Heleuir

Meleur

Gottlieb Stolle, Philos. civil.
in Acad. Ienenſi Prof. P. O.
natus Lignity Sileſior. an. 1673
die 3 Febr.

Rosbach sc. Lipſ.

Gottlieb Stolles

PHILOS. CIVIL. PROFES. P. O. IN ACAD. IENENSI

Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit,

denen zum beſten,
ſo den
Freyen Künſten und der Philoſophie
obliegen,

in dreyen Theilen

nunmehr zum viertenmal verbeſſert und mit neuen Zuſätzen
vermehret, herausgegeben.

Mit Königl. Pohln. und Chur-Sächſ. allergnädigſten Privilegio.

J E N A,
In Verlegung Johann Meyers ſeel. Erben.
1736.

Quintilian.

Inſtitution. Orator. lib. IX. cap. IV.

Etiam cum judicium meum oſtendam, ſuum tamen legentibus relinquo.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Dem
Durchlauchtigſten Erb-Printzen
und Herrn
HERRN
Ernſt Friedrichen,
Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg,
auch Engern und Weſtphalen, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meiſſen, gefürſteten Graffen zu Henneberg, Graffen zu Culemburg, der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc.

Meinem gnädigſten Fürſten und Herrn

Durchlauchtigſter Erb-Printz,
Gnädigſter Fürſt und Herr.

Weil die ſtudirende Jugend durch nichts kräfftiger den guten Künſten obzuliegen angereitzet wird, als wenn ihr ſelbſt erlauchte Perſonen mit guten Exempeln vorgehen; ſo nehme ich mir die Freyheit, Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit bey Herausgebung gegenwärtigen Werckgens allen, ſo denſelben ergeben, als ein hohes Beyſpiel vorzuſtellen, und Ihnen dieſe meine geringe Arbeit in unterthänigſter Ehrerbietung zuzuſchreiben. Das letztere haben Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit mir, als ich zu Hildburghauſen das mir gnädigſt anvertrauete Directo-

rat

rat des illuſtren Gymnaſii Erneſtino-Friderici-
ciani annoch verwaltet, gnädigſt erlaubet. Dahero glaube ich, SJE werden mir auch das erſtere vergönnen, bevoraus, da mir inſonderheit bekannt iſt, mit was vor ungemeinem Fleiſſe Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit bey noch ſo zarten Jahren unter der vernünfftigen Anführung DERO Herrn Hoffmeiſters guten Künſten und Wiſſenſchafften zugethan ſind. Ich erinnere mich inſonderheit annoch mit groſſen Vergnügen, wie embſig Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit denen in beſagten Gymnaſio gehaltenen öffentlichen Reden allezeit beygewohnet, und dadurch der daſigen Jugend Fleiß und Liebe zur Gelahrheit vortrefflich aufgemuntert. Zudem haben Ew. Hochfürſtl. Durchl. mich bey meiner Anweſenheit zu Hildburghauſen DERO hohe Gnade beſtändig genieſſen laſſen; daß ich mir dannenhero billich bey dieſer Gelegenheit die Erlaubniß nehme, ſelbige öffentlich zu rühmen, und zugleich den Allerhöchſten hertzlich

anzuruffen, daß er Ew. Hochfürſtl. Durchl. zu DERO Durchlauchtigſter Eltern, und des gantzen Landes vollkommenen Vergnügen, auch zu Beförderung guter Künſte und Wiſſenſchafften in unverrückten Hochfürſtlichen Wohlſeyn biß in ein ſpätes Alter erhalten wolle; mir aber vergönnen Ew. Hochfürſtliche Durchl. daß ich mich Lebenslang nennen möge

Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit
Gnädigſter Erb-Printz,
Fürſt und Herr

Jena am 12. Mertz 1718.

unterthänigſten Diener.

Gottlieb Stolle.

Vor-

Vorrede zur erſten Auflage.

Geehrter Leſer,

Gegenwärtiges Buch iſt nicht vor Lehrer, ſondern vor Lernende geſchrieben. Dieſes weiſet theils der Titul, theils das Buch ſelbſt, nebſt den darinnen befindlichen allegatis. Die Ordnung und Einrichtung deſſelben legen dir die Titul und der Inhalt der Capitel ſattſam vor Augen. Es beſtehet aus dreyen Theilen, weil einigen fürnehmlich die Hiſtorie der freyen Künſte dienlich iſt, andre ſich hauptſächlich auf die theoretiſche, und wieder andre am allermeiſten auf die practiſche Philoſophie legen, und ich einem jeden dasjenige, was für andern in ſeinen Kram dienet, gern in einem beſondern Theile darſtellen wollen.

Daß der erſte ſtärcker als die andern worden, iſt unterſchiednen Urſachen zu zuſchreiben. Denn es ſind der Scribenten weit mehr, die ſich um die freyen Künſte, als derer, die ſich um die philoſophiſchen diſciplinen verdient gemacht. Hierzu kommt, daß manches Leben in dem erſten Theile angeführet worden, ſo doch auch in dem andern oder dritten hätte Platz finden können. Uber dieſes iſt zu wiſſen, daß ich den erſten nicht bloß vor die, ſo auf Univerſitäten ſtudiren, ſondern auch vor Gymnaſiaſten, welche allerdings ein mehrer Licht bedürffen, aufgeſetzet habe.

Vielleicht werden ſich einige beſchweren, daß ich ihre Schriften übergangen: andre, daß vieler ihr Leben meinem Vorſatz zuwieder, ausgelaſſen worden: ja es wird auch manchen meine Freyheit im urtheilen nicht anſtehen. Meine Vertheydigung dagegen iſt dieſe. Ich habe eine Anleitung, und keine ausführliche Hiſtorie der Gelahrheit ſchreiben wollen. Ich bin auch kein Polyhiſtor, und die Mode derer, welche von Büchern urtheilen, die ſie nie geleſen, gefällt mir nicht, ob ſie gleich groſſe Leute auf ihrer Seite hat. Es kan ſeyn, daß Bücher vorhanden, die vor andern eine Stelle allhier verdienet hätten; ſie ſind mir aber nicht bekannt geweſen. Denn die Hiſtorie der Gelahrheit iſt bey mir nur ein Neben-Werck. Meine Bibliothec iſt kleine, und meine Zeit und Vermögen reichet nicht zu, weitläufftige und koſtbahre Correſpondenz zu führen. Es ſoll mir aber lieb ſeyn, wenn gelehrte Männer meine Mängel erſetzen wollen. Zum min-

ſten

ſten kan ich verſichern, daß ich keines ſeine Verdienſte aus Neid und Mißgunſt verſchwiegen habe. Daß vieler ihr Leben, ſonderlich in dem Capitel von der Oeconomic, übergangen worden, macht, daß ich keine Nachricht davon gehabt. Wollen mir andre damit dienen, werde ich mich ihnen ſehr verbunden erkennen. Was meine Gedancken betrifft, ſo ich über ein und ander Buch freymüthig entdecket, ſo hoffe ich, daß ſie vielen nicht mißfallen werden; ich habe nach meinem Geſchmack und Gewiſſen geurtheilet, und hoffentlich weder Haß noch Liebe die Feder regieren laſſen, habe ich es zuweilen verſehen, ſo bin ich ein Menſch wie andre, und werde beſſern Unterricht gern annehmen. Sollte auch jemand einige Ungleichheit in dieſem Wercke wahrnehmen, der wird ſich beſcheiden, daß ich kein Panſophus bin. Ein Gelehrter iſt immer in einer Diſciplin mehr zu Hauſe, als in der andern. Alſo geſtehe ich gantz gerne, daß ich zum Exempel in der Mathematic, Phyſic und Oeconomic keinen Lehrer abgeben kan. Daher ich auch die beyden Capitel von der Mathematic und Natur-Lehre, mit guten Freunden, ſo darinnen mehr als ich verſtehen, communiciret habe, die aber wenig, oder nichts darinnen ändern wollen. In dem Capitel von der Oeconomic habe ich keinem andern, als dem Herrn von Rohr, folgen können, theils weil er mir hinlänglich und glaubwürdig gedaucht, theils auch, weil kein andrer Auctor vorhanden iſt, den ich hierbey hätte gebrauchen können. Lipenius hat wohl mehrere Oeconomiſche Schrifften angeführet, als Hr. Hoff-Rath Struve in ſeiner Bibliotheca Philoſophica, aber es ſind doch auch wenige, und dabey die beſten übergangen worden, wie er denn auch von den angeführten gar nicht judiciret hat. Zugeſchweigen, daß nach ſeiner Zeit viele erſt ans Licht kommen.

Noch eins: es ſind ſeit der Zeit, da dieſes Buch gedruckt worden, ein und andre Schrifften herauskommen, deren ich gern darinnen gedacht hätte; ſo iſt mir auch ſeit dem von einem und andern eine neuere edition zu Geſichte kommen; ja ich habe manches Leben ſeit dem erfahren, ſo ich vorhin nicht gewuſt. Allein wie ich über dieſes mein Buch zu leſen geſonnen bin; alſo werden ſothane Mängel leichtlich im Collegio erſetzet werden können.

Gegen den Zoilum und Momum mag ich mich nicht verwahren; ich habe von andern geurtheilet; ſo iſt es dann billig, daß ich auch andre von mir und meinen Schrifften urtheilen laſſe. Ein mehrers kan und will ich vor dißmahl nicht ſchreiben; denn was irgend von dem Nutzen der Hiſtorie der Gelahrheit gar füglich hätte geſagt werden können, iſt bereits von mir in einer abſonderlichen Schrifft geſchehen, welche man zu Ende meines Buches wieder aufgelegt antreffen wird.

Lebe wohl, geehrter Leſer, und ſey mir, wenn ich es verdiene, gewogen! Jena, am 13. Martii 1718.

Vorrede zur andern Auflage.

I. MAn ſetzet an den meiſten Lebens-Beſchreibungen gelehrter Leute aus, daß man darinnen die Hiſtorie ihrer Schrifften zu vergeſſen pflege. Die Urſache iſt wohl keine andre, als, daß die Auctores ſelten ſich angelegen ſeyn laſſen, die Umſtände ihres Lebens ſelbſt, umſtändlich aufzuzeichnen; andre aber, wie ſie mehrentheils hiervon die behörige Nachricht nicht haben, alſo können ſie auch ſelbige der Welt nicht mittheilen. Es wäre demnach zu wünſchen, daß alle diejenigen, ſo Bücher herausgeben, die Hiſtorie davon, irgend in der Vorrede derſelben zu beſchreiben ſich die Mühe nehmen möchten. Gegenwärtiges Werck iſt wohl vielleicht ſo wichtig nicht, daß eben gelehrte Männer nach den Urſachen, die mich ſolches zu ſchreiben bewogen, oder nach der Art und Weiſe, wie es nach und nach zu ſtande kommen, viel fragen ſollten; weil es aber doch einige davor halten, ſo will ich in dieſer Vorrede den Anfang machen. Vielleicht werden andre dadurch bewogen, daß ſie bey Herausgebung wichtigerer Schrifften, ein gleiches zuthun ſich gefallen laſſen.

II. Daß der ſeel. Herr Chriſtian Gryphius, als ich an. 1691. und 1692. zu Breßlau frequentiret, mir die erſte Liebe zur Hiſtoria und notitia literaria beygebracht, habe ich bereits in der erſten edition meines Buches behörig gerühmet. Denn es mochte in ſeinen lectionibus faſt vorkommen, was nur wollte, ſo ſagte er: wer davon geſchrieben habe. Wie ich nun den Nutzen hiervon gar bald einſahe, alſo notirte ich alles fleißig auf, fieng auch von derſelben Zeit an Journale zu leſen. Man wird ſich leicht einbilden können, daß ich dieſe annotata nicht gerne vor vieles Geld miſſen wollen, und ich glaube ſelbſt: daß ſie mir zur Ausarbeitung meiner Hiſtorie der Gelahrheit gute Dienſte thun können; ich war aber nicht lange vom Gymnaſio weg und auf die Univerſität Leipzig kommen, da ich dieſen vermeinten theſaurum literarium vergebens ſuchte, und auch zu dato nichts davon wieder gefunden, als einen eintzigen Bogen, darauf ein paar Bücher, nehmlich des Giannetaſii und Sangeneſii Poemata recenſiret ſtunden. Da ich nun mein Gedächtnis, als welches nie groß geweſen, nicht viel beläſtiget, ſo war meine notitia literaria faſt alle auf einmahl dahin, und mußte ich alſo von neuem damit anfangen, wenn ich anders darinn kein Ignorante ſeyn und bleiben wollte. Ich thät es auch: doch blieb dieſes ſtudium bey mir nur ein Nebenwerck, alſo daß mein Abſehen nie geweſen, einen Lehrer darinn abzugeben, oder ein Werck davon zuſchreiben und ans Licht zuſtellen; bis ich endlich durch folgende Umſtände unvermerckt darzu gezogen wurde.

III. Ich lebte nach verſchiednen überſtandnen Zufällen an. 1706. allhier zu Jena, als einſt ein Schleſiſcher von Adel, der meines Wiſſens annoch lebet, und damahls mein Auditor privatiſſimus war, mich anſprach: ich möchte ihm doch einen kleinen Vorſchmack nicht nur von der Gelahrheit überhaupt, ſondern auch von derſelben Theilen und Diſciplinen inſonderheit geben, und ſchrifftlich entwerffen. Weil nun der werthe Freund meine Entſchuldigung nicht annehmen wollte, ſo machte ich mich den 6. Sept. darüber, und ward, weil mich keine andre Arbeit daran hinderte, den 27. ejusdem damit fertig. Um die Mitten des Octobris wandte ich mich wieder nach Halle, da ich von einigen Studioſis angeſprochen wurde, dieſes project ein wenig zu vermehren, und ihnen daſſelbe zu erklähren. Ich ließ mir ihr Vorhaben gefallen, machte den Anfang damit, und brachte die Arbeit am 12. Aprilis an. 1707. glücklich zu Ende. Ich hatte aber, um meinen Zuhörern die Lectiones deſto angenehmer zu machen, faſt bey jeder Diſciplin die Hiſtorie derſelben berühret, welche ich hernach, da ich zu Jena an. 1708. wiederum einige fand, ſo deßfals meinen Unterricht ſuchten, in ein und andern Stücken vermehrt und verbeſſert. Endlich ward ich an. 1709. um Michaelis um ein Collegium Hiſtoriæ literariæ angeſprochen, auch, da wenige von Docenten allhier waren, ſo dergleichen laſen, von meinem vertrauteſten Freunde, dem ſeel. Herrn D. Gerharden ſolches zu thun beredet. Ich ſonderte zu dem Ende das hierzu dienliche von dem vorigen Collegio ab, führete es weiter aus und ſetzte dazu, was noch zu fehlen ſchien. Und damit kam die Grundlage zu der hernachmahls publicirten kurtzen Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit zu ſtande.

IV. Ich war aber auch damahls noch nicht Willens etwas dergleichen ans Licht zu ſtellen, ob ich wohl, da ich Gelegenheit hatte, ſolche Lectiones faſt beſtändig zu halten, immer mehr und mehr daran muſterte und dazu ſammlete. Wehrender ſolcher Zeit beſchenckte mich nur erſt belobter D. Ephraim Gerhard mit einem nagelneuen Buche, das, wie er dabey meldete, ſo wohl meine Meinungen als Schreibart in ſich faſſe. Der Titul deſſelben iſt folgender: **die gantze Gelahrheit überhaupt, worinnen von allen denjenigen ſtudiis gehandelt wird, ſo zu einer galanten Gelehrſamkeit dienen. Hamburg** an. 1712. 8. So bald er mir aber etliche Paſſagen daraus vorgeleſen, und ich ſelbſt daſſelbe ein wenig durchblättert, merckte ich gleich, daß es mein Collegium ſey, ſo ich an. 1706. bis 1707. zu Halle und an. 1708. zu Jena gehalten hatte; wiewohl ich nach genauer Collation mit meinem MSto befande, daß manches weggelaſſen, geändert und auch hinzugethan worden. Ich hätte Urſache gehabt, mich darüber zu beſchweren. Wenigſtens würde mir es niemand haben unrecht ſprechen können, wenn ich mein unverfälſchtes MSt. alſo gleich unter die Preſſe

ge-

gegeben hätte; wie denn verſchiedne mich hierzu anreitzten, auch einige vor einen Verleger Sorge tragen wollten. Allein weil der Herr Editor meinen Nahmen menagiret, und in der Vorrede ſo viel Hochachtung und Vertrauen gegen mich bezeuget, ſo habe ihn mit dem Verdruſſe, den er über der neuen edition von ſeinem Verleger würde zugewarten gehabt haben, vor dißmal verſchonen wollen. Da mir aber kurtz darauf ein gleicher Streich mit * einem andern Collegio paſſirete, konnte ich mir leicht die Rechnung machen, daß es mit dem de Hiſtoria literaria eben ſo gehen möchte, wo ich nicht in Zeiten vorbauete. Deßwegen faßte ich den Entſchluß, meine Arbeit mit Fleiß zu revidiren, ins feine zubringen, und ſo bald als möglich, in Druck zu geben; inzwiſchen aber ſolchen Vorſatz, durch gute Freunde, ſo mir hierinn ſchon lange angelegen, bekannt zu machen.

V. Ich war mit dem erſten Theile der kurtzen Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit über die Helffte fertig, als ich an. 1714. das Directorat bey dem Gymnaſio illuſtri zu Hildburghauſen übernahm, und den 19. April. ein Programma publicirte: darinnen ich die Hiſtoriam literariam Bogen weiſe drucken zu laſſen und in einem Collegio darüber zu illuſtriren verſprach. Warum ſolcher Druck damahls nicht erfolget, habe ich in dem zu Ende beygefügten Programmate oder Diſcourſe vom Nutzen der Hiſt. und Notit. literar. und zwar in einer zuletzt deſſelben gemachten Anmerckung gemeldet. Indeſſen arbeitete ich, ſo viel mir die Zeit und andre Umſtände vergönneten, immer fort. Man kan aber leicht erachten, daß es damit ziemlich langſam hergegangen, wenn ich gleich die Urſachen nicht melde. Wie denn, als ich an. 1717. wieder nach Jena kam, der andre Theil noch nicht zu Ende gebracht ware. Gleichwie mir aber damahls viel daran lag, daß das Buch einmahl in Druck käme; hier aber kein Verleger ſich finden wollte, indem einige befürchteten: es dörffte, weil der Auctor damahls noch nicht Profeſſor hieß, liegen bleiben oder doch wenig Käuffer bekommen;

 alſo

* Ich hatte vor einigen Jahren, da ich mich noch zu Halle aufhielt, einen kurtzen Begriff der Ethic in die Feder dictiret und erklähret, dem ich zu Ende eine teutſche Uberſetzung von den Kennzeichen der Weisheit beygefüget, ſo Hr. D. Buddeus einſt einer Diſput. als corollaria angehangen. Hiervon hat ein Anonymus, der ſich wohl nie melden wird, weil er ſich fälſchlich in der Vorrede pro Auctore ausgegeben, ein Stücke unter folgendem Titul an. 1713. zu Leipzig in 8. publiciret: Moraliſcher Unterricht von denen drey Haupt-Affecten der Menſchen ꝛc. nebſt beygefügter Betrachtung von der Erkänntniß ſeiner ſelbſt und angehängten Kennzeichen der wahren Weisheit und Thorheit. Wie aber die Collegia insgemein falſch nachgeſchrieben werden, alſo kan ich auch dieſes verſtümmelte und hin und wieder falſch gedruckte Scriptum nicht vor das meine erkennen. Ich habe auch zu denen, ſo dieſes und vorhergedachtes wieder meinen Willen edirtes Scriptum irgend geleſen haben, das Vertrauen, daß ſie mir die Verwegenheit, ſo unreiffe und zum theil verdorbne Früchte dem publico zu obtrudiren, nicht beymeſſen werden.

alſo verſchaffte mir mein damahls wertheſter Freund, der nunmehr ſeel. Hr. D. Meder, ſo ſich durch das Jus publ. Polon. bekannt gemacht, als ich ihm nur in ein paar Zeilen mein Verlangen entdeckt, alſobald einen Verleger, der ſelbſt ein gelehrter Mann, und von erwehnter Furcht gäntzlich frey ware; dahero die Hiſtorie der Gelahrheit noch ſelbiges Jahr allhier unter meiner Aufſicht unter die Preſſe gegeben, und an. 1718. vor Oſtern ans Licht geſtellet wurde. Es war kaum ein Jahr verfloſſen, als mich der Verleger ermahnete, auf eine neue Auflage bedacht zu ſeyn; da er mich dann erſuchte unter die §§. nicht die bloſſen allegata, ſondern auch die merckwürdigſten Stellen anzuführen, und ſo viel Zuſätze zu machen, daß es in 4to erſcheinen könne. Denn ob wohl einige geurtheilet: Man könne ein ſchlecht Vertrauen zu einem Buche haben, deſſen Auctor ſelbſt geſtehen müſſe: 1) daß die Hiſtoria literaria nur ſein Neben-Werck ſey. 2) daß er keine groſſe Bibliothec habe. Und 3) daß er viele Bücher nicht einmahl geſehen. So ließ er ſich ſolches doch im geringſten nicht anfechten, ſonderlich da er theils aus den Journalen, da es recenſiret war, theils auch ſonſt wahrgenommen, daß vielen andern ſolche Aufrichtigkeit ſo gar nicht mißfallen, daß ſie vielmehr daher Gelegenheit genommen, den Auctorem zu loben. Ich bin inzwiſchen gar wohl zufrieden, daß andre aus dieſem Studio ihr Hauptwerck machen, und der gelehrten Welt alsdenn erſt, wenn ſie alle behörige Bücher ſelbſt geſehen und geleſen, was vollkommners liefern; nur beſorge ich, daß wir darauf noch eine ziemliche weile uns werden gedulden müſſen. Es würde mir aber lieb ſeyn, wenn ich mich in ſolcher Beſorgnis mit nächſten ſollte betrogen ſehen.

VI. Bey nun erfolgter andern Auflage der Hiſtorie der Gelahrheit hätte ich faſt alles zu wiederhohlen, was ich in der Vorrede zur erſten edition gemeldet; weil ich aber dieſelbe hier wieder beydrucken laſſen, ſo will ich mich darauf beziehen, und nur folgendes hinzu thun. Am Wercke ſelbſt und deſſen Einrichtung habe ich keine Haupt-Aenderung vorgenommen, ob ich wohl daſſelbe füglicher in zwey als drey Theile hätte abſondern, und in dem erſten die Hiſtoriam liter. der freyen Künſte, und im andern die Hiſt. liter. der geſammten Philoſophie vortragen können. Gleichwie aber in der erſten edition aus einem Verſehen des Gedächtniſſes zuweilen eine Sache zweymahl vorkommen, und mir ſolches von einem wertheſten Freunde angezeigt worden, ich auch ſolches zum theil ſelbſt obſerviret; alſo habe ſo wohl dieſe als andre aus menſchlicher Schwachheit eingeſchlichne und nachdem erkannte Fehler in gegenwärtiger Auflage zu corrigiren mich befliſſen. Ich ſage: **ſo wohl dieſe als andre**; denn es haben theils einige beſcheidne Journaliſten, theils Herr Profeſſor Köhler zu Altdorff in einem über mein Buch gehaltnen Collegio, theils auch andre gute Freunde hier und da etwas zu erinnern gefunden, welches ich nothwendig mit verbind-

bindlichſten Dancke annehmen und meine Arbeit darnach ausbeſſern müſſen. Ich weiß wohl, daß manche dergleichen Verfahren ſich vor ſchimpfflich halten würden; aber ich weiß auch, daß ſie hiermit ihren eigenſinnigen Hochmuth und ſchändliche Hartnäckigkeit verrathen, welches zwey Laſter ſind, die man bey den Gelehrten am wenigſten antreffen ſollte. Was die Vermehrung betrifft, ſo iſt ſelbige, wie es der Augenſchein giebet, nicht geringe; indem nicht nur die Anmerckungen hin und wieder vergröſſert, viele neue hinzugethan, ſondern auch gantz neue §§. eingerückt worden; alſo daß die Zuſätze wohl den dritten Theil des Werckes ausmachen. Die hierbey angewandte Mühe iſt eben nicht gar angenehm geweſen, und bin ich auch dadurch völlig überführet worden, daß ſich mit weit gröſſerm plaiſir ein neu Buch ſchreiben, als ein altes ausbeſſern und vermehren laſſe. Ich bin auch nicht Willens dergleichen ferner vorzunehmen; ſondern, wenn ich ja mit der Zeit wieder was geſammlet haben ſollte, ſolches abſonderlich zu publiciren; wie man denn auch dieſer edition etliche additamenta, dazu ich im Wercke keinen Platz mehr angetroffen, zu Ende beygefüget, und was irgend noch zu corrigiren ſeyn mögen, inſeriret habe. Das zuletzt ſtehende Regiſter iſt von einem fleißigen und geſchickten Studioſo verfertiget, und hoffentlich ſo bewandt, daß ihm der Leſer ja ſo ſehr, als ich ſelbſt, davor verbunden ſeyn wird.

VII. Verleihet mir GOtt Geſundheit und Kräffte, ſo ſoll auch **die Hiſtorie der Mediciniſchen, Juriſtiſchen und Theologiſchen Gelahrheit** ans Licht treten. Die ehdeſſen verſprochne Hiſtorie der Jüdiſchen und Chriſtlichen Morale will ich andern auszuarbeiten überlaſſen. Was ich ſonſt noch vorhabe, davon will ich ietzt nichts verſprechen. Es iſt beſſer leiſten, was man nicht zugeſaget hat; als viel zuſagen, und hernach wenig halten. Lebe wohl, geehrter Leſer! und wenn du urtheileſt, ſo bediene dich derjenigen Freyheit, der ich mich in Beurtheilung andrer ſelbſt bedienet habe. Jena den 11. Sept. 1724.

Dein ergebenſter

Der AVCTOR.

Vorrede zu den Anmerckungen der dritten Edition der Hiſtorie der Gelahrheit.

I.

Die **Hiſtorie der Gelahrheit**, ſo ich denen, welche die freyen Künſte und Philoſophie ſtudiren, zum beſten geſchrieben, iſt an. 1718. vor Oſtern zu Jena in 8. das erſtemahl, hernach an. 1724. in der Michaels-Meſſe in 4. ans Licht kommen, nun aber nach völligem Abgang der Exemplarien zum drittenmahl wieder aufgelegt worden. Dieſe edition kommt mit der andern den paginis nach völlig überein. Nur habe ich einige Druckfehler corrigiret, das Regiſter verbeſſert, und in ein und andern Stücken erweitert.

II. Die bey dieſer Auflage gemachten **Neuen Zuſätze und Ausbeſſerungen** habe ich denen, ſo die andre beſitzen, zu gute abſonderlich drucken, auch mit einem ausführlichen Indice verſehen laſſen: und ſo bin ich es auch, wenn mehrere ſupplementa verfertigt werden ſollten, künfftighin zu machen entſchloſſen.

III. Denjenigen, welche zu dieſer Arbeit etwas beygetragen, ſtatte ich hiermit öffentlichen Danck ab, und verſichere ſie bey Gelegenheit aller Gegendienſte. Sie und auch andre Leſer werden erkennen, daß ich nicht incorrigibel ſey, ja es vielmehr recht gerne ſehe, wenn jemand mich aus dem Irrthum zur Wahrheit zu bringen ſich die Mühe nimmt. Und beklage ich nur, daß der mir zugeſendeten emendationum ſo gar wenig geweſen. Hätte der Auctor der **ſummariſchen Einleitung in die ſo genannten ſchönen Wiſſenſchafften**, der mein Scriptum ſonſt ein nützliches Buch genennt, anſtatt, daß er in die Welt geſchrieben: **es ſey** (die andre edition deſſelben) **mit vielen neuen, aber öffters ſehr partheyiſchen Nachrichten vermehret worden**, mir nach ſeiner gerühmten Pietät ſeine Erinnerungen zugeſendet, oder, wenn er ſich ja hierinnen der vernünfftigen Welt nicht hätte gleich ſtellen wollen, in ſeiner gedruckten Schrifft fein angezeiget, **welche Nachrichten er vor partheyiſch hielte**, ſo würde mir und dem publico dadurch ein Gefallen geſchehen ſeyn, und ich meine Verbindlichkeit gegen ihn allhier an Tag zu legen nicht ermangelt haben. Da er es aber nicht gethan, ſo ſtelle ihm anheim, was ihm künfftig belieben möchte. Inzwiſchen, wie ich gerne zugebe, **daß in dieſer Unvollkommenheit niemand, auch der allerfrömmſte nicht, vollkommen** ſey; alſo bitte ich ihn zu überlegen: **ob nicht öff-**

ters

ters diejenigen, ſo andre der Partheylichkeit beſchuldigen, ſelbſt am allertieffſten darinne ſtecken.

IV. Es haben einige bedauret, daß das Capitel von der Hiſtorie nicht weitläufftiger ausgeführet, und darinn von den Geſchichts-Schreibern aller Völcker gehandelt worden. Nun habe ich zwar gemeint, daß ſich Studioſi leichte beym Struv, de Fresnoy und in der Bibliotheca Menckeniana rathes erholen könnten; aber nachdem mir ein ſehr werther und gelehrter Freund ſeine Supplementa ratione der ſchleſiſchen Hiſtorie zugeſendet, und ſelbige Abhandlung nach meiner Methode eingerichtet; ſo möchte wünſchen, daß andre ſich gefallen lieſſen die übrigen Lücken ſolches Capitels gleichermaſſen auszufüllen; ich wollte alsdenn dieſe geſammleten Zuſätze a part drucken laſſen, auch der Auctorum Nahmen, wenn ſie mirs anders erlaubten, aufrichtig beyfügen.

V. Inzwiſchen, da ich dieſes erwarte, will ich mich wieder zur Ausarbeitung der **Hiſtorie der Mediciniſchen Gelahrheit** wenden, als wovon ich durch die neue Auflage meines obgemeldten Buches und gegenwärtiger Zuſätze abgezogen worden. Ich höre wohl, daß andre eben dergleichen Arbeit vorhaben, aber wie dieſelbe in Fragen und Antworten abgefaſſet werden, und alſo den Schülern dienen ſoll, ich aber vornehmlich vor die Herren Studioſos auf Univerſitäten und Gymnaſiis illuſtribus zu ſchreiben mir vorgeſetzet, ſo wird keines Arbeit des andern ſeiner hinderlich fallen, ſondern beyde wohl beyſammen ſtehen können. Einmahl iſt gewiß, daß, ſo lange mir GOtt das Leben friſtet, ich die Hiſtorie der geſammten Gelahrheit meinem bereits gethanen Verſprechen nach zu Ende zu bringen mich befleiſſen werde. Geſchiehet es nicht ſo bald, als der geneigte Leſer es wünſchet, ſo dencke er: gut Ding wolle weile haben. Denn ich möchte es in der That gerne gut machen, daher ich gantz offenhertzig bekenne, daß ich in die Claſſe der Polygraphorum nicht begehre, noch auch kommen werde. Ich überlege gerne, was ich ſchreibe, weil ich täglich ſehe, was die Ubereilung vor Schaden bringe. Und ob ich wohl hauptſächlich auf die Sachen ſehe, ſo wende ich doch auch gerne Fleiß auf die Worte, damit dieſelben meinen Sinn recht ausdrücken, und nicht irgend wegen des Ubelklangs verdrießlich zu leſen ſeyn. Ich könnte noch etwas von allerhand philoſophiſchen Arbeiten, ſo ich angefangen, hier beyfügen, ich will es aber nicht thun, damit nicht irgend ein Mückenſäuger auf den Argwohn fallen möchte, als wollte ich die An-

zahl der Windmacher vermehren helffen, deren es ohndem in der gelehrten Welt genug giebt, ob ſie gleich, jedoch zu ihrem beſondern Vortheil, von der Menge der * Ephraimiten weit übertroffen werden. Jena den 28. April 1727.

* Confer vers 2. cap. XII. Hoſeæ.

Die letzte Vorrede.

Geehrter Leſer ꝛc. ꝛc.

Die Hiſtorie der Freyen Künſte und philoſophiſchen Wiſſenſchafften erſcheinet nun in der Mutterſprache zum vierdtenmahl, nachdem ſie ſich durch einen andern gelehrten Mann auch in römiſcher Mundart ſehen laſſen. Ich habe mich befliſſen nicht nur die Druckfehler, ſondern auch andre, die ich entweder ſelbſt gewahr, oder von guten Freunden angemercket worden, in dieſer Auflage auszubeſſern, auch dieſelbe mit neuen Zuſätzen zu vermehren. Was deßfalls zu ſagen iſt, ſtehet in der Vorrede zu den Supplementis, daher ich mich hier damit nicht aufhalte. Doch kan ich unerinnert nicht laſſen, daß in der andern und dritten Auflage p. 735. §. 1. die Beſchreibung der Haushaltungs Kunſt fehlet, ſo doch in der erſten geſtanden, und in dieſer ſo, wie in der lateiniſchen, wiederhergeſtellet worden. Es iſt dieſes das letztemal, daß ich mich an dieſe Arbeit gemacht, künfftig hin werde ich keine Hand mehr daran legen, ſondern ſolche Mühe irgend meinen Söhnen hinterlaſſen; denn ich habe anderwerts ſchon erwehnet, daß ich des Flickens müde bin, und meine wenige Zeit, die ich irgend noch zu leben habe, zu was anders anwenden wolle. Ich geſtehe inzwiſchen, wie ich es allezeit geſtanden, daß mein Werck noch viele Zuſätze auch wohl Verbeſſerungen leide, ja ich geſtehe, daß ich manch Buch mit Fleiß übergangen, von welchem man vielleicht meine Gedancken hat wiſſen wollen. Darunter rechne ich die ſo genannte **Vollſtändige Hiſtorie der Gelahrheit des ſeel. Herrn Geh. Rath Gundlings in Halle**, davon der erſte und andre Theil an. 1734. der dritte aber an. 1735. in 4. zu Franckfurt herauskommen. Der vierdte oder letzte ſoll auch bald nachkommen. Ich ſage **die ſo genannte**; denn 1. iſt eine vollſtändige Hiſt. der Gelahrh. über die Kräffte eines Menſchen. 2. hat der wohlſeelige Herr Geh. Rath ſelbſt geurtheilet, **daß der ein einfältiger Menſch** ſey, **der ein vollſtändiges** *Syſtema Hiſtoriæ literariæ* **verlange**; (ſiehe Tom. I p. 13.)

13.) darum möchte ich wohl wiſſen, wie der Herausgeber, den ich nicht kenne, die Kühnheit nehmen können dergleichen Titul einem Wercke beyzulegen, dem er den Nahmen des Herrn Gundlings an die Stirne geſchrieben? Er wird anbey nicht leugnen, daß ſeine eigne Arbeit mit der Gundlingiſchen dergeſtalt vermenget ſey, daß es ſchwer iſt zu entſcheiden, was einem jeden von beyden allezeit zukomme, es wäre dann, daß man das gute bloß dem verſtorbnen Auctori und die Fehler dem Herausgeber allein beymeſſen wollte, womit ihm ohnzweifel wenig gedienet ſeyn dörffte. Kurtz, ich erkenne dieſe Hiſtoriam literariam gar nicht vor Gundlingianiſch. Gundling hat niemalen zu dem Ende geleſen, daß man ſolche Leſungen drucken laſſen, oder wohl gar mit andrer Gedancken vermengen, oder verterben ſolle. Die Erben haben auch dazu nicht eingeſtimmet, und alſo ſehe ich nicht, mit was vor Rechte ſich jemand erkühnen können, dergleichen vorzunehmen. Ich habe das Werck nicht gantz doch ſo viel davon geleſen, daß ich es nicht vor Gundlingianiſch erkenne. Z. E. p. 70. ſeqq. kommt mein Leben vor; gleichwie ich aber dem Hr. Geh. Rath bekannt genug geweſen, ſo glaube ich gar nicht, daß er der hierbey begangnen Fehler Urheber ſeyn ſollte. Ich bin nicht 1653. ſondern 1673. gebohren, habe zu Breßlau anfangs Herrn M. Hancken den Rectorem des Eliſabethaniſchen, dann aber erſt den Rect. des Mariä Magdaleniſchen Gymnaſii Chriſtian Gryphium gehöret. So bin ich auch nicht gleich von Leipzig nach Halle gegangen, ſondern bin von dar in Patria zweymahl Hofmeiſter und dazwiſchen ein Anfänger im Advociren geweſen, und dann erſt an. 1700. in Mich. nach Halle kommen. Doch ich will mir mit Ausbeſſerung ſolcher Fehler hier keine Mühe machen, ſondern nur bitten, daß man nach meinem Tode keine meiner nachgeſchriebnen Collegien herausgebe, oder, ſo es doch geſchiehet, (wie es mir dann ſchon bey meinen Lebzeiten wiederfahren) mir hiermit ausbedingen, daß ſolche niemand vor meine Arbeit auf- oder annehme. Was ich hier wegen des Gundlingiſchen Collegii über die Hiſt. lit. erwehnet, habe ich meiner Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, als der ich das Andencken eines ſo groſſen Mannes, der mich ſeiner hochſchätzbaren Gewogenheit gewürdiget, billig in Ehren halte. Lebe wohl Geehrter Leſer, und erwarte auf Michaelis, ſo mich GOtt leben läſſet, den VI. und VII. Theil der Nachricht von den Büchern meiner Bibliothec. ich verharre

Jena, den 20. Febr. 1736.

Dein ergebenſter Diener

G. St.

Inhalt des gantzen Wercks.

Erſter Theil

Von der Hiſtoria literaria überhaupt, und der freyen Künſte inſonderheit.

Vorbericht von der Hiſtorie der Gelahrheit überhaupt.

I. Cap. Von den freyen Künſten überhaupt.

II. Cap. Von der Grammatic, worinnen zugleich von der lateiniſchen, grichiſchen, hebräiſchen, franzöſiſchen und teutſchen Sprache kurtze Meldung geſchiehet.

III. Cap. Von der Critic, worinnen zugleich von den römiſchen, grichiſchen, hebräiſchen und teutſchen Antiquitäten, wie auch den Müntzen kurtzer Bericht ertheilet wird.

IV. Cap. Von der Rhetoric oder Rede-Kunſt.

V. Cap. Von der Poeſie und derſelben vielerley Arten.

VI. Cap. Von der Hiſtorie, und den mit derſelben verknüpfften Wiſſenſchafften, der Chronologie, Genealogie und Heraldic.

VII. Cap. Von den Mathematiſchen Wiſſenſchafften.

Der andre Theil

Von der Hiſtoria literaria der Philoſophie überhaupt, und der Inſtrumental-und Theoretiſchen Philoſophie inſonderheit.

I. Cap. Von der Philoſophie überhaupt.

II. Cap. Von der Logic und Metaphyſic.

III. Cap. Von der Pnevmatic oder Geiſter-Lehre.

IV. Cap. Von der Phyſic oder Natur-Lehre.

Dritter Theil

Von der Hiſtoria literaria der practiſchen Philoſophie.

I. Cap. Von der Morale überhaupt.

II. Cap. Vom Recht der Natur.

III. Cap. Von der Lehre des Wohlſtandes.

IV. Cap. Von der Ethic oder Tugend-Lehre.

V. Cap. Von der Politic.

VI. Cap. Von der Haußhaltungs-Kunſt.

Der

Von der Hiſtorie der Gelahrheit überhaupt.

Inhalt.

Die Hiſtorie der Gelahrheit betrachtet die Thaten der Gelehrten. 1. welche? 2. vornehmlich ihre Bücher. 3. Ob man ohne dieſe gelehrt werden könne? 4. 5. Von der zu groſſen Menge derſelben. 6. Unterſchied der guten von den böſen. 7. Requiſita eines vollkommen guten Buches. 8. Ob man die Bücher, ſo dieſelben nicht alle haben, verwerffen müſſe? 9. Wie die Güte eines Buches zu erkennen. 10. auch wenn man es gar nicht leſen kan. 11. Welche Bücher böſe und ſchädlich. 12. Nicht alle die man davor ausſchreyet. 13. und 14. noch auch die, ſo man nicht gelobt findet. 15. noch auch die groſſen oder kleinen. 16. Die Rarität iſt böſen und guten gemein. 17. 18. 19. Sie ſind nicht alle rar, die man davor ausgiebt. 20. Ob man nur chriſtliche und jüdiſche, oder auch heydniſche Bücher leſen möge? 21. Von dem Streit: Ob die Bücher der Alten beſſer ſeyn, als die Bücher der Neuern. 22. Wie Mr. Perrault dazu Anlaß gegeben. 23. Warum mehrere vor die alten als vor die neuern geſprochen? 24. Von einer dritten Parthey. 25. Von der Parallele des Anciens & Modernes par Mr. Perrault, und des Mr. Boileau Vertheydigung der Alten. 26. Daß man weder die Bücher der Alten noch der Neuern ſchlechterdinge hoch halten noch verachten, 27. ſondern ohne Vorurtheil beurtheilen müſſe. 28. Wenn die Druckerey aufkommen? 29. Wer ſie erfunden? 30. Durch wen ſie ausgebreitet worden? 31. Wer zuerſt hebräiſche, grichiſche und arabiſche Bücher gedruckt, und wo man von berühmten Druckereyen Nachricht finde? 32. Ob die Buchdruckerkunſt mehr Nutzen als Schaden bringe? 33. Daß man ſich von einem guten Buche eine gute Edition anſchaffen ſolle. 34. Was zu einer vollkommnen erfodert wird. 35. Man muß ein Buch dennoch nicht gar verwerffen, wenn man keine ſo vollkommne Edition davon haben kan. 36. Wo man von guten Editionibus Nachricht findet. 37. Von Journalen, und deren Hiſtorie. 38. Von caſtrirten und interpolirten Editionibus. 39. Von Manuſcriptis. 40. Ob die Bücher, ſo bereits gedruckt ſind, hoch zu halten? 41. Wo von MStis mit mehrern gehandelt wird. 42. Gelehrte ſolten damit nicht neidiſch ſeyn. 43. Daß zu den Büchern von der Gelahrheit überhaupt, die mit gerechnet werden, ſo de Hiſtoria & notitia rei liter. ex profeſſo handeln. 44. Daß die erſten, ſo ſich um dieſe mit Schrifften verdient gemacht, Teutſche geweſen, wobey von Geſnero, Fr. B. de Verulamio und Chriſt.

Mylæo. 45. Von C. Lycoſthene, J. Simlero, und J. J. Frieſen. 46. Von Lambecii Prodromo Hiſt. Liter. 47. Von Conringii ad Hiſtor. liter. gehörigen Schrifften. 48. Von Vogleri Introd. in Not. bon. Aut. 49. Von Morhofii Polyh. Liter. 50. Von Naudæi Addition à l'Hiſtoire de Louys XI. und den Jugemens des Sçavans ſur les principaux ouvrages des Auteurs par Mr. Baillet. 51. Von des Fleury Tractätgen du Choix & de la Meth. des Eſtudes. 52. Von V. E. Löſchers verſprochnen Schrifften, ſo ad rem liter. gehören. 53. Von N. H. Gundlings Entw. eines Colleg. Hiſtor. liter. 54. Von B. G. Struvii Introd. ad Not. rei liter. 55. Von Reimm. und C. Arndii hieher gehörigen Schrifften. 56. 57. Von einem neuen Entwurff eines Colleg. über Hiſtor. liter. N. H. Gundlings. 58. Von Falſteri, Fahſii, Joh. Ad. Bernhards, Alberti Thuræ, Johann Gottlieb Krauſens, und Chriſtoph. Aug. Heumanni ſcriptis literariis. 59. Von Agrippæ, Poireti, J. Chr. Langens und J. Proelei, Hutteni und Barbeyraci zur Gelehrſamkeit insgemein gehörigen Schrifften. 60. Von Büchern, ſo de ratione & methodo ſtudiorum handeln, ſonderlich von des Fleury oben genannten Tractätgen. 61. Von den Fehlern, ſo man in der Anleitung zum Studieren zu begehen pflegt. 62. Von einigen nützlichen Büchern, ſo in allerhand diſciplinen lauffende Materien abhandeln. 63. Daß darunter auch ein Theil Briefe gelehrter Leute gehören. 64. Daß die, ſo nicht gantze Syſtemata ſchreiben können, doch ihre gemiſchte Anmerckungen ſammlen und ediren ſollten. 65. Von den Leben der Gelehrten. 66. Wo man von Biographis Nachricht findet. 67. Daß man ſolche Leben ſammlen und ordine chronologico beſchreiben ſollte. 68. Was vor Fehler dabey zu meiden. 69. Von Vorſetzung der Nahmen der Auctorum vor ihre Bücher. 70. Von Baillet Buche: Auteurs deguiſez genannt. 71. Von Placcii, Dahlmanns und Heumanns Scriptis de libris Pſeudonymis & Anonymis. 72. Wie mit Entdeckung ſolcher Auctorum zu verfahren. 73. Daß dieſelbe ihren Nutzen habe, aber nicht immer möglich ſey. 74. Was von denen zu halten, die ihre Bücher andern, oder andrer ihre Schrifften ſich zueignen? 75. Von Büchern, darinn de ſuppoſititiis libris tractiret wird. 76. Von Harduini Kühnheit. 77. Von Jac. Thomaſii Buche de Plagio liter. & Plagiariis. 78. Von J. C. Schwartzens Buche de Plagio literario. 79. Ob die, ſo andrer ihre Sachen wieder der Auctorum Willen drucken laſſen, plagiarii ſeyn? 80. Von Scriptoribus Homonymis und Molleri Homonymoſcopia inſonderheit. 81. Wer mehr hiervon geſchrieben. 82. Wie viel Bücher zu einer Bibliothec gehören, und von nöthiger Beſuchung der Bibliothecken. 83. Einiger Gelehrten Meinung von einer höchſt compendiöſen Bibliothec. 84. Daß heut zu Tage ſo gar wenig Bücher nicht hinlänglich ſeyn. 85. Daß man in Sammlung einer Bibliothec ſich nach ſeinem Vermögen und Stande richten müſſe. 86. Von Unterſchied öffentlicher und Privat-Bibliothecken. 87. Wie eine Bibliothec ein und aufzurichten: Naudæi Buch davon. 88. Wie man ſich die Bibliothecken zu Nutz machen ſolle, und von Catalogis derſelben. 89. Wer von Bibliothecken der Alten und deren Zierath geſchrieben. 90. Von den erſten Bibliothecken. 91. Wo von alten und neuen Bibliothecken zugleich Nachricht zu haben, desgleichen von einigen Schrifften, darinn neuere Biblioth. publ. beſchrieben worden. 92. Daß, wie die Gelahrheit inſonderheit in 4. Facultäten eingetheilet wird, 93. man auch die Hiſtorie der Gelahrheit darnach eintheilen könne. Und daß der Entzweck gegenwärtigen Werckes blos Hiſtoria literaria Philoſophiæ ſey. 94. Daß die Philoſophie hier zugleich die Artes liberales in ſich faſſe, wobey von der Eintheilung dieſes Werckes. 95. Von Büchern, darinn die Philoſophie in ſo weitläufftigem Verſtande nützlich tractiret worden. 96.

I. Die Hiſtorie der Gelahrheit berichtet uns, * was die Gelehrten in Anſehen der Gelahrheit überhaupt, und der dazu gehörigen Künſte und Wiſſenſchafften insonderheit merckwürdiges gethan haben.

Confer. Reimmanns Verſuch einer Einleit. in die Hiſt. literariam vol. 1. p. 3. ſeq. allwo zugleich von der Eintheilung derſelben gehandelt wird.

*) Herr D. Heumann beſchreibt in ſeinem Conſpectu reipubl. liter. Cap. I. §. 1. die Hiſtorie der Gelahrheit folgender geſtalt: Hiſtoria literaria eſt Hiſtoria literarum & literatorum ſive narratio de ortu & progreſſu ſtudiorum literariorum ad noſtram usque ætatem. die Eintheilung derſelben ſteht §. VI. ſeq.

II. Es beſtehn aber die Thaten der Gelehrten in *a* converſiren, lehren und ſchreiben; daher ein Studierender nicht *b* blos leſen, ſondern auch gelehrter Männer Collegia frequentiren, und ihren Umgang ſuchen muß.

a) S. Morhof. Polyhiſt. lit. Tom. I. lib. I. cap. XV. als woſelbſt gewiſſe Regeln und Cautelen ſtehen, ſo man im Umgange mit gelehrten Leuten zu beobachten hat.

b) Man ſchreibet nicht alles was man weiß. Ein Lehrer ſagt manches in Collegio, was er nicht drucken läſt. Und in der Converſation, wo nur einer oder ein paar zugegen ſind, geht er insgemein noch offenhertziger heraus, als im Collegio, da ihn die Vielheit der Auditorum noch in etwas zurücke hält. Dieſes bezeugen Lutheri Tiſchreden, die Scaligerana und andere dergleichen aus der Converſation der Gelehrten geſammlete Anmerckungen und Urtheile. Daher die Frage: ob man aus der Converſation mit gelehrten Leuten mehr lernen könne, als aus privatis Collegiis, nicht ſchlechterdings zu verneinen iſt. Der ſeel. Herr Doctor Ephraim Gerhard hatte bey dem Herrn Doct. Treuner, da er noch Prof. Philoſophiæ allhier in Jena geweſen, verſchiedene Collegia Philoſophica und Theologica mit Vergnügen gehöret. Gleichwie er aber keine Gelegenheit verabſäumet ſeines gelehrten Umgangs zugenieſſen, alſo hat er mich vielmahls verſichert, daß er aus dieſen mehr als aus jenen profitiret habe.

III. Weil aber auch dasjenige, was man aus den Lectionibus und dem Umgange derſelben gutes und beſonders angemerckt, meiſtentheils aufgezeichnet *c* und in Schrifften verfaſſet wird, ſo kommt es mit der Hiſtorie der Gelahrheit meiſt auf die *d* Bücher an.

c) Wie des Socrates Diſcurſe Simon und Xenophon, und des Epicteti lectiones Arrianus. Hieher gehören die ſo genannten libri in Ana, von welchen der in re literaria ſehr wohl verſirte Herr Lilienthal ſeinen Selectis Hiſtoricis & literariis tom. I. eine beſondere Obſervation einverleibet. adde Joh. Chriſt. Wolffii Præfationem Caſaubonianis præmiſſam.

d) Daher man billig die notitiam librorum mit zur Hiſtoria literaria ziehet.

IV. Zwar wie es Leute giebt, die ſich rühmen, daß ſie ohne *e* Lehrmeiſter: alſo giebt es auch andre, welche uns bereden wollen, daß ſie ohne Bücher Gelehrte worden.

e) e. g. Heraclitus und Epicurus. Siehe von jenem Fabricii Biblioth. græc. lib. II. cap. XXIII. §. 4. p. 760. von dieſem aber eand. lib. III. cap. XXXIII. §. 1. p. 803.

S. Morhofii Polyhiſt. Tom. I. lib. I. cap. I. §. 14. und Reimm. Einleit. Vol. IV. p. 411. not. g.

V. Nun will ich nicht leugnen: daß man würcklich Männer von beyderley Sorte *e* antreffe; ſie ſind aber doch ſo gemeine nicht. Ja ich bin der feſten Meinung, daß ſelbige noch gelehrter ſeyn würden, wenn ſie weder die *f* Bücher, noch Lehrmeiſter an die Seite geſetzt hätten. Zu geſchweigen: daß die, ſo beyde verworffen, ſehr übel daran ſind, weil es ihnen an dem einen Auge der Gelahrheit, nehmlich der Hiſtorie fehlen muß.

Siehe Georgii Pauli Roetenbeccii zu Altdorff gehaltne Diſſertation de Avtodidactis, inſonderheit aber Herrn Profeſſoris Feuerlein Obſervationes Logico-Hiſtoricas de Eruditis ſine præceptore. Altdorff. 1716. 4. Die erſtere iſt ſchlecht, die letztere aber mit Nutzen zu leſen. Confer les Melanges d' Hiſt. & de Liter. vol. I. p. 36. allwo es heißt: Mr. Cujas étoit des ces genies heureux qui aprennent tout d' eux mêmes. Il ſe perfectionna dans les langves Grecque & Latine, & aprit tout ce qui apartient aux belles lettres, ſans l' aide de perſonne.

e) Wiewohl es mit den meiſten auf eine Pralerey hinaus lauffen mag. Es iſt bekannt, daß Carteſius ſeine Wiſſenſchafft blos ſeinem Nachdencken zugeſchrieben. Inzwiſchen weiſet ſein Lebenslauf: daß er die alten Auctores auf der Schule zu la Fleche fleißig geleſen, und ein gut Gedächtnis gehabt. Ich will, weil die in 4. edirten Lettres de Mr. Sorbiere rar ſind, eine merckwürdige Stelle daraus anführen: Je le vois (Sorbiere redet von Carteſio) tout Platonicien en ſa Metaphyſique, & aſſés ſcholaſtique en la ſubſtance de ſes réponſes, de meſme qu' en ſa latinité. En ſa Phyſique il a beaucoup emprunté d' Epicure & des autres Naturaliſtes, de Gilbert, de Galilée, des Medecins, & des Spagiriques: de ſorte qu' il y eût un peu de vanité en ce qu' il repondit à un de mes amis qui fut le viſiter à Egmond. Ce gentilhomme le pria de lui dire quels étoient les livres de Phyſique dont il faiſoit le plus d' eſtat, & des quels il avoit fait ſa plus ordinaire lecture. Je vous le monſtreray, luy repondit-il, s' il vous plait de me ſuivre, & le menant dans une baſſecourt ſur le derriere de ſon logis, il luy monſtra un veau, a la diſſection du quel il dit qu' il ſe devoit occuper le lendemain. Je croy du vray qu' il ne liſoit plus guere; mais il arrive ſouvent à ceux qui ont lû autre fois, qu' ils oublient beaucoup de choſes, & qu' ils ſe croyent inventeurs de ce dont ils ſe ſouviennent; pour ce qu' ils ne voyent plus l' endroit par où cela eſt entré dans leur esprit. p. 689. 690. Dem Carteſio ſetze ich deßfals nicht ohne Urſache den W. de Britaine an die Seite, der ſich in dem 2. Capitel ſeines Buches, die menſchliche Klugheit genannt, alſo vernehmen läßt: „Wenn ich das groſſe Buch der gantzen Welt beſchaue, ſo nehme ich aus jeder Seite „deſſelben ſolche vortreffliche Grund- und Lehr-Sätze der Weißheit wahr, daß mir al„le Bücher unnütze ſind. Denn entweder er hat ſolche Beſchauung angeſtellet oder nicht. Hat er ſie nicht angeſtellt, ſo iſt ſein Vorgeben eine leere Pralerey. Hat er ſie aber angeſtellt, warum hat er ſich denn in Verfertigung ſeines Buches ſo vieler Gedancken anderer Auctorum bedienet?

f) Denn der gelehrte und beleſne Thomas Bartholinus hat zum theil recht, wenn er in ſeinen Diſſertationibus de libris legendis p. 5. (edit. Francof. 1711. 8.) wieder die Verächter

ächter der Bücher alſo eyfert: Sine libris Deus jam ſilet, juſtitia quieſcit, torpet medicina, philoſophia manca eſt, literæ mutæ, omnia tenebris involuta cimmeriis. Dieſer Bartholinus war an. 1616. zu Coppenhagen gebohren, und iſt nachmahls als Prof. Medicinæ honorarius daſelbſt geſtorben, nachdem er ihm an. 1663. ſein Grabmahl verfertigen laſſen. (Freher. Theatr. p. 1398. ſeq.)

VI. Man muß dann *g* Bücher leſen. Aber wo ſoll man anfangen? die Menge derſelben iſt zu groß, und des Bücherſchreibens iſt noch kein *h* Ende. Doch du muſt dich deswegen nicht abſchrecken laſſen, ſondern nach der Anleitung des Herrn M. Schufners in ſeiner diatriba Acad. *i* de Multitudine librorum nur vorſichtig verfahren. Vom Nutzen und Nothwendigkeit der Bücher vor junge Leute können Chriſtiani Thomaſii Kleine Schrifften p. 384. nachgeleſen werden.

g) Der Vater der Mönche, Antonius, war gantz anderer Gedancken (wenn das anders wahr iſt, was der ſeel. Herr Abt Schmidt in ſeiner diſſertation de Bibliothecis Eremitarum aus dem Socrate Hiſtor. eccleſ. lib. IV. cap. 20. angeführet.) Denn als ihn ein Philoſophus gefraget: Quomodo pater potes vivere librorum ſodalitio privatus? *ſoll er geantwortet haben:* *Meus liber*, o Philoſophe, eſt natura rerum, quæ quidem præſto eſt, quoties Dei verba legere voluero. Allein er war ein Mönch; dergleichen Leute aber affectiren insgemein was beſonders.

h) Hierüber ſoll nach der gemeinen Meinung bereits Salomo in ſeinem Pred. cap. XII. v. 12. geklagt haben. Nun iſt gewiß: daß bey der groſſen Menge es dennoch an vielen nützlichen Büchern fehlet. Herr Reimmann hat dieſes in ſeiner Einleit. in die H. L. hin und wieder angemerckt, ob er wohl unterweilen deſiderata gemacht hat, welche ich und viele andere vielleicht nicht machen werden. z. E. wenn er vol. 1. p. 94. von den Bibliothecken der Lappländer und den darinnen befindlichen Büchern Nachricht deſideriret.

i) Jena 1702. in 4. adde Mr. Bayle lettr. p. 144. confer tamen Obſerv. Select. ad rem litterariam ſpectantium Tom. II. obſ. 1. Guilielmus Saldenus hat in ſeinem Wercken de Libris varioque eorum uſu & abuſu (gedruckt zu Amſterdam an. 1688. in 8.) lib. 1. cap. 2. auch de librorum multitudine & copia, jedoch mehr hiſtoriſch als moraliſch, gehandelt. S. la Bibliotheque univerſelle Tom. IX. p. 496. ſeq. allwo der Inhalt deſſelben kürtzlich erzehlet wird.

VII. Man muß demnach einen Unterſchied unter den Büchern machen. Es giebt freylich eine groſſe Anzahl unnütze und ſchlimme; man hat aber doch auch nützliche und gute. Man laſſe dann jene fahren, und leſe *k* dieſe.

k) Plinius ſagt: Es ſey kein Buch ſo ſchlimm, darinne man nicht was gutes finde: Ich weiß auch wohl, daß Jacobus Thomaſius und Mr. Bayle offt aus ſchlechten Büchern gute und curieuſe Dinge excerpiret; ich glaube aber nicht, daß ſie alle Bücher ohne Unterſcheid durchleſen, ob ſie ſchon die, ſo ihnen in die Hand kommen, obenhin durchgelauffen, und das ohngefehr angetroffne gute annotiret haben. Die darum ſchlimme und unnütze Bücher durchleſen, weil etwas gutes und nützliches darinne ſeyn ſoll, kommen mir vor, wie gewiſſe Leute, ſo in der Katzbach bey Goldberg in Schleſien Gold

 fiſche-

fiſcheten. Dieſe ſpareten hierbey weder Zeit noch Mühe; allein ob ſie ſchon etwas funden, ſo bezahlete es doch noch lange nicht, was ſie darauf gewendet hatten.

VIII. Welches iſt aber ein * gut Buch? ich halte dasjenige davor, das (1.) nützliche Dinge in ſich hält, (2.) dabey gründlich, (3.) ordentlich, (4.) deutlich, und (5.) angenehm geſchrieben iſt.

S. Ephr. Gerhardi Delineat. Philoſ. Ration. lib. II. cap. V. §. 31.-34. & confer Parrhaſian. Tom. II. p. 108. ſeqq.

* Conf. Gundlingii Logic. cap. IX. §. VI. Ein dergleichen Buch iſt Thomaſens Entwurff politiſcher Klugheit, welchen ein vor nicht gar langer Zeit verſtorbener Staatsminiſter zu ſeinem Handbuche erwehlet.

IX. Doch muß man deswegen ein Buch nicht alsbald verwerffen, wenn irgend das fünffte *k* requiſitum daran mangelt: denn das wäre ein Zeichen eines allzu delicaten Gemüthes, und eben ſo ungereimt, als wenn einer darum einen Beutel mit Ducaten nicht haben wollte, weil er von Leder und nicht von Sammet oder Brocat wäre. Man muß allzeit mehr auf den Kern als die Schale ſehen.

k) Z. E. des Lockii Tractat de Intellectu humano, und des Ammiani Marcellini rerum geſtarum libr. V.

X. Du wirſt einwenden: Wie kan ich wiſſen, ob ein Buch dieſe guten Eigenſchafften an ſich habe, wenn ich es nicht geleſen? Ich antworte: Du biſt entweder fähig davon zu urtheilen, oder nicht. Biſt du es nicht, ſo muſt du deinen Lehrer zu rathe ziehen. Biſt du aber fähig dazu, ſo haſt du das Buch entweder in Händen, oder du wilſt es erſt verſchreiben. Haſt du es, ſo ließ die Vorrede, und den erſten Bogen, damit du den Zweck des Auctoris, die Einrichtung des Werckes, und den Grund deſſelben einſieheſt. Sind argumenta capitum oder librorum dabey, ſo lauffe dieſelben durch, und wenn es am Regiſter nicht fehlet, ſo kanſt du was merckwürdiges nachſchlagen, die Ausführung unterſuchen, und aus der Klau von dem Löwen urtheilen.

XI. Iſt das Buch nicht bey der Hand, ſo wird die Application folgender Anmerckungen nicht undienlich ſeyn:

1. Wenn ein Buch von einer Materie handelt, zu deren Ausführung ſolche Gaben gehören, die der Auctor beſeſſen, ſo hat man Urſach zu glauben, das Buch werde gut ſeyn.
2. Ein Buch, das einer herausgegeben, deſſen vorher ausgegangne Schrifften gut ſind, wird muthmaßlich vor gut gehalten.
3. Ein Buch, darüber ein Auctor lange *l* zugebracht, und beſtändig daran gearbeitet, hat die præſumtion vor ſich, daß es *m* gut ſey.

l) Siehe einen Catalogum ſolcher Bücher in Reimm. Einl. in die Hiſtor. Lit. vol. 1. p. 183. ſeq.

m) Man wird einwenden, dieſe Regel ſey nicht allgemein. Alſo habe Mr. Chapelain dreyßig Jahre an ſeinem Gedichte, la Pucelle genannt, gearbeitet, es ſey aber kein Geiſt noch Anmuth darinn, daher jederman das darauf verfertigte Diſtichon des Mr. Mommor gebilliget:

Illa Capellani dudum expectata puella
Poſt tanta in lucem tempora prodit anus.

Allein zu geſchweigen, daß Mr. Perrault dem gemeinen Urtheile wiederſprochen, (S. die Parall. des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 243. ſeqq.) ſo iſt zu wiſſen 1. daß Mr. Chapelain nicht beſtändig daran gearbeitet, ſondern blos darum lange mit zugebracht, damit er die ihm deswegen ausgeſetzte penſion deſto länger genieſſen könnte, und 2. daß bey ſolchen Anmerckungen genug ſey, wenn ſie meiſtentheils zutreffen.

4. Ein Buch, das von einem gelobt wird, der es geleſen, und deſſen Geſchmack von Büchern man ſonſt richtig befunden, kan man wohl vor gut halten, es wäre dann, daß er des Auctoris Freund wäre.

5. Ein dogmatiſch Buch, das ein Eccleсticus geſchrieben, hält vermuthlich ehe was nützliches in ſich, als eines, ſo von einem Sectirer verfertiget worden.

6. Ein hiſtoriſch Buch, das von einem herkommt, der die Geſchichte, ſo er ediret, wohl wiſſen können, auch von niemanden dieſelbe zu ſchreiben gedungen worden, und den Ruhm hat, daß er kein Schmeichler ſey, hat die Muthmaſſung vor ſich, daß es geleſen zu werden wohl verdiene.

7. Ein Buch, zu deſſen Verfertigung Beleſenheit erfordert wird, kan man vor gut halten, wenn man weiß, daß der Auctor wohl beleſen, und entweder ſelbſt eine ſchöne Bibliothec, oder doch gute Bibliothecken an der Hand gehabt, deren er ſich bedienen können.

Confer Struv. Introd. ad notit. rei liter. cap. V. §. 3. ſeqq. & M. Caroli Friderici Buddei Schediaſma literarium de Criteriis boni libri. Jen. 1714. in 4.

XII. Wie nun alle Bücher, welche den Menſchen zur Erkenntnis ſeines Elendes, und zu den Mitteln die wahre Glückſeeligkeit zu erlangen, gründlich anführen, ohnſtreitig gut ſind; alſo ſind alle diejenigen, welche ihn davon ableiten, böſe, als da ſind z. E. *n* atheiſtiſche, paſquillantiſche, und ſonderlich alle zur *o* Wolluſt, *p* Geitz und Hochmuth reitzende Bücher.

n) e. g. der andere Theil von dem Buche genannt Het Leven van Philopater, Spinoſæ Ethica, Theodori Ludov. Lau Meditationes Philoſophicæ de Deo, Mundo & Homine.

o) e. gr. Ovidii libri Amorum, Apuleji insgemein ſo genannter Aſinus aureus. Wir haben auch L. Apuleji Metamorphoſeos libr. XI. cum annotationibus Pricæi. Goudæ 1630. 8. S. von dieſer edition ſiehe Hiſtor. Bibl. Fabric. part. VI. p. 264. ſqq. Priapeia cum

Schoppii Commentar. L' Ecole des Filles, ein Theil der Gedichte des Catulli, Beverlandi Bücher de Peccato originali, und de ſtolata Virginitate u. a. m. S. Adami Rechenbergii Diſſertationem de libris obſcœnis Lipſ. 1690.

p) e. gr. die vom Goldmachen und Beſchwerung der Geiſter edirte Schrifften.

XIII. Es ſind aber nicht alle Bücher atheiſtiſch und *q* pasquillantiſch, oder ſchädlich, welche man davor *r* ausſchreyet. Denn manchmahl werden auch gute Bücher verhaſt, verſtümmelt, confiſciret, ja gar durch den Hencker verbrannt. *

q) Die Römiſch-Catholiſchen machen insgemein alle diejenigen Schrifften zu Paſquillen, darinne die Geheimniſſe des Pabſtthums am aufrichtigſten entdeckt ſind.

r) Die Diſſertation eines Anonymi: Mulieres non eſſe homines, wird von vielen als ein gottlos und folglich böſes Scriptum ausgeſchrieen, deswegen ſich auch Gediccius die Mühe gegeben es zu wiederlegen. (Confer die des von Oſſe Teſtament von Thomaſio beygefügten Annales p. 227.) Mr. Bayle aber hat angemerckt: daß der Auctor keine andre Intention gehabt, als zu zeigen, daß die ſocinianiſche Art die Schrifft zu erklären nichts tauge, weil nach derſelben folge: daß die Weiber keine Menſchen wären.

* Von unverdienter Verbrennung unſchuldiger Schrifften ſtehet ein erbauliches Scriptum in Thomaſens Kleinen Schrifften. p. m. 413. ſeq.

XIV. Hiervon können uns zum theil die Indices expurgatorii und librorum prohibitorum zu Zeugen dienen. In jenen hat man ſo gar der Schrifften der vor heilig gehaltenen Kirchen-Väter nicht verſchonet: in dieſen iſt manch nützliches, aber dem Pabſtthum nachtheiliges Buch verbothen und den Leuten aus den Händen geriſſen worden. Theophilus *r)* Raynaudus, der ſolch hartes Verfahren in einem weitläufftigen *s)* Wercke zu vertheidigen ſich nicht geſchämet, hat es endlich zur Vergeltung ſelbſt *t)* empfinden müſſen. Es haben aber dieſe Catalogi insgemein keine andere Würckung, als daß die Leſer nach den verbothenen Büchern deſto begieriger werden. Monſieur Baillet giebt uns von denſelben in ſeinen Jugemens des Sçavans Tom. II. part. I. num. 77. eine ordentliche Nachricht. Siehe auch Danielis Franci tractat de Papiſtarum Indicibus librorum prohibitorum & expurgandorum. Lipſiæ 1684. 4. adde Obſervat. ſelectar. Tom. III. obſerv. VI. und Tom. IV. obſerv. VII.

r) Von deſſelben und noch andern dergleichen Schrifften ſiehe Struvii Introd. ad notit. rei literar. cap. VIII. §. 1. und cap. IX. §. 1.

s) Dieſes Jeſuiten Erotemata de malis ac bonis libris deque juſta aut injuſta eorum confixione ſind gedruckt zu Lyon (nicht aber zu Leyden, wie in Bernhards Hiſtorie der Gelehrten p. 676. ſtehet.) an. 1653. in 4.

t) Sed ille (heißt es beym Morhof. in Polyhiſt. Tom. I. lib. I. cap. XVI. §. 28. p. m. 192.) dum ſua in alios libertate cenſendi utitur, ipſe in cenſuram Eccleſiaſticam incurrit, atque in Indicem illum Prohibitorum quædam ejus opera relata ſunt.

XV. Man-

XV. Manche glauben, man könne ein Buch gar füglich vor böſe, oder doch vor unnütze halten, wenn man es wenig, oder gar nicht gelobt fände. Allein, wie man zuweilen Bücher lobt, die nichts * taugen, und andre tadelt, die doch gut ſind; alſo fehlt es auch nicht an Schrifften, welche verdienen gelobt und bekannt zu ſeyn, und dieſes Glücke doch nicht haben.

*) Alſo hat man in meinem Vaterlande der elenden Ethicæ Itteri die Ehre angethan, und ſie in Schulen eingeführet, da ich ſie ſelbſt auswendig lernen müſſen. Wie hat man nicht ehedeſſen Guil. Grotii Enchiridion Juris naturæ hochgehalten? ja gar darüber commentiret, das doch nun, GOtt ſey danck, nicht mehr geleſen wird. Claramontii Buch de Conjectandis cujusque moribus iſt ohnſtreitig daher lange æſtimiret worden, weil es der judiciöſe Conring herausgeſtrichen: nun aber findet man es nicht viel gegründeter als die Traum-Bücher. Desgleichen haben auch des de la Serre elende Schrifften einen groſſen applauſum gefunden. (S. la continuat. des Penſées div. par Mr. Bayle Tom. I. p. 38. 39.)

XVI. Andere glauben: ein groß Buch ſey ein groß Ubel; und alſo das Kennzeichen guter Bücher, wenn ſie kleine ſeyn. L'humeur impatiente de nôtre nation eſt cauſe qu'elle ne ſe plait pas aux grands ouvrages ſagt Mr. Furetiére in ſeinem Roman Bourgeois. † Wer kan aber wohl läugnen: daß des Lohenſteins groſſer Arminius oder die weitläufftige Octavia und Aramena einer Durchlauchtigen Hand weit vortrefflicher ſind, als tauſend Adriatiſche Roſimunden und andere dergleichen kleine Bücher, welche ihrer Auctorum groſſe Einfalt nur allzu deutlich an Tag legen. Indeſſen iſt es doch auch wahr: daß in manchem kleinen Buche mehr gutes ſtehe, als in manchem groſſen.

† ed. Pariſ. 1668. in 8. p. 249.

XVII. Viele machen die Rarität zu einem Kennzeichen eines guten Buches; hingegen achten ſie dasjenige, ſo man überall haben kan, nicht viel. Was iſt aber offt gemeiner als die Schrifften der Orthodoxen? und was iſt offt rarer, als was Atheiſten, Ketzer und Verleumder geſchrieben?

XVIII. Das Buch de tribus Impoſtoribus wird insgemein vor das rareſte und ſchlimſte gehalten. Manche glauben auch, daß es das gefährlichſte ſey. Andre wollen ein Unding daraus machen.

Siehe von dieſem Buche des Herrn Hof-Rath Struves Diſſertation de Doctis Impoſtoribus (wie ſelbige an. 1706. ſeiner Introd. ad notit. rei liter. beygefüget iſt) §. 9. ſeqq. confer Morhof. Polyhiſt. liter. lib. 1. cap. VIII. §. 3. ſeqq. und ſonderlich M. Groſchufii præfat. novæ librorum rariorum conlectioni præmiſſam p. 12. 13. ſeq. allwo verſichert wird, daß dieſes Buch in lateiniſcher Sprache geſchrieben und in Teutſchland in 8. gedruckt, auch noch vorhanden ſey. adde J. G. Krauſens Umſtändliche Bücher-Hiſtorie Th. I. p. 143. ſeq. Wenn ich es hätte, wollte ich es wie Mareſius mit dem ſocinianiſchen Wercke de vera Religione machen. Dieſes Buch war confiſciret und die meiſten

exemplaria verbrannt. Da gaben die Socinianer vor: wenn man das Buch hätte wiederlegen können, und es nicht allzu gründlich befunden, würde man es wohl nicht ſo ſcharff verbothen, ja gäntzlich auszumertzen geſucht haben. Deswegen kam Mareſius und warff dieſes Vorgeben auf einmahl übern hauffen, indem er das Werck drucken und ſeine Wiederlegung per modum annotationum darunter ſetzen ließ. Schlimme Bücher, ſo im Verborgnen herum gehen, thun mehr Schaden, als die in öffentlichen Laden liegen. Morhofius ſagt daher nicht unbillig; Utinam ejus farinæ libri extarent, & legi ab omnibus poſſent! Certus ſum ex ipſis tela, quibus eorum calumnia juguletur, nos depromturos. In dem VIII. Theile der Obſervat. Miſcellan. ſteht p. 364. ſqq. eine Nachricht von dem Buche de tribus Impoſtoribus, darinnen vieler Gelehrten Meinungen darüber erzehlt werden. Der Auctor aber ziehet nach Naudæo (S. Naudæana p. 129. ſq. confer tamen les additions aux Naudæana p. 235. ſq.) die exiſtenz dieſes Buches in Zweiffel. Eben das hat auch unlängſt der Herr de la Monnoye in einer der neueſten edition der Menagianorum beygefügten Diſſertation gethan. (confer les lettres choiſies de Mr. Bayle p. 857.) Ich finde zwar N. VIII. der Neueſten Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1716. p. 59. daß ihn ein Anonymus durch Erzehlung des Inhalts von dieſem Buche, ſo er ſelbſt zu beſitzen vorgiebt, zu wiederlegen geſucht. Es hat auch Herr Krauſe dieſe Reponſe a la diſſertation de Mr. de la Monnoye ſur le traité de tribus impoſtoribus ſeiner umſtändlichen Bücher-Hiſtorie p. 284. ſeqq. gantz inſeriret, er hat aber auch in dem præmittirten diſcours p. 282. ſeq. gar wohl angemerckt, daß das Vorgeben dieſes Anonymi gar wahrſcheinlich ertichtet ſey. Daß das Buch de Impoſturis Religionum, ſo in der Mayeriſchen Bibliothec geweſen, fälſchlich vor das de trib. Impoſt. ausgegeben worden, iſt gar glaublich.

XIX. Doch iſt auch wahr, daß viel gute Bücher r rar ſind. Daher diejenigen billig Lob und Danck verdienen, welche dergleichen aufſuchen, und s wiederum auflegen laſſen. Zwar giebt man zuweilen ein Buch vor rar aus, das doch noch wohl zu haben iſt.

r) Von den Urſachen, warum manche Bücher rar ſind, ſiehe Struvii Introd. ad notit. rei liter. cap. V. §. 20. und inſonderheit Herrn M. Joh. Chriſtoph Wendlers Diſſert. de Variis Raritatis Librorum impreſſorum cauſis. Manch Buch iſt nur an einem gewiſſen Orte rar, an andern aber wohl zu bekommen: andere aber ſind überall nicht wohl zu haben. Dieſer Unterſchied iſt leicht zu begreiffen, wird aber doch nicht von allen beobachtet. Die erſte Urſache, ſo Herr Wendler von der Rarität der Bücher anführt, iſt, daß manchmahl von einem Buche wenig exemplaria gedruckt werden. Die Urſache aber, warum das geſchiehet, hat er nicht ſagen wollen. Der Herr von Abſchatz hatte anfangs nur 100. exemplaria von ſeiner teutſchen Überſetzung des Paſtor fido in folio drucken laſſen, und dieſelben unter ſeine guten Freunde ausgetheilet. Daher ware dieſelbe auch in Schleſien ziemlich rar, bis ſie nebſt andern ſeinen Gedichten nach ſeinem Tode wieder aufgelegt worden. Mr. Menage hatte von ſeinen Poeſien auch über zwey oder drey hundert exemplaria niemahlen drucken laſſen: Inzwiſchen lies er ſie offt wieder auflegen, welches der Herr von Abſchatz nicht that. Daher wird jener von Mr. Baillet einer Vanität beſchuldiget, welche dieſem niemand beymeſſen wird. Der Herr von Abſchatz hatte den getreuen Schäfer des Guarini nur guten Freunden zu gefallen teutſch gemacht und drucken laſſen, und verlangte nicht damit weit und breit bekannt zu werden.

Mr.

Mr. Menage hingegen wollte, daß ſeine Gedichte weit bekannt und deſto begieriger geſucht würden.

s) In dieſe Claſſe gehören Thomas Crenius, (welcher Animadverſiones Philologicas & Hiſtoricas nach und nach herausgegeben, wovon der erſte Theil an. 1695. zu Rotterdam, die übrigen aber zu Leiden und Amſterdam, und zwar der ſechzehende an. 1708. Lugduni Batav. in 8. herauskommen. (S. Struv. Supplem. ad Not. rei liter. cap. VIII. §. 10. p. 127. ſq. adde & confer. Coleri Analecta p. 155. ſq.) Sie faſſen auſſer den Anmerckungen und Urtheilen gelehrter Leute von Büchern und editionibus derſelben, auch verſchiedne ineditas epiſtolas und andere anecdota in ſich. Einige, ſo Crenium geſprochen, meinen, daß ihn Severinus de Clamoribus nach dem Leben geſchildert, deſſelben zu Leiden an. 1706. gedruckte Epiſtel iſt an. 1706. herauskommen. Joannes Cinellus ein florentiniſcher Patricius, hat auf Einrathen des Magliabechi la Bibliotheca volante geſchrieben, darinn allerhand kleine Schrifften colligiret worden, ſo ſonſt leicht verlohren gehen, oder gar noch nicht gedruckt geweſen. Struv. Supplem. p. 140. ſeq.) Burcard Gotthelff Struvius: (Deſſen Acta literaria ex manuſcriptis eruta und hiſtoriſch politiſches Archiv faſſen viele curioſa und utilia in ſich. S. Struvii Introd. ad. not. rei liter. cap. VI. §. 25. p. 277. ſeqq. Supplem. p. 71. ſeq. und Coleri Analecta p. 122. ſeqq.) Joan. Albertus Fabricius, Henric. Leonh. Schurtzfleiſchius: (dieſer Bruder des berühmten Conr. Sam. Schurtzfleiſches, der zu Weimar als Conſiſtorial-Rath und Director Bibliothecæ Ducalis vor wenig Jahren geſtorben, hat Acta literaria, quibus anecdota animadverſionum ſpicilegia e. Codd. manuſcriptis quorundam eruta comprehenduntur, Henr. Leonhard. Schurtzfl. ex Bibliotheca ſua edidit, & inſertis e ſchedis b. Fratris elogiis atque obſervationibus illuſtravit an. 1714. zu Wittenberg ediret. vid. Acta Erud. 1714. p. 74. ſeq.) und Hieronymus Auguſtinus Groſchuſſius, welcher letztere nur drey faſciculos von ſeiner nova librorum rariorum conlectione ediren können, weil ihn der Tod gar frühzeitig hinweg genommen. Siehe von Crenio und ſeinen Schrifften den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 299. ſeqq. von Cinello aber, der an. 1706. geſtorben, die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 155.

XX. Der unermüdete Herr Reimmann hat zwey Obſervationes dem X. Tomo Obſerv. Select. welche zu Halle herauskommen, einverleiben laſſen, darinnen de libris raris gar gelehrt gehandelt, auch unterſchiedene Exempel ſolcher Bücher angeführet werden, die man fälſchlich vor ſeltſam ausgegeben. Es wäre zu wünſchen, daß er ſeine Hiſtoriam literariam arcanam vollends ausführete und ans Licht gäbe.

XXI. Die Eintheilung der Bücher in heydniſche, jüdiſche und chriſtliche iſt nicht zu verwerffen. Nur fällt hierbey die Frage vor: ob man allein die letztern, die erſtern aber gar nicht leſen ſolle? Meines erachtens haben die wohl recht, welche es vor eine Gottloſigkeit anſehn, wenn man aus Liebe zu jenen dieſe verachtet; ich kan es aber doch nicht recht ſprechen, wenn man uns den Gebrauch der heydniſchen gäntzlich verbiethen will. Ich bin deßfalls der Meinung des Herrn * M. Joh. Chriſtophori Ottonis, ſo er in ſeiner zu Leipzig

an. 1715. gehaltenen Diſputation de Gentilium Auctorum lectione & uſu gründlich vorgetragen hat.

*) Er war Profeſſor bey dem Gymnaſio illuſtri zu Hildburghauſen, als er an. 1726. die Vocation zu dem Rectorat der Schule in Arnſtadt bekam.

XXII. Die Bücher werden auch in Anſehn des Alters unterſchieden. Und * iſt ſeit ann. 1687. nicht wenig geſtritten worden: Ob die Schrifften der alten Grichen und Römer den Schrifften der neuen Scribenten vorzuziehen oder gleich zu achten ſeyn? Huetius hat in ſeinen Huetianis c. XII. die Alten wieder den Perrault vertheidiget, aber doch dabey zugegeben, daß es die neuern den alten Scribenten in Anſehn der Methode zuvorgethan. conf. cap. XI. allwo er unter andern alſo von Ariſtotele urtheilet: Quoi qu'il ſoit le premier Auteur de la Methode, on peut dire neanmoins, que ſa Methode manque de methode, & qu'il eſt encore bien éloigné de cette exacte & fine préciſion, où notre ſiecle a porté les ſpeculations philoſophiques.

*) Siehe Struvii Introd. ad not. rei lit. cap. V. §. 18. und des Herrn Ryſſels freymüthiger jedoch vernunfft- und geſetzmäßiger Gedancken über allerhand fürnehmlich neue Bücher Februar. und Martium des Jahrs 1690. p. 87. ſeqq. und 147. ſeqq. Ich habe mir erzehlen laſſen: „daß, als Nicolaus Heinſius gereiſet und zu Paris Grotium ſprechen „wollen, er ihn endlich nebſt dem Peireſcio in einem Garten gefunden. Da er dann auf „die Frage: Was ſein Begehren ſey, alſo gleich geantwortet: Er begehre mehr nicht „zu wiſſen, als wie er es anfangen ſolle, um ſo gelehrt zu werden, als ſie wären. Nach„dem nun Peireſcius hierüber gelacht, die Antwort von ſich abgelehnt, und auf den „Grotium geſchoben, habe dieſer nach einem kurtzen Stillſchweigen mit einer ernſthaff„ten Stimme ſich vernehmen laſſen: Lege veteres, ſperne recentiores, & eris noſter. Ich weiß nicht: ob die Hiſtorie wahr ſey. Aber ich zweifle ſehr, daß Grotius, wenn er ietzund lebte, ſo ſprechen würde. Manche Leute ſtecken im præjudicio antiquitatis, manche im præjudicio novitatis. Mr. Lock hat hiervon ſehr vernünfftig geſchrieben. S. le Clerc. Biblioth. Choiſie Tom. XII. p. 127. ſeq.

XXIII. Zu ſolchem Streite hat des Mr. Perrault Gedichte, ſo er le Siecle de Louis le Grand betitult, die erſte Gelegenheit gegeben, als worinnen dieſer ſich unterſtanden zu behaupten: daß Franckreich unter der Regierung des groſſen Ludwigs dem alten Rom und Grichenlande in Anſehn guter Künſte und Wiſſenſchafften die Wage halte, ja in manchen Stücken vorgehe.

Dieſes Gedichte hatte Mr. Perrault den Meſſieurs de l' Academie Françoiſe an. 1687. vorgeleſen, da ſich dann die meiſten zwar vergnügt, einige aber auch ſehr mißvergnügt darüber bezeigt. Es iſt daſſelbe dem I. Tom. der Parallele des Anciens & des Modernes beygedruckt zu leſen.

XXIV. Man darff ſich nicht verwundern, daß ihm Mr. *s* Dacier, *t* Longe-

ge-Pierre, *u* Boileau, *w* Francius, Monſieur *x* le Temple und * andre wiederſprochen: auſſer dem Mr. de *y* Fontenelle aber ihm gar wenig Gelehrte beygefallen; ſintemahl das Alterthum ſo was ehrerbietiges an ſich hat, daß derer Anzahl, ſo vor demſelben die Knie beugen, allezeit die gröſte geweſen, und noch iſt.

s) In der Vorrede des ſechſten Tomi ſeines Comment. über den Horatium, ſo an. 1687. herauskam.

t) Denn derſelbe gab in eben dem Jahre zu Paris einen Diſcours ſur les Anciens in 12. heraus, um die in erwehntem Gedichte des M. Perrault vorkommende Jrrthümer zu wiederlegen. Mr. Perrault aber meint, daß er ſein Wort nicht gehalten, ſondern blos bewieſen: daß die Alten groſſe Leute geweſen, und daß, wenn ſie einige Schwachheiten begangen, man dieſelbe nicht ihnen, ſondern ihrer Zeit beymeſſen müſſe. Welches ja eben das ſey, was er geſagt.

u) Herr Boileau war über das Beginnen des Mr. Perrault ſehr böſe, daher er ihn in ein paar Epigrammatibus recht gifftig durchzohe: il fit d'abord quelques Epigrammes tres-piquantes contre Mr. Perrault; peu ſenſible à toutes les louanges que celui-ci lui avoit donnés, &c. ſo ſchreibt Mr. Des Maizeaux dans la Vie de Mr. Boileau des-Preaux p. 170. womit er aber die Sache der Alten nicht gut machte.

w) Dieſer hat in einer lateiniſchen Rede das Gedichte des Perrault horribilem & ſacrum libellum genennt, und dem Auctori eine ignorantiam plus quam puerilem tribuiret; worinnen ihm Mr. Dacier bereits vorgegangen war, als der ihn auch etliche mahl zum Ignoranten gemacht. Mr. Perrault hat die gantze paſſage des Francii dem 3ten Tom. ſeiner Parallele des anc. & des mod. beygefügt, und als ein galant homme darauf geantwortet. Nachdem er des Francii Worte noch dazu franzöſiſch überſetzt, ſo fängt er alſo an: N'ay-je pas eſté bon Prophete quand j'ay fait ce Madrigal.

> L'agreable diſpute, où nous nous amuſons,
> Paſſera ſans finir juſqu' aux races futures,
> Nous dirons toûjours des raiſons,
> Ils diront toûjours des injures.

Siehe die Præf. vor dem erſten Tomo.

x) Hieher gehöret ſein Diſcours du ſçavoir des anciens & des modernes, darinnen der alten Scribenten Beſcheidenheit gerühmet, und der neuern eitler Hochmuth ſatyriſch durchgelaſſen wird. Jnzwiſchen finde ich doch nicht, daß Mr. Perrault injurióſe tractiret worden. Es ſtehet dieſer Diſcours in dem andern Tomo der Oeuvres melées des Chevalier Temple (edit. 1693. 8.) forn an. Sein Leben iſt in engliſcher Sprache an. 1714. zu Londen in groß 8 herauskommen. Ein Extract davon befindet ſich * in Actis Eruditorum an. 1716. p. 318. 319. ſeqq. Ubrigens iſt folgende paſſage aus einem Briefe des Baron Leibnitz beym Feller in Otio Hanoverano p. 72. nicht vorbey zu laſſen: Monſieur le Chevalier Temple ayant preferé les anciens aux modernes dans ſ s oeuvres melées, & ayant allegué deux pieces comme des chefs d'oeuvre de l'antiquité, ſavoir les fables d'Eſope, & les lettres du Tyran Phalaris, Monſieur Bentley tres ſavant homme, fort connu par d'autres ouvrages, va faire une diſſertation à la priére de quelque ami, pour prouver que les fables que nous avons, n'ont pas été miſes par

écrit par Eſope, & que les lettres de Phalaris ſont ſuppoſées ou feintes, & ont été faites à Græculo quodam. c'eſt de quoy je n'ay jamais douté.

* Ich leſe auch in den Melanges d'Hiſtoire & de Literature par Mr. de Vigneul-Marville vol. II. eine Klage der Antiquität über die neuen Scribenten, welcher der Auctor treu und gehorſam zu bleiben angelobet. (p. 104.-109.) Was Wilhelm Wotton in ſeinen Reflexionibus de Antiquorum & recentiorum eruditione, gedruckt zu Londen 1694. in 8. vor eine Parthey erwehlt, mögen die melden, welche ſie geleſen. So viel finde ich: daß er wieder des Monſieur Temple Diſcours von gleicher Materie geſchrieben. S. die Gundlingian. im XII. Stücke p. 139.

y) welcher ſeinen an. 1688. in 12. edirten Poeſies Paſtorales zwey Diſcours beygefügt, deren der eine: ſur la nature de l'Eclogue, und der andre: Digreſſion ſur les Anciens & les Modernes, intituliret iſt. In beyden werden die Neuern den Alten vorgezogen, in jenem die Poeten, in dieſem aber die Auctores von allen diſciplinen. Seine Art zu raiſonniren iſt ſo ſonderbar, ſeine Schreibart ſo angenehm, und ſeine Gedancken ſo ſinnreich, daß ich unter den Schrifften der Alten keines weiß, ſo ich dieſem vorziehen könnte.

z) Darüber haben ſchon die Alten geklagt, da ſie ſelbſt noch neue Scribenten hieſſen. S. Horat. lib. II. Epiſt. I. Martial. lib. V. Epigr. X. und Quintilian. in Dial. de Orator. da es unter andern heiſt: vitio malignitatis humanæ vetera ſemper in laude, præſentia in faſtidio eſſe &c.

XXV. Nun haben ſich zwar einige gefunden, welche die dritte Parthey ausmachen ſollen; wie dann die zwey Anonymi hieher gehören, deren der eine die *a* Hiſtoire Poetique de la Guerre nouvellement declarée entre les Anciens & les Modernes, und der andre die *b* Caracteres des Auteurs Anciens & Modernes, avec les jugemens de leurs Ouvrages geſchrieben; ſie haben aber doch mehr auf die Seite der alten als neuern Auctorum incliniret. Ob der *c* Parnaſſe Reformé und La Guerre des Auteurs, ſo Mr. Gueret verfertiget, und an. 1716. in Haag wieder aufgelegt worden, in dieſe Claſſe gehören, weiß ich nicht.

a) S. die Biblioth. Univerſelle Tom. VIII. p. 579. ſq. gedruckt à Paris 1687. 12. Ich habe davon die edition, ſo zu Amſterdam an. 1688. 12. herauskommen. Der Auctor dieſes Buches iſt Monſieur de Callieres. (S. La Vie de Mr. Boileau Des-Preaux par Mr. Des-Maizeaux p. 166. ſeq.) Mr. Perrault ſagt: er habe ſeine Meinung offt nicht recht verſtanden, oder nicht verſtehen wollen, und den Apollo nach ſeinem Kopffe decidiren laſſen, ohne die geringſte raiſon anzuführen. (S. die Preface vor dem I. Tom. der Parallele des Anc. & des Mod.)

b) Die erſte edition, nemlich die pariſer, dieſes Buches habe ich nicht geſehn. Die andre iſt gedruckt zu Amſterdam 1705. 12. der Druck und das Papier iſt gar ſchlecht. Der Auctor ſoll la Bizardiere heiſſen, welcher zur Zeit der Wahl des höchſtſeel. Königs Auguſti Secretarius bey dem franzöſiſchen Abgeſandten im Pohlen dem Marquis du Heron geweſen ſeyn, und nach ſeiner Zurückkunfft in Franckreich, ein Werck unter dem Titul: laſciſſion de Pologne ediret haben ſoll. Er iſt auch Auctor des Buches des

Die-

Dietes de Pologne, ſo an. 1697. zu Amſterdam herauskommen. (Dumont in einem an mich geſchriebenen Briefe.)

c) Gewiß iſt, daß beyde Schrifften im Journal literaire Tom. VIII. p. 245. als ſehr ſinnreich gelobet und dahero gar leſenswürdig befunden worden.

XXVI. Es hat aber doch keiner ſo ausführlich die Alten vertheydiget, als Mr. Perrault ſie attaquiret, und den Neuern das Wort geredet. Denn ſeine Parallele des Anciens & des Modernes en ce qui regarde les Arts & les ſciences, darinn er ſeine Meinung zu behaupten ſich unterſtanden, beſtehet in *d* vier Tomis in groß 12. Was Mr. Boileau in ſeinen Reflexions ſur Longin bey Gelegenheit dagegen vorgebracht, iſt nur eine (obwohl ſehr *e* hitzige) Vertheydigung des Homerus und Pindarus.

d) Der erſte Tomus beſtehet aus zwey Geſprächen, deren erſtes de la prevention en faveur des Anciens handelt, und das andre den Titul hat: Parallele des Anc. & des Mod. en ce qui regarde L' Architecture, la Sculpture, & la Peinture. Zu Ende ſtehet das obenerwehnte Gedichte: Le Siecle de Louis le Grand und eine in Verſen verfaſſte Epitre an Mr. de Fontenelle, ſo intitulirt iſt: Le Genie. In dem andern Tomo werden die Alten und Neuern in Anſehn der Eloquenz: im dritten in Anſehn der Poeſie: und im 4ten in Anſehn der Aſtronomie, Geographie, der Schiffart, des Krieges, der Philoſophie, Medicin, Muſic, des Gartenbaues, der Kochkunſt ꝛc. gegeneinander gehalten. Mr. Perrault war im Begriff weiter fortzufahren, nachdem aber Mr. Boileau Friede mit ihm machte, ſo legte er die Feder nieder. (S. La Vie de Mr. Boileau p. 217. 218. 219. ſeqq.) Ja man will gar ſagen, es habe ihn zuletzt gereuet, denn ſo ſchreibt Sebaſtianus Kortholtus in diſſertatione de ſcriptoribus, quorum virtus ſingularibus in doctrinam meritis illuſtratur (Kilon. 1706. in 4.) p. 3. „Neque „prætereundum ſilentio Perraltum & conſilii & facti ſui poenitentiam ſubiiſſe, quo „circa in gratiam cum veteribus ad melioremque mentem redierit, quod patet ex „elegantiſſimi Wilhelmi Templi operibus poſthumis, ubi perinde ut aliis in locis „de veterum eruditione contra novos exquiſite diſputavit, docuitque Paracelſum „& Carteſium primos ſapientiam antiquorum ſuæ ſubjeciſſe. Allein, wenn das wahr wäre, ſo hätte es der Auctor de la Vie de Mr. Boileau, der dieſe Sache beſſer als Monſieur Temple wiſſen können, nicht verſchwiegen. So würde auch die vor ihren alten Homerum ſich halb zu tode eyfrende Dacieria ihr ſolche Reue allerdings ſehr zu Nutze gemacht haben. Vielleicht aber gründet ſich Kortholti Meinung darauf, weil er dem Huetio (deſſen Schrifft der Abbé de Tilladet den Diſſertations ſur diverſes Matiéres de Religion & de Philologie gedruckt in Haag 1714. 12. einverleibet hat) nicht geantwortet. Wenigſtens hat Huetius ſelbſt alſo gemuthmaſſet; denn ſo leſe ich in ſeinem Commentar. de rebus ad eum pertinentibus p. 129. ſeq. „Hoc „ipſo die (quo inter Academicos inauguratus ſum) carmen publice recitavit Mareſius, grave illud quidem & luculentum, ſed infelici argumento, cum Home„ri & Virgilii laudes inſtituiſſet obterere, vir nimium amator & admirator ſui, ita „futurum ſperans, ut qui ſe ſupra eos non auderet aperte extollere, his infra ſe „depreſſis ſuperior tandem exiſteret. Qua audacia excitatus deinde Perraltus, iis„demque, atque acrioribus etiam intemperiis agitatus, ſcribere auſus eſt ad perpetuum

„ tuum nominis ſui dedecus noſtram hanc ætatem, quamcunque tractaverit artem, „ quamcunque attigerit diſciplinam, priſci ævi ſuperaſſe peritiam, gloriamque „ omnem ingenio quæſitam in ſe transmoviſſe; quam ejus inſulſitatem ita com- „ preſſimus, cum ab eo rogati noſtram illi expromeremus ſententiam, ut ad me- „ liorem mentem rediiſſe viſus ſit. Nam neque diſſertationi bene longæ, a me „ ad eum ſuper hoc argumento ſcriptæ, repoſuit quicquam, nec novis deinde Com- „ mentationibus perrexit approbare vulgo & propagare deliramentum hoc, ſcri- „ ptionemque meam occultavit tam caute & ſuppreſſit, ut non niſi poſt ejus obi- „ tum inter ipſius chartas forte reperta prodierit. Allein wie Huetius in dieſer Sache partheyiſch iſt, und das, was er gewünſcht, vor wahrſcheinlich angenommen, alſo kan Mr. Perrault wohl bey ſeiner Meinung geblieben ſeyn, wenn er gleich nicht vor nöthig gehalten, ſelbige ferner gegen andre zu verfechten. Denn vielleicht hat er den vor die Alten eyfrenden Huetium nicht gerne erzürnen wollen.

e) Dieſes geſtehet Mr. Des-Maizeaux dans la Vie de Boileau p. 185. wiewohl er dabey meint, daß er ſeines Gegners Vorgeben vollkommen wiederleget.

XXVII. Wenn ich meine Gedancken über dieſen Streit eröffnen darff, ſo halte ich davor: man ſolle weder die alten den neuern, noch die neuern den alten Schrifften ſchlechterdings vorziehen. Wir brauchen beyde. Sie haben auch beyde ihre Mängel und Tugenden. Sind von den Alten mehr nützliche als unnütze Bücher übrig, ſo ſind auch ohn zweiffel viel unnütze verlohren gegangen. Es iſt wahr, wir haben eine unſägliche Menge ſolcher Schrifften, die man leicht entbehren könnte, und es werden dergleichen noch täglich geſchrieben; aber wir haben auch viel gute, die den Alten theils wenig oder nichts nachgeben, theils auch zuvor gehen. Inzwiſchen leugne ich nicht, daß unter den verlohren gegangenen manche geweſen ſeyn mag, ſo den noch übrigen wo nicht vorzuziehen, doch gleich geweſen iſt.

Mr. Boileau und die übrigen Gegner des Mr. Perrault haben allzugroſſe Ehrerbietung gegen das graue Alterthum, und dieſer gar zu viel Liebe zu den neuern ſehen laſſen. (confer die Melanges d' Hiſt. & de Liter. par Mr. de Vigneul-Marville vol. I. p. 41. ſeq.) Inzwiſchen kan man beyder Theile Schrifften mit Nutzen leſen. Sonderlich iſt der erſte Dialogus des Perrault von denen mit Bedacht zu erwegen, welche vor dem Alterthum ſich allzu tief niederbücken, weil er darinn von dem præjudicio antiquitatis ausführlich gehandelt hat. Er hat auch groſſen theils recht, wenn er der Alten ihre Fehler angemercket, und an den Neuern die gute Ordnung und die Deutlichkeit im raiſonniren gelobet. Aber er hat dieſen viele Fehler überſehen. Daß er von den Teutſchen und andern Völckern meinet: ſie hätten in ihrer Sprache noch nicht viel gethan, und ſeine Franzoſen allein über alles erhebet, iſt ein Fehler, der ihm von dem Hochmuth ſeiner Nation anhengt. Wir Teutſchen wiſſen: daß Leute, die unſre Sprache nicht verſtehen, auch von den darinn geſchriebnen Büchern nicht raiſonniren können. Es iſt genug, daß einige Franzoſen zugeſtanden, daß, ob ihre Nation ſchon an beaux Esprits eine gröſſre Anzahl aufweiſen könne, die Teutſchen dennoch mehr judicieuſe Scribenten haben. Im übrigen halte ich des Mr. Perrault Gedichte vor eines der ſchön-

ſchönſten, ſo ich geleſen, und ſeine Parallele vor ein Werck, ſo ein groſſes Nachdencken und ungemein ingenium anzeiget. Die Deutlichkeit und Anmuth herrſchet durchgehends: und die Beſcheidenheit, deren er ſich gegen ſeine ihn überaus hart tractirende Feinde bedienet, zeigt: daß er kein Pedante, ſondern ein wahrhaffter galant homme geweſen. Mr. de Saint-Evremont hat folgender geſtalt von ihm geurtheilet: Perrault a mieux trouvé le defaut des Anciens qu'il n'a prouvé les avantages des Modernes. Mais, ſi on lui reproche qu'il a trop de zéle pour ſon ſiécle, il fait bien voir qu' on a trop de reſpect pour l' Antiquité. A tout prendre, ſon Livre eſt bon, curieux, utile, capable de nous guérir de beaucoup d' erreurs. J' aurois ſouhaitté que le Chevalier eût fait moins de contes, que le Preſident eût plus étendu ſes raiſons, l' Abbé reſſerré les ſiennes (in den Nouvelles de la Rep. des Lettres, Septembr. 1699. p. 348. ſeq.) Siehe von Mr. Perrault und andern ſeines Nahmens La Vie de Mr. Boileau p. 158. ſeqq.

XXVIII. Kurtz: die Zeit, da man die Bücher der Alten leſen und die Schrifften der Neuern verachten ſollen, iſt vergangen, und muß man nun nicht mehr von Büchern nach dem *f* Alter, ſondern nach den Regeln einer geſunden Logic *g* urtheilen, alſo das Gute derſelben behalten, und das Böſe verwerffen, ohne die geringſte Abſicht darauf zu machen, ob es aus der Feder eines alten oder neuen Scribenten gefloſſen.

f) Ich bin hierinnen der Meinung Joannis Clerici, in ſeiner Bibl. Choiſie Tom. III. p. 207. Je ne demande pas (ſagt er) qu'on préfere en gros les Modernes aux Anciens, ni les Anciens aux Modernes. Tout ce que je demande c' eſt que l' Antiquité ſoit ſoumiſe aux mêmes Loix du Bon-Sens, que nous, & que l' on blâme, & que l' on loüe les Auteurs, ſans avoir égard au tems auquel ils ont vêcu.

g) Wer noch nicht fähig iſt, zu urtheilen, der folge ſo lange ſeinem Lehrer, bis er fähig dazu worden.

XXIX. Es ſind aber die guten Bücher theils gedruckt, theils nur geſchrieben vorhanden. Wie nun dieſe weit koſtbarer als jene ſind, alſo iſt leicht zu erachten: daß, weil wir die meiſten guten Bücher gedruckt haben, und die Druckerey erſt um die mitten des XV. Seculi in Europa erfunden worden, das Studiren in den *h* alten Zeiten weit höher zu ſtehen kommen, als jetzo.

h) Der Mangel der Druckerey brachte dieſe incommodität mit ſich, daß die meiſten Gelehrten wenig Bücher anſchaffen konnten. Die übrigen muſten ſie borgen und offt nur mit einem flüchtigen Auge durchgehen. Daher kommts, daß die Alten in ihren Schrifften nicht allezeit accurat allegiret, weil ſie ſich offt nur auf ihr Gedächtnis verlaſſen müſſen. Allein wie die Menge der Bücher uns zu vielem und unordentlichen Leſen anreitzet, alſo gab erwehnter Mangel den Alten Gelegenheit ihre wenigen Bücher mit deſto mehrern Fleiſſe zu leſen, und vor ſich fein ſcharff nachzudencken.

XXX. Daß Lorentz Küſter zu Harlem zu dieſer Erfindung den Grund gelegt, da er den Donat und andre Bücher auf höltzerne Taffeln geſchnitten und ſo abgedruckt, iſt gewiß; gleichwie denn auch nunmehro deutlich genug

dargethan worden: daß Johann Gutenberg ein Straßburger, ſo ſich zu Mayntz geſetzt gehabt, auf die *i* gegoßnen Lettern kommen, welche Kunſt jedoch erſt durch *k* Johann Fauſten und endlich durch Peter Schäffern zur Vollſtändigkeit gediehen.

S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. II. §. 6. Struv. Introd. cap. XI. §. 2. ſeqq. und Reimm. Einl. in die H. L. vol. III. p. 204. 205.

i) Das erſte Buch, ſo mit gegoßnen Lettern gedruckt worden, ſoll die lateiniſche Bibel ſeyn, doch kan man das Jahr nicht gewiß ausmachen. (Reimm. ib. p. 212. ſeq.)

k) Der berühmte Prof. zu Altorff Johann Conrad Durrius hat in einer Epiſtel ad Georg. Sigismundum Fuehrerum de Johanne Fauſto gewieſen: daß die Hiſtorie von dem Zauberer Fauſt eine Fabel ſey, ſo die erbitterten Mönche erfunden, um den Buchdrucker Fauſt anzuſchwärtzen, weil er durch die Erfindung der Buchdruckerey ihnen gleichſam das Brod vorm Maule weggenommen, das ſie vorher durch Abſchreiben zu verdienen pflegen. Dieſe merckwürdige Epiſtel ſteht Tom. V. Amœnitatum literariarum p. 50. ſeqq.

XXXI. Hernach iſt dieſe Kunſt durch Johann Menteln von Mayntz nach Straßburg: durch Anton Koburgern nach Nürnberg: durch Conrad Schweinheimen, Arnolden Pannartz und Ulrich Han nach Rom: durch Sixtus Rußingern, einen Straßburger, nach Neapolis: durch Nicol Jenſen nach Venedig, und dann durch andre immer weiter kommen.

Struv. l. c. Reimmann ib. p. 216. ſeqq. adde Bernardi à Mallincrot diſcurſum philologicum de ortu ac progreſſu artis typographicæ, (ed. Colon. 1639. 4.) cap. XIII. Von andern Scribenten, ſo die Hiſtorie der Buchdrucker-Kunſt erläutert, ſiehe Joan. Molleri not. ad Morhof. Polyh. lit. lib. IV. cap. II. §. 6. p. 131. ſeq. (edit. Lubec. 1714. 4.) und von Mr. de la Caille Hiſtoire de l' Imprimerie & de la Libraire die Lettr. CCVIII. des Mr. Bayle.

XXXII. Daniel *l* Bomberg zu Venedig hat zu erſt hebräiſche: *m* Aldus Pius Manutius, der ſeine Kunſt bey Jenſen gelernet hatte, die erſten grichiſchen Bücher, und *n* Chriſtophorus Plantinus zu erſt was arabiſches gedruckt. Wer von den merckwürdigſten Buchdruckern ein mehrers wiſſen will, dem wird Mr. *o* Baillet, *p* Struve, *q* Fabricius und *r* Reimmann Nachricht geben.

l) Reimm. vol. III. p. 230. und Struv. Introd. cap. XI. §. 17.
m) Reimm. ib. p. 216. ſeq.
n) ib. p. 241. ſeq.
o) Jugem. des Sçavans Part. I. Tom. II.
p) Introd. cap. XI. §. 15. ſeqq. & in Supplem. p. 160. ſeqq.
q) Biblioth. Lat. lib. IV. cap. 14. adde ejusd. Supplem. p. 351. ſeq.
r) ib. p. 219. ſeqq.

XXXIII. Einige zweiffeln: ob der Nutzen der Buchdrucker-Kunſt, oder

oder der Schaden, ſo daher komme, gröſſer ſey? die meiſten halten den Nutzen vor höher. Einmahl iſt gewiß, daß dadurch viele Bücher vom Untergange errettet worden, und noch errettet werden, ſo ſonſt ohnzweiffel verlohren gegangen, oder ſich noch verlieren würden.

Meines Erachtens ſollte man, an ſtatt über dieſer Frage ſich den Kopff zu zerbrechen, beflüſſen ſeyn, den Schaden ſo viel möglich zu verhüten, und den Nutzen ſo viel möglich zu befördern.

XXXIV. Manch gut Buch iſt mehr als einmahl gedruckt. Weil nun eine edition gemeiniglich beſſer als die andre iſt, ſo muß man billig um die beſte, oder doch um eine gute beſorget ſeyn.

XXXV. Das iſt aber eine vollkommen gute edition, welche (1.) ſaubere und den Augen bequeme Lettern: (2.) wenig oder keine Druckfehler: (3.) einen breiten Rand und (4.) geſchickten Format hat: (5.) auf gut weiß Papier gedruckt: (6.) mit guten Elenchis Capitum, auch (7.) mit vollſtändigen Regiſtern verſehen, und (8.) nicht interpoliret, noch auch (9.) caſtriret iſt.

XXXVI. Doch trifft man dieſe Eigenſchafften gar ſelten in einer edition beyſammen an, daher man auf die vornehmſten ſehen, oder zweyerley editiones kauffen: ja, wo man von einem guten Buche gar keine gute edition bekommen kan, auch wohl mit einer ſchlimmen ſich ſo lange behelffen muß, bis irgend eine beſſere zum Vorſchein kommt.

XXXVII. Von den guten editionibus der alten Auctorum findet man in des fleißigen * Martini Hanckii Wercken de ** Byzantinarum, & Romanarum rerum ſcriptoribus, und in Jo. Alberti Fabricii *** Bibliotheca Græca & **** Latina: von den alten und neuen aber zugleich in den Ephemeridibus Eruditorum Nachricht. Von jüdiſchen Scribenten lies Jo. Chriſtophori Wolfii Bibliothecam Hebræam, ſive notitiam tum Auctorum Hebr. cujuscunque ætatis, tum ſcriptorum, quæ vel hebraice primum exarata vel ab aliis converſa ſunt ad noſtram ætatem deductam. (Hamburgi 1715. 6. Alph. 20. pl.) (S. die Acta Eruditor. an. 1715. p. 265. ſeqq. und die Neue Bibliothec im 41. Stück p. 18. ſeqq.) und ejusd. part. II. Hamb. 1721.

*) Martini Hanckii Leben ſteht in Actis Eruditor. an. 1709. p. 331. und im Anhange des allgemeinen hiſtoriſchen Lexici.

**) Siehe Fabricii Biblioth. Græc. vol. VI. p. 767. ſeq. Es iſt daſſelbe zu Leipzig in 4. gedruckt. Noch vorhero, nehmlich an. 1669. und 1675. iſt das de Roman. rer. ſcript. gleichfalls in 4. daſelbſt herauskommen. In beyden werden zu Anfange die Leben der Scribenten, dann die Schrifften derſelben, und endlich die Urtheile der Gelehrten davon erzehlet. Morhofius meint, Hancke habe dem Voſſio viel zu dancken, ge-

ſteht aber doch, daß er dieſe Wercke in einer guten Ordnung abgefaſſt habe. (Polyh. Tom. I. lib. I. cap. 19. §. 50. p. m. 245. ſeq.) Nun hat dieſes allerdings ſeine Richtigkeit, mit jenem aber geſchiehet dem gelehrten Manne zu viel, wie ſolches bereits Chriſtianus Daumius angemercket. Herr Struve hält ſonderlich das letztere nicht vor vollſtändig genug. (in Introd. ad not. rei literariæ cap. VII. §. 37. p. m. 374.) Fabricius nennt das erſtere inſignem & accuratum commentarium, führet auch einige Lobſprüche gelehrter Leute davon an. Dieſen iſt Mr. Bayle beyzufügen, ſiehe ſeine Lettres Choiſies T. I. p. 151. ſeq.

***) Das erſte und andre Buch iſt an. 1705. zu Hamburg das erſte mahl herauskommen, und an. 1708. wieder aufgelegt worden. Das dritte Buch, ſo das II. volumen ausmacht, kam an. 1704. das IV. an. 1708. das fünffte an. 1711. das ſechſte an. 1712. das VII. und VIII. an. 1714. das IX. an. 1717. das X. an. 1719. das XI. an. 1720. heraus. Die contenta der erſten XI. voluminum kan man in der Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 131. ſeq. antreffen, da zugleich gemeldet iſt, wo ſie in Actis Eruditorum recenſiret worden. Das XII. iſt daſelbſt an. 1724. das XIII. an. 1726. und das XIV. an. 1728. herauskommen, und in den Monathlichen Nachrichten an. 1726. im Jun. art. I. p. 439. 440. ſeqq. recenſiret P. 137. erzehlet Herr Abt Fabricius die Scripta dieſes unermüdeten Polyhiſtoris.

****) Die Bibliotheca latina beſtund anfangs in einem Vol. in 8. und kan man von der engliſchen Auflage eine recenſion in des le Clerc Biblioth. Choiſie Tom. III. p. 362. ſeqq. antreffen. Hernach kam ſie mit einem Tomo ſupplementorum an Tag. Die letztere edition von an. 1721. aber iſt noch mit einem Tomo ſupplem. vermehret worden.

XXXVIII. Des an. 1714. verſtorbenen Herrn * Chriſtian Junckers Schediaſma hiſtoricum de Ephemeridibus ſive Diarii eruditorum, ſo er an. 1592. nebſt einer Centuria fœminarum eruditione & ſcriptis illuſtrium in 12 ediret, iſt bekannt. Wie aber nach der Zeit viele ſ Journale ans Licht kommen, ſo wäre zu wünſchen, daß dieſes ſein Tractätgen mit gehörigen ſupplementis oder einer accuraten Continuation wieder aufgeleget würde. Des M. P. H. curieuſe Nachricht von den heut zu Tage grand mode gewordnen quartal- und annual-Schrifften iſt zu kurtz und unvollkommen.

Vide interim Struvii Introd. cap. VI. cum Supplem. und Coleri Analecta ad eand. p. 111. ſeqq. Reimmanns Einleit. vol. I. p. 205-216. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 969. ſeqq. und den Neuen Bücher-Saal in den erſten zwölff Oeffn. p. 172. 175. 177. 179. 348. 722. 933. die Melanges d' Hiſt. & de literat. par Mr. de Vigneul-Marville vol. I. p. 290. ſeqq.

*) Er war an. 1668. zu Dreßden gebohren, und iſt an. 1714. den 19. Jun. zu Altenburg als Director des Gymnaſii daſelbſt geſtorben. Ein kurtzes Leben von ihm ſteht in Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ part. V. p. 505. ausführlicher aber und dabey recht aufrichtig hat es Hr. Schade, der jetzige wohlverdiente Rector des Gymnaſii zu Schleuſingen abgefaſſet, und abſonderlich herausgegeben; es iſt aber bald rar geworden. Der Mann war geſchickt und gelehrt, aber arm, daher er viel ſchreiben

muſte,

muſte, ſo er nicht allezeit recht überlegen konnte. Er hat ſein Schediasma emendiret und vermehret hinterlaſſen, und weiß ich nicht, warum man es nicht drucken laſſe. Siehe auch das compendiöſe Gelehrten-Lexicon im Art. Juncker.

s) Als da ſind: die Bibliotheque Choiſie und Biblioth. Ancienne & Moderne par Mr. le Clerc, das Journal Literaire, (davon der erſte Tomus an. 1703. à la Haye herauskommen,) die Neue Bibliothec, der Neue Bücher-Saal der gelehrten Welt, die Deutſchen Acta Eruditorum, der neue Schauplatz der gelehrten Welt, die Memoires pour l' hiſtoire des ſciences & des beaux arts, (à Trevoux) die Unſchuldigen Nachrichten von alten und neuen Theologiſchen Sachen, Büchern, Urkunden, Controverſien, Verändrungen, Anmerckungen, Vorſchläge und dergleichen, und die aufrichtigen und unpartheyiſchen Gedancken über die Journale, Extracte und Monaths-Schrifften, die Hiſtorie der Gelehrſamkeit, u. a. m. Zu den Journalen rechne ich auch des Herrn Abts Joannis Fabricii zu Helmſtädt an. 1717. in 4. edirte und bißher continuirte Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ, qua ſinguli ejus libri eorumque contenta & ſi quæ dantur variæ editiones, augmenta, epitomæ, verſiones ſcripta adverſa, & hiſce oppoſitæ apologiæ ſive defenſiones, Auctorum errores & Vitæ, doctorumque virorum de auctoribus illis eorumque libris judicia & alia ad rem literariam facientia recenſentur, ſcriptoresque anonymi & pſeudonymi, nec non Scripta ſpuria indicantur. Der letzte Theil, ſo anno 1724. herauskommen, iſt der ſechſte. Wenn mehr Gelehrte hierinnen dem Exempel dieſes venerablen und unermüdeten Greiſes folgten, ſo würden viele in Hiſtoria und notitia literaria noch ſich findende Schwierigkeiten wegfallen. Er iſt über 80. Jahr alt, und doch leſe ich mit Verwunderung in der letztern Præfation, daß er noch keinen Abgang an Kräfften ſpüre: Agnoſco autem (ſind ſeine Worte) gratiſſ. & ſubmiſſ. mente ſummum Dei beneficium, quo me immerentem mactavit, dum vires animi & corporis hac in ſenectute integras ſervavit mihi, ut labore iſthoc, nec facili, nec minimo, ſolus, ac ſine amanuenſi, ſine exceptore, ſine perſpicillis etiam, defungi potuerim &c.

XXXIX. Um die interpolirten und caſtrirten editiones kennen zu lernen, kan man auſſer den Journalen und andern zur notitia literaria gehörigen Schrifften, auch die Catalogos librorum expurgatorios, und prohibitorum gebrauchen.

Siehe nebſt M. Daniel. Franci oben §. XIV. erwehntem Buche de Papiſtarum Indicibus librorum prohibitorum & expurgandorum, auch Jonæ Conradi Schrammii Diſp. de Librorum prohibitorum Indicibus horumque utilitate & abuſu. Helmſt. 1708. 4.

XL. Das ſey genug von gedruckten Büchern geredet. Wir wollen nun auch mit wenigen an die geſchriebenen gedencken. Dieſe ſind insgemein koſtbar, daher man ſich in acht nehmen muß, daß man nicht Zinn vor Silber kauffe, oder ſich um t nichtswürdige Schmiralien bemühe.

t) Z. E. Antonii Bomfini lateiniſche Uberſetzung von des Flav. Philoſtrati vitis Sophiſtarum lag anfangs in der Bibliothec zu Ofen als ein Schatz verborgen, bis Johannes Gremperius endlich durch viele Mühe, vieles Bitten, ja, wie Nicolaus Gerbelius

in der Dedication an Joan. Rudalphingium erzehlt, durch viele Thränen, es ſo weit gebracht, daß er ſie in die Hände bekommen, und dem Gerbelio abzuſchreiben erlaubt, der ſie endlich an. 1516. in 4. edirte. Es taugt aber dieſe verſio ſo viel als nichts. Denn ſie iſt nicht nur ſo dunckel, daß man offt keinen Verſtand darinn findet, ſondern kommt auch mit dem Grund-Text gar ſchlecht überein, wie Gerbelius ſelbſt geſtehet: græcum exemplar cum hoc contuli, mirum quantam undequaque offenderim diverſitatem, partim in propriis nominibus, quorum in hoc libro frequens copia: partim in ſententiis, quæ usque adeo cohærebant impolite, ut nihil impolitius &c. Inzwiſchen glaube ich doch wohl, daß es Leute giebt, die ſo tumm ſeyn, und Geld davor geben ſollten, wenn ſie nur das MSt. oder auch nur ein gedruckt Exemplar bekommen könnten, denn es ſind auch die gedruckten rar worden, alſo daß Herr Olearius, der den Philoſtratum ediret, lange Zeit dieſelbe nicht zu ſehen bekommen können, bis ſie ſein Verleger ohngefehr bey mir angetroffen.

XLI. Die geſchriebenen Bücher ſind entweder ſchon gedruckt, oder noch nicht. Dieſe ſind ordentlich höher zu achten, als jene. Zuweilen aber ſind doch auch jene ſehr hoch zu halten, wenn ſie nehmlich *u* vollſtändiger ſind als die gedruckten exemplaria, und das, was in dieſen ausgelaſſen worden, von importanz iſt: oder auch wenn dieſe ſehr falſch gedruckt ſind.

Ich rede hier allezeit von guten und nützlichen Büchern, denn z. E. die Priapeja, die Gnoſtologien, Noologien, alten Metaphyſiken ſind nichts werth, ſie mögen gedruckt oder geſchrieben ſeyn.

u) Es iſt bekannt, daß Dionyſius Salvagius an. 1659. des Joan. Froiſſardi Hiſtoriam ſui temporis ediret, wenn man aber das in der Bibliotheca Eliſabethana zu Breßlau befindliche und ſauber geſchriebne Exemplar dagegen hält, ſo in 4. groſſen Folianten beſtehet, ſo wird es ſich ausweiſen, daß das edirte kaum den zehenden Theil austrägt, und ſonderlich alle die Dinge, ſo dem franzöſiſchen Hofe nicht angeſtanden, darinn ausgelaſſen worden. Daher der beleſene Herr Krantz in Memorabilib. Biblioth. Publ. Eliſab. Vratiſl. p. 86. nicht unrecht ſchreibet: Jo. Froiſſardi Hiſtoriam ſui temporis, quatuor ingentibus voluminibus comprehenſam, inter curioſiſſima æque ac pretioſiſſima Germaniæ Manuſcripta merito eſſe numerandam. In Schneideri Annalibus Lipſienſibus iſt auch unterſchiedenes durch die Cenſores ausgemertzt worden, ſo in Manuſcripto geſtanden. S. die *Acta L. Zachariæ Schneideri Annales Lipſienſes* betreffende in Chr. Thomaſens Hiſtorie der Weisheit und Thorheit im *II.* Theil *p.* 33. *ſeqq.*

XLII. Wie man die MSta unterſcheiden und ihr Alter kennen: desgleichen wie man ſie leſen, und gebrauchen ſolle, gehört in die Critic. Inzwiſchen iſt doch nicht zu übergehen, daß Morhof ſeinem Polyhiſtor. ein eigen Capitel de Manuſcriptis einverleibet, das ſchon werth iſt, daß man es lieſet.

S. Morh. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. VII. Von mehrern hieher gehörigen ſcriptoribus ſiehe C. Arndii diſcurſum de ſelectis Doctorum Virorum in manuſcripta literaria meritis, den er ſeiner Rudi Delineationi Syſtem. Sel. Scient. Liter. præmittiret.

XLIII. Die meiſten Gelehrten ſchlüſſen ihre Manuſcriptos codices

ſo feſt

ſo feſt ein, als der Euclio ſeine harten Thaler, daher man denjenigen um deſto mehr verbunden ſeyn muß, welche die ihrigen, oder auch andere bekannt machen: andern, ſo ſie brauchen können, *w* communiciren: oder gar zum *x* Druck befördern.

w) Das iſt faſt die einzige Tugend, welche dem Magliabechi ſo viel Lobſprüche und Ruhm zu wege gebracht.

x) Hieher gehöret unter andern der berühmte Herr Struve, der Acta literaria ex Manuſcriptis eruta ediret hat.

XLIV. Laſt uns aber auch die Bücher in Anſehn der Materie, davon ſie tractiren, unterſcheiden. Da dann einige zur Gelahrheit überhaupt, andere aber zu einer gewiſſen Facultät oder Diſciplin inſonderheit gehören. Zur erſten Claſſe will ich ſo wohl diejenigen Bücher, welche in allerhand Wiſſenſchafften lauffende Materien in ſich faſſen, als die von der Hiſtoria und notitia literaria ex profeſſo handelnde Schrifften mit rechnen.

XLV. Um die Hiſtoriam & Notitiam rei literariæ haben ſich die Teutſchen zu erſt verdient gemacht, wie ſie denn auch noch keiner Nation in dieſem Studio was nachgeben. Denn vorm Conrado *y* Geſnero weiß ich keinen, der an eine *z* Bibliothecam univerſalem gedacht, und ob wohl einiger Meinung nach Franciſcus Baconus de * Verulamio zu erſt gewieſen: wie man eine Hiſtorie der Gelahrheit verfertigen ſoll, ſo iſt doch gewiß, daß noch vor demſelben Chriſtophorus *a* Mylæus die Nutzbarkeit eines ſolchen Werckes erkannt, und Bartholomæus *b* Keckermann einen nicht unebnen Abriß davon publiciret.

y) Er hat ſein Leben ſelbſt in gedachter Bibliotheca beſchrieben. Wir haben auch Geſneri vitam von Joſia Simlero. Wie man es denn beym Melch. Adami in vitis Medicorum, in Freheri Theatro Doctor. viror. und in den von Mr. Teiſſier vertirten und mit Zuſätzen vermehrten Éloges des Hommes Scavans tirez de l' Hiſtoire de Mr. de Thou Tom. I. p. 258-266. und Tom. III. p. 171-175. gleichfals findet. Wir haben es auch teutſch unter dem Titul: Des weltberühmten Medici, Phyſici und Polyhiſtoris Conradi Geſneri Leben und Schrifften. Leipzig und Zittau bey David Richtern An. 1711. 8. Es war aber Geſnerus an. 1516. zu Zürch gebohren, und hat, nachdem er auf Schulen und Reiſen ſich qualificiret, an unterſchiedenen Orten, und zuletzt in ſeiner Vater-Stadt als Profeſſor auf der Univerſität daſelbſt dociret, und in Medicina practiciret. Er hat ſehr viel Bücher geſchrieben, und iſt doch nur 49. Jahr alt worden. Das macht, er war arm, und muſte mit Schreiben ſein Brod verdienen, daher er ſelbſt geſtanden, daß er auf ſeine Bücher den gehörigen Fleiß nicht wenden können. Er hat das Lob eines gelehrten, fleißigen und ſehr beleſenen Mannes. Wobey auch noch ſeine Leutſeeligkeit, Redlichkeit und Gottesfurcht geprieſen wird. Wie denn einſt Kayſer Ferdinand zum Crato geſagt: Credas, Geſnerus eſt tota probitas. (S. das Leben Geſneri p. 51. adde Reimm. Einl. vol. V. p. 756. ſeqq.)

z) Dieſe

z) Dieſe Bibliotheca univerſalis, ſive Catalogus omnium Scriptorum locupletiſſimus in tribus linguis, latina, græca & hebraica extantium & non extantium veterum & recentiorum iſt an. 1545. in fol. zu Zürch herauskommen, und hat er darinnen die Auctores nach der Ordnung des Alphabeths, in den an. 1548. und 1549. edirten Pandectis aber, ſo den andern Tomum der Bibliothec ausmachen ſollen, nach den Wiſſenſchafften und Materien geſetzet. Ich habe an. 1703. zu Leiden einen reichen Schweitzer Nahmens Eſcher beym Crenio geſprochen, der dieſes Werck wieder auflegen laſſen und continuiren wollte, wie er denn bereits fünff Folianten voll Scriptores colligiret hatte.

a) De Dignitate & Augm. Scientiarum Lib. I. Cap. 4. confer Morhof. Polyh. Liter. Tom. I. lib. I. cap. II. §. 3. Er war an. 1560. den 2. Jan. zu Londen gebohren. Seine Mutter Anna Conca war eine gelehrte Dame, ſo ihr Latein und Griechiſch nicht uneben verſtund. Er war kaum 16. Jahr alt, als er ſchon auf der Academie zu Cantelberg die ariſtoteliſche Philoſophie abgeſchmackt befande. Unter dem Jacobo I. wurde er Reichs-Cantzler, man ſetzte ihn aber 5. Jahr vor ſeinem Ende wieder ab, da er dann ſeine Zeit blos den Studien wiedmete und unterſchiedene Bücher ſchriebe. Seine opera ſind zu Franckfurth und Londen zuſammen gedruckt worden, wobey ſein Leben ausführlicher zu leſen iſt. Die franckfurther edition iſt vor die, ſo kein Engliſch verſtehen, beſſer als die londonſche: die allerbeſte aber iſt die holländiſche des Wetſtenii, ſo aus 6. duodez Bänden beſtehet.

a) Deſſen Conſilium Hiſtoriæ univerſitatis ſcribendæ per Chriſtophorum Mylæum iſt Florentiæ 1548. 4. desgleichen unter dem Titul: Chriſtophori Mylæi Hermes Academicus, ſeu de ſcribenda univerſitatis rerum Hiſtoria libri V. Baſil. 1551. und 1579. 8. ib. item Jenæ 1624. 8. herauskommen. In der excurſione, ſo vor dem fünfften Buche ſtehet, hat Mylæus die Nothwendigkeit der Hiſtor. liter. allerdings erkannt, auch uns einen Catal. der Gelehrten, die von Anfang der Welt bis auf das zwölffte Seculum nach Chriſti Geburth gelebt, daſelbſt mitgetheilet. S. Reimm. Einl. vol. I. p. 5. 6. 7. vol. III. p. 464. und vol. V. p. 782. confer Morhof. Polyh. liter. lib. I. cap. II. §. 4. und lib. II. cap. IV. § 26.

b) wie dieſes Herr Reimmann in ſeiner Einl. vol. III. p. 464. ſeqq. zu erſt angemerckt. Siehe Keckerm. Commentarium de natura & proprietatibus Hiſtoriæ (ed. Hanov. 1610. 8.) cap. VI. p. 102. ſeqq. Von ſeinem Leben ſiehe Reimm. ib. vol. IV. p. 13. 613. Er war erſtlich Profeſſor Ebr. linguæ zu Heidelberg, hernach aber Prof. Philoſ. & Theolog. zu Dantzig, da er auch an. 1609. den 25. Aug. geſtorben, nachdem er kaum 38. Jahr alt worden.

XLVI. Den erſten Tomum Bibliothecæ Geſneri brachte Conradus *c* Lycoſthenes in einen kurtzen Begriff, welchen Joſias *d* Simlerus mit mehr als 2000. Auctoribus vermehrte. Drauf kam an. 1592. Johann Jacob Frieſe mit ſeiner Bibliotheca Chronologica Claſſicorum Autorum zum Vorſchein, in welcher Petrus Lambecius gar wichtige Schnitzer *e* obſerviret hat. Eben derſelbe hat *f* den kurtzen Begriff der Geſneriſchen Bibliothec, ſo erſtgedachter Simler vermehret, an. 1583. zu Zürch noch vermehrter herausgegeben.

c) zu

c) zu Baſel an. 1551. in 4. Sein Leben erzehlt der Herr Reimm. in ſeiner Einl. vol. V. p. 795. ſeq. Ich will nur etwas davon aus Pauli Freheri Theatro viror. eruditione ſingulari clarorum p. 189. anführen. Er kam an. 1518. zu Ruffach in Ober-Elſas zur Welt, ward im 21. Jahre ſeines Alters zu Heidelberg Magiſter Philoſophiæ, hernach Profeſſor Grammaticæ & Dialect. und endlich Diaconus zu Baſel, da er auch an. 1561. den 25. Martii am Schlage geſtorben, nachdem er bey ſeinem kurtzen Leben nicht wenig ausgeſtanden hatte: an. 1554. ſubita paralyſi dextri lateris tactus, linguæ etiam officio ſublato, ratione ſalva, memoriam aliquot diebus amiſit. Priſtinæ tamen valetudini utcunque reſtitutus, ſeptennium fere poſt integra vixit memoria, cumque manus dextra officium non faceret, ſiniſtra uſus, libros aliquot abſolvit &c. Morhof. hat von ſeinem Epitome nichts halten wollen. S Polyhiſt. liter. lib. I. cap. XVII. §. 10 Der Titul iſt: Elenchus ſcriptorum omnium, veterum ſcilicet ac recentiorum, extantium & non extantium, publicatorum atque hinc inde in Bibliothecis latentium. Er hat darinn Geſneri Arbeit mit 1800. Auctoribus vermehret. S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 961. not. r.

d) an. 1555. und an. 1574. in fol. ib. Von ſeinem Leben ſiehe Les Eloges des Homm. Sçav. par Mr. de Thou & Teiſſier Tom. I. p. 450. ſeqq. & Tom. III. p. 253. ſeq. Joſias Simler war über 20. Jahr nicht alt, als er zu lehren anfieng. Er wurde etliche Jahre drauf Prediger und Profeſſor Theologiæ zu Zürch, da er ſich wegen ſeines Fleiſſes, Verſtandes, und wegen ſeiner Beredſamkeit und Gottesfurcht recht in Verwundrung geſetzt. Sonderlich iſt ſein Gedächtnis ſehr groß geweſen. Unerachtet er von der Gicht faſt immer geplaget ward, ſo machten ihn doch die Schmertzen nicht verdrüßlich, hinderten ihn auch nicht an Verfertigung verſchiedner Schrifften, die er in die Feder dictirte. Man ſagt, er habe ſich nie erzörnet, ſey gerne mit Leuten umgegangen, und bey ſeinen mäßigen Mitteln ſehr freygebig geweſen.

e) S. Petri Lambecii Prolegomena ad Cand. Lectorem Prodromo Hiſtor. liter. præmiſſa. Denn 1) iſt ſeine Chronologiſche Rechnung unrichtig. 2) hat er den Scribenten nicht ihr rechtes Alter beygeleget. Denn z. E. Julius Obſequens, der de Prodigiis geſchrieben, und zu Ende des IV. und zu Anfang des V. Seculi gelebt, ſoll noch dreyhundert Jahre vor Chriſti Geburth zu den Zeiten Ptolomæi Philadelphi floriret haben: den Orpheus macht er zu einem coætaneo des Pherecydes ꝛc. ꝛc. 3) hat er viele Scripta ſuppoſititia vor ächt angegeben, z. E. Clementis Recognitiones, Beroſi Scripta ab Annio Viterb. edita: des Daretis Phrygii und Dictys Cretenſis Bücher vom Trojaniſchen Kriege. und 4) hat er die Scribenten, ſo einerley Nahmen haben, offt vermenget, e. gr. Euclidem den Megarenſer mit dem Euclide dem Mathematico: Guntherum den Mönch, der paſſionem S. Cyriaci geſchrieben, mit dem Gunthero, der den Ligurinum, d. i. die X. Bücher de rebus geſtis Imper. Frider. Barbaroſſæ in Liguria verfertiget. Confer. Heumanns Acta Philoſophorum im IV. Theile c. V.

f) Wer des Morhofii Polyhiſtor. Tom. I. lib. I. cap. XVIII. §. 10. lieſet, ſollte wohl meinen, Friſius habe nur des Lycoſthenis Epitomen Bibl. Geſn. vermehret; der Titul aber lehret ein anders: Bibliotheca inſtituta & collecta, primum a Conrado Geſnero, deinde in Epitomen redacta, & novorum librorum acceſſione locupletata, tertio recognita, & in duplum poſt priores editiones aucta, per Joſiam Simlerum: jam vero poſtremo aliquot mille, cum priorum tum novorum authorum opuſculis,

ex inſtruct. Viennenſi Auſtriæ Imperatoria Bibliotheca amplificata, per Johannem Friſium, Tigurinum. In der dedication meldet er: daß weil der Verleger Chriſtophorus Froſchoverus niemand beſſers bekommen, er ihm die Arbeit aufgetragen, ſo er ihm nicht wohl abſchlagen können: Ego autem rebus parvis aſſvetus (ſo lauten ſeine Worte) meo jam a prima adoleſcentia, patrono, hoc officium recuſare non potui: imo animo promto & alacri, hos labores, & quæ in his ſunt pericula obivi: Utinam tam dextre quam liberaliter. Cujus (ſo fähret er hierauf fort) qualiscunque conatus, cauſas breviter exponam. Primo, quod quemadmodum parens meus, piæ memoriæ Johannes Friſius ſingularum dictionum & locutionum, in variis lingvis, notatione & explicatione delectatus fuit: ita ego authorum, qui vocibus illis & ſimplicibus & conjunctis uſi ſunt, & hodie utuntur, cognitione & aſſidua commemoratione mirabiliter afficior: Atque ut Martia caſtra ſecuti, ſuorum ducum, Imperatorum, chiliarcharum, centurionum, ſigniferorumque nomina, ingentia facta, & pericula narrando tempora fallunt: ita mihi in caſtris Muſarum agenti, eorum qui in Helicone amœno, duces, præceptores, & quaſi Apollines extitere, nomina grata & jucunda ſunt. Deinde ſicuti ante aliquot annos ex hac Bibliothecæ Epitome Novum Nomenclatorem confeci: ita nunc viciſſim ex ipſo Nomenclatore novo & locupletato, veterem epitomen augendam & ſupplendam putavi: ut ſibi hæc duo opera mutuam gratiam referrent: officiisque mutue reſponderent. Tertia & potiſſima cauſa fuit, quod utriusque operis amplificandi exornandique commoditatem idoneam ſum adeptus, ex humanitate ſingulari, benevolentia, favore & liberalitate clarisſimi viri Hugonis Blotii S. Cæſ. Majeſtatis Bibliothecæ præfecti: qui mihi maximam partem indicis, inſtructiſſimæ omnium bibliothecæ Imperatoriæ ſuppeditavit. Ex qua non tantum novorum, ſed complurium veterum opuſcula præclara & manuſcripta, & olim typis excuſa, hodie tamen incognita & oblivione ſepulta: quaſi e latebris, hac editione in lucem & theatrum producuntur. Blotio igitur, ſi quod huic operi decus & ornamentum acceſſit, referatur acceptum: quod vero in eo mendoſum, deforme, pravumque fuerit inventum: amanuenſium quorundam imperitiæ & oſcitantiæ tribuatur: mihi labor, moleſtia, ſumtus, ira & indignatio eorum, quibus non fuerit ſatisfactum, relinquatur. adde & confer hanc *Bibliothec. ipſam p. 459. a. b.*

XLVII. An. 1659. gab Petrus Lambecius ſeinen Prodromum Hiſtoriæ literariæ in fol. *g* heraus, worinnen die Hiſtorie der gantzen Gelahrheit von Anfang der Welt bis auf den *h* Zug der Argonauten nach Colchis ausgeführet iſt. Und hatte er zwar in willens dieſes groſſe Werck, ſo aus XXXVIII. Büchern beſtehen ſollte, fortzuſetzen, auch dieſen edirten *i* Prodromum vollkommner zu machen: es würde auch der gelehrten Welt allerdings ein groſſer Dienſt geſchehen ſeyn, wenn er gleich nur die zwey und dreyßig Capitel, von denen er blos die *k* Sciagraphie beydrucken laſſen, annoch *l* ausgearbeitet hätte; allein wie ihm ſein Commentarius de Bibliotheca Viennenſi die Zeit hierzu wegnahm, alſo iſt von dieſem rühmlichen Wercke weiter nichts mehr zum Vorſchein kommen.

g) welchen, nachdem er sehr rar worden, Herr Joh. Alb. Fabricius an. 1710. wieder auflegen laſſen. Dieſe edition iſt feiner als die erſte, man findet auch dabey folgende Zuſätze: P. Lambecii Iter Cellenſe, Alexandri Ficheti, S. I. Arcana ſtudiorum methodus atque idea locorum communium, & Wilhelmi Langii Catalogus librorum MSt. Bibliothecæ Mediceæ, welcher letztere bisher noch nie gedruckt geweſen.

h) oder bis auf die Zeiten Gideons, Abimelechs, Thola und Jairis incluſive.

i) Darinne nur das erſte Buch, und die vier erſten Capitel des andern Buches ausgeführet ſind.

k) Es hat aber auch dieſe ihren Nutzen. Hierzu kommt noch ein Catalogus Auctorum qui de ſcriptoribus ſeculorum XVI. & XVII. conſulendi ſunt. Ferner Succeſſio Genealogico-Chronologica Imperatorum a Julio Cæſare usque ad Leopoldum, und ejusdem Lambecii Tabulæ duæ Chronographiæ univerſalis ad Prodromum Hiſtoriæ Literariæ pertinentes.

l) Er edirte dieſen Prodromum im 32. Jahr ſeines Alters, wie er nun noch zwantzig Jahr gelebt, ſo hätte er freylich noch ſo viel verfertigen können, wenn er nicht andre Arbeiten angefangen hätte, deren Ausführung aber auch mehr als einen Lambecium erfordert. Was von dieſem Prodromo zu halten ſey, ſiehe beym Morhof. in Polyh. liter. lib. I. §. 5. ſeq. Struv. Introd. cap. I. §. 10. und Reimmann in der Einleitung vol. I. p. 8. 9. 10. und vol. V. p. 782. ſeqq. Von ſeinem Leben ſiehe Herrn Bartholomæi Chriſtiani Richardi Hiſtoriam Bibliothecæ Cæſareæ Vindobonenſis p. 94. ſeqq. und Reimm. Einleit. vol. V. p. 776. ſeqq. it. Mr. Bayle, Diction. Tom. II. p. 1751. ſeq. edit. ſecundæ, oder auch die von dieſem allegirte Iſagogen Molleri ad Hiſtor. Cherſoneſi Cimbricæ parte III. ferner, das Leben des gelehrten Petri Lambecii, Sacræ Cæſareæ Majeſt. Conſiliarii, Hiſtoriographi und Bibliothecarii. Hamburg. 1724. Sein Bildnis ſtehet gar ſauber in Kupffer geſtochen fornen an.

XLVIII. Nach ihm hat Hermannus Conringius theils in einem *m* Collegio de Scriptoribus XVI. poſt Chriſtum natum ſeculorum, weit mehr aber durch die *n* Diſſertationes de Antiquitatibus Academicis der Hiſtorie der Gelahrheit ein Licht aufzuſtecken ſich bemühet. Faſt um eben die Zeit, nehmlich an. 1665. hat der Herr von *o* Sallo zu Paris den Ephemeridibus literariis den Anfang gegeben.

m) Die Fata dieſes Collegii erzehlet kürtzlich Herr Gottlob Krantz, geweſner berühmter Rector des Gymnaſii Eliſab. zu Breßlau, als welcher daſſelbe unter dem Nahmen eines Commentarii an. 1703. zu Breßlau in 4. cum Prolegomenis und Additionibus ediret. Die Prolegomena, ſo er ſelbſt ausgearbeitet, beſtehn in vier Capiteln, deren das erſte von der Gelahrheit der Hebräer, das andre von der Gelahrheit der Barbarn, das dritte von der Gelahrheit der Grichen, und das vierdte von der Gelahrheit der Italer und Römer handelt, worauf ein Supplementum ad cap. III. de eruditione Græcorum folget. Dieſes alles iſt mit feinen, ob wohl kurtzen, Anmerckungen und gehörigen allegatis verſehen. Aus des Conrings Commentario ſelbſt will der Herr Editor nicht viel machen. Ich glaube aber doch, daß er ſehr beliebt geweſen ſeyn würde, wenn Herr Krantz, der ſeinen Gymnaſiaſten ſo vielmahl darüber geleſen, ihn mit annotationibus und nöthigen allegatis zu erleutern belieben wollen. Herr Reimmann

mann, der das avtographum von dieſem Commentario beſitzet, hat einen ziemlichen Unterſchied zwiſchen demſelben und dem von Herrn Krantz edirten Texte gefunden. (S. die Einl. in die H. L. vol. I. p. 237. ſeq.) Gleichwie es aber ſo ungewöhnlich nicht iſt, daß ein Profeſſor im dictiren vieles ändert, und ſich an ſein concept ſo genau nicht bindet: es auch wohl ſeyn kan, daß Conring dieſes Collegium mehr als einmahl gehalten; alſo bin ich gewiß, daß Herr Krantz viel zu ehrlich ſey, daß er an dem Texte des Herrn Conringii was vorſetzlich ſollte geändert haben, nachdem er uns das Gegentheil in ſeiner Vorrede deutlich verſichert. Siehe auch Struv. Introd. ad not. rei liter. cap. I. §. XI.

n) Dieſe Diſſertationes hatte er innerhalb 4. Jahren, von dem 37. Jahre des vergangnen Seculi angerechnet, nacheinander gehalten, welche er hernach beſſer ausgeführet und mit gelehrten Supplementis an. 1674. zu Helmſtädt zuſammen drucken laſſen. vid. Morhof. in Pol. liter. lib. I. cap. XVI. §. 72. ſeqq. Dieſem Wercke hätte man auſſer den vom Herrn Reimmann in ſeiner Einleit. vol. I. p. 115. ſeqq. angeführten Auctoribus auch dieſes Tractätgen beyfügen können: Hebræorum Reſpublica Scholaſtica: ſive Hiſtoria Academiarum & Promotionum Academicarum in populo Hebræorum, gemina oratione delineata & in gemina panegyri Academica recitata a Jacobo Alting. Hebr. Lingu. in Acad. Groningæ & Omland. Prof. Amſtelod. ap. Joan Janſſon. 1652. 12. Es iſt dabey ein Appendix gemina complectens Catalogum doctorum Judæorum ex celeb. D. Jac. Cappelli Synopſi, Centuriis quinque Hiſtoriæ ipſius Eccleſiaſticæ præfixa, & Hiſtoriam literarum & artium apud Hebræos, ex præfatione Petri Martinii Navarri in Technologiam Grammaticæ Hebrææ.

o) vid. Morhof. in Polyh. liter. lib. I. cap. XVI. §. 36. ſeqq. und Struv. Introd. cap. VI. §. 3.

XLIX. An. 1670. edirte Valentinus Henricus * Voglerus ſeine univerſalem Introductionem in notitiam cujusque generis bonorum ſcriptorum, welche zwar ſehr kurtz gefaſt, aber *p* nachmahls durch Henrici *q* Meibomii, des jüngern, gelehrte Anmerckungen und Zuſätze gar nützlich worden iſt.

*) Er war an. 1622. den 17. Sept. zu Helmſtädt gebohren, und ſtarb an. 1677. den 13. Martii als D. und Prof. Medicinæ daſelbſt, nachdem er dreymahl Rector der Univerſität geweſen. Er war aber nicht nur in ſeiner Artzeney-Kunſt, ſondern auch in Antiquitæten, in der grich. und lat. Sprache, it. in der Hiſtorie und Philoſophie ſehr wohl verſiret, auch ſonſt ein kluger Mann, der ſeines Amtes mit Fleiß wartete. Freher. Theatr. erud. vir. p. 1415. u. 1416.

p) nehmlich Helmſtad. an. 1691. und 1700. 4. welche letztere edition die vollſtändigſte iſt. S. Morhof. Tom. I. lib. I. cap. XVI. §. 3. adde Molleri annot. ad hunc §. Struv. cap. I. §. 16. p. m. 21. und Reimmann vol. I. p. 122. 218. ſeq. und vol. VI. p. 824.

q) Von deſſen Leben handelt Reimmann vol. V. p. 461. ſeqq.

L. Es iſt aber wohl kein Werck von dieſer Gattung mit einem allgemeinern Beyfall aufgenommen worden, als des weltberühmten * Danielis

lis Georgii Morhofii *r* Polyhiſtor. Nur iſt zu beklagen, daß der Auctor nicht ſo lange gelebt, bis er es völlig zu Stande gebracht. Denn ob man wohl dem fleißigen Johann Moller gar ſehr verbunden ſeyn muß, daß er das rückſtändige, ſo gut als möglich geweſen, aus dem hinterlaſſenen Collegio und Schedis MStis zuſammen zu ſuchen und uns alſo dieſen Polyhiſtorem gantz zu machen ſich gefallen laſſen, ſo kommt doch das Mittel und Ende dem Anfange *s* nicht bey, alſo daß die beyden letztern Tomi in vielen Stücken annoch einer emendation und eines groſſen Zuſatzes bedürffen.

*) Daniel George Morhof war zu Wißmar an. 1639. von geringen Eltern gebohren. Nachdem er zu Stetin in Pædagogio, ſonderlich von Hermanno Schævio in Mathematicis, Phyſicis und vornehmlich Poeticis informiret worden, kam er nach Roſtock auf die Academie, da er Jura ſtudirte, dabey aber fleißig Verſe machte. Ein Schertz-gedichte auf den Tod eines Storchs ſetzte ihn in ſolche Hochachtung, daß er in dem 20ten Jahre ſeines Alters an Tſchernings Stelle Profeſſor Poeſeos wurde. Drauf reiſete er mit gnädiger Erlaubniß ſeines Hertzogs nach Holland und Engelland, und wurde auf dem Rückwege zu Franecker Doctor Juris. An. 1665. ward er zu Kiel Profeſſor Eloqu. & Poeſeos zugleich. An. 1670. reiſete er nochmahls in Holl- und Engelland, auf welcher Reiſe er ein paarmahl in Lebens-Gefahr geriethe. Nach ſeiner Zurückkunfft heyrathete er an. 1671. eines Lübeckiſchen Raths-Herrn Tochter. An. 1673. bekam er die Profeſſionem Hiſtoriarum, und an. 1674. die Aufſicht über die Univerſitäts-Bibliothec. Er war ſo fleißig, daß er auch beym Eſſen, und auf der Reiſe ein Buch zu haben und zu leſen pflegte. In ſeiner Bibliothec kauffte er mehr kleine als groſſe Bücher, weil jene ſich bald verlieren, dieſe aber in öffentlichen Bibliotheken und Buchläden leicht zu bekommen ſind. Er excerpirte wenig oder nichts, ſondern verlieſſe ſich auf ſein Gedächtnis, welches ihn aber, ſeinem eignen Geſtändnis nach, zuweilen betroge. Im poetiſiren waren ſeine erſten Einfälle gemeiniglich die beſten. Sein Symbolum war: Pietate, Candore, Prudentia. Er war von kräncklicher Leibs-Beſchaffenheit, und ſtarb an. 1691. den 30. Julii zu Lübeck im 58. Jahre ſeines Alters.

r) Der Anfang davon kam an. 1688. heraus: worauf an. 1695. die andre edition mit einem Zuſatze erfolgte. Endlich haben wir durch des Herrn Mollers Fleiß und Vorſorge die 3te anno 1708 und anno 1714. die 4te edition erhalten. Die umſtändliche Hiſtorie dieſes Werckes erzehlet gedachter Herr Moller in den vorgeſetzten Prolegomenis, daraus man am beſten lernen kan, was dieſer berühmte Literator hierbey gethan. Er hat unter andern des Morhofii Leben gar aufrichtig beſchrieben mit beygefüget, davon man in dem ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 7. ſeqq. einen kurtzen Auszug leſen kan. Dasjenige, ſo Adolphus Clarmundus dem 5ten Theil ſeiner Vitarum Clariſſ. virorum inſeriret, iſt nicht ohne Fehler, und kan man es, ſo lange jenes vorhanden, ſchon entbehren. Das Vita Morhofii a Mollero deſcripta findet man auch in den Memoriis Philoſophorum a Rollio editis, Decad. II. p. 283. ſeqq. Das Werck ſelbſt beſteht aus dreyen Tomis, deren der erſte den Polyhiſtorem Literarium, der andre den Philoſophicum, und der dritte den Practicum ausmacht. Der Auctor hat nur die erſten drey Bücher des erſten Tomi ediret, die

vier übrigen deſſelben hat ein gelehrter Mann nach des Morhofii MStis revidiret und augiret, worauf hernach die übrigen 2. Tomi, wie gedacht, durch Herrn Mollers Fleiß dazu kommen. vid. Struv. Supplem. ad notit. rei literar. p. 12. ſeqq. Die erſte edition hat Chriſtian Thomaſius in ſeinen Monaths-Geſprächen, und Tentzel in ſeinen Monathlichen Unterredungen an. 1689. die dritte edition aber der Auctor des ausführlichen Berichts von allerhand neuen Büchern p. 1. ſeqq. und p. 144. ſeqq. recenſiret.

s) Der Polyhiſtor Philoſophico-Practicus und Logicus ſieht ſonderlich ſehr mager aus, der Phyſicus iſt beſſer. adde Reimmanns Einleit. in die H. L. vol. I. p. 220. not. u.

LI. Ich hätte noch vor dem Lambecio des Gabrielis *t* Naudæi gedencken können, als deſſen Buch, *u* Addition à l' Hiſtoire de Louys XI. genannt, das vornehmſte von der Hiſtoria literaria ſelbiger Zeit in ſich faſſet. Das Buch iſt an. 1630. zu Paris in 8. und an. 1713. mit andern Schrifften unterm Titul: Supplement aux Memoires de Meſſire Philippe de Cominés herauskommen. *w* Mr. Baillet hat an. 1685. die *x* Jugemens des Scavans ſur les principaux ouvrages des Auteurs herauszugeben angefangen. Es iſt Schade, daß er dieſes *y* feine Werck nicht zu Ende gebracht, weil man die *z* fata der Wiſſenſchafften, und was die Gelehrten darinne von Zeit zu Zeit præſtiret, daraus nicht uneben hätte lernen können.

t) Er war von Paris, und hatte ſich eine groſſe Wiſſenſchafft in Sprachen, in der Critique und re literaria zugeleget. Daher er anfangs zu Rom bey den Cardinälen Bagni und Barberini, und hernach bey dem Cardinal Mazarin Bibliothecarius wurde. Die Königin Chriſtina lies ihn nach Stockholm kommen, und hielt ihn gar hoch. Nach ſeiner Zurückkunfft ſtarb er zu Abbeville an. 1653. den 29. Julii. (Moreri Dict. im article Naudé und Patinian. p. 40. ſeqq.) Zu Ende der Additions aux Naudæana p. 255. ſtehet dieſes monumentum: „D. O. M. *Gabrieli Naudæo* Lutetiæ Pariſiorum „in S. Mederici Parochia honeſtis Parentibus IV. Nonas Februarii Anno M. D. C. „nato, Medico Patavino, ac Romano Regio Academico Humoriſtæ, Perpetuo, „Abſtemio, Canonico Virdunenſi, Priori Artiguæ Apud Lemovices Integerrimo, „Philologo Eximio, Poetæ a Natura Formato, Cultori Muſarum Celeberrimo, „Henrici Memmii Senatus Pariſienſis Præſidis Infulati primum, deinde Eminentiſſi„morum Principum S. R. E. Cardinalium Ioannis Franciſci A Balneo, Antonii Bar„berini Summi Pontificis Urbani VIII. ex Fratre Nepotis & Iulii Mazarini Regum „Chriſtianorum Ludovici XIII. & XIV. Arcanorum Conſiliorum Arbitri, tandem „Chriſtinæ Svecorum, Vandalorum & Gothorum Reginæ Bibliothecario, Viro Re„ligione, Pietate, Morum integritate & Animi candore vere conſpicuo, Vindici „veritatis fortiſſimo, fideliſſimo omnibus Litteratis Amico, ſcriptori variorum Li„brorum Utroque Idiomate Eruditiſſimo Reduce ex Svecia Abbatis villæ apud Mo„rinos violenta Febre correpto poſt ſuſcepta Eccleſiæ Sacramenta die XXIX. Iulii An„no Incarnationis M DC LIII. inter ſuorum manus Chriſtiane & pie Mortuo. &c. Frater *Ludovicus Iacob* à Sancto Carolo Cabilonenſis, Ordinis Carmelitarum, Chriſtianiſſimo Regi à Conſiliis & Eleemoſinis, nec non Eminentiſſimi S. R. E. Principis Ioannis

Fran-

Franciſci Pauli de Gondi Cardinalis de Retz tituli S. Mariæ ſupra Minervam Archiepiſcopi Pariſienſis Bibliothecarius, Amico ſingulari Amicus ſingularis poſuit Monumentum ære perennius.

u) Siehe Morhofii Polyh. Liter. lib. I. cap. XVI. §. 78. 79. und Struv. Supplem. ad Intr. p. 15. ſeq.

vv) Er war eines armen Bauren Sohn, der alſobald einen geſchickten Kopff und groſſen Fleiß wieſe, doch wollte er an der Grammatic und Schul-Philoſophie keinen Geſchmack finden. An. 1676. trat er den geiſtlichen Stand an und bekam eine Pfarre, weil er aber der Sorge vor die Seelen gerne überhoben ſeyn wollte, ſo nahm man ſolche Laſt wieder von ihm. Worauf er an. 1680. bey dem General Advocat Mr. Lamoignon Bibliothecarius wurde, in welcher Bedienung er auch an. 1706. im 57. Jahr ſeines Alters geſtorben iſt. Er war ein Mann von lebhafften Verſtande und unermüdeten Fleiſſe. Die Begierde alles zu wiſſen, unterdrückte in ihm alle andre Begierden, ſo derſelben hinderlich fallen konnten. Wenn er was ſchrieb, ſo ſahe er mehr auf die Sache, als den Stylum, wie er denn nichts wieder auszuſtreichen pflegte. Weil er gewahr worden, daß man es im Studiren viel weiter bringen könnte, wenn man ſich eine Notiz guter Bücher zulegte, ſo zohe er daher die Criticos zu rathe, wodurch er nicht nur ſeinen Zweck erhielte, ſondern auch ſelbſt ein guter Criticus wurde. Sein Fleiß erhellet nicht nur aus den vielen edirten Schrifften, ſondern auch vornehmlich aus dem Catalogo der Bibliotheque ſeines Patrons. Denn nachdem er die Bücher derſelben nach chronologiſcher Ordnung rangiret, ſo verfertigte er darüber einen Catalogum von 32. Bänden in folio, welcher nichts anders iſt als ein Regiſter über die in den Büchern enthaltne Materien: alſo daß man vermöge dieſes Catalogi nicht nur bald finden kan, wer von dieſer oder jener Sache ex profeſſo geſchrieben, ſondern auch, wo andre nur zufälliger Weiſe was davon geſagt. Woraus zugleich ſeine ungemeine lecture gnugſam zu ſchlüſſen iſt. Siehe von ihm und ſeinen Schrifften die Memoires concernant les Vies & les Ouvrages de pluſieurs Modernes celebres dans la Rep. des Lettres par Mr. Ancillon. p. 233-310. Man findet auch ein Abregé de la Vie de Mr. Baillet Tom. I. part. II. der neuern Auflage der Jugemens des Sçavans.

x) Siehe Morhof. ib. §. 55. ſeq. Struvii Introd. cap. V. §. 21. und cap. VIII. §. 2. oder vielmehr deſſelben Supplementa ad h. §. p. 118. ſeqq. Wir haben nunmehro eine neue Auflage davon, die zu Paris mit des Herrn de la Monnoye Anmerckungen an. 1722. herauskommen, und zu Amſterdam nachgedruckt worden.

y) Ich halte es überhaupt vor ein ſchön Werck, ob ich ſchon nicht leugne, daß es in manchen Stücken beſſer ſeyn könnte. Ich bin gewiß, daß ihm viele ſehr verbunden wären, wenn er die Titul der Wercke, worvon er die Urtheile der Gelehrten anführet, in ihrer Sprache nebſt den editionibus hingeſetzet hätte. So aber hat er zuweilen dieſelben gar übergangen. Sonderlich iſt der andre Tomus gar nachläßig gemacht, und ob wohl manche denſelben wegen der Nachricht von berühmten Buchdruckern hoch halten, ſo ſcheint er mir doch der unvollkommenſte unter allen zu ſeyn. Bisweilen hat er auch die Auctores der Urtheile, ſo er anführt, vergeſſen.

z) obſchon dieſes ſein Zweck nicht geweſen zu ſeyn ſcheinet; denn ſo ſchreibet er ſelbſt in dem Avertiſſement: Ce Recueil n' eſt donc qu'une compilation aſſez ſimple des ſentimens de quelques perſonnes ſur les ouvrages de leurs ſemblables.

LII. Der Abt Claude Fleury, ſo an. 1687. ſein Tractätgen du Choix & de la Methode des Eſtudes zu Brüſſel drucken laſſen, hat demſelben eine kurtze *a* Hiſtorie der Gelahrheit mit einverleibt. So finde ich auch in den orationibus des Jani Vincentii *b* Gravinæ *c* eine, ſo er an. 1700. von den Wiſſenſchafften überhaupt zu Rom gehalten, und darinnen den Urſprung und Fortgang jeder Wiſſenſchafft inſonderheit berühret hat.

a) von p. 2 - 67.

b) Jani Vincentii Gravinæ JCti & Anteceſſoris Romani, orationes & opuſcula. Traje-cti ad Rhen. 1713.

c) Es iſt die dritte.

LIII. In eben dieſem (1700.) Jahre verſprach der berühmte Herr D. Val. Ernſt Löſcher in einer Schrifft, genannt: Arcana literaria & alios XXX. libros edendos Muſis conſecrat datoque ſpecimine proponit V. E. L. viel herrliche Wercke, und unter denſelben auch eine Hiſtoriam literariam und Notitiam librorum univerſalem zu ediren; es muß aber den Herrn Auctorem ſein Verſprechen gereuet haben, weil er uns dieſe Schätze *d* noch nicht durch den Druck mitgetheilet.

d) Man kan nicht ſagen: daß ihn ſeine vielen Amtsgeſchäffte an der Ausarbeitung gehindert, weil er dieſe Wercke als bereits fertig beſchrieben; denn ſo lauten ſeine eignen Worte: Hoc opus diu deſideravimus, doctiſſimo Lambecio ſaltim rudimenta ejus & initia nobis dante: ego, ut potui, ad noſtram usque ætatem omnium artium fata, & quæ præterea ad hoc inſtitutum ſpectant, omni ſtudio interpretatus ſum, adjecique rariora, Hiſtoriam Philoſophiæ Scholaſticæ a Seculo usque duodecimo, Hiſtoriam literarum Sec. XIV. & XV. renaſcentium, Germaniam eruditam eo tempore, cum Lutherus ſacra repurgare inciperet, Diſſertationes de Poetis Theologis, Rabbinis recentioribus, Reſtitutoribus Auctorum claſſicorum, Scriptoribus ſupplementorum, doctis Sycophantis, qui antiquis tot libros ſuppoſuerunt, & hujus generis alia. Von der Notitia librorum univerſali klingt es nicht anders. confer Struvii Supplem. ad Introd. rei literar. p. 5. ſeq.

LIV. An. 1703. machte Herr Nicol. Hieronymus Gundling einen kurtzen Entwurff eines Collegii über die Hiſtoriam literariam vor die Studioſos Juris, in 8. durch den Druck bekannt. In der vorangeſetzten Vorrede, darinne er ſein Vorhaben deutlicher entdecket, wird die negligenz und der Nutzen dieſes Studii auf eine gar lebhaffte und beluſtigende Art vor Augen geleget.

LV. Herrn Burc. Gotthelff. Struvii * Introductio ad notitiam rei literariæ & uſum Bibliothecarum iſt ſo wohl aufgenommen worden, daß man geurtheilet: er habe es damit weiter gebracht als ſeine Vorgänger. Es

kam

kam dieſelbe an. 1704. das erſtemahl heraus, und wurde an. 1716. gar ſehr vermehrt wieder aufgelegt. Die angenehme Kürtze, Ordnung, ziemliche Vollſtändigkeit und andre gute Eigenſchafften beförderten den Abgang dieſes Buches dergeſtalt, daß es an. 1710. von neuem gedruckt werden muſte. Der Herr Auctor hatte zwar inzwiſchen unterſchiedne Supplementa geſammlet, welche er aber den Beſitzern der vorigen edition zum beſten abſonderlich herausgehen laſſen. Joh. Chriſtophori Coleri ** Analecta ad Struvii Introd. ad notitiam rei literariæ ſind auch ſehr zu recommendiren, weil darinn vieles verbeſſert, verſchiedenes erläutert und nicht wenig hinzu gethan worden.

*) S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 958. und p. 357. ſeqq. Die erſte edition hat der Herr Tentzel in ſeiner curieuſen Bibliothec in dem fünfften Fach des erſten Repoſitorii an. 1704. recenſiret, und mit einigen Anmerckungen erläutert. Des Herrn Struvens Leben erzehlet kürtzlich Herr Richardus in ſeiner Commentatione de Vita & Scriptis Profeſſorum hodie in Acad. Jenenſi publice docentium p. 107. ſeqq. weitläufftiger aber Zeumerus in Vit. Prof. Jenenſ. wiewohl ſelbiges nicht Herr Zeumer, ſondern Herr Hof-Rath Struve ſelbſt gemacht. Denn weil dieſer beſcheidne Mann beſorget, es möchten, wenn es von einem andern aufgeſetzt würde, einige flatterien mit unterlauffen, ſo hat er ihn gebeten, ſeinen eignen Aufſatz ſo, wie er ihn communiciret, ohne alle Aenderung ſeinem Buche zu inſeriren.

**) prod. Jenæ 1723. mit einer Diſſertation de præſenti rei literariæ ſtatu in 8.

LVI. In die Hiſtoriam Literariam insgemein, vornehmlich aber in die Hiſt. Lit. der Teutſchen inſonderheit hat uns Herr Jacob Friedrich Reimmann eine *e* Einleitung gegeben, welche in *f* VI. Bändgen in 8. beſtehet. Wir haben auch einen gantz kurtzen Begriff davon, unter dem Titul: Die *g* erſten Linien von der Hiſtoria Literaria der Teutſchen, nach der Grundlage des bishero aufgerichteten Reimmanniſchen Gebäudes entworffen: desgleichen einen Verſuch einer Einleitung in die Hiſtor. Liter. *h* Ante-diluvianam. Wer unpartheyiſch iſt, wird dem Auctori gerne das Lob geben: daß er ſich einer guten Methode und Ordnung bedienet, viel curieuſe Sachen und Muthmaſſungen mit angebracht, viel Fleiß gewieſen, und manches Scribentens Verdienſte, welche bisher nicht erkannt worden, aus ihrer Finſterniß ans Licht geſtellet. Doch geſtehe *i* ich, daß ſeine Wercke weit angenehmer, auch kürtzer ſeyn würden, wenn er ſich ohne Fragen zu ſchreiben hätte gefallen laſſen.

e) oder, wie ers aus Beſcheidenheit genennet, einen Verſuch einer Einleitung ꝛc.

f) Der erſte Band, ſo die Einl. in Hiſtor. Liter. insgemein vorſtellt, iſt zu Halle an. 1708. gedruckt, die übrigen handeln von der Hiſtor. Liter. der Teutſchen inſonderheit,

und iſt der andre und dritte Band an. 1709. der vierdte und fünffte an. 1710. und der ſechſte mit einem general Regiſter an. 1713. ans Licht getreten.

g) zu Halle an. 1713.

h) prod. ib. an. 1709. 8. Man muß ſich verwundern, wie der Herr Auctor ſo viel von einer Hiſtorie ſagen können, davon man ſo gar wenig Nachricht hat. Ich glaube wohl, daß vielen ſeine Muthmaſſungen, und beſondre Meinungen nicht anſtehen werden; es ſind aber doch viel wahrſcheinliche und ſinnreiche Einfälle, auch viel ſchöne Wahrheiten darinne; nur hätte ich wünſchen mögen, daß zuweilen der Beweiß, ſo auf loca Auctorum ankommt, nicht weggeblieben wäre. Gleichwie aber derſelbe bey einer neuen Auflage ſich vielleicht einſtellen wird, alſo bin ich verſichert, daß es an Leuten nicht mangelt, welche die Hiſtoriam Literariam poſt diluvianam nach dieſer Methode wohl auch elaboriret ſehen möchten. Sie wird kürtzlich recenſiret in der Neuen Bibliothec vol. I. p. 13. ſeqq.

i) vid. m. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 649. 689. und p. 690. 709. & confer Reimmanns Vorrede zu dem vierdten Bande ſeiner Einleit. in die Hiſt. Lit. der Teutſchen.

LVII. Herr Carolus Arndius, geweſener Profeſſor zu Roſtock, hat uns endlich nach ſo vielem Stückwercke was vollkommners in dieſem Studio liefern wollen. Zu welchem Ende er dann nicht nur an. 1709. eine Rudem Delineationem Syſtematis ſelecti Scientiæ Literariæ & quidem Hiſtorico - Pragmatici, uſibus theologicis & philoſophicis inſtructi den Gelehrten im Druck præſentiret; ſondern auch um den Anfang des 1714. Jahres die erſten drey Sectiones dieſes verſprochnen Syſtematis würcklich herausgegeben; und zweiffle ich nicht, es werde ſeine hurtige Feder mit den übrigen 10. Sectionibus zum Troſt der Philoſophiæ & Theologiæ Studioſorum bald *k* nachkommen ſeyn, wenn ſich nicht der Verleger ſaumſeelig erwieſen, oder der Tod den Auctorem ſelbſt zu zeitig weggenommen hätte. Die Einleitung will zwar ein und andern ſo wenig als die Schreibart anſtehen: ja es giebt Leute, welche darinn kein judicium Auctoris wollen geſehen haben; allein wie er ſich in dem erſtern ſeiner Freyheit bedient, alſo kan man ihm in Anſehn des andern Puncts doch ſeinen Fleiß und Beleſenheit nicht abſprechen.

confer die Neue Bibliothec im zweyten Stück num. VII. Tom. I. p. 135. ſeqq. und im fünfften Stück num. IV. und den Neuen Schauplatz der gelehrten Welt part. III. p. 208. ſeqq. adde die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1719. p. 403. ſeq. und aufs Jahr 1717. p. 169. 170. it. le Journal des Sçavans Fevr. 1717. p. 123. ſeq. Von Arndii Leben und Schrifften handelt die Hiſtoria Biblioth. Fabric. part. V. p. 462. ſeqq.

k) Wenn wir der gelehrten Fama glauben, ſo iſt dieſes Werck bereits fertig. Siehe die andern zwölff Theile derſelben p. 868. ſeq.

LVIII.

LVIII. An. 1713. hat Herr Prof. Gundling zu Halle einen neuen Entwurff eines Collegii über Hiſtoriam Literariam zu ediren angefangen, darinnen er zeigen wollen, in was vor Ordnung ein Studioſus Juris und politiſcher Menſch, alle ihm nöthige Diſciplinen und Wiſſenſchafften vernünfftig erlernen, auch was derſelbe vor Bücher und Schrifften erkennen, und ſich bekannt machen ſolle, daferne er entweder ſolid, oder auch nur cavallierement ſtudiren will. Ich habe aber bis dato von dieſem netten und gelehrten Entwurffe mehr nicht als 4. Bogen zu ſehen bekommen.

Es iſt dieſer Entwurff in gewiſſe Capitel abgetheilet, welche aus kurtzen poſitionibus beſtehen. Das caput præliminare handelt von der Gelehrſamkeit überhaupt, und theilet die Hiſtoriam literariam ein in realem, verbalem und inſtrumentalem. Drauf folget cap. I. von der Hiſtoria reali der Logic oder Vernunfft-Lehre. cap. II. von der Hiſtoria literaria Philoſophiæ Moralis. cap. III. von der Hiſtor. liter. des Rechts der Natur überhaupt. cap. IV. von der Hiſtor. liter. politiſcher Klugheit. cap. V. von der Hiſtor. liter. der Haußhaltung. cap. VI. von der Hiſtoria literaria der Hiſtorie. Ich meines Ortes wolte wünſchen, daß der hochberühmte Herr Auctor dieſen Entwurff nicht nur fortſetzte, ſondern auch uns einſt eine völlige Ausarbeitung deſſelben lieferte.

LIX. Des Herrn Conrectoris zu Ripen Chriſtiani Falſteri * Quæſtiones Romanæ faſſen eine leſenswürdige Hiſtoriam veterum Romanorum literariam in ſich. In Joh. Juſti Fahſii ** Atrio eruditionis findet ſich auch eine kurtze Einleitung der Gelehrſamkeit insgemein, und der meiſten darinn vorkommenden Diſciplinen inſonderheit. Johann Adam Bernhards kurtzgefaſte curieuſe *** Hiſtorie der Gelehrten iſt nicht zu verachten. Wer aber die Leben der Gelehrten nach der ordentlichen Zeit-Rechnung nebſt einem Bericht von ihren Schrifften darinne ſuchet, macht ſich vergebene Mühe. Es iſt das Buch eine Sammlung curiöſer Umſtände, die Gelehrten und ihre Bücher betreffend, ſo man unter gewiſſe Titul rangiret. Daß der Auctor verſchiedne Fehler angemerckt, welche diejenigen, ſo mit Gewalt Polyhiſtores heiſſen wollen, zu begehen pflegen, iſt billig zu loben. **** Albertus Thura, Laurentii Sohn, hat an. 1723. zu Hamburg eine Ideam Hiſtoriæ literariæ Danorum in 8. ediret, daraus man den Zuſtand der Gelahrheit in Dännemarck, und wie es damit bisher gegangen, ziemlich erkennen kan. Es ſollten ihm andre nachfolgen, und von der Hiſtoria literaria ihres Vaterlandes uns dergleichen Idee liefern; ich zweiffle aber nicht, wenn ſolches geſchehen, alsdenn in gegenwärtigem Stück der Vorzug Ober-Sachſens vor vielen andern Ländern jederman gar deutlich in die Augen fallen würde. Sonderlich aber verdienet hier annoch Herr Johann Gott-

lieb Krauſe eine Stelle, nicht nur wegen der α umſtändlichen Bücher-Hiſtorie und was er ſonſt an ein und andern Journale gearbeitet, ſondern vornehmlich wegen der β Neuen Zeitungen von gel. Sachen, welche mir in Ausfertigung der andern Auflage meiner Hiſtorie der Gelahrheit die Arbeit ſehr erleichtert hat. Der γ Conſpectus Reipubl. literariæ ſive via ad Hiſtoriam literariam juventuti ſtudioſæ aperta a Chriſtophoro Auguſto Heumanno hat die Journaliſten zu δ Paris in Verwunderung geſetzt, weil der Auctor eine ſo groſſe Zahl obſervationes in ein ſo kleines Buch bringen können. Wie ich es denn ſelbſt vor das eintzige vollſtändige compendium Hiſtoriæ literariæ halte, und allen andern dergleichen Schrifften vorziehe. Die Recenſio tabularum Scriptorum Hiſtoriæ literariæ, cum monitis quibusdam de Studio Hiſtoriæ literariæ prudenter tractando, Halæ 1724. 8. iſt nur ein ſceleton, das zwar auch nicht zu verachten, weil es auf Schulen mit Nutzen tractiret werden kan; allein man hätte durchgehends die beſten und vornehmſten Auctores anführen ſollen, welches ε aber nicht geſchehen.

*) prod. Lipſiæ & Flensburgi 1718. in 8. (S. die Nova Literaria edita an. 1719. p. 59. ſeq.) An. 1722. ſollen ſie vermehrter wieder aufgelegt worden ſeyn. Es beſtehet dieſes Buch aus drey Abtheilungen, deren erſtere de Linguæ latinæ diviſione, origine & incrementis, Romanorumque literis & ſcholis: die andre de Bibliothecis eorundem, bibliothecariis & bibliopolis, Profeſſoribus item, ſtipendiis & ſalariis literatorum, gymnaſiis & peregrinationibus literariis: die dritte aber de ſtudiis Romanorum, theologico videlicet, philoſophico, poetico, hiſtorico, oratorio, juridico, & mathematico, ſpeciatimque de Arithmetica, Geometria, & Aſtronomia ap. Romanos veteres exculta. Confer. das XVII. Stücke der Vermiſchten Bibliothec art. V. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 799. ſeq.

**) Es ſind 3. Theile, deren erſter an. 1718. und der dritte an. 1721. zu Goslar in 8. gedruckt worden.

***) gedruckt zu Franckfurth am Mayn 1718. in 8.

****) Er iſt Rector der Evangeliſchen Schule zu Hanau, und hat vor einigen Jahren eine Schul-Morale ediret. (S. die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 727.)

α) Davon ſind nur zwey Theile heraus, deren erſter zu Leipzig an. 1715. und der andre 1716. daſelbſt in 8. gedruckt worden.

β) Er hat ſie an. 1715. angefangen, dazu noch Nova literaria in lateiniſcher Sprache nachgehends gekommen, und werden beyde zu dato noch continuiret. Man muß aber wiſſen, daß Herr Krauſe darinnen nicht ſelbſt judiciret, ſondern die judicia oder elogia ſo wohl als die cenſuren ſo hinſetzt, wie er ſie in Journalen findet, oder ſie ihm auch von den Auctoribus zugeſchickt worden.

γ) Hanoviæ 1718. in 8.

δ) S. die N. Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 608. Es iſt auch dieſer Conſpectus ſo abgegangen, daß wir an. 1726. eine neue edition mit ſehr feinen Anmerckungen vermehrt, zu Hanover gedruckt erhalten haben.

ε) e. gr. Buddei und Thomaſii Hiſtoriæ Juris naturæ: Heumanni Conſpectus Reip. literariæ: Chr. Thomaſii und Hoffmanni, auch Struvii Hiſtoriæ Juris: Chr. Thomaſii nette, obwohl kurtz gefaßte Hiſtoria Juris Canonici in ſeinen Cautelis circa Præc. Jurispr. Eccleſ. des le Clerc Hiſtoire de la Medicine; Keckermanni und Walchii Hiſtoriæ logices, des Chales Hiſtoria Matheſeos ſind daſelbſt nicht zu ſehen.

LX. Zur Gelehrſamkeit insgemein gehören Henrici Cornelii *l* Agrippæ liber de *m* Incertitudine & Vanitate omnium ſcientiarum & artium: Traité de l' Incertitude des Sciences à Amſterd. 1715. 12. Petri Poiret de *n* Eruditione ſolida, ſuperficiaria & falſa libri III. Johann Chriſtian Langens *o* Protheoria Eruditionis humanæ univerſæ und M. Immanuelis Prœlei de Eruditionis pretio, ejusque menſura, *p* meditationes: Jo. Georgii * Pritii Diſſertatio de quæſtione: quantum conferat eruditio ad felicitatem humanam: (Lipſiæ 1697. in 4.) Jo. Matth. Gesneri Inſtitutiones Scholaſticæ: (Jenæ 1715. 8.) Gottlieb. Samuelis Treueri Diſſertatio Philoſ. de Compendiaria Eruditione: der *q* Diſcours ſur l' utilité des Lettres & des ſciences par Mr. Barbayrac. Ulrici Hutteni Nemo, *r* ſeu Satyra de ineptis ſui ſeculi ſtudiis, & veræ eruditionis contemtu iſt auch ſchon werth geleſen zu werden. Hieher können auch die Schrifften, ſo von den Fehlern und Laſtern der Gelehrten handeln, gerechnet werden, als da ſind: α Michaelis Lilienthalii Diſſertatio de Machiavellismo literario: Joh. Burchardi Menckenii β declamationes duæ de Charlataneria Eruditorum: Sebaſtiani Stadelii γ epiſtola de circumforanea literatorum vanitate, und Danielis Friderici Jani de δ Doctoribus Umbraticis eorumque variis incommodis in republica literaria Commentarius. adde Joh. Gottofredi Buchneri ε Schediasma Hiſtorico-Literarium de Vitiorum inter Eruditos occurrentium ſcriptoribus, additis inſimul quibusdam horum vitiorum cauſis ſpecialibus, exemplis, & horum librorum uſu.

l) Von Cornelio Agrippa ſiehe Mr. Ancillon, Melange Crit. Tom. I. art. VIII. Arnolds Ketzer-Hiſtor. P. II. p. 321. ſeqq. Reimmanns Einleit. in Hiſtor. Literariam der Teutſchen vol. III. p. 168. ſeq. und Kuhlmann im Neubegeiſterten Böhme cap. XI. p. 70. ſeq. Er war zu Cölln an. 1486. gebohren, und iſt an. 1534. zu Lyon geſtorben. (Naudæan. p. 65.) Seinen character exprimiret ſehr wohl ein Anonymus in ſeinen Dialogues des Morts (ſo an. 1709. in Haag herauskommen) Dial. III. p. 123. ſeqq. Ich will des Kuhlmanns Erzehlung herſetzen, weil ſie leſenswürdig und ſein Buch

rar iſt: „Dieſer Mann hatte recht ſeltſame Natur-Gaben, es ſchien ihm zu geringe
„mit einer eintzigen Wiſſenſchafft ſeine Bemühung zu umgräntzen, und erlernte mit
„blühenden Jahren alles erlernbare. In ſeinem drey und zwantzigſten Jahre lehrte
„er als ein Profeſſor der Theologie, nachgehender Zeit ward er beyder Rechten und
„der Artzney Doctor: ſeine Beredſamkeit und groſſe philologiſche Erfahrniſſe hatte
„er nicht nur alleine auf öffentlichen Cathedern, ſondern auch vor Printzen und Her-
„ren hören laſſen. Er hatte viel Sprachen gefaſſet, keinen Theil der Weltweißheit
„unberührt gelaſſen, auch einen unerhörten Begriff der allergeheimſten Künſte und
„Alchimiſchen Verborgenheiten überkommen, daß er vor ein Wunder ſeiner Zeit ge-
„halten wurde. Viel hohe Ehren-Aemter verwaltete er, und erwies eine nicht minde-
„re Tapfferkeit in den Kriegsdienſten, derentwegen er geadelt und zum Ritter geſchla-
„gen ward. Kayſer, Könige, Churfürſten, Päbſte, Cardinäle, Hertzoge, Fürſten,
„Grafen und andre Standsperſonen hielten wegen ſo vielfacher Geſchicklichkeit den
„Agrippen lieb und werth. Sie bewürdigten ihn mit ihren eigenhändigen Schrei-
„ben, wann er abweſend; anweſend war er an ihren Tafeln ein lieber Gaſt, der al-
„len wohl behagte. Er hatte nun die Welt und aller Menſchen Wiſſenſchafften ziem-
„lich durchwandert, als er war auf einen hohen Gipffel vor vielen tauſenden gera-
„then; ſo verdros ihn die allenthalben angetroffne Ungewißheit und Eitelkeit; er ver-
„warff alle Wiſſenſchafften, in dieſem alleine fehlende, daß er auch die wahre Weiß-
„heit von der falſchen nicht ſcharff genug unterſcheidete, zog allem vor das Wort
„GOttes, welches er mit Recht den Probier-Stein benannte des Menſchen wiſſen,
„und beſchlos ſein Buch mit nachfolgenden ꝛc. confer des Moreri Dict. im Article
Agrippa, und von ſeinen Schrifften die Thomaſiſche Bibliothec vol. I. p. 183. 184. ſeqq. Siehe auch von ihm Mr. Bayle in ſeinem Dictionaire, von ihm und ſeinen Schrifften aber Schelhorn in ſeinen Amœnitat. literar. Tom. II. obſ. VII. Die V. obſerv. dieſes Tomi faſſet eine curieuſe Nachricht von der beſten und incorrupten edition ſeines Buches de Vanitate ſcientiarum in ſich, daraus wir lernen, daß die editiones, ſo wir insgemein haben, ſehr caſtriret ſeyn. Es iſt aber daſſelbe an. 1530. das erſtemahl herauskommen. Eine unverſtümmelte edition iſt die von an. 1532. in 8. von welcher man aber nicht weiß, wo ſie gedrucket. Man kan auch von Agrippa die Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. VI. p. 272. ſeqq. nachleſen.

m) Dieſes Buch, ſo im Jahr 1714. wiederum aufgelegt worden, auch an. 1713. elend teutſch überſetzt in 8. herauskommen, hält noch mehr in ſich, als der Titul verſpricht. Denn man findet darinn viele Thorheiten und Aberglauben durchgenommen, ſo eben mit der erudition keine Verwandſchafft haben. (confer Caſauboniana p. 3. & Wolfii notas in eadem p. 201.) Wer unter andern dasjenige erwegt, was er in dem XXV. Cap. vom Urſprunge der Mönchs-Kutte vorgebracht, der wird leicht erachten, woher es komme, daß man ihm ſo übel nachgeredet, und ſein Buch vor ſo gefährlich ausgeſchrien. Wer ihn zum Zauberer und Atheiſten macht, der muß es gewiß nicht unpartheyiſch und mit Bedacht geleſen haben. Es iſt wahr, er iſt zu weit gegangen. Das macht, die ſcholaſtiſchen Grillen waren keine Speiſe vor ihn, da er nun keine beſſre Gelahrheit fand, ſo verwarff er ſie alle, verfiel auf die myſtic und hielt endlich davor, es ſey das Wort GOttes allein gewiß, auch allein genug den Menſchen zur wahren Glückſeeligkeit zu führen. Im übrigen ſteckt ſein Buch voller

Gelahrheit, und wer die gemeine Bosheiten und Thorheiten kennen will, wird hier gute Anleitung finden. Nur fehlet es an gehörigen allegatis.

*) Das Buch iſt engliſch geſchrieben, ſchon vielmahl gedruckt, und nun franzöſiſch vertiret. Es wird in Deutſchen Actis Eruditor. im XXXIV. Theile p. 749. ſeqq. extrahiret und gelobet.

n) Dieſes Buch iſt ſehr geſchickt myſtiſche Seelen zu machen, daher man es mit groſſer Behutſamkeit leſen muß. Der Auctor will von keiner ſoliden Gelahrheit wiſſen, als die man von einem göttlichen Lichte durch den intellectum paſſivum erkennt. Er iſt ein Feind des intellectus activi, d. i. der Vernunfft, ohne welche er doch kein Buch würde haben ſchreiben können. Doch hat er viele gemeine Fehler und Schwächen der ſcholaſtiſchen, carteſianiſchen und critiſchen Gelahrheit gewieſen. Es iſt dieſes Werck zu erſt an. 1692. zu Amſterdam in 8. hernach zu Franckfurth (oder vielmehr zu Halle) an. 1694. in 8. dann viel vermehrter an. 1706. zu Amſterdam in 4. und endlich an. 1708. zu Franckfurt und Leipzig 8. (oder vielmehr in Halle) herauskommen. Der erſten halliſchen edition war eine Diſſertatio Chriſtiani Thomaſii beygefüget, welche ſehr nach der Myſtic ſchmeckte. Nachdem aber dieſer ſcharffſinnige Auctor den Ungrund des myſtiſchen Weſens erkennen lernen, ſo hat er der letztern edition eine weit ſolidere Præfation vorgeſetzet, welche nicht nur den Unterſcheid inter Sapientiam & Eruditionem, ſondern auch, was Eruditio ſolida, ſuperficiaria & falſa ſey, gründlich und deutlich darthut, alſo daß einer, ſo dieſelbe mit ihren Folgerungen recht inne hat, beſagten Tractat ohne Anſtoß wird leſen und gebrauchen können. Poireti Leben ſiehe in Arnolds Ketzer-Hiſtorie. Part. III. p. 164. ſeqq. Herrn Baron Leibnitzens Meinung von Poiret ſteht in folgender Schrifft: Reflexions de Mr. Leibnitz ſur l' eſprit ſectaire. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1717. p. 168.)

o) Es beſtehet dieſes Buch aus Fragen und Antworten, und iſt ſehr ordentlich und diſtinct geſchrieben. Der tiefſſinnige Herr Auctor treibet darinn die Pietät ſo wohl als Poiret, aber viel reiner, wie er denn auch der Vernunfft und Philoſophie dabey ihren gehörigen Werth läſſet. Man findet viel heilſame Anweiſungen darinne. Die Bücher, ſo recommendiret werden, ſind auch gut, und führet ſich der Herr Auctor durchgehends ſehr beſcheiden auf. Die Schreibart iſt nicht überall deutlich genug, weil er beſondre terminos hat; aber die Natur der Gelahrheit iſt wohl ausgeführet. Prodiit liber Gieſſæ an. 1706. 8. S. von Herrn Joh. Chriſtian Langen, ſo nun Superintendens, Oberhofprediger und Conſiſtorial-Rath zu Itzſtein iſt, die Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. V. p. 105.

p) Es iſt eine Diſputation von zweyen Bogen, ſo der Auctor zu Leipzig an. 1701. gehalten. Wenn die Leute gar zu accurat ſeyn wollen, ſo werden ſie offt ſchwer und tunckel. Ich dachte, man käme viel leichter aus der Sache, wenn man der Philoſophie folgte, ſo ich Obſerv. Select. (Halæ edit.) Tom. II. p. 322. ſeqq. finde. (Siehe die Deutſchen Acta Eruditorum im XXXV. Theile p. 851. ſeqq.)

q) à Amſt. 1715. 12. S. die Neue Bibliothec vol. IV. p. 932. ſeq. und die Deutſchen Acta Erudit. im XXXVII. Theil p. 43. ſeqq. Kurtz: dieſer Diſcours iſt nicht ſo ausgeführet, wie es ſich wohl gebühret hätte. Siehe die LII. Oeffnung des Neuen Bücher-

cher-Saals art. V. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 167.

r) Leyde 1622. 12.

α) Siehe Buchneri Sched. de vitior. inter erud. occurr. ſcriptor. p. 194. 195. Dieſe Diſſertatio iſt hiſtoriſch und moraliſch, und handelt von den verkehrten Streichen, dadurch ſich viele Gelehrte berühmt zu machen ſuchen, kurtz und gut. Sie iſt zu Regenſpurg und Leipzig an. 1713. 8. herauskommen. Zu Ende ſteht ein Regiſter. Der Auctor iſt ein Glied der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften zu Berlin. Siehe von ihm die Hiſtor. Biblioth. Fabr. part. VI. p. 55. ſeq.

β) Des Herrn Hof-Rath Menckens Declamationes de Charlataneria ſind von allen geſcheiden Leuten mit Vergnügen geleſen worden, ob wohl mancher, der ſein Ebenbild darinn angetroffen, heimlich gegrißgrammet haben mag. Sie kamen an. 1715. das erſtemahl heraus, und ſind hernach verſchiedentlich, und zwar mit Anmerckungen vermehrt wieder aufgelegt worden. Ich habe jetzo die dritte edition in Händen, welche an. 1716. in 8. auf Schreibe-Papier in Teutſchland gedruckt iſt, ob wohl Amſterdam auf dem Titul-Blat ſtehet. Doch hat man eine holländiſche de la Haye 1720. 8. Man hat auch eine teutſche verſion von an. 1716. S. die Deutſchen Acta Eruditorum im 31. Stücke p. 650. ſeqq.

γ) Dieſe Epiſtel finde ich der dritten edition der Menckiſchen piece beygefüget.

δ) gedruckt zu Wittenberg 1720. 8. Dieſem gelehrten Commentario iſt eben dieſes Auctoris zu Leipzig gehaltene Diſſertatio de nimio latinitatis ſtudio beygedruckt, von welcher in der Præfation dieſes ſtehet: diſſertationem de nimio Latinitatis ſtudio, quæ auctior nunc & emendatior prodit, ſejunctam a Doctoribus umbraticis noluimus, quia ejusdem fere argumenti eſt, aut certe ridiculos & ſuperſtitioſos Latinæ linguæ admiratores indicat. Von dieſem Commentario kan man das Journal des Sçavans Nov. 1720. p. 495. ſeqq. nachſchlagen.

ε) Lipſiæ 1718. Siehe davon die Vermiſchte Bibliothec *vol. I. p.* 1031. *ſeqq.*

LXI. De formandorum ſtudiorum ſcriptoribus hat Herr Struve eine kurtze Præfation dem an. 1704. zu Jena in 8. gedruckten libello Baptiſtæ Guarini de ordine docendi & ſtudendi præmittiret. Viele Auctores ſelbſt aber, ſo de Methodo Studiorum geſchrieben, hat Thomas Crenius * mit ſeinen annotationibus in dreyen Tomis zuſammen herausgegeben. Unter den neuern gehöret Mr. *s* Fleury mit ſeinem *t* Traité du Choix & de la Methode des Eſtudes hieher.

vid. Lange in Protheoria Eruditionis p. 400. ſeqq.

*) S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 301. ſonderlich aber Arndii Bibliothecam Politico-Heraldicam p. 15. ſeqq. Der erſte Tomus von gemeldeter Collectione hat den Titul: Conſilia & Methodi aureæ ſtudiorum optime inſtituendorum. Roterod. 1692. 4. und begreifft drey und zwantzig Schrifften. Der andre Tomus, ſo derſelben zehen in ſich faſſet, heiſt: de Philologia, ſtudiis liberalis doctrinæ, informatione & educatione literaria generoſorum adoleſcentum, comparanda prudentia juxta & eloquentia civili, libris & ſcriptoribus ad eam rem maxime

xime aptis, quoque ordine ſcriptorum Hiſtoriæ Romanæ monumenta ſint legenda tractatus. Lugd. Bat. 1696. 4. Des dritten Tomi Titul aber lautet alſo: de eruditione comparanda in humanioribus, vita, ſtudio politico, cognitione Auctorum Eccleſiaſticorum, Hiſtoricorum, ac Militarium, item Peregrinatione Tractatus. Lugd. Bat. 1699. in 4. conf. Hiſtor. Bibl. Fabric. part. V. p. 430. ſeqq. Dieſer Tractate ſind XXII. Wäre ein rechter ſelectus gehalten worden, würde dieſe Collectio nicht ſo ſtarck ſeyn. Die Anmerckungen ſind zum theil gar gut. Der in der Anmerckung * citirte Arnd macht den Crenium zu einen Ungar, da er doch ein Märcker iſt. Der Nahme Crenius iſt nur ein angenommener Nahme.

s) Claude Fleury, Abbé du Loc-dieu und ehedeſſen Præceptor der Printzen von Conty, iſt den 14. Julii an. 1723. als geweſener Beicht-Vater des Königes, Prior von Argenteuil und Mitglied der Academie Françoiſe im 83. Jahr ſeines Alters verſchieden. In dem vorgeſetzten Avis hat er die Hiſtorie von dieſem ſeinem an. 1687. zu Brüſſel edirten Tractätgen erzehlet. S. die Bibliotheq. Univ. Tom. VI. p. 387. ſeqq.

t) Die intention dieſes Buches iſt, zu weiſen, daß man die Jugend bey Zeiten wohl anführen, und darinne unterrichten müſſe, was ihnen im gemeinen Leben und zu ihrer wahren Glückſeeligkeit nöthig und nützlich ſey. Daher gehet er alle ſtudien durch, und zeigt, was man davon entbehren könne. Ich glaube: daß etliche ſeiner Gedancken vielen nicht gefallen werden. Denn er meint: die grichiſche und lateiniſche Sprache nebſt dem ſtudio Philologico wäre eben ſo nöthig nicht. Man muß aber mercken, daß er keinen Gelehrten von Profeſſion zu bilden vor hat: und daß er gleichwohl geſtehet, daß die Wiſſenſchafft dieſer Dinge allerdings auch nützlich ſey, wenn man nur gehörige Maſſe halte, und die nöthigern ſtudia dabey nicht liegen laſſe oder ihnen nachſetze. Er entdeckt anbey viel gemeine Fehler in der information und im ſtudiren, und giebt gute Regeln die attention zu erwecken, und ſich der Welt nützlich zu machen. Doch erhebt er ſeinen Plato und Ariſtoteles ein wenig zu hoch, wie er denn aus des letztern Schrifft ein groß Theil ſeiner hier vorkommenden reflexions will gelernet haben. Wie dieſes mit ſeinem propos zuſammen henge, weiß ich nicht. Denn ich bin völlig perſuadiret, daß die, ſo ihre Philoſophie im Plato und Ariſtoteles ſuchen, eher Pedanten und Sophiſten, als ſolche Leute werden können, die er in ſeinem Tractätgen haben will. Man hat daſſelbe in Teutſchland nachgedruckt, aber dieſe edition iſt wegen der gar vielen Druckfehler nicht zu gebrauchen.

LXII. Die Fehler, ſo man insgemein in der Anleitung zu den Studien zu begehen pfleget, ſind 1. daß man die Ingenia der Lernenden nicht unterſcheidet. 2. Daß man ſie auf das præjudicium auctoritatis führet, und mehr ihre memorie und ingenium, als ihr judicium zu excoliren ſucht, ſolglich ſie mehr zum Leſen, als Nachdencken anfriſchet. Auch 3tens entweder aus den ſtudiis humanioribus das Hauptwerck macht, oder ſie dieſelben gar negligiren läſt. 4tens, daß man ſie mehr fremde als einheimiſche Geſchichte und Antiquitäten, und mehr andre, als ihre Mutter-Sprache recht zu ſtudiren antreibet.

Joannes Alexander Braſſicanus rogavit Eraſmum, qua ratione doctus poſſet fieri, reſpondit ex tempore: ſi doctis aſſidue conviveret: ſi doctos audiret non minus ſubmiſſe quam honorifice: ſi doctos ſtrenue legeret: denique ſi ſe doctum nunquam putaret. Dieſes conſilium iſt geſchickt bloſſe Gedächtnis-Gelehrte zu machen. Es gehöret mehr dazu, wenn einer recht gelehrt werden ſoll.

LXIII. Der Bücher, in welchen zu unterſchiednen Diſciplinen gehörige Materien und Sachen vorkommen, ſind viele, darunter meinem Bedüncken nach folgende mit Recht unter die guten gezehlet werden: A. Gellii *u* Noctes Atticæ: *w* Macrobii Saturnalia convivia: *x* Athenæi Dipnoſophiſtæ: *y* Æliani variæ Hiſtoriæ: *z* Luthers Tiſch-Reden und *a* Colloquia: *b* Colomeſii opuſcula: *c* Scaligerana, *d* Perroniana, *e* Sorberiana, *f* Menagiana, *g* Chevræana, *h* Naudæana und Patiniana, *i* Saint-Evremoniana, *k* Pithoeana, *l* Parrhaſiana, *m* Conringiana, und *n* Caſauboniana: *o* Melanges d' Hiſtoire & de Literature recueillis par Mr. de Vigneul-Marville: die *p* Gundlingiana: La *q* Bibliotheque Critique publiée par Mr. Sainjore: Chriſtian Thomaſens *r* Hiſtorie der Weisheit und Thorheit, deſſelben *s* Kleine Schrifften und *t* Dodecas Quæſtion. promiſcuar. Hiſtorico-Philoſophico-Juridicarum: *u* Les Oeuvres melées de Mr. de Saint-Evremont: *w* Melange critique de literature recueilli des converſations de feu Mr. Ancillon: *x* Reponſe aux Queſtions d'un Provincial: *y* Dictionaire Hiſtorique & Critique par Mr. Bayle: *z* Obſervationes Selectæ: Nicolai Hieron. *a* Gundlings Otia: Jac. *b* Thomaſii Præfationes, und *c* Diſſertationes, die *d* Segraiſiana, *e* Huetiana und *f* Schurtzfleiſchiana, denen noch Thomaſii Gemiſchte Händel, Schelhornii Amœnitates literariæ, und Heumanni Pœcile, desgleichen L. Jo. Henrici a Seelen Selecta literaria können beygefüget werden. Von dem erſten ſind drey Theile und ein Anhang in 8. heraus. Auf die dawieder edirte Pasquille hat niemand geſcheides reflectiret. Von dem andern, darinnen auch anecdota und rariora opuſcula vorkommen, ſind gegenwärtig fünff Tomi in 8. heraus. Der erſte iſt gedruckt Franc. & Lipſ. ap. Daniel Bartholomæi an. 1725. der andre dritte und vierdte eodem anno, der fünffte aber im Jahr 1726. Heumanni Pœcile beſtehet aus Miſcellaneis ad literatiſſimos ævi noſtri viros Epiſtolis, und wird in Tomos abgetheilet. Der I. Tom. hält IV. libros in ſich, deren I. zu Halle an. 1724. in 8. herauskommen. Von dem andern Tomo haben wir noch nicht mehr als das I. Buch. Von des a Seelen Selectis verdient der XX. Theil der auserleſenen. Theologiſchen Bibliothec in der Nachricht von neuen Büchern n. 3. geleſen zu werden.

u) S.

u) S. Fabricii Bibliothec. Latin. p. m. 509. Die beſte edition iſt Jacobi Gronovii von an. 1706. 4. Aulus Gellius, den einige fälſchlich Agellium nennen, ſoll ein gebohrner Römer geweſen ſeyn. Er hatte zu Hauſe in Rhetoricis den Cornel. Frontonem, zu Athen aber die Philoſophos Phavorinum, Taurum, und andere gehöret, und iſt in den erſten Jahren der Regierung des Kayſers M. Antonini Philoſophi geſtorben. Siehe Petri Lambecii Prodromum lucubrationum Criticarum in Gellium cum diſſertatione de vita & nomine Auli Gellii. Pariſ. 1647. in 8. Die Urſache, warum Gellius ſein Buch Noctes Atticas genannt, lehret er uns ſelbſt zu Ende ſeines Buches, (oder vielmehr, nach Gronovii edition, in der Vorrede) indem er ſaget: Quoniam longinquis per hiemem noctibus in agro terræ Atticæ commentationes haſce ludere ac facere exorſi ſumus, idcirco eas inſcripſimus Noctium Atticarum &c. Den Ludovicum Vivem, der dieſen Auctorem herunter gemacht, hat Henricus Stephanus in der ſeinen Noctibus Pariſinis Atticis Gellii invigilatis beygefügten Apologia pro Gellio wiederleget. S. *Morhof. Polyh. Tom. I. Lib. IV. cap. XIV. §. 2. p. m.* 100. Wenn wir den Nachrichten und Urtheilen von den Lateiniſchen *Auctoribus Claſſicis* und ihren noch vorhandenen Schrifften (gedr. zu Halle 1713. in 12.) glauben wollen, ſo iſt die erſte edition Gellii die venetianiſche von an. 1472. fol. Fabricius aber führet aus dem Catal. Biblioth. Gudianæ eine ältere an, nehmlich die römiſche von an. 1469. ſo Arnoldus Sweinheim und Arnoldus Panartz in fol. gedruckt.

v) ib. p. 620. ſeqq. Die beſten editiones ſind Lugd. Bat. an. 1670. 8. und Londin. 1694. 8. Macrobius Ambroſius Aurelius Theodoſius iſt kein Römer geweſen. Er hat zu des Honorii und jüngern Theodoſii Zeiten gelebt, und die Charge eines Kayſerlichen Cammerherrns bedienet. Seine libri VII. Saturnalium conviviorum ſind variæ diſſertationes ſuper variis jucundæ & reconditæ doctrinæ argumentis. Vieles darinn iſt aus dem Gellio, das ſiebende Buch faſt gantz aus dem Plutarcho genommen. Man kan ihn aber darum nicht mit Eraſmo, Politiano, Petro Crinito und andern zum plagiario machen, weil er in der Vorrede geſtanden, daß er vieles aus andern geſammlet habe. S. *Fabric. B. L. p.* 620. 621. *Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XIV. §.* 19. *p.* 212. Die venetianiſche edition von an. 1482. *fol.* iſt vielleicht die älteſte. S die Nachrichten und Urtheile von den Lateiniſchen *Auctoribus Claſſicis* p. 78. ſeqq. und Pope-Blount in Cenſura celeb. Auct. p. 226. ſeqq.

x) Die beſte edition iſt Lugdun. 1657. fol. der man beyfügen muß Iſaaci Caſauboni Animadverſion. in Athenæi Deipnoſophiſtas libros XV. Lugd. 1621. fol. Von den editionibus des Athenæi judiciret Caſaubonus in der Præfation zu ſeinen Animad. Er nennt dieſen Auctorem den Varronem und Plinium der Griechen. Den Titul und Inhalt dieſes Buches zu verſtehen, iſt zu wiſſen: daß, wie Lucullus und Cato (Uticenſis) die erſten zu Rom geweſen, welche Philoſophos zu tractiren pflegen; alſo nachmahls einer Nahmens Laurentius oder Lareſius, dieſe Gewohnheit reſtituiret. Die gelehrten Mahlzeiten nun, ſo Lareſius gehalten, und welchen Cynulcus (ein Cynicus,) Plutarchus, Galenus und Ulpianus Tyrius, der alle mit ſeinen Fragen wichtig vexiret, nebſt andern beygewohnet: oder vielmehr die dabey vorgegangenen Diſcurſe, hat Athenæus in gegenwärtigem Wercke beſchrieben. Wiewohl ich davor halte, daß ſolches ein bloſſes Vorgeben des Athenæi ſey, und daß er alles erdichtet habe. Daher ich auch den Cynulcum, Plutarchum, Galenum, und Ulpianum, vor lauter erſonnene Perſonen

halte. Es iſt aber Athenæus ein Grammaticus geweſen, der unter Marc. Aurelio Pertinace und Severo gelebt. Caſaubonus hat ihm in ſeinem Wercke verſchiedne Fehler gewieſen: Qui factum ſit neſcio, quod factum tamen ſcio, (heißt es in Animadv. in Athen. lib. II. c. 20.) ut locis prope infinitis verba Ariſtotelis & Theophraſti deſcribens Athenæus erraverit. Equidem verum cenſeo, (fügt er hinzu) hominem eruditiſſimum non ex ipſis Auctoribus, ſed ex ſuis adverſariis & eclogis pleroſque auctorum quos laudat, locos deſcripſiſſe. Er hat auch den Philoſophis alles ſchlimme nachgeſagt, das er nur gefunden; welches mich jedoch nicht Wunder nimmt, denn er war ein purer Grammaticus, dergleichen Leute den Weltweiſen um deſtoweniger gut zu ſeyn pflegen, je mehr ſie von dieſen verachtet werden.

y) Prod. gr. & lat. cum perpetuo Commentar. Jac. Perizonii Lugd. Bat. 1701. in groß 8. Ælianus, gebürtig von Präneſte, hat im II. Jahr hundert zu Rom gelebt und die Rhetoric gelehret. Er hat ſich gerühmt: daß er niemahls auſſer den Gräntzen Italiens kommen, nie in kein Schiff geſtiegen, noch das Meer geſehen. Er iſt unverehlicht im 60. Jahre ſeines Alters geſtorben, und ſagt man, daß er weder vom Kinderzeugen, noch heyrathen was gehalten habe. Was man an ihm bewundert, iſt, daß er als ein Lateiner ſo rein griechiſch geſchrieben. S. *Philoſtratum in vita Æliani* und *Suidam in voce* Αἰλιανός.

z) S. Reimm. Einl. in die H. Lit. vol. I. p. 233. und Chriſtoph. Wolfii Præfat. Caſaubon. præmiſſ. §. VI. Luthers Tiſch-Reden ſind an. 1566. zu Eißleben in folio das erſtemahl herauskommen, und dann offt wieder aufgelegt worden. Johannes Aurifaber, ſo dieſelben geſammlet, hat keinen ſelectum gehalten, und nur allzuſehr verrathen: daß ſeine Unterſcheidungs-Krafft gar ſchwach geweſen. Was der ſeel. Mann aus Schertz geſagt, hat er vor Ernſt aufgenommen, u. ſ. w.

a) Der Titul iſt: Colloquia, meditationes, conſolationes, conſilia, judicia, ſententiæ, narrationes, reſponſa, facetiæ D. Martini Lutheri piæ & ſanctæ memoriæ in menſa prandii & cœnæ, & in peregrinationibus obſervata & transſcripta Tomi duo. Francof. 1571. 8. Dieſer Colloquiorum gedencket Herr Wolff loc. cit. nicht: er ſagt wohl, daß Luthers Tiſch-Reden lateiniſch vertiret worden; aber dieſe Colloquia ſind keine Überſetzung der teutſchen Tiſch-Reden. Wie denn der editor ſelbſt ſagt: Non ex Aurifabri, ſed alterius collectione edidit Henricus Petrus Rebenſtock, Eſchersheimenſis Eccleſiæ Miniſter.

b) In quibus multa critica, philologica & ad Hiſtoriam Viror. Doctorum XVI. & XVII. ſeculorum pertinentia Amſtel. 1700. 12. Colomeſius war geſchickt feine und ſelecte Sachen zuſammen zu tragen. Weil er lauter kleine Tractätgen ſchrieb, ſo nennt man ihn L'Auteur des petits livres. Er war von Rochelle und nachmahls Bibliothecarius bey dem Ertzbiſchoff von Cantelberg, dabey ein groſſer Verehrer des Iſaaci Voſſii, dem er in manchen Stücken zu viel mag geglaubt haben. Er iſt an. 1692. den 13. Jan. zu Londen geſtorben. Wenn es wahr iſt, was ich im I. Tomo Obſervat. Miſcell. p. 324. ſeq. geleſen, ſo hat Colomeſius mit einer geringen Weibes-Perſon eine Mariage de Conſcience gehabt. Seine Wercke hat der Herr J. A. Fabricius zuſammen drucken laſſen. S. des Vigneul-Marville Melanges d'Hiſt. & de Lit. Tom. I. p. 263. ſeq. les Nouvell. de la Rep. des Lettres, Mai. 1686. p. 595. und Mr. Bayle, Diction. (art. Colomiés) p. 950. ſeqq.

c) 1695. in groß duodez. Prodierunt primum Hagæ Com. 1666. 8. S. M. Jo. Theod. Leubſcheri Hiſtoriam Scaligeranorum und Wolf. l. c. §. VIII. Wer der beyden Scaliger beſondre Gemüths-Art kennen will, der leſe die Scaligerana. Die darinn vorkommenden contradictiones rühren wohl daher, weil die, ſo ſie aufgeſchrieben, die Zeit und die Perſonen, zu welchen Joſ. Scal. das angeführte geſagt, nicht unterſchieden, und alles untereinander geworffen. adde les Melanges d'Hiſt. & de Liter. par. Mr. de Vign. Marv. vol. III. p. 148. ſeq.

d) 1694. 12. S. Wolfium præf. alleg. §. IX. die Perroniana beſtehen aus ohne Ordnung geſammleten diſcurſen, ſo zur Erläuterung der Hiſtoriæ literariæ und Eccleſiaſticæ ſelbiger Zeiten dienen, da der Cardinal Perron gelebt hat. Doch ſoll ihm vieles darinn zugeignet ſeyn, ſo er nicht geſagt. Der erwehnten edition von an. 1694. ſind die Thuana beygefügt, ſo aus wenig Blättern beſtehen, und Hiſtorica in ſich faſſen.

e) Pariſ. & Amſtel. 1694. 12. (S. Wolf. §. XV.) Die Sorberiana halten allerhand gelehrte Anmerckungen und freye Urtheile, ſo Samuel Sorberius von gelehrten Leuten gefällt, in ſich. Man ſiehet daraus, daß Sorberius, der an. 1615. gebohren war und an. 1670. in Paris geſtorben, im Hertzen kein Catholic geweſen, weil er ſonſt von Socinianern nicht ſo viel gehalten hätte.

f) Amſtel. 1696. 12. (Wolf. §. XIII.) und an. 1713. Der erſte Tomus Menagianorum kam an. 1693. und der andre an. 1696. zu Paris in 12. heraus. Es ſtehn artige Sachen darinne, ſo die humaniora und Hiſtoriam literariam angehn: aber auch manches, ſo dem Menagio nicht in Sinn kommen. (S. les Melanges d'Hiſt. & de Literat. par Mr. de Vigneul-Marville vol. I. p. 339.) Von der neuern vermehrtern und mit vielen Anmerckungen des Herrn de la Monnoye erläuterten und verbeſſerten edition ſiehe die Acta Erudit. an. 1716. im April. p. 151. ſeqq. adde & confer die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1715. p. 4. und p. 187. 188.

g) Dieſe hat Chevræus ſelbſt ediret Pariſ. 1697. und Amſtel. 1700. in 8. Man findet unterſchiednes darinne, ſo bereits Colomeſius in ſeinen opuſculis hat. adde Wolf. §. XVII.

h) Wolf. §. XXIII. Die Naudæana und Patiniana kamen zu erſt zu Paris an. 1701. in 12. heraus. Allein die Amſterdammer edition von 1702. in 12. iſt correcter und mit additionibus zu den Naudæanis vermehrt. Man trifft darinn freye judicia und vieles ad Hiſtor. literar. dienliches an. In Patinianis habe ich ein und anders gefunden, ſo ich lange vorher in den Lettres de Mr. Patin geleſen hatte. Aus den Naudæanis aber komme ich auf die Muthmaſſung, daß Naudæus nicht viel geglaubet habe.

i) Amſtel. 1702. 8. Wolf. §. XXII. Mr. de Saint-Evremont hat zwar dieſe Ana vor die ſeinen nicht erkennen wollen, ſie ſind aber ſeinen übrigen fœtibus ingenii gar ähnlich. Mr. des Maizeaux hat ſein Leben beſchrieben und den Oeuvres melées deſſelben an. 1706. præmittiret. Er iſt im 92. Jahre ſeines Alters an. 1703. zu Londen geſtorben und zwar als ein Atheiſte. Je ſai que pluſieurs lettres ont aſſûré unanimement qu'il avoit fini ſa longue courſe en eſprit fort, tout tel qu'il avoit vêcu; ſo ſchrieb etliche Monathe nach ſeinem Tode *Mr. Bayle* in der *Continuation des penſées diverſes p.* 786. er ſoll aber von ſeiner Jugend an nichts geglaubet, doch aber äuſerlich wohl

gelebt haben. Sein Portrait hat er ſelbſt und zwar recht angenehm beſchrieben. Man findet es in dem I. Volum. der Melanges d' Hiſt. & de Lit. par Vign. Marville p. 266. ſeqq. Vor den Saint-Evremonianis ſtehet ſein Bildnis mit folgenden Verſen, ſo er ſelbſt gemacht:

> Je ſuis peu ſevere, mais ſage:
> Philoſophe, mais amoureux.
> Mon art eſt de me rendre heureux,
> J'y reuſſis, en faut-il davantage?

k) S. Wolf. §. XXVII.

l) Es ſind Clerici Gedancken und diſcurſe, ſo er ſelber ediret, und die Critique, Hiſtorie, Morale, Politic und andre Diſciplinen betreffen. Die andre und vermehrtere edition iſt an. 1701. herauskommen. Siehe Wolf. §. XIX. allwo es unter andern heiſt: Longe aliud vero eorum (i. e. Parrhaſianorum) inſtitutum eſt, quam quod in recenſitis hucusque hujus generis libris utramque fere paginam facere intelleximus. Neque enim eruditus Auctor tam acute dicta & ingenioſa effata ſectatur, aut diverſa de variis judicia ſine ordine accumulat, quam certa quædam argumenta, eaque ad Philologiæ inprimis circulos referenda, erudite, fuſe & diligenter perſequitur u. ſ. w.

m) Helmſt. 1708. 12. dieſe ſind aus ſeinen noch nicht edirten Briefen geſammlet. Wolf. §. XXIX.

n) Die Caſauboniana hat an. 1710. Herr Joh. Chriſtoph Wolfius mit einer Præfat. von den Büchern in Ana ediret, er hat auch ſeine notas darüber und einen Indicem rerum & verborum beygefüget. Von Iſaaco Caſaubono werde ich an einem andern Orte Nachricht geben. Hier will ich nur das elogium anführen, welches ihm der ſonſt hochmüthige Joſ. Scaliger gegeben: Caſaubonus doctiſſimus, ego ejus diſcipulus guſtum habeo rerum, ſed non doctrinam. C' eſt le plus grand homme, que nous avons en Grec. je lui cede: eſt doctiſſimus omnium, qui hodie vivunt. Il ſçait bien d' autres choſes que Lipſe. *in Scaligeran.* p. 83. Siehe auch von den Caſaubonianis Lilienthalii Selecta Hiſtorica obſ. VI. §. 12.

o) S. Wolf. §. XXI. Struv. Introd. cap. VIII. §. 14. p. 406. & in Supplem. p. 131. In den Actis Erudit. Tom. III. p. 385. ſeqq. werden die erſten 2. Tomi dieſer Melanges recenſiret, und aus den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 192. lerne ich: daß weder ein Abt Garence, noch der Pere Simon, ſondern ein Carthäuſer-Mönch, Bonaventura, oder Natalis d' Argonne unter dem Nahmen de Vigneul-Marville verborgen ſey. Es ſtehen in dieſen Miſcellaneis die curieuſeſten in die Hiſtorie der Gelahrheit lauffende Particularitäten. Der dritte Tomus kommt den erſten beyden nicht bey, er läſt ſich aber doch auch mit plaiſir leſen, ſonderlich wenn man mit demſelben den Anfang macht. Es iſt aber auch zu mercken, daß der Auctor ſich als einen recht ſclaviſchen Schmeichler ſeines Königes Ludovici XIV. aufgeführet. S. Tom. I. p. 22. adde & confer Selecta Hiſtorica & Literaria p. 152. Wir haben auch von den Melanges d' Hiſt. & de literat. par Mr. de Vigneul-Marville die 4. edition verbeſſert und vermehrt à Paris 1725. in III. tom. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 93. 94.

p) Von dieſen Gundlingianis, darinnen allerhand zur Jurisprudentz, Philoſophie, Hiſtorie, Critic, Literatur und übrigen Gelehrſamkeit gehörige Sachen in beſondern obſervationibus abgehandelt werden, ſind 45. Stücke heraus. Das erſte iſt an.

1715.

1715. zu Halle in der Rengeriſchen Buchhandlung in 8. herauskommen, und führet des Auctoris portrait an der Stirne. Dieſe Ana ſind voll curiöſer Anmerckungen: je mehr man darinnen lieſet, je mehr man leſen will; denn man findet da die ſchönſte Veränderung und das angenehme und nützliche mit einander verbunden. Kurtz, hier iſt genug zu lernen.

q) ou Recueil de diverſes Pieces Critiques, dont la plûpart ne ſont point imprimées, ou ne ſe trouvent que tres-difficilement. Der erſte, andre und dritte Tomus ſind herauskommen zu Paris 1708. in groß 12. der 4te an. 1710. Der Editor iſt der bekannte Pater Simon, der an. 1712. geſtorben.

r) Es ſind allerhand obſervationes, ſo die Kirchen-Hiſtorie, Hiſtor. philoſophicam, Critique und allerhand Erfindung neuer Wahrheiten betreffen, ſo von unterſchiedenen Auctoribus herkommen, und denen der Herr Editor zuweilen einige Anmerckungen beygefügt. Die teutſchen ſind unter erwehntem, und die lateiniſchen gleichfalls unter dem Titul Hiſtoria Sap. & Stultitiæ an. 1693. herauskommen.

s) Prod. ſecunda editio an. 1707. in 8. Es ſind meiſtens ſeine teutſchen Programmata. Es ſind aber noch andere, und darunter auch einige lateiniſche von ihm heraus, welche billig einer neuen edition ſollten beygefügt werden.

t) Hal. 1693. 4. Es ſind kurtze Differt. von einem Bogen, darinne allerhand curiöſe Fragen auf eine paradoxe Art beantwortet werden.

u) à Amſterd. 1706. in 12. 5. Tom. (Siehe le Clerc, Bibliotheque Choiſ. Tom. IX. p. 319. ſeqq.) und noch beſſer und vermehrter 1709. 4. zu Londen in III. Tom.

w) 2. Tom. à Basle 1698. S. Struv. cap. VIII. §. 14. und Mr. Bayle, Dict. art. David Ancillon rem. H.

x) Es ſind allerhand critiquen und obſervationes, ſo in vielerley diſciplinen lauffen, die in form einiger Antworten an einen ungenannten von Mr. Baylen ediret worden: wiewohl er nach der Zeit dieſe Reponſe meiſt mit ſeinen Streitſchrifften angefüllet. Der I. II. und III. Tom. ſind an. 1706. der IV. und V. aber an. 1707. zu Rotterdam in groß 12. herauskommen.

y) Dieſes iſt das eintzige Buch, dem Mr. Bayle ſeinen Nahmen vorgeſetzt. Welches er aber auch nicht gethan hätte, wenn es ihm nicht von der Obrigkeit wäre befohlen worden. Man trifft darinne viele curieuſe Dinge an, ſo nicht nur zur Hiſtoria literar. civil. & Eccleſiaſtica, ſondern auch zur Morale, phyſic, pnevmatic, politic und theologie gehören. Was er vor Streitigkeiten darüber bekommen, ſoll anderwerts erzehlet werden. Adde Struv. Introd. cap. VIII. §. 22. p. m. 425. ſeq. und J. Fried. Reimmanns Verſuch einer Critique über das Dictionaire Hiſt. & Crit. des Mr. Bayle. Halle 1711. 8. In der Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans im Decembr. 1706. pag. 545. ſeqq. wird ſein Leben kürtzlich erzehlet, welches nun ausführlicher heraus iſt. Den Catalogum ſeiner Wercke findet man in dem Journal Literaire Tom. II. p. 167. ſeqq. Eben daſelbſt p. 71. ſeq. wird erzehlt, daß ſich Monſieur Naudé ein Gewiſſen mache, dieſen berühmten Criticum einen Herrn zu nennen, auch ſtarck an ſeiner Seeligkeit zweiffele.

z) Obſervationes Selectæ ad rem literariam ſpectantes. deren erſter und andrer Tomus an. 1700. der dritte und vierdte an. 1701. der fünffte und ſechſte an. 1702. der ſiebende

bende an. 1703. der achte und neundte an. 1704. der zehende an. 1705. zu Halle in 8. herauskommen Nach der Zeit hat ſich auch ein Additamentum ad Obſervationum Selectarum ad rem literariam ſpectantium Tomos decem ſehen laſſen, und endlich hat ſich der Herr Prof. Gundling ſolche Arbeit allein fortzuſetzen entſchloſſen, davon ich aber zu dato mehr nicht als Tom. I. geſehen, der an. 1707. eben daſelbſt gedruckt worden. Die demſelben vorgeſetzte Vorrede zeigt, was dieſer geſchickte Mann an den vorigen Tomis gearbeitet. Was Herr Thomaſius und Buddeus dabey gethan, weiſet der gedruckte Catalogus ihrer Schrifften. Es haben aber mehrere daran gearbeitet, nehmlich Herr Doctor Stahl, der offtgelobte Herr Struve, und noch andre. Wie denn z. E. die IX. Obſervat. des III. Tomi: Julianus an unquam vere fuerit Chriſtianus? von einem Medico in Breßlau, der von der Lutheriſchen Religion zur Päbſtiſchen getreten, und D. Hellwig heiſſet, nicht aber von Thomaſio ſich herſchreibet, wie einige fälſchlich vorgegeben. Die 4. Obſervat. darinne behauptet wird: die Philoſophi wüſten nicht, was die vier Elementen wären: und dann diejenige, in welcher man den Salomo unter die Scepticos rangiret, erkennen niemanden anders als den Herrn Reimmann vor ihren Vater ꝛc. Ich kan nicht ſagen: daß in dieſen obſervationibus insgeſamt lauter Wahrheiten ſtehen, ſondern gebe vielmehr zu: das viele Gedancken mit unterlauffen, die irrig ſind; es iſt aber auch gewiß, das unterſchiedne merckwürdige Sachen darinne vorkommen, und manche Sätze mit wichtigen oder doch wahrſcheinlichen Gründen daſelbſt behauptet werden.

a) Tom. I. & II. Halle 1706. und Tom. III. an. 1707. 8. Es beſtehen dieſelben aus phyſicaliſchen, hiſtoriſchen, moraliſchen, und politiſchen Betrachtungen und diſcurſen, in welchen viel Gelahrheit, Nachdencken und Lebhafftigkeit hervor leuchtet. Und werden ſonderlich luſtige Gemüther, welche das Saltz der Satyre lieben, hier vieles nach ihrem Geſchmack antreffen.

b) Das Leben dieſes gelehrten Mannes ſiehe in Budd. Hiſtor. Lexic. im Artickel Thomaſius, oder die Memorias Philoſophorum renovatas cura Frid. Caſp. Hagen p. 273. ſeqq. allwo zugleich ſeine Schrifften ſpecificiret werden. Seine Præfationes ſind zu Leipzig an. 1683. zuſammen gedruckt worden. Es ſind kurtze Diſcurſe, ſo er ſeinen Diſputationibus zu præmittiren pflegen.

c) LXIII. varii argumenti magnam partem ad Hiſtoriam Philoſ. & Eccleſiaſticam pertinentes ſind programmata, ſo ſein Herr Sohn zu Halle an. 1693. zuſammen drucken laſſen.

d) Der eigentliche Titul iſt: Memoires & autres Oeuvres de Mr. de Segrais. à Amſterd. 1723. II. vol. in 8. S. Die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 587. 650. 651. ſeqq.

e) ou Penſées diverſes de Mr. Huet. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 155. und 681. ſeq. die Huetiana ſind in den Deutſchen Actis Erudit. im LXXXII. Theile art. II. p. 692. ſeqq. recenſiret.

LXIV. Hieher gehören auch ein Theil Briefe gelehrter Leute, nehmlich diejenigen, darinne man nicht *f* leere Worte, ſondern gute Gedancken, merckwürdige Erzehlungen und *g*. nützliche Sachen antrifft. Wir haben eine gar

groſſe

groſſe Menge Collectiones Epiſtolarum: welche hier einen *h* Platz verdienen, lehret uns *i* Morhof, *k* Struve, und *l* Buddeus, denen man aber die ex Muſeo Jo. Brant *m* edirten Clarorum Virorum epiſtolas: die *n* Lettres Choiſies de Mr. Simon: die *o* Lettres Hiſtoriques & galantes par Madame C*** die *p* Lettres Choiſies de Mr. Bayle und die Epiſtolas ad Joannem Keplerum ſcriptas, inſertis ad easdem Reſponſionibus * Keplerianis editas a Michaele Gottlieb Hanſchio billig an die Seite ſetzet.

f) Bunelli & Manutii (adde Longolii) Epiſtolæ rerum ſunt inopes, verbis canoræ. heiſt es beym Morhof. Tom. I. lib. I. c. XXIII. §. 32.

g) Man findet wohl in Briefen ſelten eine Materie ausgeführet, aber doch vieles, ſo einer ſonſt nicht drucken läſt. Wer freymüthige Urtheile und offenhertzige Gedancken ſucht, daraus man die Gelehrten nach ihrem innerlichen Zuſtande erkennen kan, der ſehe, daß er ihre Briefe bekomme, die ſie an ihre Vertrauten geſchrieben. Der Abt Saint-Real hat uns den Atticum aus den Briefen des Ciceronis weit anders abgeſchildert, als ihn Cornelius Nepos in ſeinem Leben beſchrieben.

h) Nehmlich Leonardi Aretini, Eraſmi, Melanchthonis, Joach. Camerarii, Mureti, Reineſii, Iſaaci Caſauboni, Jul. Cæſ. Scaligeri, Joſ. Scaligeri, Sarravii & aliorum ad ipſum, Latini Latinii, Salmaſii, Thomæ Bartholini aliorumque ad ipſum, Eobani Heſſi, Pauli Sarpii, Hugon. Grotii, Laur. Pignorii, Conringii, Caſelii, Naudæi, Sepulvedæ, Barlæi, Jon. Bapt. Lauri, Lipſii, Martini Zeileri, Coppini, Philalthæi, Wouwerii, Miltoni, Richteri, Bongarſii, Lingelsheimii, Vectiani, Henckelii, Patini, Jacobi Howel, Buchneri, Siberi, Gudii, Schurtzfleiſchii & aliorum Epiſtolæ. Von Epiſtolis ineditis Eruditorum ſiehe Morhof. lib. cit. cap. XXV. Ich glaube nicht, daß man in einer Bibliothec ſo viel Epiſtolographos antreffen werde, als in des berühmten Polyhiſtoris Gottfridi Thomaſii zu Nürnberg. Es iſt zu beklagen, daß man die in teutſcher Sprache geſchriebenen Briefe gelehrter Leute nicht ſammlet und heraus giebt, darinnen gleichwohl offt wichtige Dinge enthalten ſind. Man ſollte hier nicht auf den ſtilum, ſondern auf die Sachen ſehen. Daß Herr Prof. Burckhard, mein gar hochgeſchätzter Freund, des J. Reuchlini, Rod. Agricolæ und J. Trithemii Briefe, nicht wegen des Lateins, ſondern der ſchönen Sachen halber, ſo darinnen vorkommen, gerne ediren wollte, erhellet aus dem an. 1714. hiervon edirten Conſilio. Hieher gehören auch die Epiſtolæ celebr. erudit. Virorum varii argumenti, ex Muſeo A. Jasky. Amſtelod. 1705. 12. Einen kurtzen Auszug davon ſiehe in den Academiſchen Neben-Stunden p. 344. ſeqq. der Auctor deſſelben iſt Herr Johann Heinrich Kromayer.

i) Tom. I. Polyh. lib. I. cap. 23. ſeqq.

k) Introd. cap. VIII. §. 23.

l) in Præfat. Supplemento Epiſtolarum D. Martini Lutheri præfixa.

m) Amſtel. 1702. 8.

n) Lettres Choiſies de Mr. Simon, où l'on trouve un grand nombre des faits anecdotes de Literature. à Amſterd. 1700. in groß duod.

o) Die Auctorin dieſer Briefe iſt die vor wenig Jahren in Holland verſtorbene Madame

dame de Noyer, und beſtehn dieſelben in 6. Tomis in 12. Sie ſind die diverſantiſten, ſo ich zu dato geleſen. Man lernet daraus die merckwürdigſten Dinge, ſo zu unſern Zeiten in Franckreich, den Niederlanden und in Holland paſſiret. Die Hiſtörgen, ſo hin und wieder mit eingeſtreuet worden, ſind auserleſen und recht ſonderbar. Ja man würde viele Perſonen, die doch in ihrem Leben merckwürdige fata gehabt, gar nicht kennen, wenn wir dieſe Briefe nicht hätten. Unter den vielen allhier vorkommenden Sachen gehören auch einige ad rem literariam inſonderheit. Die Schreibart iſt ſinnreich, flieſſend und ſchöne; die Betrachtungen und Urtheile der Auctorin aber zeigen, daß ſie einen ſcharffen und durchdringenden Verſtand gehabt, und von dem Aberglauben weit entfernet geweſen.

p) Siehe die Deutſchen Acta Eruditor. im 25. und 27. Theile p. 40. ſeqq. und 187. ſeqq. und die Hiſtoire Critique de la Rep. des lettres Tom. VII. p. 262. ſeqq.

*) S. eine recenſion von Kepleri Epiſtolis in Actis Erudit. an. 1719. Menſ. Januar. art. I. oder die N. Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 4. Herr Hanſchius, ſo dieſelben an. 1718. zu Leipzig in fol. ediret, will die geſammten Opera Kepleri herausgeben. S. die Nova literaria an. 1718. p. 33. ſeqq. Auf der Bibliothec zu St. Eliſabeth in Breßlau ſind 9. Bände in folio, worinnen 3031. eigenhändige Briefe von Keplero ſich befinden, ſo 457. gelehrte Leute des XVI. Sec. geſchrieben, und viele feine Sachen in ſich faſſen, zu ſehen. Deſſelben Leben ſtehet in Reimm. Hiſtor. lit. vol. IV. p. 167. ſeqq. weitläufftig beſchrieben.

LXV. Es giebt gelehrte Leute, die keine Bücher ſchreiben wollen, theils weil ſie gantze Syſtemata zu verfertigen ſich nicht vor fähig halten, theils weil es ihnen an Zeit mangelt. Dieſe würden wohl thun, wenn ſie ihre beſondre Anmerckungen und Gedancken dennoch aufſchrieben, und mit einem guten Regiſter in *q* Druck gehen lieſſen. Ich bin gewiß, daß ſie damit mehr Ehre einlegen und ſich die gelehrte Welt mehr verbinden würden, als diejenigen, welche, wenn ſie ein paar beſondre Einfälle oder auch nur ein paar excerpta haben, alſo gleich ein neu Syſtema herausgeben.

q) Herr M. Carl Friedrich Petzold, Aſſeſſor der Philoſoph. Facult. zu Leipzig, hat daher ſehr wohl gethan, daß er vor etlichen Jahren dergleichen Obſervationes verſchiedener Gelehrten zu ſammlen angefangen und noch fortfähret. Der Titul iſt: Miſcellanea Lipſienſia ad incrementum rei literariæ edita. Der Tomus I. iſt an. 1716. 8. cum præfatione Dom. D. Jo. Fr. Buddei herauskommen. Die erſten drey Tomi derſelben werden in dem Journal des Sçav. Sept. 1717. p. 323. ſeqq. recenſiret. Siehe auch die Acta Eruditorum.

LXVI. Zur Hiſtorie der Gelahrheit überhaupt gehören auch die Leben der Gelehrten, welche nicht allein ihren Schrifften offt ein helles Licht aufſtecken, ſondern auch ſonſt den Studirenden theils in dem, was ſie meiden, theils auch in dem, was ſie nachthun ſollen, zu einem Leitſtern dienen.

S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XIX. §. 1. ſeqq. und Vogleri Introduction. Univ. in notit. ſcriptorum c. II. IV. V. VI. VII. VIII. IX. ſeqq.

LXVII. Ob wir nun wohl ſolcher Lebens-Beſchreibungen ſehr viel haben, von welchen theils Herr Morhof, theils Herr Struve und deſſen Commentator Colerus, Nachricht giebet: auch ſonderlich jetzo viele derſelben geſammlet werden, und manche neue herauskommen, ſo wird doch wohl vieler Leben unbekannt ſeyn und bleiben.

Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XIX. und Struv. Introd. cap. VII. adde ejusd. Supplem. confer Georgii Draudii Bibliothec. claſſicam p. 1287. ſeqq. und den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 422. ſeq. Unter die, ſo Leben der Gelehrten colligiren, gehöret auch Herr D. Leporinus zu Quedlinburg, der an 1719. das Leben der Gelehrten, ſo in Teutſchland von Anfang des 1719. Jahres dieſes Zeitliche geſegnet, beſchrieben, und in 8. daſelbſt publiciret, wovon auch viele Continuationes erfolget. Nun läufft freylich manchmahl ein und ander Leben mit unter, ſo man da nicht ſuchen ſollte, es kommen aber doch auch merckwürdige und gute Dinge mit vor. Wir haben auch Adolphi Clarmundi Lebens-Beſchreibungen hauptgelahrter Männer, ſo von der Literatur Profeſſion gemacht, davon 10. Theile in 8. heraus ſind; ſie ſind aber voller Fehler. Das Leben Tenzelii ſchien ſonſt noch das beſte von Clarmundi Vitis zu ſeyn. Gleichwohl habe ich einſt in einem Briefe ſeines Præceptoris, des alten Schurzfleiſchii, an den ſeel. Herrn Bibl. Richard allhier folgende Worte geleſen: Obſcurus ille Clarmundus Tenzelii vitam inquinavit magis, quam ſcripſit. Der meiſten gelehrten Männer Leben findet man in dem compendieuſen Gelehrten Lexico, welches an. 1720. das erſtemahl herauskommen, und im Jahr 1726. von Herrn M. Gottlieb Jöchern, jetzigen berühmten Prof. zu Leipzig, ſehr verbeſſert und vermehret worden. S. die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 47. ſeqq. Wenn wir dem glauben, der in der Neuen Bibliothec vol. I. des Jo. Caſæ latina monumenta, wie ſie N. H. Gundlingius an. 1709. in 4. wieder auflegen laſſen., recenſiret hat, ſo verdienet dieſes Caſæ vita Bembi vor allen andern Lebens-Beſchreibungen, die wir bisher gehabt, den Preiß.

LXVIII. Inzwiſchen wäre zu wünſchen, daß ſich einige geſchickte Männer angelegen ſeyn lieſſen, die * merckwürdigen Leben der Gelehrten von Anfang der Erudition bis auf unſre Zeit in chronologiſcher Ordnung zuſammen zu tragen: doch würde man bey denen, ſo nur in programmatibus und orationibus abgefaſt wären, alle übrige r Dinge weglaſſen, und das, was man anderwerts dahin gehöriges angetroffen, in beſondern Anmerckungen dazu ſetzen müſſen.

*) Man könnte ſie nach dem Unterſchied der Facultäten wie Adami und Witten eintheilen, und die Leben, ſo in andern Sprachen abgefaſt worden, ins Latein überſetzen. Denn ein ſo wichtig Werck, welches allen Gelehrten nützlich ſeyn kan, muß nothwendig in einer Sprache geſchrieben werden, die allen bekannt iſt.

r) Mir gefällt daher Adami beſſer als Witten, welchem einige neuere nicht hätten nachfolgen ſollen. (S. die Neue Bibliothec im III. Stück num. VI. p. 219. 220. und den Neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt in der XI. Oeffnung num. IV. p. 834.) Ich weiß nicht, wie das zugeht, daß die an. 1710. von Herrn M. Reinh. Henr. Rollio edirten Memoriæ Philoſophor. &c. an. 1713. ohne die Præfation und mit dem Titul Vitæ eruditiſſimorum in re Literaria Virorum ex monumentis rariſſ. & exquiſit. collectæ

 Auto-

Autore M. Chriſtiano Henrici, ſich præſentiren müſſen. Inzwiſchen wird ein jeder des Rollii edition wegen des feinen præloquii lieber haben, weil darinnen die Scriptores Biographici in Compendio gemeldet worden.

LXIX. Man ſollte aber dabey zuſehn, daß man uns nicht bloſſe ſceleta vitarum und lauter elogia lieferte. Denn es haben die meiſten Lebens-Beſchreibungen dieſe Fehler: 1. Daß darinnen die Perſonen nicht beſchrieben werden, wie ſie geweſen, ſondern wie ſie hätten ſeyn ſollen. 2. Daß man insgemein bey generalibus bleibt, und von ſpecial Dingen nichts beybringt, da doch daran das *s* meiſte gelegen iſt. Und 3. daß man ſonderlich die Methode zu ſtudiren, und die wahre Urſache warum, und die Art wie ſie ihre Bücher geſchrieben, zu melden vergiſt.

Dieſe Fehler insgeſamt ſind ſonderlich den Lebens-Beſchreibungen eigen, welche aus Programmatibus und Orationibus beſtehen Ich verwerffe ſie aber deswegen nicht ſchlechterdings, weil es in dergleichen Schrifften Zeit und Gelegenheit offt nicht anders zulaſſen. Doch kan ich diejenigen nicht tadeln, welche ſolchen Fehlern abzuhelffen ſuchen, unter welchen unſer Eloquentiæ Profeſſor, Herr Johann George Walch mit oben an ſtehet.

s) Weil Jan. Nic. Erithræus in ſeiner Pinacotheca Imaginum dergleichen ſpecial Dinge offt remarquiret, und die mores ſeiner Gelehrten ſehr aufrichtig abgemahlt, ſo halte ich ihn weit höher, nicht nur als die Elogiorum Scriptores, ſondern auch als die Biographos, ſo dieſes nicht gethan, ob ſie ſchon ſonſt die Chronologie dabey fleißig beobachtet, an welche Erythræus nicht gedacht hat.

LXX. Es wäre *t* gut, wenn die Gelehrten allezeit ihren *u* gantzen Nahmen mit Meldung ihres Vaterlandes, Amts und Würde vor ihre Wercke ſetzten. Wie man aber hierzu *w* niemanden verbinden kan, alſo laſſen manche ihren Nahmen gar weg, und andre nehmen einen falſchen an, damit ſie auf ſolche Weiſe verborgen bleiben.

t) Denn dadurch bekäme man Gelegenheit ſie deſto eher kennen zu lernen.

u) Hierwieder ſtoſſen die meiſten Frantzoſen an; welche, weil ſie ihre Vornahmen ſo gerne weg laſſen, ſich nicht beſchweren müſſen, wenn einer und der andre mit andern gleiches Nahmens vermenget wird.

w) Ich kenne Leute, die andrer Gedancken ſind, und ſich theils auf die Scribenten Alten und Neues Teſtaments, theils auf die Worte Chriſti Joh. III. 20. 21: Wer Arges thut, der haſſet das Licht, zu beruffen pflegen. Aber, wie der Auctor der Bücher Joſua, der Richter, des Buchs Hiob, der Könige, der Chronic und der Epiſtel an die Hebräer ſich nicht genennet; alſo ſollten ſolche Leute bedencken: daß auch ſelbſt ihre orthodoxen Glaubens-Brüder, die groſſen Lehrer unſrer Kirche, Bebelius, Alberti, J. Fr. Mayer und Val. Ernſt. Lœſcher ſich dergleichen Freyheit bedienet. (adde & confer Paſchium de variis modis moralia tradendi p. 288. ſeqq.) Der Spruch Chriſti verbiethet, allem Anſehen nach, mehr nicht, als die Vernunfft und Civil-Geſetze: nehmlich, daß man die Verhölung ſeines Nahmens nicht zu des Nächſten Nachtheil brauchen ſolle. Zu geſchweigen, daß ſolcher Spruch von Anonymis und Pſeudonymis gar nicht handelt.

Man-

Manche verbergen ihre Nahmen, damit man ſie wegen der publicirten Wahrheiten nicht verfolgen könne: andre thun es aus Beſcheidenheit: andre, damit die Cenſores deſto unpartheyiſcher urtheilen und blos auf die Sache, nicht aber auf die Perſon ſehen mögen. Was iſt hieran unrechtes? und wo ſind die Geſetze, ſo ſolches verbiethen? Es ſind nicht gleich alle Anonymi und Pſeudonymi Paſquillanten, gleichwie auch nicht alle Paſquillanten Anonymi und Pſeudonymi ſeyn. Man kan hierbey conferiren Sebaſtian Edzardi kurtze Abfertigung *Buddei* und ſeines Licht ſcheuenden Vorfechters des falſch genannten Friedrich Gottwalts §. 3. Dieſe Abfertigung ſtehet zu Ende folgender Schrifft: Der Geiſt des Irrthums in den Römelingiſchen Lehrſätzen klärlich gezeiget von *Seb. Edzard.* 8. 1710.

LXXI. Adrian Baillet hat in einem beſondern Buche: *x* Auteurs deguiſez genannt, 1. von der Veränderung des Nahmens überhaupt, 2. von den Urſachen, um welcher willen die Gelehrten ihre Nahmen verändern oder verbergen, 3. von unterſchiednen Arten, deren ſie ſich hierinn gebraucht, und 4. von den inconvenientien, ſo hieraus in der Welt entſtehen, gehandelt, zuletzt aber eine Liſte ſolcher verkappten Auctorum, deren er in ſeinem Buche erwehnet, mit beygefüget. Von denjenigen aber, welche Bücher verſprechen, die nie herauskommen, ſiehe Theodorum Janſonium ab Almeloveen *in Bibliotheca promiſſa & latente.

x) A Paris 1690. in groß duodez.

*) Gudæ 1692. in 8. S. eine recenſion davon in Actis Erudit. an. 1692. ſeqq.

LXXII. Die meiſten Anonymos und Pſeudonymos hat der ungemein fleißige Vincentius *y* Placcius in dem nach ſeinem Tode herausgekommnen *z* Theatro Anonymorum & Pſeudonymorum entdecket. Doch findet man auch einige in Peter *a* Dahlmanns Schauplatze der Maſquirten und demaſquirten Gelehrten, die in jenem nicht vorkommen. So hat auch Herr Heumann ein *b* Schediaſma de Libris Anonymis & Pſeudonymis in Druck heraus gehen laſſen, durch welches des Placcii Werck in unterſchiednen Stücken ſuppliret wird.

y) Er war von Hamburg gebürtig, und ein diſcipul des Lambecius. Anfangs nahm er ſeinen Verſtand unter das Joch der ariſtoteliſchen Philoſophie gefangen, ließ ſich aber doch nachmahls einige carteſianiſche Meinungen belieben. Die Sterndeute-Kunſt, welcher er anfangs viel Glauben beymaß, verwarff er nachgehends als betrüglich. Er wurde, nachdem er in Italien und Franckreich gereiſet, Profeſſor Moralium und Eloqu. in dem Gymnaſio zu Hamburg, da er im 57. Jahr ſeines Alters geſtorben. Sein Leben hat J. A. Fabricius beſchrieben, welches ſeinem Theatr. Anon. mit beygefüget iſt.

z) Hamb. 1708. fol. (S. l'Hiſtoire des Ouvr. des Sç. Sept. 1708. p. 384. ſeqq. confer Struv. Introd. cap. VIII. §. 18. und ejusd. Supplem. p. 135. ſeq. confer la Biblioth. Univ. Tom. XVI. p. 192. ſeqq.) Wer mehr von dergleichen Schrifften wiſſen will, der leſe die Neue Bibliothec im vierdten Stück p. 289. ſeq. und den ausführlichen Bericht

von allerhand neuen Büchern p. 20. ſeq. not. f. und p. 1047. Adde la Bibliotheque Univerſelle Tom. XV. p. 95. ſeqq. und Caſparis Henrici Starckii ἐπίμετρον zu des Placcii Theatr. obſervationum Halenſium latin. autores quosdam detectos exhibens. Roſtochii 1718. Ins Placcii Wercke iſt viel überflüßiges, und dennoch könnte man es ſehr vermehren. Zuweilen hat ſich der Auctor auch geirret. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 851. ſeq. oder die Memoires de Trevoux im April des Jahres 1718. art. III.)

a) S. die Neue Bibliothec ib. p. 290. ſeqq. und Struv. Supplem. ad cap. VIII. §. XVIII. Introd. ad not. rei lit. p. 137. ſeq.

b) S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 1046. ſeqq. die Neue Bibliothec in den andern zehn Stücken p. 152. ſeqq. le Clerc, Bibliotheque Choiſie Tom. XXV. p. 395. ſeqq. In dem andern Capitel des erſten Theils dieſes Schediaſmatis wird unterſuchet, ob es erlaubet ſey, Schrifften ohne Beyſetzung ſeines wahren Nahmens zu ediren, in dem dritten Capitel handelt der Auctor von den Kennzeichen, wodurch man den wahren Auctorem errathen kan.

LXXIII. Meines Erachtens ſollte man mit Entdeckung der Auctorum, die verborgen ſeyn wollen, ein wenig vorſichtig verfahren, ſonderlich wenn dieſelben noch leben. Mr. le Clerc iſt eben dieſer Meinung, welche ohnzweifel vielen nicht anſtehn wird. Ich glaube aber doch, daß diejenigen mit mir eines ſeyn werden, ſo meine Worte recht anſehen, und den Vortheil, der aus der Entdeckung flieſſet, gegen den Schaden halten, den zuweilen der entdeckte Auctor davon zu gewarten hat.

S. le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XXV. p. 398. confer tamen den ausführlichen Bericht p. 1049.

LXXIV. Ich glaube inzwiſchen gar gerne, daß die Entdeckung ſolcher Scribenten offt ihren guten Nutzen habe, ich glaube auch: daß diejenigen wohl thun, welche uns Regeln geben, dadurch man hierzu am füglichſten gelangen könne; aber ich glaube nicht, daß einige Critique, ſo ſcharffſichtig ſie auch immer ſey, alle diejenigen entdecken werde, welche ſich ernſtlich vorgenommen, unentdeckt zu bleiben.

LXXV. Es giebt Gelehrte, welche das, was ſie ſelbſt geſchrieben, andern zueignen: es giebt aber auch andre, welche das, was andre geſchrieben, ſich zuſchreiben, und dieſe verdienen allerdings, daß ſie in Rep. literaria öffentlich *c* proſtituiret und gezüchtiget werden. Zwar jene vergehen ſich nicht weniger, wenn ſie es machen, wie der ſonſt gelehrte Weſtreen, der ſeine mit ſchönem Latein ausgedruckte Unfläthereyen der keuſchen und tugendhafften Aloyſia Sigæa *d* unterzuſchieben ſich erkühnete. Wenn ſie aber einen andern zum Vater eines ihrer *e* wohlgerathnen Kinder machen, ſo thun ſie ihnen ſelbſt mehr Unrecht als jenem.

c) Wie

c) Wie Virgilius den Bathyllum bezahlet, der ſich vor den Auctorem eines Diſtichi ausgegeben, ſo Maro gemacht hatte, erzehlet Donatus in Vita Virgilii Maronis.

d) Mich däucht, diejenigen ſeyn nicht gar viel beſſer, welche, um ihre ſchlimme Sache gut zu machen, ihre oder andrer ihre Mißgeburthen vor Wercke alter, angeſehner, und glaubwürdiger oder auch gar heiliger Männer ausgeben.

e) Ich dencke, Cicero würde ſich der ihm von Carolo Sigonio untergeſchobnen Conſolatione ſuper Tulliæ filiæ obitu eben nicht ſchämen; zum minſten zweiffle ich, daß die, ſo den Betrug entdeckt, ein dem Ciceroni ähnlicher Kind zu wege gebracht hätten. Zwar Lipſius iſt Centur. I. Epiſt. Select. Epiſt. XXXV. p. m. 40. gantz andrer Gedancken: Ciceronis falſi (heiſt es daſelbſt) Conſolationem vidimus, quæ me quidem adeo non erigit, ut dejiciat potius. Scripta videlicet frigide ſolute, & verbo dicam inepte. Quis ille tam ſtultus, qui ſperavit ſe poſſe imponere nobis falſa hac perſona. Sub qua latet aliquis ne ſuperioris quidem, ut ſuſpicor, ævi. Bardi Typographi, qui tam ambitioſe hæc divulgant! ſed credo in noſtrum riſum, & ſuum quæſtum. Valde me Ciceronis pœnitet, ſi ille vel in medio dolore tam elumbis. Nusquam nervi, nusquam ſententiarum ſanguis, ne color quidem verborum, niſi cum ceruſſa & fuco. Es iſt aber bekannt, daß ſich Tullius über dem Tode ſeiner Tochter recht weibiſch ja kindiſch aufgeführet hat, daher es gar wohl ſeyn kan, daß er von ſolcher Aufführung vieles in ſeine Conſolation mit einflieſſen laſſen.

LXXVI. Unter die Scribenten, ſo von untergeſchobnen Schrifften handeln, gehören Joh. Deckherrus, Johannes * Rhodius und Robertus Cocus. Des erſtern Conjecturæ de ſcriptis adeſpotis, pſeudepigraphis & ſuppoſititiis ſind Placcii erſt erwehntem Wercke beygedruckt zu finden: des andern Catalogum de Autoribus Suppoſititiis hat Placcius mit Anmerckungen zu Hamburg herausgegeben. Des letztern Cenſura quorundam ſcriptorum, quæ ſub nominibus Sanctorum & veterum Auctorum a Pontificiis citari ſolent, iſt zu Helmſtädt an. 1683. in 8. wieder aufgelegt worden.

Confer Reimm. Einl. vol. I. p. 451. 453. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 1. ſeqq. cum notis Molleri, und cap. XI. §. 52.

*) Es iſt dieſes eben der Rhodius, der die dem Tomaſino zugeſchriebene Elogia illuſtrium virorum gemacht haben ſoll. (S. Reimm. Einleit. vol. I. p. 240.)

LXXVII. Es hat an verwegnen Criticis nie gefehlet; doch wüſte ich mich nicht zu entſinnen, daß jemahlen einer ſo unverſchämt geweſen, als der ſonſt gelehrte frantzöſiſche Jeſuit Joannes Harduinus, welcher in ſeiner Diſſertation de Nummis Herodiadum * und der Chronologia Vet. Teſt. faſt alle alte ſo wohl Kirchen- als Profan-Scribenten vor untergeſchoben ausgegeben. Gleichwie aber die Societät JEſu zu Paris ſolches Verfahren durch ** eine öffentliche declaration deteſtiret, auch Harduin durch ſeine Unterſchrifft revociren müſſen; alſo iſt derſelbe ſo wohl in den Memoires

res

res de Trevoux, als von Monſieur la Croze in ſeinen *** Diſſertations Hiſtoriques ſur divers ſujets, wiederleget worden.

*) Zwar hat er nicht das Anſehen haben wollen, als ſey er ſelbſt ſo kühne; denn der hieher gehörige locus lautet von Wort zu Wort p. 51. ſeq. wie folget: Afferam hoc loco, non inanis quidem ſemper conjectoris, ſed nunc tamen plus juſto fortaſſis ſuſpicacioris, ingenioque nimium indulgentis hominis conjecturam. Accipiet quisque, ut volet: deprehendit ille, ut quidem muſſitabat nuper nobiscum, cœtum certorum hominum, ante ſecula, neſcio quot, extitiſſe, qui Hiſtoriæ veteris concinnandæ partes ſuſcepiſſent, qualem nunc habemus, cum nulla tunc extaret: ſibi probe notam illorum ætatem atque officinam eſſe: inque eam rem iſtis ſubſidio fuiſſe Tullium, Plinium, Maronis Georgica, Flacci Sermones & Epiſtolas: nam hæc ille ſola cenſet, quod vereor ut cuiquam ſuadeat, ex omni latina antiquitate, ſincera eſſe monumenta, præter inſcriptiones admodum paucas, Faſtosque nonnullos. E cæteris ſcriptis monumentis qui hodie valde ſudant, ut conciliatis, quanta licet ingenii vi, ſententiis, inter ſe plerumque diſſidentibus, Hiſtoriæ corpus unum repræſentent; eos ſibi videri ajebat ex pluribus fabulis novam alteram velle fabricari ac ſcite concinnare, ſecum omni ex parte aptius cohærentem. Addebat illis Annalium Architectis majori fuiſſe adjumento magnam nummorum antiquorum quam diligentiſſime congeſſerant, ſuppellectilem. Horum poteſtatem inprimis fuiſſe penes totius conſilii principem ac primarium operis Architectum. Daß aber dieſer conjector niemand anders als er ſelbſt geweſen, hat ſich bald ausgewieſen. (S. la Biblioth. Univerſ. Tom. XXV. p. 237. ſeq. und den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 97. ſeqq.)

**) Siehe den erſt citirten ausführlichen Bericht p. 622. ſeq. allwo es heiſt: daß ſie in der den 27. Dec. des Jahrs 1707. publicirten declaration die neue edition der operum Harduini verworffen und deſſen Syſtema als eine ſchädliche und unerweißliche chimære verdammet: daß nehmlich die grichiſche Uberſetzung der heil. Schrifft nebſt den grichiſchen und lateiniſchen Patribus und andern monumentis Eccleſiaſticis; ingleichen die Profan-Auctores, ſo andere geſchickte Critici vor richtig erkennet; oder auch diejenigen Scribenten, welche von den Patribus angeführet worden, ſollten untergeſchoben ſeyn.

***) in der II. diſſert. dagegen der P. Harduin folgendes ediret: Sentiment d' un Docteur de Sorbonne, ſur un Libelle intitulé, Diſſertations Hiſtoriques ſur divers ſujets, gedruckt zu Rotterdam 1707. und inſerirt in die Biblioth. Chois. Tom. XIV. p. 332. ſeqq. (S. auch den ausführlichen Bericht p. 195. ſeqq.) Die Reponſe des Herrn la Croze auf dieſe Schrifft ſteht gleichfalls in der Bibliotheque Choiſie des Mr. le Clerc, Tom. XV. p. 167. ſeqq. eine recenſion davon aber in dem ausführlichen Bericht p. 490 ſeqq. in welchem auch p. 496. ſeqq. eben dieſes la Croze Vindiciæ Veterum ſcriptorum contra Jo. Harduinum S. I. P. gedruckt zu Rotterdam 1708. in groß 12. recenſiret zu finden. confer l' Hiſtoire des Ouvrages des Sçav. de l' an 1708. p. 64. ſeqq. und ſonderlich p. 332. ſeqq.

LXXVIII. Von Plagio und Plagiariis hat Jacob. Thomaſius am ausführlichſten geſchrieben. Doch iſt kein Zweiffel, daß ſein Catalogus Plagiari-

giariorum ſehr *f* vermehret werden könnte, nachdem der gelehrten Diebe von Tag zu Tage immer mehr werden. Diejenigen, ſo desfalls eine Nachleſe gehalten, erzehlet Herr Struve.

Struv. Introd. cap. VIII. §. 20. p. m. 416. ſeq. & Supplem. p. 140. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 17. ſeqq. pag. 82. ſeqq.

f) Ich habe ehedeſſen eine zu Leipzig gehaltne Diſputation de Pythagora geleſen, da es mir nicht anders vorkam, als läſe ich ein groß Theil von des Herrn D. Buddei Diſp. de Peregrinat. Pythagoræ. Mr. Chevigny hat dieſen Catal. auch vermehren wollen, indem er des Mr. Gallois Traité des plus belles Bibliotheques de l' Europe in ſeiner Schrifft de l' Etat des Bibliotheques getreulich abcopiret. S. le Journal Literaire Tom. II. p. 174. ſeq. adde p. 176. daraus man ſiehet, daß er auch andre Scriptores ausgeſchrieben.

LXXIX. Des Herrn Prof. zu Coburg Jo. Conradi Schwartzes *g* liber unus de Plagio Literario iſt moraliſch, und beſteht aus XVI. Capiteln. In dem erſten wird der Urſprung und unterſchiedne Gebrauch der Worte Plagium und Plagiarius unterſucht: in dem andern von den unterſchiednen Gattungen dieſes Laſters: in dem dritten von dem Urſprunge deſſelben, ſo fern er von einem verderbten Willen herrühret: im vierdten, ſo fern er dem Verſtande: und im fünfften, in ſo weit er dem verderbten Willen und Verſtande zugleich zuzuſchreiben iſt, gehandelt: im ſechſten zeiget der Auctor die unterſchiednen Grade der Schändlichkeit des Plagii: im ſiebenden wird das Plagium gegen andre Laſter gehalten und abgemeſſen; auch gewieſen, wie deſſelben Schändlichkeit vergröſſert werde: im achten wird erwogen: welcherley Art gelehrte Leute von Natur Plagiarii ſeyn: das neundte lehret uns die Streiche und Finten erkennen, deren ſich die Plagiarii bedienen, damit andre ihren Diebſtahl nicht mercken ſollen: das zehnde giebet Mittel und Wege an die Hand, wie man dahinter kommen, und ſolche furta entdecken könne: das eilffte handelt von der Pflicht deſſen, der einen andern des Plagii beſchuldiget: das zwölffte von den Vertheidigern des Plagii und der Plagiariorum: das dreyzehende von den Arbitris Plagii: das vierzehende von den Strafen der Plagiariorum: das funffzehende von dem Nutzen, den die Erkänntnis der Plagiariorum mit ſich führet: und das ſechzehende thut Vorſchläge: wie man dieſem Laſter ſteuren, und es ausrotten könnte.

g) Dieſes Buch, ſo an. 1706. cum Præfatione J. Fr. Buddei in 8. herauskommen, hatte der Herr Auctor bereits an. 1701. in ſeinem Tentamine de Plagio literario verſprochen. Man muß ihm den Ruhm laſſen, daß er ordentlich und wohl ſchreibet, und dem Leſer keinen aufgewärmten Kohl vorſetzet.

LXXX. Hier fällt mir die Frage ein: Ob man nicht auch diejenigen eines plagii beſchuldigen könne, welche eines andern dictata oder Schrifften

ohne ſeinen conſens drucken laſſen? Nun halte ich zwar davor, daß man ſie von ſolcher Beſchuldigung los zehlen könne, in ſo fern ſie gleichwohl ſolche Arbeit ihnen nicht ſelbſt zuſchreiben; von aller Sünde aber weiß ich ſie doch nicht alle *h* ſchlechterdings frey zu ſprechen.

h) Wenn ein guter Freund einem andern ſein Werck, ſo wohl geſchrieben iſt, wegnimmt und ediret, und der Auctor keinen Schaden, ſondern vielmehr Ruhm davon hat, der editor auch ſeine That öffentlich geſtehet, ſo kan dieſes dem publico zum beſten geſchehene furtum pro pia fraude paſſiren. Hieher rechne ich das factum Lutheri, da er des Melanchthonis Annotationes in tres Epiſtolas Pauli und in Johannem ohne des Auctoris conſens ediret. Er hat den letztern eine recht merckwürdige dedication an Nicolaum Gerbelium præmittiret, daraus ich folgendes anführe: Sublegeram jam ante Philippi noſtri Annotationes in tres epiſtolas Pauli; in qua re cum non liceret iraſci in furem Lutherum, hoc tamen ſe putabat egregie in me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia ſatis mendoſus exierat, ut & me prope puderet & pigeret furti tam male locati. Ille interim me riſit, ſperans fore, ut furtis ejusmodi deinceps abſtinerem, meo periculo doctus. Ego autem riſu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, & jam non furor, ſed per vim rapio, fruſtra renitente autore, Annotationes eius in Johannem Evangeliſtam. Quas tamen (ſetzt er hinzu) nolo verbis ornare, ſeſe commendabunt Lectori, ne rurſus naſus eius & rugæ mihi ferendæ ſint. Non enim modeſtiæ ſtudio ſui & ſuarum rerum contemptor eſt, ſed quod chriſtiano affectu omnia noſtra nihil eſſe credat. &c. Vielleicht werden diejenigen, ſo ein und anders von meiner Arbeit, ohne meine Erlaubnis zu ſuchen, in Druck gegeben, (wo ſie anders leſen, was ich hier ſchreibe) curieux ſeyn, zu wiſſen, was ich zu ihrem Unterfangen ſagen werde. Nun könnte ich mich billig darüber beſchweren, bevoraus, da das edirte noch lange nicht ſo bewand iſt, daß es den Druck verdiente. Allein, weil ſie gleichwohl meinen Nahmen weggelaſſen, und ich zu dato ſo wenig Schaden als Nutzen davon gehabt, ſo will ich ihnen ihre Freyheit zu gute halten; ſie werden es aber auch nicht übel nehmen, wenn ich mit der Zeit ſolche meine Arbeit verbeſſert ſelbſt heraus gebe, ob ſolches wohl vielleicht ihren Verlegern nicht angenehm ſeyn dörffte.

LXXXI. Es giebt Auctores, die einerley Nahmen führen; daher ſie offt mit einander vermiſcht werden. Dieſer Verwirrung könnten die Auctores zum theil am beſten ſelbſt vorkommen. Zuweilen wird ihrer auch in Journalen begegnet. Doch hat derſelben zu ſteuren niemand mehr Fleiß angewendet, als der in re literaria wohlerfahrne Herr * Johann Moller zu Flensburg, der in ſeiner *i* Homonymoſcopia Hiſtorico-Philologico-Critica ſo gar auch viele Synonymos, Paronymos und andre zur literatur gehörige Dinge mit anzubringen ſich nicht ohne Nutzen bemühet hat.

*) Von Herrn Moller und ſonderlich ſeinen Schrifften ſiehe den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 3. ſeqq.

i) Ham-

i) Hamburgi 1697. Herr Reimmann, ſo in ſeiner Vorrede vor dem vierdten Tom. ſeiner Einleitung in die Hiſt. lit. dieſen ſonſt berühmten Literatorem ſcharff herum nimmt, geſtehet, daß er in Entdeckung andrer Leute Fehler ſcharffſichtig und glücklich ſey.

LXXXII. Herr Reimmann hat in ſeinem Verſuch einer Einleitung in die Hiſtoriam literariam der Teutſchen nicht nur angemerckt: daß Conradus Geſnerus der *k* erſte geweſen, der das Studium Homonymoſcopiæ literariæ aus dem Staube wieder hervor gezogen; ſondern hat auch in ſolchem Wercke *l* hin und wieder vieler Scriptorum Homonymorum Erwehnung gethan. Daß * Demetrius Magnes ein Werck davon geſchrieben, und Jonſius in ſeinem Tractat de Scriptor. Hiſt. Philoſ. dergleichen Scribenten offt annotiret habe, hat uns bereits der Herr *m* Morhof berichtet. Von ſpecial-Scribenten, ſo hieher gehören, ſiehe *n* Struvii Introd. cap. VIII. §. 19. und ejusd. Supplement. p. 138. ſeqq.

k) Vol. V. p. 761. ſeq.

l) Siehe in dem Indice rerum über alle 6. Theile oder Volum. das Wort: Homonymi.

*) Dieſer Griche hat zu Ciceronis Zeiten gelebet, und ein Werck de Scriptoribus & Poetis Homonymis geſchrieben, ſo aber verlohren gegangen. Siehe Jonſium de Scriptor. Hiſtor. Philoſ. lib. I. cap. II. §. 3. p. 13. adde lib. II. cap. V. §. 2. p. 160.

m) Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 5.

n) und Reimmanns Einleit. vol. I. p. 454. ſeq. Ich entſinne mich, daß einer de claris Johannibus geſchrieben, was vor ein Herr Johannes aber Auctor davon ſey, will mir nicht beyfallen.

LXXXIII. Aus zuſammen geſetzten Büchern wird eine Bibliothec. Wie viele aber dazu erfordert werden, kan man ſo wenig ſagen, als wie viele Körner einen Hauffen ausmachen. Es iſt auch nicht nöthig; ob es ſchon nöthig iſt, daß einer, der gute *o* Bücher kennen, und ſich ſelbſt einen genugſamen Vorrath ſammlen will, in Bibliotheken und Buchladen kein Fremdling ſey.

o) S. Morhof. Pol. Tom. I. lib. I. cap. VI. §. 12. 13.

LXXXIV. Cornelius Agrippa ſagt, zu einer compendiöſen Bibliothec ſey Plinius und Plutarchus ſchon hinlänglich. Guido Patinus meint, wenn man dieſen zweyen annoch den Ariſtoteles und Seneca beygeſellte, ſo wäre die Bibliothec *p* vollkommen. Ja man will uns bereden, daß der ſo gelehrte *q* Melanchthon keine andre Bücher gehabt, als die Bibel, den Ariſtoteles, Plinius, Plutarchus und Ptolomäus, welches ich aber nicht glauben kan. Diejenigen, welche von keinem Buche ſonſt, als der Bibel wiſ-

ſen wollen, ſcheinen gar zu fromm zu ſeyn; ſind aber in der That mehr einfältig oder eigenſinnig.

p) Morhof. Tom. I. lib. I. cap. V. §. 18. Des Patini Worte ſind verteutſcht dieſe: die „Hiſtorie des Plinius iſt eines der ſchönſten Bücher von der Welt: daher man es die „Bibliothec der Armen genennt. Füget man demſelben den Ariſtoteles bey, ſo iſt die „Bibliothec faſt vollſtändig. Setzt man aber noch den Plutarchus und Seneca hinzu, ſo „hat man die gantze Familie guter Bücher, nehmlich den Vater, die Mutter und den älteſten und jüngern Sohn beyſammen. Mich däucht, er hätte, als ein Medicus, wohl den Hippocrates hinzu thun können. Wenn man mit ſo wenig Büchern zufrieden ſeyn müſte, ſo wolte ich ſtatt des Plinius und Ariſtoteles, den Cicero und Sextus Empiricus: und wo ich von den neuern noch ein paar dazu nehmen dörffte, des Lohenſteins Arminius und des Stanley philoſophiſche Hiſtorie mir vor andern erwehlen. Wobey ich aber die Bibel ſo wenig als Patinus ausſchlieſſe, ſondern præſupponire; denn dieſe iſt das Buch, das auch die Ungelehrten nicht entbehren können.

q) Dieſes ſchreibet Herr Meuſchen in ſeiner Præfat. ſo er des Bartholini Diſſertat. de Libris legendis præmittiret. Er berufft ſich dabey auf Lomeierum de Bibliothecis cap. I. pag. 5. da aber mehr nicht als dieſes ſteht: Circumfertur etiam dictum illud Philippi Melanchthonis, quatuor autores bibliothecam conſtituere, Ariſtotelem, Plinium, Plutarchum, & Ptolemæum.

LXXXV. Wer den Zuſtand der heutigen Gelahrheit weiß, und von der Gelahrheit ſelbſt einen vernünfftigen Begriff hat, der wird gerne zugeben, daß ſo gar wenig Bücher zu einer Bibliothec nicht genug ſeyn; ob ſchon ein Gelehrter allerdings r Maſſe halten, und ſich nicht mit s Aldo Manutio, dem jüngern, t darüber in Armuth ſtürtzen muß.

r) Denn des Senecæ Erinnerungen ſind auch heute zu Tage nicht auſſer Augen zu ſetzen, ſiehe Epiſt. II. XLV. und de Tranquillitate animi cap. IX.

s) deſſen Bibliothec aus achzig tauſend Büchern beſtanden. vid. Morhof. Tom. I. lib. I. cap. III. §. 5. Wer dieſen gelehrten Enckel des alten Manutii kennen will, der leſe Erythræi Pinacothec. edit. Lipſ. an. 1712. p. 184. ſeq. Mr. Teiſſier ſagt: er habe, weil er nicht zu leben gehabt, ſeine Bibliothec (auf die er, ſein Vater und Großvater ſo viel gewendet) verkauffen müſſen. S. les Elog. des Homm. Sçav. Tom. II. p. 275. wovon ich bey dem citirten Erythræo nichts finde, als welcher nur dieſes ſchreibet: Aldus Sixto Quinto Pontifice Romam venit, adeo modicis facultatibus, ut illi neceſſe fuerit, aliquot centena aureorum fœnori ſumere, & quod eſt graviſſimum, uſura centeſima, quæ pro vectura bibliothecæ ſuæ ſolveret, quam Venetiis usque advehendam aſportandamque curaverat. Quo ex ære alieno, tam juſtam ob cauſam facto, vix unquam liberare ſe potuit. Vielmehr berichtet Morhof. aus Franciſci Schotti Itinerario Italico lib. II. cap. 10. daß er ſeine gantze Bibliothec der Academie zu Piſa vermacht. Hätte Manutius dieſelbe losſchlagen wollen, er würde gedachte Schuld leicht haben abtragen können.

t) Die unmäßige Büchersucht iſt eben ſo wohl eine Kranckheit als die Waſſerſucht. Vitioſum eſt enim omne, quod nimium eſt. Denn auch jene ruiniret den Menſchen.

Wer

Wer wird aber das vor gut halten, was ihm ſchadet? der Weiſe thut es gewiß nicht, und ein Gelehrter ſollte billig weiſe ſeyn. Aber hier dencke mancher wie jene: debebamus eſſe virgines.

LXXXVI. Kurtz: man ſoll nicht mehr Geld auf Bücher wenden, als man entbehren kan, und ihm eine Bibliothec zulegen, die man zu nutzen weiß. Denn vor eine Privat-Perſon ſchickt es ſich nicht, daß man einen Staat damit mache. Daß Ungelehrte Bibliotheken aufrichten, kan man paſſiren laſſen, ſo fern ſie armen Gelehrten offen ſtehen, und dieſe dieſelben brauchen können. Wo aber das nicht iſt, ſo verdienen ſie billig, daß man ſie mit dem Luciano auslache. Was mehr bey Bibliotheken zu beobachten, lehret der berühmte Orator und Profeſſor zu Wittenberg Herr Joh. Wilhelm Berger in ſeinen * Cautionibus circa Bibliothecas.

S. Luciani Schrifft ad Indoctum & multos libros ementem, Oper. Tom. II. p. 378. ſeqq. (edit. Amſtel. an. 1687. 8.) Gleichwie ein Weigelianer meint: ein jeder Menſch ſey eine lebendige Bibliothec, in welcher alle Bücher enthalten ſeyn, und daher nicht nöthig habe ſich eine todte zuzulegen; (S. M. Valentin Weigelii Studium univerſale cap. I. & II.) alſo giebt es zuweilen Leute, welche meinen, ſie würden dadurch gleich gelehrt, wenn ſie ſich nur eine groſſe Bibliothec anſchafften, ob ſie dieſelbe ſchon nicht zu brauchen wiſſen.

*) prodierunt Vitemb. 1714. in 4. Von dem Gelehrten Auctore dieſer Cautionum, der eine groſſe Zierde der Wittenbergiſchen Academie iſt, kan die Hiſtor. Biblioth. Fabr. part. VI. p. 63. ſeq. geleſen werden.

LXXXVII. Die Bibliotheken werden in öffentliche und privat Bibliotheken unterſchieden. In jene gehören groſſe und koſtbare Wercke, in dieſe aber kleinere, aber auserleſene Bücher: in jene allerhand editiones eines Buches, in dieſe die beſte: jene können viel tauſend Bücher in ſich ſchlüſſen, dieſe aber ſollen compendiöſer ſeyn: jene müſſen vor alle, dieſe hingegen nur vor den eingerichtet und nutzbar ſeyn, der ſie beſitzet.

LXXXVIII. Wie man eine Bibliothec aufrichten ſoll, hat Gabriel *u* Naudæus in einem beſondern Buche entworffen. Wie die Ordnung derſelben inſonderheit zu machen, darüber ſind die Gelehrten *w* nicht einig. Ich halte es *x* mit denen, welche die Bücher nach den Facultäten, und die Bücher jeder Facultät nach ihren beſondern Diſciplinen rangiren.

u) Seine Diſſertation de inſtruenda Bibliotheca ward anfangs franzöſiſch einer gewiſſen Perſon zugefallen aufgeſetzt. Nachdem ihn aber viele erſuchten, daß er ſie ihnen abzuſchreiben erlauben möchte, lies er zu, daß ſie ohne weitere Ausbeſſerung gedruckt ward. Allein ſie iſt nach der Zeit ſehr rar worden, deswegen man dem Herrn Abt Schmidt ſehr verbunden iſt, daß er ſie lateiniſch überſetzt der von ihm edirten novæ acceſſioni de Bibliothecis an. 1703. inſeriret hat. Herr Prof. Köler zu Altdorff hat in ſei-

 nem

nem Collegio msto über dieſe Hiſtorie der Gelahrheit angemerckt: daß der Herr Abt die erſte edition vom Jahre 1627. überſetzet; die vom Jahre 1644. aber ſey viel vermehrter. Die Idea Leibnitiana einer Bibliothecæ publicæ ſecundum claſſes ſcientiarum ordinandæ fuſior & contractior ſteht in Felleri Otio Hanoverano p. 128. ſeqq.

vv) S. M. Joh. Chriſtiani Koch, Schediaſma de ordinanda Bibliotheca. (Lipſ. 1713. in 8.) p. 72. ſeqq. Die recenſion deſſelben ſtehet in der Neuen Bibliothec vol. III. p. 506. ſeqq.

x) nehmlich mit Naudæo, Morhofio &c. S. Koch. ib. p. 79. ſeq.

LXXXIX. Wie man ſich in Beſuchung der Bibliotheken zu verhalten, oder dieſelben zu Nutz zu machen habe, davon hat Herr Prof. Struve in einem beſondern *y* Capitel gehandelt. Mich däucht, daß eine Bibliothec am füglichſten zu brauchen ſey, wenn man cæteris paribus einen dreyfachen z catalogum darinne antrifft; einen, darinne die Bücher aufgeſchrieben ſind, wie ſie in repoſitoriis ſtehen: den andern, darinne die Auctores ordine alphabetico enthalten ſeyn; (dabey aber alle ihre Schrifften, ſo in der Bibliothec ſind, nach einander mit gemeldet ſeyn müſſen) der dritte muß nach dem Alphabeth die Materien in ſich faſſen, davon die vorhandnen Scriptores geſchrieben haben.

y) in ſeiner Introd. cap. V.

z) Ich glaube nicht, daß eine Bibliothec in der Welt ſey, die einen ſo nützlichen catalogum habe, als die Bibliotheque des Preſident Lamoignon zu Paris, welchen ſie dem unglaublich fleiſſigen Mr. Baillet zu dancken hat. Denn ſo ſchreibt hiervon Mr. Ancillon in ſeinen Memoires concernant les Vies & les Ouvrages de pluſieurs Modernes celebres dans la Rep. des Lettres p. 238. Auſſitôt que ce ſavant Magiſtrat lui en eût confié le ſoin, il mit enſemble tous les Livres qui regardent chaque Art & chaque ſcience en particulier, & il les arrangea dans leur ordre Chronologique. Il fit enſuite un Catalogue, qui eſt proprement une Table des matiéres. Par le moyen de cette Table, on trouve ſans peine tout ce que les Auteurs, qui ſont dans cette Bibliotheque, ont dit ſur la matiére, dont on veut traiter. Cette Table n' indique pas ſeulement les Auteurs, qui ont parlé de cette matiére ex profeſſo, mais elle marque & tous les endroits, où les autres en ont traité en paſſant, & tout ce qui en a été dit dans des pieces volantes. Ce Catalogue contient trente deux volumes in folio, ecrits de la main de nôtre Baillet. Ein Bibliothecarius, ſo einen unſterblichen Nahmen durch ſeinen Fleiß erwerben und ſich rechtſchaffen verdient machen will, der gehe hin und thue desgleichen.

XC. Von den Bibliotheken der Alten haben wir *a* Juſti Lipſii Syntagma, welchem man *b* Joh. Lomeieri librum ſingularem de Bibliothecis beyfügen kan. Denn ob wohl in dieſem auch zugleich von neuern Bibliotheken tractiret wird, ſo hat er doch in Beſchreibung der Alten weit mehr Fleiß angewendet. De ornamentis librorum apud Veteres uſitatis inſonder-

ſonderheit hat niemand beſſer und deutlicher geſchrieben, als Herr Chriſtian Gottlieb *c* Schwartz.

a) Antwerp. 1602. 4. Es hat es auch Herr Abt Schmidt in ſeine Collection der Schrifften de Bibliothecis an. 1702. drucken laſſen. Der Titul iſt ein wenig zu weitläufftig zu dieſem Tractätgen, das ſich aber doch wohl leſen läſt.

b) Er war zuletzt Prediger zu Zutphen, allwo auch an. 1669. ſein Buch in 8. herauskommen. Drauf wurde es zu Utrecht an. 1685. viel vermehrter wieder aufgelegt, und endlich von Herrn Abt Schmidt an. 1705. ſeiner Collection de Bibl. hinzugefügt.

c) Es ſind drey Diputationes, ſo Herr Schwartz, der nun Prof. zu Altdorff iſt, annoch in Leipzig gehalten.

XCI. Daß Ariſtoteles die erſte Bibliothec geſammlet, iſt wohl *d* falſch: ſo ſcheint es auch nicht, daß die Könige in *e* Egypten durch ſein Exempel zur Nachfolge aufgemuntert worden. Die berühmteſte * Egyptiſche Bibliothec iſt die zu Alexandria geweſen: die älteſte aber ſo viel man weiß, iſt diejenige, welche man in dem ungemein prächtigen Begräbnißmahle des alten Königes *f* Oſymanduas angelegt gefunden, und die Uberſchrifft geführt: Die Apothecke der Seele. Den Hebräern hat es wenigſtens zu *g* Salomons Zeiten nicht an einer Bibliothecke gemangelt. Unter den Grichen haben es in Sammlung der Bücher *h* Polycrates und *i* Piſiſtratus, nebſt einigen andern dem Stagiritiſchen Weltweiſen noch zuvor gethan. Daß aber vor ihnen gar keine Privat-Bibliothec daſelbſt geweſen, *k* glaube ich nicht. *l* Æmilius Paulus und Lucullus haben zu erſt eine Menge Bücher nach Rom gebracht, welcher letztere ſie auch *m* jedermann zum Gebrauch überlaſſen. adde Struv. cap. II. §. 12.

d) Lipſius de Biblioth. cap. II.

e) Des Strabonis Worte, wie ſie Lipſius lateiniſch überſetzt, ſind dieſe: Ariſtoteles primus, quos novimus, collector librorum fuit, & reges in Ægypto docuit bibliothecæ ſtructuram. Lipſius meint, dieſes dociren müſſe blos durch ſein Exempel geſchehen ſeyn. Es kommt mir aber glaublicher vor: daß des Oſymanduas Exempel den Ptolomæum Philadelphum zu Aufrichtung ſeiner Bibliothec bewogen habe. Hierzu kommt, was Lipſius ſelbſt, nachdem er des Oſymanduas ſeiner erwehnt, hinzugeſetzt: quanquam ille inter veteres regum fuerit, non tamen dubito exemplum, ſi non ipſam rem, manſiſſe, & in Ægypto bibliothecas ſemper aliquas exinde exſtitiſſe: idque in templis præcipue, & ſacerdotum cura. &c.

*) S. Jo. Phil. Crollii tractat de Alexandrinorum Muſeo, Biponti 1721. in 4. conf. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 173.

f) S. Diodor. Sicul. lib. I. cap. 47. 48. und ſonderlich cap. 49.

g) Wenn wir dem Madero und Lomeier glauben wollten, ſo würden wir bey den Ebräern gar zeitig Bibliothecken antreffen. S. Joach. Jo. Maderi Epiſtol. de Scriptis & Bibliothecis Antediluv. und Lomeier. de Biblioth. cap. VIII. Wie ich aber vor

Moſe

Moſe keine gewiſſe Spur eines Buches unter ihnen finde; alſo kan ich auch nicht urtheilen, daß man eher als nach ſeinen Zeiten Bibliotheken angeleget. Wenn wir der gemeinen Ubersetzung der Worte des Predigers cap. XII. §. 12. trauen dörfften, ſo hätte es zu Salomons Zeiten allzuviel Bücher gegeben. Allein Herr Reimmann überſetzt dieſen Text gantz anders, und meinet: man habe damahls noch gar wenig geſchrieben gehabt. Gewiß iſt, daß auſſer den Schrifften Moſis, Samuels, Nathans, Gads und Davids auch noch einige andre vorhanden geweſen. Gewiß iſt auch, daß Salomo viel geſchrieben. So iſt auch glaublich: daß dieſer König, als ein groſſer Liebhaber der Bücher, (ſo beſchreibet ihn wenigſtens Herr Reimmann) ſo viel er deren bekommen können, geſammlet. Ja es iſt glaublich, daß ihn ſeine curioſität angetrieben die Schrifften der Egyptier, Araber und Phönizer nicht zu negligiren. Wiewohl ich dieſer Muthmaſſung eben nicht bedarff. Des Herrn Reimmanns Gedancken ſtehen in ſeiner Vorrede zu dem Verſuch einer Einleit. in die Hiſtoriam Literar. Antediluvian. Man überlege damit das Urtheil, ſo er von des Lomeiers Buche de Bibliothec. in dieſer Einleitung p. 233. gefällt.

h) S. Athenæum lib. I. cap. I. Polycrates hat faſt zwey hundert Jahr vorm Ariſtoteles floriret.

i) Dieſer hat nicht gar lange nach dem Polycrates gelebt, und Athen beherrſchet. Beym Gellio ſteht: Libros Athenis diſciplinarum liberalium, publice ad legendum præbendos, primus poſuiſſe dicitur Piſiſtratus tyrannus: deinceps ſtudioſius accuratiusque ipſi Athenienſes auxerunt: ſed omnem illam poſtea librorum copiam Xerxes Athenarum potitus &c. lib. VI. cap. 17.

k) weil man bereits vor ihnen Bücher in Griechenland geſchrieben.

l) Dieſes führt Lipſius aus dem Iſidoro an. Lomeier cap. 6. circa finem berufft ſich hierbey auf Pauli Æmilii vitam, ſo Plutarchus beſchrieben, da ich aber nichts davon finde. Iſidori Worte ſind: Romam primus librorum copiam advexit Æmilius Paulus, Perſeo Macedonum rege devicto: deinde Lucullus e Pontica præda.

m) Dieſes beweiſet Lipſius cap. V. mit dem ſchönen Zeugnis Plutarchi in vita Luculli.

XCII. Von alten und neuen Bibliotheken zugleich, und von dem, was ſonſt de re Bibliothecaria zu mercken iſt, kan uns nach *n* Morhofio *o* Herr Prof. Struve unterrichten. Ich will nur dieſes hinzuthun: daß der an. 1721. verſtorbne Bibliothecarius zu Jena, Herr Bartholomæus Chriſtianus Richardus eine *p* Hiſtoriam Bibliothecæ Cæſareæ Vindobonenſis, Herr Henr. Leonhardus Schurtzfleiſch eine *q* Notitiam Bibliothecæ Vinarienſis, Herr Reimman *r* Bibliothecam Acroamaticam, d. i. eine beſondre Nachricht von allen geſchriebnen Büchern der Wieneriſchen Bibliothec, und Herr Daniel Maichel eine Introductionem ad Hiſtoriam Literariam de præcipuis Bibliothecis Pariſienſibus herausgegeben.

n) Tom. I. lib. I. cap. XVII. & XVIII.

o) Introd. cap. II. III. IV. Hieher gehört auch Philippi Labbe Bibliotheca Bibliothecarum,

carum, wie ſie Antonius Teiſſierius vermehrt und verbeſſert in 4. ediret hat, unter dem Titul: Catalogus Autorum, qui librorum Catalogos, Indices, Bibliothecas, Virorum eruditorum vitas aut orationes funebres ſcriptis conſignarunt. Genev. 1686. vid. Morhof. cap. XVIII. §. 4. & Struv. cap. VII. §. 9. desgleichen die Bibliotheque Univerſelle Tom. I. p. 450. ſeq. und die Studenten Bibliothec gedruckt zu Leipzig an. 1718. in 12. inſonderheit die Acta Eruditor. Supplem. Tom. II. p. 5. ſeq.

p) Jenæ 1712. Sie iſt ſauber und wohl geſchrieben, der Druck iſt fein, auch ziemlich accurat, und findet man darinn eine kurtze Lebens-Beſchreibung der Bibliothecarien ſolcher Bibliothec.

q) Iſt mit einigen acceſſion. zu Wittenberg an. 1712. herauskommen. Dieſer Schrifft iſt noch eine andre des Herrn Joh. Matthiä Geßners beyzufügen, darinn ſonderlich die Curioſa der Schurtzfleiſchiſchen Bibliothec, ſo nun der Fürſtl. Weimariſchen beygefügt worden, ſehr wohl beſchrieben worden. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 903. ſeq.

r) Hannover 1712. 8. Indem ich dieſes (an. 1714.) ſchriebe, ſo kam mir der Catalogus Codicum Manuſcriptorum Bibliothecæ Gothanæ zu Geſichte, welchen der Herr Conſiſtorial-Rath Cyprianus in ſelbigem Jahr ediret. (S. die Deutſchen Acta Eruditorum im XXVII. Theile p. 231. ſeqq. und Acta Erudit. an. 1715. p. 18. ſeqq.) Man zweiffelt nicht, er werde ein und andre nützliche MSta dieſer ſchönen Bibliothec nach und nach ans Licht geben, nachdem er jetzo mit CXVII. Epiſtolis clarorum virorum den Anfang gemacht. (S. die lateiniſchen Acta Erudit. an. 1715. p. 21. ſeq. und die Deutſchen Acta Erudit. p. 245. ſeqq.) Man findet in beyden Wercken viel gute Dinge, ſo der literatur, ſonderlich der Kirchen-Hiſtorie, ein Licht geben, und unter den MStis ſind unterſchiedne, welche die Liebhaber der teutſchen Hiſtorie und Rechtsgelahrheit curiös machen können.

XCIII. Was die Gelahrheit inſonderheit betrifft, ſo iſt bekannt, daß die Erudition in *s* vier Facultäten unterſchieden wird. Ob nun wohl dieſer Unterſchied eben nicht der *t* accurateſte iſt, ſo kan man ihn doch behalten, weil er gewöhnlich und bekannt iſt.

s) Dieſer Unterſcheid iſt mit den Univerſitäten entſtanden, ſo vor dem Anfang des XIII. Seculi nicht entſprungen ſind. S. de Quatuor Facultatibus Obſerv. Select. Tom. VI. obſ. XV. Vom Urſprung der Univerſitäten aber Obſerv. Select. Tom. VI. obſ. XIIX. und XX. Conringium de Antiqu. Academ. p. m. 373. ſeq. 132. ſeqq. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XIV. §. 10. und cap. XVI. §. 72. ſeqq. Mr. Fleury du Choix des Eſtudes p. 41. ſeqq. und Thomaſens Entwurff der politiſchen Klugheit cap. III. §. 13. ſeqq.

t) Siehe Ephraim Gerhardi Diſſert. de Impedimentis Sapientiæ §. 20.

XCIV. Man kan demnach die Hiſtorie der Gelahrheit in vier Bücher abtheilen, und in dem erſten von der Philoſophie, in dem andern von der Theologie, in dem dritten von der Jurisprudenz, und in dem vierdten von der Medicin, hiſtoriſch handeln. Mein Endzweck gehet vor diesmahl blos auf die Philoſophie.

XCV. Nun wird dieſelbe insgemein in ſo weitläufftigem Verſtande genommen, daß ſie auſſer der Philoſophia Practica, auch die Inſtrumentalem und Theoreticam, ja ſelbſt die ſo genannten freyen Künſte, mit in ſich begreifft, deswegen ich auch aus dieſem Buche drey Theile machen, und in dem erſten von den Artibus liberalibus, in dem andern von der Philoſophia Inſtrumentali & Theoretica und im dritten von der Practica handeln will.

XCVI. Alle drey Theile tractiret Gerh. Joan. Voſſ. in dem Vol. de Conſtitutione Artium & Scientiarum. Was man bey Erlernung derſelben zu beobachten habe, lehret uns der Herr Geheimde Rath Thomaſius in ſeinen * Cautelis circa Præcognita Jurisprudentiæ, und Herr Prof. Bierling in ** ſeinen Lineamentis Methodi Studiorum. Des ſeel. Herrn Chriſtian Junckers *** Lineæ Eruditionis univerſæ & Hiſtoriæ Philoſophicæ und Herrn **** Prof. **Walches Entwurff der allgemeinen Gelehrſamkeit und Klugheit zu ſtudiren.**

* Es hatte der Herr Geheimde Rath an. 1699. einen Summariſchen Entwurff der Grundlehren, die einem Studioſo Juris zu wiſſen und auf Univerſitäten zu lernen nöthig, zu Halle in 8. und 4. herausgegeben. Weil nun viele eine Ausführung gewünſchet, ſo hat er den erſten Theil derſelben jedoch mit einigen Verbeſſerungen und Zuſätzen elaboriret, und unter dem im Text angeführten Titul an. 1710. in 4. publiciret. In der Præfation werden die beyden Sprüche: Vexatio dat intellectum, und Patientia vincit omnia vernünfftig erkläret; im I. cap. aber die Natur der wahren Weisheit und im II. cap. die Mittel darzu zu gelangen gründlich vorgeſtellet. Das III. cap. zeiget den concept von der Jurisprudenz und wie ſie ſich gegen die übrigen Facultäten verhalte. Das IV. cap. lehret uns die Pflicht eines Rechtslehrers, ſonderlich aber den rechten Unterſcheid unter einem Lehrer und Regenten. Im V. kommen die Cautelen de Hiſtoria & Philoſophia in genere: im VI. circa ſtudium Hiſtoriæ Philoſophicæ: im VII. circa ſtudium Grammatices: im VIII. circa ſtudium Poëtices: im IX. circa ſtudium Rhetorices: im X. circa ſtudium Logicum: im XI. circa ſtudium Matheſeos: im XII. circa ſtudium Metaphyſices: im XIII. circa ſtudium Phyſicum: im XIV. circa ſtudium Ethicum: im XV. circa ſtudium Decori: im XVI. circa ſtudium Prudentiæ Politicæ: und im XVII. circa ſtudium Oeconomicum vor. Zuletzt folgen noch zwey Capitel, welche die Cautelas circa ſtudium Medicum und Theologicum in ſich faſſen. Wer dieſe Cautelen geleſen, muß ſehr unverſchämt ſeyn, wenn er ſich noch unterſtehen kan, dieſen groſſen Mann zu einem Enthuſiaſten oder gar zum Atheiſten zu machen. Ceux (ſagt Mr. le Clerc in der recenſion dieſes Buches) qui ſvivront bien ſes leçons, cultiveront leur eſprit, & régleront leurs mœurs d' une maniére, qui ne peut que leur être trés avantageuſe, & leur inſpirer de l' eſtime & de la reconnoiſſance, pour celui qui leur aura montré le chemin, qu' ils auront ſvivi. (v. la Biblioth. Choiſ. Tom. XXI. p. 209. 210.) Diejenigen, welche in der Lehre der Weisheit, der freyen Künſte und philoſophiſchen Wiſſenſchafften die Thomaſiſchen Grundſätze wiſſen wollen, können ihren Zweck nicht beſſer erreichen, als

wenn

wenn ſie dieſe Cautelen und die Fundamenta Juris Nat. & Gent. mit uneingenommnen Gemüthe durchleſen. Die Cenſur, ſo in dem dritten Stücke der unpartheyiſchen Urtheile von Juriſt- und Hiſtoriſchen Büchern art. XVIII. vorkommt, wird der Auctor derſelben vielleicht ändern, wenn er die Cautelen noch einmahl a capite ad calcem mit Bedacht durchgehen wird. Wenigſtens klinget des ſeel. Abt Fabricii Judicium in Hiſtoria Biblioth. ſuæ part. IV. p. 144. gantz anders; denn nachdem er gegenwärtiger Cautelen ſo wohl, als derer, ſo die Præcognita Juriſpr. Eccleſ. betreffen, erwehnet hat, ſo ſchreibt er: „ Uterque liber utiliſſimus eſt non tantum Juris, ſed etiam „Theologiæ ſtudioſis, ut ſapere & præjudicia deponere diſcant.

** Ich darff nur den Titul gantz herſetzen, und dabey melden, daß der Auctor ein Thomaſianer ſey, ſo wird man ſchon ſchlüſſen, was man ſich von dieſem Werckgen verſprechen könne: der Titul iſt: Lineam. Method. ſtudiorum, quæ ad expeditius diſcendas Literas elegantiores, Philoſophiam & Hiſtoriam, in commod. ſtudioſ. Juventutis ſuorumque Auditorum & uſum collegii privati, indicatis ſubinde lectiſſimis libris & Auctoribus adumbravit Fridericus Wilhelmus Bierling, Hiſtoriar. Eloqu. & Politic. in Acad. Haſſo-Schaumburg. Prof. Ord. Rintelii 1711. 8. Der Leſer dencke ja nicht, als wenn ich durch das Wort Thomaſianer den hochberühmten ſeel. D. Bierling zu einem eigentlichen ſo genannten Sectirer machen wollen; denn ob derſelbe gleich in den Hauptſätzen mit dem Herrn Geh. Rath Thomaſio übereinkommt, ſo hat er doch ſelbſt der Wahrheit unpartheyiſch nachgedacht, und nie darauf geſehen: Quis hoc vel illud dicat? ſed quid dicatur. Herr Thomaſius hat nie keine Aner verlangt, als worzu er viel zu vernünftig geweſen. Wie ich ihn denn mehr als einmahl auf öffentl. Catheder ſagen hören: „daß ein Zuhörer, der darum eine Meinung annehme, weil ſie Tho„maſius proponiret, nicht werth ſey, daß er ihn jemahlen gehöret, ſintemahlen er durch„aus nicht vertragen könnte, wenn ſtudioſi wie Roß und Mäuler wären.

***). Dieſes Werck iſt in uſum Gymnaſii Altenb. aufgeſetzt und die letzte Schrifft des mühſamen Herrn Junckers prod. an. 1714. Altenburgi in 4. (S. die Deutſchen Acta Eruditor. im XXV. Theile art. IV. p. 37. ſeqq.)

**** S die vermiſchte Bibliothec im II. vol. p. 71. ſeqq. Herr Johann George Walch erkennet Meiningen vor ſeine Geburths-Stadt, allwo er an. 1693. den 17. Julii zur Welt kommen. Sein Vater, der als General-Superintendens daſelbſt vor einiger Zeit geſtorben, ließ ihn mit groſſer Sorgfalt in humanioribus, ſonderlich in der lateiniſchen Sprache unterrichten. Im Jahr 1710. ſchickte er ihn nach Leipzig, da er ſich in græcis der Information D. Bœrneri: in der Hiſtorie Menckenii: in Philoſophicis Titii und Rudigeri: in hiſtoria Eccleſiaſtica Siberi: in orientalibus und Rabbinicis M. Starckii: in Theologicis Rechenbergii und Gottfridi Olearii, in Jure Canonico aber Jo. Frid. Olearii bedienet. Anno 1713. promovirte er in Magiſtrum Philoſophiæ und diſputirte præſidendo de fabuloſa hiſtoria Semiramidis. Wie er nun hierauf Collegia zu halten anfinge, alſo ermangelte er auch nicht durch edirung verſchiedener Schrifften ſich hervor zu thun. An. 1717. erhielt er die Profeſſionem Philologiæ & Antiquitatum extraordinariam allhier zu Jena, an. 1719. aber nach Herrn Poſneri Tode Profeſſionem Eloquentiæ ordinariam, und dann nach Herrn Prof. Müllers Abſterben an. 1721. die Profeſſionem Poeſeos dazu.

Der Hiſtorie der Gelahrheit Erſter Theil Von den freyen Künſten.

Das I. Capitel. Von den freyen Künſten überhaupt.

Inhalt.

Gemeine Lehre von der Zahl der freyen Künſte. 1. Warum ſie frey heiſſen. 2. Davon iſt Wovverius nachzuſchlagen. 3. Von ſeinem Buche de Polymathia und einigen verſprochnen Obſerv. J. Thomaſii. 4. Der Alten Eintheilung in artes populares und liberales. 5. Von der Grammatiſtic und Gymnaſtic. 6. 7. Wenn dieſe bey den Grichen aufkommen. 8. Wenn bey den Römern. 9. Fünfferley Arten der Leibes-Ubungen bey den Grichen, ſonderlich vom Lauffen. 10. Von Springen. 11. Teller-und Spießwerffen. 12. und Ringen. 13. Auctores, ſo de arte Gymnaſtica geſchrieben. 14. Von der Muſic und deren Erfindung. 15. Ob die Vocal-Muſic älter als die Inſtrumental-Muſic? 16. Ob ſie die Ægyptier verworffen? 17. Ward von Grichen hochgehalten, doch nicht von Cynicis. 18. Ob die Römer dieſelbe verachtet. 19. Dreyerley Muſic der Grichen. 20. Alte Auctores davon. 21. Wer ihre Hiſtorie geſchrieben. 22. Mahler-Kunſt bey den Grichen und deren Alter. 23. Von ihrer Erfindung. 24. und Verbeſſerung. 25. Ihr Nutzen und Mißbrauch. 26. Scriptores von der Mahler-Kunſt und ihrer Hiſtorie. 27. Iſt bey den Grichen unter die artes liberales aufgenommen worden. 28. Freye Künſte ſind von popularibus artibus unterſchieden worden. 29. Unterſchiedne Meinungen der Alten de lib. art. 30. Urſprung der gemeinen Lehre davon. 31. Ihre Eintheilung in Trivium & Quadrivium. 32. Ihre Lehrer hieſſen anfangs Artiſtæ. 33. Des Auctoris Eintheilung derſelben. 34. Vom Nutzen und Negligirung dieſer Studien. 35.

I.

Nach der gemeinen Lehre werden *a* ſieben freye Künſte gezehlet: Grammatica, Dialectica, Rhetorica, Muſica, Arithmetica, Geometria und Aſtronomia, durch welche die Jugend auf den niedern Schulen zu den höhern Studien *b* vorbereitet werden ſoll.

a) Man hat dieſelben, um dem Gedächtnis der Schüler zu helffen, in dieſe zwey Verſe gezwungen:

GRAM

GRAM loquitur, DIA vera docet, RETH verba colorat,
MVS canit, AR numerat, GEO ponderat, AST colit aſtra.

b) S. des in humanioribus ſtudiis ſo vortrefflichen Cellarii Diſſert. de Utilitate Propedevmatum, und ſeine Oration. de melioribus literis reſtituendis, da er die Nothwendigkeit ſolcher Vorbereitung vorſtellig macht.

II. Die Benennung derſelben ſoll daher rühren, weil ſie einem freyen Menſchen zu lernen gar wohl anſtehen. Auf welche Weiſe man aber die übrigen Wiſſenſchafften auch darunter begreiffen müſte.

S. Obſervat. Select. Tom. I. obſerv. IV. §. 10.

III. Joannes a *c* Wower hat in ſeiner Tractatione de Polymathia vieles von dem Nahmen der freyen Künſte, auch unterſchiedenes, ſo die Hiſtorie derſelben betrifft, zuſammen getragen; *d* er ſchreibt aber ein wenig unordentlich und nicht überall accurat.

c) v. Mr. Bayle Dict. art. Wovver. adde tamen & confer Reimmanns Critique über dieſes Diction. Er war an. 1574. oder, nach des Herrn Reimmanns Rechnung, an. 1575. zu Hamburg gebohren, gieng im 18. Jahre ſeines Alters nach Leyden, da er Jan. Gruterum, die beyden Duſas, Vulcanium, Merulam, Heinſium, Meurſium, Scriverium, und Scaligerum hörte. Drauf reiſete er nach Franckreich, da er mit Pithœo, Bongarſio, Caſaubono und andern bekannt wurde. Endlich beſah er auch zwey Jahr lang Italien, da er bey Fürſten und Cardinälen beliebt worden, und Erycium Puteanum zum guten Freunde bekommen. Wie er nach Hauſe kam, publicirte er einige Schrifften und unter andern auch die Polymathiam. Hernach wurde er Frießländiſcher, und zuletzt Hertzoglich-Hollſteiniſcher Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorff, da er an. 1612. im 38. Jahr ſeines Alters geſtorben. Jacobus Thomaſius, der ſein Buch de Polym. mit einer Vorrede, Lebens-Beſchreibung, Elogiis, Tabellis Synopticis und Indice rerum & verborum an. 1665. zu Leipzig in 8. wieder auflegen laſſen, hat ihn wieder den Mauſſac, der ihn zum plagiario machen wollen, gründlich vertheidiget. Es hat dieſes Buch Wovveri nur ein Vorläuffer eines gröſſern Werckes ſeyn ſollen, welches ihn aber ſein frühzeitiger Tod nicht zu ſtande bringen laſſen. Es hat aber derſelbe dieſes ſein Buch an. 1602. auf der Rückreiſe aus Italien zu Prage angefangen, und an. 1603. zu Hamburg vollendet, auch daſelbſt mit dem Ausgang gedachten Jahres herausgegeben. Reimm. in der *Crit.* über das *Diction.* des *Mr. Bayle p.* 63. 64.

d) S. Obſerv. Select. l. c. §. 20. Herrn Reimmanns Urtheil hiervon iſt dieſes: „Wovverus handelt daſelbſt von den Diſciplinen und der daraus entſtehenden Gelehrſamkeit. Es iſt wahr, daß er in demſelben eine gröſſre Beleſenheit als Urtheilungs-Krafft ſpüren läſſet: er ſchleppet ein hauffen Zeugniſſe aus denen alten Scribenten zuſammen, und macht zuweilen ſolche weitgeſuchte Ausſchweiffungen, daß derjenige in ſeinem Concepte gantz verwirret wird, der dergleichen Diſcurſe oder Umlauffungen nicht gewohnt iſt. Allein die Abſicht von den ſtudiis veterum zu handeln, und der weitläufftige Titel von der Polymathia, ſcheinet ihn hierinn einiger maſſen zu entſchuldigen. Und weil die excurſiones mehrentheils auch was artiges in ſich faſſen, ſo finden ſie bey dem Leſer um ſo viel leichter eine Vergebung. u. ſ. w. Zuletzt

wird angemerckt: „daß Gerardus Joan. Voſſius dieſes Buch mit groſſem Vortheil ge„braucht, unerachtet er es, ſo viel ihm wiſſend, nie allegiret. (S. die Crit. über das Diction. des Mr. Bayle p. 116. 117. 118.)

IV. Inzwiſchen wie man dieſem Buche wegen der guten Sachen, ſo darinn vorkommen, billig ſeinen Preiß läſt; alſo möchte ich doch wünſchen, daß jemand die Tom. I. Obſervationum Selectarum ad rem Literariam ſpectantium, obſervat. IV. §. 16. verſprochnen * obſervationes von dieſer Materie aus den noch unedirten Schedis des accuraten Jacobi Thomaſii vollend in Ordnung und ans Licht brächte.

*) Vielleicht ſind dieſelben in des ſeel. Geh. Rath Thomaſii Bibliothec. Gewiß iſt, daß wir demſelben die obſervationes ſeines Herrn Vaters, ſo den Tomis Obſervationum Selectarum ad rem lit. ſpect. inſeriret worden, zu dancken haben.

V. Die Alten machten einen Unterſcheid inter artes *e* populares & liberales, und rechneten ſo wohl die Muſic als Grammatiſtic, Gymnaſtic, und Mahler-Kunſt zu den gemeinen Künſten. Gerhardus Joannes *f* Voſſius hat in ſeinem Tractat de Artium & ſcientiarum natura ac conſtitutione ſo wohl von den artibus popularibus und liberalibus als von der Philoſophie den Sinn der Alten vorgetragen.

e) Des Voſſii Buch de quatuor artibus popularibus iſt anfangs abſonderlich an. 1650. zu Amſterdam in 4. herauskommen.

f) Von ſeinem Leben ſiehe Reimmanns Einleit. vol. IV. p. 298. ſeqq. Er war ein ſehr beſcheidner und gelehrter Criticus, der ſehr ordentlich und deutlich zu ſchreiben wiſſen. Seine Opera ſind an. 1701. in 6. Tom. in fol. zu Amſterdam zuſammen gedruckt worden.

VI. Durch die Grammatiſtic verſtunden ſie die Kunſt zu leſen und zu ſchreiben. Die Gymnaſtic aber hatte mit den Leibesübungen zu thun. Sie ſchrieben derſelben Urſprung dem Mercurio zu, wie denn demſelben nebſt dem Apollini die *g* Gymnaſia, das iſt, die Oerter, wo ſolche Ubungen geſchahen, eigentlich geweyhet waren.

vid. Voſſ. lib. cit. confer Hœpfneri Græc. antiqu. p. 275. 289. 290.

g) Nach der Zeit wurden auch die Gemüths-Ubungen in Gymnaſiis vorgenommen.

VII. Dieſe Ubungen geſchahen alle nackend. Der Endzweck derſelben war, einen geſchickten, ſtarcken und geſunden Leib zu bekommen.

VIII. Die *h* Ægyptier und gar alten Römer achteten dieſe Kunſt gar nicht, aber wohl die Grichen. Doch ſind die erſten Gymnaſia nicht lange vor des Platonis Zeit vor die Knaben und Jünglinge aufgerichtet worden.

h) ib. Diodor. Sicul. Biblioth. Hiſtor. lib. I. cap. 81. in fine.

IX. Die

IX. Die Römer hatten vor des Auguſti Regierung, auch hernach, noch keine Gymnaſia, aber die Leibesübungen waren bey ihnen doch im Brauche; denn die Jugend übte ſich auf dem Marsfelde im Wette rennen, theils zu Wagen, theils zu Pferde: desgleichen im Ballſpiel und Ringen, auch im Schwimmen in der Tyber. Zu Zeiten des Kayſers Neronis aber fieng man zu Rom an Gymnaſia zu bauen.

Voſſ. ib.

X. Die Arten der Leibes-Ubungen bey den Grichen waren fünfferley: das Lauffen, Springen, Tellerwerffen, Spießwerffen und Ringen. Das Lauffen oder Wettrennen ſollen die Elienſer aufgebracht haben.

ibid.

XI. Das Springen war dreyfach: in die Höhe, in die Weite, und mit wechſelweiſe in die Höhe gezognen Füſſen, wie die Saliſchen Prieſter zu tantzen pflegten. Das Ballſpiel rechnet Voſſius zum Lauffen.

Siehe vom Ballſpiele Hœpfneri Græc. antiqu. p. 277. ſeqq. und vom Lauffen p. 285. ſeq.

XII. Was das Tellerwerffen betrifft, ſo war der Teller entweder von Ertz, Eiſen, Stein, oder Holtz, und hatte in der Mitten ein Loch; und kam es mit demſelben darauf an: wer ihn am weiteſten oder dem Ziel am nächſten werffen konnte, der hatte gewonnen. Das Spießwerffen geſchahe theils mit der Hand alleine, theils vermittelſt eines an den Spieß feſtgemachten Riemens, womit man dieſen wieder zurück ziehen konnte.

Voſſius ib. confer. Hœpfner. p. 287. ſeq.

XIII. Die vornehmſte Ubung war das Ringen. Wer einen dreymahl zu Boden geworffen hatte, der bekam den Preiß. Dieſer Kampff hieß lucta ſtataria; (der ſtehende Kampff) es gab aber auch eine andre Gattung, die hieß lucta volutatoria, in welcher die Kämpfenden einander auf der Erde umfaßt herum weltzten. Wer nun den andern ſo unter ſich bekam, daß er Herr über ihn blieb, der hieß der Sieger.

Voſſius ib. und Hœpfn. p. 280. ſeq.

XIV. Wer ausführlichere Nachricht von dieſer Kunſt der Alten den Leib zu üben leſen will, der leſe Hieronymi *i* Mercurialis libros VI. * de Arte Gymnaſtica, *k* Petri Fabri libros III. Αγωνιστικῶν und Joan. *l* Meurſii Græciam Ludibundam.

i) prod. Venet. 1573. und 1601. S. Morh. Tom. I. lib. V. cap. II. §. 12. und Reimm. Einl. vol. I. p. 48. Dieſes iſt ſein erſtes Buch geweſen. Er war von Forli aus Romanien gebürtig, und hatte zu Padua die Medicin ſtudiret, hernach daſelbſt 17. zu Bologna 5. Jahre, und zuletzt zu Piſa Medicinam gelehret. Es ſuchten ihn viele Printzen

tzen

tzen an ihren Hof zu ziehen, aber er hatte das privat-Leben viel zu lieb. Zuletzt begab er ſich in ſein Vaterland, da er, nachdem ihn die Steinſchmertzen einen gantzen Monath lang geplagt, geſtorben iſt. Man rühmet ſo wohl ſeine Tugend als Gelahrheit, wirfft ihm aber doch eine groſſe Prablerey vor, weil er zu ſagen pflegen: daß man von ſeiner Lehre kein Haar breit weichen müſte, wo man nicht in groſſe Irrthümer verfallen wollte. Sonſt hat er ſich gegen ſeine Freunde und die Armen ſehr freygebig erwieſen; und gleichwohl 26000. Ducaten (vielleicht ducati di Venetia) hinterlaſſen. Teiſſier Elog. des H. Sç. Tom. II. p. m. 359. 360.

*) in quibus omnium vetuſtarum exercitationum genera, loca, modi, facultates, & quidquid eo pertinet, explicantur.

k) Dieſer iſt als Ober-Præſident des Parlaments zu Thoulouſe, eben da er auf dem Richter-Stuhl ſaſſe, an. 1600. am Schlage geſtorben. Juſtus Lipſius ſoll ihm unterſchiednes abgeborget haben, noch ehe er ſeine libros Ἀγωνιστικῶν ediret (Siehe Jac. Thomaſii Diſſertationes de Plagio literario §. 387. ſeqq.) Wenn wir dem J. Scaligero glauben, ſo hat er wohl viel zuſammen getragen, aber kein judicium dabey ſehen laſſen. Ce n'eſt qu'un amaſſeur, il ne juge rien ſagen die Scaligerana p. m. 152. (edit. 1696.) Allein Lipſius tribuiret ihm in penetrando digerendoque judicium pariter & acumen, Epiſtolar. ad Belgas Centur. I. Epiſtola X. und zwar zu der Zeit, da er wuſte, daß ihn Faber ſo wohl malæ fidei als plagii öffentlich angeklaget. Wie ihn Sc. Sammarthanus gelobt, ſiehe in Elogiis Doctor. in Gallia virorum p. m. 126. ſeq. (edit. Jen. 1696. 8.)

l) Joannes Meurſius hatte im Latein anfangs ſeinen Vater zum Lehrmeiſter, bis er im 7. Jahr ſeines Alters von demſelben nach dem Haag geſchickt wurde. Vier Jahre drauf kam er nach Leyden, und that ſich bald durch ein und andre Oration hervor. Seine Neigung zur grichiſchen Sprache und Antiquität ließ er gar bald mercken. Denn er machte ſchon im 13. Jahre ſo ſchöne grichiſche Verſe, welche man faſt den Verſen der Alten gleich hielte. Im 16. Jahre ſchrieb er ſeinen Commentarium über den Lycophron, das iſt, über den allertunckelſten unter den grichiſchen Tichtern; im 17. aber machte er ſich über den Theocritum. Daher ihn Mr. Baillet billig mit unter die frühzeitigen Gelehrten gerechnet. S. Baill. Enfans celeb. par leurs Etudes p. 223. ſeqq. Er war bis ins Jahr 1625. 14. Jahre Profeſſor græcæ linguæ zu Leyden geweſen, da er vom Könige in Dännemarck Chriſtierno IV. nach Sorau zum Profeſſore Hiſtor. & Politic. vociret wurde. Er war an. 1579. gebohren, und ſtarb an. 1639. den 20. Sept. am Steine. (Hanckius ſetzet de Rom. rer. ſcriptoribus p. 285. das Jahr 1641.) Er hat viel geſchrieben. In Scaligeranis p. 265. wird er ein Pedante und Ignorante geſcholten. Wer ſeine Schrifften geleſen, wird ihn beſſrer Ehren-Titul würdig achten. Er ſoll, wie eben daſelbſt ſtehet, ſo ſtoltz geweſen ſeyn, daß ſich auch die Mägde nicht enthalten können, ihn deswegen auszuſpotten. Wiewohl ich zweifle ſehr, daß dieſes Scaliger geſagt habe. Gewiß iſt, daß, als dieſer geſtorben, Meurſius nicht älter als 20. Jahr geweſen. Folgende Stelle des Mr. le Clerc verdienet wenigſtens mehrern regard: Meurſius avoit été précepteur des fils de Barnevelt, ce qui étoit aſſez pour être puni (als ein Remonſtrante) quoi qu'il ne ſe mêlât point de Theologie. On eut la dureté de lui reprocher qu'il faiſoit trop de livres, & que l'Academie ne tiroit aucun fruit de ſes Etudes; quoi que c'ait été le plus habile homme de ſon tems,

en matiere d'Antiquitez Greques, & que ſes livres ſoient infiniment eſtimez aujourdhui. Quand on mettroit enſemble tous les livres des Profeſſeurs en langue Greque, qui ont été depuis en cette univerſité, ils n' égaleroient en aucune maniére, ni en bonté, ni en nombre, ceux de cet habile homme. On l'obligea autre-fois de ſortir de Leide, par la maniére indigne dont on le traita & par le mépris que l' on fit de ſes travaux; cependant depuis peu on n'y a pû faire imprimer un recueil d' Antiquitez Greques, ſans le remplir de ſes Ouvrages, qui en font le plus grand ornement. (S. la Bibliotheque Choiſ. Tom. VI. p. 331.)

XV. Die Muſic, ſo in die natürliche und künſtliche eingetheilet wird, kan Pythagoras nicht erfunden haben, weil ihrer Homerus gedenckt, ja das Geigen und Pfeiffen ſchon *m* vor der Sündflut im Brauch geweſen. Daß er aber zu erſt *n* raiſon von der Muſic gegeben, kan ſeyn. Wenigſtens iſt mir kein älterer bekannt.

m) Es iſt nichts bekannters als das. Inzwiſchen iſt es vieler Gelehrten Mode, daß, wenn ſie vom Urſprunge der Dinge handeln, ſie blos auf die Nachricht der Heyden ſehen, ja wohl gar ihre Fabeln anführen, und die Bibel dabey nicht zu rathe ziehen: Voſſius iſt demnach zu loben, als welcher, da er in ſeinem Buche de artibus popular. auf dieſen Punct kömmt, nicht nur an den Homerum, ſondern auch an das gedacht, was Geneſ. IV. v. 21. ſtehet, wie er es denn auch anderwerts gethan, nehmlich de natura & conſtitutione Poeſeos lib. I. cap. 3. confer. Vergil. de rerum Inventor. lib. I. cap. 14. 15. Herr Reimmann hat über dieſen Text gar gute Muthmaſſungen, welche man in ſeiner Hiſtoria Liter. Antediluv. p. 41. ſeqq. nachſehen und erwegen mag.

n) vid. Jamblichus de vita Pythag. cap. XXVI. p. 96. ſeqq. (edit. 1707. in 4.) adde not. Kuſteri.

XVI. Die Vocal-Muſic iſt gar wahrſcheinlich älter, als die Inſtrumental-Muſic, welche die Menſchen allem Anſehen nach von *o* den Vögeln gelernet. Herr *p* Reimmann meinet, weil Malaleel ein Lobſinger des Herrn heiſſe, ſo könne es wohl ſeyn, daß des Cainan Sohn ſich vor andern in der Vocal-Muſic hervor gethan, und daher dieſen Nahmen bekommen habe.

o) Dieſe Muthmaſſung des Lucretii, welche man in dem V. Buche ſeines Werckes de natura rerum, oder T. II. p. m. 314. ſeqq. (ed. Pariſ. 1692.) antrifft, ſcheinet dem Herrn Reimmann nicht uneben l. cit. p. 42.

p) ib. p. 43.

XVII. Die Egyptier wollten ihre Kinder keine Muſic lernen laſſen, weil ſie ſolche Kunſt vor ſchädlich hielten. Dieſes verſichert uns *q* Diodorus. Sie müſſen ſie aber doch nicht ſchlechterdings verworffen haben, weil ſie die Erfindung derſelben ihrem *r* Thoyt, dem Freunde des Oſiris *s* zugeſchrieben.

q) Biblioth. Hiſt. lib. I. cap. 81.

r) dem ſie keine ſchlimme, ſondern lauter gute Erfindungen beyzumeſſen ſuchten.
ſ) S. Joan. Cleric. Comment. in Geneſ. cap. III. v. 21.

XVIII. Die *t* Grichen hielten viel auf Muſic, ſonderlich die Arcadier und Cretenſer. Doch waren ihre Philoſophen nicht einig darüber. Pythagoras, der ſich rühmte, daß er die Harmonie des *u* Himmels hörete, wollte die Gemüths-Regungen damit mäßigen und *w* zähmen. Ja man will uns bereden, daß er würcklich einen jungen Menſchen, der vor Liebe gleichſam geraſet, dadurch von ſeinem böſen Vorhaben *x* abgehalten habe. Die *y* Cyniker hingegen führten keine ſo gute Gedancken davon.

t) S. Polyb. und Solin. apud Polyd. Vergilium de Inventoribus rerum lib. I. cap. 14. p. m. 49. adde Alexandr. ab Alexandro Genial. Dier. lib. II. cap. 25.

u) Jamblichus de V. P. cap. XV. p. m. 51. ſeq. und Cenſorinus de die natali p. 59. edit. Aldin.

vv) ib. p. 50. ſeq. & cap. XXXII. p. 181.

x) Jamblichus cap. XXXI. p. 162. und ſonderlich cap. XXV. p. 93. 94. Siehe von der Krafft der Muſic einen gar gelehrten Diſcurs in des von Lohenſtein Arminio P. II. p. 907. ſeq.

y) Laert. lib. VI. Segm. 104. ſagt: daß ſie dieſelbe gantz und gar verworffen. Diogenes ad eum, qui Muſicam oſtentabat, ait:

> Magnæ reguntur urbes nam prudentia:
> At una cantu non queat regi domus.

Von den Muſicis ſagte er: Er wundre ſich, daß, da ſie ihre Sayten ſo accurat ſtimmten, ſie gleichwohl ſo übel accordirende Sitten hätten. ib. Segm. 27. Wie ein neuer Cynicus das Singen vor eine dem Menſchen unanſtändige Sache angeſehn, erhellet aus ſeinem Tractätgen, genannt: Sieben böſe Geiſter, welche heutiges Tages gutentheils die Küſter regieren. p. 29. ſeqq.

XIX. Bey den Römern war die Muſic nicht in ſo groſſem Anſehen, als bey den Grichen; wenn wir anders dem z Cornelius Nepos glauben, denn derſelbe giebt uns gar deutlich zu erkennen, es ſey in Rom nicht Mode geweſen, daß Perſonen von Stande ſich in der Muſic unterrichten laſſen. Gleichwohl finde ich, *a* daß Appius Claudius, Gabinius, M. Cæcilius und Licinius Craſſus gute Saiten-Spieler geweſen, und daß der alte gravitätiſche Cato (Cenſorius) das bloſſe Singen vor nichts knechtiſches gehalten.

z) in Præfatione.

a) S. Alexandr. ab Alex. lib. II. cap. 25. (edit. Lugd. Bat. 1673. in 8. Tom. I. p. 497-499.)

XX. Die Grichen hatten dreyerley Muſic, die Joniſche, ſo luſtig und weibiſch: die Doriſche, ſo heſſtig und ernſthaft, und gar nicht luſtig klang:

klang: und die Æoliſche, ſo eben ſo hochmüthig und aufgeblaſen lies, als die Æolier ſelbſt waren.

Voſſius ib.

XXI. Die noch übrigen alten Auctores, ſo von der Muſic geſchrieben, hat Marcus *b* Meibomius zuſammen drucken laſſen, auch ſeine Anmerckungen hinzugethan.

Auctores antiquæ Muſicæ gr. lat. cum notis Marci Meibomii, Amſterd. 1652. 2. Tom. 4.

b) Er war ein ſehr gelehrter Mann, der ſich aber nirgends hin als in ſeine Studier-Stube ſchickte. Man wollte ihm in Holland eine Profeſſoratur geben; allein weil man ſahe, daß er zu Unterrichtung der Jugend nicht taugte, wurde er, nachdem er es ein Jahr verſucht, wieder abgedanckt. Ich glaube, er habe nicht wohl gethan, daß er ſich bereden laſſen, an den Hof der Königin Chriſtina zu kommen. (Siehe die franzöſiſchen Verſe der Mad. Des-Houlieres, ſo ich in meinem Diſcours von dem Nutzen der Hiſt. & Not. Liter. §. VI. angeführet.) Ich habe ihn vor 11. Jahren (ich ſchreibe dieſes an. 1714.) in Amſterdam geſprochen, da er mich und meine Reiſegeferthen ungebethen verſicherte: er könne mehr von ſich ſchreiben als Plato, er ſey auch älter als Plato. Er hat endlich an. 1701. der Welt oder vielmehr ſeinen Büchern gute Nacht gegeben. Mr. le Clerc rechnet ihn unter die infelices Literatos. S. la Biblioth. Choiſ. Tom. XXII. p. 303.

XXII. Wer den Zuſtand der Muſic von Zeit zu Zeit wiſſen will, der leſe **Wolffgang * Caſpar Printzens hiſtoriſche Beſchreibung der edlen Sing- und Klinge-Kunſt.** Doch kan man Joh. Alberti Banni Diſſertationem Epiſtolicam ** de Muſicæ natura, origine, progreſſu, & denique ſtudio bene inſtituendo ad incomparabilem Virum Petrum Scriverium Polyhiſtor. desgleichen die *** Hiſtoire de la Muſique & des ſes effets depuis ſon origine jusqu' à preſent, à Paris 1715. in 12. damit conferiren. Hieher gehöret auch **Salomons **** van Till Dicht- Sing- und Spiel-Kunſt der Alten,** mit Kupffern zu Franckfurth am Mayn 1706. 4. und die Diſſertation ſur la Muſique des Grecs & des Latins. Par le Pere*** de la Compagnie de Jeſus. **S. den** *Mai & Juin de l' an.* 1726. **der** *Bibliotheque Françoiſe* p. 111. ſeqq. **oder auch die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr** 1726. p. 417.

S. Reimm. Einleit. vol. I. p. 48. ſeqq. Daß es die Neuern in der Muſic höher gebracht, als die Alten, behauptet Mr. Perrault, in der Parallele des Anc. & des Mod. Tom. IV. p. 260. ſeqq. adde die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 818.

*) Dieſer berühmte Muſicus und Componiſt war zu Waldhorn in der Ober-Pfaltz an. 1641. gebohren, hatte zu Altdorff nachdem ſtudiret, und iſt zuletzt als Cantor zu Sorau an. 1717. den 10. Octobris an ſeinem Geburths-Tage geſtorben. Er hat verſchiedenes geſchrieben, ja noch in ſeiner letzten Kranckheit ein Buch de Inſtrumentis in toto

orbe Muſicis verfertiget. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1717. p. 750. ſeq.

**) S. Gerh. Joh. Voſſii & aliorum diſſertationes de ſtudiis bene inſtituendis editas Traj. ad Rhen. 1658. in 12. p. 664. ſeqq.

***) Der Verfaſſer heißt Monſieur Bonnet, er geſtehet, daß er viele Materien aus den Nachrichten gezogen, welche ſein Vetter der Abt Bourdelot, und ſein Bruder der Königliche Leib-Medicus, Mr. Bonnet Bourdelot geſammlet. Dieſes und der Inhalt ſeiner Hiſtorie ſteht in Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 12. 13.

****) Dieſer Coccejaniſche Theologus war an. 1643. nahe bey Amſterdam gebohren. Seine ſchwache Stimme, und ſehr ſchlechtes Gedächtnis hat nicht gehindert, daß er erſtlich ins Predigt-Amt, und hernach zur Profeſſione Theolog. gekommen. Er ſtarb zu Leyden an. 1713. den 1. Nov. an einem Schlagfluſſe, nachdem er ſein Gedächtnis vollends gar verlohren hatte. (Siehe die XLVI. Oeffnung des neuen Bücher-Saals art. II. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1715. p. 215)

XXIII. Etliche von den Alten fügten der Gymnaſtic und Muſic noch die *c* Mahler-Kunſt bey, welche bey den Grichen nur freygebohrne Knaben lerneten. Plinius meint Hiſt. Nat. lib. XXXV. c. 3. daß man von dieſer Kunſt zu den Zeiten des Trojaniſchen Krieges noch nichts gewuſt. Voſſius aber iſt andrer Gedancken, weil das Bildſchnitzen, ſo ſelbige præſupponiret, noch *d* vor dem Zuge der Argonauten floriret.

Voſſius de art. & ſcient. conſtit. p. 21.

c) Siehe von der alten und neuen Mahler-Kunſt die Saint-Evremoniana p. 197-210.

d) Dieſes beweiſet er mit dem Exempel des Dædali.

XXIV. Der erſterwehnte Plinius glaubt: Gyges, der Lydier, habe die Mahler-Kunſt in Egypten: Ariſtoteles aber: Pyrrhus, ein Verwandter des Dædali, habe ſie in Grichenland zu erſt erfunden. Andre ſind wiederum andrer Meinung.

S. Polydor. Vergilium de Inventoribus rerum lib. II. cap. 24.

XXV. Nach dem Bericht der Grichen hat der Anfang ſolcher Kunſt darinnen beſtanden, daß man Linien von auſſen um den Schatten des Menſchen gezogen. Hernach ſoll man auch von innen Linien gemacht haben, und dann erſt auf das Mahlen mit Farben gefallen ſeyn. Zuletzt iſt dieſelbe durch Erfindung des Schattens und Lichts und der übrigen dabey nöthigen Dinge zur Vollkommenheit gediehen.

Dieſes beweiſt Voſſius mit dem Zeugnis des Plinii lib. XXXV. cap. 3. & 5. und Philoſtrati de vita Apollonii lib. II. cap. 10.

XXVI. Dieſe Kunſt hat ihren bekannten *e* Nutzen, wird aber offt zu Stärckung der böſen Affecten *f* gemißbraucht; deswegen die Thebaner ein Geſetz

Geſetz hatten, Krafft deſſen diejenigen, welche ſich geile Schildereyen zu verfertigen unterwunden, ſcharff geſtrafft wurden.

Wie ſolches Voſſius aus dem Æliano (lib. IV. Var. Hiſtor. cap. 4.) bekräfftiget.

e) Sie dienet ſonderlich zum Verſtande der Antiquität und Hiſtorie. Wiewohl die Unerfahrenheit und Ignorantz der Mahler auch zu vielen Irrthümern Gelegenheit giebt. Siehe z. E. Johannis Fabricii Diſputation. Theol. qua Hiſtoria Sacra contra nonnullos Pictores vindicatur. Altdorff. 1684.

f) nicht nur von den Mahlern, ſondern auch von andern. Es iſt kein Zweifel, daß manche ſich aus einer thörichten Eigen-Liebe und Selbſtgefälligkeit abmahlen laſſen. Die berühmte Madame Des-Houlieres beſchreibt dieſe Schwachheit ſehr lebhafft in ihren poetiſch abgefaßten Reflexions Morales ſur l' envie immoderée de faire paſſer ſon nom à la poſterité, ſie geſtehet aber dabey, daß ſie derſelben ſelbſt nicht entgehen können. Denn ſo ſchlieſt ſie ihr Gedichte:

> Hé comment pourrois-je prétendre
> De guerir les Mortels de cette vieille erreur,
> Qu' ils aiment jusqu' à la fureur,
> Si moi qui la condamne ai peine à m' en defendre;
> Ce portrait dont Apelle auroit été jaloux
> (ſie hatte ſich ſelbſt abmahlen laſſen)
> Me remplit malgré moi de la flateuſe attente
> Que je ne ſaurois voir dans autrui ſans couroux.
> Foible raiſon que l' Homme vante!
> Voilà quel eſt le fond qu' on peut faire ſur vous!
> Toûjours vains, toûjours faux, toûjours pleins d' injuſtices,
> Nous crions dans tous nos diſcours
> Contre les paſſions, les foibleſſes, les vices,
> Où nous ſuccumbons tous les jours.

S. les Poeſies de Madame & de Madem. Des-Houlieres (ed. Amſterd. 1709. 8.) Tom. II. p. 107-114. Man hat mich verſichert: daß Monſieur Bayle durchaus nicht zugeben wollen, daß man ihn abmahlte; (vide tamen l' Hiſt. Critique de la Rep. des Lettres Tom. VII. p. 310. ſeqq.) ſo iſt auch bekannt, daß es die Quacker vor eine Sünde halten. Wie ſich aber manchmahl auch darunter ein ſubtiler Eigenſinn und Hochmuth verbergen kan, (deſſen ich jedoch Mr. Baylen nicht beſchuldigen will) alſo däucht mich: daß der Schluß eben nicht gar bündig ſey: Cajus hat ſich abmahlen laſſen, darum hat er es aus einer thörichten Eigenliebe gethan. Wer von mehrern Gelehrten Nachricht begehrt, die ſich nicht wollen abmahlen laſſen, der ſchlage nach den XVIII. Theil der Obſervationum Miſcellanearum p. 497. ſeqq.

XXVII. De Pictura Veterum haben wir das vortreffliche Werck Franciſci g Junii. Von der heutigen iſt mir des du Fresnoy in lateiniſchen Verſen beſchriebner und in ungebunden Teutſch überſetzter kurtzer Begriff der theoretiſchen Mahler-Kunſt bekannt, welchem die * Principes du deſſein ou methode courte & facile pour apprendre cet art

en peu de tems. Par le fameux Gerard de Laireſſe billig beyzufügen. Zur Hiſtorie ** derſelben dienen die Entretiens des Mr. Felibien ſur les vies & ſur les ouvrages des plus excellens peintres anciens & *h* modernes, und des de *** Piles *i* Hiſtorie und Leben der berühmteſten Europäiſchen Mahler. Das *k* Abecedarium pictorium, ſo ein Carmeliter, Pater Peregrinus Antonius Orlandus, an. 1719. zu Florentz auflegen laſſen, gehöret auch hieher.

g) Vita Franciſci Junii per Paulum Merulam prod. Lugd. Bat. 1595. 4. Es hat auch Grævius des Junii Leben ſeinem Tractat de Pict. Vet. edit. Roterod. an. 1695. fol. vorgeſetzt. adde Mr. Bayle Dict. Tom. II. p. 1691. ſeq. ed. 2d.

*) gedruckt à Amſterd. 1719. fol. wobey 120. Kupffer. S. la Bibliotheque anc. & mod. Tom. X. part. II. p. 263. ſeqq.

**) adde Voſſium lib. cit.

***) Dieſes Buch iſt zum andernmahl franzöſiſch mit des Auctoris kurtzen Lebens-Beſchreibung und andern Zuſätzen aufgelegt worden unterm Titul: Abregé de la Vie des Peintres avec des Reflexions ſur leurs ouvrages &c. à Paris 1715. in 12. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1715. p. 275.) Der Auctor, ſo ſich auf ſeinen Reiſen in Italien eine groſſe Kenntnis von Gemählden zu wege gebracht, und ſelbſt ſehr geſchickt mahlen können, hat noch mehr von der Mahlerey geſchrieben, und iſt an. 1709. in ſeinem 74. Jahre geſtorben. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 428. 429.)

h) Ich entſinne mich, daß der Auctor des Romans, der Edelmann genannt, die alten Mahler den neuern nachgeſetzt. Eben das hat Mr. Perrault gethan in ſeiner Parallele des Anc. & des Mod. Tom. I. p. 197. ſeqq. Von Mr. Felibien und ſeinen Schrifften ſiehe Mr. Bayle Dict. p. 1226. ſeq. Er war des Königs in Franckreich Hiſtoriographus und zu Chartres an. 1641. gebohren, er ſtarb an. 1695. und hat unter andern auch ein Dictionaire des Termes de Peinture & d' Architecture hinterlaſſen. Seine Entretiens ſind an. 1705. in IV. Vol. in 12. herauskommen. Die neueſte edition iſt, ſo viel ich weiß, die Amſterdammer von an. 1717. Siehe auch von Mr. Felibien die Melanges d' Hiſt. & de Liter. par Mr. de Vigneul-Marville vol. III. p. 64. ſeq. allwo es unter andern heiſt: Quant à ſon Hiſtoire des Peintres, c' eſt un chef d' oeuvre non ſeulement pour la beauté du ſtile, mais auſſi pour la grace & la netteté de la narration.

i) Dieſe teutſche Uberſetzung iſt zu Hamburg an. 1710. gedruckt, und in der Neuen Bibliothec vol. I. p. 262. ſeqq. recenſiret.

k) Es iſt dieſe edition verbeſſert und vermehrt. In dem Buche ſelbſt wird von Mahlern und Bildſchnitzern, ſo wohl lebenden als todten, weitläufftig gehandelt, auch mit beygebracht, wer von der Mahlerey und Bildhauer-Kunſt geſchrieben. (S. die Nova literaria Eruditorum in gratiam divulgata an. 1719. p. 133.) Sonſt wird auch in den Saint-Evremonianis p. 197. ſeqq. von der Mahler-Kunſt der Alten und Neuern gar ſinnreich tractiret.

XXVIII.

XXVIII. Merckwürdig iſt, daß dieſe Kunſt endlich von den Grichen unter die freyen Künſte aufgenommen worden, und daß es ein Macedonier, Nahmens Pamphilus, der des Apelles Lehrmeiſter geweſen, zu erſt ſo weit gebracht habe.

S. Plinium H. N. lib. XXXV. cap. 10. (Pamphilus) primus in pictura omnibus literis eruditus, præcipue arithmetice & geometrice, ſine quibus negabat artem perfici poſſe. Docuit neminem minoris talento annis decem, quam mercedem & Apelles, & Melanthius ei dedere, & hujus autoritate effectum eſt Sycione primum, deinde & in tota Græcia, ut pueri ingenui ante omnia graphicen, hoc eſt, picturam in buxo docerentur, recipereturque ars ea in primum gradum liberalium.

XXIX. Was nun die freyen Künſte betrifft, ſo haben die Grichen und Römer ſelbige von der Philoſophie unterſchieden, und die Jugend jene noch vor dieſer lernen laſſen. Wiewohl ſie doch hierinnen nicht alle einerley Meinung gehabt, noch ſie alle in gleichem Werth gehalten. Wie ſie denn auch in der *l* Zahl derſelben nicht einig geweſen.

l) S. Obſerv. Select. Tom. I. obſerv. IV. §. 8. und 9.

XXX. Plato, Ariſtoteles, und die Stoiker nahmen die Logic aus ihrer Anzahl weg, und machten einen beſondern Theil der Philoſophie daraus. Ariſtoteles wollte die *m* Metaphyſic des Nahmens einer freyen Kunſt allein würdig halten. Die *n* Cyniker hingegen hielten gar nichts davon. *o* L. A. Seneca iſt wohl nicht ſo gar harte gegen ſie geſinnt, er meint aber doch, daß man ohne ſie wohl weiſe ſeyn könne.

m) Metaphyſic. lib. I. cap. II. S. Obſerv. alleg. §. 7.

n) S. Laert. lib. VI. ſegm. 103.

o) Epiſt. LXXXVIII. De liberalibus ſtudiis quid ſentiam, ſcire deſideras. Nullum ſuſpicio, nullum in bonis numero, quod ad æs exit. Meritoria artificia ſunt, hactenus utilia, ſi præparant ingenium, non detinent. Tamdiu enim iſtis immorandum eſt, quamdiu nihil animus agere majus poteſt. Rudimenta ſunt noſtra, non opera &c. Non diſcere debemus iſta, ſed didiciſſe. Er will dann allerdings haben, daß die Jugend den ſo genannten freyen Künſten obliege, nur ſollen ſie es dabey nicht bewenden, ſondern die Weisheit ihr Haupt-Studium ſeyn laſſen, als welche allein den Nahmen des Studii vere liberalis verdiene. adde Obſerv. Select. l. c. §. 7.

XXXI. Die gemeine Lehre von ſieben freyen Künſten ſchreibet ſich von Auguſtino her, und iſt ſeine bey der *p* Cleriſey erhaltne Hochachtung ohnzweiffel Urſache, daß ſelbige in den Schulen eingeführt und behalten worden.

S. Obſerv. alleg. §. 17. Daß ſie Auguſtinus in zwey Claſſen eingetheilet, alſo daß die Grammatic, Logic und Rhetoric ad uſum vitæ, die vier übrigen aber ad contemplationem rerum gelernet würden, ſiehe ib. §. 18.

p) Denn es hält nicht nur die Proteſtantiſche, ſondern auch die Päpſtiſche Geiſtlichkeit, von welcher

welcher wir die Lehre de ſeptem artibus liberalibus empfangen, unter allen Patribus am meiſten von Auguſtino.

XXXII. Zu den Zeiten der Scholaſtiker wurden ſie in zwey Claſſen getheilet, nehmlich in Trivium, ſo die Grammatic, Logic und Rhetoric: und in Quadrivium, ſo die vier Mathematiſchen Künſte in ſich begrieff. Daher wurden die Schulen, worinnen nur die Grammatic, Logic und Rhetoric getrieben ward, Trivial-Schulen genennet.

Obſerv. alleg. §. XXI. ſeq.

XXXIII. Als die erſten Univerſitäten zu Stande kommen waren, hieſſen die Lehrer der ſieben freyen Künſte *q* Artiſtæ: welchen Nahmen man aber hernach im XVI. Seculo den *r* Chymicis überlaſſen.

q) Obſerv. Select. Tom. VI. obſerv. XIV. §. 4. 6. confer. obſerv. XVI. §. 3. 4. 5.

r) S. ib. obſerv. XXIII. hieher gehört der daſelbſt angeführte rythmus:

Das iſt ein recht gelehrter Artiſt,
Der weiß, daß das untre gleich dem obern iſt.

XXXIV. Weil wir nunmehro in unſern Schulen an die Zahl der ſieben freyen Künſte nicht gebunden ſind, ſo wollen wir uns auch kein Gewiſſen machen, dieſen erſten Theil des erſten Buches dergeſtalt abzuhandeln, daß wir in dem folgenden Capitel von der Grammatic, in dem 3ten von der Critic, in dem vierdten von der Rhetoric, in dem fünfften von der Poeſie, in dem ſechſten von der Hiſtorie, und in dem ſiebenden von den Mathematiſchen Diſciplinen dasjenige anmercken, was wir zu einer kurtzen Anleitung in die Hiſtoriam und Notitiam literariam vor die ſtudirende Jugend dienlich erachten.

XXXV. Vom Nutzen der freyen Künſte, und den Urſachen, daß ſie jetzt wenig excoliret werden, handelt Joh. Clericus in Parrhaſianis Tom. I. * p. 225. ſeqq. und Jo. Henricus Kromayerus in ſeinen brevibus commentationibus ** de literarum elegantiorum cultura in Academia diligentiſſime continuanda. Wie ihnen die des Rechts Befliſſene ſolche Studia ſollen angelegen ſeyn laſſen, weiſet die commentatio de utilitate ex humanioribus literis in Jurisprudentiæ ſtudio capienda, *** propoſita a Laurentio Andrea Hambergero, Doct. Wer da weiß, daß Herr Burmann dieſelbe bisher ſein Hauptwerck ſeyn laſſen, der wird leicht glauben, daß er in der Oration **** in Humanitatis ſtudia nicht die Wiſſenſchafften ſelbſt, ſondern nur die eingeſchlichenen Mißbräuche durch die Hechel zu ziehen ſich befliſſen habe.

*) Die-

*) Dieſen Diſcours hat im Text gemeldeter Herr M. Kromayer ſehr wohl lateiniſch überſetzt herausgegeben.

**) Jenæ 1717. in 4.

***) Jen. 1714. in 4. iſt ein Programma, darinn er ein Collegium über Jani Vincentii Gravinæ Origines Juris Civilis eröffnet hat.

****) Habita d. VIII. Febr. an. 1620. cum Magiſtratu Academico abiret. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 314.)

Das II. Capitel.

Von der Grammatic oder Sprach-Kunſt.

Inhalt.

DEr Nutzen der Grammatic. 1. Grammaticus war bey den Alten ſo viel als Criticus. 2. Was jetzt Grammatica bedeute. 3. Ob man von Anfang geſchrieben? 4. Vom Erfinder des Schreibens. 5. Von den Alphabethen der Patriarchen, und verſchiedner Schreibart der Völcker. 6. Urſprung des Redens. 7. Welches die erſte Sprache ſey. 8. Von Vielheit der Sprachen, und welche ſonderlich zu lernen. 9. Von Brerewodi und Duret hiſtoriſcher Nachricht von Sprachen. 10. Eintheilung derſelben in todte und lebende. 11. Wer die Hiſtorie der Grammatic beſchrieben. 12. Von allgemeinen Grammatiken. 13. Der Vorzug der lateiniſchen Sprache. 14. Wer ihre Hiſtorie geſchrieben. 15. Von den alten lateiniſchen Grammaticis. 16. Von Alvarez, Sanctio, Schoppio und G. J. Voſſio. 17. Daß die letztern beyden zugleich die Hiſtorie der lateiniſchen Grammatic berührt, und von Hallbauers nützlichen Ubungen. 18. Was man ſich vor eine lateiniſche Grammatic anzuſchaffen habe. 19. Man ſoll dieſe lernen, aber auch gute lateiniſche Auctores leſen. 20. Doch nicht ohne Unterſchied. 21. Ob die, ſo unrein oder altfränckiſch geſchrieben, gar zu verwerffen. 22. Gute lateiniſche Wörter-Bücher. 23. Wer das verlegne und barbariſche Latein erkläret. 24. Es iſt nicht alles barbariſch, was davor ausgegeben wird, wobey von Erfindung neuer Wörter. 25. Von der Pronunciation. 26. und Orthographie der lateiniſchen Sprache. 27. Von Particulis lat. orat. 28. und Sprüch-Wörtern. 29. Der Nutzen der grichiſchen Sprache. 30. Ihre Hiſtorie. 31. Urſprung dieſer Sprache. 32. Von alten grichiſchen Grammaticis und Th. Gaza. 33. Neuere Scripta grammat. græc. 34. Von grichiſchen Sprüch-Wörtern. 35. Lexicis Græcis 36. Bücher, ſo zum Verſtande der grichiſchen Scribenten mittlerer und jetziger Zeit dienen. 37. In welcher Ordnung die Alten zu leſen. 38. Von der hebräiſchen Sprache und deren Werth. 39. Ob ſie die erſte? 40. Hiſtorie derſelben. 41. Hebräiſche Grammatiken. 42. Lexica und Sprüch-Wörter. 43. Hiſtorie der teutſchen Sprache. 44. Von Caroli M. teutſcher Grammatic. 45. Von andern vermeinten teutſchen Grammatiken. 46. item von Claji, Schottelii, Bödikers und Steinbachs. 47. Von teutſchen Lexicis. 48. und Sprüch-Wörtern. 49. Daß man alle Diſciplinen teutſch vortragen könne, wie Theophraſtus, Weiſe, Thomaſius, Gravius und Buſſingius

gius gewieſen: 50. Deswegen aber die lateiniſche Sprache nicht zu negligiren. 51. Von franzöſiſchen Grammatiken. 52. und Lexicis. 53. Von der welſchen Sprache. 54. Von Ponati Anleitung zur Harmonie der Sprachen. 55.

I.

Wer gelehrt werden will, muß allerhand Bücher leſen. Dieſe aber ſind nicht alle in der Mutter-Sprache geſchrieben. Man muß dann die *t* Sprachen lernen, darinn ſie geſchrieben worden. Und hierzu führen uns die Grammatiken an.

t) Morhof nennet daher die Sprachen vehiculum Scientiarum, in Polyhiſt. Tom. I. lib. II. cap. IX. §. 1. In Scaligeranis p. 176. 177. finde ich, daß ſich Joſ. Scaliger gewünſcht, ein guter Grammaticus zu ſeyn, und davor gehalten: daß die, welche gelehrte Leute nur aus Verachtung Grammaticos nennten, allezeit Ertz-Ignoranten wären. Daß er aber gemeint: Non aliunde diſſidia in Religione pendere, quam ab ignoratione Grammaticæ, das werden ihm wohl wenig Theologi zu gute halten. Und kommt mir Scaliger hierinn faſt eben vor, wie ein gewiſſer Mathematicus, welcher geurtheilet: die Uneinigkeiten groſſer Herren rühreten blos daher, daß ſie die Rechen-Kunſt nicht verſtünden.

II. Vor Alters verſtand man durch die Grammatic eben das, was man heut zu Tage unter dem Nahmen der Critic verſtehet. Denn ein *u* Grammaticus hieß ſo viel als ein Mann, der nicht nur recht leſen, ſchreiben und reden, ſondern auch die Poeten, Hiſtorien-Schreiber und andre gute Auctores erklären konnte.

u) Voſſius de Philoſ. lib. II. cap. IV. §. 1. & 4. zeiget dieſes aus Senecæ Epiſt. LXXXVIII. und führet zugleich folgende Stelle des Eraſmi aus ſeinem Vita Origenis an, darinnen denen, ſo den Nahmen eines Grammatici ſo verächtlich halten, gar artig begegnet wird: Si quis dicat, Grammatices Profeſſionem nihil habere memorabile: ſciat, olim ſenile, & arduum fuiſſe negotium. Nec enim a doctore tantum expectabatur declinationum, conjugationum & conſtructionum ratio; ſed præter ſermonis elegantiam, præter plurimorum Auctorum lectionem, præter antiquitatis, & omnium hiſtoriarum notitiam, requirebatur poetices, rhetorices, dialectices, arithmetices & cosmographiæ, muſicesque cognitio. Minore negotio tres Juris Doctores abſolveris, quam unum Grammaticum, qualis Ariſtarchus apud Græcos, apud Latinos Servius, ac Donatus.

III. Heut zu Tage wird die Grammatic als eine Kunſt recht zu leſen und zu ſchreiben beſchrieben, und beſtehet dieſelbe aus vier Haupt-Stücken, nehmlich aus der Orthographie, welche recht ſchreiben: der Proſodie, welche den accent recht legen: der Etymologie, welche eines jeden Wortes Urſprung, Natur und Bedeutung: und dem Syntax, welcher die Worte recht zuſammen fügen, und daraus eine verſtändliche Rede formiren lehret.

IV. Das Leſen iſt ohnſtreitig nach dem Schreiben, und das Schreiben gar

gar wahrſcheinlich lange Zeit nach dem *x* Reden entſtanden. Inzwiſchen iſt doch derjenigen ihre Meinung die gemeinſte, welche bereits den *y* Adam und ſeine Nachkommen zu Scribenten machen. z Plinius hat uns gar weiß machen wollen, die Buchſtaben wären von Ewigkeit her geweſen.

Vide tamen Hermanni Hugonis librum de prima ſcribendi origine, & univerſa literariæ rei antiquitate. Antvverpiæ an. 1617. in 8. da es p. 42. heiſt: arbitror omnino certum eſſe, primas literas fuiſſe hebraicas &c. S. von dieſem Buche Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. c. I. §. 9.

x) Denn man findet vor der Sündfluth, auch vor Moſis Zeiten in der Bibel keine Spur von einiger Schrifft. Und die ſich einbilden, es könnten die erſten Menſchen nicht ohne dieſelbe gelebt haben, überlegen doch, daß gleichwohl lange darnach die alten Teutſchen und andre Völcker ohne dieſelbe eine lange Zeit gedauret, und ſich beſſer, als die Grichen und Römer befunden.

y) S. D. Thomæ Bangii Exercitationes Philologico-Philoſophicas, quibus materia de ortu & progreſſu Literarum pertractatur. p. m. 6. 7. 8. 9. ſeqq. Herr Reimmann hält auch gäntzlich davor, daß Adam geſchrieben habe: (in Hiſt. lit. Antedil. p. 35. 36.) desgleichen Hermannus Hugo in ſeinem gedachten Buche de prima ſcribendi origine. Diejenigen, ſo ſich auf die Säulen der Sethiten beruffen, hat Stillingfleet gründlich wiederleget, in Origin. Sacris cap. II. p. m. 71. 72. 73. ſeqq.

z) Hiſt. Nat. lib. VII. cap. 56. confer Bangium p. 1. 2. 3.

V. Jaquelot und Thomaſius machen * Moſen zum Erfinder des Schreibens. Ich glaube, daß die Schrifft durch ** Bilder älter ſey, als die durch Buchſtaben, und daß die *a* Ægyptier vielleicht beyde Arten erfunden. Doch glaube ich auch dabey: daß das Schreiben unter den Hebräern zu Moſes Zeiten am erſten in Brauch kommen.

* Jaquelot de l'Exiſtence de Dieu Diſſert. I. chap. 23. und Chriſtian. Thomaſius Obſervat. Select. Tom. I. obſervat. XIX. §. 9. 10. ſeq. & in Diſſert. de Morum cum jure ſcripto contentione §. 12. 13. adde Cornel Agripp. de Vanit. Scient. cap. II.

**) S. Morini Exercit. I. de lingua primæva cap. V.

a) Es iſt bekannt 1. daß die Egyptiſchen Magi ſich beyder Schreibarten bedient. 2. Daß es ſchon vor Moſe Magos in Egypten gegeben. Und 3. daß die Magi die Erfindung ihres Schreibens ihrem Thoyt oder Hermes zugeeignet, von welchem die Egyptiſchen Magi ihren Anfang haben.

VI. Wer die dem Adam, Enoch und Noah zugeeigneten Alphabethe betrachten will, der leſe *b* Bangii Exercitationes de ortu & progreſſu Literarum (p. 100. 105.) oder Reimmanns Hiſtoriam literariam Antediluvianam; (p. 238. adde p. 253.) von unterſchiedner Nationen unterſchiedner Art zu ſchreiben aber *c* Alexandrum ab Alexandro Genialium Dierum lib. II. cap. 30. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. II.

b) Thomas Bangius hatte um die Mitten des vorigen Seculi floriret. Er war an. 1600. gebohren, und iſt an. 1661 geſtorben. (S. das Diction. Hiſt. & Crit. par Mr. Bayle, im art. Bangius) Seine Exercitationes ſind anfangs zu Coppenhagen, da er Profeſſor Theologiæ geweſen, an. 1657. unter dem Titul: Cœlum orientis & priſci mundi heraus⸗kommen. Den Inhalt referiret Herr Reimmann in Hiſt. Lit. Antedil. p. 235 ſeqq. Ich bediene mich der edition, welche an. 1691. zu Cracau gedruckt worden.

c) Dieſer in den Schrifften der Alten ſehr bewanderte Mann hat zu den Zeiten des Hermolai Barbari im XV. Sec. gelebt, und hatte in ſeiner Jugend unter andern den alten Franciſcum Philelphum, Nicolaum Perottum und Dominicum Calderinum zu Rom gehöret, hernach einen Advocaten abgegeben, und zu Neapoli und Rom viel Proceſſe geführt. Als er aber geſehn, daß Gunſt und Geld das Recht überwiege, hat er das advociren bleiben laſſen, und ſeine übrige Zeit den ſtudiis humanioribus geſchencket, denn er ſagte: ſatius eſſe, modico civilique cultu contentum vivere, quam bona animi turpi quæſtu peſſimo exemplo fœdare. Er hat einſt zu Rom in einem wegen der darinn umgehenden Geſpenſter übel berüchtigten Hauſe gewohnt. S. vitam Alex. ab Alex. wie es ſeinen libris ſex Genial. Dier (ſo an. 1673. in 2. Tom. in 8. cum Commentariis Tiraquelli, Gothofredi, und andrer herauskommen) voran geſetzt ſtehet. S. das Diction. Hiſt. & Crit. par Mr. Bayle, im art. Alex. ab Alexandro.

VII. Das Reden finden wir bald bey den erſten Menſchen. Ob ihnen aber dieſe Rede angeſchaffen, oder von GOtt nach der Schöpffung beygebracht worden, darüber ſind die Gelehrten nicht einig. Der Pater Simon glaubt mit *d* Lucretio, daß die erſte Sprache von den Menſchen ſelbſt erfunden worden.

Vid. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. I. §. 4. und Simon, Hiſt. Crit. du Vieux Teſtam. liv. I. chap. 14. Gregorius Nyſſenus hält es vor ungereimt, GOtt zu einem Sprach⸗Meiſter zu machen. Wo Moſes in ſeiner Hiſtorie ſo viel zu erkennen geben wollen, daß die erſten Menſchen ſo bald reden können, ſo bald ſie erſchaffen worden, ſo hat er nicht Urſache gehabt, anders zu ſchreiben, als er würcklich von ihnen geſchrieben hat.

d) Lucretio) lib. V. p. m. 276. 278. 280. 282. 284.

VIII. Was Adam vor eine Sprache geredet, iſt auch noch nicht ausgemacht. Die meiſten meinen, die *e* hebräiſche. Wie ſie denn Franciſcus Mercurius *f* van Helmont und Johannes Chriſtophorus *g* Wagenſeil vor die Sprache der *h* Natur wollen gehalten wiſſen. Andre glauben: daß ſich die *i* erſte Sprache *k* nach der Verwirrung zu Babel *l* verlohren habe.

e) Vielleicht weil Auguſtinus dieſer Meinung und faſt die gantze Chriſten⸗Welt Auguſtinianiſch iſt. S. Les Diverſes Leçons de Pierre Meſſie p. 77. 78. (edit. Pariſ. in 12.)

f) Siehe ſein Büchlein Alphabeti vere naturalis hebraici delineatio genannt. Es iſt zu Sultzbach an. 1657. 12. gedruckt, und wird darinne behauptet: daß die hebräiſchen Buchſtaben mit der natürlichen Bildung, ſo man im Ausſprechen derſelben macht, übereinkommen. (confer Morhofii Polyhiſt. Tom. I. lib. IV. cap. III. §. 1. p. m. 20.)

Inzwi⸗

Inzwiſchen habe ich noch keinen Hebräer von ſo ſtarcker Einbildung gefunden, daß er des Helmont Vorgeben begreiffen und vor wahr halten können. Doch iſt ſich nicht zu verwundern, daß Helmont auf eine ſo beſondre Meinung gefallen; denn wer weiß nicht, daß groſſe Cabbaliſten und Myſtici Leute von ſo ſubtilem und weiten Verſtande ſind, daß ſie vieles ſehen und begreiffen, was Leuten von gemeinem Verſtande (qui ſenſu communi gaudent) unbegreiflich, ja wohl gar lächerlich vorkommt. Man leſe nur ſeine præmeditatas & conſideratas cogitationes ſuper quatuor priora capita libri primi Moſis, die an. 1697. zu Amſterdam herauskommen. Man ſagt: er habe den Stein der Weiſen beſeſſen, und allezeit nur Gold bey ſich geführt. Ja ich habe erzehlen hören: daß er einſt zu Wien einen ſilbern Löffel von der Käyſerlichen Taffel mitgenommen, den andern Tag aber in Gold verwandelt wieder gebracht. Gewiß iſt, daß er viele Künſte und Handwercker verſtanden, und alles, was er gebraucht, ſelbſt verfertigen können. Wer dieſes, und daß er die Meinung von der Wanderung der Seelen aus einem Leibe in den andern ſtatuirt, erweget, der wird folgende Grabſchrifft, ſo ihm Herr Leibnitz an. 1699. nach ſeinem Tode verfertiget, leicht verſtehen:

Nil Patre inferior jacet hic Helmontius alter,
Qui junxit varias mentis & artis opes.
Per quem Pythagoras & Cabbala ſacra revixit,
Elæusque, parat qui ſua cuncta ſibi.

S. les Nouvelles de la Rep. des Lettres de Juin & de Novembr. de l' an 1699.

g) Dieſer gelehrte Profeſſor zu Altdorff verſichert: daß, wenn man einen ein Wort ausſinnen und vorbringen laſſe, das er nicht verſtehe, ſo werde das Wort, wo es nicht zu andern Sprachen gebracht oder daraus erkläret werden könne, gewiß hebräiſch ſeyn, und dieſes will er offt probiret haben. Wagenſeilius in Synopſi Hiſt. Univerſ. Part. I. p. 264. ſeqq. Allein, wie niemand alle Sprachen in der Welt weiß, alſo wird mir niemand verargen, wenn ich dem Herrn Wagenſeil hierinnen nicht Glauben gebe. Das Leben dieſes gelehrten Mannes, ſo er an. 1705. in dem 72. Jahre ſeines Alters beſchloſſen, berühret kürtzlich Herr Reimmann in ſeiner Hiſt. Liter. vol. V. p. 617. 618.

h) Was Jac. Böhme von der Natur-Sprache vorgegeben, ſiehe in eines **Liebhabers Böhmiſcher Schrifften gründlichen Unterſuchung derer von Herrn** *M.* **Fricken dem Jac. Böhmen angedichteter Irrthümer** p. 11. ſeqq. Sonderlich wird p. 17. verſichert, daß unerachtet Böhme keine frembde Sprachen erlernet, er doch vermöge der Natur-Sprache andre, ſo frembde Sprachen geredet, verſtanden habe. Wer es glauben will, der glaube es: ich kan es wohl leiden; glauben aber kan ichs nicht.

i) Einige haben die phrygiſche Sprache vor die älteſte gehalten, die Urſache ſtehet beym Herodoto lib. II. p. m. 130. ſeq. Siehe de lingua univerſ. & primæva Morhof. Tom. I. lib. IV. cap. III.

k) Insgemein glaubt man: es ſey anfangs nur eine Sprache geweſen, bey dem Bau zu Babel aber habe GOtt durch ein Wunderwerck gemacht, daß die Menſchen unverſehens viele gantz unterſchiedne Sprachen zu reden angefangen, alſo daß einer den andern nicht verſtehen können. Die erſte Sprache aber ſey durch den Heber, der nicht mit bey dem Bau geweſen, erhalten, und nach ſeinem Nahmen die hebräiſche genennt worden. Denn man hält vor gewiß, daß die erſte Sprache nur bey den Glaubigen

geblieben. Joannes Clericus und Hermannus von der Hardt ſind andrer Gedancken; ob ſie ſchon geſtehen, daß die vielerley Sprachen nach der Zerſtreuung, ſo aus der Verwirrung zu Babel entſtanden, ihren Anfang genommen. S. Cleric. Comment. in Geneſ. cap. XI. und Herm. von der Hardt Prodrom. Ephemerid. Philologic. Diſcurſ. III.

l) Dieſer Meinung ſind Scaliger, Voſſius und Grotius. (Siehe Wagenſeil. Synopſ. Hiſt. Univ. Part. I. p. 263. ſeq.) item der Pater Simon in der Hiſt. Crit. du Vieux. Teſt. liv. I. chap. 14. adde Clericum in diſſert. de Lingua Hebraica §. 2.

IX. Daß bey ſolcher Verwirrung zwey und ſiebentzig Sprachen entſtanden, glaube *m* ich nicht. Moſes ſagt kein Wort davon. Wieviel derſelben heut zu Tage in der Welt ſeyn, iſt nicht auszumachen. Doch ſind ihrer unſtreitig * mehr, als daß ſie ein Menſch alle ſollte lernen können. Es ſind auch die wenigſten nöthig. Wer auſſer ſeiner Mutter-Sprache lateiniſch, griechiſch, hebräiſch und frantzöſiſch verſteht, der kan Sprachen genug; ob ich ihn wohl darum nicht tadeln will, wenn er auch noch *n* andre dabey gelernet hat.

m) ob es wohl der citirte Pierre Meſſie nebſt vielen andern glaubet. ib. p. 77. b.

*) Die Vielheit der Sprachen iſt vor das menſchliche Geſchlechte kein geringes Ungemach: Si una lingua eſſet in mundo, accederet in effectu generi humano tertia pars vitæ, quippe quæ linguis impenditur. ſagt Herr Leibnitz in Felleri Otio Hanoverano p. 147.

n) z. E. die engliſche, welſche, ſclavoniſche ꝛc. Siehe von den Sprachen Morhof. T. I. lib. IV. cap. IV. V. VI. IX.

X. Edoardi Brerewodi Nachricht, ſo er uns in ſeinem *o* Scrutinio Linguarum von der griechiſchen, römiſchen, italiäniſchen, frantzöſiſchen, africaniſchen, ſlavoniſchen, türckiſchen, arabiſchen, ſyriſchen und hebräiſchen, auch andern Sprachen gegeben, iſt allzu kurtz; des Claude Duret *p* Treſor des Langues iſt weit ausführlicher, aber *q* allzu rar.

o) Johann. Jonſtonus hat ſeine lateiniſche Verſion von dieſem engliſchen Tractätgen an. 1660. 12. ediret.

p) prod. Colon. 1613. 4. S. Morhof. Polyhiſt. Tom. I. lib. IV. cap. III. §. 10. und Griſchovv in Introd. in Philologiam generalem p. 22. 23.

q) Daher einer nicht übel thun würde, der dieſes Buch in die lateiniſche Sprache überſetzt heraus gäbe. Es befindet ſich in der Jenaiſchen Bibliotheca Academica, und zwar in der Boſiana.

XI. Die Sprachen werden in todte und lebende eingetheilet. Die lateiniſche, alte griechiſche und hebräiſche gehören in die erſte Claſſe. Beyde werden theils durch die Grammatic, theils durch die * Ubung gelernet. Jene muß den Anfang machen, dieſe aber den angefangnen Fleiß vollends zum Zweck bringen. Wobey aber das Leſen mit nichten ausgeſchloſſen, ſondern vielmehr mit begriffen wird.

*) S. Morhof. Polyhiſt. Tom. I. lib. II. cap. IX. ſo den Titul hat: de Methodo in linguis, Latina præcipue & Græca, diſcendis tenenda.

XII. Zur

XII. Zur Hiſtorie der Grammatiken überhaupt dienet der dritte Tomus der Jugemens des Scavans, ſo Mr. Baillet publiciret. Das Werckgen, ſo offtgedachter Herr Reimmann de artis grammaticæ primis autoribus h. e. inventoribus, propagatoribus, reſtauratoribus, doctoribus &c. geſchrieben, hat das Licht noch nicht geſehen.

XIII. Mr. de Trigny hat bereits an. 1660. eine *r* Grammaire generale & raiſonnée ediret, darinne die Gründe der Rede-Kunſt gar deutlich geleget, und was allen Sprachen gemein iſt, oder ſie vornehmlich von einander unterſcheidet, angezeiget worden. Hieher gehöret auch eines Anonymi *s* Art de parler, als worinnen eben ſo wohl von den organis der Stimme, den principiis der Worte, dem Urſprunge der Thone, der Buchſtaben, Worte, Schreibarten, und Reinigkeit der Sprache, als von den Tropis und Figuris ordentlich und recht philoſophiſch gehandelt wird: inglei chen Auguſtini Griſchovv *t* Introductio in Philologiam generalem.

r) (Baillet, Jugemens Tom. III. p. 1. 2.) prod. iterum Bruxell. an. 1676. In der Hiſtoire abregée de la vie & des Ouvrages de Mr. Arnaud wird p. 147. dieſes Buch dem Mr. Arnaud tribuiret. Mr. Bayle aber führet aus den Melanges d' Hiſt. & de Liter. an: que la Grammaire generale & raiſonnée, qui contient de l' art de parler, eſt de l' invention de Mr. Arnauld, & de la compoſition de Dom. Claude Lancelot. (in ſeinem Diction. Hiſt. & Crit. im art. Lancelot) confer das XXI. Stück der aufrichtigen und unpartheyiſchen Gedancken über die wichtigſten Materien in Journalen p. 636. ſeqq.

s) Baillet, ib. p. 3. ſeq. und Mr. Bayle, Nouvell. de la Rep. des Lettres Nov. 1684.

t) ſie iſt im Jahr 1714. herauskommen, ob ſchon 1715. auf dem Titul-Blate ſteht. Der Herr Auctor zeiget darinne groſſen Fleiß, Beleſenheit und Verſtand. In dem Journal des Sçavans Octobr. 1717. p. 453. ſeqq. ſtehet ſie recenſiret.

XIV. Unter allen Sprachen iſt die lateiniſche die allgemeinſte. Wie man denn auch keinem Buche eine beſtändigere Daurung verſprechen kan, * als demjenigen, das in dieſer Sprache geſchrieben worden. Man muß aber deswegen keinen ** Abgott daraus machen.

*) Ich will hiervon eine Stelle eines Franzoſen anführen: Il n' y a point de langue vivante dans l' Europe qui ait plus de ſix cens ans. Il y a plus de ſureté à écrire en latin qu' en françois, pour faire un ouvrage de durée. C' étoit le ſentiment de Monſieur du Cange:

Victurus Latium debet habere liber.

(Menagian. Tom. I. p. 78. adde Liberti Folietæ libros III. de Linguæ latinæ uſu & præſtantia. Rom. 1574. 4.) Dieſes hat ſelbſt die Academie Françoiſe erkannt, indem ſie gerathen: man ſolle die Inſcription der groſſen Statua Ludovici XIV. nicht franzöſiſch, ſondern lateiniſch machen.

**) S. M. Danielis Friderici Jani Diſſertationem Philologico-Hiſtoricam de nimio latinitatis ſtudio, Lipſiæ 1712, in 4. Dahin gehöret die Anmerckung, ſo ich einſt, ich weiß nicht

nicht wo, geleſen: Quidam dum volunt fieri Ciceroniani, fiunt Pagani! wiewohl man ſich heut zu Tage wegen des groſſen Unfleiſſes der Studirenden vor dieſer Abgötterey wenig zu fürchten hat.

XV. Johannis *u* Nieſs, eines Jeſuiten, libellus de ortu & occaſu linguæ latinæ (Dilingæ 1627. 12.) iſt nicht ſo vollſtändig, als Melchioris *w* Inchoferi Hiſtoria ſacræ latinitatis. (Monachii an. 1638. in 8.) Wir haben auch Jo. Nicolai Funccii * de Origine latinæ linguæ tractatum. Desgleichen ejusdem tr. de Pueritia latinæ linguæ. Von den Fatis linguæ latinæ in Germania *x* hat Herr Burckhard beſondre Commentarios verfertiget. Herr *y* Morhof recommendiret nebſt dem Inchofer den Sebaſtianum z Corradum, in deſſen Buche de Lingua Latina vieles von den Veränderungen dieſer Sprache enthalten ſeyn ſoll. Hieher gehören auch Olai *a* Borrichii Cogitationes de variis Latinæ Linguæ ætatibus. *b*

u) Iſt an. 1634. geſtorben. Siehe des Philippi Alegambe Bibliothecam Ordinis Jeſuitici.

w) Siehe von dieſem Buche Morhofii Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. IX. §. 3. Deſſen übrige Schrifften erzehlet Leo Allatius in Apibus Urbanis p. m. 269. ſeq. und Alegambe ib. Siehe auch von ihm Mr. Bayle, Diction. (edit. II.) p. 1641. Inchofer war zu Wien an. 1584. gebohren, und trat an. 1607. zu Rom in die Geſellſchafft der Jeſuiten. Er hat nachgehends zu Meßina (da er ſeine Hiſtoriam S. Latinitatis an. 1635. in 4. das erſte mahl ediret) die Philoſophie, Mathematic und Theologie gelehrt, dann viele Jahre zu Rom gleichfalls mit lehren zugebracht, iſt aber endlich an. 1648. den 28. Sept. zu Mayland geſtorben. Wenn es wahr iſt, daß er die Monarchiam Solipſorum geſchrieben, ſo muß er mit ſeinem Orden nicht zufrieden geweſen ſeyn. confer Naudæan. p. 102. ſeq. adde les-Additions p. 220. ſeq.

*) deren dieſer Gieſſæ & Francof. 1720. in 4. in 16. Bogen, der andre aber Marpurgi 1720. in 4. in 18. Bogen herauskommen. (S. die Acta Erudit. Lipſ. 1721. im Martio art. X. und XI. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. p. 224.) Nun iſt auch der de Adoleſcentia Lat. Linguæ (an. 1723.) heraus. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1724. p. 132.)

x) Hanoveræ 1713. 8. Siehe des mit allerhand Staats- Friedens- Krieges- Hof- Literatur- und Religions- wie auch Privat-Affairen beſchäfftigten Secretarii ein und zwanzigſte expedition p. 797. ſeqq. An. 1721. ſind noch darzu kommen ejusdem Burckhardi de Linguæ latinæ, quibus in Germania per XVII. ſecula amplius uſa eſt, Fatis novi plane, quibus priores illuſtrantur partim, partim ſupplentur, Commentarii. Adjecti ſunt Indices gedruckt zu Wolffenbüttel in 8. S. die Acta Erudit. an. 1721. menſe Julio art. VII. und die Nova Literaria an. 1721. in Supplem. Actorum Erudit. divulgata Auct. Jo. Gottlieb Krauſio p. 124. ſeq.

y) Tom. I. Polyh. lib. IV. cap. IX. §. 3.

z) Dieſer gelehrte Italiäner, ſo den Baptiſta Egnatius zum Lehrmeiſter gehabt, iſt an. 1556. als Profeſſor zu Bononien geſtorben. Mr. Teiſſier, der ſein Schrifften in den Elo-

Eloges des Homm. Sçav. Tom. I. p. 112. 113. erzehlet, hat ſein Buch de lingua latina übergangen. Es iſt ſehr rar, und zu Bononien an. 1575. in 4. gedruckt.

a) Olaus Borrichius, der als Königlicher Däniſcher Rath und Profeſſor zu Coppenhagen an. 1690. geſtorben, war nicht nur ein groſſer Medicus, ſondern auch ein trefflicher Philologus, der ſich auf ſeinen Reiſen mit den berühmteſten Männern ſeiner Zeit bekannt gemacht. Er hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben, Fridericus Roſtgaard aber daſſelbe ſuppliret und vollendet. S. die Vitas Selectas quorundam eruditiſſimorum ac illuſtrium Virorum (gedruckt zu Breßlau an. 1711. in 8.) p. 276 - 294. und die Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. V. p. 440. ſeqq.

b) Von Jo. Georg. Walchii Hiſtoria Critica latinæ linguæ (Lipſiæ 1716. 8.) findet man einen extract im Journal liter. Tom. VIII. p. 397. in Actis Erudit. an. 1716. p. 409. ſeqq. und in der Neuen Bibliothec im LVI. Stück p. 496. ſeqq.

XVI. Die alten Crammatici haben uns keine rechte Grammatic hinterlaſſen, ſondern ſich vornehmlich um die Etymologien der lateiniſchen Wörter bemühet, darinnen ſie aber gar *b* unglücklich geweſen. Der vornehmſte und älteſte unter ihnen iſt M. Terentius *c* Varro, von deſſen XXIV. Büchern de lingua latina aber viel verlohren gegangen. Nach ihm iſt ſonderlich * Priſcianus der berühmteſte. Siehe von den übrigen alten Grammaticis Latinis *d* Suetonium und J. A. Fabricium in Bibliotheca Latin. lib. IV. cap. 6. & 7.

b) Auctores hi etymologiam potius tractant, quam ut artis Grammaticæ regulas pertractent: ſuntque in iis etymologiis multa eorundem deliria: cum nemo infelicius in hoc ſtudiorum genere ſit verſatus, quam ipſi Romani, ut ſunt plerique nationis vernaculæ Grammatici peſſimi verborum interpretes. ſagt Morhof. Tom. I. lib. IV. cap. X. §. 2. Jo. Olivæ diſſertationem de antiqua in Romanis Scholis Grammaticorum diſciplina, gedruckt Venetiis 1718. in 8. darinn unterſucht wird, wie die alten Römer die Grammatic gelehret, habe ich noch nicht geleſen. (S. davon die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 470. ſeq. und p. 593.)

c) S. Fabric. Bibl. latin. cap. VII. lib. I. & cap. VI. lib. IV. adde Supplem. Er hat 490. Bücher geſchrieben, und iſt mit dem Cicerone gar gut Freund geweſen. Seine III. Bücher de lingua latina ſind auf der Leipziger Raths-Bibliothec in MSto vorhanden. Siehe den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 880. ſeq. adde Naudæan. p. 37. ſeq. allwo erzehlet wird, daß Pabſt Gregorius VII. des Varronis Opera verbrennen laſſen, damit man den Auguſtinum wegen ſeiner Bücher de Civ. Dei nicht plagii beſchuldigen könne.

*) Priſciani Grammatici libri omnes prodierunt primum Lipſiæ 1496. in 4. dann Coloniæ 1528. in fol. und Baſileæ 1568. in 8. Es war aber Priſcianus von Cæſarea gebürtig, und hat im VI. Seculo die Grammatic zu Conſtantinopel dociret. Barthius nennet ihn Magnum Grammaticorum Thalaſſiarcham. S. Hederichs Notitiam Auct. ant. & med. p. 844.

d) der ein eigen Buch de Illuſtribus Crammaticis (Latin.) hinterlaſſen.

XVII. Der erſte, ſo hierinnen die Fehler der Alten gezeiget und was beſſers in grammaticis vorgebracht, iſt Emanuel *e* Alvarez. Worauf * Franciſcus Sanctius und Caſpar Schoppius noch weiter gegangen. Bis endlich der ſo fleißige und gelehrte als beſcheidne Criticus, Gerhardus Johannes Voſſius ſeinen *f* Ariſtarchum, ſive de Arte Grammatica libros ſeptem herausgegeben. Denn ob wohl auch dieſes Werck nicht ohne Fehler iſt, ſo hat doch weder vor, noch nach ihm, ſich jemand eines ſo groſſen Werckes unterfangen. **

confer Morhof. lib. IV. cap. X. §. 3. 4. 8.

e) oder Alvarus, deſſen libri III. de Inſtitutione Grammatica zu Cölln 1596. 4. gedruckt ſind. Er war ein Portugiſe, und iſt an. 1546. in den Jeſuiter-Orden getreten, darinn er auch zu Ende des Jahres 1582. geſtorben. Scripſit libros de Arte Grammatices valde præclaros, qui doctis viris mirifice probantur, quos & Commentariis poſtea copioſe Antonius Velleſius Luſitanus illuſtravit, heiſt es beym Ribadeneira in Catal. Script. Soc. Jeſ. p. 52. ſeq. Horatius Turſellinus hat ein Compendium Grammatices Emmanuelis Alvarez ediret. ib. p. 95.

*) Sanctius war Profeſſor Eloqu. & græc. literat. zu Salamanca. Wie er ſeine Minervam zu ſchreiben bewogen worden, und was darinn enthalten, wird in der Bibliotheque Univerſelle Tom. V. p. 295. ſeqq. erzehlet. Siehe auch von dieſer Minerva Paſchium de Inventis nov-antiquis cap. II. §. 20. p. 70.

f) Das I. Buch handelt de artis grammaticæ natura & particulatim de Literis. Das II. de Syllabis. Das III. univerſe de vocibus & particulatim de nominum diviſione, genere, numero & caſu. Das IV. de nominum declinatione in caſus, numeros, genera, gradus, derivata, & compoſita. Das V. de Verbo. Das VI. de pronomine, præterito, participio, adverbio, præpoſitione, conjunctione, interjectione, und das VII. vom Syntax. prod. Amſtelod. an. 1635. in 4. und dann vollkommner und accurater eben daſelbſt an. 1653. nach des Auctoris Tode.

**) Daß ich allhier J. Cæſ. Scaligeri libros XIII. de cauſis latinæ linguæ übergangen, welche doch Morhofius Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. X. §. 5. ſo herausgeſtrichen, iſt daher geſchehen, weil ich davor gehalten, dieſes Werck ſey der Jugend nichts nutze. Man erwege, was der in dieſen Dingen verſtändige Huetius geurtheilet: le premier livre (des Scaligeri) des Cauſes de la langue latine, (eſt) livre ingenieux, fruit d' un grand ſavoir & d' une longue meditation, *mais plein de fauſſes vües*, parties d' un eſprit hardi, & d' une trop grande confiance.

XVIII. In demſelben findet man lib. I. cap. IV. eine gar kurtze Hiſtorie der lateiniſchen Grammatic. Die Præfatio de veteris ac novæ grammaticæ latinæ origine, dignitate ac uſu, ſo *g* Schoppius vor ſeine Grammaticam *h* philoſophicam geſetzt, iſt ausführlicher und nützlicher. Es hat auch Herr Friedrich Andreas Hallbauer, Eloquentiæ & Poeſeos Prof. allhier zu Jena, in ſeiner Einleitung in die nützlichſten Ubungen des lateiniſchen

Stili

Stili (gedruckt zu Jena 1726. in 8.) im 1. cap. des I. Theils von der Hiſtorie der lateiniſchen Sprache gar fein gehandelt. *

g) Siehe von ihm Mr. Bayle, Dictionaire, im art. Scioppius. Die Nachrichten von ihm ſind nicht gleiche, wie Herr Reimmann in ſeiner Hiſtor. liter. vol. V. p. 188. ſeqq. gewieſen. Das gewiſſeſte iſt, daß er an. 1576. gebohren und an. 1649. geſtorben: daß er aus einem Proteſtanten ein Römiſch-Catholiſcher, und aus einem Schmeichler Joſephi Scaligeri ſein Verleumder worden: daß er viel geſchrieben: ſein Leben meiſt in Italien zugebracht, auch daſelbſt geſtorben, und den Ruhm eines groſſen Critici, aber auch den Nahmen eines recht Cyniſchen Calumnianten hinterlaſſen. Von ſeinem Plagio ſiehe Jac. Thomaſium in diſſert. de Plagio Literario §. 542. p. m. 243. Ob er die Bücher der heil. Schrifft ſo inne gehabt, daß, wann dieſelben verlohren worden, er ſie aus ſeinem Gedächtnis hätte reſtituiren können, laſſe ich dahin geſtellt; daß er aber die letztern 14. Jahre nicht aus dem Hauſe kommen, und offt Tag und Nacht ſtudiret, kan wohl ſeyn. S. den Abregé de l'Hiſt. des Sçavans Anciens & Modernes Tom. I. part. II. p. 215. ſeqq. confer die zu Ende ſtehende Addition.

h) Die vollſtändigſte edition iſt nach ſeinem Tode an. 1664. 8. zu Amſterdam herauskommen.

*) Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 831.

XIX. Ein Anfänger muß eine Grammatic haben, die in ſeiner *i* Mutter-Sprache abgefaſt iſt, und aus wenigen und deutlichen Regeln beſtehet. Alſo iſt vor einen Teutſchen entweder Chriſtoph. Cellarii, oder Joachim *k* Langens lateiniſche Grammatic am dienlichſten. Wem aber dieſe nicht mehr braucht, der leſe nebſt des Voſſii Ariſtarcho, Francifci *l* Sanctii *m* Minervam, wie ſelbige von dem in ſolchen Studiis vortrefflichen Jacobo Perizonio vermehrt und verbeſſert herausgegeben worden.

i) Ich halte es hierinnen mit Relando Mareſio, deſſen Urtheil die beſten Schul-Leute approbiret. Wie denn auch Mr. Trigny demſelben zu folge und ſeinen Landes-Leuten zum beſten die Nouvelle Methode pour apprendre facilement la Langue latine geſchrieben. S. Morhof. lib. IV. cap. X. §. 9. confer M. Jo. Chriſtoph. Ottonis Diſſert. de Latini Sermonis uſu maturius exercendo §. VII.

k) Dieſelbe iſt an. 1713. in 8. zum fünfftenmahl herauskommen. Nachgehends iſt ſie noch mehr verbeſſert und vollſtändiger ausgefertiget worden, unterm Titul: vollſtändigere lateiniſche Grammatica Marchica, in welcher zu den nöthigen Regeln nützliche Anmerckungen und gute Exempel geſetzet ſind. Berlin 1717. in 8. mit einem Regiſter.

l) Es hat aber derſelbe ſeine Minervam an. 1587. in 8. ediret. Die beſte edition iſt cum Perizonii notis an. 1714. 8. zu Amſterdam herauskommen. S. l'Hiſt. Crit. de la Rep. des Lettr. Tom. VI. p. 312. ſeqq. und Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. VI. p. 286. ſeq.

m) Andre halten noch mehr von Scioppii Grammatica Philoſophica, welche Herr M. Jo. Chriſtianus Herzog cum annotationibus ipſius Scioppii & quadam obſervationum ſuarum acceſſione an. 1712. 8. wieder auflegen laſſen. Siehe die XXXII. Oeffnung des neuen Bücher-Saals p. 549. ſeqq. inſonderheit p. 551. ſeqq.

XX. Die Grammatic allein macht keinen Lateiner, man muß auch dabey gute lateiniſche Auctores leſen. Einige ſind der Meinung, man ſolle die Jugend *n* gleich zum Reden gewöhnen, und halten von ſolcher Ubung mehr, als von allen Grammatiken. Allein weil die Præceptores, ſo gut Latein reden, nicht wohl zu haben ſind; und die, ſo ohne Grammatic eine Sprache lernen, hernach im Schreiben gantz ungewiß und *o* ſchüchtern zu ſeyn pflegen, ſo kan ich ihnen nicht gäntzlich beypflichten.

n) Hieher gehöret die ſonſt gelehrte und mit vielen guten Anmerckungen ausgeſchmückte Diſſert. Herrn M. Jo. Chriſtophori Ottonis de Latini ſermonis uſu maturius exercendo. Cornelius Agrippa, der in dem 3ten Capitel ſeines Buchs de Vanit. Scient. gar viel artige Sachen hat, ſo zu dieſem Capitel gehören, ſagt unter andern: Grammatica ſe recte loquendi artem jactat, ſed falſo, cum id ipſum longe melius diſcimus a matribus aut nutricibus mulierculis, quam a Grammaticis.

o) Alſo habe ich mir von Friderico Ulrico Calixto erzehlen laſſen, daß weil er ſein Latein ohne Grammatic nur blos durch die tägliche Ubung gelernet, er im Schreiben ſo furchtſam geweſen, daß er nichts ediret, was nicht zuvor ein guter Grammaticus durchgeſehen. confer. Fr. Ulr. Calixti Memoriam oratione parentali repræſentatam & editam a Johanne Fabricio (Helmſt. 1701.) p. 12.

XXI. Es ſind aber die lateiniſchen Auctores nicht ohne Unterſcheid zu leſen. Wie man denn ſelbige deswegen in *p* unterſchiedne Alter abzutheilen pflegt. Welche man nach einander leſen ſoll, zeiget Jo. Clericus in * Arte Critica. Meine Gedancken ſind: daß weil man ſich eines reinen Lateins zu befleiſſigen, und alſo die barbariſchen und unreinen Auctores, auch die, ſo *q* allzuverlegen Latein haben, zu meiden, und im Leſen von den leichteſten den Anfang zu machen hat, man zu erſt des *r* Phædri Fabulas, denn die von Joan. *s* Sturmio edirten Epiſtolas *t* Selectas Ciceronis, den *u* Julium Cæſarem und Corn. Nepotem ſich empfohlen ſeyn laſſe.

p) S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. XII. XIII. XIV. und ſonderlich Fabricium in Bibl. Latina, als worinnen libro I. de Scriptoribus aureæ ætatis, qui libros ſuos edidere intra duo ſecula ante Tiberii imperium: libro II. de Scriptoribus argenteæ ætatis ab Imperii Tiberiani temporibus ad ætatem usque Antoninorum: und libro III. de Scriptoribus æneæ & ferreæ ætatis a tempor. Antoninor. ad corruptum penitus nitorem ſermonis latini gehandelt wird.

*) part. I. cap. II. §. 1. ſeqq. Jacobus Facciolati zeiget in ſeiner Oratione de Humanitate, (habita Patavii 1714. 8.) daß man die Jugend nur die vornehmſten lateiniſchen Auctores ſolle leſen laſſen.

q) L. Margonius ſcr. Dialogum de antiquato & obſoleto ſermone fugiendo. 1598. 8.

r) S. Mr. Bayle Dict. im art. Phedre. Dieſe Fabeln hat Petrus Pithæus an. 1596. zu erſt, aber nicht gar correct ediret. Die beſte edition iſt folgende geweſen: Phædri, Auguſti Liberti Fabularum Æſopiarum libri V. cum integris Commentariis Marq. Gudii,

Conr.

Conr. Ritterſhuſii, Nic. Rigaltii, Nicol. Heinſii, Joan. Schefferi, Joh. Lud. Praſchii, & excerptis aliorum. Curante Petro Burmanno. Amſtel. ap. Henr. Wetſtenium. 1698. 8. (S. Bibliothec. libror. novor. collectam a Neocoro & Sikio Tom. II. p. 147-151.) Wir haben aber an. 1718. zu Utrecht eine neue edition in gleichem Format bekommen, darinnen Herr Burmann aus Herrn Hoogſtratens Auflage vieles, die Verſe Phædri betreffend, angemerckt, ſo andre übergangen, und ſeine eigne annotationes um ein groſſes vermehret. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 620. adde die aufs Jahr 1719. p. 518. Von dieſer edition und dem Phædro ſelbſten iſt auch die Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. VI. p. 318. ſeqq. nachzuleſen.) M. Gottfried Richters Phædrus, ſo hier zu Jena an. 1718. in 12. gedruckt worden, hat einen feinen Indicem.

s) Der ſoll der erſte unter den Teutſchen geweſen ſeyn, der die Jugend recht in der Latinität angeführet. Siehe Reimmanns Einleitung in die Hiſt. lit. vol. III. p. 336. Er iſt, nachdem er zu Straßburg 51. Jahr gelehret, an. 1589. im 82. Jahr ſeines Alters geſtorben. Teiſſier, Elog. des Homm. Sçav. Tom. II. p. 116. ſeq. Sein Leben ſtehet in der Hiſtor. Bibl. Fabr. part. V. p. 439. 440.

t) Er hat die leichteſten Briefe des Ciceronis ausgeleſen und ediret, welche auch offt nachgedruckt worden. Wir haben auch Epiſtolas Selectas Ciceronis, welche Iſaacus Valckenaer, Rector der Schule zu Leewarden mit notis illuſtriret und mit einer Diſſertation de vera ratione informandæ pueritiæ ad caſtitatem latini Sermonis daſelbſt an. 1709. 8. publiciret. S. Fabric. Supplem. Bibl. lat. p. 32.

u) S. Fabric. B. lat. lib. I. cap. X. p. 157. ſeqq. cum Supplem. Die erſte edition von Julio Cæſare iſt meines Wiſſens die venetianiſche bey Nicol Jenſen von an. 1471. in fol.

XXII. Jedoch werden hiermit die Scribenten, ſo obſolet, unrein oder barbariſch Latein haben, nicht ſchlechterdings verbothen, als welche man wegen der von ihnen vorgetragnen Sachen nicht entbehren kan. Denn wer darum ein Buch alſo gleich verachten wollte, weil es nicht reine und ſchön lateiniſch geſchrieben iſt, der würde ſich vieler guten Bücher berauben, und um der Schale willen den Kern ſelbſt wegwerffen.

XXIII. Zur Erlernung des guten Lateines dienen Chriſtophori *w* Cellarii Latinitatis probatæ & exercitæ liber memorialis und Antonii Schori *x* Phraſes linguæ latinæ. Unter den gröſſern * Lexicis aber Baſilii Fabri *y* Theſaurus Eruditionis Scholaſticæ und das *z* Theatrum Latinitatis univerſæ Reyhero - Junckerianum recognitum & auctum.

vv) Dieſer fleißige und berühmte Schulmann, und zuletzt Prof. der Königl. Friedrichs Univerſität zu Halle iſt an. 1707. geſtorben. Seine Verdienſte erzehlet Jacobus Burckhardus in Epiſtola de Chr. Cellarii obitu ad Burc. Gotth. Struvium eod. an. edita.

x) Sind wieder aufgelegt Tubingæ 1713. Eben dieſer Schorus hat auch ein Buch geſchrieben de ratione docendæ diſcendæque linguæ Græcæ & Latinæ, ſo unter andern an. 1710. in 8. daſelbſt herauskommen. Er hat zu Heidelb. humaniora dociret, ward aber wegen eines Drammatis flüchtig, und ſtarb endlich an. 1552. zu Lauſanne. In dieſem Drammate oder Schauſpiel, ſo er durch ſeine Diſcipel in ſeinem Hauſe vor gar wenig Perſonen ſpielen laſſen, ſoll er die Religion aufgeführt haben, welche bey den Groſſen der Welt Quartier geſucht, aber ſich die Thüre vor der Naſe müſſen zuſperren laſſen; endlich aber, nachdem ſie ſich an den gemeinen Mann gemacht, von ihm aufgenommen worden. S. Mr. Bayle Diction. in art. Schorus.

*) Die Lexica haben einen groſſen Nutzen, und erleichtern die Erlernung der Sprachen nicht wenig. Daher ich glaube, daß Joſephus Scaliger nicht zu imitiren ſey, der ſich gerühmt, ſe a nullo unquam Lexico aut dictionario adjutum in ediſcendis linguis. S. die Scaligerana p. 241. er will auch keine Grammatic gelernet haben. ib. p. 241. 242. Es ſagen aber auch die gelehrteſten Leute manchmahl mehr von ſich, als wahr iſt.

y) wie ſelbiger ſehr vermehrt und verbeſſert zu Leipzig an. 1717. gedruckt worden. Siehe die Deutſchen Acta Erudit. im L. Theile p. 95. ſeqq. adde tamen & confer Chriſtiani Falſteri Supplementum Latinæ linguæ. Flensburgi 1717. (Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1717. p. 696. adde p. 710.) Noch vortrefflicher als die angeführte iſt die von Johann Mathia Geſnero emendirte und vermehrte edition, gedruckt zu Leipzig 1726. fol. S. die Acta Erudit. an. 1726. menſe Septembri p. 422. 423. ſeq. conf. Coleri Anthologiam, oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 663. Siehe von Baſilio Fabro und ſeinem Theſauro Herrn Godofredi Ludovici, geweſnen berühmten Directoris Gymn. Cob. Hiſtoriam Rectorum part. I. p. 24. ſeqq.

z) Lipſ. & Francof. 1712. S. die Deutſchen Acta Erudit. part. IV. p. 332. ſeqq. Nizolii Theſaurus Ciceronianus à Jac. Cellario locupletatus (Baſil. 1583.) fol. iſt auch ſehr nützlich, aber auch gar rar, und ſollte daher wieder aufgelegt werden. prodiit etiam ex Offic. Aldina 1570. fol.

XXIV. Das verlegne Latein erkläret Eilhardi *a* Lubini, oder noch beſſer Jani *b* Laurembergii Antiquarius; das barbariſche aber Gerhardus Johannes Voſſius in ſeinen vier Büchern de vitiis Sermonis & Gloſſematis Latino-Barbaris, oder vielmehr Carolus du Freſne in ſeinem *c* Gloſſario Latinitatis mediæ atque infimæ, und Joannes Lydius in Gloſſario Latino-Barbaro vocabulorum obſcuriorum, quæ in Clemangio & aliis ſequioris ævi ſcriptoribus inveniuntur.

a) Antiquarius, ſive priſcorum & minus uſitatorum vocabulorum brevis & dilucida interpretatio ordine Alphabetico digeſta, Amſt. 1594. Francof. 1600. 1625. 8. & Coloniæ 1609. 12. Lubinus war an. 1565. zu Weſterſtede im Ammerlande gebohren, und hatte ihm die Natur gute Gemüths-Kräffte verliehen, daß er daher in allen Wiſſenſchafften wohl fortzukommen geſchickt war. Er hat 7. Univerſitäten frequentiret, nehmlich die zu Leipzig, Cölln, Helmſtädt, Straßburg, Jena, Marpurg und Roſtock. Er hatte ſich in humanioribus, ſonderlich in Græcis feſte geſetzet, und war ein guter Poet, Orator und Mathematicus; wie er denn an. 1595. zu Roſtock

Pro-

Profeſſor Poeſeos wurde. Zuletzt erlangte er den gradum Doctoris Theologiæ nebſt der Profeſſione Theologica, in welcher Würde und Bedienung er an. 1621. den 2. Jun. geſtorben. Er hat 2. Weiber gehabt. Freher. in Theatr. p. 410. Herr Reimmann erzehlt in Hiſt. lit. vol. IV. p. 57. 58. 59. wie er über ſeiner Meinung von Nichts zum Manichäer gemacht worden. S. Reinh. Henr. Rollii Merita Weſtphalorum p. 17. ſeqq.

b) Lugd. 1622. 4. Joh. Laurembergius Matheſeos Profeſſor Soranus an. 1640. claruit. (Kœnig. in Biblioth.) Von ſeinem Antiquario ſiehe Morhofii Polyh. Tom. I. lib. IV. c. IX. §. 5. p. 107.

c) Pariſ. 1678. 3. vol. fol. Francof. 1682. Tom. II. fol. (S. Morhof. Tom. I. lib. IV. cap. IX. p. 18.) und ib. 1710. fol. Doch ſind auch in dieſem Gloſſario viele Fehler. S. la Biblioth. Univerſelle Tom. XXV. p. 526. ſeqq. von einer neuen edition dieſes Gloſſarii, die in Paris herauskommen ſoll, ſiehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1722. p. 241.

XXV. Bisweilen verwirfft man Wörter und Redensarten als barbariſch, die doch rein und gut römiſch ſind. Daher man Joannem Vorſtium de *d* latinitate falſo ſuſpecta nachſchlagen kan. Hieher gehöret auch Cyriaci Guntheri *e* Latinitas reſtituta, ſonderlich der andre Theil derſelben. Bisweilen muß man neue lateiniſche Wörter *f* erfinden, wo man ſich nicht tunckler Umſchreibungen bedienen will.

d) Berolini 1664. 8. Es wird zugleich darinne de linguæ latinæ cum germanica convenientia gehandelt. Was Vorſtius de Latinitate merito ſuſpecta geſchrieben, iſt nicht hinlänglich. (S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. IX. §. 17.) Hieher rechne ich auch folgendes Buch: Joan. Vorſtii de Latinitate ſelecta & vulgo fere neglecta liber, nunc primum editus. Acceſſit Andreæ Julii Dornmeieri diſſertatio de vitioſo Ciceronis imitatore. Cui ob materiæ cognationem & inſignem raritatem junctus eſt Dialogus feſtivus de Cicerone relegato & revocato. Addidit præfationem Chriſtoph. Frider. Bodenburg, Gymn. Berolin. Rector. Berolini 1718. 8. iſt ein Buch von anderthalb Alphabeten.

e) pars prima prodiit Jenæ 1701. 12. pars altera ib. 1708. 12. beyde Theile aber mit einander an. 1717. in 12.

f) Ich halte es hierinnen mit dem Herrn Inſpector Chriſt. Auguſt Heumannen, deſſen Epiſtola Critica de Jure latinam Linguam augendi alle diejenigen billigen müſſen, welche die Deutlichkeit vor eine Haupt-Tugend im Reden und Schreiben halten. confer tn. Jo. Tobiæ Wilhelmi Reſponſion. ad Heumanni Epiſtolam. Mich däucht, man könne auch aus eben der raiſon diejenigen tadeln, welche ihre Briefe lieber nach dem verdorbnen Römiſchen Calender, als nach dem heutigen datiren, auch lieber Quadi als Moravi, oder Auguſta Tiberii als Reginoburgum ſchreiben wollen. confer Bierlingii Lineamenta Methodi Studiorum. p. 17. 18. Wie der Jeſuit Michael Pexenfelder die Kunſt-Wörter lateiniſch gegeben, erhellet aus ſeinem Apparatu Eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes, prod. Norib. 1670. 8.

XXVI. Wie die Alten das Latein pronunciret und ausgeſprochen, wiſſen wir *g* nicht vollkommen. Daher es kommt, daß mancher periodus, den die Alten bewundert, uns heute zu Tage nicht ſonderlich gefallen will. Inzwiſchen iſt doch Juſti Lipſii *h* Dialogus de recta pronunciatione linguæ latinæ nicht zu verachten.

g) S. la Parallele des Anc. & des Mod. Tom. II. p. 8. ſeqq.

h) prod. Antwerp. 1586. 4. & cum varior. Comment. de eadem materia ap. Henricum Stephanum 1587. 8. Ob Andreas Hojus de recta pronunciatione Linguæ græcæ & latinæ (Duac. 1620. in 8.) mehr zu recommendiren ſey, weiß ich nicht, weil ich dieſes Scriptum noch nicht geſehen.

XXVII. Uber der Orthographie der Alten ſind die *i* Gelehrten nicht einig, doch halten es die meiſten mit dem beſcheidnen *k* Cellario. Nun halte ich zwar nicht davor, daß es eben nöthig ſey, ſich gar genau an die Schreibart der *l* Alten zu binden. Ich kan es aber gleichwohl keinem * verübeln, daß er ſeine Untergebnen zu derjenigen anführt, die er am meiſten gegründet achtet.

i) Wie ſolches ihre Schrifften ausweiſen. Siehe Aldi Manutii, Pauli Filii, libellum de Orthographia. Venetiis 1566. und 1591. in 8. item Antwerp. 1579. 8. und Venet. 1649. 8. Claudii Dausquii Orthographiam antiqui novique Latii Tornaci 1632. fol. Chriſtoph. Cellarii Orthographiam Latinam Jenæ 1710. 8. und Orthographiam Romanam ex Acroaſibus V. C. Conradi Schurtzfleiſchii collectam A. M. C. Acceſſit Orthographia Noriſiana. Vitembergæ 1707. 8. editas.

k) Siehe die Præfation ſeines Buches.

l) Welche vielleicht ſelbſt eben ſo wenig, als wir Teutſchen heut zu Tage alle einig geweſen.

*) Die Sprachen dependiren von der Gewohnheit, und alſo däucht mich könne man den nicht tadeln, welcher der meiſten Schreibart folge. Doch geſteh ich, daß die vom Cellario angewieſne mehr raiſon vor ſich habe. Allein man könnte im Teutſchen auch in vielen Stücken eine raiſonnablere Orthographie einführen, dennoch möchte ich mich wieder den Strom zu ſchwimmen nicht wagen.

XXVIII. Im Latein ſchreiben kommt viel darauf an, daß man die particulas und deren Gebrauch recht verſtehe. Hierzu hat uns Horatius *o* Turſellinus in ſeinem Büchlein de Particulis Latinæ orationis gute Anleitung gegeben, welches nach Jacobo Thomaſio ſonderlich Herr Joh. Conrad. Schwartz an. 1709. in 8. zu Leipzig ſehr * vermehrt wieder auflegen laſſen.

o) Siehe von dieſem gelehrten Jeſuiten des Ribadeneira Catalogum illuſtrium Scipt. Soc. J. (Antwerp. 1608.) p. 95. ſeq. und des Alegambe Bibliothec. Script. Societ. Jeſu (edit. Antwerp. 1643. in fol.) p. 190. Er war ein gebohrner Römer, iſt auch zu Rom an. 1599. den 6. April im 54. Jahr ſeines Alters geſtorben. Sein Buch iſt

das

das erſtemahl eben daſelbſt an. 1598. herauskommen, dann an. 1599. zu Maynꜩ, und an. 1608. zu Rom in 12. wieder aufgelegt worden.

*) Mit dieſer Vermehrung iſt Jacobus Facciolati nicht zufrieden geweſen, daher er in ſeiner neuen edition ſelbige weggelaſſen. Der Titul derſelben iſt: Particulæ latinæ orationis ab Horatio Turſellino collectæ, nunc vero ex aliis ſcriptoribus, de quibus in Præfatione, purgatæ, auctæ & ad uſum Seminarii Patavini accommodatæ. Patavii 1715. 12. (Siehe die Deutſchen Acta Erudit. im XLVI. Theile p. 749. ſeqq. und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 147.) Es hat ſich aber Herr Schwarꜩ dagegen in der Vorrede zu der neuen und beſten edition de an. 1719. 8. vertheidiget. Nirgend (heiſt es von dieſer edition in den Actis Eruditorum) kan man den Urſprung der Bedeutungen der Particuln, noch den Unterſcheid derſelben in der latinitate aurea und argentea, beſſer lernen. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 88.)

XXIX. Die Wiſſenſchafft der Sprüch-Wörter thut auch viel dazu, wenn man die rechte Natur und Eigenſchafft einer Sprache kennen will. Das erſte und * beſte Werck, worinnen *p* die lateiniſchen Sprüch-Wörter erzehlt und erkläret werden, haben wir dem *q* Eraſmo zu dancken, wovon auch vor Anfänger ein Epitome vorhanden iſt.

*) Ich weiß wohl, daß Muretus andrer Gedancken geweſen, als welcher folgendes davon geurtheilet: Neque ego ullum unquam inſpexi librum, qui magis confirmaret vetus dictum, magnus liber magnum malum. (S. la Bibliotheque Critique par Saintjore Tom. III. chap. 24. p. 253.) Allein wie dieſer Criticus dem Eraſmo nicht gut geweſen, alſo muß man wiſſen, daß ich das opus Adagiorum nur comparative allhier das beſte nenne.

p) Eraſmus hat in Beſchreibung der Sprüch-Wörter, wie auch zuweilen in Erklärung derſelben verſtoſſen, wie ſonderlich aus J. Clerici edition der Operum Eraſmi Tom. II. erhellet. Ein Sprüch-Wort iſt eigentlich ein kurꜩer moraliſcher Spruch, der was anders bedeutet, als die Worte auf den erſten Anblick anzuzeigen ſcheinen. (Mr. le Clerc. Bibl. Choiſ. Tom. I. p. 391. ſeq.)

q) Morhof. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 67. 68. 69. und Mr. le Clerc, ib. §. 389. ſeqq. Eraſmus war, an. 1454. zu Rotterdam auſſer der Ehe gebohren. Den erſten Grund zum Studiren legte er zu Deventer unter der Anführung des Alexandri Hegii. Drauf hat er zu Löwen, Cantelberg und Bononien ſtudiret, und zu Turin den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er war noch jung, als er die Mönchs-Kutte anlegte, in Meinung auf ſolche Weiſe deſto ruhiger den ſtudiis obzuliegen. Weil er aber dabey nicht fand, was er ſuchte, legte er ſie bald wieder ab, und beſchloß alle Academien in Italien, Franckreich und Teutſchland zu beſuchen. Seine groſſe Gelahrheit, vortrefliches ingenium, Beredſamkeit und angenehme Sitten machten, daß er von den vornehmſten Academien in Europa, ja von Päpſten, Königen und Fürſten vocationes bekam; er nahm aber keine derſelben an, damit er ſein eigner Herr bleiben und vor ſich, jedoch zum gemeinen Nuꜩ, ſtudiren und ſchreiben konnte. Man ſagt: daß ihm der Papſt einen Cardinals-Hut angebothen, daß man aber, als er ihn ausgeſchlagen, ſich ſehr verwundert und ihn eine weiſe Beſtie genennt. End-

lich ließ er ſich zu Baſel nieder, da er Profeſſor auch Rector Magnificus wurde. Als er aber den Muthwillen der Studenten zu ſteuern ſuchte, und dieſe ihm dagegen übel begegneten, ſoll er ein Theil ihrer Privilegien ins Feuer geworffen haben. Er iſt daſelbſt an. 1534. geſtorben. vid. vitam Eraſmi an. 1642. Lugd. Bat. cum epiſtolis ejusd. illuſtribus editam. Wer Eraſmum genauer kennen will, der leſe ſein Leben, wie es Clericus faſt gantz aus ſeinen Epiſteln beſchrieben, und überlege dabey Iconem Eraſmi Roter. in Obſerv. Select. Tom. IV. obſerv. XXI. adde l' Abregé de l' Hiſtoire des Sçavans Anciens & Modernes Tom. I. p. 315. ſeqq. Was Eraſmus ſelbſt in einem Briefe an den Biſchoff zu Breßlau Joan. Turzonem von ſich geſchrieben, deſſen Wahrheit erhellet aus ſeinem Leben und Schrifften zur Gnüge: Adnixi ſumus, heiſt es daſelbſt, mundum nimis ad ſcholaſticas argutias prolapſum, ad Veterum fontes revocare, ac plus ſatis fidentem Judaicis ceremoniis, ad veræ pietatis ſtudium accendere. Sein Stilus will vielen nicht gefallen; mir aber gefällt derſelbe wegen ſeiner Lebhafftigkeit beſſer, als des Longolii und andrer ſeines gleichen. Seine Opera ſind an. 1703-1706. in zehn Tomis in fol. zu Leyden vermehrt zuſammen gedruckt worden. (Siehe Monſ. Bayle, Diction. im art. Eraſme)

XXX. Die grichiſche Sprache halten einige darum vor nöthig zu lernen, weil man ohne ſie die lateiniſche nicht verſtehen könnte. Ich aber meine, daß man ſie darum der ſtudirenden Jugend anzupreiſen habe, weil man ohne ſie das Neue Teſtament, und viele Auctores, nicht gründlich verſtehen kan. Siehe Petri Francii * Orationem de Uſu & præſtantia Linguæ Græcæ, und Jo. Oldermanni Prof. Helmſt. ** Orationem de Græcarum Literarum dignitate & præſtantia.

confer tamen Auctores a Morhofio citatos in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 1.

*) Dieſelbe wird in der Bibliotheque Univerſ. Tom. I. p. 329. ſeqq. recenſiret.

**) prod. Helmſt. 1717. in 4.

XXXI. Die Hiſtorie dieſer Sprache hat nach Laurentio *r* Rhodomanno, Guilielmo *s* Burtono, Laurentio Ingewaldo *t* Elingio Bernardus de Montfaucon in ſeiner *u* Palæographia Græca beſchrieben. Wie man ſie in Teutſchland zu treiben angefangen, lehret uns D. Georgius Henricus Goetzius in ſeiner Schrifft de Reſtauratione Græcarum literarum per Germaniam. In Teutſchland iſt die grichiſche Sprache zu erſt von Reuchlino gelehret worden. (S. Reimm. H. L. vol. III. p. 316.)

r) Dieſer wegen ſeiner Wiſſenſchafft in der grichiſchen Sprache ſehr berühmte Mann, der an. 1546. zu Saſſawerff in der Graffſchafft Hohenſtein gebohren, und an. 1606. zu Wittenberg als Rector Academiæ geſtorben, hat die Hiſtorie der grichiſchen Sprache in einer lateiniſchen Oration ausgeführet, welche des Petri Moſellani Orationi de variarum linguarum cognitione paranda zu Jena an. 1634. beygedruckt worden. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 3. Taubmann hat ihn nicht ohne Grund græcarum literarum vindicem genannt. Dieſes berichtet Kœnigius

gius in ſeiner Biblioth. und ſetzet hinzu, daß ihm Caſpar Barthius parentiret. Adde Witten in memoriis philoſophorum & Reimmanns Einleitung vol. III. p. 407. ſeq. adde Freheri Theatr. p. 1501. und Mr. Bayle, Dict. im art. Rhodoman. In Scaligeranis p. 338. paſſiret er vor einen guten Grichen, er heiſt aber dabey un perſonnage trés-laid & ruſtique. Es ſteht aber dahin, ob es wahr iſt. Denn Scaliger ſelbſt hat ihn wohl nie geſehn.

s) Guil. Burtoni Hiſtoria linguæ Græcæ & Perſicæ Londin. 1657. 4. iſt kurtz und gut. Morhof. ib. Mir gefällt hiervon des Herrn Mollers judicium: Autor, uti diligentiæ laude non eſt privandus, ita eruditis exteris vix approbabit muſteam, qua Rüdbeckii, aliorumque popularium, hypotheſes ſecutus erroneas, Literarum græcarum origines a Runis Gothorum derivavit, ſententiam. (S. die Hypomnemata deſſelben und Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 3. confer Eling. Hiſt. græc. lingu. p. 55. 56.) Es iſt aber Elingius an. 1686. zu Upſal als Prof. Logic. & Metaphyſices geſtorben. (ib.)

t) prod. cum præfat. Adami Rechenbergii Lipſiæ 1691. in 8. 1. Alph. 1. Bogen. S. die Acta Erudit. an. 1691. p. 220. ſeq.

u) Dieſes vortreffliche Werck iſt zu Paris an. 1708. in fol. gedruckt. Siehe davon des Mr. le Clerc Bibliotheque Choiſie Tom. XVII. p. 341. ſeqq. und den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 425. ſeqq. desgleichen die Hiſtorie des Ouvrages des Sçavans, Decembre 1708. p. 522. ſeqq. Man findet darinn die Hiſtorie der grichiſchen Buchſtaben.

XXXII. Herr *w* Reimmann hält davor: die grichiſche Sprache ſey aus der celtiſchen (d. i. der alten teutſchen) entſtanden, die gemeinſte *x* Meinung iſt, daß die Grichen ihre Buchſtaben dem phöniziſchen Cadmus, wie die Lateiner die ihrigen dem Evander zu dancken haben.

w) in der Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. I. p. 170.

x) wie aus Plin. lib. VII. cap. 56. Diodor. Sicul. lib. VI. cap. 15. Philoſtrat. in vita Apollonii lib. IV. Herodot. lib. V. und Tac. Annal. lib. XI. Gerh. Joh. Voſſius de Conſtitut. Art. & Scient. fol. 3. erwieſen.

XXXIII. Von grichiſchen Grammaticis handelt Morhof in ſeinem Polyhiſtore, welcher ihnen nicht unbillig die Scholiaſten beyfüget, und unter denſelben dem Commentatori des Homeri, * Euſtathio vor allen andern den Rang giebet. Er merckt auch an, daß Theodorus *y* Gaza der erſte ſey, der nach der Zerſtörung Conſtantinopels eine Introductionem in Grammaticam græcam geſchrieben, die aber pur grichiſch iſt.

Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 4. 5.

*) Euſtathius, Ertz-Biſchoff zu Theſſalonich, hat im XII. Seculo floriret: ſeine Παρεκβολαὶ in Ἰλιάδα und Ὀδύσσειαν ſind zu Rom an. 1542-1550. in 3. vol. in fol. herausgekommen. Daß aus dieſen ſeinen Commentariis viel zu lernen ſey, iſt nicht zu leugnen; wer aber den Homerum nicht vor die Quelle der Weisheit anſiehet, wird auch gerne geſtehen, daß die allegoriſchen Erklärungen der Fabeln Homeri wenig Wahrſcheinlich-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

keit haben. Doch will ich dem, der einen andern Geſchmack hat, denſelben nicht miß-gönnen. vide tn. Fabricii Biblioth. Græc. lib. II. cap. III. §. 8. & 9.

y) Theodori Gazæ Grammaticæ Græcæ libri IV. græce Baſil. 1440. 4. & græc. lat. ib. 1523. confer Reimm. H. Lit. vol. III. p. 317. und Bœrneri diſſert. II. de Græcis Exulibus. Gaza war von Theſſalonich gebürtig; verließ aber, als Amurath Grichenland conquetirte, daſſelbe, und begab ſich nach Italien. Er ſoll allen Grichen daſelbſt an Wiſ-ſenſchafft der grichiſchen Sprache und Schärffe des Verſtandes überlegen geweſen ſeyn. Beſſarion hat ihm eine Prieſterſtelle zuwege gebracht. Er ſtarb an. 1478. (Freheri Theatr. p. 1428.)

XXXIV. Unter den neuern Grammatiken gefällt einigen M. Auguſtini Biſchoffs z Cadmus, andern M. Jo. Chriſtophori *a* Hertzogs Rudimenta Grammaticæ græcæ. Ich verachte keine von beyden, vielen aber gefällt ſonderlich eines Anonymi * ſeine, ſo er unter dem Titul: ** der grichiſchen Sprache teutſche *Grammatic*, zu Wolffenbüttel an. 1715. in 8. publiciret. Die erſten beyde ſind vor die am beſten, welche noch gar keine Grammatic ſonſt gelernet haben: desgleichen M. J. Paul Gumprechts *** Lycei Laubanenſis Conrect. **Blumen-Leſe der *Grammatic*, oder vollſtändige Anweiſung zur Griechiſchen Sprache, denen zum beſten, die entweder gar kein Latein verſtehen, oder doch ſolches nicht ſo in der Gewalt haben, daß ſie ein lateiniſches Buch ohne Schwierigkeit leſen könnten, ob ſie gleich einen lateiniſchen *Terminum* faſſen. Deswegen zuſammen getragen und mit anmuthigen Anmerckungen aus eigner Erfindung untermenget, daß vornehmlich das Griechiſche Teſtament bald verſtanden werden, auch hernach die übrige Erkenntnis dieſer Sprache** leichter falle. Leipzig 1707. 8. Die weiter kommen ſind, denen wird Jeremiæ *b* Tſchonderi Syſtema Grammaticæ Græcæ gute Dienſte thun. Janus Laſcaris hat de veris Græcarum literarum formis ac cauſis apud antiquos (Pariſ. 1536. 8.) geſchrieben. Franciſci Vigeri liber de *c* Idiotiſmis præcipuis linguæ græcæ, Matthæi *d* Devarii liber de græcæ linguæ particulis und Lamberti Bos *e* Ellipſes Græcæ, ſind einem, der dieſe Sprache gründlich verſtehen will, auch gar nützlich. Von Thomæ Smithi epiſtola de recta & emendata græcæ linguæ pronunciatione ſiehe die Caſauboniana p. 3 ſeq. und Wolfii notas in eadem p. 201. ſq. Hieher gehöret auch Henrici Chriſtiani Henninii diſſertatio de græcæ linguæ pronunciatione. Traj. ad Rhen. 1687. 8. Siehe davon die Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 304. ſeq. von Henninio ſelbſt aber eben dieſelbe part. III. p. 443.

z) Sive

z) Sive de lingua græca e ſuis eruta natalibus fundamentis ſuperſtructa firmioribus analogia quadam nunquam audita ad legendos Græcos acceſſuris adprime accommodata editio ſecunda priori magis perſpicua auctior atque emendatior. prodiit Jenæ 1707. 8. In dem erſten Capitel wird die Hiſtorie der grichiſchen Sprache aus dem Grunde hervor geſucht.

a) Dieſes geſchickten Conrectoris zu Zeitz edirte Grammatica wird in der Neuen Bibliothec im XI. Stück p. 76. 77. ein artliches und auf eine beſondre Art eingerichtetes Compendium genennet, prod. Lipſiæ an. 1708. 8.

*) Dieſer iſt Andreas Georgius Wæhnerus, der Conrector zu Göttingen geworden. *vid. Heumanni Programma de Civit. latin. p.* 10. Der ſeel. Herr D. Bierling hat mir auch die von Herrn Schultzen in uſum pædagogii Glauchenſis edirte Grammatic gerühmet.

**) Siehe die Acta Eruditor. an. 1715. p. 548. 549. Von mehrern grichiſchen Grammatiken ſiehe Fabricii Bibl.Græc. lib.V. cap.VII. p.73. ſeqq. Die berühmte Methode pour commencer les Humanitez Grecques & Latines par Mr. le Févre ſteht im II. Theile des II. Tomi der Memoires de Literature. Tanaquil Faber hat ſich derſelben in Unterrichtung ſeines Sohnes glücklich bedienet.

***) Der Auctor iſt ein Diſcipul Herrn M. Godofr. Hoffmanni ſeines Rectoris zu Lauben, dem er dieſe Grammatic dediciret, und dabey meldet: daß er ihm ſo viel, als er, Herr Hoffmann, dem ſeel. Weiſe zu dancken habe. Das Buch hat viel beſonders und vortreffliche remarquen. Zu Ende ſtehen 3. Indices 1.) Index generalis, rerum & auctorum 2.) ein Regiſter über die grichiſchen und 3.) eines über die teutſchen Wörter. Wenn ich an dieſem Buche was ausſetzen ſollte, ſo wüſte ich nichts, als daß der Titul zu lang iſt, und Dinge in ſich faſt, ſo füglicher in der Vorrede ſtehen könnten.

b) Vratislav. 1618. in 8. S. Morhof. Polyhiſt. Tom. I. lib.IV. cap. VI. §. 12. Daß er zuletzt zu Breßlau Scholæ Magdalenææ Moderator geweſen, und endlich als ein emeritus an. 1637. ſolch Amt abgedancket, erzehlt aus dem Hanckio Herr Ludwig, geweſner Director des Gymnaſii illuſtris zu Coburg, in ſeiner Hiſtoria Rectorum, Gymnaſiorum Scholarumque celebriorum Part. I. p. 54.

c) Iſt anfangs ohne des Auctoris Nahmen herauskommen zu Paris an. 1627. 1644. und ſonſten, hernach aber Lugd. Bat. 1680. 12. und Argentorati an. 1708. in 8. mit Benennung des Auctoris, der ein Jeſuit in Franckreich geweſen. Siehe von dieſem und folgendem Buche Morhof. ib. §. 10. und 9. Wir erwarten eine neue edition deſſelben von erwehntem Herrn M. Hertzoge, der auch ein Lexicon Græcum unter Händen hat, ſo zum Verſtande der profan Scribenten dienen wird.

d) Romæ 1588. 4. und in Anglia an. 1657. 12. it. Noribergæ & Amſtelodami an. 1700. prodiit. (Morhof. ib. §. 9.) Die edition von an. 1718. iſt eine der beſten und vollſtändigſten.

e) editio tertia prodiit Lipſiæ 1713. 12. S. Acta Erudit. an. 1713. p. 365. ſeqq. und die Deutſchen Acta Erud. im XIII. Theile p. 40. ſeqq.

XXXV. Eraſmus hat zwar in ſeinem Wercke von Sprüch-Wörtern

die grichiſchen nicht vergeſſen. Gleichwie er aber in Erklärung derſelben nicht allezeit glücklich iſt, ſo wird derjenige ſehr wohl thun, der ſich die Adagia Græcorum, ſo Andreas * Schottus geſammlet und mit ſeinen Anmerckungen erläutert, empfohlen ſeyn läſt. Michaelis Apoſtolii Proverbia Græco-Latina ſind auch nicht zu verachten. Nur iſt zu bedauren, daß dieſe beyde collectiones nicht wohl zu bekommen ſind.

Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 85. 86. 87. Siehe auch de Proverbiorum Græcorum ſcriptoribus Fabricii Biblioth. Græc. lib. IV. cap. IX. p. 280. ſeqq.

*) Er war an. 1552. zu Antwerpen gebohren, und hatte nachmahls zu Paris den Puteanum, Scaligerum, Paſſeratium und die Pithæos zu guten Freunden bekommen. Endlich trat er in den Jeſuiter Orden und lehrete nachgehends 3. Jahr als Prof. Eloquentiæ zu Rom. Er ſtarb aber an. 1636. in ſeiner Vater-Stadt, nachdem er ſich durch verſchiedne Schrifften berühmt gemacht hatte. Siehe Freheri Theatr. p. 1530. confer Hanckium de Roman. rer. ſcriptoribus p. 283. und das allgemeine hiſtoriſche Lexicon im art. (Andreas) Schott.

XXXVI. Von den Lexicis Græcis hat Olaus Borrichius in dem Appendice, den er ſeinen Analectis ad cogitationes de Lingua Latina beygefügt, ſehr wohl gehandelt; vollſtändiger aber iſt Jo. Alb. Fabricii Diatribe hiervon. Unter dieſen Lexicis ſtehen Guilielmi *f* Budæi Commentarii Linguæ *g* Græcæ mit oben an, als welchen die andern faſt alles gute zu dancken haben. Doch wie dieſes Werck nicht vollſtändig, noch auch ordentlich iſt, ſo bedienet man ſich billig des *h* Theſauri Linguæ Græcæ, den wir dem Fleiſſe des Henrici *i* Stephani ſchuldig ſind. Joh. *k* Scapula hat dieſes aus 4. vol. in fol. beſtehende Werck ein wenig kürtzer gefaſt. Was daran zu erinnern iſt, hat Borrichius gewieſen. Hieher gehöret auch Benjamini Hederici Lexicon Manuale Græcum. Lipſiæ 1722. in groß 8. und iſt daſſelbe zu dato das vollſtändigſte in dieſer Gattung. Der Auctor iſt Rector der Schulen zu Hayn, und hat ſich durch verſchiedne Schrifften als ein recht nützlicher Schulmann erwieſen. Von Schrevelii Lexico Latino Græco ſiehe die Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 296. ſeq. Die Theologiæ Studioſi brauchen Georgii Paſoris Lexicon græco-latinum in Nov. D. Jeſu Chriſti Teſtam. ſo zu * Herb. an. 1648. it. Lun. 1658. 8. herauskommen, und an. 1716. in 8. um vieles vermehrter wieder aufgelegt worden. Noch beſſer aber iſt Jo. Dawſon *l* Lexicon N. Teſt. Græcum Alphabeticum omnium vocum cum reſolutione Grammatica. Cantabr. 1706. in groß 8. Zum Verſtande des Neuen Teſtaments iſt inſonderheit Chriſtiani Stockii Clavis linguæ ſanctæ Novi Teſtamenti, welcher einen gar guten applauſum gefunden, zu gebrauchen. Joan.

Caſpa-

Caſpari Suiceri ** Theſaurus Eccleſiaſticus dienet zum Verſtande der Kirchen-Väter.

f) Guil. Budæus war zu Paris gebohren, und ohne Anführer ſo weit kommen, daß ihn Janus Laſcaris in der grichiſchen Beredſamkeit den Alten gleich geachtet. Er würde gar dürfftig gelebt haben, wenn ihn nicht König Franciſcus I. in Dienſte genommen und wohl ſalariret hätte, denn ſeine groſſe Liebe zu den Büchern lies ihm nicht zu, vor ſein Hauß zu ſorgen. Eraſmus ſoll ihn beneidet, und ihm heimlich übel nachgeredet haben. So viel habe ich aus der correſpondence des Eraſmi mit dem Budæo erſehen, daß dieſer jenes ſeinen Schertz, mit welchem er ſeine grichiſchen und lateiniſchen Briefe gewürtzet, nicht vertragen, auch ſeinen darob geſchöpfften Unwillen gegen den Eraſmum gar nicht bergen können, der ihm aber auf die artigſte und galanteſte Manier zu begütigen geſucht. Doch finde ich: daß da ihn Eraſmus gebethen: ſeiner nur einmahl in ſeinen Schrifften zu gedencken, er ſolches nicht thun wollen, welches den ruhmbegierigen Eraſmum freylich ſehr verdroſſen haben mag. Daß übrigens Budæus mehr grichiſch als Eraſmus verſtanden, iſt unſtreitig. Scaliger ſagte: er ſey der gröſte Griche in Europa geweſen, und würde Franckreich ſeines gleichen nie wieder bekommen. (in Scaligeranis p. 72.) Er iſt an. 1540. im 73. Jahre ſeines Alters geſtorben, nachdem er in ſeinem Teſtament die Verordnung gemacht, daß man ihn ohne alle Ceremonien begraben ſollte. Er hat viel Kinder hinterlaſſen. Jacobus Sammarthanus hat ihm zu Ehren hernach eine Leich-Rede gehalten. confer Jovium in Elog. Doct. Vir. n. XCVII. und Scæv. Sammarthani Elogia Doct. in Gall. Virorum lib. I. p. 3. ſeqq. (edit. Jen. 1696.) inſonderheit aber Vitam Guil. Budæi libellorum Supplicum Magiſtri per Ludovicum Regium deſcriptam, Pariſiis apud Morel. 1577. 4. Guil. Budæi Opera in IV. Tomos diſtributa prodierunt Baſileæ 1557.

g) Man könnte dazu ſetzen & latinæ, denn er hat darinn auch hin und wieder einige Latinismos erkläret. Dieſe Commentarii ſind anfangs zu Paris an. 1529. hernach zu Baſel an. 1530. und dann um mehr als den dritten Theil vermehrt ex officina Roberti Stephani 1548. und Baſileæ an. 1556. in fol. herauskommen. (Morhof. cap. VIII. §. 3.) Er hat ſie in grichiſcher Sprache dem König Franciſco I. dediciret. Es ſind critiſche Anmerckungen, die der Auctor, wie ſie ihm eingefallen, hingeſetzt. Zuletzt ſteht ein grichiſch und lateiniſch Regiſter. Man findet darinn die ſchwerſten Græciſmos und einige Latiniſmos, ſo in den alten Auctoribus vorkommen, gründlich erläutert.

h) Genev. 1572. in fol. Stephani Theſaurus beſteht eigentlich in 4. Tomis, doch iſt noch ein Appendix libellorum ad Theſaurum linguæ græcæ pertinentium dazu kommen, ſo den V. ausmacht. Er ſoll aber an dieſem Wercke nicht allein, ſondern viele, und darunter auch Sylburg gearbeitet haben. (S. Scaligeran. p. 145. und 380.) Zu vorher, nehmlich an. 1557. hatte er ein Dictionarium græco-latinum in 8. ediret. So finden wir auch noch andre Schrifften, damit er ſich um die grichiſche Sprache verdient zu machen geſucht, als da ſind: Dialogus de bene inſtituendis Græcæ linguæ ſtudiis. Dialogus de parum fidis Græcæ Linguæ Magiſtris. Diſſertatio de Criticis veteribus Græcis & Latinis. Tractatus de abuſu linguæ græcæ und die Paralipomena Grammaticarum Græcæ Linguæ Inſtitutionum. (Teiſſier, Elog. des Homm. Sçav. Tom. II. p. 292.)

i) Heinrich Stephanus war Roberti Sohn, und hatte ſich vornehmlich aufs Grichiſche, wie ſein Vater aufs Latein gelegt. Sein Gedächtnis ſoll viel gröſſer als ſein Judicium gewe-

geweſen ſeyn. Man mißt ihm viel Stoltz und Eigenſinn bey, wie er denn ſeinen Eydam den gelehrten Caſaubonum, der zugleich einen Correctorem in ſeiner Buchdruckerey abgegeben, nicht einmahl in ſeine Bibliothec laſſen wollen. (confer Scaligerana p. 145.) Anbey wird er auch einer groben Undanckbarkeit gegen die Teutſchen beſchuldiget, die ihm auch die Franzoſen nicht gut ſprechen. Er hat viel geſchrieben und gedruckt, und dabey den Ruhm des beſten Grichen und Buchdruckers, auch eines guten Critici ſeiner Zeit erworben. Seine allzufreye Feder, womit er die Römiſche Cleriſey erzörnte, verurſachte, daß er Paris verlaſſen, und (vieler Meinung nach) ſich daſelbſt im Bilde verbrennen laſſen muſte. Es war gleich im Winter, und hatte er ſich in das Gebürge in Auvergne verſteckt, daher er zu ſagen pflegen: es habe ihn nie mehr gefroren, als damahls, da er zu Paris verbrannt worden. Endlich iſt er, nachdem er eine weile herum geirret und in äuſerſte Armuth gerathen, zu Lyon an. 1598 im Spital geſtorben, nachdem er faſt 70. Jahr alt worden. (S. Mr. de la Thou & Ant. Teiſſier, Eloges des Hom. Sçav. Tom. II. p. 289. ſeqq. & Tom. III. p. 418. ſeqq. und Michaelis Maittaire Hiſtoriam Stephanorum, der aber den Umſtand von der Verbrennung ſeines Bildes, nicht ohne groſſe Wahrſcheinlichkeit, zur Fabel macht.) Eben derſelbe erzehlt: daß Srephanus eher grichiſch als lateiniſch gelernet, welches der Herr von der Hardt vor die beſte methode hält. (Siehe den Neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt in der X. Oeffnung p. 735. ſeq.)

k) Dieſer diente dem Henrico Stephano in der Buchdruckerey, extrahirte ohne Wiſſen ſeines Herrn das, was ihm am beſten dauchte, aus ſeinem Theſauro Linguæ Græcæ, und machte daraus ſein eigen Lexicon, welches, weil es compendiöſer und daher nicht ſo koſtbar als das Original ware, verurſachte, daß dem Stephano ſein Theſaurus, der ihn überaus viel koſtete, liegen blieb. Und das iſt die Haupt-Urſache von der darauf erfolgten Armuth dieſes vortreflichen Buchdruckers. (Teiſſier ib. Tom. III. p. 418. 419.) Scapulæ Lexicon græco-latinum iſt gedruckt Baſileæ 1579. und 1594. in fol. Die beſte edition iſt die leydniſche von an. 1652. fol. der gantze Titul iſt: J. Scapulæ Lexicon Græco-Lat. e probatis Auctoribus locupletatum cum Indicibus & græco & latino auct. & correct. additum Auctar. dialectorum in Tabulas compendioſe redactarum. Accedunt Lexicon Etymologicum, cum thematibus inveſtigatu difficilioribus & Anomalis, & Jo. Meurſii Gloſſarium contractum hactenus deſideratum.

*) Von Georgio Paſore, vornehmlich aber von ſeinem Lexico ſiehe die Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 293. ſeq.

l) Von den Scriptoribus Hiſtoriæ Lexicorum Græcorum vid. Morhof. T. I. Polyh. lib. IV. cap. VII. §. 1. von Lexicographis Græcis veteribus eben denſelben ib. §. 2. ſeqq. und de recentioribus ib. cap. VIII. §. 1. ſeqq.

**) Dieſer Profeſſor SS. Linguarum zu Zürch hat an dieſem an. 1682. zu Amſterdam in fol. publicirten Wercke 20. Jahre lang gearbeitet, wie ſolches auf dem Titul-Blat mit gemeldet worden.

XXXVI. Zu der heutigen gemeinen grichiſchen Sprache giebt uns Simonis *l* Portii Grammatica linguæ græcæ vulgaris gute Anleitung, der man (ſonderlich um die grichiſchen Scribenten der mittlern Zeiten zu verſtehen) noch beyſetzen kan Caroli du *m* Freſne, Domini du Cange, Gloſſarium ad Scriptores mediæ & infimæ Græcitatis, welchem die gedachte Gram-

Grammatic beygedruckt iſt. Sonſt rühmt man auch Joh. Tribechovii Elementa Linguæ Græcæ vulgaris. Jenæ 1705. 8. Jo. Michaelis Langii Philologia Barbaro-Græca, gedruckt zu Nürnberg an. 1708. in 4. faßt im erſten Theile auch eine dergleichen Grammatic in ſich. Was Alexander Helladius, deſſen *n* Grammatica Græca auf die alte griechiſche Sprache gehet, wieder die Uberſetzungen des Neuen Teſtaments in Linguam Græco-Barbaram zu erinnern gefunden, erhellet aus ſeinem Buche de ſtatu præſentis Eccleſiæ.

l) eines röm. Theologi Gramm. iſt zu Paris an. 1638. in 8. herauskommen. S. Morhof. Pol. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 14.

m) ib. §. 12. Charles du Fresne zu Amiens an. 1610. den 18. Dec. gebohren, hat bey den Jeſuiten daſelbſt den Grund ſeiner Studien gelegt, worauf er zu Orleans die Rechte ſtudiret, und hernach zu Paris zum Advocaten angenommen worden. Seine Begierde, die verborgenſten Antiquitäten zu erforſchen, lies nicht zu, daß er eine Bedienung angenommen. Nach ſeines Vaters Tode nahm er ſich eine Frau, mit der er über 50. Jahr in vergnügtem Eheſtande gelebet, auch zehen Kinder gezeuget, ohne daß er dadurch in ſeinem Studiren gehindert worden. An. 1645. bekam er die Charge eines Treſorier de France zu Amiens. Als er aber an. 1668. ſich von dar wegen der Peſt nach Paris begab, und daſelbſt ſo treffliche Bibliotheken fande, ſetzte er ſein Studiren hurtig fort, und edirete unter andern die beyden Gloſſaria, darunter gegenwärtiges ſein letztes Werck iſt, ſo an. 1688. in 2. Tom. fol. herauskommen, in welchem Jahre er auch geſtorben, nachdem er 78. Jahr gelebet, und die letzten 55. Jahre in vollkommner Geſundheit hingeleget hatte. Er war toûjours le même, und ein Mann, der ſeine Freunde hertzlich liebte, auch von ihnen wieder geliebet wurde. Mr. Colbert hielt ſehr viel auf ihn, und machte ſich ein recht Vergnügen daraus, wenn er mit ihm in ſeiner Bibliotheke ſprechen konnte. Mr. Perrault, Homm. Illuſtr. Tom. I. p. 160. ſeqq. adde die Melanges Hiſt. & de Literat. par Mr. de Vigneul-Marville vol. I. p. 134. ſeq. von ſeinem Gloſſario ſiehe die Biblioth. Univerſelle Tom. XIV. p. 32. ſeqq.

n) Alex. Helladii Grammatica Græca 1712. 8.

XXXVIII. Gleichwie aber an dem alten Griechiſchen uns mehr gelegen iſt, als am neuern; alſo träget zu vollkommner Erlernung deſſelben das Leſen alter Auctorum wohl das meiſte bey. In was vor Ordnung aber man ſie leſen ſolle, unterrichtet uns Joannes Clericus in ſeiner Arte Critica Part. I. cap. III. Welche rathen, man ſolle vom Homero den Anfang machen, haben zwar den * Joſ. Juſt. Scaligerum, aber nicht die Vernunfft vor ſich, ſo uns das ** a facilioribus incipiendum, wohlbedächtig inculciret.

*) Præterito ſeculo XVI. viri eruditiſſimi Melchior Wolmarus, Guilielmus Budæus, & Joachimus Camerarius cœperant Græcæ linguæ ſtudia ab Homeri lectione; ſed poſtea eos præpoſteri ſui ordinis pœnituit, cum proſæ ſcriptorem legere aggreſſi videbant ſe,

ſe, poſt exantlatum laborem immenſum, faciliores ſcriptores non intelligere. Joſephus quidem Scaliger ait ſe, vix lecta Grammatica Græca, intra viginti tres dies totum perlegiſſe Homerum; ſed hoc, ſi verum eſt, non eſt cujusvis tentare, nec judicium ejus ubique ſequendum. Licet enim in rebus, ex memoria & lectione pendentibus, excelluerit; nec judicio, nec arte ratiocinandi tantopere vir alioqui ſummus valuit. heiſt es beym Clerico l. c. §. 4.

**) Es heiſt auch hier nach dem arabiſchen Sprüch-Wort, ſo unſer hochberühmter Herr Doct. Dantz in die Stamm-Bücher zu ſchreiben pflegen: Per ſcalas aſcendat oportet, in tecto ambulaturus. Daher recommendiret erwehnter Clericus zu erſt des Polyæni Stratagemata, Æliani Hiſtoriam animalium, und ejusdem varias Hiſtorias: hernach Luciani Dialogos mortuorum & Deorum: dann Ariſtophanis Plutum, Nubes und Ranas, Menandri und Philemonis fragmenta, Cebetis Thebani Tabulam: und endlich Theophraſti Characteres Ethicos und Æſchinis Dialogos. Nach dieſen könne man Xenophontis libros Hiſtoricos und Herodotum leſen, und dann ſich zum Heſiodo und Homero wenden rc.

XXXIX. Die hebräiſche iſt wohl heute zu Tage unter allen bekannten Sprachen die *o* ärmſte an Wörtern, und daher nicht die deutlichſte, dennoch aber gar nöthig, weil man ohne ſie das Alte Teſtament *p* nicht gründlich verſtehen kan. Man nennet ſie (wie auch die grichiſche) heilig, weil ſie GOtt ausgeſondert, den Menſchen ſeinen Willen darinn zu offenbahren. Woraus aber gar nicht folget: daß GOtt das Gebet, ſo in ſolcher Sprache zu ihm abgeſchickt wird, vor allem andern erhören wolle. Daß man im Himmel nur hebräiſch rede, iſt ein ungegründetes Vorgeben.

o) confer Jo. Clerici Diſſert. de Lingua Hebraica cap. VI. gleichwie hingegen die arabiſche die reichſte ſeyn ſoll.

p) Daher iſt leicht zu erachten, daß die Commentarii Patrum in Vet. Teſt. nicht gründlich ſeyn können, weil keiner von ihnen als Origenes und Hieronymus hebräiſch verſtanden, wie denn auch dieſer ihre Wiſſenſchafft ſchlecht genug geweſen. S. Cleric. Quæſtion. Hieronymian. II. §. 4. ſeq.

XL. Joannes Clericus, der dieſe Sprache weder vor die vollkommenſte, noch erſte, will paſſiren laſſen, hält ſie vor die Sprache der *q* Chananäer, und meint, Abraham habe nicht hebräiſch, ſondern *r* chaldäiſch geredet. Die meiſten glauben: daß das Hebräiſche von Anfang geweſen, und bey der Verwirrung der Sprache durch die Frommen, das iſt, durch den Heber und ſeine Nachkommen, unter welche auch Abraham gehört, erhalten und fortgepflantzt worden. Ich begehre Clerici Meinung nicht vor gewiß auszugeben, ich kan aber noch weniger den gemeinen Glauben davor *ſ* annehmen.

q) in Diſſert. alleg. cap. V.

r) ib. cap. IV.

ſ) Denn davon iſt gar kein Beweiß vorhanden, als die Auctorität der Rabbinen, welche

aber viel zu jung ſind, daß ihr Zeugniß in ſo gar alten Dingen gelten ſollte. confer Clerici Comm. in Geneſ. XIV. 13.

XLI. Die Hiſtorie der hebräiſchen Sprache lehret * uns Richard Simon in ſeiner *t* Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, Hermannus von der Hardt in Diſcurſu de Fatis Studii *u* Hebraici, und Herr Valentin Ernſt Löſcher in ſeinem Wercke de *w* Cauſis Linguæ Hebrææ. Von Herrn Joh. Chriſtoph. Wolfio haben wir eine *x* Hiſtoriam Lexicorum Hebraicorum. Joannes Reuchlinus iſt der erſte *y* unter den Chriſten, ſo eine hebräiſche Grammatic und ein dergleichen Lexicon geſchrieben.

*) Herr Reimmann erwehnet annoch andrer Scribenten in ſeiner Hiſtoria literaria Antediluviana p. 241. ſeqq.

t) livr. III. chap. 2.

u) S. ſeine Ephemerid. Philologicar. Diſc. I.

w) cap. XI.

x) nebſt einem Appendice de Lexicis Biblicis Witteb. 1705. 8.

y) Reimm. Einleit. in die H. L. vol. III. p. 308. ſeqq. Siehe einen netten Extract aus Reuchlini Leben von Majo beſchrieben in der Biblioth. Univerſelle Tom. VIII. p. 485, 486. ſeqq.

XLII. Des Herrn von der Hardt Fundamenta *z* Hebrææ Linguæ ſind vor Anfänger. Wer weiter gehen will, der läſt ihm Herrn D. Dantzes *a* Literatorem Ebræo-Chaldæum und *b* Interpretem Ebræo-Chaldæum empfohlen ſeyn, welche zwey Bücher man auch in Compendio hat. Die Journaliſten zu Trevoux loben in ihren Memoires de l' an 1715. im Octobr. art. XII. Matthæi Hilleri SS. Theol. Græc. & Orient. Lingg. Prof. P. Inſtitutiones Linguæ ſanctæ, ,quibus analogia Hebraiſmi ad breves easdemque generales & nullis impeditas exceptionibus regulas revocatur. (gedruckt zu Tübingen an. 1711. in 12.) In der Etymologie und Bedeutung der hebräiſchen Worte hat der berühmte Prediger zu Breßlau, Caſpar Neumann was beſonders, wie ſein *c* Clavis Domus Heber, reſerans Januam ad ſignificationem Hieroglyphicam Literaturæ Hebraicæ perſpiciendam anweiſet. Die erſte Grammatic hat Saadias *d* Gahon verfertiget, der an. 927. der Babyloniſchen Juden-Schule vorgeſtanden. Die Hiſtorie der hebräiſchen Grammatic erzehlt Simon in ſeiner Hiſt. Crit. du V. Teſt. liv. I. chap. XXX. XXXI.

z) Helmſt. an. 1707. 8.

a) edit. 2. 1696. 8. Von des ſeel. D. Dantzens Leben und Schrifften ſind die Monathlichen Nachrichten im Jan. 1726. p. 71. ſeq. und die daſelbſt allegirten ſcripta nachzuleſen.

b) ib. 1694. 8. edit. 2.

c) Vratislav. 1712. 4. confer Acta Erudit. an. 1713. p. 73. ſeqq. und den Neuen Bücher-Saal in der XV. Oeffnung p. 169. ſeqq.

d) S. Simon. Hiſt. Crit. du V. Teſt. liv. I. chap. XXX.

XLIII. Unter den hebräiſchen Lexicis wird insgemein des *e* Buxtorfii ſeines vor das beſte gehalten. Doch meinen einige, er habe noch den *f* Rabbinen zu viel geglaubt, auch ein und andre Bedeutung der Worte überſehen. Von Gul. Robertſoni Theſauro Linguæ ſanctæ iſt die Bibliotheque Univerſelle Tom. II. p. 53. ſeqq. nachzuleſen. Manchen gefällt *g* Opitii novum Lexicon Hebræo-Chaldæo-Biblicum. Das Lexicon Hebraicum des Herrn Profeſſoris *h* Stocks iſt unter dem Titul: Clavis linguæ ſanctæ aditum aperiens, vocum radices juxta ordinem alphabeticum exhibens, quæ deperditæ viſæ ſunt, ex lingua Chaldaica, Syriaca, Samaritana, Arabica, & Æthiopica reſtituens, vocum ſignificationes tum generales, tum ſpeciales ordine concinno exhibens, ac ſubinde Concordantiarum vicem ſupplens nebſt einem Brevi Diction. Chaldæo-Rabbinico, Jenæ 1716. in groß 8. herauskommen, an. 1726. aber iſt es ſehr vermehrt und verbeſſert allhier bey Herr Bielcken wieder aufgelegt worden. Druſius *i* und der jüngere *k* Buxtorff haben hebräiſche Sprüch-Wörter geſammlet.

e) Siehe von dieſem ältern Buxtorfio den Freher. in Theatr. p. 1523. ſeq. oder vielmehr Danielis Toſſani lateiniſche Oration, damit er dieſem berühmten Manne parentiret. Sein Lexicon hat ſein Sohn an. 1636. 8. zu Baſel ediret, und iſt es an. 1698. zu Baſel zum zehendenmahl in 8. wieder aufgelegt worden. Der Titul iſt: Joh. Buxtorfii Lexicon Hebraicum & Chaldaicum &c. Acceſſit Lexicon breve Rabbinico-Philoſophicum, communiora vocabula continens, quæ in Commentariis paſſim occurrunt, cum Indice locorum ſcripturæ & vocum latino. editio X. de novo recognita, & innumeris in locis aucta & emendata. Siehe vom jüngern Buxtorfio Freheri Theatr. p. 644. ſeq.

f) Daher er auch von Joan. Clerico Art. Crit. P. III. Sect. I. cap. II. p. 27. genennet wird Vir Rabbinica eruditione inſtructiſſimus, ſed in rebus criticis plane hoſpes.

g) an. 1705. 4.

h) Herr Chriſtian Stock iſt an. 1672. den 1. Jan. zu Camburg gebohren. Sein Vater, der daſelbſt Burgemeiſter geweſen, iſt ihm gar zeitig durch den Tod entzogen worden. So lange er aber gelebt, hat er keine Sorgfalt geſpart, wie dieſer ſein Sohn wohl erzogen und angeführet werden möchte. Er rühmet auch ſonderlich die Treue, ſo die Rectores, M. Andreas Rödel und Johann Chriſtian Pregel an ihm erwieſen, als unter deren Anweiſung er ſo weit kommen, daß er an. 1687. auf das berühmte Gymnaſium zu Gera ſich begeben können. Allhier iſt er anfänglich von Herr M. Johann Wendlern, Conrectore, und Herr Johann Hitſchild, Tertio; nachgehends aber von M. Johann Friedrich Köbero, berühmten Rectore, und M. Johann Heinrich Wolffen, Con-

Conrectore in humanioribus recht wohl angeführet worden, alſo daß er in den letzten Jahren zwölffmahl publice peroriret, und privatim in Auditorio ſuperiori præſentibus commilitonibus wöchentlich entweder eine lateiniſche Rede, oder ein Carmen, bald in lateiniſcher, bald teutſcher, bald auch in griechiſcher Sprache verfertigt und abgeleſen An. 1693. den 2. Jun. kam er nach Jena, und ward von dem damahligen Pro-Rectore Herrn Prof. Dantzen in numerum ſtudioſorum recipiret. Weil er nun das ſtudiem Theologicum erwehlet hatte, ſo hörte er, um ſich hierzu recht zu præpariren, in Logicis, Metaphyſicis, Ethicis und Politicis den damahligen Profeſſorem Moralium, Jo. Paul Hebenſtreiten: wie er denn auch die von ihm edirte Theologiam naturalem publice theils reſpondendo theils opponendo unter ihm durchdiſputiret: in Phyſicis ließ er ſich Jo. Caſpar Poſneri, des ältern, und George Albrecht Hambergers, in Mathematicis Erhardi Weigelii und erſtermeldeten Hambergeri, in Oratoria und Hiſtoricis Georgii Schubarti Information gefallen. Beym Herrn Dantz aber frequentirte er ſeine lectiones ebraicas fundamentales, Chaldaicas, Syriacas, Samaritanas, accentuatorias Arabicas, Rabbinicas, Miſchnicas, exegeticas in Jeſaiam und über die Antiquitates ebraicas. In Theologicis hörete er Theſin beym ſeeligen Doct. Jo. Fridem. Bechmanno und Hebenſtreitio: in Exegeticis und Polemicis D. Valentinum Velthemium und erſtbelobten Bechmannum, in Hiſtoria Eccleſiaſtica aber Velthemium, und in Homileticis ſowohl den ſeel. Superintendent. G. Gœzium, als auch den damahligen Mittags-Prediger, nachgehends Sup. Michael Züllichen. An. 1699. menſe Majo conferirte ihm Facultas Philoſophica die Magiſter-Würde, da er dann an. 1700. das erſtemahl præſidiret. Die Diſputatio war Philologica in Joh. XIX. v. 7. Anno 1701. hielt er vier diſputationes de pœnis Ebræorum capitalibus, und eine in Jo. XVIII. v. 1. An. 1704. wurde er von der Philoſophiſchen Facultæt in numerum Adjunctorum recipiret. Die diſputatio pro loco war de καταποντισμῷ Matth. XVIII. v. 6. Eben in dieſem Jahr edirte er ſeinen Interpretem Græcum; an. 1705. aber ſeine Inſtitutiones homileticas. Anno 1706. diſputirte er de Bonitate Dei und gab anno 1708. ſeinen Literatorem Græcum heraus. Anno 1710. diſputirte er de Malo morali, an. 1711. gab er die Fundamenta Theologiæ Baierianæ und die Hiſtoriam paſſionis Chriſti e quatuor Evangel. græce concinnatam, anno 1716. aber ſeinen Clavem Linguæ Sanctæ Vet. Teſt. heraus, woran er neun Jahre gearbeitet hatte. Im Jahr 1717. ward er hier zu Jena als Profeſſor Philoſophiæ extraord. bey der Univerſität inſtalliret, in welcher ſtation er nicht nur mit Collegiis, wie er bisher gethan; ſondern auch mit Ausfertigung nützlicher Schrifften fortfähret, wie denn in der Michaelis-Meſſe an. 1724. ſein Clavis Linguæ Sanctæ Novi Teſtamenti, und der erſte Theil ſeines Lexici Homiletici Realis herauskommen, der andre aber auf Oſtern 1725. gefolget.

i) Johannes Druſius, der zuletzt Prof. LL. OO. zu Franecker geweſen, hat ſeine collection der Proverbiorum Ebraicorum unter dem Titul: Proverbiorum claſſes duæ, in quibus explicantur proverbia ſacra, & ex ſacris orta &c. an. 1590. daſelbſt ediret. S. Vitæ operumque Jo. Druſii editorum & nondum editorum delineationem & titulos per Abelum Curiandrum. (Franequ. 1616 4.) p. 17. adde p. 18. confer Freheri Theatr. p. 1510. ſeq. und das allgemeine hiſtoriſche Lexicon im art. Joh. Druſius.

k) deſſen Florilegium Ebraicum continens elegantes ſententias, proverbia &c. zu Baſel an. 1648. 8. herauskommen. Reimm. ib. p. 681. 682.

XLIV. In der Hiſtorie der teutſchen Sprache unterrichtet uns Morhof in ſeinem **gründlichen** *k* **Unterricht von der teutſchen Sprache und Poeſie.** Chriſtiani *l* Gryphii *m* Dramma, ſo unter dem Titul: **Der teutſchen Sprache unterſchiedne Alter und nach und nach zunehmendes Wachsthum**, herauskommen, iſt auch nicht ohne Nutzen zu leſen. Sollte aber Herr Johann Auguſt Egenolff ſeine **Hiſtorie der teutſchen Sprache** ſo hinausführen, wie er* angefangen hat, dörffte man andrer dergleichen Schrifften leicht entbehren können.

k) zu Kiel an. 1682. 8. und zu Lübeck und Franckfurth an. 1700. 8. Siehe von dieſem vortreflichen Buche Joh. Molleri Prolegomena in Morhofii Polyh. Literarium. §. 68. M. Caſpar Gottſchling nennt des *Morhofii* Buch von der teutſchen Sprache und Poeſie in ſeiner Einleitung in die Wiſſenſchafften guter und meiſtentheils neuer Bücher p. 2. das beſte Buch, ſo von der teutſchen Sprache handelt; item, ein ungemein gelehrtes Buch. Die recenſion deſſelben ſteht in Actis Eruditorum im Septemb. an. 1682. p. 271. ſeq. adde & confer Hiſtor. Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 290. ſeqq. wo auch einige Fehler angezeiget werden. P. 292. ſeq. wird Morhofii Leben kurtz erzehlet.

l) Chriſtian Gryphius, des berühmten Andreæ Gryphii Sohn, war gebürtig von Frauſtadt, und hatte zu Glogau, Frauſtadt und Gotha die humaniora ſtudiret: worauf er zu Jena ſonderlich Boſen und Weigeln, und zu Straßburg Böcklern und Ulricum Obrechtum gehöret. Nach ſeiner Zurückkunfft ins Vaterland wurde er bald zu Breßlau bey den Gymnaſiis employret, allwo er auch zuletzt viele Jahre Rector des Gymn. Magdalenæi geweſen. Wie er ſich um die teutſche Sprache verdient gemacht, zeigen ſeine Gedichte und Reden, die im Druck heraus ſind, und würden ſeine Drammata noch mehr an den Tag legen, wenn ſie das Glücke hätten, zuſammen ans Licht zu treten. Er war auch in andern Sprachen vortreflich verſiret, ſonderlich in der griechiſchen, welche er vollkommen wohl ſprechen konnte. In re literaria hatte er wenig ſeines gleichen. Der Schleſiſche Peireſcius, Herr Baron von Logau, fand nebſt vielen andern Standes-Perſonen ſein gröſtes Vergnügen in dem Umgange eines ſo ſcharffſinnigen und beleſnen Mannes. Sein Fehler war, daß er ſich leicht erzörnete, er wurde aber auch bald wieder gut, wenn man ihm nur gehorſam war. So ernſthafft als er ſchien, ſo wuſte er doch eine Compagnie gar freundlich zu unterhalten, und ſeine Diſcurſe mit einem unſchuldigen Schertze zu würtzen. Ich habe berühmte Lehrer gehöret, aber keinen, der in der civil-Hiſtorie, re literaria, in græcis, und in der Gabe eine Sache deutlich und angenehm zu proponiren Gryphium übertroffen hätte. Ich werde es ihm auch allezeit Danck wiſſen, daß er zu erſt in mir eine rechte Begierde zur Hiſtoria Literaria erwecket. Er iſt an. 1706. den 6. Mart. am Schlage geſtorben, nachdem man eine von ihm verfertigte Aria: **die ſterbenden Sinnen bey dem Grabe unſers Erlöſers** genannt, und welche ungemein wohl geſetzt geweſen, vor ſeinem Zimmer muſiciret hatte. confer Ludwigs Hiſtoriam Rectorum part. I. p. 46. ſeqq.

m) prodiit an. 1708. 8.

*) S.

*) S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 448. Wir haben davon zwey Theile, der erſte iſt an. 1716. und der andre an. 1712. in 12. zu Leipzig ediret. Siehe von jenem die Acta Erudit. an. 1716. p. 327. ſeq. und von dieſem gleichfalls die Acta Erudit. an. 1721. menſe Martio art. ultimo, und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 375. ſeq.

XLV. Kayſer Carl der Groſſe, welcher ſich ſehr angelegen ſeyn ließ die Unwiſſenheit aus Teutſchland zu vertreiben, iſt der erſte, der eine teutſche Grammatic *n* zu ſchreiben verſucht, die er aber nicht vollenden können. Es iſt Schade, daß * faſt nichts mehr davon vorhanden, inzwiſchen iſt doch gewiß, daß ſich diejenigen irren, welche ſich *o* bereden laſſen: dieſer Kayſer habe nicht einmahl ſeinen Nahmen ſchreiben können.

n) Dieſes beweiſet Reimmann in der Einleit. in die H. L. vol. II. p. 137. ſeq. Alcuinus hat ſich daher nicht geſcheuet ihn Grammaticæ artis Doctorem zu nennen, wie Schminckius ad cap. XXIX. Eginh. de vit. Car. M. p. 131. angemerckt.

*) Aventinus will was davon geleſen haben, ſagt aber, daß es ſchwer zu verſtehen ſey. (S. Reimmanns Hiſt. Lit. vol. II. p. 138.) Trithemius aber hat das Alphabeth aus des Caroli M. Grammatica zu ſeiner Polygraphia lib. VI. conſerviret. (S. eund. ib. p. 147.)

o) Man berufft ſich hierinnen auf Eginhardi Zeugnis. Siehe die Hiſtoire des Ouvrages des Sçav. de l' an 1706. p. 444. oder Eginhardi vitam Caroli M. cap. XXVI. in fine. confer tamen, quæ Joh. Hermannus Schminckius ad eum locum notavit. adde Eginhard. vit. Caroli cap. XXIX.

XLVI. Daß * Ottfried, ein alter Mönch des Kloſters Weiſſenburg in Nieder-Elſaß, der kurtz nach Carl dem Groſſen gelebt, eine teutſche Grammatic geſchrieben, finde ich ** nicht gegründet. Joannes Grachus Pierius hat eine angefangen, aber *** nicht vollführet. Ladislai Suntheims Buch de Lingua vulgari per ſuperiorem Germaniam **** ſoll eine Sprach-Kunſt geweſen ſeyn; wer weiß aber, da es verlohren gegangen, ob es wahr ſey? die vielen andern, deren Geſner und Simler ***** gedencken ſollen, wollen ſich auch nicht antreffen laſſen. Von *α* Luthero finde ich in ſeinen Schrifften mehr nicht, als *β* etlicher teutſchen Nahmen alte Herſtammung.

*) Claude Duret nennet ihn in dem von Herrn Reimm. Hiſt. Lit. vol. II. p. 139. angeführten Orte Ottfridus Wiſen, gewiß aus einem Mißverſtande.

**) Simlerus gedencket hiervon in ſeiner Epitome Biblioth. Geſnerianæ nichts. Herr Fahſius meint in ſeinem Atrio Eruditionis vol. I. p. 200. Ottfridus hätte Coroli M. teutſche Grammatic continuiret, aber doch zu keiner Vollkommenheit gebracht. Der vortreffliche Jo. Schilterus hingegen iſt der Meinung geweſen: er habe beſondre Inſtitutiones Grammaticæ geſchrieben; ich halte es hierinnen mit dem offt gerühmten Herrn Reimmann l. c. p. 248. not. kk.

***) weil er vor derſelben Vollendung geſtorben. S. Simleri Epitom. p. 375.
****) Siehe erwehnten locum des Duret aus ſeinem Treſor des Langues.
*****) ib.

α) S. Fahſium l. c.

β) Tom. IX. Altenb. Germ. p. 1593. ſeq. Man hat dieſes Scriptum auch a part unterm Titul: Martini Lutheri Nomina aliquot propria Germanorum ad priſcam Etymologiam reſtituta. Witteb. 1611. in 8. (S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. §. 5. p. 35. ſeq.)

XLVII. Daher bleibet annoch M. Johannes *p* Clajus der erſte, der eine gantze Grammaticam Germanicæ Linguæ ans Licht gegeben. Doch hat Juſtus Georgius *q* Schottelius noch mehr Fleiß angewandt, den aber Johann *r* Bödicker an judicio und accurateſſe übertroffen. Herr Johann Leonhard Friſch hat ſeine Arbeit annoch verbeſſert und vermehrt an. 1723. herausgegeben. Dennoch glaube ich, daß Herr Chriſtian Ernſt Steinbachs teutſche * Grammatic, ſo ich in MSto geleſen, und nun zu Leipzig unter der Preſſe iſt, allen andern den Preiß wegnehmen werde. In beſagten Gottſchlings Einleitung p. 10. wird die Nouvelle Methode complete & facile pour apprendre la langue allemande par le moyen de la françoiſe, à Strasbourg 1711. in 8. als recht gründlich und nützlich eingerichtet herausgeſtrichen. Zur Orthographie inſonderheit gehöret eines Anonymi *s* Kunſt teutſch zu ſchreiben, welche auch darum zu loben iſt, weil ſie der Auctor mit einem Regiſter der merckwürdigſten Sachen verſehen hat. Denn der Mangel eines Indicis iſt kein geringer Fehler an einem grammaticaliſchen Buche.

p) Dieſe hat dem Morhof gar wohl gefallen, als welcher ſie auch des Schottelii ſeiner vorgezogen. (Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. IV. §. 7.) Der gantze Titul iſt: Grammatica Germanicæ Linguæ M. Johannis Claji Hertzbergenſis: ex Bibliis Lutheri Germanicis & aliis ejus libris collecta. 1578. 8. Lipſiæ Johannes Rhamba excudebat. Zu Ende ſtehen teutſche Verſe nach der lateiniſchen Manier und ſcanſion eingerichtet, welche aber zeigen: daß ſich dieſe Art zur teutſchen Sprache nicht ſchicke. Die editionem Jenenſem von an. 1651. in 12. deren Herr Morhof gedenckt, und die Islebienſem von an. 1604. 8. habe ich noch nicht geſehen.

q) Schottelius war Fürſtl. Braunſchweigiſcher Hof- und Conſiſtorial-Rath und Hofgerichts-Aſſeſſor, auch ein Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchafft. Siehe von ihm Reimmanni Hiſt. Literariam vol. VI. p. 362. Ich mercke nur noch ſo viel hier an, daß er in der Fruchtbringenden Geſellſchafft den Nahmen des Suchenden gehabt, und daß er an. 1676. den 25. Octobr. geſtorben. Seine teutſche Grammatic gab er an. 1641. in 8 zu Braunſchweig das erſtemahl heraus, worauf er ſie vermehret, und ſeinem an. 1663. in 4. publicirten Tractat von der teutſchen Haupt-Sprache einverleibet. vid. Morhof. l. c. und Gottſchlings lib. cit. p. 3.

r) Johann Bödikers neuvermehrte Grund = Sätze der teutſchen Sprache in Reden und Schreiben, ſamt einem ausführlichen Bericht vom rechten Gebrauch der Vorwörter ſind gedruckt zu Berlin an. 1690. und an. 1701. 8. Der Auctor iſt Rector bey dem Gymnaſio zu Cölln an der Spree und in dieſen ſtudiis ein recht verſtändiger und geſchickter Mann geweſen, daher auch der Herr Eccard in ſeiner Hiſt. Stud. Etym. lingu. Germ. cap. XXXII. von ſeiner Grammatic alſo ſchreibet: Aureus profecto libellus hic eſt ab omnibus, qui accurate & dicere & ſcribere volunt, legi dignus. Was Herr Gottſchling an dieſen Grund = Sätzen der teutſchen Sprache ausſetzt, iſt lib. cit. p. 4. zu leſen.

*) Dieſe Grammatica iſt nun heraus, und überlaſſe ich dem verſtändigen Leſer zu urtheilen, ob ich recht gemuthmaſſet. Wie ſich der berühmte Talander um die teutſche Sprach = Kunſt verdient zu machen geſucht, weiſet ſeine Gründliche Anleitung zu deutſchen Briefen, nach den Hauptregeln der teutſchen Sprache. gedruckt zu Jena 1700. 8. S. Gottſchlings lib. cit. p. 5. 6.

s) Iſt gedruckt zu Chemnitz an. 1711. 8. M. Conrad Dunckelbergs, (der Rector der Stadt=Schulen zu Nordhauſen geweſen) nöthiger Schul=Zeiger zu der teutſchen Sprache viel nützenden Orthographie oder Schreibe = Kunſt, iſt auch gut gemacht, und an. 1710. in 8. zum andern mahl aufgelegt worden. Dem offterwehnten Herrn Gottſchlinge, welcher dieſen Schul=Zeiger auch gelobet, gefällt ſonderlich *M. H.* Gründliche Anleitung zur deutſchen *Orthographie.* Dreßden 1704. 8. weil ſie nach dem Cantzeley=Stylo und Meißniſchen dialecto eingerichtet iſt. Andreas Tſcherning iſt mit ſeinem unvorgreifflichen Bedencken über etliche Mißbräuche in der teutſchen Schreib= und Sprach=Kunſt, inſonderheit in der Poeterey, dem beſagten Schul = Zeiger vorgegangen. Dieſes Bedencken iſt gedruckt zu Lübeck an. 1658. in 12.

XLVIII. Es iſt Schade, daß erſtgelobter Bödiker nicht ſo lange leben ſollen, bis er mit ſeinem teutſchen Lexico fertig worden; wozu zwar die *t* Collectanea noch vorhanden ſind. Johann Gottfried Zeidler hat auch ein *u* dergleichen Werck unter Händen gehabt, welches aber gleichfalls mit ihm geſtorben zu ſeyn ſcheinet. Georgii Heniſchii * Theſaurus Linguæ & Sapientiæ Germanicæ iſt zwar gut, er gehet aber nur bis auf den Buchſtaben H. Daher müſſen wir uns annoch mit des Herrn Spatens *w* Lexico Germanico vergnügen, bis der Herr Eccard mit dem von ihm *x* verſprochnen Lexico Linguæ Germanicæ Etymologico fertig worden.

Von teutſchen Lexicis handelt Gottſchling p. 6. 7.

t) S. Eccard. l. c. p. 252. ſeqq.

u) vide tn. der Neuen Bibliothec I. Stück p. 88.

*) S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. IV. §. 8.

w) Norib. 1691. 4. S. Eccard. lib. cit. cap. XXXIII.

x) ib. cap. XXXIX. Daß man von dieſem Wercke viel gutes zu hoffen habe, weiſet theils des Herrn Eccardi Diſſertatio inauguralis de uſu & præſtantia ſtudii Etymologici in Hiſtoria, (Helmſtad. 1701. 4.) theils ſeine Hiſtoria Studii Etymologici linguæ Germanicæ hactenus impenſi, ſo zu Hannover an. 1711. in 8. herauskommen. Das

Etymologicum Teutonicæ Linguæ ſtudio Cornelii Kiliani (Ultraj. 1623. 8.) iſt ihm vielleicht nicht bekannt geweſen, weil er deſſelben nicht erwehnet hat. Von ihm und ſeinen Schrifften handelt Fabricius in ſeiner Hiſtor. Biblioth. part. VI. p. 105. ſeqq.

XLIX. Teutſche Sprüch-Wörter ſind von vielen geſammlet worden, aber die wenigſten haben einen rechten Verſtand dabey gebraucht. Die Anzahl derer iſt noch kleiner, die ſie erkläret haben. *y* Schottelius, *z* Morhof und *a* Reimmann geben von dieſen Collectoribus Nachricht, denen man jedoch Andreas *b* Gärtnern und Georgium Tobiam *c* Piſtorium noch beyfügen kan.

y) von der teutſchen Haupt-Sprache in Prolegomenis libri III. §. 18. cit. Reimmanno vol. IV. p. 710.

z) Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 110.

a) vol. cit. p. 705. ſeqq.

b) Deſſen teutſche Sprüch-Wörter an. 1572. 8. gedruckt worden. Ich habe dieſe edition nicht geſehen, daher ich auch nicht ſagen kan, ob folgendes Buch davon unterſchieden ſey: Dicteria Proverbialia Rythmica, ab antiquitate mutata, & doctrinam Ethicam complectentia, cum verſione Germanica Andreæ Gærtneri Mariæ-montani. His acceſſerunt Marcolphus, Regulæ Nuptiales &c. Francof. 1619. 8. Es ſind gemeine lateiniſche Sprüch-Wörter, die aber faſt durchgehends durch gute teutſche Sprüch-Wörter überſetzt und unter gewiſſe Titul gebracht ſind.

c) der im Jahr 1714. einen Theſaurum parœmiarum Germanico-Juridicarum, d. i. teutſcher juriſtiſcher Sprüch-Wörter-Schatz zu ediren angefangen. Es beſteht ſelbiger in einer Centuria derſelben. 8. gedruckt zu Leipzig bey Thomas Fritſchen. Der berühmte Hertius, der an. 1710. d. 18. Sept. zu Gieſſen geſtorben, hat ſeinen opuſculis Juridicis auch unterſchiedne teutſche juriſtiſche Sprüch-Wörter inſeriret.

L. Ubrigens iſt bekannt, in was vor ſchlechtem Anſehen vor nicht gar langer Zeit unſre Mutter-Sprache geweſen, als welche man zum Vortrag gelehrter, ſonderlich philoſophiſcher Sachen gantz untüchtig gehalten. *d* Theophraſtus ſuchte zwar ſchon im XVI. Seculo dieſes præjudicium zu heben; allein wie er viel zu verhaſt war, als daß ihm andre Profeſſores hätten nachfolgen ſollen; alſo war ſein Stilus ſo rauhe und denckel, daß die Gelehrten dadurch in erwehntem Vorurtheil nur mehr beſtärcket wurden. Chriſtian *e* Weiſe und Chriſtian Thomas waren hierzu *f* geſchickter, und dahero auch glücklicher. Denn daß jener die teutſche Sprache mit ſeiner Schul-Jugend mit Nutzen getrieben, und dieſer in der That auch mit vielem *g* Beyfall erwieſen: daß man die Philoſophie ſehr wohl * teutſch vortragen, ja alle Diſciplinen in ſolcher Sprache lehren könne, bedarff keines Beweiſes. Theophilus Gravius und Caſpar Buſſingius haben ein gleiches in beſondern Schrifften *h* behauptet.

d) S. Reimmanns Einl. vol. VI. p. 551. ſeqq. und ſonderlich p. 583. ſeq.

e) Vitam Chriſt. Weiſii hat ſein gelehrter Diſcipul Herr M. Samuel Groſſer, Rector des Gymnaſ. zu Görlitz beſchrieben, und nebſt einem Commentariolo de ſcriptis ejusdem zu Leipzig an. 1710. in 8. ediret.

f) ob auch wohl dieſe an dem hertzhafften Schuppio einen Vorgänger gehabt. Siehe ſeine Diſſert. de Opinione p. 53. ſeq.

g) Denn ob es wohl anfangs in Leipzig ſehr übel genommen wurde, daß er ſich unterwunden, ein teutſch Programma an das ſchwartze Bret zu ſchlagen, ſo hat es ſich doch nach der Zeit gegeben, indem ihm andre theils im teutſch ſchreiben, theils auch im teutſch leſen gefolget, alſo daß ſolches nunmehr auf unterſchiednen Academien und Schulen Mode worden. S. Thomaſens Anmerckungen über des von Oſſe Teſtament p. 252. ſeq.

*) Ich weiß wohl, daß der in Holland lebende vortreffliche humaniſte Herr Petrus Burmann in ſeiner zu Leyden publicirten Oratione inaugurali die teutſch Leſenden und Schreibenden ziemlich grob herunter gemacht: (deswegen der Herr G. N. Gundling dieſelben in einem Programmate zu vertheidigen ſich die Mühe genommen) ich habe aber daraus mehr nicht gelernet, als was ich vorher ſchon gewuſt: nehmlich daß es auch unter den Humaniſten zuweilen Leute gebe, denen es an Höfflichkeit und einem philoſophiſchen judicio fehle. S. die Deutſchen Acta Erudit. im XLI. Theile p. 316. ſeq. Das Gundlingianiſche Programma iſt dem II. Theile der aufrichtigen und unpartheyiſchen Gedancken über die *Journale*, *Extracte* und Monaths-Schrifften *p.* 472. *ſeqq.* einverleibet.

h) S. Eccardi Hiſtor. Stud. Etym. cap. XXXIV.

LI. Nur iſt hierbey zu beklagen: daß viele wieder die *i* intention dieſer berühmten Männer auf das andre *k* extremum verfallen, und die lateiniſche Sprache gäntzlich *l* hindanſetzen. Welches eben ſo abgeſchmackt gehandelt iſt, als wenn man damahls, da Cicero lateiniſch philoſophirte, die griechiſche als unnütze hätte verwerffen wollen. Man muß keine Sprache verachten, in der ſo viel gutes geſchrieben iſt, darinn noch ſo viel wichtige Dinge abgefaſt werden, und welche die einige iſt, in welcher die Gelehrten in Europa, ſie mögen von einer Nation ſeyn, von welcher ſie wollen, mit einander umzugehen, und einander ihre Gedancken zu communiciren pflegen.

i) Vid. Thomaſii Einleitung der Vernunfft-Lehre cap. I. §. 18. 19. 20. & Cautel. circa præcognita Jurisprudentiæ cap. VII. §. 17. und Weiſii vitam p. 121. ſeqq.

k) Von dem einen extremo handelt Schuppius in ſeiner vortrefflichen Diſſertation de Opinione p. m. 52. ſeq. und Thomaſius l. c. §. 18. über dem andern aber klagt der Pater Paulinus à Sancto Joſeph in oratione de neglectu literarum humaniorum & earum corruptela 1713. 4.

l) Die Urſachen hievon unterſuchet Herr Prof. Burckhard in ſeiner oratione de Linguæ latinæ, a majoribus diligenter excultæ & adamatæ, hodie ex adverſo neglectæ atque contemptæ cauſis. Hildb. 1714. 4.

LII. Die franzöſiſche iſt zu unſern Zeiten dergeſtalt excoliret worden, daß faſt keine Sprache mehr Grammatiken aufzuweiſen hat, als dieſe. Die Grammaire françoiſe par le Pere *m* Buffier iſt vielleicht die beſte. Weil ſie aber franzöſiſch geſchrieben, ſo bediene ſich ein Teutſcher der Grammaire des Buiſſon, oder vielmehr der Nouvelle Grammaire Françoiſe de Pierre Provanſal, ſo an. 1720. allhier zu Jena in 8. herauskommen.

m) à Bruxelles 1711. Die erſte edition iſt die pariſer von an. 1709. 12. v. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XIX. p. 133. ſeqq.

LIII. Vor Anfänger iſt das Noveau Dictionaire François Allemand gar gut, ſo Thomas *n* Fritſch verleget hat. Die Kunſt-Wörter und Gallicismos erkläret Richelet in ſeinem * Dictionaire, ſo aber gantz franzöſiſch geſchrieben iſt. Daher iſt vor einen Teutſchen des Herrn Cramers zu Nürnberg in fol. herausgegebenes franzöſiſches Dictionaire Royale das allerbeſte und vollkommenſte, welches auch von ſeinem Lexico zur Italiäniſchen Sprache zu behaupten. Das Dictionaire des *o* Proverbes François, ſo an. 1710. zu Brüſſel herauskommen, iſt kurtz und gut. Noch beſſer aber das Dictionaire Comique, Satyrique, Critique, Burlesque, libre & proverbial par Philibert Joſeph le Roux. (à Amſterd. 1718. in groß 8.) Zum Verſtande der alt franzöſiſchen Auctorum dienet le Treſor des Recherches & Antiquités Gauloiſes & Françoiſes de Pierre Borel. à Paris 1655. in 4.

n) an. 1711. 4.

*) Doch iſt daſſelbe letzthin in Holland franzöſiſch und lateiniſch zugleich in fol. ſehr ſauber wieder aufgelegt worden. Es hat aber Richelet den ihm ſo verhaßten Abbé Furetiére zum Vorgänger gehabt.

o) in 8. Der Auctor iſt George de Backer, der das Buch auch ſelbſt verlegt und gedruckt. Er geſteht, daß er ſich der beſten Dictionaires dabey bedient. In der Vorrede ſteht dieſe Paſſage von Sprüch-Wörtern: Ce (nehmlich les Proverbes) ſont comme autant de Sentences & des Veritez par le moien des quels on s' exprime en peu de mots au lieu d'un long diſcours qu' il faudroit pour s' expliquer & pour ſe faire entendre. Ils ſe diſtinguent les gens d' eſprit d' avec les niais, car à moins d' avoir quelque bon ſens, il eſt impoſſible de s' en ſervir avec avantage, & de pouvoir les appliquer à point nommé. Enfin c' eſt le veritable Eſprit des Anciens, par lequel ils exprimoient ce qu' on avoit à faire ou à laiſſer; & par leur moien ils faiſoient entendre, à demi mot, aux ſçavans, ce qu'ils vouloient cacher aux ignorans.

LIV. Von der welſchen Sprache haben wir eine weitläufftige Grammatic, ſo Joſeph Stanglini, franzöſiſcher Sprachmeiſter zu Londen, an. 1724. in 4. ediret: Vor Anfänger iſt Tonelli ſeine um deſto mehr zu recommendiren, je kürtzer und nervöſer ſie iſt. Unter den Lexicis iſt Cramers ſeines das vollſtändigſte.

LV. G. Leopoldus Ponatus hat eine *o* Anleitung zur Harmonie der Sprachen geſchrieben, nach welcher einer in gar kurtzer Zeit und ohne groſſe Mühe hebräiſch, chaldäiſch, ſyriſch, arabiſch, egyptiſch und perſiſch: wie auch lateiniſch, italiäniſch, frantzöſiſch und engliſch ſoll lernen können. Sein Tractätgen iſt ſchon werth, daß man es lieſet. Ob aber ſeine Methode zulänglich ſey den geſetzten Zweck verſprochner maſſen zu erhalten, mögen diejenigen beurtheilen, ſo ſie probiret haben; mich däucht es nicht.

o) Braunſchweig 1713. 8.

Das III. Capitel.

Von der Critica.

Inhalt.

Was die Critic iſt. 1. Von ihrem Nutzen. 2. Von hebräiſchen, grichiſchen, und lateiniſchen Criticis. 3. Von Robortelli, Schoppii und Canteri, 4. inſonderheit J. Clerici arte Critica, und des Pere H. de Sainte Marie critiſchen Regeln. 5. Von der Critic in der Theologie. 6. Von Simonii, Clerici, Pfeifferi, Glaſſii Criticis Sacr. und Cornelii van Bynckershœck obſerv. Jur. R. 7. Wo von Script. Antiquitatum Nachricht zu holen. 8. Von grichiſchen und römiſchen Antiquariis, ſonderlich Pitiſci Lex Ant. Rom. 9. Roſini, Struvens, Höpffners, Nieupoort, Bos, Heineccii und Cantelii. 10. desgleichen Seldeni, Lightfooti, Lundii, Buxtorffii und Relandi die Antiqu. betreffenden Schrifften. 11. Vom Nutzen der alten Müntzen, und wer davon geſchrieben, 12. und ſie erkläret. 13. 14. Man ſoll ſich um die teutſchen vor andern bekümmern. 15. Alte Marmora und Inſcriptiones, deren Nutzen und editores. 16. Wer uns anweiſe die alten MSta zu leſen. 17. Warum die Critic verachtet wird. 18.

I.

Die Critic heiſt insgemein eine Kunſt die alten Auctores zu verſtehen, oder verſtändlich zu machen, was ſie geſchrieben, von dem, was man ihnen untergeſchoben, oder verfälſcht hat, zu unterſcheiden, und das verdorbene auszubeſſern oder zu erſetzen. Weil aber manchmahl auch die Wercke der neuern Auctorum einer Critic bedürffen, ſo hätte man derſelben in ſolcher Beſchreibung nicht vergeſſen ſollen.

Siehe das Journal Literaire Tom. I. p. 372. ſeqq. Ib. p. 374. wird dieſe definition vor die beſte angegeben: La Critique eſt l' art de juger des faits Hiſtoriques, des monumens, des livres & de leurs Auteurs.

II. Von dem Nutzen der Critic handelt Joannes Wowerius in

ſeinem Buche de Polymathia cap. XVI. XVII. und XVIII. Es erſtrecket ſich derſelbe über *a* alle Wiſſenſchafften, ob er wohl nicht ſo groß iſt, als der Nutzen der Wiſſenſchafften ſelbſt. Darum irren diejenigen freylich, welche die Critic entweder gar *b* verwerffen, oder als eine * leichte und geringe Sache anſehen, indem ein trefflich ingenium, ungemeiner Fleiß, groſſe Beleſenheit, und ein ſcharffer ** Verſtand dazu erfordert wird. Doch irren diejenigen auch, welche ſie über die Weisheit ſelbſt *c* erheben, oder dieſe in jener zu finden vermeinen, da doch die Critic nur eine, ob wohl *d* ehrbare Dienerin derſelben iſt.

a) oder vielmehr über Bücher von allen Wiſſenſchafften.

b) Denn ohne dieſelbe würden wir keinen alten Auctorem, ja die Bibel ſelbſt nicht durchgehends recht verſtehen können.

*) Solche Leute ſollten, was in Scaligeranis p. 37. ſtehet, mit bedacht leſen: Non omnibus datum, etiam doctis, ſed raræ cujusdam felicitatis eſt, bonos auctores corrigere, & ſuæ dignitati reſtituere. Denn ob ich wohl nicht leugne, daß Scaligers ambition an dieſem Ausſpruche nicht ein geringes Antheil haben mag, ſo finde ich doch an der Richtigkeit deſſelben nichts auszuſetzen.

**) Ich weiß wohl, daß es Criticos giebt, ſo denſelben nicht haben, ſie tragen aber auch dieſen Nahmen mit Unrecht. Hieher gehört die Stelle aus den Caracteres des Mr. de la Bruyere Tom. I. p. 122. La Critique ſouvent n' eſt pas une ſcience, c' eſt un métier, il faut plus de ſanté que d' esprit, plus de travail que de capacité, plus d' habitude que de genie; ſi elle vient d' un homme qui ait moins de diſcernement que de lecture, & qu' elle s' exerce ſur de certains chapitres, elle corrompt & les Lecteurs & l' Ecrivain. Diejenigen Critici aber, welche auch an den Orten was ſonderliches antreffen, wo doch nichts dergleichen zuſuchen iſt, damit ſie nur ihre vaſte lecture anbringen können, haben in der artigen Satyre, ſo unter folgendem Titul herauskommen, ihren Wiſcher erhalten: Le Chef d' oeuvre d' un Inconnu, Poëme heureuſement découvert & mis au jour, avec des Remarques ſavantes & recherchées par Monſieur le Docteur Chriſoſtome Matanaſius. à la Haye 1714. Die beſte edition iſt die 4te von an. 1716. ſo eben daſelbſt gedruckt worden. S. das Journal liter. Tom. V. p. 68. ſeqq. und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 254. Man kan auch nachleſen das Journal des Sçavans im Monath Auguſto des Jahres 1717. p. 154. ſeqq.

c) und die dawieder begangne Fehler andern ſo hoch aufmutzen, als wenn einer dabey kein weiſer und gelehrter Mann ſeyn könne. In dieſer Kranckheit liegen manche Critici darnieder.

d) Ich bin hierinnen mit dem, was Joan. Clericus in dem erſten Capite Silvarum Philologicarum geſchrieben, vollkommen einig.

III. Ob Eſra der *e* älteſte Criticus unter den Hebräern ſey, iſt ungewiß. Gewiß aber iſt, daß wir den hebräiſchen Text des alten Bundes, ſo wie er vorhanden, den *f* Maſorethen zu dancken haben. Von den * alten gri-

grichiſchen und lateiniſchen Criticis unterrichten uns Henricus Stephanus in ſeiner *g* Diſſertation de Criticis Veteribus græcis & latinis, eorumque variis apud poetas potiſſimum reprehenſionibus: Daniel *h* Heinſius in Diſſertatione *i* de veræ Criticæ apud Veteres ortu, progreſſu uſuque cum in diſciplinis cæteris tum in ſacris: desgleichen Jo. Alb. Fabricius in Bibliothecis græca & latina; von den Criticis der letztern Zeiten aber Morhofius in Polyhiſt. Tom. I. lib. V. cap. I. Was darinn fehlet, kan aus den Ephemeridibus Eruditorum erſetzet werden. Der ſcharffſinnigſte, vorſichtigſte und beſcheidenſte unter denſelben iſt nach Huetii ** Urtheile Jo. Fridericus Gronovius.

e) wie die Rabbinen glauben, welchen der alte Buxtorff und viele Theologi, ſo keine Critici ſind, beyfallen. Sie ſagen: er ſey der Urheber der Maſorethen. Sie beweiſen es aber nicht.

f) Dieſe haben ihren Nahmen von der Maſora. Maſora proprie eſt Traditio, quaſi Textus Hebraici Criſis, quam Maſoram dixere, nihil aliud ſit, quam Majorum Traditio. A Buxtorfio, qui per multos annos eam inveſtigaverat, ita deſcribitur: Critica eſt Textus Hebraici Doctrina, a priſcis Judæorum Doctoribus inventa, cujus ope numerari verſus, voces, & literæ univerſæ textus, atque varietates omnes annotatæ, ut hoc pacto ab omni mutatione vindicaretur. Siehe hiervon Richard Simon, Hiſt. Crit. Vet. Teſt. lib. I. cap. XXIV. aus welcher ich die angeführten Worte entlehnet habe.

*) Der älteſte grichiſche Criticus iſt Ariſtoteles: (Critices inventæ laus Ariſtoteli tributa eſt: heiſt es beym Huetio in Commentar. de rebus ad ipſum pertinentibus p. 63. 64. confer tamen Clerici Art. Crit. vol. II. p. m. 19. 20.) der gröſte aber Dionyſius Halicarnaſſæus.

g) Pariſ. 1587. 4.

h) Daniel Heinſius, der an. 1655. den 25. Jan. als Profeſſor zu Leyden geſtorben, war von Gent in Flandern gebürtig, und iſt wie ein Glücks-Ball hin und her geworffen worden, alſo daß er in ſeinem Vaterlande nicht viel bleiben können. Des Eraſmi Schrifften haben in ihm eine Liebe zur Gottſeeligkeit angezündet. Er ſollte zu Franecker Jura ſtudiren, er wandte aber mehrern Fleiß aufs Grigiſche, darinn er es bald auch ſo weit brachte, daß er andre lehren konnte. Inzwiſchen ſetzte er doch ſein ſtudium Juris zu Leyden fort, hörte aber dabey den Bonaventuram Vulcanium in Græcis. Hierbey gerieth er mit Joſeph Scaligern in Bekandſchafft, der noch vor ſeinem Ende verſichert: daß er ſein tage niemanden ſo lieb gehabt als Heinſium. (Schoppius, der dieſe Liebe auf das nachtheiligſte ausgelegt, verdient keinen Glauben. Siehe indeſſen die vom Herrn Mieg edirten Monumenta Pietatis & Literaria Viror. in re publ. & liter. Illuſtrium Selecta p. 435.) Er wurde auch von Jano Douſa gar werth gehalten; wie er denn ſo wohl dieſem als jenem parentiret hat. Merckwürdig iſt, daß er bereits im 18. Jahre ſeines Alters an. 1600. zu Leyden zu lehren angefangen, und daß er daſelbſt Politices, und zuletzt Hiſtoriarum Profeſſor und Bibliothecarius geworden. (S. Freheri Theatr. Doct. Vir. p. 1539. 1540.) Joan. Clericus nennt ihn non infimi ſubſellii

ſellii Criticum. (Art. Crit. part. III. ſect. I. cap. 10. p. 201. edit. prim.) Er war ein gelehrter Mann, ein reeller Orator und guter Poete, aber in der Critique kam er dem Nicolao nicht bey. In Menagianis I. p. 26. ſtehet ein Umſtand, der ihm nicht zu Ehren gereichet. Daß er denen, die ſeine Schrifften nicht in allem gebilliget, gar harte begegnet, erhellet aus ſeinem Streit mit Mr. Balzac, der ſich doch gar beſcheiden gegen ihn aufgeführt hatte. Welches dieſer in ſeinem 35. Entretien, ſo an Mr. Girard gerichtet iſt, und von ſolchem Verfahren handelt, gar artig in dieſen Worten vorgeſtellet: Je luy ay demandé inſtruction & il m'a jetté des pierres. Mit den heydniſchen Auctoribus gieng er viel milder um, als denen er gerne einen vernünfftigen und hohen Verſtand beylegte, ob ſie ſchon allem Anſehen nach nie daran gedacht, wie unter andern aus ſeiner mühſamen, aber fruchtloſen Introd. in Heſiodi Opera & Dies zu erſehen.

i) Dieſe iſt nebſt ſeinen crepundiis Silianis zu Leyden herauskommen, hernach zu Cantelberg an. 1646. 12. wieder aufgelegt worden.

**) in Comment. de rebus ad ipſum pertinentibus p. 56.

IV. Franciſcus *k* Robortellus und Caſpar *l* Schoppius ſind die erſten, ſo die Artem Criticam in Regeln verfaſſet. Wie aber Schoppius vornehmlich lehret: wie man die lateiniſchen Auctores emendiren ſoll; alſo hat Guilielmus *m* Canterus ein beſonder Syntagma de ratione emendandi græcos Auctores geſchrieben.

S. Morhof. Tom. I. lib. V. cap. I. §. 2.

k) Dieſer großbärtige Criticus wird als ein wilder, aufgeblaſner und affecten voller Mann beſchrieben. Er iſt zu Lucca wegen eines Menſchen-Mordes öffentlich verwieſen, doch aber bald darauf zu Piſa Profeſſor Eloquentiæ worden. Er machte alle Leute aufs ärgſte herunter, und verſchonete auch der gelehrteſten Männer nicht. Daher einſt der ſonſt beſcheidne und gelehrte Jo. Baptiſta Egnatius zu Venedig ſich dergeſtalt entrüſtet, daß er ſeinen alten verroſterten Degen wieder ihn entblöſſet. Zu Bononien war er einſt unglücklich, weil er gleich im Anfange der Leich-Rede, ſo er auf Bitte der Spanier dem Carolo V. zu Ehren halten wollte, ſtecken blieb und abbrechen muſte. Er iſt an. 1567. geſtorben, und haben ihm die Teutſchen, ſo ihn zu Padua gehört, daſelbſt ein Gedächtnismahl ſetzen laſſen. Siehe Imperial. Muſæum Hiſtoricum p. m. 60. 61. ſeqq. und Freheri Theatr. p. 1463. Seine Diſputatio de ratione corrigendi veteres Auctores iſt zu Padua an. 1557. und Francof. 1604. 8 gedruckt S. Morh. l. c. Joſeph Scaliger iſt dem Robertello auch nicht gut geweſen; denn ſonſt würden ihm in Scaligeranis p. 340. nicht die garſtigen Titel: aſne, beſtia und grand ratiſſeur, beygelegt.

l) oder, wie er ſich hernach in Italien geſchrieben, damit die Welſchen ſeinen Nahmen recht ausſprechen möchten, Scioppius, war anfangs ein Schmeichler und hernach ein Verleumder des Joſephi Scaligeri: ſonſt aber ein ſehr gelehrter Mann, und der lateiniſchen Sprache ungemein erfahren. Ich will nicht ausſchreiben, was Herr Reimmann bereits in ſeiner Einleitung in die Hiſt. Lit. vol. V. p. 188. ſeqq. teutſch erzehlet hat; ſondern nur erwehnen 1.) daß ihn auch der ſonſt ſo moderate Jo. Valentin Andreæ in ſeiner Mytholog. Chriſt. manip. I. Apol. 41. Priapeium, Veſpillonem und hominis monſtrum genennet: 2.) daß er unter die groben Plagiarios gerechnet werde; (S. Jac.

Tho-

Thomaſium de Plagio p. 243.) und 3.) daß in den von dem Herrn Mieg edirten Monumentis Pietatis & literariis Virorum in Republica & literaria illuſtrium ſelectis p. 421. ſeqq. unterſchiedenes vorkomme, den Schoppium genauer kennen zu lernen. Sein Commentarius de Arte Critica iſt nebſt obgedachtem libello des Robortelli zu Nürnberg an. 1597. in 8. und zu Amſterdam an. 1662. in 8. gedruckt worden.

m) Er war an. 1542. zu Utrecht gebohren, und ſtarb, ehe er noch drey und dreyßig Jahre erlebet. Die Urſache war, daß ihm die in den Niederlanden entſtandne troublen ſo zu Hertzen gingen. Er hatte unterm Joan. Dorato ſtudiret, und hernach durch eignen Fleiß es gar weit gebracht. (S. Les Eloges des Homm. Sçav. par Mr. de la Thou & Teiſſier Tom. I. p. 445. ſeq.) Man ſagt: daß er ſehr ordentlich und mäßig gelebt, und allezeit früh um 7. Uhr aufgeſtanden, zu Mittage geſpeiſt, nie aber zu Abend geſſen, und um Mitternacht ſchlaffen gegangen. item, daß er die Gelegenheit viel zu eſſen dergeſtalt gemieden, daß er nie zu ſeinen Freunden zu Gaſte kommen, ſie auch niemahlen zu ſich zu Gaſte gebethen. ib. p. 445. 446. Melchior Adami beſchreibt ihn als einen Mann, der eine ſchöne Seele in einem ſchönen Leibe gehabt, und ſehr keuſch und ſchamhafft geweſen. Er fügt hinzu: daß er wohl zu menagiren gewuſt, niemahlen jemanden was ſchuldig blieben, den armen Studenten aber doch mit ſeinem Vermögen an die Hand gegangen. Er hat auſſer Ehe und Bedienung gelebt, und ſeine Zeit mit ſtudiren und ſchreiben zugebracht. Er ſtudirete, wie Lipſius (Cent. I. Epiſt. I.) angemerckt, allzuviel, denn er ſtudirete continuirlich. ib. Tom. III. p. 251. 252. Sein Syntagma iſt zu Antwerpen an. 1571. ſeinen novis lectionibus beygedruckt, an. 1566. aber zu Baſel abſonderlich in fol. herauskommen. Scaliger ſagt: Canterus habe alle griechiſche Auctores geleſen gehabt, und geſteht dabey: daß er viel von ihm gelernet: Il y a de bonnes choſes dans ſes variæ lectiones, j' y profite beaucoup. S. die Scaligerana p. 80.

V. Die Critic iſt nie mehr excoliret worden, als ſeit dem *n* XVI. Seculo her, welches bis in die mitten des XVII. faſt gantz critiſch geweſen. Es hat ſie aber doch keiner in eine vollkommnere formam Artis gebracht, als Joannes *o* Clericus. Inzwiſchen ſind die unlängſt von dem P. Honoré de Sainte Marie herausgegebne *p* Reflexions ſur les Regles & ſur l' uſage de la Critique auch nicht zu verachten. Sie beſtehn aus VII. Diſſertations, deren erſtere unterſchiednes in ſich faſt, ſo zur Hiſtorie der Critic gehöret. Doch hat der Auctor ſein Haupt-Abſehen eigentlich auf Criticam ſacram gerichtet.

n) Jan. Gruterus hat die critiſchen Scripta zuſammen drucken laſſen, unter dem Titul: Lampas ſive Fax artium liberalium, hoc eſt, Theſaurus Criticus, in quo infinitis locis Theologorum, Jureconſultorum, Medicorum, Philoſophorum, Oratorum, Hiſtoricorum, Poetarum, Grammaticorum ſcripta ſupplentur, corriguntur, illuſtrantur, notantur. Francof. 1602. 8. Tom. I. an. 1603. Tom. II. 1604. Tom. III. & IV. 1605. Tom. V. 1612. Tom. VI. und 1634. Tom. VII. Bey jedem Tomo iſt ein Index rerum, nur iſt zu beklagen, daß dieſes Werck weder ſauber noch correct gedruckt iſt, welches doch von critiſchen Schrifften vornehmlich erfordert wird.

o) Joannes Clericus hatte bereits an. 1688. einige Regles de Critique pour l' Intelligence des Anciens Auteurs dem X. Tomo der Biblioth. Univerſelle p. 309 - 378. inſeriret,

weil nun ſelbige wohl aufgenommen worden, ſo gab er an. 1696. (obwohl das Jahr 1697. auf dem Titul-Blate ſtehet) ſeine Artem Criticam in 2. vol. zu Amſterdam in 8. heraus, worauf ſie an. 1698. zu Londen nachgedruckt wurde. An. 1700. wurde ſie zu Amſterdam wieder aufgelegt, und der 3. Tom. beygefügt, ſo aus Epiſtolis Criticis beſtehet. Die beſte edition iſt die holländiſche von an. 1712. in 3. vol. 12. welche zu Leipzig nicht übel nachgedruckt worden. (S. Joan. Clerici vitam & opera p. 79. ſeqq. und die Bibliotheque Choiſie Tom. XXIV. p. 146. ſeqq.) Dieſes Clerici Arbeit ſtreicht der Cantzler Pfaffe in ſeiner Diſſertation de Præjudic. Theologic. nicht wenig heraus; er nennet ſie ein vortrefflich Buch, deſſen man, um die Alten zu verſtehen, nicht entbehren könne. S. le Journal literaire tom. VI. p. 139. Indem ich aber dieſe Artem Criticam recommendire, ſo iſt meine Meinung nicht, daß ſie gar ohne Fehler ſey, indem ſo wohl Herr May, als Herr Heumann eines und das andre mit Grunde dawieder erinnert haben. Man kan demnach mit derſelben conferiren Jo. Henrici Maji Introductionem ad Studium Philologicum, Criticum & Exegeticum brevem & perſpicuam. Gieſſæ 4. und Chriſtoph. Aug. Heumanni Parerga Critica. Jen. 1712. 8. Siehe von dieſem Heumanniſchen Buche die Hiſtoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 368. da es unter andern heiſt: Tout eſt icy plein de bonnes remarques, où l' on voit beaucoup de ſagacité & d' erudition. (S. auch die Neue Bibliothec vol. III. p. 34. ſeqq. adde & confer Præfationem editioni noviſſimæ Lipſienſi præmiſſam.) Was ich von Clerici Arte Critica geſagt, darinn ſtimmet Herr Hermannus ab Elsvvig in ſeinen Annotationibus in Simonii de literis pereuntibus libellum p. 44. ſeq. mit bey. Denn nachdem er den Nutzen der Critic wieder Petrum Poiret kürtzlich erwieſen, ſo ſchreibt er unter andern alſo: Hinc alii perſpecta artis utilitate in id incubuere, ut certis eandem regulis includerent. Tentarunt id Henricus Stephanus, Joſephus Scaliger, Iſaacus Caſaubonus, ſed tanto, ſi dicendum, quod res eſt, id cum ſucceſſu haud perfecere, quo recentiori ætate a Joanne Clerico præſtitum eſt, cujus de Arte Critica libri, ſi a paucis receſſeris, ab juſto tractandi ordine debita præceptionum, quas ſuppeditat per exempla, illuſtratione & ſtili generatim perſpicuitate commendandi ſunt. Wiewohl die Wahrheit zu ſagen, Poiret den Nutzen der Critic nicht ſchlechterdings geleugnet hat. S. de Eruditione lib. II. ſect. XXXIX. §. 13.

p) à Paris 1713. 4. S. le Journal Literaire Tom. II. p. 369. ſeqq. Von dem andern Theil dieſer Reflexions handeln die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 572. ſeq. und aufs Jahr 1719. p. 142.

VI. Diejenigen, welche die Critic in der Theologie vor unnütze halten, hat Ludolphus *q* Kuſterus in ſeiner gelehrten Præfation, ſo er dem von ihm verbeſſerten Novo Teſtamento Græco Joannis Millii vorgeſetzt, gründlich wiederleget. Doch hat man freylich hierbey vorſichtig zu verfahren, wie Herr M. Jo. Hermann von Elswich in ſeiner *r* Diſſertation de Recentiorum in Novum Fœdus Critica, und der Pere de Laubruſſel in einem beſondern *s* Traité des Abus de la Critique en matiere de Religion zu weiſen ſich eifrig befliſſen. Adde & confer des Witby Examen variar. lectionum Joh. Millii, (1710. fol.) Doct. Baiers zu Altdorff diſſertation de uſu & abuſu variantium lectionum, und Pfaffii diſſertatio-

tionem Criticam de genuinis librorum novi Teſtamenti lectionibus ope canonum criticorum feliciter indagandis 1709. 8.

q) der endlich aus einem Proteſtanten ein Papiſt und Mitglied der Academie der Inſcriptionen und Müntzen zu Paris geworden, und an. 1716. geſtorben.

r) Witteb. 1711. 8. Siehe die gelehrte Famam Tom. II. p. 128.

s) à Paris 1710. 2. vol. 12.

VII. Was * Richardi Simonii Hiſtoria Critica Veteris & Novi Teſtamenti und die von Joanne Clerico edirten Sentimens de quelques Theologiens de Hollande ſur l' Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, composée par le P. Richard Simon de l' Oratoire, wegen der vielen darinn enthaltnen paradoxen und verwegnen Meinungen vor ein Aufſehen gemacht, iſt bey vielen noch in friſchem Andencken. Unſre Theologi halten viel von *t* Pfeifferi Critica Sacra: noch mehr aber von Salom. *u* Glaſſii Philologia Sacra: vor Juriſten ſind Cornelii van Bynckershœck *w* Obſervationum Juris Romani libri IV. Conradi Mel Antiquarius Sacer hat auch ** ſein Lob.

*) Des Pére Simon Leben ſteht im Journal Literaire Tom. III. p. 225. ſeqq. und daraus teutſch überſetzt in den Deutſchen Actis Eruditorum im XXVI. Theile p. 168. ſeqq. Er war an. 1638. zu Dieppe gebohren, und iſt an. 1712. im Monath April geſtorben. Seine Schrifften weiſen eine groſſe lecture und notitiam rei literariæ: ſonderlich hatte er die Rabbinen durchſtanckert. Er hat viel paradoxe Dinge vorgebracht, und doch damit den Schlendrian ſeiner Kirche vertheidigen wollen. Seine freyen Urtheile von ein und anderm Auctore wollen nicht vor Evangelia paßiren, und iſt er ſonderlich den Benedictinern auffätzig geweſen, die er zu falſariis gemacht. confer das Journ. Lit. vol. cit. p. 224. ſeq. Seine in groß 12. edirte Lettres Choiſies ſind eine ſeiner curiöſeſten Schrifften.

t) Auguſtus Pfeiffer wird vom Petro Poiret in der Vertheidigung ſeines Büchleins de Educatione Liberorum Chriſtiana p. 508. ſeqq. und 512 ſeqq. gar ſchlimm abgeſchildert, und ſiehet man wohl, daß dieſer myſtiſche Theoſophus zum minſten damahls, als er ſolches gethan, nicht in ſtatu quietis geweſen. Gewiß iſt, daß Herr Pfeiffer, der anfangs zu Leipzig Prediger und Profeſſor, nachmahls aber zu Lübeck Superintendens worden, an Fleiſſe keinem viel nachgegeben. Er hat viel geſchrieben. Seine Critica Sacra iſt anfangs an. 1688. und an. 1712. zum fünfftenmahl zu Leipzig herauskommen, und an. 1721. zu Dreßden zum ſechſtenmahl aufgelegt worden. Es ſind feine Collectanea.

u) Iſt cum Buddei præfatione wieder aufgelegt zu Leipzig 1713. 4.

w) Lugd. Bat. 1710. 4. (S. die Neue Bibliothec im 3. Stücke p. 255. ſeqq.) In der Vorrede wird der Nutzen und die Nothwendigkeit der Critique in der Jurisprudenz gewieſen. Cornelius van Bynckershoeck iſt an. 1673 zu Middelburg in Seeland gebohren. Nachdem er ſich nun zu Franecker auf Humaniora gelegt, ſtudirte er Theologiam, und die dazu dienende Sprachen: hernach aber applicirte er ſich ſonderlich auf

die Jura, wurde auch an. 1694. Doctor Juris. Hierauf lies er ſich im Haag nieder, und practicirte 8. Jahr nach einander. An. 1703 zohen ihn die Staaden von Seeland hervor, ils lui donnerent la charge de Conſeiller du Grand Conſeil, welcher charge er meines Wiſſens noch vorſtehet. Man hat unter andern von ihm eine Contentionem literariam cum Alexandro Arnoldo Pagenſtecher, Anteceſſore Juris Groningano, de Auctore Auctoribusve Authenticarum. Lugd. Bat. 1701. 8.

**) S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 709. und 757.

VIII. Wer in Antiquitäten nicht verſiret iſt, wird einen ſchlechten Criticum abgeben. Von den hieher gehörigen Auctoribus finden wir in J. A. Fabricii *x* Bibliographia antiquaria ſattſamen Unterricht, als welche mit gar gutem Rechte eine Introductio in notitiam ſcriptorum, qui Antiquitates Hebraicas, Græcas, Romanas & Chriſtianas ſcriptis illuſtrarunt, genennet wird. Hieher gehöret auch des Herrn Superintendentis zu Hildesheim Jacobi Friderici Reimmanni *α* Idea Syſtematis Antiquitatis literariæ generalioris & ſpecialioris, gedruckt zu Hildesheim 1718. in 8.

x) Hamburgi 1713. und 1716. 4. S. le Journal Literaire Tom. I. p. 160. ſeqq. l'Hiſt. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 369. ſeq. Acta Eruditor. an. 1713. p. 255. ſeqq. item den Neuen Schau-Platz der gelehrten Welt, im 3ten Theile p. 231. ſeqq. und die Neue Bibliothec vol. III. p. 542. ſeqq.

α) S. die Deutſchen Acta Eruditor. im LV. Theile p. 479. 480. und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 533. 534.

IX. Die griechiſchen und römiſchen Antiquarios inſonderheit erzehlet Morhof Polyh. Tom. I. lib. V. cap. II. Die Schrifften derer, ſo die römiſchen Alterthümer erläutert, hat Jo. Georg. *y* Grævius, und derjenigen, ſo die griechiſchen erkläret, Jac. *z* Gronovius zuſammen drucken laſſen. Weil aber dieſe Wercke ſehr koſtbar, auch ſchwer zu gebrauchen ſind, ſo hat Samuel Pitiſcus ſehr wohl gethan, daß er ſein *a* Lexicon Antiquitatum Romanarum ediret. Nur wäre zu wünſchen, daß wir auch bald ein dergleichen Lexicon Antiquitatum Græcarum bekommen möchten. Von dem Novo Theſauro Antiquitatum Romanarum, den Albertus Henricus de Sallengre an. 1716. im Haag in fol. herauszugeben angefangen, ſind die Deutſchen Acta Eruditorum im XLVII. und LXVII. Theile nachzuſchlagen. Des Herrn M. Chriſtian Schöttgens, berühmten Rectoris der Schulen zu Franckfurth an der Oder, curiöſes Antiquitäten-Lexicon recommendiret der hierinnen hochverſtändige Herr Jo. Alb. Fabricius in ſeiner demſelben vorgeſetzten Vorrede.

y) Er

y) Er war an. 1632. den 29. Jan. zu Naumburg gebohren, und hatte in der Schul-Pforte den Grund ſeiner Studien gelegt, da er den gröſten Theil der Nacht mit Leſung des Homeri und Heſiodi zugebracht. Worauf er zu Leipzig Andream Rivinum und Joan. Strauchium gehöret, und des zu Altenburg damahls in groſſem Anſehn lebenden Thomæ Reineſii Gewogenheit genoſſen. Wie er hernach in Holland kommen, und zuletzt als Profeſſor zu Utrecht an. 1703. geſtorben, nachdem er durch edirung vieler Schrifften ſich einen groſſen Nahmen gemacht, davon kan man mit mehrern Petri Burmanni orationem funebrem in obitum V. Cl. Joan. Georgii Grævii Magnæ Britan. Regis Hiſtorici, Politices, Hiſtoriarum & Eloquentiæ Profeſſ. ordinarii (Traj. ad. Rhen. an. 1703. 8.) nachleſen. (adde den funffzehenden Theil der Obſervationum Miſcellanearum p. 226. ſeqq.) Die gedachte Oration läſt ſich ſehr wohl leſen; iſt aber mit allzu exceſſiven Lobſprüchen angefüllt. Ich gebe gerne zu, daß Grævius das Grichiſche und Latein, auch die Antiquitäten recht gut verſtanden, und ein verſtändiger und ſehr beſcheidner Criticus geweſen. Aber daß er die vollkommne Wiſſenſchafft aller Zeiten beſeſſen: (ſ. p. 6.) daß durch ſeinen Tod beyde Ende der Welt erſchüttert worden: daß die Weisheit ſelbſt und alle Gelahrheit mit ihm geſtorben: (ib. p. 7.) und er das Haupt aller Gelehrten geweſen, wird dem Herrn Burmann wohl niemand glauben, er müſte dann ſeinen Verſtand, ſo wohl als er, von einer allzugroſſen Liebe dieſes berühmten Mannes haben verblenden laſſen. Grævii Schrifften werden in dem ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 229. ſeqq. erzehlet. Der Theſaurus Antiquitatum Romanarum iſt von an. 1694-1699 zu Leyden in XII. Tomis in fol. herauskommen. Den Catalog. der darinn enthaltnen Auctorum ſiehe in Tentzels curieuſen Bibliothec an. 1705. p. 435. ſeqq.

z) Theſaurus Græcarum Antiquitatum. Lugd. Bat. an. 1697-1703. XIII. vol. fol. In der Bibliotheque Choiſie Tom. I. p. 148. ſeq. ſtehet von beyden Collectionibus dieſes Urtheil: Ces Recueils, tous gros qu'ils ſont, ſont auſſi defectueux en quantité de choſes, qu'ils ſont pleins de ſuperfluitez en d'autres. Den Inhalt beyder Theſaurorum weiſet folgendes ſcriptum: Catalogus omnium elegantiſſimorum librorum, qui in utroque Theſauro Antiquitatum Romanarum & Græcarum J. G. Grævii & Jac. Gronovii in fol. XXIV. vol. reperiuntur, ordine Alphabetico digeſtus. Lugd. Bat. ap. Petr. van der Aa 1703. Jacobi Gronovii Leben ſteht in den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 381. ſeq. ein Catalogus ſeiner Schrifften aber ib. p. 497. ſeqq.

a) Leowardiæ an. 1713. 2. Tom. in fol. S. die Neue Bibliothec im XXXIX. Stücke p. 41. ſeqq. und des Mr. le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XXVI. p. 438. ſeqq.

X. Das beſte Syſtema Antiquitatum Romanarum iſt noch immer des *b* Roſini ſeines. Doch muß man Demſteri paralipomena darbey haben. Herr *c* Struve hat uns wohl ein beſſers liefern wollen, er hat aber erſt ein *d* Stücke davon ediret, und iſt zu dem übrigen ſchlechte Hoffnung. Anfänger können ſich ſehr wohl mit des Herrn Höpfners *e* Roma antiqua & * media, desgleichen auch mit ſeinem *f* Græcia und *g* Germania antiqua, oder vielmehr mit des *h* Nieupoort und Lamberti *i* Bos Compendiis behelffen. Ein Studioſus Juris läſt ſich Jo. Gottlieb Hei-

neccii ** Antiquitatum Romanarum Jurisprudentiam illuſtrantium Syntagma recommendiret ſeyn. Zu den guten Compendiis antiq. Romanarum gehöret auch folgendes Buch: De Romana Rep. ſive de re militari & civili Romanorum ad explicandos ſcriptores antiquos. Auctore Petro Joſepho Cantelio, e Societate Jeſu. edit. V. prioribus correctior, & quamplurimis æneis figuris ornata. Ultraj. ap. Guil. van de Water 1707. in groß 12. (Zu Ende ſtehet ein Index rerum.)

b) Joan. Roſini Antiquitates Romanæ, cum Thomæ Demſteri Paralipomenis. Lugd. Bat. 1663. 4. und Traj. ad Rhen. 1710. in 4. (vide tamen Morhof. Polyhiſt. Tom. I. lib. V. cap. II. §. 4.) Demſterum hat Erythræus in ſeiner Pinacotheca I. p. 24. ſeqq. gar lebhafft abgeſchildert. Von Roſini Leben ſiehe die Deutſchen Acta Eruditorum im LV. Theile p. 491. ſeqq. adde den LVII. Theil p. 674. ſeqq. vom Demſtero aber Mr. Bayle, in dem beſondern article von ihm.

c) Sein Verſprechen leſen wir Obſervat. Sel. Tom. III. obſerv. I. §. 1.

d) Sein Syntagma Antiquitatum Romanarum ſollte aus vier Büchern beſtehen, deren das erſte de Ritibus & Antiquitatibus ſacris, das andre de Antiquitatibus civilibus, das dritte de Militaribus und das vierdte de Oeconomicis handeln ſollte. Es iſt aber blos das erſte Buch an. 1701. zu Jena in 4. herauskommen. Was ihm Herr Moller vor ein Lob beylegt, ſiehe in Morhof. Polyhiſt. Tom. I. lib. V. cap. II. not. f. adde l' Hiſtoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 370. ſeq.

e) Der Herr Auctor iſt Conrector der Schule zu Halberſtadt, und der erſte, der die römiſchen und grichiſchen Antiquitäten teutſch beſchrieben. (So habe ich in meiner erſten edition geſchrieben; es hat mir aber Herr Hederich berichtet, daß ſein Compendium Antiquitat. Rom. noch etliche Wochen vorhero herausgekommen) Hœpfneri Roma Antiqua iſt an. 1709. zu Halle in 12. mit einer Vorrede Herrn Jacob Friedrich Reimmanns ans Licht getreten, in welcher unterſchiednes, ſo die Hiſtorie dieſes Theils der Gelahrheit angehet, und den Nutzen, auch die defecte deſſelben betrifft, enthalten iſt. (S. die Neue Bibliothec vol. I. p. 51. ſeq.)

*) ib. 1713 in 12.

f) ibid. 1710. 12. S. die Neue Bibliothec vol. I. p. 504. ſeqq.

g) ibid. 1711. 12.

h) Der Titul ſeines Buchs iſt: Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, ſuccincta explicatio ad intelligentiam Veterum Auctorum conſcripta a G. H. Nieupoort. Traj. Batav. 1712. 8. S. die Neue Bibliothec vol. III. p. 155. ſeqq.

i) Lamb. Bos deſcriptio Antiquitatum Græcarum, præcipue Atticarum. Franequ. 1714. 12. Es iſt aber Herr Bos zu Franecker an. 1717. den 3. Jan. als Profeſſor Græcæ linguæ geſtorben.

**) Dieſer gelehrte Mann iſt bisher Prof. Philoſophiæ Ord. und Juris Extraordin. zu Halle geweſen, iſt aber nun Prof. Juris Ord. zu Franecker worden. Sein Syntagma, ſo an. 1719. zu Halle in 2. vol. in 8. herauskommen, iſt nach der Ordnung der Inſtitutionum eingerichtet, und vor einen Studioſum, der dieſe gründlich verſtehen will, unentbehrlich. (Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs

Jahr

Jahr 1720. p. 26.) Weil es nicht mehr zu haben, ſo hoffet man bald eine neue Auflage.

XI. Den Ebräiſchen Antiquitäten haben *k* Seldenus, und *l* Lightfoot ein groß Licht gegeben. Inſonderheit aber hat Johann Lundius mit ſeinem Wercke *m* von den Jüdiſchen Alterthümern ſich ſehen laſſen. Stat einer Einleitung kan man Hadriani *n* Relandi Antiquitates Sacras Veter. Hebræorum gebrauchen. Hadriani Relandi oratio de uſu antiquitatum ſacrarum prodiit Traj. in 4.

k) ein berühmter Juriſt, ſo um die Mitten des XVII. Seculi in Engelland floriret; er gehöret ſonderlich hieher wegen ſeiner Schrifften, de Synedriis Hebræorum, de Uxore hebraica, de Jure Nat. & Gentium juxta diſciplinam Ebræorum und de Diis Syris. Zu beklagen iſt, daß dieſer gelehrte Criticus nicht mehr Ordnung in ſeinem Schreiben gehalten. Inzwiſchen hätte ihn doch der Pere Simon in ſeiner Hiſtoria Critica Vet. Teſt. nicht übergehen ſollen. (S. die Sentimens des quelques Theologiens de Hollande ſur l' Hiſt. Crit. du V. Teſt. par le P. Simon p. 378.) Colomeſius berichtet: daß er viele Perſonen vor ſich leſen (und ohn zweifel auch excerpiren) laſſen. in opuſc. p. 125.

l) Der um das Jahr 1671. als Præfectus Collegii S. Catharinæ zu Cantelberg gelebt, hat in ſeinen operibus, ſo an. 1686. in zwey vol. in fol. zu Rotterdam herauskommen, ſehr viel von Hebr. und Jüdiſchen Antiquitäten angemerckt und erkläret. (S. von dieſen Operibus die Bibliotheque Univerſelle Tom. I. p. 366. ſeqq.

m) ſo anfangs in 8. zu Hamburg an. 1711. hernach in fol. gedruckt worden. Er hat 8. Jahr daran gearbeitet. So ſchreibt Herr Reimmann in der Hiſt. lit. vol. I. p. 183. Herr Semmler aber verſichert in ſeiner Vorrede zu den Antiquit. Judaicis, daß er 13. Jahr darüber zugebracht.

n) Trajecti Batav. 1708. 8. (S. le Clerc, Bibliotheque Choiſie Tom. XVI. p. 370. ſeqq.) ibid. 1712. (S. le Clerc ib. Tom. XXIV. p. 329. ſeqq.) und Lipſiæ 1713. 8.

XII. Zur Antiquität gehören auch inſonderheit die Müntzen. Den Nutzen, ſo man aus der Kenntnis derſelben ziehet, weiſet Ezechielis *o* Spanhemii Werck *p* de Præſtantia & * uſu numiſmatum antiquorum. Der *q* erſte unter den Teutſchen, der ſich in dieſer Wiſſenſchafft hervor gethan, iſt Matthæus Hoſtus, deſſen V. Bücher de re nummaria veterum Græcorum, Romanorum & Ebræorum an. 1692. zu Leipzig wieder aufgelegt worden. Es wird darinne der Werth der alten Müntzen gar fleißig gegen die neuern gehalten, und erkläret. Hieher gehört auch Eucharii Gottlieb Rinks *r* Lucubratio de veteris numiſmatis potentia & qualitate, ſive cognitio totius rei nummariæ ad intelligentiam Juris accommodata. Lipſ. & Francof. 1701. 4. und Anſelmi Banduri *s* Bibliotheca nummaria 1719. 4.

o) Ezechiel Spanheim war ein Sohn Friderici Spanhemii, der zu Genf und Leyden Prof. Theologiæ geweſen. Wie er zu Leyden ſtudirete, beſuchte er offt die berühmten Männer Salmaſium und Dan. Heinſium; er hat aber mehrmahlen geſtanden, daß er von jenem allezeit viel vergnügter weggegangen, als von dieſem. Er las damahls nicht nur die alten griechiſchen und lateiniſchen Auctores, ſondern legte ſich auch die Wiſſenſchafft der ebräiſchen und andrer orientaliſchen Sprachen zu. Wie er nachmahls in des gelehrten Churfürſten zu Pfaltz Carl Ludwigs Dienſte kam, und Hofmeiſter ſeines eintzigen Printzens wurde, ſo lag er zwar wie bisher den griechiſchen und römiſchen Antiquitäten ob, lies ſich aber doch dabey die Hiſtorie der letztern Seculorum, und was den Staat des teutſchen Reichs betrifft, ſehr angelegen ſeyn. Von ſeinen Reiſen und Ambaſſaden, und wie er in Churbrandenburgiſche Dienſte kommen, will ich hier nicht gedencken; ſondern nur melden: daß der König von Preuſſen an eben dem Tage, da er ſich die Crone aufgeſetzt, den Herrn Spanheim baroniſiret, und daß er als extraordinair-Abgeſandter deſſelben zu Londen an. 1710. den 7. Nov. geſtorben, nachdem er 80. Jahr, 11. Monathe und 7. Tage alt worden, und den Ruhm hinterlaſſen, daß er ſo wohl ein kluger und treuer Staats-Miniſter als ein ſehr gelehrter und höchſtbeſcheidner Criticus geweſen. (S. Mr. le Clerc, Biblioth. Choiſ. Tom. XXII. p. 174. ſeqq.) Die Commentarios, ſo er de Vita propria verfertiget, ſind noch nicht heraus

p) Dieſes mühſame Werck hat er, wie ſeine andern Schrifften, bey vielen und ſchweren Verrichtungen anfangs zu Rom an. 1664. und in Holland an. 1671. ediret, und dann an. 1706. in fol. zu Londen ſehr vermehrt wieder auflegen laſſen. (S. le Clerc, Bibl. Choiſ Tom. XI. p. 1. ſeqq.) Er hat noch zwey vol. hinzu thun wollen, damit ſein Syſtema der Müntz-Wiſſenſchafft vollſtändig wäre, aber er hat irgend zwey Drittheile des andern vol. zu Stande gebracht, da ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen. (le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XXII. p. 196. adde & confer die Deutſchen Acta Erudit. im XLVIII. Theile p. 889. ſeqq.) Doch haben wir von ihm auch noch andre critiſche Schrifften, z. E. ſeine Diſſertation de Veſta, und ſeinen Orbem Romanum, deſſen, was er über den Julianum und Callimachum commentiret, nicht zu erwehnen.

*) Mir ſind ſonſt auch Antonii Auguſtini XI. Dialogi de Uſu & præſtantia numiſmatum, gedruckt zu Rom 1621. in fol. gerühmet worden. Ich habe ſie nicht geleſen, finde aber, daß ſie der P. Jobert den Anfängern recommendiret, um dadurch zu einer general Erkänntnis des Medaillen-Weſens zu gelangen. (S. ſeine Einleitung zur Medaillen-Wiſſenſchafft p. 400.

q) Reimmann in der Einleit. in die H. L. vol. V. p. 601. ſeq.

r) Siehe Hiſtoriam Biblioth. Fabricianæ part. V. p. 244.

s) S. eben dieſelbe p. 248. 249. ſeqq.

XIII. Von den * Auctoribus, ſo die Bilder und Uberſchrifften der alten Müntzen ausgeleget, handelt Caroli Patini *r* Introductio ad Hiſtoriam & cognitionem rei nummariæ, und Burcardi Gotthelffi Struvii *s* Bibliotheca numismatum antiquorum. Und dieſe beyde Auctores geben auch den Anfängern dieſer Wiſſenſchafft gute Anleitung; die

die beſte aber findet man in der Science des Medailles par ** le P. Jobert.

*) Der ausführlichſte und beſte hieher gehörige Tractat iſt Anshelmi Banduri Bibliotheca Numiſmatica, dient aber nur in Anſehn der römiſchen Müntzen. Sie iſt zu Paris an. 1717. und 1718. gedruckt.

r) gallice Pariſ. 1665. und latine Amſt. 1683. 12. Dieſes Patini Leben beſchreibt Mr. Bayle, Diction. in art. Patin. (Guy) not. H.

s) Jenæ 1693. 12.

**) Das Tractätgen des P. Jobert kam an. 1692. zu Paris das erſtemahl heraus: und wurde von dem ſeel. Herrn Juncker ins Lateiniſche überſetzt, an. 1695. zu Leipzig unterm Titul: Notitia rei nummariæ ediret. An. 1716. kam daſſelbe vom Auctore ſelbſt vermehrter heraus, worauf an. 1716. zu Leipzig eine teutſche Verſion in 8. erſchiene, die ſehr ſauber und accurat gedruckt iſt, und folgenden Titul führet: Einleitung zur Medaillen- oder Müntz-Wiſſenſchafft.

XIV. Drauf kan man Laur. *t* Begeri Numiſmata Pontificum Romanorum aliorumque Eccleſiaſticorum rariora & elegantiora: Joh. *u* Vaillant Numiſmata Imperatorum, Auguſtarum & Cæſarum a Populis Romanæ ditionis græce loquentibus ex omni modulo percuſſa: und den Tractat, genannt *w* Series Auguſtorum, Auguſtarum, Cæſarum & Tyrannorum omnium tam in oriente quam in occidente a Cæſare ad Leopoldum, cum eorundem imaginibus ex nummis per Laurentium Patarol: desgleichen Relandum *x* de Nummis veterum Hebræorum, und die Numiſmata Romanorum a Trajano Decio ad Palæologos Auguſtos. Acceſſit Bibliotheca nummaria ſ. Auctorum qui de re nummaria ſcripſerunt. Opera & ſtudio D. Anſelmi Banduri, Monachi Benedictini, Regiæ Magnæ Etruriæ Ducis Bibliothecæ præfecti. Lutetiæ Pariſ. 1718. 2. Tom. in fol. (S. das Journal des Sçavans Août 1718. p. 156. ſeqq.) mit Nutzen gebrauchen.

t) Col. Brand. 1704. fol. Laurentius Beger erkennet Heidelberg vor ſeine Geburts-Stadt, als in welcher er den 9. Aprilis an. 1653. das erſte Licht erblicket. Er hatte anfangs vor Jura zu ſtudiren, aber ſeinem Vater zu gefallen, der einen Theologum an ihm haben wollte, legte er ſich auf die Gottesgelahrheit, die er aber nach des Vaters Tode fahren lies, und an deren ſtat die Jura wieder hervor ſuchte. Der gelehrte Churfürſt in der Pfaltz Carl Ludwig machte ihn, unerachtet er nur 22. Jahr alt war, an. 1675. zu ſeinem Bibliothecario, wieſe ihm auch, als er ſeine Unwiſſenheit in re nummaria ſahe, wie er es angreiffen müſſe, wenn er in dieſem ſtudio avanciren wollte, darinn er auch in nicht gar langer Zeit ein rechter Meiſter wurde. Der Churfürſt, ſo hieran ein recht gnädiges Wohlgefallen hatte, vertraute ihm hierauf die Verwahrung ſeines Antiquitäten und Raritäten-Cabinets an. Was er ferner vor fata gehabt, übergehe ich, und berichte nur noch, daß er endlich in Chur-Brandenburgiſche Dienſte kommen, da er gleiches Employ nebſt dem Titul eines Raths erhalten. Er iſt alſo zu Berlin an. 1705.

geſtorben, nachdem er ſich durch viele Schrifften einen Nahmen gemacht, deren Titul Mr. Ancillon ſeinen Memoires concernant les vies & les Ouvrages de pluſieurs Modernes celebres dans la Republ. des lettres p. 443. inſeriret hat. Eben derſelbe unterrichtet uns auch, daß er auf Befehl hochermeldten Pfältziſchen Churfürſten unter dem Nahmen Daphnæi Arcuarii die Vielweiberey vertheidiget. Der Titul des Buches iſt: Kurtze, doch unpartheyiſche und gewiſſenhaffte Betrachtung des in der Natur und Göttlichen Recht gegründeten heiligen Eheſtandes, in welcher die ſeither ſtreitige Fragen vom Ehbruch, der Ehſcheidung und ſonderlich von dem vielen Weibernehmen mit allen beyderſeits gegebnem Beweißthum dem Chriſtlichen Leſer vorgeſtellet worden durch *Daphnæum Arcuarium an.* 1679. in 4. (S. Adolphi Clarmundi vitar. clariſſ. viror. XI. Theil p. 159. ſeq. not. c.) Die Wiederlegung ſolcher Schrifft, ſo er nachdem auf ſeines Durchlauchtigſten Succeſſoris Verlangen aufgeſetzt, iſt nicht gedruckt worden. (S. p. 438. ſeqq.) Aber auf ſein hier angeführtes Werck zu kommen, ſo hat Herr Prof. Köhler erinnert, daß ſolches nur von den Müntzen der Päpſte handle, ſo im Königl. Preußiſchen Cabinete ſind; daher es freylich rathſamer iſt die weitläufftige und vollſtändigſte Collection aller Päpſtlichen Medaillen, ſo der P. Bonanni, ein welſcher Jeſuite mit grundgelehrten Erklährungen in zwey groſſen Folianten herausgegeben, zu leſen. (S. des P. Jobert Einleitung zur Medaillen-Wiſſenſchafft p. 11.)

u) Amſtel. 1700. fol. Obwohl Mr. Vaillant von dem judiciöſen P. Jobert an verſchiedenen Orten ſeines erſt allegirten Buches gerühmet wird; (S. das Regiſter in dem Worte Vaillant) ſo kan man doch dieſem Auctori noch einen andern beyfügen, deſſen ich hier vergeſſen, nehmlich den Herrn Triſtan de Saint-Amand, der die raren Medaillen nach der Länge in drey Bänden erkläret. (ib. p. 400. confer p. 111. ſeq.) Wie ich aber ſein Werck nie geſehen, ſo kan ich auch davon keine weitere Nachricht geben.

vv) Venet. 1702. 8. maj.

x) Trajecti ad Rhen. 1709. 8.

XV. Meines Erachtens ſollten wir uns noch mehr um die teutſchen, als grichiſchen, hebräiſchen und römiſchen Müntzen bekümmern. Die Erfahrung aber lehret, daß die meiſten Gelehrten gantz *y* andrer Meinung ſeyn. Jedoch ſind deren noch einige, ſo ein und ander Stücke dieſes Studii aus Liebe zu ihrem Vaterlande erläutert haben, deren Catalogum man in Herrn Joh. Pet. Ludwigs z Einleitung zu dem Teutſchen Müntzweſen mittler Zeiten *a* cap. II. finden kan.

y) Dieſen ſtimmet auch der Auctor der Neuen Bibliothec in dem XVI. Stücke p. 522. bey.

z) Ich dencke, dieſes mit gar vielen beſondern Anmerckungen ausgezierte Buch, welches nebſt einem Anhange verſchiedner Hälliſcher und Magdeburgiſcher Bracteatorum zu Halle an. 1709. in 8. herauskommen, lege den Nutzen der teutſchen Müntz-Wiſſenſchafft nicht undeutlich an den Tag.

a) Den daſelbſt recenſirten Scribenten kan man billig beyſetzen den Hrn. M. Gottfried Dewerdeck, zu Liegnitz, deſſen Sileſia Numiſmatica eine ſo ſolide und rare Wiſſenſchafft der Schleſiſchen Hiſtorie zeiget, daß man wohl Urſache zu wünſchen hat, etwas ausführ-

führliches von der Hiſtoria patria von ihm zu ſehen. Es iſt dieſes gelehrte Werck an. 1711. zu Jauer in 4. gedruckt, und von dem Auctore ſelbſt verlegt worden. Dieſer ſtarb an. 1726. den 13. Nov. als Paſtor der Evangeliſchen Kirche zu unſer lieben Frauen, des Königl. Conſiſtorii Aſſeſſor und der Schulen Præſes, an einem Schlagfluſſe im 52. Jahre ſeines Alters zu Liegnitz. Er hatte zu Leipzig ſtudiret, und war Engeland und Italien durchreiſet. Er hat eine koſtbare Bibliothec und ein rares Müntz-Cabinet hinterlaſſen. Wir haben einander von Jugend auf gekannt, und habe ich noch kurtz vor ſeinem Tode Briefe von ihm erhalten. Er war ein ſo redlicher und dienſtfertiger als gelehrter Mann, deſſen Andencken ich allezeit in Ehren halten werde. adde die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1727. p. 30.

XVI. Den Müntzen ſetzet man billig die alten Marmora und Inſcriptiones bey, deren Nutzen Mr. le Clerc in ſeiner Bibliotheque Choiſie Tom. XIV. p. 10. ſeqq. gewieſen. Die hieher gehörigen Schrifften ſind die *b* Inſcriptiones antiquæ Jani Gruteri: Raphaelis Fabretti * inſcriptionum antiquarum explicatio: Joannis Vignolii *c* diſſertatio de Columna Imperatoris Antonini Pii, & Antiquæ Inſcriptiones: Henrici Noris *d* Cenotaphia Piſana Caji & Lucii Cæſarum: Joannis *e* Seldeni Marmora Arundelliana: Caroli Cæſaris Malvaſia *f* Marmora Felſinea: Antonii van Dale *g* Diſſertationes de Antiquitatibus & Marmoribus cum Romanis tum potiſſimum Græcis illuſtrandis und andre dergleichen mehr, von welchen groſſen theils *h* Morhof nachzuſehen. Wem dieſelben zu koſtbar ſind, der muß ſich mit der von Guilielmo Fleedwodo edirten Sylloge Inſcriptionum vergnügen.

b) Janus Gruterus war an. 1560. zu Antwerpen gebohren, und beſuchte gar zeitig verſchiedene Academien. Er war auch noch gar jung, als man ihn zum Profeſſore Hiſtoriarum zu Wittenberg machte. Hernach erlangte er eben dieſe Profeſſion zu Heidelberg, war aber zugleich Churfürſtlicher Bibliothecarius. Dieſe Station gefiel ihm ſo wohl, daß er alle andre ausſchlug. Seine vertraute Freunde waren Marquardus Freherus, Henricus Smetius, Paulus Meliſſus, Michael Lingelshemius, und einige andre. Der Krieg jagte ihn zwar auch einige Zeit von Heidelberg weg, dahin er aber doch zurück kommen, und an. 1627. im 67. Jahre ſeines Alters geſtorben. Er pflegte zu ſagen: Germanos ex Italia reduces triplex incommodum afferre domum, marſupium vacuum, corpus valetudinarium, & malam conſcientiam. (Freher. Theatr. p. 1522. 1523.) Wenn er in einem Auctore was las und es nicht verſtehen konnte, warff er ihn auf die Erde, daher Comelinus geſagt: Gruter eſt fou & bien fou. wo es anders wahr iſt, was hiervon in Scaligeranis p. 197. erzehlet wird. Venator, der ſein Leben weitläufftig beſchrieben, erzehlet von ihm, daß er vier Weiber gehabt, ſich aber, wenn eine geſtorben, allezeit tröſten laſſen, auch da eine durch einen ſchweren Fall ums Leben kommen: doluit ille quidem magnopere morte uxoris, doluit ipſa ſpecie mortis, doluit inopinata viduitate. Sed poſt amiſſionem tamen uxoris multum abfuit ab amiſſione ſui, multum ab impatientia vulgari, quæ plerumque, cum corrigere non poſſit mala ſua, corrigere vult Deum. (S. die Obſervation. Miſcellan. Tom. II. p. 1022.) Sein Fleiß iſt

unermüdet geweſen, daher er auch ſo gar viel geſchrieben: nemo plura veterum recenſuit monumenta & reſtituit, imo ſingulos vitæ ſuæ annos ac propemodum menſes libris ſingulis a ſe editis diſtinxit. heiſt es beym Spizelio in Literat. felici p. 1042. (ib.) Was ſagte aber Joſephus Scaliger hiervon: Gruterus non curat utrum charta ſit cacata, modo libros multos excudat. (Scaligerana p. 178.) doch ſind nicht alle ſeine Schrifften zu verwerffen. Die Hiſtorie gegenwärtigen Werckes ſiehe beym le Clerc, in ſeiner Bibl. Choiſ. Tom. XIV. p. 2. ſeqq. (confer den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 225. ſeqq.) Man findet in der letztern edition, die daſelbſt recenſiret wird, des Gruteri Leben. (adde Mr. Bayle Dict. ed. ſecundæ p. 1408. ſeqq. und die Schrifft genannt: Vita, Mors & opera J. Gruteri, per Flayderum. Tubing. 1628. 8.) Was Conrad Sam. Schurtzfleiſch in Gruteri inſcriptionibus zu emendiren gefunden, lehret uns ſein Bruder in ſeinen Actis literariis p. 52. ſeqq.

*) Raphael Fabretti ein berühmter Antiquarius war von Urbino gebürtig. Im 18. Jahre ſeines Alters wurde er ſchon Doctor Juris, machte ſich auch in Rom durch ſeine praxin gar bald berühmt. Der Cardinal Imperiali ſchickte ihn ſeiner Verrichtungen wegen nach Spanien. Etliche Jahr hernach wurde er Päpſtlicher Secretarius und Canonicus des heil. Petri im Vatican. Er war auch ein Glied der Academia degli Arcadii, und ſtarb an. 1700. ſeines Alters 79. Jahr. Seine Schrifften ſind: de Aquis & Aquæ ductibus veteris Romæ. Romæ 1680. 4. de Columna Trajani Syntagma. Romæ 1683. und 1690. fol. Inſcript. antiqu. explic. Rom. 1690. und 1702. fol. Apolegema ad Gronovium in ejus Titivillitia ſeu ſomnia de Tito Livio unterm Nahmen Jaſitheus, Neap. 1686. 4. (S. das Project de la Traduct. & de l' Augmentation du Dictionaire des Savans de Mr. Mencken, à la Haye 1721. 4. p. 7.) Er nennt in dieſer letzten Schrifft den Jac. Gronovium auf gut critiſch Grunnovium; der ihm aber, wo mir recht iſt, einen Grobſchmid an den Bart geworffen.

c) Romæ 1705. 4. Siehe le Clerc, B. Ch. Tom. XII. p. 171. ſeqq.

d) Venet. 1681. fol. ib. Tom. IV. p. 9. ſeqq. Dieſer Noriſius hat vor andern groſſe Gelahrheit gewieſen.

e) cum Comment. Seldeni. Londini 1628. in fol. (S. Mr. Bayle Dict. in art. Prideaux not. B. adde die Neue Bibliothec im VIII. Stücke p. 690. ſeq.) Hieher gehört der locus, den Thomas Pope-Blount in ſeiner Cenſura celebriorum Auctorum (gedruckt zu Londen 1690. fol.) p. 696. aus dem Baillet angeführet: Jean Selden eſtoit un des plus grands hommes que l' Angletterre eut jamais portez. Il a corrigez & dechiffrez les Marbres d' Arondel avec un ſuccés admirable, & il y a ajoûté des Notes ſi excellentes, quelles ont fait dire que quand les hommes luy refuſeroient les Eloges qui luy ſont du, les pierres parleroient pour luy.

f) oder Bononienſia. Bononiæ 1690. in fol. vid. Acta Eruditor. an. 1691. menſ. Jan. p. 1. ſeq.

g) Amſtel. 1702. 4.

h) in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XIV. §. 26. confer den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 225. ſeqq. und Fabricii Biblioth. Latin. lib. IV. cap. V. cum Supplem.

XVII. Vor allen Dingen aber ſoll ein Criticus die Schrifften der Alten

ten zu leſen, auch zu welcher Zeit ſie geſchrieben worden, zu urtheilen wiſſen. Da dann, was die grichiſchen MSta betrifft, der Pater Montfaucon in ſeiner *i* Palæographia Græca genugſamen Unterricht giebt. Wie man die lateiniſchen Manuſcripta leſen und ihr Alter dijudiciren ſolle, davon hat noch niemand was ausführliches geſchrieben. Denn des P. *k* Mabillon berühmtes Werck de Re Diplomatica handelt hauptſächlich nur davon, wie man die wahren Diplomata von den falſchen unterſcheiden ſolle. Inzwiſchen iſt auch dieſes Werck höchſt nützlich. Sertorii Urſati Buch de Notis Romanorum, gedruckt zu Padua an. 1672. in fol. iſt mir noch nie zu Geſichte kommen, Morhofen vielleicht auch nicht, daher er deſſelben nur mit ein paar Worten gedacht. Das von dem Hrn. Ludwig verſprochne Werck aber, ſo uns die teutſchen Diplomata recht ſoll leſen und unterſcheiden lernen, dörffte vielleicht noch nützlicher oder doch eben ſo nützlich ſeyn, als des Mabillon ſeines.

i) S. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XVII. p. 341. ſeq.

k) Pariſ. 1681. fol. maj. und vermehrter an. 1709. fol. maj. prod. Supplementum ad lib. de Re Diplom. Pariſ. 1704. fol. maj. Was er vor Controverſien darüber gehabt, wird kürtzlich in dem ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 17. ſeq. erzehlet. S. auch die Hiſtoire des Conteſtations ſur la Diplomatique. à Paris 1708. 12. Es iſt aber zu mercken, daß dieſe Schrifft dem Pére Germon, dem adverſario des P. Mabillon, favoriſiret. S. von Mabill. Leben des Mr. le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XX. p. 237. ſeqq. von der neueſten edition aber den Neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt vol. I. p. 1. ſeqq. Ein Anfänger kan des Herrn Struve Obſervation. de Criteriis MSSt. im I. Faſcic. Opuſc. e MSSt. erutorum, und Salmaſii Epiſtolam ap. Morhofium in Polyhiſt. Tom. I. lib. I. cap. VII. §. 10. nachſehen.

XVIII. Man kan nicht leugnen, daß *l* viele Critici mit Urſache ſind, daß die Critic, ja die geſammte Gelahrheit von vielen als eine *m* Pedanterey angeſehen wird. Zwar iſt hieran freylich die gute Ars Critica an ſich ſelbſt unſchuldig; es wäre aber doch zu wünſchen, daß das didiciſſe fideliter artes emollit mores bey allen einträffe, und daß ſich unſre heutigen Critici alleſamt lieber die Beſcheidenheit des *n* J. Lipſii, Gerh. Joh. Voſſii, Jac. Thomaſii, Grævii, Bælii, Cellarii und Ezechielis *o* Spanhemii, als den unanſtändigen Gifft und * Zorn eines Domitii Calderini, Julii Cæſ. *p* Scaligeri, Franc. Robortelli, Claudii *q* Salmaſii, Caſparis *r* Schoppii und *s* Jacobi Gronovii zum Beyſpiel dienen lieſſen.

Cedite Grammatici, magno quibus ilia faſtu
Inconſulta tument, delapſaque littera ſede
Sufficit ad bellum, vel iniquum comma minaces
Exacuit calamos. Siehe auch de Caprinis Criticorum rixis Paſchii Inventa nov.

Antiqua cap. II. §. 20. p. 69. ſeq. und Woweri libr. de Polymathia cap. XVI. §. 14. Die übrigen Schwachheiten, ſo manchen Criticis anhängen, hat einer unter der Perſon und Nahmen Matanaſii recht artig vorgeſtellt. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1715. p. 16. Der Auctor ſoll Mr. Themiſſeul ſeyn: der Titul der Schrifft iſt: Le Chef d' oeuvre d' un Inconnu. à la Haye 1714. Siehe auch die Deutſchen Acta Erudit. im XXX. Theile p. 509. 510. ſeqq. In den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 794. wird der Auctor Monſieur de S. Hiacynthe genannt.

l) S. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XIX. p. 324. ſeq. p. 366. ſeq. und p. 394. 395. ſeq. unter welchen diejenigen nicht die geringſten ſind, welche das, worüber ſie commentiren, allzuſehr heraus ſtreichen, und in allen Worten was ſonderliches finden. Welche Thorheit nächſthin auf eine recht ingenieuſe Art abgeſchildert worden, S. le Journal Liter. Tom. V. p. 68. ſeqq. conf. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XXII. p. 170. ſeq.

m) Die Ungelehrten, ja auch ein Theil der Gelehrten mißbrauchen dieſes Wort nicht wenig, wie Ulricus Huberus in ſeiner oration de Pædantiſmo ſehr wohl gewieſen. Hieraus hat Chriſtian Thomaſius das letzte Capitel ſeiner Introd. ad Philoſ. Aulicam verfertiget, welchem er dieſe Oration mit beydrucken laſſen.

n) den faſt nichts mehr ärgern konnte, als wenn die Critici einander eines geringen Fehlers wegen ſo herunter machten. Er hat ſich daher bewegen laſſen, dieſe Thorheit in einer beſondern Satyra öffentlich vorzuſtellen. Und ich erinnere mich, daß er nachmahls an einem Orte geſchrieben: es fehlte nicht viel, daß er nicht noch eine Satyre wieder die grammaticaliſchen Federfechter ſchriebe. Welches jedoch meines Wiſſens nicht geſchehen iſt.

o) Mr. le Baron de Spanheim étoit trop poli, pour tenir de la groſſiereté de cette eſpece des gens, qui n' écrivent point, ſans cenſurer les autres, & ſans les déchirer à toute occaſion. Il ne parle mal de perſonne, il louë tous ceux qui le méritent, & quand il s' éloigne du ſentiment de quelqu' un, c' eſt d' une maniere modeſte & civile. Il y a eu des gens, qui en ont uſé tout autrement à ſon égard, mais à qui il n' a pas voulu répondre. ſo ſchreibet Mr. le Clerc in ſeiner offt citirten Bibl. Choiſ. Tom. XXII. p. 199. adde Tom. XI. p. 3. 4.

*) Daß Domitius Calderinus in dieſe Claſſe gehöre, kan auch Volaterranus nicht leugnen: Hujus (nempe Calderini) quanquam eram familiaris, vitium unicum livoris atque obtrectationis in omnes pene doctos, non prætoribo. (S. das Abregé de l' Hiſt. des Sçav. Tom. I. p. 280.) Er hat zu Ende des XV. Seculi floriret, und ſoll ein Atheiſt geweſen ſeyn. (ib. adde Mr. Bayle, Diction. im artic. Calderinus.)

p) Siehe z. E. ſeine Orationes contra Eraſmum. Colon. 1600. 12. und Toloſæ 1621. 4. Der völlige Titul der letztern edition iſt dieſer: Jul. Cæſ. Scaligeri adverſus Eraſmum orationes duæ, Eloquentiæ Romanæ vindices: unà cum ejuſdem epiſtolis, & opuſculis aliquot nondum vulgatis. Quibus de novo etiam accedunt Problemata Gelliana, ut reperiri potuerunt. Toloſæ Tectoſagum 1621. 4. (confer. Bayle Dict. im artic. Eraſme not. J.) Ich muß aber nicht zu melden vergeſſen, daß ihn ſein Verfahren gereuet habe. (vid. Scaligerana p. 140. 141.) Dieſes zeiget unter andern das Epigramma, ſo er dem Eraſmo zu Ehren nach deſſelben Tode verfertiget; worinnen er

ihn

ihn ja ſo ſehr erhoben, als er ihn in erwehnten orationibus herunter gemacht hat. Ich kan auch nicht vorbey einige ſehr merckwürdige Verſe aus ſeinem Hipponacte anzuführen, aus welchen erhellet: daß dieſer hochmüthige Criticus, der ſich nicht ſelten um Worte gezancket, (confer Schuppii Schrifften p. 417.) endlich die auf critiſche Kleinigkeiten angewandte Mühe bereuet habe:

Plus pœnitet me temporis, quod impendi
In Grammatiſtas & leves Locutores,
Vanas poetarum atque perditas nugas,
Quam barbarorum quæ leguntur in libris.
Hæc eſt mearum tota ſumma ſummarum,
Stultum ac ſupinum, plumbeique deliri,
Rebus relictis conſeneſcere in verbis.

q) Man leſe nur, was er wieder Heinſium geſchrieben. Selbſt diejenigen, ſo ihn ſehr veneriret, müſſen geſtehen, daß ſeine Aufführung gegen die Diſſentirenden nicht die beſte geweſen. Alſo ſagt z. E. Chevræus in Chevræanis Tom. I. p. 129. Mr. de Saumaiſe étant même jeune, paſſoit pour le plus grand homme de toute l'Europe, ſelon Scaliger & Caſaubon. Mais il étoit aigre dans ſes réponſes, quand on avoit une opinion contraire à la ſienne, & qu' on la ſoutenoit a vec hauteur. confer des Mr. Menage Anti-Baillet p. 7. ſeqq. Das macht, er war voller Hochmuth, welchen die übermäßigen elogia, ſo er von gelehrten Männern erhielt, ohnezweifel vermehret. Seine Frau kan auch etwas beygetragen haben. (Siehe die Melanges d' Hiſt. & de Literature vol. I. p. 18.) Iſaacus Voſſius hat dem Colomeſio erzehlt: daß, als Gaulminus, Salmaſius und Mauſſac einſtens in der Königlichen Bibliothec von ohngefehr zuſammen kommen, und der erſtere zu den andern zweyen ſich der Worte bedienet: Ich dächte, wir drey ſollten wohl allen Gelehrten von gantz Europa den Kopff biethen: Salmaſius heraus gefahren: Ihr beyde möget zu allen übrigen Gelehrten in der Welt treten, ich will euch allen allein die Spitze bieten. S. Colom. Opuſc. p. 98. ſeq. adde tamen & confer Huetium in Commentar. de rebus ad ipſum pertinentibus p. 50. 51. 52. ſeqq.

r) Dieſer iſt unſtreitig einer der gelehrteſten Calumnianten geweſen, die je gelebet haben. Sein Scaliger Hypobolimæus iſt deſſen ein kräfftiger Zeuge. Es iſt wahr, er hat des Scaligers Hochmuth demüthigen wollen, zum minſten hat er es ſo vorgegeben, ſed faſtum Scaligeri majori faſtu calcavit. Das ſchlimmſte iſt, daß er ſeine böſe conduite auch in ſeinen letzten Jahren nicht abgelegt. S. die Monumenta Pietatis & Literaria viror. in rep. & lit. illuſtrium p. 417. 435. 453.) Es ſoll aber Schuppius ſein Werck wieder den Scaliger auf Einrathen des Melchioris Guillandini geſchrieben haben. (S. die Naudæana p. 45.) Er iſt an. 1649. geſtorben. (S. Mr. Bayle Dict. art. Scioppius.)

s) S. Felleri Otium Hanoveranum p. 78. und 99.

Das IV. Capitel.
Von der Rede = Kunſt.
Inhalt.

Nutzen der Rhetoric. 1. Ob ſie die Barbarn excoliret. 2. Die erſten Redner bey den Grichen. 3. Erſten Rhetores, dabey von Demoſthene und den Sophiſten. 4. Wenn die Oratorie zu Rom aufgenommen worden. 5. Erſte Lehrer daſelbſt. 6. Von Ciceronis und Quintiliani Reden. 7. Was bey den Alten Rhetores, Declamationes, und Oratores geheiſſen. 8. Von den alten grichiſchen und lateiniſchen Oratoribus. 9. Von grichiſchen Rhetoribus, item von Ariſtotelis Rhetor. und Quintiliani Inſtit. Orat. inſonderheit. 10. Von Plinii Panegyr. und Abnahm der latein. Eloquentz. 11. Von Chryſoſtomi und Auguſtini geiſtlichen Reden. 12. Von Cellarii und Schurtzfleiſches lateiniſcher Beredſamkeit. 13. Hiſtoria Studior. Rhetor. 14. Von Gedancken des Clerici von der Oratorie in Parrhaſ. it. von Hallbaueri Collectione. 15. Von Schuppii oratore inepto, ſeinen lateiniſchen Orationibus, und den lateiniſchen Reden groſſer Herren. 16. Wer ſich um die teutſche Oratorie verdient gemacht. 17. Ob nicht auch die Fruchtbringende Geſellſchafft? 18. Von den beſten teutſchen Rednern 19. Von Schleſiens fliegender Bibliothec. 20. Reden groſſer Herren. 21. Franzöſiſche Oratorie. 22. Von des Span. Gracians Ferdinando Catholico. 23. Von Dialogis, ſonderlich der Alten. 24. Von Hiobs, Platonis, und Luciani Dialogis. 25. Von Ciceronis ſeinen. 26. Desgleichen Eraſmi. 27. Er. Franciſci, Chr. Thomaſii und nach Art des Fontenelle abgefaſten Geſprächen. 28. Von den franzöſiſchen Geſprächen der Scudery, des Bordelon, de Fontenelle und eines Anonymi Dialogues. 29. Vom Alter des Briefſchreibens. 30. Von grichiſchen und lateiniſchen Epiſtolographis. 31. Ciceron. und Plin. Epiſtolis. 32. Senecæ Epiſt. 33. Epiſtol. Obſcur. Vir. 34. Petrarchæ, Politiani, Bembi, Eraſmi, Palearii, Melanchthonis, J. Camerarii, P. Manutii und Mureti, auch groſſer Herren lateiniſchen Briefen. 35. Franzöſ. Epiſtolographi. 36. Desgleichen auch welſche. 37. und teutſche. 38. Teutſche Briefe der Gelehrten ſollten geſammlet werden. 39. Zenners aufgefangne, und Neukirchs galante Briefe. 40.

I.

Die Grammatic lehret reine, die Rhetoric aber zierlich reden und ſchreiben. Ein Gelehrter ſoll beydes, oder doch wenigſtens das letztere lernen, weil er ſonſt die in *t* Affecten ſteckenden Leute *u* wenig bereden wird.

t) Wenn die Menſchen nicht im Affect ſeyn, ſo bedarff man eben keiner zierlichen Worte ſie das zu bereden, was wahr iſt; ſondern man darff ihnen nur die Wahrheit mit ihren Gründen, wie ſie an ſich ſelbſt iſt, vorſtellen. Allein weil die meiſten meiſtentheils von Affecten regieret werden, ſo bekommen ſie vor der nackten und insgemein bittern Wahrheit einen Eckel, wo man ſie nicht in annehmliche Worte einhüllet, und gleichſam überzuckert. Des Herrn Thomaſii Sittenlehre würde von Ausländern ja ſo begierig als von uns Teutſchen geleſen werden, wenn man ſie ſo zierlich lateiniſch überſetzt hätte, als ſie teutſch geſchrieben iſt.

u) Ja ſeine Schrifften und Reden werden auch bey denen, die Herren über ihre Begierden ſind, deſto angenehmer ſeyn. Doch muß ein Philoſophus ſich hierinne zu mäßigen wiſſen. S. Senec. Epiſt. CXV.

II. Daß die ſo genannten *w* Barbarn noch vor den Grichen die Rhetoric excoliret, finde ich nicht. Nach ihnen und den Römern aber haben ſich ſonderlich die Araber darinn geübet. Wäre die Rede der Scythen bey dem Curtio *x* nicht ertichtet, ſo wollte ich die Beredſamkeit dieſes ſo wilde beſchriebnen Volckes der grichiſchen ſelbſt vorziehen.

vv) vide tamen Quintilian. Inſtitut. Orator. lib. III. cap. 2. in fine.

x) Curtius giebt ſie wenigſtens vor ächt aus lib. VII. cap. VIII. §. 10. 11.

III. Man hält demnach die Grichen, und unter denſelben die *y* Athenienſer vor die erſten, ſo ſich in der Oratorie bekannt gemacht. Wer aber der erſte Redner unter ihnen geweſen, darüber wird diſputiret. Etliche machen den *z* Solon und Piſiſtratus, andre den * Pericles und *a* Thucydides dazu.

y) vid. Cicero in Bruto cap. VII. & XIII. adde Junckeri Diſſ. VI. de Græcia, artis oratoriæ prima cultrice, item Meurſii Solonem und Piſiſtratum.

z) ib. cap. VII.

*) Pericles Xantippi & Agariſtes filius, Athenienſis orator & demagogus, qui primus ſcriptam orationem habuit in judicio, cum illi, qui ipſum anteceſſerant, ex tempore dixiſſent. Fuit autem Anaxagoræ Clazomenii diſcipulus, quem ipſe a morte liberavit. (Suidas in voce Περικλης)

a) ap. Ciceron. ib.

IV. *b* Antiphon hat die erſte Rhetoric geſchrieben, (ob ihm wohl * Empedocles ein wenig mag vorgeſpielet haben) und *c* Iſocrates hat dieſelbe zu erſt mit groſſem Zulauffe, und zwar ums Geld, gelehret; *d* Demoſthenes aber hat es mit der Oratorie unter den Grichen am höchſten gebracht, welche jedoch durch die *e* Sophiſten, ſo allzu viel pro & contra peroriret, und die Jugend darinn unterichtet, ſehr verderbet worden.

b) Quintilian. lib. III. cap. I. Er war ein Athenienſer, und ſoll, weil auf ſein Angeben die Democratiſche Regierungs-Form zu Athen verändert worden, im Jahr 411. vor Chriſti Geburth ſein Leben haben laſſen müſſen. Man ſagt: er habe zu erſt gewieſen, wie man die Oratorie im advociren brauchen könne. Er hat ſich gegen ſeine Zuhörer vermeſſen, nullam nominari ab illis poſſe tantam vim doloris, quam non oratione levare atque ex animo ejicere valeret. Von ſeinem Leben ſiehe Plutarch. in libr. de Vita decem Rhethorum I. Seine vielen Orationes ſind bis auf XVI. verlohren gegangen, welche cum verſione latina beym Henr. Stephano an. 1575. in fol. accurat und ſauber herauskommen. (S. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXVI. §. 2.) Herr Hederich macht ihn in ſeiner Notitia Auctorum antiqua & media p. 153. ſeq. zum Avtodidacto. Plutarchus hingegen ſagt: er habe ſeinen Vater gehöret, und ein andrer Alter habe ihn zu einem Diſcipul des Thucydidis gemacht.

*) S. Ariſtotel. ap. Sext. Empir. p. m. 116. und Quintil. l. c.

c) Dieſer war 436. Jahre ante nat. Chriſtum zu Athen gebohren, und ſo furchtſam, daß er ſich nicht öffentlich zu peroriren getraute, doch hat ers ein eintzig mahl verſucht. Wenn er ſo gar langſam in Verfertigung ſeiner Reden geweſen, als man erzehlet, ſo möchte ich wiſſen, wie er XXV. Orationes verfertigen können. Wir haben derer noch XXI. Siehe von ihm und ſeinen Schrifften Fabricium Bibl. Græc. lib. II. cap. XXVI. §. 5. p. 848. ſeqq. Plutarch. in X. Orator. vitis cap. IV. und Hederich in Notit. Auct. ant. & med. p. 182. ſeqq. Cicero hat vom Iſocrate angemerckt, quod primus intellexerit, etiam in ſoluta oratione, dum verſum effugeres, modum tamen & numerum quendam oportere ſervari; ante hunc enim (fähret Cicero fort) verborum quaſi ſtructura, & quædam ad numerum concluſio, nulla erat: aut, ſi quando erat, non apparebat eam dedita opera eſſe quæſitam. de clar. orator. ſive in Bruto cap. 8. Prodicus und Gorgias ſind unter andern ſeine Lehrmeiſter geweſen. Plutarch. l. c.

d) Er war des Iſocratis Diſcipul, von welchem er umſonſt war unterrichtet worden. Im Kriege ließ er ſchlechte courage ſehen, aber die Verwegenheit ſeines Mundes brachte ihn dahin, daß er ſich, um nicht in ſeines Feindes Hände zu kommen, mit Giffte vergab. Beym Cicerone in Bruto cap. 9. heiſt er Orator plane perfectus. Uberflüßige Worte findet man in ſeinen Orationibus nicht, deswegen Daniel Heinſius ſich dieſelben zum Exempel dienen laſſen. Von ſeinem Leben und Schrifften ſiehe Plutarch. de Vit. dec. Orat. cap. IIX. Fabric. B. Gr. lib. & c. alleg. §. VIII. Rapin, Comparaiſon de Demoſthene & de Ciceron, und Hederich p. 199. ſeqq. Mr. Perrault hat ihm unterſchiedne Fehler ausgeſetzt. (in Paral. des Anciens & des Mod. Tom. II. p. 159. ſeqq.) Er ſagt unter andern, er habe offt allzu ſimpel und platt geſchrieben. So fern aber Demoſthenes ſeine Orationes zum Volcke gehalten, muß man dieſes vielmehr an ihm loben, als tadeln.

e) vid. Cicero l. c. cap. 8. und Charpentier im Leben Socratis cap. XV. Wer die ſophiſtiſche oder falſche Rede-Kunſt vollkommen wohl abgemahlt ſehen will, der ſchlage nach Lucian. Oper. Tom. II. p. 234. und 308. ſeqq.

V. Zu Rom wollte man dieſe Kunſt anfangs nicht aufkommen laſſen, wie ein Senatus Conſultum und Cenſorium Edictum beym Suetonio ausweiſet. Und hat man damahls erſt, da M. T. Cicero ein Knabe war, ſelbige zu lehren angefangen.

Suetonius de Clar. Rhetor. in præfat.

VI. Die erſten Lehrer der Rede-Kunſt waren *f* Freygelaßne, ſie kam aber zu erſt durch einen Römiſchen Ritter Blandus in Flor und Anſehen. Sein Diſcipul war Fabianus, deſſen beym M. Seneca de controverſiis ſo offt Erwehnung geſchiehet.

f) Ich will Senecæ eigne Worte herſetzen: Habuit etiam (Fabianus) Blandum rhetorem præceptorem, qui eques Romanus Romæ docuit. Ante illum inter libertinos præceptores pulcherrima diſciplina continebatur: & minime probabili more, turpe erat docere, quod honeſtum erat diſcere. Nam primus omnium Latinus rhetor Romæ fuit, puero Cicerone, Plotius. Ein Ritter würde ſich es heut zu Tag vor eine

Schande

Schande halten, wenn er die Rhetoric dociren ſollte. Doch iſt es gut, daß ſich annoch Cavaliere finden, ſo ſich nicht ſchämen, dieſelbe zu lernen.

VII. Unter den römiſchen Rednern wird M. * Tullius Cicero insgemein vor den gröſten gehalten. Der Pere Rapin hat in ſeinen Comparaiſons des grands hommes de l' antiquité Tom. I. ſo wohl *g* deſſelben als des Demoſthenis Verdienſte weitläufftig beſchrieben und herausgeſtrichen. Ein Studioſus Juris aber läſt ihm nicht nur des Ciceronis Orationes, ſondern auch des *h* Quintiliani *i* Declamationes empfohlen ſeyn.

*) Von der editione Gronoviana operum Ciceronis, gedruckt zu Leyden an. 1692. in 4. und 12. ſiehe la Bibliotheque Univerſelle Tom. XXIV. p. 504. ſeqq. Von Iſaaci Verburgii Herausgabe der Operum Ciceronis, welche einiger Meinung nach die beſte iſt, kan man die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1725. p. 411. nachſchlagen. Confer tamen dieſelben aufs Jahr 1726. p. 89. ſeq. und 122. ſeq. Von Ciceronis Schrifften ſiehe Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 335. ſeqq.

g) Mr. Perrault ſchreibt in ſeinem Parall. des Anc. & des Mod. Tom. II. p. 51. von beyden alſo: Nous dirons que Demoſthene ſimple & concis a eſté l' orateur le plus ſelon le gouſt des Grecs; Ciceron, abondant & orné celuy qui a touché davantage les Romains. Eben daſelbſt ſagt er p. 41. unter der Perſon ſeines Abbé: daß Cicero geſetzt, l'Eloquence conſiſte à parler avec abondance & avec ornement. Und füget darauf unter dem Nahmen des Chevalier hinzu: Je croy que Ciceron a fait (cette definition) pour luy méme: car il parle fort abondamment. p. 42. und 43. adde von Cicerone p. 185. ſeqq. und Chevræana Tom. I. p. 216.

h) Man muß dieſen Quintilianum, dem die XIX. Declamationes longiores zukommen, nicht mit dem Auctore der Inſtitutionum Oratoriarum vermengen. Dieſer hat zu den Zeiten des Kayſers Domitiani geſchrieben, jener aber ſoll ſein Großvater geweſen ſeyn. Beyder Wercke findet man gemeiniglich zuſammen gedruckt. S. Fabric. Bibl. Latin. p. 421. ſeq. 428. ſeq. die CXLV. Declamationes breviores haben wieder einen gantz andern Auctorem. ib.

i) Des Ciceronis Orationes ſind ſo geſchrieben, daß man nichts hinzu thun, des Quintiliani Declamationes aber, daß man nichts davon thun darff.

VIII. Die Lehrer der Beredſamkeit hieſſen bey den Alten Rhetores: ihre zur Ubung erdachte Reden aber nennet erſterwehnter Quintilianus Declamationes. Die Advocaten hieſſen eigentlich Oratores. Bey uns peroriren die Advocaten nicht, aber in Franckreich iſt es noch Mode.

IX. Die alten griechiſchen Oratores, ſo noch vorhanden, hat *k* Aldus: noch beſſer und ſchöner aber Henricus *l* Stephanus herausgegeben. Von den lateiniſchen haben wir keine Sammlung.

k) an. 1513. fol. (S. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXVI. p. 839.)

l) an. 1575. fol.

X. Die griechiſchen Rhetores hat Aldus an. 1508. zu Venedig

 edi-

ediret. Nach der Zeit ſind die Rhetores Selecti: Demetrius Phalereus, Tiberius Rhetor, Anonymus Sophiſta, & Severus Alexandrinus gr. & lat. e MSt. ed. & latin. verſa a Thoma Gale zu Oxfort 1676. in 8. herauskommen. Die alten lateiniſchen hat *m* Franciſcus Pithœus publiciret. Die beſten ſind unſtreitig *n* Cicero und Quintilianus. Aus jenes *o* Rhetoriſchen Schrifften hat Guilhelmus *p* Mechovius ein Compendium unter dem Nahmen Tulliolæ verfertiget. Mich däucht, wer von den griechiſchen des Ariſtotelis *q* Rhetoric und von den lateiniſchen des *r* Quintiliani *s* Inſtitutiones Oratorias habe, der könne der übrigen ſchon entbehren.

m) Pariſ. 1599. S. Fabric. Biblioth. Latin. cap. VIII. p. m. 798. ſeqq.

n) Siehe von ihm das Vitam, ſo Cellarius ſeinen Epiſteln præmittiret, und Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 322. ſeqq.

o) Dieſe ſind folgende: de Inventione Rhetorica libri II. de oratore ad Q. Fratrem Dialogi III. de claris oratoribus liber, ſive Brutus: Orator ad Brutum: Topica ad C. Trebatium: de Partitione oratoria Dialogus: und de optimo genere oratorum. Die Libri IV. Rhetoricorum ad C. Herennium ſind nicht gewiß ſeine. Siehe Fabric. Biblioth. Lat. p. m. 95. ſeq.

p) vid. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VI. cap. I. §. 9.

q) Inter græcos etiam Rhetores late regnum tenet optimus maximusque eloquentiæ magiſter, Ariſtoteles, quo viro nemo plenius, in iſta brevitate, ſubtiliusque artem oratoriam tradit, quam exigua trium librorum mole fere omnem exhauſtam cernas: excepta ſolum figurarum doctrina, quæ ab ipſo non eſt exculta, neque characterum diverſitas, in quibus ceteri poſt Ariſtotelem præclaram operam poſuerunt. ſchreibt Morh. in Polyh. ib. §. 2. adde les Nouv. de la Rep. des Lettres, Août 1708. p. 169. Der P. Malebranche, der dem Ariſtoteles nicht flattiret, hat die Rhetoric vor ſein beſtes Werck gehalten. de la Rech. de la Verité livr. V. chap. II. p. m. 15. Ich verſtehe aber durch Ariſtotelis Rhetoric die tres libros Rhetoricorum ad Theodecten; denn die Rhetorica ad Alexandrum Regem kommt in keine conſideration. Siehe von jenen Paſchii Inventa Nov-antiqua cap. XXI. p. 73. ſeq. Siehe auch Jacobi Burckhardi Diſſertationem de Ariſtotelis librorum de Rhetorica uſu ac præſtantia & ſummo per 2000. annos in his æſtimandis eruditorum conſenſu, præmiſſam Elementis Rhetor. Ariſt. ab Andr. Godefr Ammone excerptis, & editis Coburgi 1715. confer tamen die Neue Bibliothec vol. V. p. 374. ſeq. Unter den Commentatoribus ziehet Morhof an beſagtem Orte den berühmten Helmſt. Profeſſorem Chriſtophorum Schraderum allen andern vor. Seine Commentarii ſind zu Helmſtädt an. 1674. unter folgendem Titul in 4. herauskommen: De Rhetoricorum Ariſtotelis ſententia & uſu. Sein Leben erzehlt kurtz Hederich in Notit. Auct. antiqua p. 213. und ausführlicher Rapin in der Comparaiſon de Platon & d'Ariſtote. Von Schraderi Wercke de Ariſtotelis Rhetor. ſententia & uſu handelt die Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 58. 59.

r) Siehe von ſeinem Leben Henrici Dodwelli Annales Quinctilianeos, und Mr. Bayle im art. Quintilien. Wir haben von ſeinem Wercke eine franzöſiſche verſion, die vortrefflich ſeyn ſoll. Der Titul iſt: Quintilien de l' Orateur, traduit par Mr. l'Abbé Gedoyn.

doyn. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 351. und 803)

s) Lugd. Bat. 1665. 8. cum notis variorum und Argentorati 1698. 4. Mir gefällt hiervon das Judicium J. A. Fabricii in Bibl. Lat. lib. II. cap. XV. §. 4. ſo auch Herr Hederich lib. cit. p. 475. anführet. Die unterſchiednen editiones dieſer Inſtitutionum werden erzehlt in der Hiſtoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 356. ſeqq. Unter die Quintiliano tribuirten Schrifften wird auch der Dialogus de cauſis corruptæ eloquentiæ gerechnet, qui prodiit recognitus, emendatus & illuſtratus a Chriſtophoro Auguſto Heumanno, Gottingæ 1719. in 8. (S. die Acta Eruditor. an. 1719. menſe Auguſto art. VII.) Von Burmanni und Claudii Caperonerii editionibus der Inſtit. Orat. Quintiliani kan man die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 557. ſeqq. und 737. ſeq. nachleſen. Des letztern Herausgabe iſt recenſiret in Deutſchen Actis Eruditorum im CXV. Theile art. III. p. 475. ſeqq. Burmanni herbe Schrifft, darinn er ſich vertheidiget, und des Caperonerii edition herunter gemacht, kan bey dem jetzigen philoſophiſchen Seculo, da man mehr von moderation hält, als in den vorigen critiſchen Zeiten, den verlangten applauſum nicht erhalten. S. die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 1035. 1036. ſeqq. und 1070 ſeqq. Von Quintiliano ſelbſt und ſeinen Inſtitutionibus ſiehe die Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 60. 61.

XI. Des Quintiliani Diſcipul iſt Cajus *t* Plinius Cæcilius Secundus geweſen, von welchem wir noch den ſchönen *u* Panegyricum auf den Trajanum haben. Nach ihm hat die lateiniſche Eloquenz nicht zu, ſondern mehrentheils *w* abgenommen.

t) Der jüngere Plinius ſoll anno Chriſti 113. geſtorben ſeyn. Er hat ſeinen Nahmen von dem ältern Plinio, ſeiner Mutter Bruder her, der ihn an Sohnes ſtatt angenommen hatte. Er war vierzehen Jahr alt, da er ſchon eine Tragödie ſchriebe. Nachdem er die Rhetoric ſtudiret, auch eine weile im Kriege geweſen, hat er einen Advocaten abgegeben. Ja er ſoll noch als ein Soldate der Philoſophie obgelegen haben. Als an. Chr. 93. Domitianus die Philoſophos aus Rom jagte, iſt Plinius gleich Prætor daſelbſt geweſen. Es würde ihm aber vielleicht noch ſchlimmer gegangen ſeyn, wenn nicht dieſer grauſame und argwöhniſche Kayſer an. 96. wäre umbracht worden. An. 98. bekam er die Præturam ærarii Saturni. Wie aber dieſes Amt ſehr beſchwerlich war, alſo beklagte er ſich, daß er dadurch in ſeinem ſtudiren verhindert, und den Philoſophum Euphratem zu hören abgehalten würde An. 101. ward er Burgermeiſter, und an. 103. ſoll er das merckwürdige und berühmte Schreiben von den unrechtmäßig angegebnen Chriſten als Legatus Bythiniæ an den Trajanum haben abgehen laſſen. Die übrige Zeit hat er vielleicht zu Rom und auf dem Lande mit ſtudiren zugebracht. Siehe C. Plinii Secundi Junioris vitam ordine Chronologico digeſtam ſtudio Joan. Maſſon. Amſtel. 1709. 8.

u) prodiit cum annotationibus Baudii, Lipſii, Livinæi, Gruteri, Rittershuſii ac aliorum Lugd. Bat. 1675. in groß 8. S. die Hiſtoriam Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 308. ſeq. Die übrigen 12. Panegyricos veteres hat Cellarius zu Halle an. 1703. 8. zuſammen ediret; ſie kommen aber dieſem nicht bey. Siehe Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. III. p. 339. ſeqq. Unſerm Herrn Hof-Rath Slevogtio, einem groſſen Kenner lateiniſcher Vortreffligkeiten, gefällt dieſer Panegyricus nicht, und ziehet er denjenigen, wel-

welchen Octavius Ferrarius auf den letzt verſtorbenen König in Franckreich Ludovicum XIV. verfertiget, ihm weit vor. (S. die Deutſchen Acta Eruditor. im XXIX. Theile p. 439. 440.)

vv) Ja wo Quintilianus der Auctor des dem Tacito tribuirten Dialogi de cauſſis corruptæ eloquentiæ iſt, ſo hat man bereits zu Plinii Zeiten ſolche Abnahme beklaget. Die beſte und neueſte edition iſt zu Upſal an. 1706. 8. cum notis variorum gedruckt.

XII. Wollen wir von den Heyden auf die Chriſten kommen, ſo hat in der griechiſchen Kirche der alte Biſchoff zu Conſtantinopel Johannes wegen ſeiner Beredſamkeit den Nahmen x *Chryſoſtomus* davon getragen. Unter den lateiniſchen Vätern iſt *Auguſtinus* mit ſeinen Homilien und Sermonen vor andern berühmt worden, ob wohl ſein y ſtilus mehr gekünſtelt als rein iſt, er auch der diſpoſition nach an keine Regulas Rhetoricas ſich eben mag gebunden haben.

x) S. Hederichs Notitiam Auctorum p. 745-750.

y) Du Pin hat hiervon unpartheyiſch judiciret. S. eand. ib. p. 742. Lactantius iſt unſtreitig in der lateiniſchen Beredſamkeit beſſer als alle andre Patres geweſen, aber wir haben von ihm keine Orationes noch Homilien.

XIII. Nach der Zeit iſt ſo wohl die lateiniſche Eloquenz als andre Wiſſenſchafften durch die einbrechende Barbarey vertrieben; im z XV. und *a* XVI. Seculo aber nicht nur in Italien, ſondern auch in *b* Teutſchland wieder empor gebracht worden. Zu unſern Zeiten haben in Sachſen Chriſtophorus Cellarius, und Conrad Samuel Schurtzfleiſch, jener durch ſeine Feder, dieſer mit Mund und Feder zugleich groſſe Ehre eingelegt. * Andrer, die durch ihre lateiniſche Beredſamkeit ſich gleichfalls berühmt gemacht, zu geſchweigen.

z) Hieher gehöret z. E. Poggius Bracciolini ein Florentiner, von welchem Jovius ſagt: orationes plures compoſuit tanta ingenii fœcunditate, ut facetias etiam ad excitandam hilaritatem ægris animis expetendas conſcriberet. Wir haben ihm den Quintilianum zu dancken. Er war ſchertzhafft, aber allzugeneigt andre durchzuziehen: Erat quoque Poggius adeo intemperans objurgator, ut quum in Theatro Pompeji, loco & die celebri, ubi bullatorum diplomatum cenſura habebatur, Georgio Trapezuntio malediceret, ab eo acriter duplici colapho cæderetur. Er hat ein unglücklich Ende genommen, weil er gehangen worden. (Jovius Elog. Doct. Viror. X. p. m. 29. 30.) In dem erſten Theile des II. Tomi der Memoires de Literature ſtehet la Vie du Pogge Florentin, welches ein extract iſt aus dem Leben Poggii, ſo der Graf Recanati ſeiner Hiſtor. Florentinæ præmittiret. adde & confer die Deutſchen Acta Eruditor. im XLVII. Theile p. 763. ſeqq. und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 816. S. auch die Poggiana, ou la Vie, le Caractere, les ſentences & les bons mots de Pogge Florentin, avec ſon Hiſtoire de la Republ. de Florence & un ſupplement de diverſes pieces importantes. A Amſterdam 1720. 8. 2. voll. *voyez le Journal des Sçavans Sept. 1720. p. 302. ſeqq.*

a) Hie-

a) Hieher gehören Jacobus Sadoletus; M. Antonius Majoragius, und M. Anton. Muretus. Vom erſtern ſiehe Freheri Theatr. p. 31. ſeq. vom andern eben daſſelbe p. 1455. und Mr. Bayle Diction. im art. Majoragius; vom letztern aber Franciſci Benzii Orationem in funere M. Antonii Mureti. Ingolſtad. 1587. in 8.

b) Rudolphus Agricola ein Frießländer, ſo an. 1485. zu Heidelberg als Profeſſor geſtorben, iſt der erſte, ſo die Teutſchen rein Latein gelehret und zu einer rechten Eloquenz angeführet. Daher ſagt Jovius in Elog. Doct. Vir. XXXII. Vivent profecto in admirantium manibus tua illa, quæ avide leguntur in Dialecticis, Rhetoricisque præcepta. adde Reimmanns Einleit. in die H. Lit. vol. III. p. 329. ſeq. und p. 380. allwo es heiſt: daß Agricola gewieſen, inventio und diſpoſitio gehöre zur Logic, und nicht zur Rhetoric, item, daß er die Doctrin de inventione argumentorum auf einen guten Fuß geſetzt. Demſelben aber werden billig Philippus Melanchthon und Johannes Sturmius beygeſellet. adde & confer imprimis Jacobi Burckhardi Commentarios de Linguæ Latinæ in Germania fatis cap. IV. Siehe auch von Rudolpho Agricola Pauli Freheri Theatrum Viror. eruditione clarorum p. 1429. ſeq.

*) als da ſind Herr Prof. Berger zu Wittenberg, Herr D. Böhmer, geweſner Prof. Eloqu. und Theolog. zu Helmſtädt, (jetziger Abt zu Loccum) die Herren Profeſſores Schwartz zu Altdorff und Coburg, Herr Prof. Burckard zu Hildburg. und der vortreffliche Burmann zu Leyden &c. In Italien hat ſich bisher zu Padua ein geſchickter Redner hören laſſen. Ich habe von ſeinen Orationibus folgende Sammlung: De optimis ſtudiis orationes X. Jacobi Facciolati S. Theol. Doctoris & in ſeminario Patavino ſtud. præfecti. Accedunt laudatio Funebris, commentariolum de lingua latina, & exercitationes aliæ. Patavii 1723. in groß 8. auf fein Papier correct gedruckt. Eine Recenſion davon ſtehet in Actis Eruditorum 1725. in Jun. art. VII. conf. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1725. p. 559. 560. adde Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. VI p. 309. allwo es unter andern heiſt: Auctorem a ſapientiſſimo ſenatu Veneto e Seminario translatum eſſe in Lyceum Patavinum, & conſtitutum Profeſſorem Dialectices. Ein mehreres von ihm ſiehe ib. p. 52. 53.

XIV. Joannes Clericus hat ſeiner *c* Arti Criticæ eine kurtze Hiſtoriam Studiorum Rhetoricorum einverleibet; ausführlichere Nachricht aber findet man in den Jugemens des Sçavans ſur les Auteurs qui ont traité de la Rhetorique, ſo Mr. Gibert *d* ediret, und in Ludovici Creſollii Theatro Rhetorum, gedruckt zu Amſterdam 1697. in 8.

c) Part. II. Sect. I. cap. 16.

d) An. 1713. iſt der erſte Tom. zu Paris ans Licht getreten. (S. die Neue Bibliothec im XXXIII. Stücke p. 233. ſeqq.) Der dritte und letzte Tomus aber iſt an. 1719. herauskommen. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 325.)

XV. Ich weiß nicht, ob die in den *e* Parrhaſianis vorgelegte Gedancken von der Oratorie allen ſo vernünfftig als mir vorkommen. Aber das weiß ich wohl, daß die wenigſten Redner, wo man ſie darnach beurtheilen ſollte, ihr

ihr erlangtes Lob behalten würden. Von Frider. Andr. Hallbaueri Collectione præſtantiſſimorum opuſculorum de Imitatione Oratoria Jenæ 1726. 8. kan man die **Monathlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schrifften** im Julio des Jahrs 1726. p. 588. ſeqq. nachleſen.

e) Tom. I. p. 73. ſeqq.

XVI. Der bekannte Johann Balthaſar Schuppius hat in ſeiner oration de Oratore *f* inepto die gemeinen Fehler der Redner gar artig vorgeſtellt. Ich glaube aber, daß ihn die wenigſten ſelbſt vor einen guten Oratorem paſſiren laſſen, weil er in ſeinen *g* Orationibus die gemeinen Regeln der Rhetoric faſt gantz an die Seite geſetzt. Inzwiſchen muß einer ſehr mürriſch ſeyn, der nicht zum wenigſten *h* etliche davon mit Vergnügen leſen ſollte. Wie ein Politicus lateiniſch peroriren ſolle, lehren uns die von dem Herrn Joan Chriſtian Lunig unlängſt *i* edirten Orationes Procerum Europæ eorundemque Miniſtrorum ac Legatorum.

f) Dieſelbe hat M. Balthaſar Kindermann, geweſner Conrector der Stadt-Schule zu Alt Brandenburg und in dem hochlöblichen Schwanen-Orden der Elbe-Schaffer Kurandor genannt, ins Hochteutſche nicht uneben überſetzt. Und iſt dieſe Uberſetzung ohngefehr im Jahr 1659. (denn das Jahr ſteht nicht dabey) unter folgendem Titul in 8. herauskommen: **der ungeſchickte Redner mit Einwilligung ſeines Meiſters überſetzt von M. Balthaſar Kindermann, Kayſ. gecr. Poeten. Franckfurth an der Oder.**

g) Volumen orationum ſolemnium & panegyricarum in celeberrima Marpurgenſi univerſitate olim habitarum 1.) de opinione. 2.) de laude & utilitate belli. 3.) Hercules Togatus ſ. de Ill. Heroe Georgio II. Haſſiæ Landgravio. 4.) de Felicitate ſeculi hujus XVII. 5.) de vita & obitu D. Conradi Dieterici. 6.) de oratore inepto. 7.) de Lana caprina. 8.) de Felicitate vitæ privatæ & agreſtis. 9.) de Præſtantia Nihili. 10.) de Pennaliſmo. 11.) de dignoſcenda varietate ingeniorum. 12.) de Arte diteſcendi. 13.) de Beneficiis a Deo Opt. Max. Haſſiæ collatis. 14.) de Carolo M. primo Germ. Imperatore cum præfixis Programmatibus & Præfationibus Autore Joh. Balth. Schuppio SS. Theol. D. & Eloqu. atque Hiſt. Prof. editio noviſſima. Francof. 1659. 12.

h) Als, die de Opinione: (welche im Anfange dieſes Seculi zu Leyden abſonderlich wieder aufgelegt worden) de præſtantia Nihili: de dignoſcenda varietate Ingeniorum: de Arte diteſcendi.

i) Lipſiæ 1713. 8. vide Acta Eruditor. an. 1713. p. 463. ſeqq.

XVII. Um die teutſche Oratorie hat ſich Chriſtian *k* Weiſe mit ſeinem *l* Politiſchen, *m* Erläuterten und *n* Gelehrten Redner vor vielen andern *o* verdient gemacht. Doch dienen vor Anfänger des Herrn Hübners *p* Oratoriſche Fragen, und Herrn D. **Gottfried Ludwigs**, Directoris des berühm-

rühmten Gymnaſii Coburg. Oratoriſche **Nachricht von ietzigen Chrien**, darinn ſonderlich die Hiſtorie der Chrien kurtz und gut vorgetragen wird. Die Anweiſung zur verbeſſerten teutſchen Oratorie, ſo Herr Profeſſor Hallbauer an. 1725. in 8. allhier publiciret, gefällt mir darum vor vielen andern, weil viel gemeine Irrthümer darinne angemerckt worden. Die vorangeſetzte Vorrede handelt **von den Mängeln der Schuloratorie.**

k) Dieſer nützliche und geſchickte Schulmann iſt in ſeiner Vater-Stadt anno 1707. geſtorben, nachdem er 30. Jahr daſelbſt bey dem Gymnaſio Rector geweſen. Herr M. Samuel Groſſer ſein Diſcipul, Rector des Gymnaſii zu Görlitz, hat ſein Leben in lateiniſcher Sprache beſchrieben, und dabey eine gar umſtändliche Nachricht von ſeinen Schrifften gegeben. In welchem Punct ihm billig alle Biographi nachfolgen ſollten.

l) Lipſiæ an. 1677. 8.

m) Lipſiæ 1684. Dieſes Buch iſt eine Erläuterung des vorigen. S. Groſſeri Commentariolum de ſcriptis Weiſianis p. 141 - 146.

n) Jene zwey Bücher ſind vor die Jugend, dieſes aber vor Männer. Groſſ. ib. p. 146. prodiit Lipſ. an. 1692. 8.

o) confer Reimm. Einleit. vol. III. p. 387-389. und 398. allwo er der erſte heiſt, der die teutſche Wohlredenheit in formam artis und zu einiger Vollkommenheit gebracht.

p) Sind zum 5ten mahl aufgelegt zu Leipzig 1709. 12.

XVIII. Die *q* Fruchtbringende Geſellſchafft hatte zwar noch vor dem Herrn Weiſe die Sorge vor die teutſche Beredſamkeit auf ſich genommen, wie man dann auch an ihrem Fleiſſe nicht viel auszuſetzen hat. Allein da dieſelbe mit den Wörtern, ſo einen *r* frembden Urſprung haben, ein wenig zu *s* unbarmhertzig verfahren, und in Erfindung *t* neuer Wörter und Redens-Arten nicht glücklich geweſen, auch in der Orthographie gar zu ſingulair ſeyn wollen, ſo iſt der wohlgemeinte Zweck damit nicht erhalten, ſondern vielmehr gehindert worden.

q) Siehe Georg Neumarcks Neuſproſſenden teutſchen Palm-Baum, und Struv. Introd. ad not. rei liter. c. X. §. 24. von andern dergleichen Orden aber die von Herr Fahſen in ſeinem Atrio eruditionis p. 304. 305. allegirten Auctores.

r) als da ſind Fenſter, Kloſter, Kayſer, ſpatzieren ꝛc.

s) Dieſes hat ſonderlich **Philipp von Zeſen** mit ſeinen Geſellſchafftern gethan. Siehe deſſelben **Hochteutſche Sprachübung** Hamb. 1643. in 4.

t) Dieſen Fehler hat Herr Thomaſius in Form eines Briefes (welcher ſeiner Vorrede zu der Einleit. der Vernunfftlehre præmittiret iſt) deutlich gemacht.

XIX. Unter den teutſchen Rednern, ſo mir bekannt ſind, behalten noch immer *u* **Daniel Caſpar von Lohenſtein**, und **Caſpar Neumann**

den Vorzug. Dieſer hat ſonderlich in geiſtlichen, wie jener in politiſchen Materien ſeine Beredſamkeit gewieſen. *w* Neumann bedienet ſich einer leichten, kurtzen und ungezwungnen, doch aber dabey anmuthigen und ſinnreichen: wie der von Lohenſtein einer prächtigen, hohen, ſehr gelehrten und tiefſſinnigen Schreibart.

u) Wir haben von ihm eine Lob-Rede auf den letzten Piaſtiſchen Hertzog, wie auch eine auf den Herrn von Hoffmannswaldau. In ſeinem Arminio kommen noch andre vor. Die erſtere iſt ſo gemacht, daß ich mich nie was dergleichen geleſen zu haben erinnern kan. In der andern habe ich einige nicht geringe Fehler beobachtet, welche aber von den darinn erſcheinenden Tugenden leicht bedecket werden. Die beyden Kayſerlichen Räthe und Syndici zu Breßlau die Herren von Königsdorff und von Riemberg haben ſich durch ihre Beredſamkeit gleichfalls berühmt gemacht. Der erſtere iſt bereits vor vielen Jahren verſtorben, und der andre wurde an ſeine Stelle Ober-Syndicus der Republic Breßlau, welches letztern teutſche Reden zum theil in der §. XXI. gemeldeten Collection enthalten, einige auch zu Breßlau abſonderlich gedruckt ſeyn ſollen.

w) Dieſer ſo beliebte als gelehrte Theologus iſt als Inſpector der Kirchen und Schulen zu Breßlau am 27. Jan. des 1715. Jahres im Herrn entſchlaffen. Seine Trauer-Reden ſind gedruckt zu Leipzig 1695. 8. und deſſelben geſammlete Früchte in 4. item Licht und Recht Breßlau 1717. in 4. Sein Lebenslauff ſtehet in dem XXXIII. Theile der Deutſchen Actorum Eruditorum p. 728 - 739. und im XXXVI. Theile p. 973. ſeqq. item in der Neuen Bibliothec vol. V. p. 36. ſeqq.

XX. Ein ungenannter Schleſier hat uns in einem beſondern *x* Tractat den Kern teutſcher Wohlredenheit lieffern wollen. Ich geſtehe aber gerne, daß ich darinnen, auſſer der Rede, ſo der ſinnreiche Herr Neukirch auf die verblichne Königin in Preuſſen verfertiget, nicht viel auserleſnes angetroffen.

x) Der Titul deſſelben iſt dieſer: Schleſiens Fliegende Bibliothec mit allerhand zur geiſt- und weltlichen Wohlredenheit gehörigen, theils bisher eintzeln, theils noch ungedruckten Stücken der vortrefflichſten Redner dieſes Landes verſehen. Franckfurt und Leipzig 1708. 4.

XXI. Wie groſſer Herren und Staats-Leute Reden im Teutſchen beſchaffen ſeyn ſollen, lehret uns die curieuſe *y* Collection derſelben, ſo bey Thomas Fritſchen in zehn Octav-Bänden in Druck kommen. Woraus man dann inſonderheit den Hof-ſtilum und die kurtze und nachdrückliche Art etwas vorzuſtellen lernen mag.

y) Der Titul iſt: Groſſer Herren, vornehmer Miniſtren, und andrer berühmten Männer gehaltene Reden.

XXII. Die frantzöſiſche Oratorie macht Mr. *z* Perrault ſo groß, daß er ſich nicht entſiehet den eintzigen Mr. le Maitre (der doch wohl irgend der

der erſte gute Redner in Franckreich geweſen) wegen dreyer Haranguen den beſten Oratoribus unter den alten Griechen und Römern entgegen zu ſetzen. Daß Mr. *a* Boſſuet, Mr. *b* Flechier, und der Pere *c* Bourdaloüe, auch der de la * Rue groſſe Redner geweſen, iſt unſtreitig. Unter denen, welche die Oratorie in Regeln gebracht, gefällt mir ſonderlich der Pere *d* Rapin, welchem man aber den Mr. *e* Conrart (oder vielmehr Mr. le Faucheur) mit ſeinem trefflichen Tractätgen de l' Action de l' Orateur beyfügen muß. In der Nouvelle Allegorique ou Hiſtoire des derniers troubles arrivés au Royaume d' Eloquence hat Mr. Furetiére den pedantiſchen Orations-Verderbern den Secken geſtochen.

z) S. die Parallele des Anc. & des Mod. Tom. II. p. 236-242. und p. 303. ſeqq. Wer den Charles Perrault genauer kennen will, der leſe den II. Tome du Recueil des Harangues de l' Academie Françoiſe (ed. Amſt. 1709.) p. 567. 573. Sein Elogium ſtehet eben daſelbſt p. 541.

a) Mr. Perrault hat in cit. Tomo p. 313. ſeqq. eine Leich-Rede von ihm auf eine Königin in Engeland angeführet.

b) Er war ein Glied der Academie Françoiſe, und zuletzt Biſchoff zu Nismes. Mr. Perrault führet von ihm eine orationem funebrem auf den Turenne an. (ſiehe p. 328. ſeqq.) Sonſt ſind die Panegyriques & autres Sermons prechez par Meſſire Eſprit Flechier à Paris 1711. 2. vol. 12. gedruckt heraus. Sein Leben ſiehe kürtzlich entworffen in dem erſten Theile des Schauplatzes der gelehrten Welt p. 53. ſeqq. In den Lettres Hiſtoriques & Galantes Tom. I. lettr. XIII. findet man auch gar gute Nachricht, und wird er daſelbſt le plus éloquent de tous les hommes genannt. Sollte jemanden dieſes elogium ein wenig zu verwegen vorkommen, weil die Madame de Noyer doch wohl nicht alle beredte Männer der Welt peroriren hören, der erwege, daß es eine Frantzöſin geſchrieben hat.

c) Deſſen Leich-Rede, ſo Mr. Perrault p. 343. anführet, iſt auf den Printz von Condé gerichtet. Seine geſammten Sermons, welche zu Paris an. 1707. 8. herauskommen, recenſiret Mr. le Clerc in der Bibl. Choiſie Tom. XVI. p. 262. ſeqq. In der Vorrede ſtehet ſein Leben, davon Mr. le Clerc gleichfalls einen extract gemacht. Louis Bourdaloue war zu Bourges den 20. Auguſti an. 1632. gebohren. An. 1648. nahm er den Jeſuiter-Orden an. Wie er die Morale docirte, machte er ſich durch etliche Predigten beliebt, um deren willen ſeine Superiores gleich den Schluß faſten, ihn blos zum Predigen zu employren. Er predigte dann mit gar glücklichen Fortgange, und brachte es damit ſo weit, daß ihn endlich der König zu ſeinem Prediger annahm. Er hat dreyſſig Jahr geprediget, und iſt allezeit und überall ſo wohl bey dem Pöbel, als den Gelehrten und Hofleuten deswegen geliebt und hochgeachtet worden. Mr. le Clerc lobt die in ſeinen Predigten enthaltne feine Morale. Er hätte zuletzt gerne in Ruhe gelebt, es wurde ihm aber nicht ſo gut, und iſt er alſo an. 1704. den 13. Maji zu Paris geſtorben. Man nennte ihn in Franckreich le premier Prédicateur du Roiaume.

*) Les Sermons du Pére de la Rue. à Paris l'an 1719. IV. vol. in 8. S. die Neuen Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 27. ſeq. und 347. ſeq.

d) deſſen Reflexions ſur l'Eloquence den Anfang von dem andern Tome ſeiner Oeuvres ausmachen.

e) Sein Buch iſt an. 1676. zu Lyon und an. 1686. zu Leyden franzöſiſch, an. 1690. in 4. lateiniſch, und an. 1709. zu Jena bey Joh. Felix Bielcken teutſch herauskommen, unter dem Titul: Conrarts Gründlicher Unterricht, wie ein geiſt- und weltlicher Orator in der Ausſprache und geſtibus ſich manierlich und klug aufzuführen hat, in 12. Von dem Leben des Herrn Conrart kan man die Memoires concernant les vies & les ouvrages de pluſieurs Modernes celebres dans la Rep. des Lettres par Mr. Ancillon p. 1. ſeqq. nachſchlagen. Valentin Conrart war zu Anfang des XVII. Seculi zu Paris auf die Welt kommen. Er hatte Mittel, und ſollte davon leben, es ſey denn, daß er irgend bey der Königlichen Cammer employret würde. Er war ſchon zu alt, als er gern latein gelernet hätte, deswegen er ſich vorſetzte die Schönheiten ſeiner Mutter-Sprache kennen zu lernen, und ſich derſelben mit Verſtande zu bedienen: wie er denn den Grund zu der ſo berühmten Academie Françoiſe geleget. C'eſt lui qui lui a donné la naiſſance, & ſa maiſon en a eté comme le berceau pendant les premiers années de ſon établiſſement. (p. 2. ſeq. 5. ſeq.) Man hat ihn auch an. 1634. zum Secretario perpetuo derſelben conſtituiret. (p. 6.) an. 1634. heyrathete er. (p. 7. ſeq.) Wenn er des Königes Secretaire geworden, finde ich nicht (p. 10.); aber das finde ich, daß er von der Gicht ſehr geplagt worden, dabey er groſſe Geduld erwieſen, und daß er an. 1675. den 23. Sept. geſtorben. (p. 100. ſeq. p. 130.) Mr. Balzac ſein intimer Freund nennt ihn le plus ſage confident qui ſoit au monde & le plus fidele dépoſitaire des penſées de ſes amis. (p. 19.) Ein andermahl bediente er ſich dieſer Worte gegen denſelben: Je vous ai choiſi pour arbitre abſolu de tout ce que je penſe, de tout ce que je dis, de tout ce que je fais. (ib. p. 19.) Den Traité de l' action de l'Orateur hat Conrart nur revidiret, corrigirt und in Druck gegeben, nicht aber verfertiget, ſondern der wahre Auctor iſt Mr. le Faucher, ein reformirter Lehrer, der um die Mitten des 17. Seculi gelebt: wie ich ſolches aus den bisher citirten Memoires p. 44. gelernet habe.

XXIII. Ob die Spanier die Oratorie ſo emſig als die Franzoſen excoliren, weiß ich nicht. Ich glaube aber, daß der bekannte *f* Gracian, wegen der auf den Ferdinandum Catholicum publicirten Lob-Rede in groſſem Anſehn ſeyn müſſe. Denn dieſelbe iſt kurtz, nachdencklich, Spruchreich und auf eine der Spaniſchen Majeſtät gar gemäſſe Art abgefaſſet. Der Herr von Lohenſtein hat ſie gut teutſch überſetzt, uud ſolche Uberſetzung dem letztern Hertzoge in Schleſien zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, zugeſchrieben.

f) Ein berühmter ſpaniſcher Jeſuite, deſſen in ſeiner Mutter-Sprache verfertigte Wercke an. 1702. in 4. zuſammen aufgelegt worden, iſt an. 1658. als Rector des Jeſuiter-Collegii zu Tarracona im 55. Jahr ſeines Alters geſtorben.

XXIV. Die Kunſt Geſpräche zu verfertigen wird zwar von vielen zur Logic gerechnet, kan aber auch gar füglich zur Oratorie gezogen werden. Carolus *g* Sigonius hat ein beſonder Buch de Dialogo, und Georgius *h* Paſchi-

Paſchius eine Diſſertation de uſitata, veterum exemplo, ratione tradendi per Dialogos *i* geſchrieben.

g) Sigonius war 22. Jahr alt, als er zu Modena Literarum Græcarum Profeſſor wurde. Hernach hat er zu Padua humaniora, und darauf zu Bologna die römiſchen Antiquitäten, und die Hiſtorie der letztern Zeiten durch Schrifften erkläret. Zuletzt ging er nach Modena und wollte ſich eine Wohnung auf dem Lande kauffen, um ſein Leben vollends in Ruhe zuzubringen, allein er wurde kranck und muſte endlich ſein Quartier im Grabe nehmen. Man ſagt: es ſey ihm überaus ſchwer ankommen, wenn er lateiniſch reden ſollen, das er doch wohl ſchriebe. Sein gröſtes Lob iſt, daß er ſo wohl tugendhafft als gelehrt geweſen. Siehe les Elog. des H. S. par Mr. de Thou & Teiſſier Tom. II. p. 45. ſeq. und Tom. III. p. 321. Das Buch de Dialogo hat er an den Cardinal Joannem Moronum geſchrieben. Es iſt zu Venedig an. 1592. und zu Leipzig an. 1596. in 8. herauskommen.

h) Seine Diſſert. iſt zu Kiel ohne Beyſetzung des Jahres in 4. gedruckt.

i) Der Auctor des Buches: Nouveaux Dialogues des Dieux, à Cologne 1713. 8. gehöret auch hieher, weil er denſelben eine Diſſertation de origine, natura & elegantia Dialogorum præmittiret. S. die Acta Eruditorum an. 1713. p. 467.

XXV. Die Geſpräche ſind ſehr alt, wie das alte Buch Hiob ausweiſet. Bey den Grichen haben die Philoſophen zu erſt Dialogos geſchrieben. Plato iſt der *k* erſte, der ihnen eine etwas annehmliche Geſtalt gegeben, den aber nachmahls der ſinnreiche Spötter *l* Lucianus, der nicht nur ernſthaffte, ſondern auch viele luſtige Dinge darinn auf die natürlichſte Art vorgetragen, weit *m* übertroffen hat.

k) Paſchius ſetzt ein wenig zu viel in beſagter Diſſert. wenn er ſpricht: hanc tradendi methodum Zenonis Eleatis & Alexameni Teji induſtria inchoatam quidem, ſed rudem adhuc Platonis ſingulari ingenio expolitam eſſe & perfectam. Wie er denn auch nicht Urſache gehabt, auf den Lucianum zu ſchmählen, daß er der erſte geweſen, der andre als philoſophiſche Dinge in ſeinen Dialogis proponiret, §. 8.

l) Lucianus von Samoſata aus Syrien gebürtig ſollte anfangs ein Bildhauer werden, konnte aber das harte Tractament ſeines Meiſters nicht vertragen, daher er ſich nachgehends auf die Oratorie und Philoſophie gelegt, bis er endlich unter dem Kayſer Marco Antonino Pio Landpfleger in Egypten worden. (S. Fabric. Bibl. Græc. lib. IV. p. 403.) Was ich von ihm und ſeinen Dialogis halte, habe ich in der Vorrede, ſo Herrn M. Jo. Heinrich Kromayers Teutſchen Uberſetzung von des Luciani Hermotimo præmittiret iſt, zur Gnüge gemeldet. Die Opera Luciani, gedruckt zu Amſterd. 1687. in 2. vol. in 8. ſind in der Bibliotheque Univerſelle Tom. VI. p. 303. ſeqq. recenſiret. Wir erwarten aber eine beßre edition, und ſonderlich verſion, aus Amſterdam. Die bisherige Anmerckungen ſind auch weder zum Verſtande des Textes, noch der darinn vorgetragenen Sachen hinlänglich.

m) confer. Mr. Perrault, Paral. des A. & des Mod. Tom. II. p. 112. 113. ſeq.

XXVI. Der vor allen andern beredte Römer M. Tullius Cicero hat viele *n* Schrifften Geſprächsweiſe aufgeſetzt, darunter die de Oratore

von Mr. Perrault ſelbſt als etwas ſehr ſchönes gerühmet wird. Die ihm vorgeworffene *o* Weitläufftigkeit iſt vielleicht nur denen verdrüßlich, die ſich durch ihr Leſen mehr zu ergötzen als zu erbauen ſuchen. Sein * Lælius und Cato ſind auch gewiß nicht ſchlimm gemacht.

n) Paſch. in Diſſ. alleg. §. 17.

o) ib. p. 128.

*) Siehe von dieſen beyden Geſprächen die Hiſtorie der Heydniſchen Morale §. 179. und 180. Marci Beumleri Analyſis Logica ad M. T. Ciceronis Lælium ſ. Dialogum de Amicitia, Spiræ Nemet. 1583. 8. iſt mir nur dem Titul nach bekannt.

XXVII. Ich habe nicht alle Scribenten der letztern Zeit geleſen, welche lateiniſche Geſpräche geſchrieben. Aber unter denen, die ich geleſen, hat mich *p* Eraſmus mit ſeinen *q* Colloquiis vor andern ergötzet. Dem * Vorgeben des Auctoris nach, ſind ſie darum ans Licht kommen, damit es der Jugend nicht an einem Buche fehlte, daraus ſie das Latein und die Frömmigkeit zugleich lernen könnte. Man hat aber nicht ohne Grund geglaubt, daß eine von ſeinen Hauptabſichten geweſen, der Jugend einen Eckel vor dem gemeinen Aberglauben und der Ignorantz der Mönche zu erwecken. Arnoldus Montanus hat gute *r* Anmerckungen darüber gemacht.

p) S. Bayle, Diction. (im article: Eraſme.) p. 1148-1160. edit. 2dæ und die Melanges d' Hiſt. & de Literat. par Mr. de Vigneul-Marville vol. II. p. 125. ſeqq.

q) Eſaias Pufendorff hielt dieſes Buch ſo hoch, daß er es immer bey ſich führte: er meinte, diejenigen irrten ſich gar ſehr, welche es vor ein blos Schulbuch anſähen, indem es nur erwachſne und kluge Männer recht zu nutzen wüſten. Siehe Thomaſii paulo pleniorem Hiſtoriam Jur. nat. p. 53. ſeq. Sie ſind an. 1522. das erſtemahl von dem Auctore ediret worden. adde Eraſmi Admonitiunculam de ſycophantiis & impoſturis cujusdam Dominicani, qui in Gallia Colloquia Eraſmi a ſe ridicule interpolata edi curaverat.

*) S. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. VI. p. 84. ſeq.

r) Die Colloquia Eraſmi cum Annotationibus A. Montani ſind zu Amſterdam an. 1653. überaus ſchön herauskommen. Allein dieſe edition iſt rar, deswegen man ſie zu Leipzig an. 1670. in 12. und ſonſt wieder aufgelegt. Im Jahr 1693. ſind ſie von Schrevelio cum notis variorum zu Amſterdam in groß 8. ediret worden.

XXVIII. Wir Teutſchen haben in Geſprächen und Unterredungen an Eraſmo *s* Franciſci, Chriſtian Thomaſen, und Nicolao Hieronymo Gundlingio drey Meiſter. Nur möchte ich dem erſtern eine reinere Schreibart gewünſcht haben. Sein beſtes Werck iſt der erſte Theil der luſtigen Schaubühne von allerhand Curioſitäten. In des andern Monaths-Geſprächen hat mir die Converſation des Themiſtii mit dem Diogene, Chryſippo und Maximo vor andern wohl gefallen. Vom letztern

tern aber haben wir **Neue Unterredungen**, **darinnen ſo wohl Schertz- als Ernſthafft über allerhand gelehrte und ungelehrte Bücher und Fragen freymüthig und unpartheyiſch** raiſonniret wird, vorgeſtellet von P. S. Q. Lützen ꝛc. (Halle) 1702. 8. Sie haben aber mit dem Martio aufgehöret, weil viele ernſthaffte Männer das darinn gebrauchte ſatyriſche Saltz nicht vertragen können. Wir finden auch in Gundlingianis einige nach des Fontenelle Art abgefaſſete teutſche * Geſpräche, die ſich recht wohl leſen laſſen.

s) Siehe Thomaſens Schrifft wieder Tentzeln p. 86. ſeq.

*) e. gr. im II. Stück num. V. p. 146. ſeqq. ein Geſpräch zwiſchen Michel Montagne und dem Archimedes, und im XXIII. Stück num. II. p. 201. ſeqq. eines zwiſchen Kayſer Friedrichen III. und Georg Podiebrad, Könige in Böhmen.

XXIX. Die franzöſiſchen *t* Converſations der Mademoiſelle de Scudery halten gute Dinge in ſich, und ſind *u* nicht unanmuthig. Die Geſpräche, ſo Mr. Bordelon unter dem Titul: *w* Caracteres naturels des Hommes publiciret, ſind auch gut. Die *x* Nouveaux Dialogues des Morts, ſo Mr. de Fontenelle dem Luciano in Eliſeiſchen Feldern zugeſchrieben, und die *y* Dialogues des Morts d'un tour nouveau, deren Auctor ſeinen Nahmen noch nicht gemeldet, haben gantz was beſonders.

t) Die Mademoiſelle de Scudery hat ſehr viel geſchrieben. Hieher gehören ſonderlich folgende zwey Bücher: Converſations nouvelles ſur divers ſujets. à Amſterdam 1685. 2. voll. 12. la Morale du Monde, ou Converſations par M. de S. D. R. à Paris 1686. 2. voll. 12.

u) Herr Thomaſius, der dieſes judicium davon gefällt, ſetzet hinzu: daß ſie, was die Erfindung beträffe, eben nicht ſehr beluſtigten. in der Schrifft wieder Tentzeln. p. 86.

w) A la Haye 1692. 12. Es ſind 100. kurtze Geſpräche, darinne allezeit zwey Perſonen aufgeführet werden, deren eine der andern ihre Fehler kurtz und gut zu erkennen giebt. Der Auctor hat ſich durch das Exempel des Lucianus und Mr. de Fontenelle zu ſolcher Schreibart bewegen laſſen. Wie er nun lauter erdichtete Perſonen aufführet, und mehr die Natur als Kunſt ſeine Feder lencken laſſen, ſo kan ihn wenigſtens keine von den cenſuren treffen, welche Mr. de Fontenelle wegen ſeiner Dialogues erleiden müſſen.

x) Ich habe davon die Amſterd. edition von an. 1694. in 12. Man hat aber neuere, darinne einige Stellen geändert ſind. Dieſe Geſpräche beſtehen aus 2. Theilen, deren jeder theils Perſonen der alten, theils der alten und neuern, theils blos der neuern Zeit mit einander redend aufführet. Sie müſſen alle mit wenig Worten viel ſagen, gleiche durch nachdencklich ſprechen, und auf gar beſondre Art raiſonniren. Der ingenieuſe Auctor weiß allen, auch den paradoxeſten Gedancken einen artigen tour und den Perſonen offt einen Character zu geben, den man ſich nicht davon eingebildet. Ein artiger Kopff hat ihn deswegen cenſiret, und ſeine cenſur unter dem Titul Jugement de Pluton ſur les deux Parties des nouveaux Dialogues des Morts dem Verleger der Dialo-

Dialogues eingehändiget, welchem Mr. Fontenelle ſo wohl dieſe, als andre in Druck zu geben erlaubet. Ich habe aber noch keine als eben das Jugement de Pluton geleſen, ſo meiner und auch den folgenden editionen mit beygedruckt zu finden. Ich will nicht läugnen: daß dieſes Jugement in vielen Stücken gar vernünfftig ſey. Ich befürchte aber, daß die Dialogues des Morts viel von ihrer Anmuth und Hochachtung verlieren möchten, wenn ſie der Auctor darnach emendiren ſollte.

y) à la Haye 1709. in groß 12. Der Auctor derſelben giebt an Scharffſinnigkeit und netter Schreibart dem Mr. de Fontenelle nichts nach; doch ſind ſeine Geſpräche ausführlicher. So lang ſie aber ſind, ſo ſind ſie doch nicht verdrüßlich. Man findet in dieſen wie in jenen ungemeine Gedancken. Nur deucht mich, daß die Begierde ſich ſehen zu laſſen, beyder ingenium manchmahl zu weit abgeführt. Sonderlich ſcheint dieſer Anonymus in Dingen, ſo die göttliche Vorſehung und die Obrigkeit betreffen, ſich eben nicht gar ehrerbietig zu erweiſen. Daher viele muthmaſſen dörfften, er habe deswegen ſeinen Nahmen verborgen. Es iſt wahr: er redet in ſeinen Dialogues nicht ſelbſt, ſondern er leget gewiſſen Perſonen das in den Mund, was ſie gar wahrſcheinlich haben ſagen können. Aber warum ſtellet er dann gar keine Perſonen auf, welche jene ſchlimme Gedancken wiederlegen?

XXX. Das Brief-Schreiben iſt unter allen Oratoriſchen Ubungen die nöthigſte. Wer es erfunden, weiß ich nicht. Richard Bentley ſchreibt es der Atoſſa, des Königes in Perſien Darii Hyſtaspis Gemahlin zu; den aber Henricus Dodwellus z gründlich wiederleget. Denn man hat ſchon *a* vor dem Homero Briefe geſchrieben. David hat unſtreitig *b* vor dieſem grichiſchen Poeten gelebt; es ſcheint *c* aber doch nicht, daß ſein Brief, mit welchem er den Urias zu ſeinem Untergange befördert, der *d* erſte geweſen.

z) in Præfatione, ſo vor ſeinen an. 1704. zu Londen in 8. edirten Exercitat. de ætate Phalaridis & de ætate Pythagoræ ſtehet. Er macht aber daſelbſt wahrſcheinlich: Hoc eſſe Atoſſæ inventum, ut tabellas Epiſtolares (quæ ſingulæ Paginæ appellabantur) in unum corpus & faſciculum compaginare, quo commodius a Tabellariis deportarentur, qui ab his Epiſtolarum tabellis nomen acceperunt, prima docuerit.

a) Denn ob wohl der Brief, den, wie er ſchreibt, Prætus dem Bellerophon an den König in Lycien mitgegeben, ſo wohl als die gantze Hiſtorie vom Bellerophon eine Fabel iſt, ſo würde doch Homerus ſchwerlich ſo gedichtet haben, wenn das Briefſchreiben zu ſeiner Zeit gantz was neues geweſen wäre. confer. Dodw. l. c. §. 4.

b) Denn wenn wir den Homerum gleich mit Petavio älter als andre machen, ſo hat er doch erſt zu Salomons Zeiten floriret. S. Petav. Rat. Temp. p. m. 40.

c) Wäre dieſer Brief der erſte geweſen, ich meine immer, der Hiſtoricus würde eine ſo merckwürdige Sache nicht übergangen haben. Dodwellus glaubt: daß das Briefſchreiben faſt ſo alt als das Schreiben ſelbſt ſey. l. c. §. 5.

d) ob ſchon vorher keines Briefes in der Bibel gedacht wird.

XXXI. Von den grichiſchen Briefſchreiben handelt Fabricius in Bibliotheca

bliotheca Græca lib. II. cap. X. und von den lateiniſchen Morhof in ſeinem Polyhiſtore Tom. I. lib. I. cap. XXIII. §. 12. ſeqq. Daß Aldus Manutius die griechiſchen Epiſtolas diverſorum Philoſophorum, Oratorum, Rhetorum &c. an. 1499. in 4. zu Rom ediret, iſt bekannt; er hat aber doch andern eine Nachleſe gelaſſen.

XXXII. Die beſten lateiniſchen Epiſtolographi ſind *e* Cicero und Plinius der jüngere. Jener iſt der älteſte unter denen, die noch vorhanden ſind. Seine *f* Briefe ſind ſo berühmt, daß ſie meines Lobes nicht bedörffen. Mr. *g* Perrault ſelbſt kan ihnen daſſelbe nicht abſprechen. Plinius ſchreibt florider, und kürtzer, aber *h* nicht ſo natürlich, doch leſen manche *i* ſeine Epiſteln noch lieber als des Ciceronis.

e) S. Jac. Pontani Diſſertationem de Præſtantia Epiſtolarum Ciceronis, & Muret. lib. II. orat. XVI. Morhof. lib. I. cap. XXIII. §. 12. ſeqq. confer. Hederichs Not. Auct. p. 328. ſeqq.

f) Wir haben unterſchiedene Collectiones ſeiner Briefe, nehmlich Epiſtolarum ad diverſos libros XVI. (Amſtel. 1693. Lipſ. 1689. und 1703. 8.) Epiſtolarum ad Pompon. Atticum libros XVI. (Amſt. 1684. 8.) Epiſtolarum ad Q. Fratrem libros III. und librum Epiſtolarum ad M. Brutum. Loredano erzehlt zu Ende des Vita del Marino, daß dieſer groſſe Italiäniſche Poete allezeit die Epiſtolas Selectas Ciceronis bey ſich getragen, und als er von ſeinen Freunden vielmahls um die Urſache gefraget worden, ihnen geantwortet: weil ihm das Leſen derſelben mehr Nutzen brächte, als aller andern Bücher. Joſephus Scaliger nennt den Ciceronem gleichfalls den ſchönſten unter den lateiniſchen Scribenten. (S. die Scaligerana p. 93.)

g) Denn ſo ſagt er l. c. p. 149. Rien n' eſt meilleur aux Enfans que ces Lettres pour leur apprendre le bon Latin, & c' eſt un effect de la Providence qu' on les ait gardées. Il y en a parmi celles-là quelques unes d' une trés grande beauté, quoi qu' elles n' ayent pas eſté faites pour venir jusques à nous. ob er wohl p. 150. vorgiebt: daß etliche ſeiner beſten Briefe doch nicht ſo gut und oratoriſch wären, als die darauf geſtellten Antwort-Schreiben.

h) J' avouë (ſind des Perrault Worte p. 146. 147.) que les Lettres de Pline ſont excellentes, & qu'il y a peu de choſe dans toute l' antiquité qui frappe plus vivement; mais il y a trop d' affectation en bien des endroits, la grande envie, qu'il a de bien dire, revolte le Lecteur &c. Dieſes kommt unſtreitig von ſeiner Gemüths-Neigung her: denn Joannes Maria Cataneus beſchreibet ihn (in vita Plinii Junioris) als Gloriæ appetentem & immortalitatis ſummum aucupatorem. (S. die Melanges d' Hiſt. & de Liter. par Vigneul-Marville vol. I. p. 270. adde Morhof. Polyh. l. c. §. 20. & Bœcler. in Diſſert. de comparanda Latinæ Linguæ facultate beym Hederich in Not. Auct. p. 505.) Des Plinii Epiſtolæ ſind unter andern cum Obſervat. Cellarii zu Leipzig an. 1700. und 1711. 12. gar fein herauskommen. Johann Sartorius hat ſie ſehr wohl teutſch überſetzt und mit Anmerckungen zu Leipzig an. 1712. 8. ediret. Von der Leydenſchen edition der Epiſteln Plinii cum notis variorum ſiehe Hiſtoriam Biblioth. Fabricianæ p. VI. p. 330. von Plinio aber ſelbſt eandem part. I. p. 53.

i) Mr. de Vigneul-Marville weiß ſonderlich das X. Buch derſelben nicht genug heraus zu ſtreichen. Siehe ſeine Worte beym Fabricio in Bibl. Lat. p. 480. Michaelis Neandri Lob, ſo er dieſen Epiſteln giebt, referiret Morhof. §. 21.

XXXIII. *k* Lucii Annæi Senecæ Epiſtolæ ſind vor Liebhaber der moraliſchen Philoſophie dienlicher, als einige andre. Studioſi Juris aber werden *l* Q. Aurelii Symmachi Epiſtolas nicht ohne Nutzen leſen. In den Briefen *m* der grich. und lat. Kirchen-Väter kommt viel vor, damit man die Kirchen-Hiſtorie erläutern kan. Des Stili wegen kan man dieſe meiſt ungeleſen laſſen.

k) Sein Stilus iſt nach Art der Spanier hoch, kurtz und ſententiöſe; doch lauffen offt vana acumina mit unter. Man muß ſich in acht nehmen, daß man ſeine Irrthümer, dazu ihn theils die ſtoiſche Philoſophie, theils die Hitze ſeiner Einbildungs-Krafft verführet, durch den Glantz ſeiner Worte verblendet, nicht vor Wahrheit anſehe. confer Quinctilian. Inſtit. Orat. lib. X. cap. I. Wir haben ſeine Epiſteln nicht gantz. (S. Fabric. Bibl. Lat. in not. (i) p. 361. Zu Breßlau auf der Bibliothec zu St. Eliſabeth iſt ein MSt. davon, in welchem ſie in zwantzig Bücher eingetheilet ſind. (S. den ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern p. 895. not. b.)

l) Man hat von ihm libr. X. Epiſtolarum ad diverſos gedruckt zu Neuſtadt an. 1617. und 1628. (S. Hederichs Notit Auth. antiqu. & med. p. 718. ſeq.) jene edition iſt die beſte. Man findet dabey einen Indicem vocabulorum.

m) vid. Morhof. cap. XXIII. §. 24. Ein mehrers kan man von den Briefen derſelben beym Du Pin in der Biblioth. des Aut. Eccleſ. antreffen.

XXXIV. Die Barbarey der Mönche zu den Zeiten der Scholaſtiker ſiehet man aus den ſo genannten Epiſtolis obſcurorum virorum am allerbeſten. Denn ob wohl ſelbige nicht von ihnen geſchrieben, ſondern von Ulrico Hutteno und andern ertichtet worden; ſo hat man doch den Stilum ſo wohl zu imitiren gewuſt, daß die einfältigen Mönche anfangs den Streich nicht gemercket, ſondern ſie als ächte Briefe ihrer Mitbrüder cum applauſu aufgenommen.

Siehe Obſerv. Select. Tom. IV. obſerv. IX. und Hermanni von der Hardt Ephemer. Philol. Diſcurſ. I. p. 13. edit. 1696. inſonderheit Rollii vitas philoſ. Dec. I. p. 65. ſeq. confer Hermanni Hammelmanni opera Genealogico-Hiſtorica de Weſtphalia & Saxonia Inferiori (Lemgoviæ an. 1711. 4.) pag. 298. Die beſte edition von dieſen Epiſteln iſt meines Wiſſens folgende: Duo volumina Epiſtolarum obſcurorum virorum ad D. M. Ortuinum Gratium, Attico lepore referta, denuo excuſa & a mendis repurgata, quibus &c. 1557. 12.

XXXV. In dieſer Nacht der Barbarey hat ſich Franciſcus *n* Petrarcha als ein Stern, der aber doch nicht ohne Flecken iſt, hervor gethan, bis hernach im XVI. Seculo dieſe von Angelo *o* Politiano, Petro *p* Bembo, *q* Deſiderio Eraſmo, *r* Aonio Paleario, Philippo * Melanchthone,

ne, *s* Joachimo Camerario, *t* Paulo Manutio, *u* M. Antonio Mureto und *w* andern vollends vertrieben worden. Vor einen Politicum ſind zum Ex. Hugonis Grotii ** Epiſtolæ und ſonderlich die an. 1712. in octavo zu Leipzig edirten *x* Literæ Procerum Europæ am nützlichſten.

n) Fr. Petrarchæ Epiſtolæ. Genev. 1601. 8. Ejusdem Vitam ac Teſtamentum, illa ab ipſo poeta & Hieron. Squarzafico profecta, hoc vero a Paullo Manutio & Jo. Georg. Grævio conſervatum emendavit ac notis ſingularibus quibusdam auxit Jo. Henr. Acker. Rudolſtadii 1711. 8.

o) Ang. Politiani Epiſtolæ. Antwerp. 1510. 4. Was davon judiciret werde, ſiehe ap. Morhof. in Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXIII. §. 30. ſeqq. und in den Melanges d' Hiſtoire & de Liter. par Mr. de Vigneul-Marville vol. II. p. 46. und p. 170. ſeq. Es war aber Politianus aus dem Florentiniſchen gebürtig, wie er denn auch an. 1494. als Profeſſor Græc. & Latin. literarum zu Florentz geſtorben. Er lehrte mit ſolchem applauſu, daß Demetrius Chalcondylas, ein gebohrner Griche, im Grichiſchen keine Zuhörer bekam, auch daher anderwerts Dienſte annehmen muſte. Diſtortis erat moribus, facie nequaquam ingenua ac liberali, cum naſo enormi, & oculo ſubluſco, ingenio autem aſtuto & aculeato, cum aliena ſemper irrideret, nec ſua vel non iniquo judicio expungi pateretur. Morte oppreſſus immatura. Ferunt eum ingenui adoleſcentis inſano amore percitum in lethalem morbum incidiſſe, correpta enim cithara, cum eo incendio & rapida febre torreretur, ſupremi furoris carmina decantavit, ita ut mox delirantem vox ipſa, & digitorum nervi, vitalis denique ſpiritus urgente morte deſererent. (Freher. Theatr. p. 1432. adde Scaligerana p. 319. und die Patiniana p. 36. auch die Obſervation. Miſcellan. Tom. II. p. 51. ſeqq. conf. Werneri Jacobi Clauſii Politianum, ſ. de Angeli Baſſi Politiani, Canonici olim Florentini, vita, ſcriptis & moribus librum 1718. zu Halle in 8. ſo in der vermiſchten Bibliothec vol. II. p. 263. ſeqq. recenſiret und beurtheilet wird. Siehe auch die Huetiana p. 18. ſeqq. allwo es zuletzt alſo klinget: Je ne dis rien de ſes moeurs, & de ſa religion. Il a eu ſur cela une reputation fort équivoque, & ce defaut, qui eſt capital, a obſcurci toutes ſes autres vertus; d' autant plus que ſon caractere de Prêtre, & ſon emploi de chanoine, requeroient une vie reglée, & des moeurs exemplaires.) Man hat ihm dieſe Grabſchrifft gemacht:

Politianus in hoc tumulo jacet Angelus, unum
Qui caput, & linguas, res nova, tres habuit.

Von ſeinem Nahmen leſe ich folgendes in Patinianis p. 36. Il ſe fit nommer Politianus parce qu'il étoit de monte Politiano en Toſcane, ſon vrai nom étoit Jean Petit. (S. auch M. Bayle Diction. im art. Politien.)

p) Bembus iſt der erſte, der dem Ciceroni ziemlich beykommen. Morhof. ib. §. 38. Er war an. 1470. zu Venedig gebohren, und iſt an. 1547. als Cardinal geſtorben. Jo. Caſa hat ſein Leben beſchrieben, ſo man in Bateſii collectione vitarum findet. Von ſeiner Religion wird nicht viel Gutes geſprochen. Gewiß iſt, daß er die Studia humaniora über alles geliebt, und ſich ein Gewiſſen gemacht, ein Wort zu brauchen, ſo nicht im Cicerone ſtehet, dadurch er ſich zuweilen ridicul gemacht. (S. Mr. Bayle Diction. art. Bembus) Es iſt auch gewiß, daß er in ſeinem unehlichen Stande einen

Sohn gezeuget, und durch das lateiniſche Gedichte Priapus genannt, nur allzuhandgreifflich gewieſen: Cardinales etiam interdum carnales eſſe. In Freheri Theatro finde ich unter andern dieſe paſſage: Cardinalis dignitatem ipſi aliquantiſper ideo protractam fuiſſe, quidam ſcripſerunt, quod nobilem concubinam Roma perductam laxiori ſenſus intemperamento coluerit, ſuſceptis ex ea feminis (vielleicht liberis) & vel ad frigidum ſenium arcta ipſius conſuetudine propagata. Von ſeinen Briefen ſiehe le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. I. p. 342. ſeqq. confer p. 318. ſeqq. Seine lateiniſche Opera ſind zu Baſel an. 1556. 8. zuſammen gedruckt worden. Seine welſchen Briefe, ſo an. 1552. in 8. zu Venedig herauskommen, ſind weit natürlicher als die lateiniſchen geſchrieben, aber ſehr rar. ib. p. 347. ſeq. Joan. Caſæ vita P. Bembi & Caſp. Contareni prod. Florentiæ apud Juntam 1567. in 4. nebſt andern opuſculis, welche alle zuſammen Herr Gundling zu Halle an. 1708 in 4. wieder auflegen laſſen.

q) Es iſt wahr, Politianus, Bembus, und ſonderlich Manutius und Palearius ſchreiben reiner Latein als Eraſmus, der ſeinen eignen ſtilum hat, aber ſeine Briefe laſſen ſich weit angenehmer auch mit beſſern Nutzen leſen. Denn in jenen iſt nichts reelles, auch keine ſolche Lebhafftigkeit. Wie aber Eraſmus ſonſt die Schwächen ſeines Hertzens darinn verrathen, hat Mr. le Clerc in ſeiner Bibl. Choiſ. Tom. V. art. III. und Tom. VI. art. I. gewieſen.

r) Dieſer hat beſſer verſtanden, wie man den Ciceronem imitiren ſolle, als Bembus und Longolius. Er war ein gebohrner Italiäner, und hatte das Unglück, daß er an. 1566. zu Rom verbrannt wurde. Die Urſache war, weil er ſich verlauten laſſen: die Inquiſition ſey ein Dolch, mit dem man den Gelehrten ans Leben wollte. Baillet, Jug. des Sçav. Tom. III. des Poetes p. 290. ſeq. Seine libri IV. Epiſtolar. ſind nebſt ſeinen orationibus und poematibus am ſchönſten zu Amſterd. an. 1695. 8. ans Licht kommen. confer Morhof. l. c. §. 55. Von Paleario handelt auch Mr. Bayle, Diction. (in article Palearius) Tom. III. p. 2289. ſeq. edit. ſecundæ.

*) S. Morhof. §. 51. ſeqq. Dieſe Briefe beſtehen in 8. octav-Bänden. Den Schlüſſel zu denſelben hat Jac. Thomaſius verfertiget, und ſein Sohn dem erſten Tomo der Hiſtoriæ Sapientiæ & Stultitiæ cap. I. inſeriret.

s) Siehe von ſeinen Epiſtolis Morh. ib. §. 54. Seine laudes erzehlet Jac. Thomaſius in præfation. p. 487. Er war an. 1500. zu Bamberg gebohren, und in allen ritterlichen Ubungen erzogen worden. Er ſahe dabey wohl aus. Dennoch ergab er ſich gantz und gar dem Studiren, und legte ſich eine vollkommne Wiſſenſchafft der griechiſchen und lateiniſchen Sprache bey. So weit als er es im Griechiſchen gebracht, werden es wenig bringen. Jo. Andreas Boſius allhier zu Jena hat geſagt: „daß wenn er ein Blat von des „Camerarii Schrifften auf der Straſſe liegen ſähe, er es aufheben würde. Denn er wüſte gewiß, daß er daraus etwas lernen könne. S. die Antwortſchreiben auf etliche Fragſtücke eines gelehrten Edelmanns, welcher in einer Preußiſchen Provintz wohnet p. 184. Ja wir finden, daß er auch in Mathematicis, Philoſophicis und Theologicis nach Bewandnis ſelbiger Zeit wohl verſiret geweſen. Philippus Melanchthon hat einen recht treuen Freund an ihm gehabt. Er hat zu Wittenberg, Tübingen, Heidelberg und Leipzig gelehret, an welchem letztern Orte er im 64. Jahr ſeines Alters geſtorben. Seine viele Schrifften wären werth, daß man ſie zuſammen druckte. Mr. de Thou

Thou & Teiſſier, Elog. des Homm. Sçav. Tom. I. p.412. ſeq. Sein Vita Melanchthonis iſt unter ſeinen Wercken das berühmteſte.

t) Dieſer groſſe Latiniſte, der ſo wohl geſchrieben, hat nicht drey Worte nach einander Latein reden können. Er ſoll offt etliche Monathe über einem Briefe zugebracht haben. Derjenige Brief, welchen Gudius Epiſtolarum Manutii Reginam nennt, ſtehet in Morhofii Polyh. Tom. I. lib.I. cap.XXV. in fine. J. Nicius Erythræus erzehlt: daß P. Manutius einer von den drey Gelehrten geweſen, ſo die Catecheſin Concilii Tridentini in gut Latein bringen müſſen. Aus dem gedachten Briefe erhellt, daß ſein Reichthum in ſeinen Büchern und in 8. Kindern beſtanden. Er ſtarb an. 1574. Mr. de Thou & Teiſſier Tom. I. p. 409. ſeqq. und Tom. III. p. 235. ſeqq. adde & confer les Patiniana p. 31. ſeqq.

u) S. Morhof. lib. cit. cap. XXIII. §. 60. 61. Muretus gebohren an. 1526 war ein Franzoſe. Er bediente ſich anfangs in ſeinem Studiren des Rathes Julii Cæſaris Scaligeri, und brachte es ohne einen beſondern Lehrmeiſter ſo weit, daß er ſchon im 19. Jahre einen Lehrer abgeben konnte. Er profitirte zu Paris mit ſolchem applauſu, daß der König und die Königin ſelbſt in ſeine Lectiones kamen. Allein die Beſchuldigung Sodomitiſcher Wolluſt brachte ihn ins Gefängnis, und ob ihm wohl ſeine Freunde heraus halffen, ſo muſte er doch ſein Vaterland mit dem Rücken anſehen. Zu Venedig kam er in gleichen Verdacht, daher er nach Rom gieng, da er, nachdem er Prieſter geworden, viele anſehnliche beneficia erhielt, auch von der Zeit an ſehr wohl lebte. (S die Naudæana p. 41. & les correct. p. 169. ſeq. adde & confer Menage, Anti-Baillet Tom. I. pag. 309-335.) Er ſtarb daſelbſt an. 1585. im ſechtzigſten Jahr ſeines Alters, nachdem er das Amt eines Lehrers mit Ruhm verwaltet hatte. Seine Briefe und Reden ſind reine, lebhafft und reel, und werden deswegen allen andern vorgezogen. Mr. de la Thou & Teiſſier Tom. II. p. 37. ſeqq. & Tom. III. p. 313.

uu) Siehe von Epiſtolographis Morhof. de ratione conſcribendarum epiſtolar. lib. I. cap. I. und Buddei Diſſert. prælim. ſo er ſeinem Supplemento Epiſtolar. Lutheri præmittiret.

**) S. von Grotii Epiſteln die Biblioth. Univerſ. Tom. I. p. 1. ſeqq.

x) S. die Deutſchen Acta Erudit. part. II. p. 165. ſeqq. und part. III. p. 212. und die Latein. Acta Erudit. an. 1713. pag. 38. ſeqq.

XXXVI. Unter den Franzoſen iſt Mr. *y* Balzac der erſte, der einen zierlichen und netten Brieff in ſeiner Mutter⸗Sprache verfertigt. Was man an ihm tadelt, iſt, daß er ein wenig zu metaphoriſch und poetiſch geſchrieben. Man muß ihm aber doch das laſſen, daß er die Worte ſehr wohl zu ſetzen und ſich offt ſehr ſchöne und nachdrücklich zu exprimiren wiſſen. Sonſt werden ſeine Lettres auch der Gedancken und Sachen halben gar hoch gehalten. Mr. *z* Voiture iſt in ſeinen Briefen luſtiger und natürlicher, miſcht aber viel Latein mit unter. Unter den neuern giebt man dem Comte *a* de Buſſi Rabutin den Preiß. Mir aber gefallen inſonderheit die *b* Lettres Hiſtoriques & Galantes. Mr. Richelet hat einen *c* selectum aus den beſten franzöſiſchen Epiſtolographis gemacht, und ſelbigen mit einigen Anmerckungen herausgegeben.

y) Jean Louis Guez, Sieur de Balzac, der Vater der franzöſiſchen Beredſamkeit, war von Angoulême gebürtig. Er ſtund bey dem Cardinal Richelieu in ſolchen Gnaden, daß er auch von ihm mit Brieſen beehret wurde. Inzwiſchen war ſonſt faſt alles wieder ihn. Dieſer Cardinal aber tröſtete ihn damit: daß die Fehler, ſo ſeine Feinde in ſeinen Brieſen fänden, nicht von ihm, ſondern von ihnen her kämen, indem ſie das, was über ihren Verſtand ſey, tadelten. (Richelet in ſeinen remarques über die lettres des meilleurs Auteurs François p. 208. confer p. 78. und 216. und Menag. I. p. 135. ſeq.) Inzwiſchen müſſen ihm die Pillen, ſo ihm ſeine Wiederſacher, ſonderlich Theophile (ib. p. 78. und 210.) zu verſchlucken gegeben, ſehr bitter und ſchwer zu verdauen geweſen ſeyn, weil er ſich ſo gar gerne loben hörte. (ib. 218.) Man kan von ſeinen Verfolgungen und Streitigkeiten ſein XXIII. Entretien leſen, allwo er GOtt danckt, daß ſich das Ungewitter endlich verzogen habe. Er war immer kranck, und hatte ſich in ſeinen Brieſen immer zu beklagen: aber ſeine Klagen ſind ſehr anmuthig geſetzt. So ſoll auch ſeine converſation gar annehmlich geweſen ſeyn. (Balzac. Entret. I. Richelet p. 68. Menag. I. p. 137. 138.) Er hat die meiſte Zeit ſeines Lebens auf einem kleinen Dorffe bey Angoulême zugebracht, dahin er ſich in die Einſamkeit begeben hatte, um daſelbſt in Ruhe zu ſtudiren. Dieſes Dorff nennet man noch von ihm Balzac: er ſelbſt nennte es offt ſeine hermitage. (Richelet p. 80.) Etliche Jahre vor ſeinem Ende reterirte er ſich nach Angoulême zu den Capucinern; (ib. p. 82.) die Urſachen hiervon ſtehen in ſeinem XIII. Entretien, darinn ich unter andern dieſe Worte finde: Ceux qui comme moy, ſe meſlent d' écrire avec tant de ſoin, verront icy la vanité & la miſere de leur travail. Eſt-il poſſible, Monſieur, que nous travaillons à la ſtructure, & à la cadence d' une periode, comme s' il y alloit de noſtre vie, & de noſtre ſalut; comme ſi dans ce petit cercle des paroles, nous devions trouver le ſouverain bien, & la derniere felicité? Quelle erreur de mettre la derniere felicité en une bagatelle; en un jeu de ſyllabes & de mots; en je ne ſçay quels ſons agreables, qui plaiſent & chatouillent du premier coup pour des-gouſter & laſſer la ſeconde fois. Gleiche Gedancken lieſet man in ſeinem Socrate Chrêtien p. 133. ſeq. Svivons, heiſt es unter andern, le Conſeil que le Pére Leonard Leſſius donnoit à ſon ami Juſte Lipſe. *C' eſt aſſez faire l' enfant, & s' amuſer à ce jeu de mots & de ſyllabes; il faut vieillir plus ſerieuſement, & dans de plus graves & de plus importantes penſées.* La proprieté, la regularité, la beauté même du langage ne doit pas être la fin de l' homme. Il ne faut pas ſonger aux roſes & aux violettes, quand la ſaiſon de la recolte eſt venuë. Kurtz vorher mocquiret er ſich über den Malherbe, der ſein Leben mit der franzöſiſchen Sprache und deren Verbeſſerung zugebracht. Mr. Perrault rühmt den Balzac, daß er zu erſt unter den Franzoſen der ungebundnen Rede eine rechte harmonie und numerum gegeben. S. die Parallel. Tom. II. p. 154. ſeq. adde die Melanges d' Hiſtoire & de Literature par Mr. de Vigneul-Marville Tom. II. p. 344. Les Oeuvres de Mr. de Balzac ſind in 2. vol. in folio zu Paris an. 1665. und an. 1684. noch vermehrter in etlichen 12. Bändgen herauskommen. Seine Lettres à Mr. Conrart werden denen, ſo er an Mr. Chapelain geſchrieben, vorgezogen. Die Lettres Choiſies ſind ſehr ſauber beym Elſevier gedruckt worden. Er iſt an. 1654. den 28. Febr. geſtorben. Perrault, Hommes Illuſtres Tom. I. p. 173. ſeqq. confer Mr. Bayle Diction. im art. Balzac. allwo von der Schreibart des Herrn Balzac dieſes judicium gefället worden: Il faut avouer, que ſon ſtyle ſent trop le travail, & que le tour de ſes penſées eſt quelque fois trop guindé

&

& rarement aſſez naturel: mais encore que ſes lettres n' aient pas cet air aiſé, & cet enjoûement heureux qui brille dans celles de Voiture, elles ne laiſſent pas d' avoir beaucoup d' agrémens & une certaine gayeté vive & ſerieuſe, qui eſt presque inimitable. On voit auſſi dans tous ſes écrits pluſieurs traits d' erudition bien choiſis, & bien appliquez. En un mot, on ne ſauroit aſſez admirer, veu l' état où il trouva la langue françoiſe, qu' il ait pu tracer un ſi beau chemin à la netteté du ſtyle. &c. (confer Mr. de Vign. Marv. Melang. d' Hiſt. & de Lit. vol. I. p. 214.)

z) Vincent Voiture hatte einen reichen Weinhändler zum Vater, der keine Unkoſten ſparete, ihn was rechts lernen zu laſſen. Mr. d' Avaux war ſein Mit-Schüler in dem Collegio de Boncours geweſen, und hatte ihn daſelbſt kennen lernen. Dieſer war es auch, der ihn zu erſt an den Hof brachte. Sein ingenium machte ihn bey den Groſſen beliebt, alſo daß er endlich Maitre d' Hotel beym Könige Louis XIII. und Introducteur des Ambaſſadeurs bey dem Hertzog von Orleans wurde. Weil er in Briefen artig zu ſchertzen wuſte, und in gewiſſen Stücken den Balzac zu übertreffen ſchien, ſo haben ihn ſeine franzöſiſchen Lettres ſehr berühmt gemacht. Sonſt war er ſtoltz, verliebt und ein allzu groſſer Spieler, daher er faſt immer arm geweſen, ob er ſchon hätte reich ſeyn können. Er tranck keinen Wein, ſondern lauter Waſſer, war aber dabey doch ein guter Poete. Die Academie Françoiſe zu Paris, und die Academie der Humoriſten zu Rom, haben ihn zu einem Mitgliede angenommen. Er iſt an. 1648. geſtorben, nachdem er 50. Jahr gelebet hatte. (S. Tom. V. du Recueil des plus belles pieces des Poetes François avec l' Hiſtoire de leur vie p. 5-12. La Pompe Funebre de Mr. Voiture par Mr. Saraſin. Marville, Melanges d. Hiſt. & de Liter. Tom. II. p. 365. ſeqq. Le Pays, Nouv. Oeuvres part. II. p. 171. ſeqq. Menagiana I. p. 73. Richelet Tom. I. p. 37. ſeq. 63. 177. 256. ſeq. 310. 312. Tom. II. p. 184. ſeqq. Mr. de la Bruyere, Caract. ou Moeurs de ce Siecle Tom. I. p. 108.) Auf ſeine Brieffe hat er viel Fleiß gewendet: Mr. de Chavaroches Intendant de la Maiſon de Rambouillet, diſoit que Mr. de Voiture, tout naturel qu' il paroit dans ſes lettres, travailloit long-tems à leur donner ce tour galant, qui étant ſon propre caractére ne ſe trouve point ailleurs. (S. die Melang. d' Hiſt. & de Literat. vol. I. p. 214.)

a) zu Paris 1714. 5. vol. in 12. Voiture und le Buſſi haben ihre Briefe mit ein hauffen verliebten Gedancken angefüllet, daher ich an deren ſtatt lieber die Lettres de Mr. Patin. de Mr. Bayle und die hier gemeldeten Lettres Hiſtoriques & Gal. recommendire. Von des Mr. Patin Gemüthsart und Auffführung ſiehe die offt citirten Melanges des Vigneul-Marv. vol. I. p. 22. ſeqq. Einige ſeiner bons mots ſtehen eben daſelbſt vol. II. p. 268. ſeqq.

b) Siehe den Vorbericht von der Hiſtorie der Gelahrheit überhaupt §. LXIV. not. o.

c) Les plus belles lettres des meilleurs Auteurs François avec des notes par Richelet in 2. vol. 12. à Paris 1708. Man hat ſie in Teutſchland, aber überaus vitiöſe, nachgedruckt.

XXXVII. Die Welſchen haben ſich in die Lettere del *d* Loredano und del *e* Bentivoglio verliebt. Die letztern werden einem Teutſchen ohnzweiffel beſſer als die erſten gefallen; es wäre dann, daß er gerne kurtze und ſententiöſe Briefe leſe, die in einem poetiſchen Stilo abgefaſt ſind. *f* Bernardo Taſſo und *g* Guarini, ſo ſich in ihren Briefen weit beſſer zu

mäßigen wiſſen, haben das Glücke nicht gehabt, damit vor andern berühmt zu werden.

d) Loredano ein vornehmer Nobile di Venetia iſt um die Mitten des 17. Seculi berühmt worden. Er war an. 1606. zu Venedig gebohren, und bezeigte ſo einen groſſen Eyfer zu den Studien, daß man ſich über ihn verwunderte. Die ſpaniſche und franzöſiſche Sprache hatte er als ein Knabe gelernet; als ein Jüngling aber die *Academie* der Unbekannten aufgerichtet, welcher er auch noch als Rathsherr förderlich geweſen. S. dieſes und ein mehrers in Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ part. V. p. 481. ſeq. Wenn er geſtorben, weiß ich nicht, doch weiß ich, daß er mit dem Herrn von Hoffmannswaldau correſpondiret hat. Seine Schrifften ſind unter folgendem Titul in 6. vol. zu Venedig an. 1653 in 12. herauskommen: Opere di Gio. Franceſco Loredano, Nobile Veneto diviſe in ſei volumi. In dem erſten vol. ſtehn die von ihm in ſeiner Jugend verfertigten Scherzi geniali und ſein Roman Dianea genannt. In dem andern die Bizzarrie Academiche, Raguagli di Parnaſſo, und Dubbi amoroſi, welchen einige Briefe und Verſe beygefügt ſind, ſo occaſione dieſer Dubiorum von Loredano und andern gemacht worden. In dem dritten Vita d'Aleſſandro III. Pontif. M. Morte del Voleſtain. (der Tod des Wallenſteins) Vita del Cavalier Marino. Vita d'Adamo. Vita di S. Giovanni, Veſcovo Tragurienſe. Senſi di devotione, und Gradi dell' anima. (dieſes letztere ſind geiſtliche Betrachtungen über etliche Pſalmen.) Im 4ten ſteht unter andern ein Poeme burlesque von 6. Büchern Iliade Giocoſa genannt, ſo angenehmer zu leſen iſt als des Homeri Ilias ſelbſt: dann 4. Centurien Grabſchrifften, deren jede aus 4. Verſen beſtehet. Doch hat die 4te Centurie nicht Loredano, ſondern Michiele gemacht. Das 5te Volumen machen die Hiſtorie de Ré Luſignani, und den ſechſten die Briefe des Loredano aus. Er hat aber noch andre Dinge geſchrieben, davon man zu Ende einen Catalogum antrifft.

e) Raccolta di lettere ſcritte dal Card. Bentivoglio. in Roma 1647. und 1654. 8. und Venetia 1670. 12. doch iſt jene edition beſſer als dieſe. Die geſammleten Wercke dieſes Cardinals ſind gedruckt zu Venedig 1667. in 4. S. die Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. III. p. 441. Er iſt an. 1577. zu Ferrara auf die Welt kommen, und hat hernach zu Padua ſtudirt, endlich aber die Cardinals-Würde erlangt und wichtige Dienſte verrichtet. Auf ſeine alte Tage iſt er ſo arm worden, daß er um ſeine Schulden zu bezahlen, ſeinen Pallaſt verkauffen müſſen. Wie er denn auch ſo arm geſtorben, daß ſeine Verlaſſenſchafft nicht zugelangt ihn zu begraben. S. Moreri Diction. und die Monathlichen Auszüge (zu Han. gedruckt) im erſten Jahre p. 27. ſeq. Das Lob, ſo Mr. Coſtar ſeinen Briefen beygelegt, erzehlet Mr. Richelet Tom. II. p. 50.

f) Le Lettere di M. Bernardo Taſſo. in Venetia 1597. 8. die andre edition.

g) Lettere del Signor Cavaliere Battiſta Guarini, Nobile Ferrareſe &c. In Venetia 1615. 8.

XXXVIII. Zu teutſchen Briefen haben wir eine groſſe Menge Anleitungen. *h* Weiſe und *i* Talander haben ſich darinne zu erſt recht hervor gethan. Denn hat Herr Benjamin Neukirch die Kunſt noch höher getrieben. Daher man den andern Theil ſeiner *k* Anweiſung zu Teutſchen Briefen mit Verlangen erwartet. Es ſind auch hier zu recommendiren die

die Auserleſenen neuen Briefe nebenſt einer Anleitung, wie in den allermeiſten Begebenheiten die Feder nach dem Wohlſtande und der Klugheit zu führen, welche * Menantes 1717. in Halle herausgegeben. Die Titulatur lehret Heinrich Volcken von Werthheim in ſeinem allzeit fertigen *l* Briefſteller: und was bey der Unterſchrifft, Sieglung und ſonſt zu beobachten, zeiget Chriſtian *m* Juncker.

h) Chriſtian Weiſens curieuſe Gedancken von Teutſchen Briefen. an. 1692. und Politiſche Nachricht von ſorgfältigen Briefen 1693. in 8. S. Groſſeri Comment. de Scriptis Weiſianis vitæ ejusdem ſubjunct. p. 153. ſeqq.

i) Talanders allzeit fertiger Briefſteller beſtehet in 3. Theilen in 8. und ſein Neuerläuterter Briefſteller in 2. Theilen in 8. Leipzig 1709.

k) Leipzig bey Thomas Fritſchen 1709. und 1712. in 8.

*) Der wahre Nahmen dieſes Auctoris iſt Chriſtian Friedrich Hunold, der an. 1721. den 6. Aug. zu Halle dieſes Zeitliche verlaſſen. Sein Leben ſteht in N. Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. p. 623. ſeq. Ich mercke nur ſo viel daraus an: 1.) daß er ſeine letztern Jahre hindurch beſtändig bedauret, daß er mit ſeiner etwas freyen Schreibart in ſeinen jungen Jahren vielleicht einigen Anſtoß gegeben; und 2.) daß er ſein Leben nicht auf 41. Jahre gebracht habe.

l) Chemnitz 1714. 8. Noch ausführlicher iſt das Neueröffnete Europäiſche Staats-Titular-Buch, ſo Herr Lünig in Leipzig bey Lanckiſchens Erben 1709. drucken laſſen.

m) Chriſtian Junckers wohl informirter Briefſteller. (dritte Auflage) Leipzig 1714. 12.

XXXIX. Es fehlt nicht an Gelehrten, und noch weniger an Staats-Leuten, welche teutſch geſchrieben haben, oder noch ſchreiben. Inzwiſchen weiß ich doch keine collectiones von gelehrten teutſchen Briefen. Das macht, wir ſtecken meiſt in dem Vorurtheile: daß das, was teutſch geſchrieben iſt, nichts tauge.

XL. Die aufgefangnen Briefe, ſo Herr Zenner verfertiget, ſind weitläufftig, aber doch gut und voll nützlicher und artiger Sachen. Des Herrn Neukirchs *n* galante Briefe gefallen vielen auch nicht ohne Urſache, ob ſie ſchon dem Auctori ſelbſt nicht mehr gefallen ſollen. Sie ſind nach der Art der franzöſiſchen Briefe des ingenieuſen le Pays eingerichtet.

n) Coburg 1695. 8.

Das V. Capitel.

Von der Poeſie.

Inhalt.

WAs die Poeſie ſey. 1. Ihr Urſprung. 2. ob er göttlich? 3. Was von ihr zu halten. 4. Wer ſie bey den Alten getrieben. 5. Der älteſte grichiſche und la-

teiniſche Poete. 6. Hiſtorie der Poeſie. 7. J. C. Scaliger de Arte Poet. 8. Die älteſten, ſo davon geſchrieben. 9. Wer vitas græc. & lat. Poetar. geſchrieben. 10. Die Hiſtorie der welſchen Poeſie, und vom Urheber derſelben, wie auch der heutigen franzöſiſchen und teutſchen Tichtkunſt. 11. Wer von der letztern geſchrieben. 12. In was vor Sprache man poetiſiren ſoll. 13. Eintheilung der Poeſie. 14. Vom Versmachen. 15. Reime ſind nicht in allen Sprachen üblich. 16. Proſodien und Reim-Regiſter. 17. Ærar. Poetica und poetiſche Trichter ſind unnöthig. 18. nicht aber Loci commun. reales. 19. Wie fern ein Poete die Mythologie verſtehen müſſe. 20. Thomæ Hobbes beſondre Eintheilung der Poeſie. 21. 22. Von Carmine Heroico, und wer davon geſchrieben. 23. Ob blos eine actio bellica darinn abzuhandeln. 24. Von Heroiſchen Poeten bey den Grichen und Römern. 25. Desgleichen bey den Welſchen, Franzoſen und Holländern. 26. 27. auch bey den Teutſchen. 28. Von der Tragödie. 29. ſonderlich der Alten. 30. Wer von Trauerſpielen und Comödien zugleich geſchrieben. 31. Von grichiſchen. 32. und römiſchen. 33. franzöſiſchen. 34. engliſchen und teutſchen Tragödien-Schreibern. 35. Von grichiſchen, röm. franz. und teutſchen Comicis. 36. Von Paſtorellen und ihrem Urheber. 37. Von Opern und ihrem Erfinder, was davon zu halten. 38. Wer von muſicaliſchen Schauſpielen gehandelt, und ſie vertheidiget. 39. Sie vergnügen die Sinne mehr, als den Verſtand. 40. Ubrige Gattungen der Gedichte. 41. Von Eclogen, und wer darinne excelliret. 42. Von Satyren und den röm. Satyricis. 43. Ihr Hauptfehler, wobey zugleich von Mr. Regnier und Boileau. 44. Teutſche Satyrici. 45. Von Italiänern und Franzoſen, ſo vers burlesques geſchrieben. 46. Von Liedern, ſonderlich der Hebräer. 47. Von unterſchiednen Gattungen der Oden bey den Grichen. 48. Welche ſich bey ihnen darinn hervor gethan. 49. Von denen, ſo lateiniſche Oden verfertigt. 50. Von ſpaniſchen, welſchen, franzöſiſchen und teutſchen. 51. Poeten, ſo Lobgedichte, 52. und Elegien gemacht. 53. Alexandriniſche Gedichte der Teutſchen. 54. Teutſche Trauer- und Klag-Gedichte. 55. Hochzeit-Gedichte. 56 Moraliſche Gedichte 57. Von Epigrammate. 58. Anweiſung dazu. 59. Grichiſche und lateiniſche Epigrammata. 60. Von neuern Epigrammatiſten. 61. Von Sonnetten. 62. Welche Poeten ſich darinn ſehen laſſen. 63. Wer gute Madrigale geſchrieben, und davon Unterricht gegeben. 64. Von Sammlungen auserleſner Gedichte. 65. Von Gedichten, ſo man unbillig Heroiſche nennet. 66. Von Romanen, 67. ſonderlich ſatyriſchen. 68. Von Schauſpielen ohne Verſe. 69. Von Satyricis, ſo in proſa geſchrieben. 70. Von denen, ſo Fabeln ertichtet. 71. Von Emblematibus. 72. Symbolis. 73. und Anagrammatibus. 74. Ob das Tichten nicht gar zu unterlaſſen? 75. Ob es arm mache? 76.

I.

Die Poeſie iſt eine Kunſt etwas in gebundnen, wie die Rhetoric in ungebundnen Worten vorzuſtellen. Doch wird ſie von vielen in ſo weitläufftigem Verſtande genommen, daß auch die in ungebundner Schreibart abgefaſte Romane, Schauſpiele und Satyren zu poetiſchen Wercken gemacht werden.

II. Nach der erſten Bedeutung iſt die Tichtkunſt ſchon *a* vorm Moſes üblich geweſen. Sollten die von den heydniſchen Pfaffen erfundenen *b* Ora-

Oracula die erſten Verſe ſeyn, ſo würde man leicht begreiffen können, wie das Vorurtheil entſtanden: daß die Poeſie einen göttlichen Urſprung habe, und die eigentliche Sprache der Götter ſey.

a) S. Joan. Cleric. Commentar. in Geneſ. cap. III. v. 24. confer Muhlii Diſſ. de Rythmo §. 10.

b) Siehe den fünfften Theil auserleſner Anmerckungen über allerhand wichtige Anmerckungen und Schrifften, obſerv. VI. Dieſe Obſervation von Urſprunge der Poeſie iſt meine Arbeit, die ich aber niemanden einzuloben begehre, ſondern vielmehr aufrichtig geſtehe, daß ſie in der Neuen Bibliothec vol. I. p. 77. keine approbation gefunden.

III. Wunderlich iſt, daß auch zum theil ſelbſt chriſtliche Scribenten dieſes Vorurtheil nicht ablegen, da doch der Urſprung der Poeſie ungewiß iſt, und GOtt niemahlen wahrhafftig in Verſen geredet, auch die Menſchlichkeit dieſer Kunſt gar leicht begriffen werden kan.

IV. Zwar es giebt nicht nur *c* Schmeichler, ſondern auch *d* Verächter und *e* Feinde der Poeſie. Wer klug iſt, hält das Mittel. Er leugnet darum nicht: daß dieſe Kunſt bisher mehr zum Böſen als Guten angewendet worden; erkennet aber auch, daß nur die Poeten und mit nichten die Poeſie ſelbſt, daran Schuld habe. Wer meine Gedancken ausführlicher wiſſen will, der leſe die vor dem ſechſten Theile der auserleſenen und noch nie gedruckten Gedichte des Herrn von Hoffmannswaldau und andrer Teutſchen, ſtehende Vorrede, darinnen ſo wohl die Gründe der Schmeichler, als Verächter und Feinde der Dichtkunſt *f* wiederleget worden.

c) Ich will nur eines ſolchen Schmeichlers Worte anführen. Dieſer heiſt Polydorus Vergilius, der de Inventoribus rerum lib. I. cap. 8. alſo ſchreibet: Poetica ars multis mehercule de cauſis reliquas antecedit diſciplinas, vel quia homines nullam pene artem aſſequi poſſunt, niſi in illam diu incubuerint, vel quod ſcientias fere, ut Strabo in primo Geographiæ adverſus Eratoſthenem pulchre demonſtrat, in ſe continet omnes: vel demum quod ex omnibus artibus, quæ ab humani ingenii excellentia proficiſcuntur, ſola poetica divino furore percipitur. adde Maximum Tyrium Diſſert. XXIX. und des ſonſt grundgelehrten Lohenſteins Vorrede zu ſeinen Gedichten, item Heinſii Oration. de Poetis.

d) Unter dieſe gehöret Tanaquil Faber, der Annæ Dacieriæ Bruder, an deſſen Buche de Futilitate Poetices (gedr. zu Amſterd. an. 1697. 8.) ſich ſonderlich die Schmeichler der Dichtkunſt ſehr müſſen geärgert haben. Herr Prof. Koch zu Helmſtädt rechnet den Herrn de Saint-Evremont und Joan. Clericum auch in dieſe Claſſe. Jenen, weil er in ſeinen Oeuvres Melées geſetzt: daß der vortrefflichſte Poete gemeiniglich ein Taugenichts ſey; dieſen aber, wegen deſſen, was er in ſeinen Parrhaſianis Tom. I. p. 1. ſeqq. von Poeten und der Poeſie geſchrieben. (Siehe M. Cornelii Dieterici Koch. Diſputat. I. & II. de Moribus Poetarum. Helmſt. 1701. 4. adde Se-

baſtiani Kortholti Veterem Poeticam Græcam & Romanam a contemtu ſcriptoris Parrhaſianorum vindicatam 1703. in 4) Von dem Abbé de Pons leſe ich, daß er in ſeiner Diſſertation von den Helden-Gedichten geſetzt: die Kunſt Verſe zu machen ſey eine eitle Kunſt, daran man nichts verlieren, ſondern ehe viel gewinnen könnte, wenn ſie mit einhelligem Schluſſe aus der Welt verbannet würde, und alle Leute ſo ungekünſtelt reden wollten, als ſie es von der Natur gelernet hätten. (S die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1717. p. 273.

e) In dieſer Claſſe ſtehet jener Kirchen-Vater, der die Poeſie den Wein der Teuffel genennet; und Mahomet, der in ſeinem Alcoran vorgiebt: der Teuffel führe das Regiment über die Liedermacher und Tichter. adde & confer Henr. Corn. Agrippam de incertitud. & vanitate omnium ſcient. & art. cap. IV. und L'Examen des Eſprits pour les ſciences compoſé par Jean Huart, Medicin Eſpagnol (edit. Amſterd. 1672. 12.) p. 178-181.

f) Wie der ſo hochgeprieſne Joannes Caſelius die Feinde der Poeſie wiederlegt, weiſet ſeine Oratio pro Arte Poetarum, ſo er an. 1568. zu Roſtock gehalten, und an. 1618. zu Hamburg in 8. wieder aufgelegt worden. An. 1703. hat Mr. Gibert Profeſſor Eloquentiæ bey dem Collegio Mazariniano in folgendem Buche, doch ohne Beyſetzung ſeines Nahmens, c. 17. und 18. ſo wohl die Poeſie als Oratorie wieder den Pere Lamy vertheidiget: de la Veritable Eloquence, ou Refutation des Paradoxes ſur l'Eloquence, avancez par l'Auteur de la connoiſſance de ſoi même, à Paris in 12. Wie Paganinus Gaudentius den Poeten, wieder den Platonem, das Wort geredet, erhellt aus ſeiner Redintegrazione de' Poeti oppoſita à Platone, ſo zu Piſa herauskommen.

V. Bey den Egyptiern, Galliern und alten Teutſchen waren *g* die Poeten Prieſter; bey den Grichen und Römern finden wir es anders. Der älteſte hebräiſche Tichter, von dem annoch was vorhanden, iſt *h* Moſes. Siehe von der hebräiſchen Poeſie das * Eſſai de Critique, où l'on tache de montrer, en quoi conſiſte la Poeſie des Hebreux.

g) Es iſt bekannt: daß bey den ſo genannten barbariſchen Völckern die Gelahrheit den Prieſtern eigen geweſen: es iſt auch bekannt: daß Taautus ſo wohl als Zoroaſter in gebundner Rede ſoll geſchrieben haben: wie nicht weniger, daß bey den alten Teutſchen, Galliern und Britten die Prieſter, ſo ſie Druiden nennten, die Thaten ihrer Helden in Lieder gebracht und abgeſungen.

h) Exod. XV. und Deuter. XXXII. Obgedachter Herr Prof. Koch hat eine beſondre Diſputation de Eloquentia & Poeſi Moſis gehalten. Der Auctor der Hiſtoire de Moiſe liv. I. p. 43. ſeqq. will Moſen gar zum allererſten Tichter der Welt machen, welches er aber mit gar ſchlechten Gründen beweiſet.

*) in der Bibliotheque Univerſelle Tom. IX. p. 219-291. der Auctor dieſes Eſſai iſt Mr. le Clerc. S. die Parrhaſian. Tom. I. p. 380.

VI. Wir haben keinen ältern grichiſchen Poeten als den *i* *Homerum*, ob man wohl vor ihm in Grichenland allerdings Verſe gemacht. Der älteſte

k römi-

k römiſche, von dem wir noch was gantzes haben, iſt *l Plautus*. Die Poeſien des *Livii Andronici*, der zu erſt zu Rom *m* poetiſiret, ſind verlohren gegangen.

i) der nach Petavii Rechnung zu des Salomo Zeiten floriret. S. Petavii Ration. Temporum p. m. 40. wiewohl Doodwel de Græcorum Cyclis Diſſ. IX. meinet: er habe erſt zu Manaſſes Zeiten gelebet.

k) Die Opera & Fragmenta veterum Poetarum Latinorum Prof. & Eccleſ. ſind zu Londen an. 1713. in 2. vol. in fol. herauskommen. Michael Maittaire, ſo dieſe Mühe auf ſich genommen, iſt nun mit einer Sammlung und edition der grichiſchen beſchäfftigt. S. Caſparis Sagittarii Commentationem de vita, ſcriptis, editionibus, interpretibus, lectione & imitatione Plauti, Terentii, Ciceronis. Altenb. 1671. 8.

l) Iſt an. 202. vor Chriſti Geburth oder an. U. C. 554. geſtorben. ib. p. 135.

m) Dieſes iſt geſchehen an. U. C. 514. oder ante Chr. Nat. 230. ib. S. von Livio Andronico Petrum Crinitum de Poetis Latinis lib. I. cap. 1. und Caſp. Sagittarii Commentationem de vita & ſcriptis Livii Andronici, ſo noch mit andern vitis zu Altenburg an. 1672. in 8. herauskommen.

VII. Die Hiſtoire der grichiſchen, lateiniſchen, welſchen, *n* frantzöſiſchen und ſpaniſchen Poeſie hält der IV. Tomus der von Mr. *Baillet* edirten Jugemens des Sçavans ſur les principaux ouvrages des Auteurs in ſich. Die Hiſtorie der teutſchen Dichtkunſt aber hat Morhof in ſeinem Unterricht von der teutſchen Sprache und Poeſie, und M. Albrecht Chriſtian * Rotthe zu Anfange ſeiner vollſtändigen teutſchen Poeſie beſchrieben.

n) Der Abbé Merveſin hat an. 1706. zu Paris in 12. eine Hiſtoire de la Poeſie Françoiſe ediret, darüber Mr. de S. Quentin ſeine remarques critiques gemacht hat. S. l' Hiſtoire des ouvrages des Sçavans 1706. p. 172. ſeqq. und pag. 422. Wir haben auch eine Diſſertation des Huetii von dem Urſpr. der frantzöſiſchen Poeſie. S. le Journal Liter. Tom. IV. p 257.

*) Er iſt als Prediger den 10. Dec. 1701. zu Leipzig geſtorben.

VIII. Vor dem erſten Theile des IV. Tomi der erſt erwehnten Jugemens ſtehn die judicia der Gelehrten von den vornehmſten Auctoribus, ſo de arte poetica gehandelt. Der beſte und vollſtändigſte darunter iſt vieler Meinung nach *Julius Cæſar o Scaliger*, deſſen *p* lib. VII. poetices ihm vor andern ſeinen Schrifften einen groſſen Nahmen erworben Doch gefällt mir nicht, daß er aus allzugroſſer Hochachtung gegen die Alten manchmahl auch da Kunſt, Scharffſinnigkeit und Geheimniſſe geſucht, wo doch nach der Abſicht der Poeten ſelbſt nichts dergleichen zu ſuchen iſt, wie er denn auch wohl deutlicher hätte ſchreiben mögen.

o) Er iſt in Italien gebohren, in Teutſchland erzogen, und in Franckreich geſtorben. Seinem Vorgeben nach ſtammte er von den Scaligeris her, welche Fürſten zu Verona geweſen. (S. die Scaligeran. p. 45.) Sein Sohn war in gleicher Einbildung, deswegen er in die Stammbücher ſchrieb: Nos fuimus Troes. Allein heut zu Tage wollen es manche nicht glauben. (S. die Huetiana p. 9. ſeq.) Wie er (der Vater) ſich in Schrifften hervorthat, wunderte man ſich nicht wenig, wie ein Mann, der viel Jahre ein Soldat geweſen, ſo gelehrt ſein könnte. Er ſtarb an. 1558. zu Agen in Guienne, da er lange Zeit einen Medicum abgegeben. In Scaligeranis ſteht viel ſonderbares von ihm, und unter andern, wie er gern Papſt worden wäre, damit er den Venetianern das Fürſtenthum Verona durch Krieg wieder nehmen könnte. Seine Gelahrheit betreffend, ſo war er ſonderlich ein groſſer Criticus, aber dabey ſehr hochmüthig, (S. Balzac, Entret. III. p. 92. ſeq.) und ſo zornig, daß er andre um gar geringer Dinge wegen aufs ärgſte herunter machte. Alſo muſte z. E. Eraſmus ein Triparricida heiſſen, weil er die ſclaviſchen Imitatores Ciceronis Affen genennt. Mr. Balzac ſaget daher: er habe gar offt den Herculem furentem agiret. Siehe Vitam Jul. Cæſar. Scaligeri conſcriptam a Filio Joſepho & editam cum ejusdem Epiſtola de Splendore gentis Scaligeræ, Lugd. Bat. 1594. 4. (Scaligerana p. 352. 353. ſeqq. Mr. Balzac in ſeinem XII. Entretien p. 211. ſqq. Moreri Diction. adde les Patiniana p. 44. ſeq.)

p) Die edition, der ich mich bediene, iſt editio quarta apud Petrum Santandreanum 1607. 8. Was Mr. Dacier von dieſem Buche halte, ſiehet man aus ſeinen Anmerckungen über des Horatii Artem Poeticam. Viele meinen, er habe die Poeten allzuſcharff cenſiret. Barthius hat dem Quinto Septimio Florenti Chriſtiano geglaubt, daß Scaliger ſein Werck von der Poeſie dem Lud. Cœlio Rhodigino abgeſtohlen, welchem auch Jac. Thomaſius in ſeiner diſſert. de Plagio beygefallen; Morhof aber iſt hierinnen ein unglaubiger. S. Polyhiſt. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 6. p. m. 314. ſeq. conf. Barth. Adverſ. lib. XXXVII. cap. VI.

IX. Der älteſte Scribent de arte poetica iſt nach dem **Platone* unter den Grichen *Ariſtoteles*, und unter den Lateinern Horatius. Von jenem wollen wir reden, wenn wir auf die Trauerſpiele kommen. Dieſes ſein ** Gedichte iſt *** eine unordentliche Schrifft, in der aber gute Sachen ſtehen, darüber es ſich auch ſehr gut commentiren läſt. *Mr. Dacier* hat einen Commentarium **** darüber gemacht, der mehr werth iſt, als der Text ſelbſt. In α Gundlingianis werden die *Nouvelles Reflexions* des *Pére Lamy ſur l' Art Poetique* gerühmet.

confer die Parallele des Anc. & Modern. par Mr. Perrault Tom. III. p. 266. ſeq.

*) Des Platonis Dialogus Jo. vel de Furore Poetico hält keine Artem poeticam in ſich, ſondern iſt ein philoſophiſcher Galimatias, mit welchem man die Welt bereden will, alle groſſe Poeten hätten ihre Gedichte durch den Antrieb einer göttlichen Wuth verfertiget. (S. Opera Platon. p. m. 118.) Man betrachte nur den ſchönen Schluß, welchen Marſilius Ficinus in argumento hujus Dialogi extrahiret hat: omnes artes poetæ tradunt, ſed omnes didiciſſe humano ſtudio impoſſibile eſt, cum unicam ex parte percipere ſit difficillimum. Non igitur arte humana, ſed divina quadam infuſio-

fuſione proferunt. Cujus rei argumentum eſt, (heißt es darauf) quod plerique vates, poſtquam furoris remiſſus eſt impetus, quæ ſcripſerunt, non ſtatim intelligunt, cum tamen recte de ſingulis artibus in furore tractaverint, quod ſinguli illarum opifices legendo dijudicant. Inzwiſchen, weil Mr. Baillet ihn unter den Auctoribus, welche de arte poetica geſchrieben, fornen angeſetzet, ſo habe ich ihn nicht gar weglaſſen wollen. Vielleicht aber gehöret des Paul Beni Poetica Platonis, ſo aus den verſchiedenen Dialogis Platonis zuſammen getragen worden, mit beßrem Rechte hieher. Ich weiß es nicht, denn ich habe ſie nicht geſehen. Mr. Baillet hat davon zu handeln verſprochen, (S. die Jugemens des principaux Auteurs qui ont traité de l' Art Poetique p. 8.) er hat aber p. 46. ſein Wort nicht gehalten.

**) Von den Commentatoribus über Horat. Art. poet. ſiehe Fabric. Biblioth. Lat. lib. I. cap. 13. p. m. 91. cum ſupplem. Von dieſem Gedichte ſelbſt iſt zu mercken: Que jamais Horace n'a ſongé à donner à cet ouvrage le titre d' Art Poëtique, qui eſt une invention des Critiques poſterieurs, mais c' étoit ſeulement une Epître du même caractere que les precedentes, l' ayant écrite à Cneus & à Lucius Piſon, contre quelques Ecrivains de ſon temps qui ſe vantoient d' eſtre Poëtes ſans connoitre le genie de la veritable Poëſie. wie ſolches aus dem Voſſio Mr. Baillet l. c. p. 25. angeführet.

***) Eben dieſes judicium iſt auch von den an. 1719. zu Paris in 2. duodez Bändgen publicirten Reflexions Critiques ſur la Poeſie & ſur la Peinture gefället worden. (S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1719. p. 750. ſeq.)

****) Dieſer Commentarius iſt zu Paris 1697. 12. herauskommen.

α) im XII. Stücke p. 120.

X. Von den Leben der grichiſchen Dichter handelt Lorenzo Craſſo in ſeiner *q* Iſtoria de Poeti Greci, und Mr. * le Fevre in dem Abregé des vies des Poetes *r* Grecs: von den Leben der römiſchen Petrus *s* Crinitus: und der grichiſchen und römiſchen zugleich Lilius Gregorius *t* Gyraldus. Zu den Leben der teutſchen Poeten hat uns der oben bereits gerühmte Herr Eccard Hoffnung gemacht.

q) Neapoli 1678. in fol. (S. Ephemerid. VII. Erud. Ital. an. 1678.)

*) Sein Leben ſteht in dem II. Theile des II. Tome der Memoires de Literature art. I. Es iſt zu erſt zu Avignon gedruckt, hernach zu Toulouſe an. 1686. in 12. wieder aufgelegt worden. Weil es ſich aber ſehr rar gemacht, hat man es dieſem Journale einverleibet. (S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1718 p. 403.) In Huetii Commentar. de rebus ad ipſum pertin. p. 103. finde ich, daß dieſer catholiſche Biſchoff den Herrn le Fevre gerne zur röm. Kirche bringen wollen.

r) à Saumur 1664. 12. (S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 1.) à Paris 1680. 12. und à Amſterd. 1700. in groß 12. welche letztere edition wegen der beygefügten Remarques des Herrn Relandes den andern vorzuziehen iſt. Dieſes Abregé iſt ſehr kurtz und unvollkommen, aber wegen der freyen und vernünfftigen Urtheile, auch der beſondern Anmerckungen halben nicht zu verwerffen.

s) Crinitus, des Angeli Politiani Diſcipul, lehrte nach ſeines Lehrers Tode zu Florentz.

Wie

Wie er ſich aber mit den vornehmſten ſeiner Diſcipul zu familiair machte, ſo wurde ihm einſt von einem derſelben eine Kanne Waſſer ins Geſichte gegoſſen, welcher Schimpff ihm dergeſtalt zu Hertzen ging, daß er in wenig Tagen ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er noch nicht das 40. Jahr erreicht hatte. (S. Jovii Elogia Doct. Viror. cap. LV.) Seine Schrifften ſind lib. XXV. de Honeſta Diſciplina: libri V. de Poetis Latinis und lib. II. Poematum, welche Opera zu Lyon bey den Erben Seb. Gryphii an. 1561. 12. zuſammen, anfangs aber ex Officina Aſcenſii an. 1512. in fol. herauskommen. Doch gedenckt Herr Köhler noch einer ältern, nehmlich einer Baſelſchen von an. 1505. in 8.

t) Lilio Gregorio Gyraldi, des Baptiſta Guarini, eines berühmten Grammatici Diſcipul, war von Ferrara gebürtig, und eines ſo guten Gedächtniſſes, daß er das, was er einmahl geleſen, nie wieder vergeſſen. Er verſtund nicht nur ſein Griechiſch und Lateiniſch recht wohl, ſondern war auch ſonſt ein gelehrter, wiewohl dabey gar unglücklicher Mann. Er pflegte zu ſagen: er hätte mit drey Feinden zu kämpffen, mit der Natur, dem Glücke, und der Ungerechtigkeit. Denn er war von kräncklicher Natur, und hatte die Gicht ſeine Hände die letztern ſechs oder ſieben Jahre ſo zugerichtet, daß er kein Blat umwenden, ja die Hand ohne eine Hülffe des Dieners nicht zum Munde bringen konnte. Er iſt zweymahl um alle das Seine, und ſonderlich um ſeine ihm ſo liebe Bibliothec kommen: ſo hat es ihm auch an ungerechten Verfolgern nicht gefehlet. Inzwiſchen hat er doch nicht wenig geſchrieben, darunter ſeine Hiſtoria Poetarum tam Græcorum, quam Romanorum, ſo er Geſprächsweiſe eingerichtet, das meiſte Lob verdienet. (vid. Mr. de Thou & Teiſſier Tom. I. p. m. 59. ſeqq.) prod. das erſtemahl Baſileæ 1545. 4. Seine geſammten Wercke ſind ſehr ſchöne zu Leyden an. 1696. gedruckt, da man der gedachten Hiſtorie Colomeſii Anmerck. beygefügt. Die Urſache, warum Scaliger ſo verächtlich von ihm in Anſehn der Hiſt. Poet. geurtheilet, weiſet Morhof lib. VII. cap. II. §. 1. Gyraldus iſt an. 1552. zu Ferrara geſtorben. Sein Epitaphium erzehlt Teiſſier T. III. p. 37. videatur Laurentii Frizzolii Dialogiſmus de Lilii Gyraldi vita & operibus. (Venet. 1453. 8.)

XI. Die Hiſtorie der welchen Poeſie und Poeten iſt auch nicht zu übergehen. Von ſelbiger giebt uns Creſcimbeni in ſeinen *u* Commentarii ſopra l' Iſtoria della Volgar Poeſia genugſame Nachricht. Der *w* rechte Vater der heutigen welſchen Poeſie iſt Franceſco *x* Petrarca: wie der franzöſiſchen, *y* Pierre Ronſard oder vielmehr François z Malherbe, und der teutſchen, *a* Martin Opitz.

u) Das erſte vol. derſelben iſt an. 1702. der erſte Theil des andern vol. an. 1710. und der andre Theil deſſelben an. 1711. herauskommen. Dem erſten Theile iſt des Joh. Noſtradami tractat de vitis Poetarum Provincialium mit additionibus und Anmerckungen vermehrt einverleibet Siehe den Neuen Bücher-Saal in den erſten 12. Oeffn. p. 342. und p. 797. Giovanni Mario de Creſcimbeni, ein Patricius zu Macerata in der Anconitaniſchen Marck gelegen, iſt an. 1663. den 9. Octobr. gebohren, und an. 1679. daſelbſt Juris utriusque Doctor geworden. Er hält ſich von an. 1681. bis jetzo zu Rom auf, und iſt nun bey einer gewiſſen Kirche Ertzprieſter. An. 1690. hat er die Academiam Arcadum aufgerichtet, iſt auch ſelbſt als ein Glied in verſchiedne gelehrte

Soci-

Societäten aufgenommen worden. Er hat verſchiedne Schrifften ediret, darunter auch ein Paſtorel iſt, ſo an. 1723. zu Rom in 8. zum Vorſchein kommen. S. dieſes und ein mehrers in Hiſtoria Biblioth. Fabric. part. VI. p. 206. ſeq.

vv) ob wohl Dantes noch vor ihm poetiſiret. Siehe Baillet, Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. III. p. 23. und M. Bayle Dict. im art. Dante.

x) Auſſer den Lebensbeſchreibungen des Petrarcha, deren Herr Acker in der Vorrede zu dem oben bereits angeführten vita Petr. erwehnt, finde ich auch ein Abregé de la vie de Petrarque, ſo Herr Placide ſeiner Uberſetzung der oeuvres amoureuſes de Petrarque (à Paris 1671. in 12.) beygefügt, darinnen ſonderlich die ceremonie, wie dieſer Poete zu Rom öffentlich zum Poeten gekrönet worden, ausführlich beſchrieben iſt. Bey der edition der Volgari Opere del Petrarcha con la eſpoſitione di Aleſſandro Vellutello da Lucca an. 1525. in 4. ſtehet unter andern auch Vita & Coſtumi del Poeta und ein Diſcours, ſo folgenden Titul führet: Origine di Madonna Laura con la diſſertatione di Valcluſa & del Lvogo ove il Poeta di lei a principio s' innamora. Die beſte und rareſte edition der welſchen Gedichte dieſes Poeten iſt des Aldi Manutii vom Jahre 1514 8. in welcher man auf dem 64. Blate drey Sonnette lieſet, um derentwillen man dem Petrarcha eine Stelle unter den Zeugen der Wahrheit eingeräumt. Ich habe ſonſt viele editiones geſehen, aber dieſelben in gar wenigen angetroffen. Die Commentatores über ſeine Poeſien erzehlt Menagio in ſeinen Lezzioni ſopra' Son. VII. di Petrarcha p. 2. ſeqq. Es war aber Petrarcha an. 1304. zu Arezzo gebohren, und hat an. 1374. den 18. Julii zu Arqua dieſem Leben gute Nacht gegeben. Anno 1560. iſt ein Dittionario aus des Dante, Petrarca, und Bocaccio Schrifften gezogen, in 4. herauskommen.

y) Ronſard, deſſen Vater ein Ritter des Ordens S. Michaels geweſen, iſt an. 1585. den 27. Dec. als Prior des Kloſters des heil. Cosmi bey Tours geſtorben. Er war nicht mehr jung, da er unter dem Dorato ſich zu den Studiis wandte, die ihm in ſeiner Jugend nicht anſtehen wollten. Sein König Charles IX. der die Poeſie liebte, hat zuweilen in Verſen mit ihm correſpondiret, wovon Moreri (in dem article Ronſard) ein paar fragmenta anführt. Ich finde, daß er nicht immer geſchickt geweſen, was taugliches zu poetiſiren, ſondern daß er nur dann und wann einen ſolchen raptum oder furorem bekommen, der über drey oder vier Tage nicht gedauret, da er hingegen offt ſechs Monathe lang nichts zu wege bringen können. Man ſagt auch: daß er nach der Mode der damahligen Poeten etwas übel gehöret. So hoch er zu ſeiner Zeit geachtet worden, ſo geringe hält man ihn heut zu Tage. Das macht, er war der erſte gute Poete unter den franzöſiſchen. Und wie ſich die Sprache ſeit der Zeit ſehr geändert, und man den numerum poeticum und die delicateſſe beſſer ſtudiret, ſo kan er freylich nicht mehr einer der beſten Tichter heiſſen. Inzwiſchen hat es ihm doch an einem poetiſchen Geiſte mit nichten gefehlet. Seine hymni und Oden werden vor andern ſeinen Gedichten æſtimiret. Man hat ſonderlich an ihm ausgeſetzt, daß er allzuviel aus der heydniſchen mythologie in ſeine Verſe gebracht, die er doch meiſt vor Ungelehrte geſchrieben. (Mr. de Thou & Teiſſier Tom. II. p. 53. ſeqq. Baillet, Jugem. p. 370. ſeqq.) Seine debauchen haben ihm die Gicht zugezogen. Die Wolluſt mag ſein haupt affect geweſen ſeyn. Wie er denn bis an ſein Ende verliebte Verſe gemacht. Wiewohl ſeine letzte Liebe beſcheiden und vernünfftig geweſen ſeyn ſoll. (Menage Anti-Baillet Tom. II. p. 340. 341.) Es hat ihm aber auch nicht an Geitze geſeh-

gefehlet. Mr. Bayle beſchuldiget ſeine Poeſien (in ſeinem Diction. art. Ronſard) des Ethniciſmi ſtili. Claude Binet hat la Vie de Ronſard geſchrieben. Les Oeuvres de Pierre Ronſard, à Paris 1623. 2. vol. in folio.

z) Dieſer hielt die Poeſien des Ronſard ſo verächtlich, daß er ſagte: es ſey gar nichts gutes darinne. Teiſſier Tom. II. p. 57. Es mag aber Malherbe an. 1555. zu Caen gebohren ſeyn. Der Cardinal Perron brachte ihn an den Hof Königs Henrici IV. da er nach deſſelben Tode von der Königin Marie de Medicis 500. Thaler jährliche penſion erhielte. Sein Hauptwerck iſt, daß er ſeine Mutterſprache von den ihr anhangenden barbariſchen Worten und Redens-Arten geſaubert, und den Verſen einen beſondern tour gegeben, ſo ſie zu dato noch nicht gehabt. (Perrault Hom. ill. Tom. I. p. 169. ſeqq. Balzac, Entretien XIX. p. 217. und Entret. XXXVII. und Mr. le Pays, Nouv. Oeuvres part. II. p. 178. ſeqq.) Er hat auch applauſum gefunden; ob er ſchon nicht ohne Fehler iſt. (Richelet in ſeinen Remarques ſur le Recueil des Lettres Tom. II. p. 68. ſeq.) Ich finde eben nicht löblich, daß er faſt niemandes Arbeit jemahlen gelobt. So deucht mich auch, daß ihn die Freyheit, des gantzen Hofes Mundart zu reformiren, nicht wenig in ſeinem Hochmuth geſtärcket. Er ſtarb an. 1628. nachdem er durch den Tod ſeines Sohnes, der in einem Duell geblieben, war betrübt worden. Tom. II. du Recueil de Poet. François avec l' Hiſt. de leur vies p. 215. ſeqq. Balzac, Entret. XXXVII. und Moreri und Bayle Dict. in article Malherbe. Mr. Menage hat die Poeſies de Mr. Malherbe mit ſeinen obſervations zu Paris an. 1666. in 8. ediret, wobey er ſich aber der noch unedirten Anmerckungen, ſo Mr. Chevreau darüber gemacht, ſoll bedienet haben. Die beſte edition wäre folgende: Les Oeuvres de Fr. Malherbe, avec les obſervations de Mr. Menage, & les Remarques de Mr. Chevreau ſur les Poeſies, les Lettres de Malherbe & Diſcours de Mr. Godeau. à Paris 1722. in 12. Tomes III. wenn man einen ſelectum in Anmerckungen gehalten hätte, ſo aber kommt einerley Ding offt mehr als einmahl vor. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 914. ſeqq.) Mr. de Vigneul-Marville verſichert in ſeinen Melanges vol. I. p. 214. daß den Malherbe ſeine Gedichte unſägliche Mühe gekoſtet: Ce n' eſtoit qu' en veillant beaucoup & à force de ſe tourmenter, que Malherbe produiſoit ſes divines Poeſies. Das Leben dieſes Poeten, ſo Mr. de Racan beſchrieben, ſteht in dem I. Theile des II. Tome der Memoires de Literature art. IV. Siehe auch die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 402. In dem I. Theile der Thomaſiſchen Gedancken und Erinnerungen über allerhand Gemiſchte Philoſophiſche und Juriſtiſche Händel kommet p. 116. 117. etwas vor, das ich nicht übergehen kan; denn da wird aus dem ſo genannten Leben des Malherbe, ſo Racan frantzöſiſch geſchrieben, dieſes erzehlet: Malherbe ſchonte ſich ſelbſt nicht in der Kunſt, darinnen er doch ſo vortrefflich war. Er ſagte öffters zu Racan: „Sehet mein lieber Freund, wenn wir gleich lange „nach unſerm Tode wegen unſrer Verſe werden gelobet werden, ſo wird doch alle „unſre Ehre darinn beſtehen, daß wir beyde zwey vortreffliche Reimenſchmiede gewe- „ſen ſind, und daß wir eine groſſe Gewalt über die Worte und Sylben gehabt, dieſel- „be nach unſerm Gefallen ſo artig zu rangiren: und daß wir groſſe Gecken geweſen „ſind, die beſte Zeit unſrer Jahre in einem ſo wohl dem gemeinen Weſen, als uns ſelbſt „unnützen Handwercke zuzubringen, da wir beſſer gethan, wenn wir uns mehr bemü- „het hätten, uns gute Tage zu ſchaffen, oder unſer Glück zu machen. Des Herrn Thomaſii Gedancken hierbey ſind folgende: Die Poeſie iſt eine groſſe Zierde eines

Gelehr-

Gelehrten, wenn ſie mit ſoliden Wiſſenſchafften vergeſelliſchafftet iſt. Wenn man aber ein Hauptwerck daraus macht, ſo wäre es wohl gethan, wenn man dieſer Paſſage ein wenig genauer nachdächte. Hätte Mr. Balzac gewuſt, daß ſich Malherbe dergeſtalt ſelbſt den Text zu leſen pflegen, vielleicht hätte er ihn in ſeinem Socrate Chrêtien p. 132. 133. mehr menagiret. Denn daß er durch den Vieux Pedagogue de la Cour, den man ſonſt auch den Tyrannen der Worte und Sylben genennt, den Malherbe gemeinet, daran wird keiner, der dieſes franz. Poeten Lebensgeſchichte geleſen, in Zweiffel ziehen. Inzwiſchen iſt der locus beym Balzac ja ſo merckwürdig, als der aus dem Racan angeführte, aber hieher zu ſetzen zu weitläufftig.

a) Martin Opitz war nicht von Boberfeld, wie Herr Rotthe geglaubet, ſondern von Buntzlau, er hatte aber vom Kayſer, als er geadelt worden, den Zunahmen von Boberfeld daher bekommen, weil der Fluß Bober bey ſeiner Vaterſtadt vorbey flieſſet. Ob er wohl Königlicher Polniſcher Secretarius und Hiſtoriographus, auch Rath bey dem Hertzog zu Liegnitz und Brieg geweſen, ſo hat er doch, wie die meiſten Poeten, in Dürfftigkeit gelebt, auch ſich bald da bald dort aufhalten müſſen, bis er an. 1639. im 42. Jahr ſeines Alters geſtorben. Sein Leben hat Chriſtophorus Colerus beſchrieben, welches aber erſt an. 1665. ediret worden. Von ſeinen Verdienſten ſiehe Herrn M. Neumeiſters Specimen Diſſertationis Hiſtorico-Criticæ de Poetis Germanicis hujus ſeculi præcipuis (edit. an. 1706. 4.) p. 75. ſeq. und Reimm. Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. III. p. 421, ſeqq. Ich will nur folgendes von ihm beyfügen: 1.) daß der berühmte Bernegger, den er in Straßburg gehöret, von ihm geweiſſaget: er werde der Teutſchen Virgilius werden: und 2.) daß ſeine Gedichte an. 1690. zu Breßlau in 4. herauskommen, und mehrmahls wieder aufgelegt worden, daß aber die gemeldte edition die beſte ſey.

XII. Dieſer Opitz hat ſich auch am beſten geſchickt die erſte *b* Anleitung zur teutſchen Poeſie zu geben. Doch hat ſelbige nachmahls Chriſtian *c* Weiſe, und der oben bereits angeführte Albrecht Chriſtian *d* Rotthe nebſt einigen *e* andern in unterſchiednen Stücken verbeſſert, und weiter ausgeführet.

b) Der Titul iſt: Martini Opitii von Boberfeld Proſodia Germanica, davon ich die verbeſſerte edition von an. 1634. 8. habe. Die Franckfurther von an. 1658. in 12. wird den andern wegen Enoch Hannemanns Anmerckungen vorgezogen. Reimm. l. c. p. 427. Es beſteht dieſe kurtze Schrifft aus VIII. Capiteln, darinn Opitz, was er insgemein von aller Poeterey zu erinnern nöthig erachtet, und dann, was unſre Teutſche vornehmlich angehet, kurtz entworffen hat.

c) in ſeinen curieuſen Gedancken von teutſchen Verſen. Leipzig an. 1702. 8. Dieſes Buch iſt ſonderlich vor Anfänger dienlich. Eine recenſion davon ſtehet in Actis Eruditorum Dec. 1691. p. 563. ſeq. S. auch Groſſer. Vit. Weiſii p. 177. ſeqq.

d) Seine vollſtändige Poeſie beſteht aus drey Theilen, deren der erſte eine Vorbereitung iſt, darinn die Proſodie enthalten: der andre eine fernere Anleitung zu den insgemein üblichen Gedichten, und der dritte eine richtige Einleitung zu den vor andern ſo beniemten poetiſchen Gedichten. Der Auctor war damahls noch Conrector des Gymnaſii zu Halle, als er dieſes Buch an. 1688. zu Leipzig in 8. edirte. Zu Anfange

deſſelben ſteht ein Diſcurs vom Urſprung und Fortgange der teutſchen Poeſie. Es iſt, was die Regeln betrifft, beſſer als eines, ſo ich geleſen; aber die Exempel ſind nicht ſo gut, als diejenigen, ſo in der vom Menantes herausgegebnen Anweiſung zur Poeſie ſtehen.

e) Darunter ich auch den gelehrten Auguſt Buchner rechne, deſſen Kurtzer Wegweiſer zur Teutſchen Tichtkunſt zu Jena an. 1663. zu erſt herauskommen: die Anleitung zur Teutſchen Poeterey aber zu Wittenberg an. 1665. verbeſſert in 12. aufgelegt worden. Siehe ejusdem vitam deſcriptam per M. Johann. Jacobum Stubelium, (Rect. der Schule zu Meiſſen) ſo den an. 1705. zu Franckfurth und Leipzig in 8. editten Orationibus Academ. Buchneri beygedruckt ſtehet. Buchner erkennte Dreßden vor ſeine Vater-Stadt, indem er daſelbſt an. 1591. das Licht der Welt zu erſt erblicket hatte. Sein erſter præceptor war Nahmens Richard, deſſen information er nachmals ſelbſt ſehr gerühmet, (part. II. epiſt. CXXIII.) indem er ihm nicht nur eine groſſe Liebe zum ſtudiren, ſondern auch einen groſſen Haß der Laſter beygebracht. Hierauf hat er die Schule zu Dreßden beſucht, bis er in die Schulpforte aufgenommen worden. Wie es ihm nun an Fähigkeit, ſonderlich an einem groſſen Gedächtniſſe und unermüdeten Fleiſſe nicht mangelte; alſo hat ſich ſeine Geſchicklichkeit in der Poeſie und dann in der grichiſchen und lateiniſchen Sprache bald geäuſert, alſo daß er es darinnen allen ſeinen Mitſchülern zuvor gethan. Er war daſelbſt drey Jahre, als ihm ſein Vater ſtarb, nach welcher Zeit er noch drey Jahre da geblieben, bis er an. 1610. auf die Univerſität zu Wittenberg ſich begeben, und unter andern Taubmannum und Johannem Rhodenburgium gehöret, welchem letztern er an. 1616. in der Profeſſione Poetices ſuccediret. Er hatte ihm ſonſt vorgenommen, ſich auf die Rechtsgelahrheit zu legen, er blieb aber endlich bey den ſtudiis elegantioribus, nachdem er in gedachtem Jahre den gradum Magiſterii Philoſophiæ erlanget hatte. An. 1631. bekam er die Profeſſionem eloquentiæ dazu, und an. 1649. wurde er totius Academiæ Senior. Bey ſeinem Eheſtande, der gar fruchtbar geweſen, will ich mich nicht aufhalten, ſondern nur melden: daß er mit ſeiner Eliſabeth Krauſin ſo einig als jemahlen ein Ehemann mit ſeiner Liebſten gelebet habe. Er hatte ſie aber kurtz nach erhaltner Profeſſion geheyrathet. Er ſtarb an. 1661. den 12. Februar. im 71. Jahre ſeines Alters, nachdem er 45. Jahre der Univerſität Wittenberg als ein öffentlicher Lehrer gedienet hatte. So wohl ihm das Latein in die Feder floß, ſo ſchwer wollte es von Munde gehen, wenn er ex tempore was vortragen ſollte.

XIII. Ein Teutſcher poetiſire lieber in ſeiner als in f) einer andern Sprache, weil er viel ehe in jener als in dieſer zur Vollkommenheit gelangen kan. Will er es aber auch in einer fremden wagen, ſo verſuche er es eher in einer todten als lebenden, und vor allen andern in der * lateiniſchen, als welche unter den Gelehrten die hochgeachteſte und allgemeinſte iſt.

f) Siehe Parrhaſiana Tom. I. p. 5.

*) Mr. le Clerc will auch dieſes nicht rathen ib. p. 5. 6.

XIV. Man kan mit einigen die gebundne Poeſie in die hohe und galante eintheilen, deren jene die erzehlende oder heroiſche, und dieſe die vorſtellende

ſtellende

ſtellende Poeſie oder die Schauſpiele; die galante aber alle übrige Arten in ſich ſchlieſſet.

XV. Es wird aber ſo wohl zur hohen als galanten Poeſie das Vers-machen erfordert, ob es wohl allein *g* noch keinen Dichter ausmachet. Wie denn auch insgemein ein Verſifex und Reim-Schmid von einem Poeten unterſchieden wird.

g) Siehe Ariſtotelis lib. de Poetica cap. I.

XVI. Die Griechen und Römer machten Verſe ohne Reime, wir Teutſchen aber *h* reimen ſo wohl als die Franzoſen und Welſchen. Zwar iſt unter dieſen vor wenig Jahren *i* einer aufgeſtanden, der ſeine Landes-Leute bereden wollen, ihre Verſe ohne Reime zu machen, und nach der Proſodie der alten Römer einzurichten; es ſcheint aber, daß er damit eben ſo wenig Beyfall finde, als *k* Ronſard bey ſeinen Franzoſen.

h) vide tamen Henrici Muhlii Diſſert. de Rhythmo (Kil. 1697.) §. 19.

i) Vincentius Gravina.

k) als deſſen nach der lateiniſchen Art eingerichtete franzöſiſche Verſe ſeinen Landes-Leuten eben ſo wenig ſchmecken wollen, als uns Teutſchen die ungereimte Uberſetzung des Lucani, ſo der Herr von Seckendorff verfertiget, und man nach ſeinem Tode herausgegeben. Der unter dem Nahmen Rubeen verborgene bel eſprit in der Schweitz, der in den ſo genannten Diſcourſen der Mahler im II. Theile diſc. V. und VII. eine gleiche Abſicht bey der teutſchen Poeſie führet, hat ſolche Gründe beygebracht, ſo ſehr plauſible laſſen. Allein ſo gut ſie auch immer ſind, ſo haben mir ſeine ohne Reime verfertigte Verſe doch nicht gefallen wollen, vielleicht, weil mein Geſchmack an die Reime nun ſo viele Jahre her gewohnet iſt. Gleichwie aber andre derſelben ebenfalls gewohnt ſind, ſo deucht mich immer, es werde auch hier nach der bekannten Hiſtorie von dem ſum, ſus ſut gehen. Inzwiſchen hat Herr Rubeen nicht nur den Herrn von Seckendorff und Gravina, ſondern auch Iſaacum Voſſium und Rolandum Mareſium zu Vorgängern, deren jener in ſeiner Schrifft de Poematum Cantu & viribus Rhythmi p. 18. dieſer aber lib. II. Epiſt. IV. die Reime verworffen, wiewohl ſie hingegen Mr. Sorbiere in den Avantages de la langue Françoiſe p. 235-243. vertheidiget hat: welche allegata ich in den MStis Annotationibus des Herrn Prof. Köhlers über dieſe Hiſtorie der Gelahrheit angetroffen: darinnen auch noch beygefügt worden: daß Morhof in den Unterredungen von der teutſchen Poeſie cap. VII. ſeq. die teutſchen Reimen vertheidiget habe. Indem ich das ſchreibe, kommt mir Herrn C. D. Weichmanns zweyter Theil der Poeſie der Niederſachſen in die Hände, da in der Vorrede die Einwürffe des ingenieuſen Rubeens nicht uneben beantwortet worden.

XVII. Unter denen, ſo lateiniſche Proſodien herausgegeben, wird Olaus *l* Borrichius mit ſeinem Parnaſſo in nuce allen andern vorgezogen. Denen, welchen die teutſchen Reime nicht recht beyfallen wollen, hat der Herr *m* Hübner ein beſonders *n* Reim-Regiſter zum Troſt geſchrieben.

 l) Hafniæ

l) Hafniæ 1654. in 4. Siehe Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 16.

m) Siehe Reimmann Hiſt. Lit. vol. III. p. 445.

n) 1696. 8. daſſelbe iſt ſehr vermehrt nebſt einer kurtz-gefaßten Anleitung zur teutſchen Poeſie, unter dem Titul: Johann Hübners neu vermehrtes Poetiſches Hand-Buch, zu Leipzig an. 1712. in 8. wieder aufgelegt worden.

XVIII. Manchen will es auch an phraſibus poeticis mangeln, welche daher zu des Melchioris *o* Weinrichii Ærario Poetico, oder zu einem teutſchen Poetiſchen Trichter ihre Zuflucht nehmen. Mich aber deucht, daß Leute von dieſer Sorte am beſten thäten, wenn ſie das poetiſiren gar bleiben lieſſen. Denn wer zum Poeten gebohren iſt, bedarff dergleichen Bücher eben ſo wenig, als Virgilius, Ovidius, Opitz, Hoffmannswaldau und andre rechtſchaffne Tichter.

o) vid. Morhof. ib. §. 9.

XIX. Loci Communes reales ſind nicht zu verachten. Selbige aber muß man ſelbſt ſammlen. Wer Senecæ und Plutarchi Schrifften, Plinii Hiſtoriam naturalem, Picinelli mundum Symbolicum und Lohenſteins Arminium lieſet, wird daraus ſo viel ſammlen können, daß wohl hundert Poeten daran genug haben möchten. Doch kan ein Tichter, der ein guter Philoſophus dabey iſt, auch ſolcher Locorum Communium entbehren.

XX. Vielleicht aber iſt die *p* Mythologie unentbehrlich; denn die heydniſchen Poeten haben ihre Gedichte ja überall mit den Fabeln von ihren Göttern und andern dergleichen Legenden angefüllet. Ich gebe zu: daß man um ſelbige recht zu verſtehen dieſer Wiſſenſchafft vonnöthen habe: aber die Meinung, daß man ohne ſie heut zu Tage keinen guten Poeten abgeben könne, iſt ein groſſer *q* Irrthum.

p) Dieſe lernet man aus Lil. Gregor. Gyraldi Hiſtoria Deor. Gentilium, (Baſil. 1548. fol.) Joh. Boccacii Wercke de Deorum genealogia, (cum notis Jac. Mycilli Baſil. 1552. fol.) und Ezechiel. Spanhemii Comment. ad Callimachum. confer Morhof. Polyh. T. I. lib. VII. cap. I. §. 17. Unter den Compendiis gefällt mir Franciſci Pomey Pantheum Mythicum (Ultraj. 1697. 8.) am beſten. In dem Journal Liter. tom. V. p. 449. wird einer franz. Uberſetzung deſſelben gedacht, von dem Buche ſelbſt aber heiſt es: Ce livre eſt exact & methodique. Die alten Mythographi Græci ſind zu Paris an. 1578. in 8. zuſammen gedruckt worden. Die von Thoma Gale editen Opuſcula Mythologica der Alten werden in der Bibliotheque Univerſelle Tom. VII. p. 97. ſeqq. recenſiret. Sie ſind zu Amſterdam an. 1688. in groß 8. herauskommen. Man findet darinn Palæphatum de incredibilibus, cum ejusdem fragmentis: Heraclitum de Incredibil. Anonymum de Incredibil. Eratoſthenis Cataſteriſmos: Phurnuti de Natura Deorum commentarium: Salluſtium de Diis & mundo: Homeri Vitam: Heraclidis Allegorias Homeri: Ocellum Lucanum de uniuerſi natura:

Timæum

Timæum de Anima mundi & natura: Theophraſti notationes morum: Demophili Similitudines: Democratis, Secundi & Sexti Sententias: und die fragmenta Pythagoræorum. (S. Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 258. ſeqq.) Es erhellet hieraus, daß in dieſer Sammlung mehr ſtehe, als der Titul mit ſich bringet. Thomas Gale war Doctor Theologiæ, und ein Mitglied der Königl. Societät zu Londen, allwo er auch an. 1702. geſtorben. (S. das Gel. Lex. art. Gale.) Hieher gehöret auch Benjamin Hederichs *Lexicon Mythologicum* Lipſiæ 1724. 8. S. die Deutſchen *Acta Eruditorum* im XCVII. art. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1724. p. 579. ſeqq. Vom Boccacio ſiehe Mr. Bayle Diction. im art. Boccacio und die Naudæana p. 82. ſeq. und 209. Unter ſeinen Schrifften iſt das Werck de Deorum Genealogia faſt das allerbeliebteſte. Confer Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 118. 119. Seine Perſon belangend, ſo war er an. 1313. gebohren. Weil ſein Vater nicht zum beſten ſtand, ſo that er ihn zu einen Kauffmann, da er es ſo wohl machte, daß ihn derſelbe mit nach Paris nahm. Er hatte aber mehr Luſt zur Poeſie als zum Handel, daher er ſeinem Vater wieder zurück geſchickt wurde. Dieſer lies ſich endlich durch ſeine Freunde begütigen, er muſte ihm aber verſprechen Jura zu ſtudiren. Allein ob er dieſes ſtudium wohl anfing, ſo wollten ihm doch die Pandecten nicht ſo ſüſſe ſchmecken als die Poeſie. Er verdarb es alſo gäntzlich mit ſeinem Vater. Nachdem aber derſelbe ſtarb, ſo verkauffte er alle das ſeine, und machte mit dem Petrarcha bekandſchafft. Von dieſem begriffe er folgendes die humaniora, und begab ſich, um rechtſchaffene Leute kennen zu lernen, auf die Reiſe. Er hielt ſich eine Zeitlang zu Neapolis auf, da er vom Könige Robert, der ſo wohl ein groſſer Philoſophe als Monarche war, wohl aufgenommen wurde. Die Printzeßin, ſeine Tochter gefiel ihm, und wenn man den wahren Nachrichten glauben will, ſo hat er ihr auch nicht mißfallen. Sie halff ihm ſo weit, daß, ſo groſſe Vortheile man ihm auch anderwerts anboth, er dennoch alle Dinge ausſchlug. Boccacius ermangelte nicht die Liebe, ſo ſie vor ihn hatte, herauszuſtreichen, dabey er aber ihren rechten Nahmen Maria in einen andern verwandelte, und ſie Fiametta hies. In ſeinen in ungebundner Schreibart abgefaſten Schrifften imitirte er den Cicero. In der Poeſie machte er ſich einen eignen Stilum, und erfand die Art Reime, ſo die Welſchen ottava rima nennen. Er iſt, weil er gelebt, verliebt geweſen, und glaubet man, daß ſein fleißiges ſtudiren ihm den Tod zugezogen. Er iſt 72. Jahr alt worden. Er hat einen natürlichen Sohn hinterlaſſen, der ihn mit Ehren zur Erden beſtattet. *Richelet* in ſeinen Anmerckungen über die *Lettres des meilleurs Auteurs franc. tom. I. p.* 168. *ſeq.* Salviati ſagt: er habe ſich viel natürlicher in ungebundner als gebundner Art auszudrücken wiſſen, und der Pere Rapin ſetzt an ihm aus, daß er immer von ſich ſelbſt zu reden pflegen. (S. Baillet, Jugem. des Sçavans des Poetes, Tom. III. p. 31. 32. und Hiſtor. Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 118.) In ſeinem Buche de Fœminis illuſtribus hat er der Päpſtin Johanna nicht vergeſſen, ſonderlich aber in ſeinem Decameron verſchiedne Puncte der cathol. Religion durchgezogen. Francesco Sanſovino hat ſein Leben beſchrieben, welches der welſchen edition von an. 1549. in 4. beygefüget worden. S. Pope-Blount Cenſ. celeb. Auctor. p. 437. ſeqq.

q) Siehe Parrhaſiana Tom. I. p. 7. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſie Tom. I. p. 163. ſeq. und Buchner. Epiſt. part. I. Epiſtola 61. Weiſens Meinung hiervon ſteht in ſeinen nothwendigen Gedancken der grünenden Jugend pag. 311, ſeqq.

XXI. Daß die Poeſie bey uns Teutſchen in die hohe und galante eingetheilt werde, iſt bereits angemerckt worden. Ich will aber noch beyfügen, daß ſie Thomas *r* Hobbes nach den drey Oertern des menſchlichen Geſchlechts, dem Hofe, der Stadt und dem Lande in drey Theile unterſchieden, da dann die heroiſche Poeſie mit dem Hofe, die Scommatiſche (oder ſatyriſche) mit der Stadt, und die paſtoraliſche mit dem Lande zu thun haben ſoll.

r) Ich will dieſen Begriff aus des Sorbiere XXXVII. Lettre mit des Hobbii Worten allhier anführen: Comme les Philoſophes ont diviſé l' univers, qui eſt leur ſujet, en trois regions, la celeſte, l' aërienne, & terreſtre; auſſi les Poetes ſe ſont logés dans les trois regions du genre humain, la cour, la ville, & la campagne, qui reſpondent avec quelque proportion à ces trois regions du Monde. Car il y a dans les Princes, & les perſonnes d' un pouvoir relevé (anciennement appellé Heros) un éclat & une influence ſur le reſte des hommes qui reſſemble à celle des cieux; & il y a une inconſtance, tromperie, & humeur importune en ceux qui habitent dans les grandes villes, ſemblable à la mobilité, tempeſte, & impureté de l' air; comme pareillement il y a une ſimplicité, & une faculté nutritive bien que lourde dans la peuple de la campagne, qui permet une aſſez juſte comparaiſon avec la terre qu' il laboure. De là ſont procedées trois ſortes de Poeſies, l'Heroique, la Scommatique & la Paſtorale. &c.

XXII. Jede dieſer Arten wird vom Hobbes nach der gemeinen partition in Poeſin narrativam und repræſentativam noch ferner eingetheilet, alſo daß folgende ſechſerley Arten Gedichte heraus kommen: Poema heroicum narrativum oder Epicum, Poema heroicum Drammaticum oder Tragicum, Scommaticum narrativum, (ſo die Römer ſchlecht weg Satyricum genennet,) Scommaticum Drammaticum oder Comicum, Paſtorale narrativum oder die Hirten-Lieder, und Paſtorale Drammaticum, oder die Comödien, darinn man Hirten auf den Schauplatz ſtellet.

ibid.

XXIII. Ein Carmen Epicum, welchem inſonderheit der Nahme eines heroiſchen Gedichtes beygelegt wird, wird als eine gebundne und erhabne Erzehlung einer wichtigen Helden-That beſchrieben. Der P. * le Boſſu hat hiervon einen *s* Tractat in franzöſiſcher Sprache ediret, der vor andern ſehr berühmt iſt. Doch ſind des Torquato Taſſo *t* Diſcorſi del Poema Heroico, desgleichen der ** Traité des P. Mambrun du Poëme Epique auch leſens werth.

*) René le Boſſu war an. 1631. den 16. Martii zu Paris gebohren. Wie er nun alle gute Eigenſchafften, wodurch man groß werden kan, mit auf die Welt brachte, alſo hat es ihm auch an einer anſtändigen Auferziehung nicht gemangelt. Den Grund ſeiner Studien

dien legte er zu Manterre, an. 1649. aber wurde er ein Canonicus Regularis. Ob er wohl die Philoſophie und Theologie fleißig ſtudiret hatte, ſo wandte er ſich doch, nachdem er ein Prieſter geworden, zu den ſtudiis humanioribus, und docirte die Rhetoric. Zehn oder zwölff Jahre hernach bekam er dieſer mühſamen Profeſſion ſatt, und fieng an Bücher zu ſchreiben. So fleißig er auch ſtudirte, ſo konnte man doch leicht vor ihn kommen. Er war immer von gleichem humeur, und ließ ſich ſehr gerne weiſen. Er ſtarb an. 1680. den 14. Martii, nachdem er nicht älter geworden als 49. Jahre. (S. le Journal Literaire Tom. III. p. 115. 116. 117.)

s) Traité du Poeme Epique. à Paris 1593. 12. iſt an. 1714. in 8. im Haag wieder mit Anmerckungen aufgelegt worden. Man findet dabey das Leben dieſes Paters. Siehe le Journal Literaire Tom. III. p. 108. ſeqq. und la Biblioth. Univerſ. Tom. XXIV. p. 536. ſeq. Weil er noch ein wenig zu viel Ehrerbietung gegen den Homerum getragen, ſo hat der Abbé Terraſſon ein und anders darinn auszuſetzen gefunden. S. le Journal Liter. Tom. VII. p. 273. 278. und 291.

t) Venet. 1587. 4. v. Morhof. Pol. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 13.

**) S. la Biblioth. Univerſelle Tom. XXIII. part. I. p. 14.

XXIV. Es iſt die gemeine Meinung, daß man in einem Carmine Epico nur eine *u* actionem bellicam beſchreiben müſſe. Wie aber dieſelbe aus abergläubiſcher Ehrerbietung gegen die Alten entſprungen iſt, alſo ſehe ich keine Urſache, warum ein heroiſcher Dichter nicht z. E. die großmüthige Aufführung Davids gegen den ihn verfolgenden Saul, oder den vernünfftigen Abſchied des Socrates aus dieſer Welt, zu ſeiner Materie erwehlen ſollte.

u) Denn eben darum wird des Marino Adonis aus der Claſſe heroiſcher Gedichte heraus geſtoſſen, weil darinne eine actio pacifica vorgeſtellt worden. Mr. Chapelain hat ihn deswegen vertheidiget. Siehe Baillet, Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. IV. p. 183. ſeqq.

XXV. Die Griechen haben keinen heroiſchen Poeten als den *w* Homerus aufzuweiſen, der aber mit ſeiner *x* Ilias und *y* Odyſſea ſo viel Lob *z* nicht verdienet, als er erlanget hat. Der römiſche *a* Virgilius hat mehr Verſtand, Geiſt und Krafft gewieſen. *b* Lucanus, *c* Silius Italicus und *d* Statius geben dem Homero zwar auch nichts bevor, kommen aber doch dem Maro nicht gleiche, wiewohl dieſer groſſe Poete auch *e* ſeine Fehler hat.

w) Homerus, ſo ſonſt Meleſigenes geheiſſen, hat nach Petavii Rechnung zu Salomons Zeiten gelebet. Andre machen ihn, wenigſtens 100. Jahr, jünger. Wenn es wahr iſt, daß Barneſius geglaubt: Homerus ſey niemand anders als Salomo geweſen, ſo glaube ich, daß er durch des Petavii Meinung nicht wenig darinnen geſtärckt worden. Er ſoll aber dieſe wunderliche Meinung unter andern damit bewieſen haben, weil aus dem Nahmen ΟΜΗΡΟΣ, wenn man ihn nach Art der Hebräer zurück leſe, der hebräiſche Nahme Salomoh heraus komme. (Siehe le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XXII. p. 244.) So gar weit können die Anbeter eines heydniſchen Poetens verfallen. Was man von dem Leben Homeri findet, hat Mr. du Pin in ſeiner Bibliotheque Univerſelle des Hiſto-

riens und ſonderlich Kuſterus in Hiſtoria Critica Homeri zuſammen getragen. Ob er ein Bettler geweſen, der mit Singen ſein Brodt verdient, wie der unbarmhertzige Auctor des Berger Extravagant haben will, laſſe ich dahin geſtellt. (confer Thomaſii Anmerckung. über des von Oſſe Teſtament p. 117. ſeq.) Das aber weiß ich, daß ſeine beyden Gedichte ohne raiſon ſo hoch geachtet werden, ob ich ſchon zugebe, daß man daraus die griechiſche Sprache und viele Gewohnheiten der alten Zeit lernen könne, und man ſie in ſo fern der ſtudirenden Jugend billig recommendire. Im übrigen begehre ich nicht zu leugnen: daß die alten Griechen und Römer den Homerum ſo hoch, als wir die Bibel, gehalten: daß man ihn zur Quelle aller Weißheit gemacht, und ihm als einem Gotte und Heroi Tempel aufgebauet. (Siehe Les Vies des Poetes Grecs en abregé par Mr. le Fevre ed. Amſt. 1710. p. 7. 8. und Voſſium de Theologia Gentili lib. I. p. m. 108. 159. confer Gisbertum Cuperum in Apotheoſi Homeri. Amſtel. 1683. 4. & Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 2.) Wie ihn Lipſius veneriret, mögen ſeine eigne Worte weiſen, die ich nicht ohne Erbarmniß leſen können, Epiſt. ad Belg. Cent. I. Ep. 87.. Delectavit me a. epiſtola tua & ſcite ſcripta (rem dico) & in ea judicium de ſummo virorum, qui fuerunt aut erunt, & cujus magnitudinem non niſi magni capiunt, nec plene etiam ipſi. Is Homerus eſt, ô apex ingeniorum, ô faſtigium & culmen ſcientiæ, prudentiæ, ſapientiæ, quo pertingere homini quidem datur &c. Senſum meum libere apud te promam: non arbitrari me ſine numine & enthea quadam vi præclara illa ſcripta, & aut ipſum (ſi fas dicere) Genium fuiſſe, aut Genium adſtitiſſe: ex illis quidem magnis, ſublimibus, & valde conſortibus ſupremæ illius Mentis &c. Claudius Belurgerius iſt gar übern Homero zum Narren worden. S. Mr. de Vigneul-Marville, Melanges vol. I. p. 215. 216. und Erythræi Pinacothec. I. p. m. 206. Ich will aus dieſer letztern nur diß wenige anführen: Erat illi præ ceteris in deliciis Homerus; hunc habebat ſemper in manibus, hunc totum edidicerat, hunc ſecum in templa deferebat, & ſacrarum precum loco recitabat. In Anſehn der Schrifften dieſes Poeten ſiehe Joh. Rudolphi Wetſtenii diſſertationem de Fato ſcriptorum Homeri per omnia ſæcula. Baſileæ 1686. (S. die Biblioth. Univerſ. Tom. IV. p. 453.)

x) Man iſt nicht einig, worinne das Haupt-Abſehen dieſes Werckes beſtehe. Die meiſten ſagen: Homerus habe weiſen wollen, daß die Uneinigkeit das gemeine Wohl ruinire, die Einigkeit aber daſſelbe befeſtige. Wie kommt aber das damit überein, wenn er ſeine Götter durchgehends als uneinig vorſtellet? (Siehe Parrhaſ. Tom. I. p. 58. 59. ſeqq.) Vielleicht beſteht die Ilias ſo wohl als die Odyſſea aus unterſchiednen Gedichten, die man hernach an einander gehangen, und zwey Wercke daraus gemacht. Gewiß iſt, daß der zu Anfange geſetzte Endzweck des Poeten des Achilles Zorn zu beſingen, ſo fern er den Griechen ſchädlich geweſen, ſich nur auf das erſte Buch ſchickt, und daß die Alten des Homeri Gedichte nur Rhapſodien genennt. (Ælian. Variar. hiſtoriar. lib. XIII. cap. 14.) Die Verehrer der Alten müſſen ſelbſt geſtehen, daß des Virgilii Æneis beſſer als die Ilias und Odyſſea diſponiret ſey. Die in der Ilias aufgeführte Perſonen ſind zum theil wohl characteriſiret, und die vorkommenden Erzehlungen laſſen ſich wohl leſen. Aber es kommen doch auch Dinge vor, die ſich vor den Achilles und andre Helden nicht ſchicken; die Erzehlungen werden auch zuweilen zu einer Zeit angebracht, da ſie unterwegen bleiben ſollten. Daß man die Pferde und Schiffs-Schnäbel redend eingeführt, läſt auch ſehr abgeſchmackt. Kurtz: ich will nur den Anfang aus der Ilias herſetzen, um dem Leſer handgreifflich zu erkennen zu geben, mit was vor judicio die Ilias geſchrieben ſey: „Die Grie-

„chen

„chen hatten die Chryſeis, des Chryſes, eines Prieſters des Apollo Tochter, gefangen „bekommen, deswegen dieſer den Agamemnon ſehnlich bathe, er möchte ihm doch ſeine „Tochter los geben. Allein er bekam abſchlägige Antwort, und wurde noch dazu von „dieſem großmüthigen Helden gewaltig ausgeſchändet. Chryſes ruffet deswegen ſei„nen GOtt um Rache an. Worauf die Peſt in dem Lager der Grichen graſſiret. Achilles „läſt die Helden der Grichen zuſammen kommen, und bringt den Calchas dahin, daß „er die Urſache der Peſtilentz heraus ſaget. Weil nun auf ſolche Weiſe Agamemnon die „Chryſeis los geben muß, ſo zanckt er ſich deswegen mit dem Achilles herum, und ſagt „ihm ins Geſichte, daß er ihm davor ſeine Briſeis wegnehmen wolle. Achilles ziehet „hierüber ſein langes Schwerdt aus, und hätte dem Agamemnon ohnzweifel eines auf „die Schwarte gegeben, wenn ihn nicht Minerva bey den Haaren gezupfft und daran ge„hindert hätte. Wie ſie ihm aber dabey frey läſt, den Agamemnon mit Worten wacker „anzugreiffen, alſo ermangelt Achilles nicht, ſich dieſer Freyheit zu bedienen, und ihn „einen Trunckenbold zu nennen, der Hunds-Augen und das Hertz eines Hirſchen habe. „Gleichwohl läſt er dem Agamemnon hernach die Briſeis abfolgen, heult aber darüber „wie eine feige Memme, ſetzt ſich deswegen an das Ufer gantz alleine, und klagt ſeiner „Mutter Thetis ſein erbärmliches Elend. Dieſe erſcheint, ſetzt ſich zu ihm, ſtreichelt „ihn mit der Hand, und läſt ihn ſein Schickſal erzehlen. Hernach geſellt ſie ihre Thränen „zu den Seinen, giebt ihm den Rath mit den Grichen zu zürnen, und ihnen im Kriege „nicht mehr beyzuſtehen; ſie wolle indeſſen mit dem Jupiter ſprechen. Doch muſte „Thetis 12. Tage warten, weil Jupiter ſamt allen Göttern zu den unſträfflichen Moh„ren zu Gaſte gegangen war. Als ſie nun ihre Klage beym Jupiter vorbringt, ſagt die„ſer, er wolle ihr helffen, ſie ſolle ſich aber fortmachen, daß es Juno nicht gewahr werde, „weil ſie ihn ſonſt jämmerlich ausſchelten dörffte. Juno, die ihn belauſcht, fängt dar„auf an: Du Ertzſchelm ꝛc. ꝛc. Die franzöſiſche Uberſetzung der Ilias des Mr. de la Motte iſt zu Paris an. 1714. in 8. gedruckt. Der beygefügte Diſcours, darinn er zwar des Homeri Tugenden nicht übergangen, aber doch auch ſeine Fehler nicht verſchwiegen, iſt nebſt der Verſion in dem Journal Literaire Tom. IV. p. 129. ſeqq. recenſiret worden. Wie wenig die Madame Dacier damit zufrieden geweſen, weiſet ihre Schrifft: des Cauſes de la corruption du Gout. à Paris 1714. in 12. S. das Journal Liter. Tom. VI. p. 382. ſeqq. Elle ne trouve pas une ſeule reflexion (ſo heiſt es daſelbſt) juſte dans tout le livre de ſon Adverſaire, & pas un mot de critiquable dans toute l' Iliade. Wie ſich aber Mr. de la Motte verantwortet, ſiehe eben daſelbſt p. 410. ſeqq. und p. 422. ſeqq. Siehe auch von dieſer Streitigkeit die Hiſtoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 386. ſeqq. Tom. VI. p. 364. Tom. VIII. p. 411. Tom. IX. p. 327. ſeq. 391. ſeqq. Tom. X. p. 378. ſeqq. Tom. XII. p. 374. 375. ſeqq. 381. und Tom. XIII. p. 330. ſeqq. Was von der Tradottione del l' Iliade d' Homero zu halten, welche Herr Federico Malipiero zu Venedig an. 1642. herausgehen laſſen, mögen diejenigen ſagen, ſo ſie geleſen. Mir iſt ſie noch nicht zu Geſichte kommen.

f) Was vor herrlich Zeug in der Odyſſea ſtecke, können auch die, ſo kein Grichiſch verſtehen, aus der teutſchen recenſion, ſo Albrecht Chriſtian Rotthe ſeiner Einleitung zu den eigentlich ſo benahmten Poetiſchen Gedichten p. 291-347. inſeriret, zur Gnüge erkennen. Die beſte edition dieſer Operum Homeri iſt folgende: Homeri Ilias & Odyſſea cum ſcholiis antiquis & notis Joſuæ Barnes. Cantabrigiæ 1711. in 4. Die erſte edition des Homeri iſt die Florentiniſche von an. 1488. L' Odſſyée d' Homere traduite en françois avec des remarques, par Madame Dacier, à Paris 1716. 3. vol. in 12. (S. das

Journal des Sçavans Fevrier 1717. p. 172. ſeqq. Mars 1717. p. 243. ſeqq. Von ihrer franzöſiſchen Überſetzung der Ilias, ſo bereits an. 1711. zu Paris in 12. heraus iſt, kan man in den Deutſchen Actis Eruditorum im XII. Theile p. 977. ſeqq. eine recenſion finden. (S. auch die Hiſtoire Critique de la Rep. des lettres Tom. I. p. 263. ſeq.) In der Vorrede zu der franz. verſion der Odyſſee geſtehet die Madame Dacier, daß *Mr. Perrault* ein ſinnreicher, angenehmer, tugendhaffter, dienſtfertiger und frommer, auch uninntereßirter Mann geweſen. Sie ſetzet aber hinzu: daß er alle dieſe und andre gute Qualitäten durch dieſes eintzige ausgetilget, daß er den alten heydniſchen *Auctoribus*, (ſonderlich dem *Homero*) nicht *reſpect* genug erwieſen. Die gute Frau war ſonderlich vor ihren Homerum ſo eingenommen, daß wenig gefehlt, daß ſie nicht ausgeruffen: Sancte Homere ora pro nobis! (conf. die Hiſtoire Crit. de la Rep. des lettres Tom. XIII. p. 331. ſeqq.) Ich will nur herſetzen, was Mr. Maſſon ib. p. 330. von ihren Anmerckungen über Homeri Odyſſeam geſchrieben: On y voit avec ſcandale l'Ecriture perpetuellement alleguée, non ſeulement pour illuſtrer les expreſſions & les coûtumes de l'Odyſée, mais ſur-tout pour juſtifier la ruſe, la diſſimulation, la fourberie, d'autres crimes ſemblables, ou pires, qu'Homere donne liberalement à ſon Heros, & à ſes Dieux même.

z) Dieſes hat Mr. Perrault in ſeinem Parallele des Anciens & des Modernes Tom. III. p. 3. 29. ſeqq. und der ungenannte Auctor des Romans, der Edelmann genannt p. 112. 219. desgleichen Lucianus in ſeinen Dialogis hin und wieder dargethan Mr. de la Motte, der unlängſt eine franzöſiſche Überſetzung der Ilias des Homeri ediret, hat in einem Diſcours ſur Homere dieſem alten Vater der grichiſchen Tichter auch nicht wenig Fehler gewieſen. Mr. Dacier iſt zwar ſehr übel darauf zu ſprechen, es ſcheint aber doch, daß jener in Franckreich groſſen Beyfall finde. Siehe l'Hiſtoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 386. 387. ſeqq. Wie ſich ein ingenieuſer Kopff über die abſurden Vertheidiger der Fehler des Homeri mocquiret, weiſet das Parallele entre Homere & Chapelain. Siehe le Journal Liter. Tom. V. p. 80. ſeq. adde den Dialogue ſur Homere in dem IX. Theile der Diverſitez curieuſes pour ſervir de recreation à l'esprit p. 295. ſeqq.

a) Daß Virgilius dem Homero in den meiſten Stücken, ſo zur heroiſchen Poeſie erfordert werden, vorzuziehen ſey, hat der ſonſt den Homerum hochhaltende Rapinus in ſeiner Comparaiſon d'Homere & de Virgile ausführlich dargethan. Doch läſt er dem Homero in Anſehn der erhabnen Schreibart, der Beywörter, der wohlklingenden Verſe und der vielen Erfindungen, auch in der Manier eine Sache zu erzehlen, den Vorzug. Ich hoffe aber doch nicht, daß er alle Beywörter des Homeri billigen oder an den Verſen und dem ſtilo des Maronis viel ausſetzen könne. Hätte Maro länger gelebt, er würde die wenigen Fehler unſtreitig verbeſſert haben. Siehe von Virgilio Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 14. Baillet Jugem. Tom. IV. part. II. p. 130. ſeqq. und Mr. Bayle, Diction. im art. Virgile.

b) M. Annæus Lucanus gebürtig von Corduba aus Spanien, des Lucii Annæi Senecæ Brudern Sohn, ſtund anfangs beym Kayſer Nero in groſſen Gnaden; welche er aber nachgehends verlohr, theils weil er ſich in der Poeſie hervor zu thun ſuchte, und des Nero Verſe gar geringe ſchätzte: theils weil er des Kayſers Tyranney nicht vertragen konnte, und ſich mit dem Piſo wieder deſſelben Leben verſchworen, auch die Mörder der Tyranney öffentlich heraus zu ſtreichen ſich erkühnet. Sein Ende war, daß er ſich die

die Adern muſte öffnen laſſen. Sein hieher gehöriges Werck hat er Pharſalia genannt, worinnen er den Krieg, ſo Pompejus und Julius Cæſar wieder einander geführet, poetiſch beſchrieben. Nun findet man zwar darinnen nicht ſo gar abgeſchmackte Dinge als in der Ilias und Odyſſea; er hat aber doch die Reguln des Carminis Epici wenig obſerviret, (indem er die Uberwindung des Pompeji zu ſeinem themate erwehlet, welches vor ſeinen Held nicht rühmlich iſt) die poetiſche diſpoſition nicht beobachtet, ſondern wie ein Hiſtorien-Schreiber die Sachen, wie ſie nach einander geſchehen, erzehlet: in epiſodiis allzuſehr philoſophiret, und nicht genugſam erwogen, was ſich vor ſeinen Held, den Pompejum, recht geſchicket, ſondern ſich ſeine ungeſtüme Hitze dahin reiſſen laſſen, und dabey nicht geringe Fehler wieder die Geographie und Aſtronomie begangen. An ingenio hat es ihm nicht gefehlt: er ſchreibt auch erhaben und nachdrücklich genug, er affectiret aber ein wenig. Das ſchlimmſte iſt, daß er hin und wieder ſo ſchlimm von der Vorſehung Gottes moraliſiret. Sonſt findet man ſchöne Stellen mit unter, und hat mir ſonderlich die Abſchilderung des Catonis in dem IX. Buche, und die Beſchreibung deſſen, was in dem V. Buche von dem Cæſar vorkommt, der ſich auf einen Kahn in die See gewagt, allezeit ſehr wohl gefallen. confer Fabric. Bibl. Lat. lib. II. cap. X. J. C. Scaligeri Poetices lib. VI. cap. VI. p. m. 778. ſeqq. Mr. Bayle, Continuation des penſées ſur les Cometes Tom. II. p. 674. ſeq. und les Caracteres des Anc. & des Modernes p. 74. ſeq. Die erſte edition des Lucani iſt die von an. 1469. die beſte aber, ſo mir zu Geſichte kommen, iſt die Antwerpiſche von an. 1614. 8. Von der Leipziger edition dieſes Poeten vom Jahr 1726. in 8. ſo wir Herrn Gottlieb Cortio zu dancken haben, handeln die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 141. ſeq. S. auch von Lucano, und von Schrevelii edition ſeines Gedichtes die Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ p. 324. ſeqq. Daß die Königin Chriſtina dieſen Poeten ſehr æſtimiret, und H. Grotius ihn immer bey ſich getragen und täglich darinn geleſen, berichtet uns Guido Patinus in ſeinem 64. Briefe. Mr. Brebeuf hat ihn frantzöſiſch vertiret, welche verſion zuweilen beſſer, manchmahl aber auch viel ſchlechter als das Original iſt. Die unterſchiednen judicia von Lucano erzehlt Morhof. in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XII. §. 9. und Baillet Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. II. pag. 336. ſeqq. Ich mercke nur noch ſo viel an: daß Jacobus Palmerius eine Apologiam pro Lucano geſchrieben, darinn er dieſen Dichter wieder Scaligern und andre Wiederſacher gar gelehrt vertheidiget. prodiit poſt Auctoris obitum Lugd. Bat. 1704. 8. (S. den Neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt Tom. III. p. 116. und Fabric. Biblioth. latin. p. 379. 380.)

c) Silius Italicus erwehlte anfangs den Ciceronem zu ſeinem Führer in der Beredſamkeit, den er fleißig imitirete. Er muß auch kein ſchlimmer Redner geworden ſeyn, weil er nicht nur viel Proceſſe unternommen, ſondern auch glücklich ausgeführet. Er iſt dreymahl Burgermeiſter zu Rom geweſen. Unter ſeinem erſten Conſulat iſt die Republic von des Nero Tyranney erlöſet worden. Nach der Zeit fieng er an zu poetiſiren, und ein ruhiges Leben zu ſuchen. Der Poete, den er ſich zum Muſter vorſtellte, war Virgilius, deſſen Guth, im Neapolitaniſchen gelegen, er im Beſitz hatte. Man ſagt auch: daß er das Grab dieſes groſſen Poeten gar heilig zu verehren pflegen. Er war ein groſſer Liebhaber von Büchern, und brachte ſeine Zeit gerne mit gelehrten Diſcurſen zu. Er war 75. Jahr alt, da er ſich erhungerte, weil er eines Hüner-Auges, das ihm ſo gar beſchwerlich vorkam, nicht los werden konnte. Daher

man leicht glauben kan, daß er von gar zärtlicher Natur geweſen. (Plinius lib. III. Epiſt. VI. und Hermannus Buſchius in vita Silii Italici.) Seine XVII. Bücher de Bello Punico ſecundo werden mehr des Lateins halber hoch geachtet, als daß ſie das Lob eines vortrefflichen heroiſchen Werckes haben ſollten. Plinius ſagt: er habe in ſeinen Gedichten mehr Fleiß als ingenium gewieſen. Man hält ihn auch insgemein mehr vor einen Hiſtoricum als Poeten. (Siehe Morhof. Tom. I. lib. IV. cap. XIII. §. 7. und Baillet, Jugem. l. c. p. 388. ſeqq.) Doch hat er, nach des Rapini Urtheil, mehr Verſtand ſehen laſſen, als Statius. (Rapin, Reflexions ſur la Poetique p. m. 177.) Silius Italicus (heißt es c. l.) eſt bien plus reglé dans ſon Poëme d'Annibal (que Stace) il entreprit avec plus d'application, qu'il n'avoit de naturel: il paroit du jugement & de la conduite dans ſon deſſein: mais il y a peu de grandeur & de nobleſſe dans ſon expreſſion: ſi l'on veut s'en rapporter à Pline le jeune, il a plus d'art que de genie, & ſon Poëme eſt plûtoſt l'Hiſtoire de la ſeconde guerre Punique, qu'un Poëme. Die Gedancken des ſeel. Geh. R. Gundlings über des Silii Italici Poeſie, welche im XII. Stücke der Gundlingianorum p. 104. ſeq. vorkommen, verdienen gar wohl, daß man ſie reiflich erwege. Chriſtophorus Cellarius hat dieſen Poeten an. 1695. zu Leipzig mit kurtzen Anmerckungen, Land-Charten und Regiſtern ediret. Ich befinde aber die Amſterdammer edition in 16. von an. 1631. auch nicht uneben. Die allerbeſte iſt die Utrechtiſche von an. 1717. ſo wir dem Herrn Arnoldo Drackenborch zu dancken haben. Man findet in derſelben alles, was zum Verſtande des Auctoris nöthig iſt. In der Vorrede werden die fata dieſes Poematis erzehlet. (S. le Journal des Sçavans Mai 1717. p. 551. ſeqq. Man nennt die erwehnte Auflage une edition, où l'on n'a rien oublié de ce qui pouvoit contribuer à la rendre auſſi agreable qu'utile. La beauté (heißt es ferner daſelbſt) du papier, la correction & la netteté de l'impreſſion, jointe à l'élegance de tailles-douces, qui mettent ſous les yeux pluſieurs médailles, pluſieurs pierres gravées, & divers autres monumens antiques, la font aller de pair avec les plus belles editions qui ſoient faites juſqu'icy des Auteurs latins. D'un autre côté, l'on y trouvera tous les ſecours neceſſaires pour l'intelligence d'un Poëte, qui a beaucoup ſouffert de l'ignorance ou de la negligence des copiſtes, & qui par conſequent avoit grand beſoin de toute la ſagacité des Critiques, pour être établi dans ſa premiere pureté. S. die Deutſchen Acta Eruditor. im XLVI. Theile p. 685. ſeqq. und Mr. le Clerc, Bibl. anc. & mod. Tom. IX. p. 68. ſeqq.)

d) Publius Papinius Statius, gebürtig von Neapolis, iſt von ſeinem gelehrten Vater ſelbſt in guten Künſten und Wiſſenſchafften unterrichtet worden. Er hat ihm aber ſonderlich die Poeſie belieben laſſen, durch welche er auch bald in Anſehen kommen. Sonderlich hat er beym Kayſer Domitiano in Gnaden geſtanden, dem er auch ſeine Thebais zugeſchrieben. Dieſes heroiſche Werck, ſo aus 12. Büchern beſteht, und daran er 12. Jahre gearbeitet, iſt zwar nicht nach den gewöhnlichen Regeln der Kunſt eingerichtet: (Rapin Reflex. ſur la Poetique p. m. 168. und 177.) doch aber mehr von den neuern Criticis als von den alten cenſiret worden. Die Schreibart hat auch viel Finſterniß, und das Feuer ſeiner imagination hat ihn offt gar zu hoch und auſſer allen Schrancken geführet. Seine Majeſtät und Vortreffligkeit iſt wie ein Blitz, der die Augen blendet, aber auch bald verſchwindet. Was er am beſten zu beſchreiben weiß, das ſind furchtbare und erſchreckliche Sachen. Die meiſten geben ihm den nächſten

Rang

Rang nach dem Virgilio, ja einige haben ihn dieſem groſſen Dichter gar vorziehen wollen, (z. E. Malherbe. S. Huet. de rebus ad ipſum pert. p. 18.) mit welchen ich es nicht halte (Siehe Baillet, Jugem. l. c. p. 421. ſeqq. confer les Caracteres des Anciens & Modernes p. 76. ſeq.) Seine Achilleis, darinne er die Thaten dieſes griechiſchen Helden beſchreiben wollen, iſt nicht gantz. Seine übrigen Gedichte, die er ohne viel Mühe in der erſten Hitze dahin geſchrieben, werden am meiſten æſtimiret. Wie Statius geſtorben, iſt ungewiß, daß ihn Domitianus mit einem ſpitzigen Griffel erſtochen, will Pet. Crinitus nicht glauben. (Crinit. de Poetis Latin. cap. 66.) Die beſte edition des Statii iſt meines Erachtens des Chriſtiani Daumii, Cygneæ 1664. 4. 2. vol. Siehe Memoriam Chriſtiani Daumii a Jo. Caſparo Lœſchero renovatam, ſo Rollius den Memoriis Philoſophorum Dec. II. p. 254. ſeqq. inſeriret hat. Daumius iſt als Rector der Schule zu Zwickau, da er an. 1612. dieſe Welt das erſtemahl erblicket hatte, im LXXV. Jahre ſeines Alters geſtorben. Er war in humanioribus, ſonderlich in Sprachen wohl verſiret: ja er verſtand auſſer der lateiniſchen und griechiſchen auch die hebräiſche, türckiſche, frantzöſiſche, welſche, ſpaniſche und böhmiſche; ſonderlich aber die arabiſche. Er hatte faſt alle Poeten, die nur einige Hochachtung erlangt, geleſen: pflegte auch ſeine gantze Zeit, ſo viel möglich, mit ſtudiren zuzubringen. Merckwürdig iſt, daß er nicht, wie gemeiniglich geſchiehet, gar früh auf Univerſitäten gegangen, ob man ihn ſchon gar bald dazu tüchtig erkannt. Daß er gar nicht mißgünſtig geweſen, ſondern vielmehr wieder die, ſo dieſes Laſter an ſich gehabt, geeyfert: auch niemanden verachtet, ſondern alle, die ihm zugeſprochen, überaus freundlich und höflich empfangen: daß er allen Geitz äuſſerſt gehaſſet, und ſeine Bibliothec mit auserleſnen und raren Büchern ausgezieret, verdienet billig an ihm gelobet zu werden. Von ſeinen zwey Heyrathen will ich nichts gedencken, ſondern nur noch erwehnen: daß er mit Barthio und Reineſio gute Freundſchafft gehalten, und daß Johannes Cinellus dieſe beyde Männer und den Daumium Trium viros in elegantioribus literis genennet. Unter ſeinen Schrifften rühmet man unter andern ſein ſcriptum de cauſis amiſſarum latinæ linguæ radicum: den Indagatorem & Reſtitutorem græcæ & latinæ linguæ radicum, und libellum de nullitate aoriſti ſecundi & futuri ſecundi. Claudii Beraldi edition in Uſum Delphini gedruckt Pariſ. 1684. in 4. iſt wegen der Paraphraſis und des Indicis omnium verborum zu æſtimiren. Statii Silvæ ſind an. 1473. zu Parma: ſeine Achilleis an. 1485. zu Brixia, und die Thebais nebſt der Achill. und den Silvis mit Luctatii und Calderini Commentariis an. 1490. zu Venedig zum erſtenmahl in fol. herauskommen. S. Michaelis Maittaire Annales Typographicos p. 104. 180. und 219.

e) Siehe Mr. Perrault, Parallele des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 125. ſeqq. Die Hiſtorie, ſo Virgilius in ſeiner Æneis abhandelt, iſt dieſe: Æneas, ein Held, der dem Untergange der Stadt Troja entronne, ſetzt ſich endlich, nachdem er von Göttern und Menſchen eine Zeitlang verfolget und herum getrieben worden, in Italien feſte, und leget daſelbſt den Grund zu dem nachmahls ſo groß gewordnen römiſchen Reiche. Dieſe Materie ſchickt ſich beſſer zu einem heroiſchen Gedichte, als der Zorn des Achilles. Nur iſt zu betauren, daß Maro mit dem Tode des Turni gleich geſchloſſen, und davon, wie Æneas den Grund zu ſeinem Reiche gelegt, nicht ein Wort gemeldet. (ib. p. 127. 131.) Wiewohl, wenn es wahr wäre, daß Maro noch mehr beyfügen wollen, wie in Scaligeranis p. 410. gemeldet wird, ſo würde dieſer Einwurff wegfallen. adde

auch die Jugem. des Sçavans par M. Baillet Tom. IV. part. II. p. 148. 149. ſeq. Was zu Ende des VI. Buches ſtehet, verdienet billig eine Cenſur. Er ſagt: der Schlaff habe zwey Thore, das eine ſey von Horn, durch welches die Träume, ſo wahr würden, paſſireten: das andre aber von Helffenbein, durch welches die falſchen und betrüglichen Träume hindurch ſpatzirten. Hernach ſetzt er hinzu: durch dieſes letztere Thor nun lies Anchiſes den Aeneas und die Sibille aus den Elyſäiſchen Feldern wieder empor ſteigen. Nun will ich nicht hoffen: daß Virgilius, nachdem er dem Æneæ daſelbſt ſo viel Gutes von ſeinen Nachkommen prophezeyhen laſſen, hiermit anzeigen wollen, daß alle dieſe Prophezeyungen falſch und erlogen wären. Inzwiſchen kan man aus ſeinen Worten nichts anders ſchlüſſen. (ib. p. 133.) Daß ſein Æneas ſo gerne heulet, und ſo gar zaghafft iſt, ſchickt ſich auch nicht wohl vor einen Helden. (p. 134. ſeqq.) So ſehe ich auch nicht, warum er den ſo frommen Aeneas zu der Dido in eine Höle ſetzet. Es iſt wahr: dieſes epiſodium iſt gar beweglich und ſchön beſchrieben; es ſchickt ſich aber doch ſehr übel, daß man eine Prinzeßin 250. Jahr vor ihrer Geburth zur Unzucht nöthiget. (L'Hiſt. Poet. de la guerre entre les Anc. & les Mod. p. m. 242.) In dem VIII. Buche macht er die Venus ſo unverſchämt, daß ſie den Vulcanus bittet, er möchte doch vor den Aeneas, ihren Sohn, (den ſie mit dem Anchiſes gezeuget,) und alſo vor ſeinen Baſtard, Waffen ſchmiden. Da dann auch Vulcanus ſo tumm ſeyn und ihr ihre Bitte ohne Schwierigkeit gewehren muß. (Perrault p. 138.) Daß die Erzehlung des Æneæ, ſo das gantze andre und dritte Buch anfüllet, zu lang ſey, iſt von vielen erinnert worden, und tichtet daher Scarron in ſeinem Virgile traveſty nicht ohne Urſach, daß die Dido darüber eingeſchlummert. So gefällt mir auch nicht, daß Virgilius ſo gerne zu Wundern ſeine Zuflucht nimmt, und überall die Götter mit ins Spiel mengt. Siehe Parrhaſ. Tom. I. p. 27. und Mr. de Saint-Evremont, Oeuvres Melées Tom. II. p. 165. ſeq. confer les Caracteres des Anciens & des Modernes p. 73. ſeq. Von andern an dem Virgilio ausgeſetzten Fehlern, ſonderlich wieder die Geographie und Hiſtorie ſiehe Mr. Baillet l. cit. p. 243. ſeqq. Eine der compendiöſeſten und accurateſten, auch ſchönſten editionen der Operum Virgilii iſt die Leydniſche beym Elzevir an. 1636. 12. adde le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. III. p. 263. ſeqq. Conf. Hiſtor. Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 320. ſeqq. Die Utrechtiſche edition ap. Guil. van de Water an. 1704. 12. aber iſt noch feiner gedruckt, als die erwehnte beym Elzevir. Man findet dabey eine Land-Charte, ſo zum Verſtande der librorum Æneidos viel beyträgt. Die Verſe ſind auch numeriret, welches in jener nicht geſchehen.

XXVI. Die Welſchen wiſſen ſich viel mit ihrem Torquato *f* Taſſo, deſſen *g* Gieruſaleme Liberata auch würcklich das beſte unter den heroiſchen Wercken der neuern Tichter iſt. Ein Kayſerlicher Oberſter Diedrich von dem Werder hat es *h* teutſch überſetzt. Daß er das Welſche wohl verſtanden, will ich ihm nicht abſtreiten; und vielleicht würden auch ſeine teutſchen Verſe beſſer gerathen ſeyn, wenn er ſich der ungeſchrenckten Alexandriniſchen bedient, und ſich nicht gezwungen hätte, ſo kurtz als Taſſo zu ſchreiben.

f) Des

f) Des Taſſo Leben hat anfangs ſein Freund Giovanni Battiſta Manſo, umſtändlicher aber ein ungenannter Franzoſe beſchrieben: La Vie du Taſſe, Prince des Poetes Italiens. à Paris 1690. und 1695. 12. (S. von jener edition einen Auszug in Actor. Erud. Supplem. Tom. II. p. 17-25.) Er war an. 1455. zu Sorrente (oder vielmehr zu Bergamaſque (S. Menage Anti-Baillet Tom. I. p. 122. ſeqq.) gebohren, und zu Rom an. 1595. da man ihn öffentlich, wie den Petrarcha zum Poeten krönen wollte, geſtorben. Er hat nach der Weiſe der meiſten Poeten unglückliche Fata gehabt, und ſcheint manchmahl nicht recht bey ſich ſelbſt geweſen zu ſeyn, wovon man jedoch in ſeinen Verſen keine Spur findet: (Siehe Baillet Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. IV. p. 20. ſeqq.) doch legen ſie von ſeiner lebhafften Einbildungs-Krafft ein klares Zeugnis ab.

g) Il Godofredo oder la Gieruſaleme Liberata, iſt zu Paris an. 1644. in fol. zu Rom an. 1646. in 24. und zu Amſterdam an. 1652. 12. auch ſonſt vielmahl herauskommen. Die Pariſer edition aber iſt die ſchönſte. Von der allerneueſten ſiehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 617. (Man hat dieſes Gedichte ſo gar ins Polniſche vertirt, welche verſion zu Cracau an. 1618. in 4. herauskommen. Der Nahme des Uberſetzers will mir nicht beyfallen) Ich habe auch eine holländiſche Uberſetzung in proſa geſehen, ſo folgenden Titul hat: Het verloſte Jeruzalem van Torquato Taſſo vertaald door J. Dullaart, tot Rotterdam 1658. 8. cum fig. æneis, ſie beſteht aus 2. Alphab. und ein paar Bogen. Nach des Virgilii Æneis wird dieſes Poema vor das beſte gehalten. Die Materie ſeines Gedichtes kan paſſiren, denn die Befreyung Jeruſalems von dem Joch der Türcken hat Anſehn genug zu einer merckwürdigen Helden-That, man kan ihm auch nicht wie dem Virgilio vorwerffen, daß er die Erfüllung ſeines propos vergeſſen habe. Seine Schreibart iſt erhaben, und zugleich angenehm; ſeine Beſchreibungen ſind nach dem Leben, und ſeine Erfindungen ſinnreich: er moraliſiret auch nicht ſchlimm. Allein wie er ſeinen Endzweck zuweilen aus dem Geſichte verlohren, und allzuviel Nebendinge eingemengt; alſo hätte er nicht die wichtigſten und eclatanteſten Dinge den Tancredi und Rinaldo, ſondern den Godofredo ſollen ausführen laſſen. Es hätten auch billig der Pluto und die Furien, desgleichen auch die mit eingemengten Zaubereyen wegbleiben mögen, welche letztere gar ſehr nach dem Amadis ſchmecken. conferatur Baillet, Jugem. Tom. IV. part. IV. p. 2. ſeqq.

h) Der Titul iſt: Gottfried. oder Erlöſetes Jeruſalem teutſch. Ich habe davon die andre und verbeſſerte edition. Sie iſt gedruckt zu Franckfurth am Mäyn 1651. 4. und mit feinen Kupffern ausgezieret.

XXVII. Kurtz: Taſſo iſt der Welſchen Virgilius, wie *i* Arioſti ihr Homerus. Die Franzoſen haben den *k* Chapelain, *l* Desmarets, le *m* Moine und *n* Scudery, deren heroiſche Gedichte zwar nicht durchgehends verwerfflich, aber doch des Maronis und Taſſo ſeinen nicht zu vergleichen ſind. Der beſte iſt Monſieur de la Motte; denn daß er etwas mehr * als einen Uberſetzer des Homerus abgegeben, iſt wohl auſſer Streit. Doch meinen viele, daß die franzöſiſche Sprache viel zu weich zu einem dergleichen Gedichte ſey. Des berühmten engliſchen Poeten Addiſon Ge-

dichte von ** der Schlacht bey Hochſtädt wird von den Kennern ſolcher Sachen ſehr gelobet. Unter den Holländern haben *a* **Antonides** und *b* **Rotgans** Ehre eingelegt, deren der eine den **Ruhm von Amſterdam**, der andre aber **das Leben König Williams** in einem heroiſchen Gedichte vorſtellig gemacht.

i) Lodoico Arioſti von Ferrara gebürtig, legte ſich wegen ſeiner Armuth auf die Poeſie, dazu er auch ingenium genug hatte. (confer. Mr. de Vign. Marv. Mel. d' Hiſt. & de Liter. vol. I. p. 216.) Der Hertzog von Ferrara machte ſich ein groß Vergnügen aus ſeiner converſation, daher er ihn auch an ſeinem Hofe unterhielt. Sein Rolando furioſo, ſo eigentlich hieher gehöret, iſt teutſch vertiret heraus. Wer es vor ein gut Poema Epicum hält, der irret ſich. Denn zu geſchweigen, daß ſein thema nichts taugt, ſo iſt es voll abſurder Erfindungen, und ſeine Helden ſind lauter Amadis Ritter. Doch ſind ſeine Verſe und Beſchreibungen ſchöne, daher man von ihm zu ſagen pflegen: er rede zwar wohl, aber er dencke gar übel. Das macht, es hat ihm an judicio gefehlet. Als er dem Cardinal Hippolite d' Eſte ſeinen Orlando furioſo dediciret, worüber er zwantzig Jahr zugebracht, ſoll ihn dieſer blos mit dem compliment regaliret haben: Mein lieber Herr Ludwig, wo hat er ſo viel närriſch Zeug hergenommen? (Moreri, Diction. im article Arioſte. conferatur Baillet, Jugem. Tom. IV. part. III. p. 151. ſeqq. Rapin, Reflexions ſur la Poet. p. 125. 139. 178.) Mr. Menage behauptet in ſeinem Anti-Baillet Tom. I. p. 115. daß Arioſti von Reggio bürtig geweſen. Es iſt aber dieſer Poete an. 1533. im 69. Jahr ſeines Alters zu Ferrara geſtorben. Sein Leben hat Simon Fornari beſchrieben, ſo zu Venedig an. 1519. 4. herauskommen. Eben daſelbſt iſt auch ſein Orlando furioſo an. 1542. in 4. und an. 1619. in 8. gedruckt. Die beſte edition, ſo ich geſehn, iſt dieſe: Orlando furioſo, con Eſpoſitione dei vocaboli difficili, & con comparationi & ſentenze dell' Arioſto in diverſi Auttori imitate; & con 5. Canti di un nuovo libro aggiunti. Venet. 1548. 4.

k) Jean Chapelain, eines Notarii zu Paris Sohn, lebte zu der Zeit des Richelieu und Mazarin in groſſer reputation, alſo daß man ihn vor einen trefflichen Criticum und Poeten paſſiren lies. Der Cardinal Richelieu brachte ihm eine groſſe penſion zuwege, damit er ſein heroiſch Gedichte, la Pucelle genannt, verfertigen möchte. Man machte ſich davon groſſe Hoffnung, (Balzac, Entret. X. in fine p. 197.) er hielt ſich aber damit auf 30. Jahr auf, und zwar nicht ohne raiſon, weil er die penſion inzwiſchen genoß. Hätte er gewuſt, daß er mit edirung dieſes poematis ſeine reputation verlieren würde, vielleicht hätte er gar damit zurück gehalten. (Siehe le Tome IV. du Recueil des Poet. Franç. avec l' Hiſtoire de leur vie p. 58. Richelet, dans ſes notes ſur les Lettres de meilleurs Aut. Franç Tom. I. p. 229. ſeqq. und die Melange d' Hiſtoire & de Literature par Vigneul-Marville Tom. II. p. 7. 8. ſeqq.) Daß Perrault ihn vertheidiget, iſt ſchon anderwerts gemeldet worden. (adde des Mr. de Saint-Evremont Tom. I. des Oeuvres melées p. 180. Menage, Anti-Baillet Tom. II. p. 10. 11. und la Nouvelle Allegorique ou Hiſtoire des dern. troubles arrivez au Royaume d' Eloquence (à Amſt. 1702. 12.) p. 40. ſeqq. Huetius redet der Pucelle des Chapelain in ſeinem Comment. de rebus ad ipſum pertin. p. 66. ſeq. auch das Wort: desgleichen auch in Huetianis art. XIX. p. 51. ſeqq. allwo er angemerckt: daß man

von dieſem poemate Epico ohnmöglich recht urtheilen könne, weil der gantze andere Theil annoch fehle, als welchen, weil der erſte ſo ſchlecht aufgenommen worden, die Erben zurück behalten und nicht ediret haben. S. p. 53. In Valeſianis p. 29. finde ich, daß Chapelain ein Feind des Frauenzimmers geweſen, alſo daß er auch den verſtändigſten nur eine halbe Vernunfft zugeſchrieben: (worinnen er aber wohl keine gantze ſehen laſſen) item, daß er ſich noch auf dem Tod-Bette an ſeinem Gelde gelabet, wie dann einer an Valeſium folgende Worte geſchrieben: Vous ſaurez, Monſieur, que nôtre Ami Mr. Chapelain vient de mourir comme un meûnier au milieu de ſes ſacs. Er iſt aber an. 1674. den 22. Febr. im 79. Jahr ſeines Alters geſtorben.

l) Jean des-Marets Sieur de Saint Sorlin, ein Glied der Academie Françoiſe und Intendant de Mr. le Duc de Richelieu würde wohl keine Verſe gemacht haben, wenn ihn nicht der Cardinal Richelieu dazu beredet hätte. Sein heroiſch Gedichte hat den Titul: Clouis ou la France Chreſtienne. Mr. Baillet läſt ihn deswegen ſehr höniſch durch, weil er vorgegeben, GOtt habe ihm in Verfertigung deſſelben ſonderlich beygeſtanden, alſo daß er es in gar weniger Zeit zu Ende gebracht. Er gab es an. 1657. zu erſt heraus, weil es aber viel cenſuren erlitte, verbeſſerte er es dergeſtalt, daß es an. 1673. gantz verändert an Tag kam. confer & adde Huetium in Comm. de rebus ad ipſum pertin. p. 82. Er iſt an. 1676. geſtorben. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. V. p. 63. ſeqq. confer la Nouvell. Allegorique p. 41. Siehe von ſeinem Leben Mr. Bayle, Dict. in art. Marets (Jean des). Mr. de ſaint-Didier, Chevalier de Saint Lazare iſt mit ſeinen Clouis, Poeme Epique, dedié au Roi à Paris 1725. in 8. nicht glücklicher geweſen, als des-Marets. S. die *Bibliotheque Françoiſe, Janv. & Fevrier* 1726. *p.* 21. *ſeqq.* inſonderheit p. 33. ſeq. und im Mars 1726. p. 244. ſeqq.

m) Pierre le Moine ein Jeſuite von Chaumont, ſo an. 1602. gebohren worden, und an. 1671. geſtorben, hat mit ſeinem poemate Epico, Le Saint-Louis ou la Sainte couronne reconquiſe es am beſten treffen wollen. Man tadelt aber an ihm, daß er ſeiner imagination zu viel eingeräumet, durchgehends allzu martialiſch poetiſiret, in ſeinen Verſen wenig Anmuth, und in ſeinen fictionibus wenig Wahrſcheinlichkeit gebrauchet. Rapin, Reflex. ſur la Poet. p. 148. Tom. III. du Recueil des Poet. Franç. p. 327. Baillet, p. 81. ſeqq.

n) George de Scudery ein Glied der Academie Françoiſe, der an. 1667. am Schlage geſtorben, hat unter andern Gedichten auch ein heroiſches unter dem Titul: Alaric ou Rome vaincu verfertiget, davon ich die holländiſche edition von an. 1685. 12. geleſen. Man ſagt: daß er es um der Königin Chriſtina zu flattiren gemacht, und ſich allzu wenig Zeit dazu genommen. (confer la Nouvelle Allegorique p. 41.) Seine Verſe ſind ein wenig zu leichte zu einem heroiſchen Wercke; und die ihm vorwerffen, daß er ſich mit ſeinen Beſchreibungen bey ſolchen Dingen aufgehalten, die er hätte vorbey gehen ſollen, haben nicht unrecht. (Baillet p. 28. ſeqq. conf. Mr. Bayle, Nouvell. de la Rep. des Lettres, Fevr. 1685. p. 228.) Daß ſonſt des Mr. Scudery humeur von des Chapelain ſeinem gantz unterſchieden geweſen, lehret uns Mr. Chevreau in Chevræanis Tom. I. p. 28. ſeq. wo er zugleich gar ein artig Exempel ſeines großmüthigen Geiſtes anführet.

*) S. die Deutſchen Acta Erudit. im XXIX. Theile p. 371. ſeqq.

**) Quelque bonne que ſoit cette piéce de Theatre, (nehmlich la belle Tragedie intitulée Caton,) il y a à douter ſi c' eſt ce que Mr. Addiſon a fait de meilleur; ſon

ſon Eſprit ne brille pas moins dans le genre Heroique que dans le Tragique; temoin ſon Poëme apellé The Campign, dans le quel il decrit la campagne de Hoghſtet, d' une maniére digne du merite des Heros, qui y ont commandé nos Armées, & de la gloire que les Alliez y ont aquiſe. heiſt es im Journal Liter. Tom. VI. p. 506.

a) Dieſes habe ich im Journal Literaire tom. III. p. 193. geleſen. Die gantze Stelle iſt werth hier zu ſtehen. Si les Poetes de ce Païs (d. i. von Holland) cédent aux François, pour le tendre, le naif, le délicat & l' enjoué, on peut dire qu'ils l' emportent de beaucoup ſur eux pour ce qui regarde le Poëme Epique. Les Chapelains & les Scuderys ſe ſont fait ſiſler de leurs compatriotes, par leur biſarre imagination, de ſubſtituer aux Dieux de la Fable les Anges & les démons du chriſtianiſme; & de préférer ainſi le clinquant du Taſſe à l' or de Virgile. Il n' en eſt pas ainſi d' *Antonides* & de *Rotgans*; dont l' un a décrit la gloire d' Amſterdam, dans une fiction ingenieuſe, & l' autre a écrit la Vie du Roi Guillaume avec tous les ornemens de la Poëſie Epique. Ils ont trouvé à propos de laiſſer aux Fleuves & à la Mer la divinité que les Payens leur avoient accordée, & au lieu de choquer les oreilles par les noms groſſiers de Belſebub & d' Aſtaroth, ils ont perſonaliſé les Vertus & les Vices, & les ont introduits dans leurs vers d' une maniére noble & majeſtueuſe. Des Antonides Gedichte ſind unter folgendem Titel zu Amſterdam an. 1714. in 4. herauskommen: Alle de Gedigten van I. Antonides van der Goes. Wobey noch het Leven des Digters zu finden iſt. Er hatte geringe, aber ehrliche Eltern, welche der Religion nach Wiedertäuffer waren. Nachdem ſie ihn im Latein und der Mathematic unterrichten laſſen, ſo fing er an lateiniſche Verſe zu machen, welche den guten Kennern derſelben nicht mißfielen. Allein der Ruhm, in welchem ſich damals Vondel und einige andre befanden, erweckte in ihm die Begierde ſich in der holländiſchen Poeſie zu verſuchen, worinnen es ihm gelückte. Wie er dann dadurch einen Patron bekam, der ihn zu Utrecht ſtudiren ließ, bis er Doctor Medicinæ wurde, da er ihm dann das Amt eines Secretarii bey der Admiralitæt zu wege brachte. Nicht lange hernach heyrathete er, aber ſeine Muſe verlohr hierbey ein groß Theil ihrer Fruchtbarkeit, wie er denn auch gar bald und zwar in der Blüthe ſeines Alters an. 1684. dieſe Welt geſeegnete. (S. das Journal Liter. tom. III. p. 191. ſeqq.)

b) Dieſes Mannes Gedichte haben dieſen Titul: Luc. Rotgans Poezy van verſcheyde Mengelſtoffen. Te Leeuwarden 1715. 4. Doch iſt das Leben Wilhelmi III. hier nicht zu finden. Den Inhalt davon erzehlet uns das Journ. Liter. tom. VI. p. 4. ſeqq. Er war aus einem der vornehmſten Geſchlechter zu Amſterdam gebohren, und legte ſich anfangs auf Humaniora, darinn er es auch weit brachte. Die ſchlimmen Umſtände aber, darinn an. 1672. ſein Vaterland ſchwebte, bewogen ihn die Waffen zu ergreiffen, welche er jedoch, da er Fändrich geworden, wieder niederlegte, und ſich auf ein Landhauß begab, allwo er eine ſehr angenehme Gegend antraf. Als der Friede geſchloſſen war, that er eine Reiſe nach Franckreich. Nach ſeiner Zurückkunfft heyrathete er, beſaß aber ſeinen Schatz nicht lange. Er ſuchte demnach ſeinen Troſt bey den Muſen, und bemühete ſich ſein Landhauß in einen Parnaß zu verwandeln. Wenn er geſtorben, hat der Journaliſt, dem ich hier nachgehe, nicht angemerckt. ib. p. 2. 3.

XXVIII. Wir Teutſchen können kein ſolch heroiſch Gedichte aufweiſen;

ſen; doch glaube ich, daß Martin *o* Opitz *p* nicht ungeſchickt geweſen den Nahmen des Teutſchen Maro zu erwerben, wie ich aus ſeinem Lob-Gedichte auf den König in Pohlen Vladislaum IV. ſchlüſſe, doch habe ich den Herrn Benjamin Neukirch, der ein ſolches Werck der verſtorbnen Königin in Engeland zu Ehren ehmahlen unter die Hand genommen, noch vor tüchtiger dazu gehalten. Nachdem hat er ein ander heroiſch Gedichte, nehmlich den ins teutſche überſetzten Telemachus des Herrn Fenelon herausgegeben. Von Chriſtian Henrich Poſtel haben wir den **Groſſen Wittekind** in einem Helden-Gedichte, welchen Hr. C. F. Weichmann mit einer Vorrede von deſſen Leben und Schrifften, auch zwey Regiſtern der in dieſem Werck enthaltnen Beſchreibungen und Gleichniſſen zu Hamburg an. 1724. 8. publiciret. Ich mißgönne dieſem Wercke das ihm von dem Herausgeber beygelegte Lob gantz und gar nicht; bin aber verſichert, daß es daſſelbe noch beſſer verdienen würde, wenn es von demſelben nach dem gemachten rühmlichen Anfange durchgehends verbeſſert und ergäntzet würde.

o) Die ſiebende edition ſeiner Gedichte iſt die beſte. Siehe von ihm M. E. Neumeiſters Diſſert. de Poetis Germanicis p. 75. ſeqq.

p) Morhof hat im Unterr. von der teutſchen Poeſie part. II. cap. IX. p. 426. den Paul Flemming noch geſchickter dazu befunden. Nun iſt wahr: er hat mehr Feuer und Hoheit, aber er ſchreibt doch offt gezwungen, manchmahl läſt er ſich alle ſeine Hitze auſſer den Schrancken führen, wie Lucanus: denn er weiß ſein Feuer nicht ſo mit Verſtande zu mäßigen, wie Opitz, ſchreibt auch nicht ſo rein teutſch, als dieſer. Dieſes ſind meine Gedancken, die ich jedoch niemanden aufdringe. Herr Neumeiſter hält es desfalls mit Morhofen. Siehe ſeine Diſſ. de Poet. Germ. p. 33. & 34.

XXIX. Von der Tragödie der Alten handelt Ariſtoteles in dem noch übrigen Buche *r* de Poetica, welch Buch Mr. *s* Dacier mit vortrefflichen Anmerckungen frantzöſiſch ediret. Noch ausführlicher und deutlicher aber iſt Danielis Heinſii *t* liber de Tragœdiæ Conſtitutione. Joſua Barneſius hat gleichfalls eine kurtze Schrifft de Tragœdia verfertiget, und der edition ſeines Euripidis beygefüget.

r) Dieſes Buch iſt eines der beſten unter den Schrifften Ariſtotelis. Inzwiſchen kan ich doch denen nicht beyfallen, welche unſre heutigen Tragicos Poetas aufs genauſte daran wollen gebunden wiſſen. Denn zu geſchweigen, daß Ariſtoteles nicht allezeit was ſeyn ſollte, ſondern was er damahls bey den Tragicis fand, zur Regel geſetzt, ſo hat das decorum viel geändert, und man iſt heut zu Tage von weit delicaterem Geſchmack in der Poeſie, als zur Zeit dieſes grichiſchen Philoſophen. (confer Baillet, Jugem. des principaux Auteurs qui ont traité de l' Art Poetique p. 16. ſeqq.) Der Pere Rapin macht ihn dieſes Buches halben zu dem judicieuſeſten Critico des

gantzen Alterthums, geſteht aber doch, daß es nicht gar ordentlich ſey. Es wird darinnen ſo wohl von poemate Epico und der Comödie als von der Tragödie gehandelt, weil aber die Abhandlung der Tragödie am ausführlichſten und beſten darinnen iſt, ſo habe ich deſſelben hier am liebſten gedencken wollen. confer Rapin, Reflex. p. 130. und 181.

s) La Poetique d' Ariſtote traduit en François avec des remarques Critiques ſur tout l' ouvrage par Mr. Dacier. A Paris 1691. in groß 12. S. la Bibliotheque Univerſelle Tom. XXIV. p. 241. ſeqq. Morhofius nennt dieſe verſionem in Polyhiſt. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 3. p. 312. omni ex parte nitidiſſimam, uberrimisque & eruditiſſimis notis affatim inſtructam. (adde quæ ſequuntur.)

t) cui & Ariſtotelis de Poetica libellus, cum ejusd. notis & interpretatione, accedit. Lugd. Bat. 1643. 12. Dieſe edition iſt ſehr ſauber und correct.

XXX. Die *u* Alten haben eine lange Zeit hingebracht, ehe ſie die Schauſpiele ein wenig mit Unterſchiede und regelmäßig tractiret, als welches erſt von Ariſtophane, Sophocle und Euripide geſchehen iſt. Denn nachdem dieſe die Menſchen in Anſehn des Standes in Fürſten oder Helden, und in Unterthanen unterſchieden gefunden, ſo haben ſie auch zwey Claſſen der Schauſpiele gemacht, und die, darinnen die paſſionen und Fälle der Helden oder Könige vorgeſtellt worden, Tragödien: diejenigen aber, ſo die Zufälle und Thorheiten der gemeinen Leute oder Unterthanen repræſentiren, Comödien genennet.

u) Siehe Dacier remarqu. ſur les Reflexions morales de Marc. Antonin. liv. X. ſect. 6. p. 207 ſeqq.

XXXI. Von der Tragödie und Comödie zugleich hat der durch ſeine Schauſpiele berühmt gewordne Franzoſe Mr. Corneille in einem beſondern Diſcours gehandelt, wie er denn auch einen von der Tragödie inſonderheit geſchrieben, aus welchem man zugleich erſehen kan, warum er in ſeinen eignen Drammatibus ſich nicht eben ſo gar genau an die Regeln der Alten gebunden. Am ausführlichſten aber iſt folgendes ſcriptum: * la Pratique du Theatre par l' Abbé d' Aubignac. Tom. III. à Amſterd. 1715. in 12.

Baillet, l. c. p. 79. ſeq.

*) Siehe davon die Acta Erudit. an. 1715. p. 325. ſeq.

XXXII. Der älteſte griechiſche Tragödien-Schreiber unter denen, ſo noch vorhanden, iſt *x* Æſchylus, dem neuntzig Tragödien vom Suida zugeeignet werden. Es ſind aber deren kaum noch *y* ſieben übrig. *z* Sophocles und *a* Euripides haben es in dieſer Gattung der Poeſie höher gebracht. Unter jenes *b* ſeinen Tragödien iſt *c* Oedipus die beſte, unter des

des *d* Euripides ſeinen aber verdienen *e* Hecuba und Hippolytus den Vorzug. Die Andromeda, welche die Alten ſo hoch gehalten, iſt nicht mehr vorhanden. Der * erſte, ſo Trauer-Spiele zu machen angefangen, ſoll Theſpis, der zu Solons Zeiten gelebt, geweſen ſeyn; deſſen Arbeit aber verlohren gegangen.

x) Er war ein Athenienſer, und hat 489. Jahr vor Chriſti Geburth floriret, als zu welcher Zeit die berühmte Marathoniſche Schlacht geſchehen, in der er mit zugegen geweſen; denn er iſt nicht weniger durch ſeine Tapfferkeit im Kriege, als durch ſeine Poeſien berühmt worden. Ob er wohl unter den Poeten mehr als einmahl den Preiß erhalten, ſo getraute er ſich doch nicht gegen den Sophocles zu beſtehen; deswegen er, da dieſer ſich hervor that, nach Syracuſa an den Hof des Königes Hieron entwich, da er drey Jahre hernach ſtarb. Der Bericht von der Art ſeines Todes ſiehet gar fabelhafft aus. (Mr. le Févre dans les Vies des Poetes Grecs p. m. 52-60.) Lucianus erzehlt Oper. Tom. II. p. m. 387. eine artige Hiſtorie von einem Dionyſio, der ſich eingebildet, er würde alsdenn gantz gewiß von einem poetiſchen Triebe angeflammt werden, wenn er ſich nur in Verfertigung ſeiner Verſe der Schreibe-Taffel des Æſchyli bedienete. Eben derſelbe erzehlt p. 691. aus dem Calliſthene, daß Æſchylus, ehe er poetiſiret, ſich zuvor durch Weintrincken den Kopff erhitzet. Siehe auch von Æſchylo Mr. Bayle, Diction. im article Eſchyle. (p. 1166-1169.)

y) Man ſpüret darinne wenig Kunſt, aber viel Feuer, welches jedoch viel Rauch und Dampff bey ſich führet. Seine Schreibart hat was Soldatiſches an ſich, daher er ſo hochtrabend iſt und gar verwegne Beywörter hat. So hat er auch die Perſonen nicht wohl characteriſiret und den Wohlſtand ſchlecht beobachtet. Id. ibid. Baillet Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. I. p. 145. ſeqq. und Rapin Refl. p. 190. Was von der Erſchrecklichkeit ſeiner Vorſtellungen gemeldet wird, bedarff glaubwürdiger Zeugen: ich will es inzwiſchen doch anführen: Pour ce qui eſt des Repreſentations de nôtre Poëte, elles eſtoient ſi terribles, s' il en faut croire les Scholiaſtes Grecs, que la premiere fois qu' il fit joüer les *Eumenides*, pluſieurs enfans, qu' on avoit menez au theatre, y moururent de frayeur. Il y a bien plus encore. Quelques Dames, qui n' étoient pas accoûtumées à voir de telles diableries (car les Eumenides ſont de diables femelles) elles demeurerent ſi fort ſaiſies de frayeur, ces Dames Greques, qu' il fallut accoucher dans le theatre. ſchreibt *Mr. le Févre* in ſeinen *Vies des Poetes Grecs en abregé p. m* 57. 58. Die beſte edition von Æſchyli Tragödien iſt Stanleji ſeine, gedruckt zu Londen 1663. in fol. die erſte ſchreibt ſich von Aldo Manutio her, und iſt zu Venedig an. 1518. herausgekommen, ſo aber nur ſechs Trauer-Spiele in ſich faſſet. (Mr. Bayle Diction. art. Eſchyle, rem. L.)

z) Dieſer lebte zu des Socrates Zeiten, und iſt älter als Euripides, ob er ſchon 6. Jahr nach ihm gelebt. Als ihn ſein Sohn, dem er allzu lange leben mochte, auf ſeine alte Tage bey den Richtern als einen Wahnſinnigen angab, recitirte er zum Beweiß, daß er noch bey geſunden Verſtande ſey, vor denſelben ſeinen Oedipum Coloneum, wodurch er es auch ſo weit brachte, daß ſein Sohn ſelbſt als unſinnig angeſehn wurde. (Siehe Lucian. in Macrobiis Oper. Tom. II. p. m. 475. confer Ciceron. in Catone Majore & Valer. Maxim. lib. IX. cap. XII. in extern. n. 11.) Sophoclis Tragœdiæ cum lat. verſione & Scholiis græc. Londin. 1661. 8. und Cantabrigiæ 1672. 8. Den Oedipum und die Ele-

Electram Sophoclis hat Mr. Dacier franzöſiſch überſetzet, und zu Paris an. 1693. mit Anmerckungen herausgegeben S. la Biblioth. Univerſelle Tom. XXIV. p. 261. ſeqq.

a) Er war gleichfalls von Athen, und hatte ſich aufs Mahlen gelegt. In Rhetoricis war Prodicus Chius, in der Morale Socrates, und in der Phyſic Anaxagoras ſein præceptor geweſen. Er lies ſich auch die Philoſophie gar wohl gefallen. Als er aber ſahe, wie Anaxagoras, weil er ſich von den abergläubiſchen Meinungen des Volckes abzugehen unterſtund, verfolget wurde, lies er dieſelbe fahren, und legte ſich auf die Tichtkunſt. (Mr. Bayle, art. Euripide.) Im 18. Jahre wurde er ſchon ein Tragödien-Schreiber, darinn er auch vielmahl den Preiß erhalten. Weil er ſo viel philoſophiſches in ſeine Trauerſpiele gemengt, ſo iſt er daher Philoſophus Scenicus genennet worden. Er war ein vertrauter Freund des Socrates, daher viele geglaubt, daß ihm dieſer in Verfertigung ſeiner Tragödien geholffen habe. Man macht ihn zu einem Feinde des weiblichen Geſchlechtes, weil er deſſelben in ſeinen Schauſpielen ſelten in Ehren erwehnet, dagegen ihn Barneſius vertheidiget. confer Athenæum lib. XIII. vid. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XVIII. §. 1. p. m. 610. 611. und ſonderlich Mr. Bayle, Diction. (ed. ſec.) p. 1199-1207.

b) Die ſieben annoch übrigen Trauer-Spiele des Sophoclis ſind 1. Ajax lorarius: 2. Electra: 3. Oedipus Tyrannus: (welche zwey letztern Dacier franzöſiſch mit Anmerckungen ediret) 4. Antigone: 5. Oedipus Coloneus: 6. Trachiniæ: und 7. Philoctetes. Der Ajax Lorarius wird allen Trauerſpielen des gantzen Alterthums vorgezogen. (S. Fabr. Biblioth. græc. lib. II. cap. XVII. §. II. p. 593.) Mr. Boileau ſtreicht den Sophocles in ſeiner Art Poetique chant III. nachdem er angemerckt, was Theſpis und Æſchilus in der Tragödie gethan, folgender geſtalt heraus:

> Sophocle enfin donnant l'eſſor à ſon genie,
> Accrût encore la pompe, augmenta l'harmonie,
> Intereſſa le chœur dans toute l'action,
> Des vers trop raboteux polit l'expreſſion,
> Lui donna chez les Grecs cette hauteur divine,
> Ou jamais n'atteignit la foibleſſe Latine. verſ. 75. ſeqq.

Allein wie die lateiniſchen Trauerſpiele der Alten alle bis auf die, ſo unterm Nahmen Senecæ noch vorhanden ſind, verlohren gegangen, ſo wird es wohl ungewiß ſeyn und bleiben: ob denn kein Römer die tragiſche Poeſie ſo hoch getrieben habe als Sophocles.

c) nehmlich Tyrannus, nach dem Urtheile Ariſtotelis. Mr. Baillet ſagt: man halte den Philoctetes, die beyden Oedipos und den Ajax vor die beſten Tragödien dieſes Poeten. Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. I. p. 168. ſeq. Man rühmt ſonderlich die Hoheit und den Nachdruck ſeines ſtili, tadelt aber an dem Oedipo Tyranno, daß er ihm anfangs eine groſſe Standhafftigkeit beygelegt, und ihm ſelbige zur Zeit ſeines Exilii, da er ſie am nöthigſten bedurfft, wieder genommen. (confer Rapin, Reflex. ſur la Poetique p. m. 139. adde p. 190. der Inhalt dieſer Tragödie ſteht p. 183. ſeq.) So wird auch Sophocles aus Begierde recht hoch zu gehen, ziemlich ſchwer zu verſtehen, welche Tunckelheit keine Tugend iſt.

d) Euripidis Tragœdiæ XIX. græce & latine cum Schol. Græc. & notis Joſ. Barneſii. Cantabr.

tabr. 1694. fol. (Siehe le Clerc, Bibl. Choiſie Tom. VI. p. 241.) Die Nahmen dieſer Tragödien ſind 1. Hecuba. 2. Oreſtes. 3. Phœniſſæ. 4. Medea. 5. Hippolytus coronatus. 6. Alceſtis. 7 Andromache. 8. Supplices. 9. Iphigenia in Aulide. 10. Iphigenia in Tauris. 11. Rheſus. 12. Troades. 13. Bacchæ. 14 Cyclops. 15. Heraclidæ. 16. Helena. 17. Jon. 18. Hercules furens. 19. Electra. Wir haben auch folgende ſchöne Auflage: Euripidis Hecuba, Oreſtes & Phœniſſa, collatis X. manuſcriptis Textum & Scholia emendavit, Scholiis ineditis, verſione elegantiore, notis perpetuis & diſſertatiunculis de metro tragico auxit & illuſtravit Jo. King, Colleg. Reg. Cantabr. Socius. Cantabrig. typis Academicis 1726. 8. Von den deperditis Tragœdiis Euripidis ſiehe Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XVIII. §. III. p. 616. ſeqq. Es ſind auch Euripidis Tragœdiæ Medea & Phæniſſa griechiſch und lateiniſch cum ſcholiis græcis integris nonnullis nunc primum editis zu Cantelberg an. 1703. in 8. herauskommen. acceſſit ejusdem vita jam denuo deſcripta, opera Wilhelmi Piers. (S. le Clerc, Biblioth. Choiſ. Tom. XI. p. 277. ſeqq.) Uberhaupt hat Euripides das Lob, daß er ſehr beweglich ſchreibt, und Mitleiden erreget. Doch ſind viele nicht mit ihm zufrieden, daß er ſo ſententiös iſt, und ſo viel philoſophiret. (Siehe Baillet, Jugem. p. 181. ſeqq.) Man ſetzt an ihm auch aus, daß er die Perſonen mehr vorgeſtellt, wie ſie geweſen: und lobt hingegen den Sophocles, der ſie mehr repræſentiret, wie ſie ſeyn ſollen. (Siehe Rapin Reflex. p. 138.) Ich aber ziehe eben darum den Euripides dem Sophocles vor. Doch hat er es darinn verſehen, daß er die Wahrſcheinlichkeit und das decorum ſchlecht beobachtet. (Baillet p. 190. adde & confer Paſchium de variis modis moralia tradendi p. 79. ſeq.) So hätte er auch ſeine Comödien ein wenig beſſer einrichten, und ein wenig mehr Veränderung in ſeinen Vorſtellungen machen mögen. (ib. p. 194.) Morhofii judicium von Euripide ſteht in Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 7. Worinnen Quintilianus den Euripidem dem Sophocli vorgezogen, iſt Inſtit. Orator. lib. X. cap. I. p. m. 473. zu finden.

e) Baillet ib. p. 195. ſeq.

*) Siehe Mr. le Févre, Abregé des Vies des Poetes Grecs p. 31.

XXXIII. Ob wohl die Schauſpiele vor andern Arten der Poeſie zu Rom zum Vorſchein kommen, ſo ſcheint es doch, daß vor dem Vario keiner was ſonderliches præſtiret. Es iſt Schade, daß *f* ſein Thyeſtes und des Ovidii *g* Medea verlohren gegangen, indem dieſe beyden Wercke von den Alten allen andern Tragödien vorgezogen worden. So aber haben wir keine Trauerſpiele der alten Römer mehr, auſſer diejenigen, welche den Nahmen *h* L. Annæi Senecæ an der Stirne führen, darunter ihm jedoch nur die *i* Medea, der *k* Hippolytus und die *l* Troades gewiß *m* zugehören. Der Auctor derſelben iſt ein ſchöner *n* Schwätzer, der gerne *o* moraliſiret, und hohe Worte braucht, um die übrigen Tugenden eines guten Tragödien-Schreibers aber ſich nicht ſonderlich bekümmert hat. Die Hiſtorie der röm. Tragödie berühret Rapin, dans ſes Reflex. p. m. 191. ſeq. Unter den neuern lateiniſchen Tragicis verdienet Grotius mit ſeinem * Chriſto patiente und Sophompanea oder Joſepho allhier eine Stelle.

f) Siehe P. Crinitum de Poetis Latin. cap. XLIV. p. m. 709.

g) Man ſagt, daß ſie Bilibaldus Pirckhaimerus und hernach Salmaſius gehabt. (Siehe Paul. Colomeſium in opuſculis p. 245. & Fabricium in Bibl. Lat. p. 132. und 274.) Allein Herr Fabricius zeigt in Supplem. Bibl. Lat. p. 109. daß ſolche Tragödie nicht des Ovidii ſeine, ſondern Oſidii geweſen.

h) L. Annæi Senecæ & aliorum Tragœdiæ ſerio emendatæ cum Joſephi Scaligeri nunc primum ex autographo auctoris editis, & Danielis Heinſii Animadverſionibus & Notis. Lugd. Bat. 1611. 8. Von andern editionibus ſiehe Fabric. B. Lat. p. 376. ſeq. & Supplem. p. 163. ſeqq. Es ſind dieſer Tragödien zehen: 1. Hercules furens. 2. Thyeſtes. 3. Thebais. 4. Hippolytus. 5. Oedipus. 6. Troas. 7. Medea. 8. Agamemnon. 9. Hercules Oetæus und 10. Octavia. Daniel Heinſius ſchreibt die erſte, die andre, fünffte und achte dem Marco Senecæ zu.

i) Quintilian. lib. IX. cap. 2. confer tamen Fabric. Bibl. Lat. p. 375.

k) oder Phædra, denn unter dieſem Titul citiret ſie Priſcianus. Fabric. p. 374.

l) Valerius Probus, der ſie dem Luc. Ann. Senecæ zugeeignet, nennet ſie Hecubam. ib.

m) confer Heinſii Animadv. & Not. in haſce Tragœd. p. m. 483. ſeqq.

n) Rapin Reflex. p. 139. 192.

o) On peut dire à la louange de Seneque, que ſes Tragedies ſont remplies de ſentimens merveilleux de Politique & de Morale, & que ſelon la remarque du Pere Thomaſſin, on y trouve une deteſtation inconcevable du crime. Baillet Tom. IV. part. II. p. 369. daher kan es auch wohl kommen ſeyn, daß ſie der Cardinal Mazarin ſo fleißig geleſen hat.

*) Den Inhalt und Einrichtung dieſer Tragödie weiſet uns der ſeelige Herr Rotthe in ſeiner Einleitung zu den eigentlich ſo benahmten Poetiſchen Gedichten p. 221. ſeqq.

XXXIV. Den Franzoſen iſt die Tragödie der Alten p allzuſchrecklich und q verdrüßlich vorkommen, daher ſie dieſelbe gar anders eingerichtet. Mich däucht aber, daß ſie durch Einmiſchung verliebter Händel ſelbige nicht verbeſſert haben. Ihre beſten Tragici ſind r Corneille und ſ Racine, welchen die Mademoiſelle * M. A. Barbier und Monſieur ** de Voltaire rühmlich gefolget ſind. Die Hiſtorie ihrer tragiſchen Poeſie erzehlet kürtzlich Mr. Perrault in ſeinem Parallele des Anciens & des Modernes Tom. III. pag. 191. ſeqq. Die Mademoiſelle Des-Houlieres, deren t Mutter nicht eine unebne Tragödie Genſeric genannt, verfertiget, hat ein kurtzweilig Trauerſpiel componiret, darinnen ſie ſtatt der Perſonen lauter Katzen aufgeführet.

p) Mr. de Saint-Evremont, Oeuvres Melées Tom. III. pag. 62. ſeq.

q) Perrault, Parallel. Tom. III. p. 198. ſeqq. Ich will nur etwas daraus herſetzen: Eſt-ce une choſe fort agreable qu' une Tragedie, où chaque acte n' a quelque fois qu' une ſcene & où le perſonnage, qui parle tout ſeul, recite deux cens vers tout de ſuite, ou en ſe lamentant ſur ſes malheurs, ou en faiſant un long recit de quelque fune-

funeſte avanture. Dieſes ſagt der Abbé. Als nun der Preſident der Vertheidiger der Alten fragt: où eſt le mal à cela ? ſo antwortet der Abbé: C' eſt que la trop longue preſence d' un homme qui parle ſeul ſur le theatre ennuye toûjours. Mais ce n' eſt pas tout, lors que ce perſonnage ſe retire ſouvent, ſans qu' on ſçache pourquoy, & comme de pure laſſitude, il eſt relevé par un choeur toûjours preſent & ennuyeux, qui recommence les mêmes lamentations avec des ſentences encore plus étendues & d' une plus grande verité. Il faut croire que les Anciens y prenoient plaiſir, aujourd' huy perſonne ne pourroit y reſiſter. Dem Chevalier wird eine mocquerie über die Chöre der alten Tragicorum in den Mund gelegt, ſo ich nicht vorbey laſſen kan: Je ſvis perſvadé que les Poëtes anciens ne les (les choeurs) avoient inventez que pour mettre en oeuvre divers lieux communs qu' ils avoient dans leurs porte - feüilles ſur la neceſſité de mourir, ſur l' inſtabilité des choſes humaines, ſur les incommoditez de la Royauté, ſur le bonheur de l' Innocence, ſur les malheurs qui menacent les ſcelerats & autres ſemblables matiéres, ce n' eſtoit aſſûrement que pour avoir le debit de ces beaux morceaux d' ouvrages qu' ils faiſoient des Tragedies, de meſme que nos charlatans ne font aujourd' huy des farces que pour vendre leur baume & leur ongvent.

r) Dieſes Corneille Lob und kurtze Lebens-Hiſtorie ſiehe in Nouvell. de la Rep. des Lettres 1685. p. 89. ſeqq. adde & confer Mr. Perrault Homm. Illuſtr. Tom. I. p. 186. ſeqq. Was er in der Tragödie verbeſſert, zeigt Mr. de Saint - Evremont, Oeuvres melées Tom. II. Er war zu Rouen an. 1606. gebohren, da er nachmahls Avocat general à la Table de marbre geweſen. Er ſtarb an. 1684. als Decanus der Academie Françoiſe zu Paris. Die Titul ſeiner Tragödien ſtehen nach der Ordnung der Zeit, da ſie verfertigt worden, in dem Part. IX. der Diverſitez curieuſes pour ſervir de recreation à l' esprit p. 334. ſeq. Die beſten Tragödien des Pierre Corneille ſind le Cid, Horace, Cinna, Rhodogone und Polyeucte. (Baillet Jugem. Tom. IV. part. V. p. 190. ſeqq. adde l' Hiſtoire Poetique de la Guerre nouvell. declarée entre les Anc. & les Mod. p. 112. 113. ſeqq.) Seine geſammten Schauſpiele ſind nebſt ſeines Bruders ſeinen zuſammen gedruckt worden, unter dem Titul: Le Theatre des Meſſieurs Corneilles. à Paris 1682. und nachmahls à Amſterd. 10. vol. 12. Des Mr. de la Bruyere Gedancken von denſelben ſtehn in den Caracteres ou les Mœurs de ce Siecle Tom. I. p. 113. ſeqq. Monſieur de Vigneul-Marville fällt in ſeinen Melanges d' Hiſt. & de Literat. vol. I. p. 156. folgendes artige Urtheil von den Schauſpielen des ältern Corneille: Les premiéres piéces de Theatre de Mr. de Corneille ont été plus heureuſes que parfaites; les dernieres ont été plus parfaites qu' heureuſes, & celles du milieu ont merité l' approbation & les louanges que le public a données aux premiéres moins par lumiéres que par ſentimens. Vorhero p. 155. wird angemercket: daß er von ſchlechter Aufführung geweſen, alſo daß man ihn aus ſeinem Umgange gar nicht vor den halten ſollen, der er doch geweſen ſey. Was ſich mit ſeinem Cid zugetragen, davon leſe man die Jugem. des Sçav. par Mr. Baillet Tom. IV. part. V. p. 190. ſeqq.

s) Jean Racine hat ſich genauer nach den Regeln der Alten gerichtet: Corneille hingegen ſich kein Gewiſſen gemacht, davon abzugehen. Dieſer hat mehr Kunſt und Majeſtät: Racine ſchreibt und tichtet natürlicher, auch angenehmer: er ſtellt ſeine Perſonen vor, wie ſie geweſen, und Corneille, wie ſie hätten ſeyn ſollen. Mr. Corneille s' eſt perſuadé que pour aller au cœur, il falloit aller à l' esprit. Mr. Racine a crû au contraire qu' il falloit

loit aller à l' eſprit par le cœur: & c' eſt là la ſource de la diverſité de leurs caracteres. (S. Baillet Jugem. Tom. IV. part. V. p. 381. 408. conferatur Mr. de la Bruyere, p. 115. 116. und l' Hiſt. Poetique p. 244. ſeq.) Die geſammten Schauſpiele des Racine ſind an. 1676. zu Paris in 2. vol. zuſammen herauskommen. Von einer noch neuern und beſſern edition ſiehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1722. p. 48. und 942. ſeq. ſelbige iſt gedruckt zu Amſterdam 1722. 2. vol. in 12. Die beſten darunter ſind Britannicus, Iphigenie und Phedre. Das Leben dieſes Poeten beſchreibt Mr. Perrault Tom. II. des Hommes Illuſtres p. 185. ſeqq.

*) S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 597. und aufs Jahr 1720. p. 361.

**) S. eben dieſelben aufs Jahr 1719. p. 445. ſeq. confer p. 607. 608. ſiehe jedoch auch dieſelben aufs Jahr 1720. p. 282. ſeqq.

†) Die Madame Des-Houlieres, ſo an. 1694. den 17. Febr. geſtorben, hat viel ſchöne Gedichte hinterlaſſen, die theils bey ihrem Leben, theils nach ihrem Tode zuſammen gedruckt worden. Die neueſte edition, welcher ihrer Tochter Gedichte beygefügt ſind, iſt gedruckt zu Amſterdam an. 1709. in 2. Tomis. Die Tragödie vom Genſeric ſteht in dem erſten, p. 145. ſeqq. In ihren andern Gedichten moraliſiret ſie zuweilen ſehr artig. Inſonderheit weiß ſie das Elend des Menſchen recht ingenieuſe, offt auch ſolide zu beſchreiben. Die kurtzweilige Tragödie ihrer Tochter hat den Titul: La Mort de Cochon, Chien de Monſieur le Marechal de Vivonne, und ſteht Tom. II. p. 231. ſeqq. Pag. 175. ſeqq. ſteht eine Ode, welche an. 1687. nach dem Urtheil der Academie Françoiſe vor allen andern den Preiß davon getragen.

XXXV. Die Engeländer rühmen ſonderlich ihren α Addiſon, deſſen Tragödie β Caton genannt, man würdig geachtet ins Frantzöſiſche zu überſetzen. Die Holländer wiſſen ſich viel mit ihrem γ Jooſt van den Vondel. Wir Teutſchen aber haben uns der Trauerſpiele des *u* **Andreas Gryphius**, und *w* **Daniel Caſpars von Lohenſtein** nicht zu ſchämen. Sie haben beyde mehr Majeſtät als Sophocles, ſchreiben auch ſo beweglich als Euripides. Doch geht Gryphius hierinn dem Lohenſtein vor. Ihre Perſonen ſind meiſt nach dem Leben gebildet, nur daß ſonderlich der letztere ihnen allzutiefſſinnige und gelehrte Gedancken beylegt. In Ausarbeitung der Chore hätte Gryphius nicht die Alten zum Muſter erwehlen ſollen. Der von Lohenſtein hat darinn ſeinem eignen Kopffe gefolget, und ſie weit prächtiger und klüger eingerichtet.

α) Dieſer Joſeph Addiſon hat an. 1719. den 28. Junii zu Londen den Schauplatz dieſer Welt verlaſſen. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 441. und aufs Jahr 1720. p. 9. ſeqq. allwo ſein Leben ſtehet.

β) S. das Journal literaire Tom. VI. p. 506. allwo aus den Nouvelles liter. de Londres dieſe paſſage zu mercken iſt: des perſonnes d' une capacité diſtinguée, qui entendent nôtre Langue, quoique accoûtumées à n' admirer que les Tragiques François, conviennent que tout au moins cette piéce va de pair, avec ce que Corneille & Racine ont

ont fait de meilleur dans ce genre. S. auch die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 141.

t) Hieher gehören Alle de Traurſpelen van Jooſt van den Vondel. Te Amſterd. 1720. in 4. 2. Theile. Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 821. Dieſer Vondel iſt der erſte unter den Holländern, der einige Regeln de arte poetica abgefaſt, ſo zwar allzu general, aber doch gar gut ſind. Es könnte nicht ſchaden, wenn ihrer mehr wären. S. le Journal liter. Tom. III. p. 187. Er hatte anfangs nicht ſtudiret, daher ſeine erſten Gedichte nicht viel taugten. Er war faſt 30. Jahr alt, als er lateiniſch lernete, und über 40. da er die Logic ſtudirte. S. le Journ. lit. ib. p. 195. ſeq. adde von den Tragödien deſſelben p. 197.

u) ein Vater des berühmten Gryphii, deſſen oben gedacht worden. Er war an. 1616. den 2. Oct. zu Glogau in Schleſien gebohren; legte den erſten Grund ſeiner Studien zu Frauſtadt und hernach zu Dantzig in dem daſigen Gymnaſio. An. 1636. kam er wieder nach Hauſe und ward bey des berühmten JCti, George Schönborners Kindern Informator. Wie nun dieſer ſein Patron Comes Palat. Cæſareus war, ſo creirte er unſern Gryphium an. 1637. zum Poeten und Magiſtro artium liberalium, ertheilte ihm auch ein Wapen, ja gar den Adel; deſſen er ſich aber nicht bedienet. An. 1638. ging er nach Leyden, und erlangte daſelbſt die Gewogenheit der Gelehrten, ſonderlich des Salmaſii und Heinſii. An. 1644. reiſete er mit einigen von Adel durch Engeland, Franckreich und Italien, hielt ſich nachmahls eine weile zu Straßburg auf, und kam an. 1647. den 20. Nov. wieder nach Frauſtadt. Ob er nun zwar nach Heydelberg, desgleichen nach Franckfurth an der Oder, ja gar in Schweden zum Profeſſore verlanget ward, ſchlug er doch alles aus, und nahm endlich das Syndicat bey den Glogauiſchen Landſtänden an. Er war an. 1664. Condeputatus auf dem damahligen Fürſten-Tage, da ihn der Tod den 16. Julii überfiele, alſo daß er in den Armen einiger der vornehmſten Landſtände dieſe Welt geſegnete. Siehe das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, im art. Gryphius. (Andreas) Seine Trauerſpiele ſind nebſt ſeinen übrigen Gedichten am vollſtändigſten an. 1698. zu Breßlau in 8. aufgelegt worden.

vv) Sein Lebens-Lauff iſt der edition ſeiner Gedichte an. 1701. 8. beygefüget, und hat ihn ſein eigner Bruder H. C. v. L. entworffen. Von ſeinem Leben und Wercken zugleich wird Tom. VI. Obſerv. Select. IX. gehandelt. Herrn Neumeiſters judicium von ſeinen Poeſien ſteht in der Diſſert. de Poetis Germanicis p. 65. 66.

XXXVI. Die *x* grichiſche Comödie hat annoch den *y* Ariſtophanes, wie die römiſche den *z* Plautus und *a* Terentius aufzuweiſen. Die Franzoſen geben dem *b* Moliere den Preiß. Wir Teutſchen bewundern an dem erſterwehnten *c* Andreas Gryphius, daß er nicht weniger geſchickt in Comödien, als Trauerſpielen ſich erwieſen. Daß die Alten keine Könige in der Comödie leiden wollen, iſt bekannt. Der obenbelobte *d* Corneille hat aber kein Bedencken getragen ſie eben ſo wohl als gemeine Leute darinn aufzuführen, worinn ihm unter meinen Landes-Leuten *e* Johann Chriſtian Hallmann gefolget.

x) Von den verlohrnen grichiſchen Comicis ſiehe Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXII.

Die Eintheilung der griechiſchen Comödie in die alte, mittlere und neue erkläret Baillet in den offt citirten Jugemens Tom. IV. part I. p. 202-206. Ariſtophanes hat ſich in der erſten und andern Art hervor gethan, in der letztern aber Menander, von dem nur fragmenta annoch übrig ſind. In der alten Comödie legte man nicht nur eine wahrhaffte Hiſtorie zum Grunde, ſondern nennte auch die Perſonen bey ihren wahren Nahmen: in der mittlern wurden die Nahmen ertichtet, und in der neuern wurden ſo wohl ertichtete Umſtände und Hiſtorien als Perſonen vorgeſtellt.

y) Sein Leben erzehlt kürtzlich Hederich in Notit. Auctor. p. 178. ſeq. Daß er zu Socrates Zeiten floriret, iſt bekannt. Ich verlange ihm ſeine Geſchicklichkeit nicht abzuſprechen, noch zu leugnen: daß Plutarchus ihn ein wenig allzuſcharff cenſiret. Daß er aber Geld genommen, und den unſchuldigen, ja der Republic Athen ſo nützlichen Socrates in einer öffentlichen Comödie, Nubes genannt, als den ärgſten Betrüger und liederlichſten Buben vorgeſtellt, auch ſo viele garſtige Reden ſeinen Perſonen in den Mund geleget, läſt ſich nicht entſchuldigen. (conferatur Baillet, p. 225. ſeq. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XIX. p. 271. adde Rapin Reflex. p. m. 197. 198. und das Parallele des Anc. & des Mod. par Mr. Perrault Tom. III. p. 205. ſeqq.) Unter ſeinen noch übrigen eilff Comödien iſt die, ſo Plutus heiſt, eine der beſten und unanſtößigſten. (Baillet, p. 223. ſeqq.) Derſelben ſetzet man insgemein diejenige, ſo er Nubes intituliret, an die Seite. Siehe Paſchium de var. mod. moralia tradendi p. 72. ſeq. beyde Comödien hat die Madame Dacier ins Frantzöſiſche überſetzt mit Anmerckungen zu Paris an. 1684 in 12. herausgegeben. Die nützlichſte edition iſt folgende: Ariſtophanis Comœdiæ XI. græce & latine cum ſcholiis, obſerv. & notis ed. Ludolphus Kuſterus. à Amſterd. 1710. in fol. die älteſte aber, ſo nur 9. Comödien in ſich hält, die venetianiſche vom Jahre 1498. fol. (S. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſie Tom. XV. p. 110. ſeqq. inſonderheit p. 117-121. und Tom. XIX. p. 264. ſeqq. confer Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 8.) Dieſe Comödie Nubes genannt, hat der Madame Dacier ſo wohl gefallen, daß ſie ſelbige 200mahl geleſen und derſelben doch nicht überdrüßig worden. Man ſollte aber hierbey ſchier auf die Gedancken kommen, daß ſie mehr daraus, als aus der Bibel gemacht: wenigſtens höret man nicht, daß ſie ein Buch derſelben ſo offt geleſen habe.

z) *Plauti Comœdiæ* cum Frid. Taubmanni Commentar. Francof. an. 1612. und 1621. 4. (S. Fabric. Biblioth. Latin. p. 1. ſeqq. und Hederichs Notit. p. 274. ſeq.) Die erſte edition iſt die von an. 1472. (S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 875. not. 1.) Von der ſchönen amſterdammer edition des Plauti vom Jahre 1684. ſo wir Jo. Friderico Gronovio zu dancken haben, handelt die Hiſtoria Biblioth. Fabric. part. VI. p. 314. ſeqq. Daß M. Accius Plautus (der 184. Jahr vor Chriſti Geburth geſtorben) 130. Comödien hinterlaſſen, iſt falſch. Die Alten wiſſen nur von XXV. ſo gewiß ſeine ſind, davon aber fünffe verlohren gegangen. Er war einſt ſo arm, daß er einem Becker ums Lohn mahlen müſſen, wobey er dennoch poetiſiret haben ſoll. (Siehe vitam Plauti ex Petro Crinito & Lilio Gyraldo deſumtam & ſubjunctam Comœd. Plauti edit. Amſtel. 1652. in 16.) Seine beſte Comödie iſt Amphitruo. Seine luſtigen Schwäncke machen, daß ihn Leute von luſtigen humeur lieber leſen als den Terentium, der ſchon ſo lebhafft nicht iſt, aber auch nicht ſolche Zoten und abgeſchmackte Poſſen vorbringt, wie Plautus. vid. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. II. p. 23. ſeqq. adde Perrault, Parallele p. 208. ſeq. Was mir in ſeinen Comödien

dien gefällt, iſt, daß er die affecten recht wohl vorzuſtellen wiſſen, auch viel feine moraliſche Gedancken hin und wieder eingeſtreuet. Unter den griechiſchen Comicis hat Plautus ſonderlich den Epicharmum nachzubilden ſich gefallen laſſen. Sagittarii vita Plauti an. 1671. iſt in 8. gedruckt. Taubmann war ein Francke und eines Schuſters Sohn, er ſtarb an. 1613 den 24. Martii zu Wittenberg als Profeſſor. Von ſeinem allzuſcherzhafften Weſen zeugen die Taubmanniana, wiewohl man ihm auch mehr mag zugeeignet haben, als wahr iſt. Merckwürdig iſt, daß er 19mahl die Bibel durchgeleſen. In ſeinem Epitaphio heiſt er Literarum Græcarum & Latinarum vindex acerrimus und barbariei extirpator feliciſſimus. (S. Freh. Theatr. p. 1508.) Von Henrico Stephano haben wir eine diſſertat. de Latinitate Plauti, und von Jo. Philippo Pareo ein Lexicon Plautinum. (edit. Hanoviæ 1634. 8.) Siehe von dieſem die Hiſtoriam Biblioth. Fabricianæ part. VI. p. 314. ſeqq.

a) vid. *Vitam* Publii *Terentii* ab Ælio Donato conſcriptam und Hederichs Notit. p. 278. ſeqq. Wie er des P. Cornel. Scipionis Africani und C. Lælii, des Weiſen, Gewogenheit genoſſen, alſo meinen einige, ſie hätten ihm ſeine Comödien ſchmieden helffen. Er hat ſonderlich den Menander imitiret. Seine ſechs Comödien ſind unter andern zu Florentz an. 1565. 8. und zu Cantelberg an. 1701. in 4. gar accurat, das erſtemahl aber an. 1474. in fol. und zuletzt an. 1718. in 12. zu Amſterdam gedruckt heraus-kommen. (S. Fabric. Bibl. lat. p. m. 27. ſeqq. und le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. III. p. 259. ſeqq. it. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 388.) Die beſte edition iſt vielleicht folgende: P. Terentii Comœdiæ ad exemplar Faërnianum a Petro Victorio editum an. 1665. ſumma fide recenſitæ, lectore ſemper monito, ubi a Faërno diſceditur. In hac inſuper editione verſuum genera diverſa diligenter indicata ſunt; quicquid vero in iis difficile aut impeditum nova quadam methodo tam facile redditur, ut quivis ſtatim intelligat &c. recenſuit notisque auxit & diſſertationem de metris comicis adjecit Franciſcus Hare. ed. altera auctior & emendatior. Londin. 1715. 4. alphab. III. plag. 3. und ein halber. S. die Acta Eruditorum Jan. 1727. p. 14. ſeqq. add. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1727. p. 51. ſeqq. conf. die aufs Jahr 1725. p. 212. Ich weiß wohl, daß Richard Bentley ſeine zu Londen an. 1726. in groß 4. publicirte edition vor weit beſſer hält, und den Hare gar verächtlich tractiret: (S. die Acta Eruditorum ib. p. 18. ſeqq.) ich weiß auch wohl, daß ein Töpffer des andern Waare herunter zu machen pflegt, wie das bekannte Sprüch-Wort es mit ſich bringt. Groſſe Critici aber ſollten keine Töpffer ſeyn. Da ich dieſes ſchon geſchrieben, kam mir Arnoldi Henrici Weſterhofii Terentius, wie er ihn in Haag an. 1726. in 2. voll. in groß 4. ediret, zu Geſichte, welche edition gewiß keiner was zuvor giebt. Die Madame Dacier hat ſich durch ihre franzöſiſche Uberſetzung und Anmerckungen, ſo das erſtemahl an. 1688. zu Paris, (Siehe die Biblioth. Univerſ. Tom. X. p. 295. ſeqq.) und zuletzt an. 1717. zu Roterdam in 3. Tom. in 8. (S. Mr. le Clerc, Bibl. Anc. & Mod. Tom. VIII. art. IV. und die Deutſchen Acta Erudit. im LII Theile p. 276. ſeqq.) zum vierdtenmahl gedruckt worden, auch um dieſen Comicum ſehr verdient gemacht. Joſeph Scaliger hat ihn in ſeinem Alter ſtets zu leſen, und Joh. Caſelius, auch Hugo Grotius, immer bey ſich zu tragen pflegen. (S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 6.) Sie ſind auch ſonderlich den Cultoribus latinæ linguæ wohl zu recommendiren, ob ſie ſchon, was die Regeln der Poeſie betrifft, nicht ohne Fehler ſind. Denn daß er aus

zwey

zwey grichiſchen Comödien eine zu machen pflegen, und ſeine Vorſtellungen nur nach der Natur einrichten, der Kunſt aber bey deren Ausbildung keinen Platz gönnen wollen, auch durchgehends nicht viel Lebhafftigkeit ſehen laſſen, kan ich vor keine Tugenden anſehen. Baillet p. 49-64. Perrault p. 211. ſeqq. und Mr. de Saint-Evremont ap. Fabric. B. lat. p. 29. confer Rapin, Reflex. p. m. 199. 200. und les Caracteres ou les Moeurs de ce Siecle par Mr. de la Bruyere Tom I. p. 105. 106. adde den Dialogue Critique in dem IX. Theile der Diverſitez curieuſes pour ſervir de recreation à l' eſprit. (à Amſterd. 1699. 8. p. 54. ſeqq.) Schurtzfleiſchii diſſertationem: quod Terentius pueris non ſit prælegendus, (Witeb. 1704.) habe ich eben ſo wenig als Publ. Terentii VI. Freuden-Spiele ins teutſche überſetzt, (Weimar 1626. 8.) geleſen.

b) Die Alten brachten nur Bürger, und gemeine Leute auf das Theatrum, aber Moliere ſtellte auch ſo gar Leute von qualité auf den Schauplatz. Seine beſten Comödien ſollen ſeyn le Miſantrope, l' Ecole des Femmes, l' Avare, und le Tartuffe. Dieſe letztere aber und der Miſantrope behalten vor andern den Preiß. S. la Nouvelle Vie de Monſieur de Moliere vor der amſterdammer edition (vom Jahre 1725. 12. in 4. voll.) p. 114. da ich dieſes judicium finde: On a reproché à Moliere qu' il donnoit des Farces pour des Comedies; & ceux qui examinent ſi une piece qui les fait rire, eſt dans toutes la rigueur des regles, voudroient que tous ſes ouvrages fuſſent auſſi juſtes & auſſi travaillez que le Miſanthrope & le Tartuffe. Dieſes Leben iſt ſehr wohl beſchrieben, und accurater als das von Grimaret verfertigte, als welches in verſchiednen Stücken darinn corrigiret und ſuppliret wird. Mr. Furetiere verſichert, daß Moliere durch ein Quatrain des Pibrac, ſo einen Heuchler ſehr nett abſchildert, den Tartuffe zu ſchreiben Gelegenheit genommen. (S. die Mel. d' Hiſt. & de Lit. par Vign. Marv. vol. III. p. 167.) Seine Portraits und geſchickte Art zu ſchertzen und zu ſatyriſiren muß auch der Pere Rapin loben, er ſetzt aber hinzu: Mais l' ordonnance de ſes Comedies eſt toûjours defectueuſe en quelque choſe, & ſes dénouemens ne ſont point heureux. ib. p. 200. 201. Nichts deſtoweniger wird er von einigen dem Plauto vorgezogen. (S die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 525.) Mr. Baillet nennt den Moliere wegen ſeiner Comödien un de plus dangereux ennemis que le ſiecle ou le Monde ait ſuſcité à l' Egliſe de Jeſus Chriſt. (Baill. Jugem. Tom. IV. part. V. p. 110.) Andre aber meinen, daß er zum wenigſten die wieder das Decorum lauffende Laſter den Hof- und Burgers-Leuten abgewöhnet, welches Lob man ihm ſchon gönnen kan. (Siehe die vom Baillet angeführten Verſe des Pere Bouhours p. 114. ſeq.) Daß er aber die Leute auch innerlich tugendhafft gemacht habe, glaube ich ſo wenig als Baillet: es iſt auch ſeine intention nicht geweſen, als welche hauptſächlich darinn beſtund, daß er Ruhm erwerben, dem König ſich gefällig erweiſen, und beym Volcke beliebt machen möchte. Dieſes zeiget ſein Leben, das Mr. de Grimaret franzöſiſch beſchrieben, (l' Hiſtoire de la Vie de Moliere à Paris 1705. 12.) und an. 1711. zu Augſpurg teutſch überſetzt in 12. herauskommen. Er iſt an. 1673. den 17. Febr. zu Paris geſtorben, nachdem er ſein Leben auf 53. Jahr gebracht hatte. Des Boileau vernünfftiges Urtheil von Moliere ſteht in ſeiner Art Poetique, Chant. III. und beym Baillet p. 122. Les Oeuvres de Moliere ſind unter andern gedruckt zu Amſterdam 1713. und zu Paris an. 1718. in 8. vol. in 12. Siehe auch von Moliere Mr. Bayle Diction. im Artikel Poquelin, allwo in der rem. A. ein franzöſiſch Epitaphium auf ihn ſtehet, ſo ein rechtes Meiſterſtück iſt.

c) Sein Peter Squentz, Horribilicribrifax und die Säugamme, desgleichen auch der aus dem franzöſiſchen vertirte Schwermende Schäffer, erweiſen zur Gnüge, was ich hier mit andern aſſerire. Doch gehöret dieſe letztere Comödie allein eigentlich hieher, weil die andern bis auf den Squentz in proſa geſchrieben ſind, dieſer letztere aber theils in gebundner theils ungebundner Rede abgefaſt iſt.

d) Denn er ſagt in ſeinem Diſcours du Poeme Dramatique, die Mode habe ſich geändert, und er ſähe nicht, warum man die Könige von der Comödie ausſchlüſſen ſollte. Man könne ihnen ja eine Liebes-Intrigue oder eine ſolche action zu ſpielen geben, dabey weder ihr Leben noch ihr Staat Gefahr lidte Und es iſt wahr: die actiones, ſo unter gemeinen Leuten vorgehen, kommen zum theil auch bey vornehmen vor, warum ſollte man ſie nun nicht vorſtellen? zur Tragödie kan man ſie nicht bringen, denn wenn ſchon die Perſon groß und erlaucht iſt, ſo ſind doch dergleichen actiones zur Tragödie zu niedrig. Corneille nennt ſolche Comödien Comedies Heroiques. Mr. Dacier iſt andrer Gedancken. Siehe ſeine Remarqu. ſur la Poetique d' Ariſtote p. 60.

e) Seine Trauer- Freuden- und Schäfer-Spiele ſind zu Breßlau an. 1672. 8. gedruckt. Herr Neumeiſter hat nicht unrecht von ihm judiciret, quod grandiloquus ſit usque ad vitium. (in diſſert. de Poetis German. p. 45.) Die Erfindungen und die Einrichtung ſeiner Schauſpiele ſind nicht uneben, aber er iſt zu verſchwenderiſch mit dem Golde, Alabaſter und Edelgeſteinen. Er bauet ſo gar diamantne Zimmer, und indem er gar zu hoch ſteigen will, fällt er offt allzutief wieder herunter. Er hat mehr ſchöne Worte als realia, läſt auch in ſeinem ſtilo nicht viel judicium ſehen, z. E. wenn er an einem Orte die Donau Europens Paliſade nennt, über welchen Fehler ſich ſonderlich Herr Chriſtian Gryphius zu ärgern pflegte. Sonſt war dieſer Mann nicht ungelehrt. (Er hat unter ſeinen Vorfahren Fürſtliche Lignitz-Briegiſche Räthe gehabt. In dem Gymnaſio zu St. Mariæ Magdalenæ hatte er frequentirt und von dar ſich an. 1663. hieher nach Jena begeben, und hieſelbſt 3. Jahre dem Studiren obgelegen. Allhier hat er unter Doct. Ern. Frider. Schrœteri præſidio de privilegiis militum diſputiret. An. 1688. befand er ſich wieder in Breßlau. Weil ihm das Glücke nicht fügen wollte, ſuchte er ſich und ſeine Familie mit Comödienſpielen zu erhalten.) Er verſtand ſein Grichiſch, Latein, Italiäniſch und Franzöſiſch. Er war beredt, doch war ſeine Oratorie allzu poetiſch und affectiret. Er hatte um ſein Glück zu finden, die Lutheriſche Religion mit der Päpſtiſchen verwechſelt, er fand aber dabey ſein Unglücke, denn er verlohr ſeine Patrone und Gönner, und ſtarb endlich in höchſter Armuth zu Breßlau an. 1704. da er ſich die meiſte Zeit ſeines Lebens aufgehalten. Friedrich Lucæ gedenckt ſeiner in der Schleſiſchen Chronic mit Ruhm.

XXXVII. Die Paſtorelle ſind eine Art der Comödie, davon die Alten nichts gewuſt. Der Erfinder derſelben iſt ein Welſcher, Nahmens *f* Agoſtino Beccari, deſſen Schäfferey an. 1553. unter dem Titul: Il ſacrificio ans Licht kommen, daher ſich Mr. Baillet irret, wenn er den Torquato Taſſo wegen *g* ſeines Aminta darzu gemacht. *h* Rapinus meint, Euripides habe den Beccari durch ſeinen Cyclops auf die Sprünge gebracht. Es könnte aber auch wohl ſeyn, daß ihm die *i* Eclogen hierzu

Gelegenheit gegeben. Das *k* ſinnreichſte von dieſer Art Gedichten iſt Il Paſtor Fido del *l* Guarini, welchen *m* Hoffmannswaldau und der *n* Baron von Abſchatz in unſre Mutterſprache überſetzt. Die Filli di Sciro, ſo der Graf Ubaldo Bonarelli nach dem publiciret, und auch * ſehr gelobet wird, habe ich nicht geleſen.

f) Menage, Anti-Baillet Tom. I. p. 195. ſeqq. Dieſes Paſtorell ſcheint dem Baillet nicht bekannt geweſen zu ſeyn. Der Auctor hat keine Chore angebracht, wie hernach Taſſo und Guarini gethan.

g) welche Taſſo erſt an. 1573. ediret, und an. 1590. beym Aldo in 4. wieder aufgelegt worden. Dieſer Aminta iſt ins Franzöſiſche, Spaniſche, Engliſche, Holländiſche und Teutſche überſetzt worden, und eines der beſten Gedichte des Taſſo. Der Franzoſe, ſo ſein Leben beſchrieben, berichtet: daß er ſich unter der Perſon des Thyrſis ſelbſt, unter dem Nahmen Mopſus aber einen ſeiner Mißgünſtigen abgeſchildert, der aber auch hernach verurſacht, daß ihn der Hertzog von Ferrara als einen unſinnigen Menſchen in ein Spital einſperren, und ſo übel bedienen laſſen, daß es ihm auch bey Nachte an Lichte gebrochen. Wir leſen noch ſeine ſinnreiche Klage hiervon in einem Sonnet, darinnen er die Katze des Spitals erſuchet, ihme doch ihre Augen des Nachts zu lehnen, damit er bey dem Lichte derſelben ſeine Verſe aufſchreiben könne. (La Vie du Taſſe p. 46. ſeq. 101. ſeqq. und pag. 107. ſeq.) Aber wieder auf ſeinen Aminta zu kommen, ſo iſt gewiß, daß er ſeine Schäffer recht gemahlt, wie ſie ſeyn ſollen. Eine allzugroſſe Einfalt, und das ihnen anklebende grobe Weſen würde wenig Anmuth haben: ſie aber gar zu galant und ſinnreich vorzuſtellen, wie Bonarelli und Guarini, hieſſe ihren character gantz aus den Augen ſetzen. S. des Mr. de Fontenelle diſcours ſur la nature de l' Eglogue p. 183. ſeq. Der Aminta iſt mit einer franzöſiſ. verſion à la Haye an. 1679. 12. herauskommen.

h) in ſeinen Reflexions ſur la poetique p. 202.

i) als welche davon nur wie eine Scene von einem gantzen Schauſpiele unterſchieden ſind. confer das Compendio della Poeſia Tragicomica, tratto dai duo Verati, per opera dell' Autore del Paſtor Fido (in Venetia 1603. in 4.) p. 50.

k) aber auch (wo anders Vittorio Roſſi die Wahrheit geſchrieben) das allergefährlichſte und ſchädlichſte, weil dadurch unzehlich viel Damen verführet worden. (Baillet Tom. IV. p. 125. ſeq. adde pag. 124.) Was man an ihm ſonſt ausgeſetzt, iſt, daß es zu weitläufftig gerathen, und daß man die Schäffer darinn allzu galant und ſinnreich aufgeführet. Ib. p. 128. Albrecht Chriſtian Rotthe hat von dieſem Paſtorell einen netten Abriß ſeiner Einleitung zu den eigentlich ſo genannten poetiſchen Gedichten p. 181. 182. ſeqq. einverleibt, auch zugleich berichtet, daß ſelbiges auf das Beylager Caroli Emanuelis Hertzogs in Savoyen mit deſſen Königlichen Braut Catharinen, Infantin aus Spanien verfertiget worden. Die Vertheidigung des Guarini, daß er ſeinen Schäffern ſo viel Geſchick und Verſtand beygelegt, läſt ſich noch hören, ſie ſteht eben daſelbſt p. 181. 182.

l) Giovanni Battiſta Guarini hatte Ferrara zu ſeiner Vater-Stadt. Er hat lange Zeit bey dem Hertzog Alphonſo II. daſelbſt die Stelle eines Secretarii und dann eines Staats-Rathes bedienet, der ihn auch in Geſandſchafften an die Republic Venedig,

an den König in Pohlen, und an Papſt Gregorium XIII. und Paulum V. gebraucht, wobey er ſeine lateiniſche Beredſamkeit vortrefflich ſehen laſſen. Nachdem er nun von dar bey dem Großhertzoge zu Florentz und zuletzt bey dem zu Urbino in Dienſten geſtanden, endlich aber ſich in ſeiner Vater-Stadt zur Ruhe begeben, iſt er zu Venedig, dahin er verreiſet war, an. 1613. im 75. Jahr ſeines Alters geſtorben. Ich finde, daß er anfangs in dem Gymnaſio zu Ferrara die morale profitiret, und daß ihn unterſchiedne gelehrte Societäten oder Academien in Welſchland zu ihrem Mitgliede angenommen. Darunter er aber keiner mehr zugethan geweſen, als der Academie der Humoriſten, die ihn zu ihrem Haupte gemacht, und die er allezeit ſeine Braut zu nennen pflegen. Mirabile hoc in ipſo familiares notarunt, quod exoſam haberet Poetæ nomenclaturam, quam contemtui, non honori, profitentibus rebatur eſſe. Er iſt von allem Geitze entfernet, und vielmehr verſchwenderiſch geweſen: præcipua eaque nimia, quoad vixit, ipſius extitit cura, ſpecioſis principum fulgere titulis. (Freherus in theatr. p. 1509.) So ungezwungen ſeine Verſe ſcheinen, ſo haben ſie ihn doch viel Mühe gekoſtet. Erythræus in Pinacothec. p. m. 95. 96. und Joan. Imperialis in Muſeo Hiſtorico p. m. 126. ſeqq. conferatur Moreri, Diction. und Mr. Bayle, Dict. (ed. 2d.) pag. 1414. ſeqq. Von den verſchiednen editionen dieſes Paſtorels iſt die Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 119. nachzuleſen. Die prächtigſte und ſchönſte iſt die Londenſche von an. 1718. in 4. vom Guarini ſiehe eandem p. 120.

m) Chriſtian Hoffmann von Hoffmannswaldau iſt als Raths-Præſes an. 1679. zu Breßlau geſtorben. Sein Leben hat Lohenſtein in der auf ihn gehaltnen und den Gedichten des Hoffmannsw. beygefügten Lob-Rede beſchrieben. Die Uberſetzung des Paſtor Fido iſt nicht durchgehends ſo accurat, als des von Abſchatz: aber die Verſe ſind lieblicher, er hat auch die Madrigaliſche Art zu dichten beſſer als dieſer verſtanden Guarini hat ſeine Verſe ohne Reime hingeſetzt, welche hingegen Hoffm. und Abſchatz hinzugethan.

n) Hanns Aßmann, Freyherr von Abſchätz, der an. 1699. geſtorben, und eine groſſe Zierde der Landes-Stände des Fürſtenthums Liegnitz in Schleſien geweſen, hat in ſeiner Uberſetzung viel beſonders Sie iſt viel accurater als des von Hoffmannswaldau, er hat auch hin und wieder gar nette Arien mit eingeſtreuet, und das im Paſtor Fido vorkommende echo beſſer, als jener überſetzt. Ja wie er das Landleben wohl verſtanden, alſo hat er die Gedancken der Schäffer offt natürlicher als ſein Vorgänger ausgedruckt. Wie ſeine teutſchen Gedichte nach ſeinem Tode an. 1704. in 8. zuſammen herausgegeben worden, alſo findet man auch den anfangs abſonderlich edirten getreuen Schäffer mit darinnen. (Siehe Tentzels Monatl. Unterred. an. 1689. p. 531.

*) S. Baillet, Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. IV. p. 106. 107. ſeqq. Bonarelli hatte zu Paris die Philoſophie und Theologie auf gut ſcholaſtiſch ſtudiret. Nach ſeines Vaters Tode aber wurde er, als er nach Italien zurück gelanget, vom Hertzog von Ferrara in vielen Geſandſchafften gebraucht, in welchen er ſich als ein Staatsmann erwieſe. Niemand bildete ſich damahls ein, daß er ein Poete wäre, ja er wuſte es ſelbſt nicht, bis er es verſuchte, und das erwehnte Paſtorel verfertigte. Man kan leicht erachten, was er dadurch vor Verwunderung erwecket, weil ſein erſtes Gedichte gleich ein Meiſterſtücke wäre. Seine Mißgönſtigen ſetzten zwar daran aus, daß er eine Nymphe, Nahmens Celia darinn aufgeführet, welche in zwey Schäffer zugleich ſterblich

lich verliebt geweſen; allein ſeine diſcorſi in difeſa del doppio amore della ſua Celia, damit er ihnen begegnete, waren ſo ſinnreich und ſo voller Gelahrheit, daß dadurch ſein Ruhm nur vergröſſert wurde. Er war den 25. Dec. an. 1563. in Italien gebohren, und iſt an. 1608. den 8. Jan. geſtorben. ib.

XXXVIII. Die Opern ſind auch eine Gattung der Schauſpiele, darinnen vornehme und geringe Perſonen nach Belieben, aber alle ſingend aufgeführt werden. Der *o* Erfinder iſt ein Florentiner, Nahmens *p* Octavio Rinuccini, oder wie einige wollen, ein römiſcher Rathsherr Emilio Cavaleri genannt. Des Rinuccini vier Opern, welche groſſen applauſum gefunden, ſind Daphnis, Eurydice, Arethuſa, und Ariadne. Die Franzoſen rühmen den Atys ihres *r* Quinault, und unter den Teutſchen hat *s* Paul Thiemich mit ſeiner *t* Alceſte und ſonderlich *u* C. Heinrich Poſtel mit ſeiner Iphigenia und einigen andern dergleichen Schauſpielen Ehre eingelegt.

o) Weil die alten Grichen auch zuweilen Schauſpiele ſingend vorgeſtellt, ſo will man den Rinuccini blos zum Reſtauratore machen.

p) Die Worte, damit Baillet von dieſem Poeten zu reden anfängt, gereichen demſelben zu ſchlechten Ehren. Cet homme (ſagt er in ſeinen Jugem. Tom. IV. part. IV. p. 100.) eſt connu en France par le plus vilain endroit du monde, par ce qu'il eut la folie & l' indiſcretion de decouvrir les motifs qui l' avoient porté à ſe mettre à la ſuite de la Reine Marie de Medicis. Zwar rühmt er ihn, (p. 101.) daß er nicht nur Augen und Ohren, ſondern auch den Verſtand durch ſeine Opern zu vergnügen, und gar accurat und höchſt angenehm zu poetiſiren gewuſt. Allein das Lob, das er ihm zuletzt giebt, klingt weit ſchöner. Denn er ſchreibt, daß ihm endlich durch die Tugend und Weisheit der Königin, mit der ſein Hertze gar übel zufrieden geweſen, die Augen aufgegangen, und nachdem er mit einer ernſtlichen Reue und einer gar heilſamen Scham nach Italien zurück gekehret, er ſich der Pietät gantz ergeben, und derſelben bis an ſeinen Tod, der zu Anfange des vorigen Seculi erfolgt, unabläßig obgelegen. vid. inprimis Erythr. Pinacothec. p. m. 61. ſeq.

r) Philippe Quinault Auditeur des Comptes und ein Glied der Academie Françoiſe war ein guter Redner und Poete zugleich. Er wird in Opern vor unvergleichlich gehalten. Gleichwohl hat er es ſehr bedauret, daß er ſeine Zeit auf dergleichen eitle Arbeit gewandt, und den Schluß gefaßt ins künfftige blos GOtt und ſeinen König zu preiſen. Er iſt an. 1688. den 6. Nov. geſtorben, nachdem er 53. Jahr alt worden. S. Les Hommes Illuſtres qui ont paru en France pendant ce ſiecle par Mr. Perrault an. 1698. Tom. I. p. 195. ſeqq. Von ſeinen Opern ſiehe das Parallele des Anc. & des Mod. par Mr. Perrault. Tom. III. p. 237. und Baillet Jug. Tom. IV. part. V. p. 323. ſeqq. Sie ſind nebſt andern Schauſpielen unter dem Titul le Theatre de Mr. Quinault an. 1697. und 1715. in 2. vol. in 12. zu Amſterdam herauskommen. S. le Journ. Liter. Tom. V. p. 161. ſeqq.

s) Siehe von ihm Neumeiſters Diſſ. de Poetis German. p. 105.

t) Dieſes

t) Dieſes iſt die erſte Oper, ſo an. 1693. in der Oſter-Meſſe zu Leipzig geſpielet worden.

u) Siehe Bartholdi Feindes Vorrede, ſo er dem Lobe der Geldſucht præmittiret, p. 34-38. Chriſtian Heinrich Poſtel war an. 1685. den 11. Octobris zu Freyburg in Bremen gebohren, kam aber mit ſeinem Vater, als derſelbe nach Hamburg zum Prediger an der heiligen Geiſts Kirche beruffen ward, im 17. Jahre ſeines Alters mit ihm dahin. Im 22. Jahre ſeines Alters, nehmlich an. 1680. begab er ſich erſt nach Leipzig auf die Univerſität, er wurde aber noch in ſelbigem Jahre durch die Peſt von dar vertrieben; da er ſich dann nach Roſtock begab, woſelbſt er auch den 10. Maji 1683. Licentiatus Juris wurde. Der Titul ſeiner Diſputation iſt: de eo quod juſtum eſt circa defenſionem ex l. 3. ff. de Juſtitia & Jure. In eben dem Jahre trat er ſeine Reiſe über Bremen nach Holland an. Nachdem er nun auch in Engeland, Franckreich und Italien geweſen, kam er durch Teutſchland wieder zu Hauſe an, und gab einen Advocaten ab, ſuchte aber dabey den Hamburgiſchen Schauplatz durch viele wohlausgearbeitete Opern in Aufnahme zu bringen. In allem, was er ſchrieb, ſuchte er hauptſächlich den Geſchmack der Alten mit den Neuern zu verknüpffen; er lies ſich aber die italiäniſche Schreibart vor andern belieben. Seinen Opern ſetzte er lange Vorreden vor, darinn er ſeine Beleſenheit zu erkennen gab. Er pflegte zu ſagen: daß er die Singe-Spiele zu andrer, die Vorreden derſelben aber zu ſeinem eignen Vergnügen machte. Er vermied ſehr ſorgfältig alle ausländiſche Wörter in ſeinen Schrifften, ob er ſchon ein groſſer Liebhaber fremder Sprachen war. Er hat ſehr viel geſchrieben, und doch auch ſeine Clienten nicht verſäumet. Fragte man ihn, wie er alles beſtreiten könne? ſo war ſeine Antwort: daß einer, der nicht ſpielen könne, und nicht ſauffen möge, noch allemahl Zeit übrig habe. An. 1700. den 7. Jan. trat er abermals eine Reiſe durch Teutſchland und die Schweitz nach Italien an, und machte ſich zu Wittenberg mit Schurtzfleiſchen, zu Franckfurth am Mayn mit Ludolffen, zu Baſel mit Wehrenfelſen, zu Florentz mit Magliabechi, zu Mayland mit Muratori, zu Rom mit Franceſco Pellizonio, dem Abt Fontanini und dem à Turre nebſt andern mehr bekannt. Nach ſeiner Zurückkunfft lag er ſeinen vorigen Verrichtungen mit groſſem Eyfer ob; ſtarb aber wenig Jahre darauf, nehmlich an. 1705. den 22. Mertz an einer zehrenden Kranckheit, da dann ſeine Beerdigung von dem vortreflichen Fabricio mit einem kurtzen Scazonte beehret wurde. S. dieſes und ein mehrers, ſonderlich von ſeinen Schrifften, in C. F. **Weichmanns Vorrede zu Poſtels groſſem Wittekind.**

XXXIX. Wer von den Muſicaliſchen Schauſpielen der Alten und Neuern Bericht verlanget, der leſe den von Claude François Menetrier herausgegebenen *w* Traité des Repreſentations de Theatre anciennes & modernes qui ſe font en Muſique, & que nous appellons communement Opera: wiewohl mich däucht, daß er den Urſprung der Opern gar *x* zu weit her geholt. Will aber jemand zugleich eine Vertheidigung der Schauſpiele und inſonderheit der Opern wiſſen, dem weiß ich keine beſſere zu melden, als die ich in Heinrich Elmenhorſts teutſch geſchriebnen *y* Drammatologia antiquo-hodierna angetroffen.

vv) à Paris 1681. 12.

x) Er meint, das Buch Hiob ſey eine Oper, welche Moſes gemacht habe. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. I. p. 88.

y) d. i. Bericht von den Oper-Spielen, darinn gewieſen wird, was ſie bey den Heyden geweſen, und wie ſie des dabey vorgegangnen abgöttiſchen und laſterhafften Thuns halber von den Patribus und Kirchenlehrern verworffen: ferner, was die heutigen Oper-Spiele ſeyn, und daß ſie nicht zur Unerbarkeit, und ſündlicher Augen-Luſt, ſondern zur geziemenden Ergetzung, und Erbauung im Tugend-Wandel vorgeſtellet, dannenhero von Chriſtlicher Obrigkeit, als Mitteldinge, wohl können erlaubet, und von Chriſten ohne Verletzung des Gewiſſens geſchauet und angehöret werden. (Hamburg an. 1688. 4.) Hieher gehört auch Georgii Bertuch unter dem Præſidio Eliæ Auguſti Stryckii an. 1696. gehaltne diſputatio Juridica de eo, quod juſtum eſt circa ludos Scenicos, operasque modernas, dictas vulgo Opern. Meine Gedancken von Schauſpielen ſind dieſe: weil die meiſten derſelben die Wolluſt reitzen und ſtärcken, und mit Narrenpoſſen angefüllet ſind, ſo iſt es ſicherer die Jugend davor zu warnen, als ihr zu rathen, daß ſie dieſelben beſuchen. Unter allen aber halte ich die Opern vor die gefährlichſten, weil darinnen die verliebten Worte noch dazu durch die beweglichſte Muſic ſecundiret werden. Womit ich jedoch diejenigen Drammata, von denen man verſichert iſt, daß ſie nichts gefährliches in ſich halten, unverworffen laſſe. Confer tamen M. Joh. Benjamini Konhardi, Lipſienſis, diſput. Politico-Moralem de Scenicis in Rep. Chriſtiana non tolerandis. Lipſiæ 1715. 4.

XL. Es mag die Opern hochhalten wer da will, ſo kan ich doch kein Werck davon machen. Schau-Spiele ſollen vorſtellen, was im menſchlichen Leben zu geſchehen pflegt. Wo pflegt man aber ſeine Reden alle ſingend und mit Beyſtimmung allerhand Inſtrumenten vorzubringen? Hierzu kommt: daß der Poet ſeine Gedancken und Worte nicht nur nach der Poeſie, ſondern auch nach der Muſic zwingen muß. Die Perſonen können auch wenig geſchicktes agiren, weil ſie ihre Gedancken bey der Muſic haben müſſen. Inzwiſchen leugne ich nicht, daß die Ohren und Augen insgemein dabey viel Vergnügen finden; ich leugne nur, daß der Verſtand darinne ſatisfaction erhalte.

conferatur Mr. de Saint-Evremont Oeuvres melées Tom. II. p. 266. ſeqq.

XLI. Die übrigen Gedichte, als da ſind, die Eclogen, Satyren, Oden, Lob-Gedichte, Elegien, Hochzeit-und Begräbniß-oder auch moraliſche Gedichte, Epigrammata, Madrigale und Sonnete begreiffe ich unter dem Worte der galanten Poeſie, welche man nicht unbillig als ein Stückwerck der hohen anſiehet.

XLII. In Eclogen oder z Hirten-Gedichten haben unter den Grichen *a* Bion *b* und Moſchus den *c* Theocritum übertroffen. Die

alten Römer prangen mit ihrem *d* Virgilio. Die Franzoſen halten ſehr viel von den Eclogues Françoiſes de Mr. *e* Segrais. Die Bergeries de *f* Mr. Racan kommen vielen gar *g* zu ſinnreich vor, deswegen ſie ihnen die Poeſies Paſtorales des Mr. de Fontenelle vorziehen. Den *h* Rime Boſcherecce del Cavalier Marino wird eben das ausgeſetzet. Martin **Opitzens Vielgut** und *Zlatna* weiſen zur gnüge, daß er zu Hirten-Gedichten ein gut Naturel gehabt. Was **Herr Benjamin Neukirch** hierinn leiſten kan, zeigen *i* zwey dergleichen carmina, ſo in dem insgemein ſo genannten **Neuen Hoffmannswaldau** ſtehen. Von des *k* **Daphnis** aus **Cimbern Galathee und Florabelle** kan ich nichts ſagen, weil ich ſie nicht geleſen.

z) Hieher gehöret des Mr. de Fontenelle Diſcours ſur la nature de l' Eclogue, ſo nebſt ſeinen Poeſies Paſtorales an. 1688. im Haag in 12. aufgelegt worden. adde & confer den artigen diſcours ſur la Poeſie Paſtorale in der Bibliotheque Fcançoiſe, Janv. & Febr. 1726. p. 86. ſeqq.

a) Bion war von Smyrna, und Moſchus von Syracuſa. Beyde haben zu einer Zeit gelebt, doch iſt jener ehe geſtorben, und von dieſem mit einem gar anmuthigen Gedichte beklaget worden. Ariſtarchus, der zu des Ptolomæi Philometoris Zeiten floriret, iſt des Bion Lehrmeiſter geweſen. Eine gar ſaubere edition von Bionis und Moſchi Idylliis iſt die londonſche von an. 1659. in 8. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. 17. §. 10. Von des Longepierre franzöſiſchen verſion der Idylles de Bion & de Moſchus, und ſeinen Anmerckungen darüber, ſiehe die Biblioth. Univerſelle Tom. VII. p. 116. ſeqq. Die pariſer edition von an. 1686. iſt die beſte. S. les Nouvell. de la Rep. des Lettres au mois de Septembre 1686. art. I.

b) conferatur Perrault, Parallel. Tom. III. p. 165. 166. Mr. Perrault hat in des Bion und Moſchus Idyllien viel ſchönes angetroffen, und hat ihm ſonderlich des Moſchi Amor fugitivus wohl gefallen: L' Amour fugitif de Moſchus, eſt une des plus agreables poeſies qui ſe ſoient jamais faites. Peut-on imaginer un moyen plus ingenieux de décrire l' Amour, que de ſuppoſer que s' etant enfui d' auprés de Venus, cette mére affligée donne ordre de le chercher, & fait une deſcription de toutes les marques par où l' on le peut reconnoître. Cette piece eſt de meilleur goût, & ne ſe reſſent point de ſon antiquité, heiſt es in dem Parallele des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 165. 166.

c) Theocritus hat zur Zeit des Königes Ptolomæi Philadelphi und alſo noch vor ihnen gelebt. Sein Vaterland war Syracuſa. Weil ſeine Muſe ein wenig allzu ſimpel und bäuriſch geſungen, ſo werden Bion und Moſchus, als welche etwas galanter geweſen, ihm vorgezogen. S. Baillet Jugem. Tom. IV. part. I. p. 247. ſeqq. und p. 267. ſeqq. Wiewohl Theocritus nicht durchgehends ſo ſimpel iſt (vid. Fontenell. p. 151-157.) Das Idyllion auf den Tod des Adonis iſt, wie mich däucht, vortrefflich: Theocriti quæ extant cum græcis Scholiis. Oxon. 1699. 8. (vid. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. VI. p. 292. ſeqq.) Helius Eobanus Heſſus hat ſie in lateiniſche, wie Longe Pierre in franzöſiſche Verſe überſetzt. (S. la Bibliotheque Univerſelle Tom. X. p. 509. ſeqq) Wir haben von eben dieſem Franzoſen auch eine Uberſetzung des Bionis und Moſchi. vid. tamen Perrault, Paral. Tom. III. p. 163. 164. ſeqq.

d) Die

d) Die Hirten dieſes groſſen Dichters ſind manierlicher als des Theocriti. (S. Fontenell. p. 157. ſeq.) ob ſchon Maro dieſen Grichen imitiret. Seiner Eclogen ſind zehen. Aus der achten haben einige Grillenfänger den Virgilium zum Zauberer machen wollen. (Fabric. Bibl. latin. p. 205.) Unter dieſelben gehöret vielleicht auch der Cardinal, ſo den Petrarcham beym Papſt Innocentio VI. als einen Zauberer angegeben, und nichts anders zum Beweiß angeführt, als daß er den Virgilium läſe. (Baillet, Jugem. Tom. IV. part. III. p. 20.) Abraham von Franckenberg nennt in ſeiner Gemma Magica p. 30. den Virgilium einen wunderſamen Philoſophum, welcher aus magiſcher impreſſion des Himmels geſchrieben, und in ſeiner 6. (ſoll vielleicht heiſſen 8.) Ecloga viel Geheimniſſe der natürlichen Magie berühret. So haben uns auch einige bereden wollen, er habe in der vierdten Ecloga ſehr herrlich von der heilſamen Zukunfft Chriſti geſungen. (Fabric. Bibl. lat. p. 203. adde Supplem. p. 67. 68. ſeq.) Dem Abt Faydit, ſo dieſe wunderliche Meinung von neuem behauptet, und noch dazu das Geheimnis der Dreyeinigkeit aus der achten Ecloge heraus klauben will, hat der Pere Simon in ſeiner Bibliotheque Critique (Tom. I. p. 535. 536. ſeqq. 545. ſeqq. & Tom. II. p. 474. ſeqq.) abgeleuchtet. Die zehn auserleſene Hirten-Lieder des Poeten Maronis in teutſche Reime überſetzt, und gedruckt zu Halle 1648. in 8. ſind mir noch nicht zu Geſichte kommen.

e) Jean Renaud de Segrais war ein Glied der Academie Françoiſe, lebte aber zu Caën, da er an. 1701. geſtorben. (Bernard, Nouvell. de la Rep. des Lettres, Aouſt 1701. p. 233.) Er iſt ſonſt auch wegen der Uberſetzung der Æneis Virgilii in franzöſiſche Verſe berühmt: (Mr. de Saint-Evremont, Oeuvres Mel. Tom. I. p. 166. 168. und Baillet part. V. p. 326.) aber doch noch mehr wegen ſeiner Hirten-Gedichte, in deren Verfertigung er das rechte Mittel ſoll getroffen haben. (Baillet ib. p. 327.) Mr. de Fontenelle hält dieſelben vor das vortrefflichſte Muſter in dieſer Art der Poeſie. lib. cit. p. 184. ſeq. adde & confer Huetii Commentar. de rebus ad ipſum pertinent. p. 58.

f) Honorat du Bueil, Chavalier Marquis de Racan war Kammer-Page bey König Henrico IV. in Franckreich, und in der Poeſie ein Schüler des Malherbe, ſeines guten Freundes. Er hatte nicht ſtudiret, machte aber gute und ſinnreiche Verſe, und brachte es ſo weit, daß er in die Academie Françoiſe aufgenommen wurde. Unerachtet er von ſeiner Vetterin, Madame de Bellegarde 20000. livres Renten ererbet, ſo ſtarb er doch an. 1670. in Armuth Er war an. 1589. in Touraine gebohren. Wie tugendhafft er geweſen, erhellet aus den Verſen, ſo er auf des du Moulin Bouclier de la foy genannt, verfertiget. Selbige ſtellen zugleich das Ebenbild eines einfältigen Laici vor. Sie lauten, wie folget:

Bien que du Moulin en ſon livre
Semble n'avoir rien ignoré,
Le meilleur eſt toûjours de ſvivre
Le Prosne de nôtre Curé.
Toutes ces doctrines nouvelles,
Ne plaiſent qu'aux foles cervelles,
Pour moy comme une humble brebis,
Je vais où mon Paſteur me range,
Et n'ay jamais aimé le change
Que des femmes & des habits.

Es

Es ſoll aber Racan ein natürlicher Sohn eines Königs geweſen ſeyn. S. Tom. II. du Recueil des Poet. Franç. avec l' Hiſt. de leur vie p. 301. ſeqq.

g) Dieſer Fehler iſt nicht der gröſte. Denn wer wollte nicht lieber ingenieuſe als einfältige Gedichte leſen? confer Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. VI. p. 294.

h) Sie beſtehen aus lauter Sonneten. S. la Lira del Caval. Marino part. I. p. m. 65. ſeqq. Wie Clitio das Schäfferleben in ſeinem Adonis herausgeſtrichen, kan man Canto I. p. m. 38. ſeqq. mit Vergnügen nachſehen.

i) S. Herrn von Hoffmannswaldau und andrer Teutſchen außerleſner Gedichte erſten Theil (edit. 1697.) p. 52. ſeqq. und derſelben ſechſten Theil p. 207. ſeqq. adde p. 201. ſeqq.

k) d. i. Johann Riſtens. (Siehe von ſeiner Poeſie Neumeiſters Diſſ. alleg. § 86.) Seine Vaterſtadt war Pinneberg, allwo er an. 1607. auf die Welt kommen. Er hieß in der Fruchtbringenden Geſellſchafft der Rüſtige, und iſt an. 1667. als Mecklenburgiſcher Kirchenrath geſtorben. Er hat den Schwanenorden geſtifftet, und unter andern einen Poetiſchen Luſtgarten ediret.

XLIII. Von der Satyre der Grichen und Römer hat Iſaacus * Caſaubonus einen eignen *l* Tractat geſchrieben. Daß die Grichen die Laſter nur in Schauſpielen durch die Hechel gezogen, iſt falſch; denn die Silli, welche Xenophanes ** und Timon, der Scepticus, verfertiget, waren keine Comödien; und alſo iſt es auch falſch, daß die *m* Römer die erſten ſeyn, welche die Satyren in genere narrativo verſucht haben. Doch ſind die Stachel-Gedichte des *n* Lucilii, der ihnen hierinn inſonderheit vorgegangen, nicht mehr vorhanden. Wir haben aber annoch diejenigen, ſo *o* Horatius, *p* Perſius und *q* Juvenalis verfertiget. Der *r* erſtere und letztere läſt ſich leſen, aber der mittlere iſt mit ſeiner affectirten Kürtze in eine groſſe *s* Tunckelheit verfallen, welche einige Critici zu erleuchten ſich beſliſſen haben.

*) Sein Sohn Mericus Caſaubonus hat ſein Leben beſchrieben; das aber ſeinen zu Amſterdam an. 1709. publicirten Epiſtolis vorgeſetzet worden, iſt ausführlicher. Er war an. 1559. in Dauphiné gebohren, und Anfangs zu Genff Profeſſor, hernach zu Paris Königlicher Bibliothecarius, und endlich des Königs Jacobi I. in Engeland Rath, in welcher Würde er auch an. 1614. geſtorben. Er war ein ungemein fleißiger und ſcharffſinniger Criticus. Scaliger nennte ihn den Phönix unter den Gelehrten. Er hatte den Fehler, daß er ſich in die Auctores, über die er commentirte, allzuſehr verliebte und ſie herausſtrich. In ſeinen Briefen ſtehn viel ſingularia. Sein zu Londen ihm aufgerichtetes Epitaphium ſtehet beym Popeblount in Cenſura celeb. authorum p. 885. confer p. 882. ſeq. Ich finde in Jo. Barclaji Paræneſi ad ſectarios ſui temporis gedr. zu Antwerpen 1669. in 12. p. 292. ſeqq. einen Umſtand von ihm, der den Papiſten nicht anders als wohl gefallen kan. Ich will ihn, weil das Buch nicht in aller Händen iſt, anführen: Iſaacus Caſaubonus paucis ante obitum menſibus, in Sereniſſimi Britanniarum Regis triclinio erat, ego illi colloquebar, & alius præterea non ca-

tholicus homo, Aulicus, adhuc hodie in Regis familia, & quem, ſi opus, facillime indicem. Tunc igitur ut ſermo inciderat, contigit de Euchariſtia inter nos agi; quam ego dum propugno, nihil, inquit Caſaubonus, opus eſt, ut labores, ſponte profiteor, & ex antiquæ Eccleſiæ ritibus conſtare contendo, Euchariſtiam eſſe ſacrificium; nec ſacrificium modo laudis, ut plurimi noſtrûm volunt, ſed ſacrificium propitiatorium, ſacrificium ἱλαστικόν. Hæc ipſius verba fuere: ita gemina lingua, cujus generis hoc ſacrificium cenſeret, expoſuit. Gaudio ego perfundi; ille aliter qui tertius colloquio aderat ita ſentientem vehementer mirari; & vero plus hac voce ſe perculſum aſſerere, quam centum Papiſtarum argumentis. &c. Allein ich wundere mich gar nicht, daß Männer, ſo die lieben Patres Eccleſiæ gar zu lieb haben, auf dergleichen Irrthümer verfallen.

l) De Satyrica Græcorum Poeſi, & Romanorum Satyra. lib. II. Pariſ. 1605. 8. (S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 11.) Mr. le Clerc nennet dieſe Schrifft in der Biblioth. Univerſ. Tom. X. p. 283. une excellente piece.

**) S. Jo. Jacobi Maſcovii Exercit. priorem in Q. Horatii Flacci Satyras §. 10. und des M. Iſaaci Friderici Langenheinrichs zwey zu Leipzig edirte diſſertationes von Timone Sillographo, die erſte an. 1720. die andre aber an. 1721. Jene beſtehet aus zwey Capiteln, das erſte handelt von dem Leben Timonis, und das andre von ſeinen Lehren und Schrifften. Die andre diſſertation aber ſtellet die fragmenta deſſelben vor, jedoch nur zum theil, ob er nun die übrigen auch in einer dritten Diſputation nachgeholet, weiß ich nicht.

m) Ob ich es wohl in der erſten edition dieſer meiner Hiſtorie geglaubet, indem ich mich den Quintilianum verführen laſſen, der Inſtitut. Orator. lib. X. cap. I. p. m. 477. alſo geſchrieben: Satyra quidem tota noſtra eſt, in qua primus inſignem laudem adeptus eſt Lucilius. Horatius ſagt Sat. I. lib. II. v. 62. ſeq. ſchlechterdings: Lucilius ſey der erſte Satyricus: eſt Lucilius auſus primus in hunc operis componere carmina morem. Da doch ſelbſt zu Rom noch vor ihm Satyren geſchrieben worden. Daher ſpricht Dacier in der Præf. vor dem VI. Tomo ſeines Horace: Que Lucilius n' a fait que donner à ce genre de Poeſie une forme mieux entendue, & qu' y repandre plus de ſel que n' avoient fait ſes predeceſſeurs Ennius & Pacuvius. (Mr. Bayle Dict. art. Lucilius rem. E.)

n) Cajus Lucilius war an. 145. vor Chriſti Geburth gebohren, und im 46. Jahr ſeines Alters geſtorben. (S. Caſp. Sagittarii Commentationem de vita & Scriptis C. Lucilii) Cicero war damahls gleich ein Knabe von 10. Jahren. Er ſoll artig, auch gar poßirlich geſchrieben haben. Horatius ſagt, (Sat. lib. I. Sat. IV. & X.) daß er offt 200. Verſe in einer Stunde gemacht. Gleichwohl hat ihn Kayſer Hadrianus allen Satyricis vorgezogen. Crinitus de Poetis Latinis cap. IX. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. II. p. 80. ſeqq. und Mr. Bayle, Diction. im article Lucilius. Quintilianus iſt auch mit Horatio wegen ſeines Urtheils von Lucilio nicht zufrieden: (Lucilius) quosdam (heiſt es l. c.) ita deditos ſibi adhuc habet, ut eum non ejusdem modo operis autoribus, ſed omnibus poetis præferre non dubitent. Ego quantum ab illis, tantum ab Horatio diſſentio, qui Lucilium fluere lutulentum, & eſſe aliquid, quod tollere poſſis, putat: nam & eruditio in eo mira, & libertas, atque acerbitas, & abun-

de

de ſalis. Doch ſetzet er hinzu: Multo eſt terſior ac purus magis Horatius; & niſi labor ejus amore, præcipuus.

o) Quintus Horatius Flaccus hatte den Kayſer Auguſtum zum Patron. Er war ein Soldate geweſen, hatte aber den Schild im Stiche laſſen müſſen. Er ſagt ſelbſt, daß ihn die Armuth angetrieben Verſe zu machen. Von ſeinem Leben und Schrifften handelt Joannes Maſſon in Horatii vita ordine chronologico. (an. 1708. 8.) Der Inhalt davon ſteht in dem ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 251. ſeqq. in der Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans 1708. p. 167. ſeqq. und der Biblioth. Choiſie par Mr. le Clerc Tom. XIV. p. 223. ſeqq. Die Verſe in ſeinen Satyren ſind nicht die beſten, die Redens-Art iſt offt gemein und nicht gar gleiche. (S. Perrault, Paral. Tom. III. p. 221, ſeq. 224. ſeq. und 231.) Daniel Heinſius hat 2. Bücher de Satyra Horatiana zu Leyden an. 1629. in 12. ediret. Siehe auch Jo. Jacobi Maſcovii recht wohl elaborirte Exercitationes II. in Q. Horatii Flacci Satyras. Lipſiæ 1714. und 1716. in 4.

p) Der Auctor Gloſſarum Veterum in Perſium ſagt: Aulus Perſius Flaccus ſey ein Römiſcher Ritter geweſen, und habe anfangs bis ins 12. Jahr zu Volaterra ſtudiret, hernach aber zu Rom den Rhemnium Palæmonem, einen Grammaticum, und Verginium Flaccum, einen Rhetorem, gehöret. Als er 16. Jahr alt worden, ſey er mit dem Annæo Cornuto in Bekanntſchafft gerathen, der ihn in der Philoſophie unterrichtet, und durch den er mit dem Annæo Lucano bekannt worden. Die letzten zehn Jahre ſeines Lebens habe ihn Thraſea Pætus gar lieb gehabt, alſo daß er auch einſt mit ihm gereiſet: wie denn auch ſein Eheweib Arria eine Verwandtin deſſelben geweſen. Er rühmet ihn wegen ſeiner Sanfftmuth, Schönheit und Schamhafftigkeit, und daß er ſeiner Mutter Schweſter und Baſe viel Liebe erwieſen. Iſaacus Caſaubonus zeigt, daß er im 28. Jahr ſeines Alters geſtorben. Der Satyren, ſo wir noch haben, ſind ſechſe. (S. die Hiſtorie der Heydn. Morale p. 436. 437.) Die Critici wollen insgemein nicht viel davon halten: Iſaacus Caſaubonus aber ſtreicht ſie gewaltig heraus, vielleicht darum, weil er einen ſo mühſamen Commentarium darüber geſchrieben. A. Perſii Flacci Satyrarum liber. Iſaacus Caſaubonus recenſuit & commentario libro illuſtravit. Pariſiis 1605. und Londini 1647. 8. Wie denn Joſ. Scaliger ausdrücklich ſich verlauten laſſen: Au Perſe de Caſaubon, la ſauce vaut mieux que le poiſſon. in Scaligeran. p. 82. 83. Doch hat er den Quintilianum zum Vorgänger, als bey welchem l. c. ich zwar dieſes kurtze, doch nicht geringe, elogium finde: Multum & veræ gloriæ, quamvis uno libro, Perſius meruit. Vor Anfänger iſt Davidis Wedderburni Perſius enucleatus, edit. Amſt. 1664. 12. adde Petr. Crinit de Poet. Latinis cap. 56. M. Ge. Nicolaum Kriegk in Diſp. de A. Perſio Flacco, Jenæ habita an. 1701. Mr. Bayle, Dict. Tom. III. p. 2389-2393. Fabric. Bibl. Latin. p. 393. ſeqq. Hederichs Notit. Auctor antiqu. & med. p. 443. ſeq.

q) Decimus Junius Juvenalis gab anfangs einen Advocaten zu Rom ab, nachdem er ſich aber an den abſcheulichen Laſtern, ſo daſelbſt in Schwange giengen, ärgerte, unterfing er ſich ſeinen Eyfer darüber in Stachel-Gedichten auszulaſſen. Wir haben derſelben ſechzehn, welche Henr. Chriſtianus Henninius zu Utrecht an. 1685. 4. am beſten ediret hat. Weil nun Juvenalis in der ſiebenden einen Comödianten und Gauckler Nahmens Paris, der bey dem Kayſer Domitiano in groſſen Gnaden ſtund, ein wenig angeſtochen, ſo muſte er auf dieſes ſeinen Befehl das Commando über eine Com-

pagnie Soldaten übernehmen und damit in Egypten marchiren. Daß er damahls achtzig Jahr alt geweſen, will Lubinus (in Apologetico pro Juvenali) nicht glauben. (Siehe Fabric. p. 451. ſeqq. und Hederichs Not. p. 484. ſeq.) Joh. Dryden hat dieſen Satyricum in engliſche Verſe überſetzt. (S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 903. not. s.) Von der franzöſiſchen des Monſieur de Silvecane, gedruckt zu Paris anno 1690. in 12. ſiehe la Bibliotheque Univerſelle Tom. XXIV. p. 267. ſeqq.

r) Des Juvenalis Verſe ſind beſſer als des Horatii: aber dieſer gefällt dennoch einigen weit beſſer, weil er den Thoren in lachendem Muthe die Wahrheit ſagt, da ſich hingegen Juvenalis über ſie erzörnet. Ich halte es mit denen, welche davor halten, Juvenalis hätte nicht immer ſchmälen, Horatius aber auch nicht immer lachen ſollen. Jener hätte auch gar wohl gethan, wenn er ein und andre Schandthaten nicht ſo deutlich beſchrieben, ſondern der Schamhafftigkeit der Leſer ein wenig geſchonet hätte. (conferatur Baillet Jugem. Tom. IV. part. II. pag. 276-283. und p. 402-410. und Mr. Perrault, Parallele des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 221. ſeqq.) Nicolaus Rigaltius hat in einer beſondern Diſſertation (Pariſ. 1613. in 12.) de Satyra Juvenalis gehandelt.

s) Ajunt Auguſtinum ante converſionem Satyras Perſii legentem & non ſatis intelligentem, librum in ignem projeciſſe dixiſſeque: Quia non vis intelligi, nec debes legi. Wagenſeilius in Hederichs Not. p. 444. adde Baillet, Jugem. p. 330. ſeqq.

XLIV. Der Hauptfehler dieſer Satyricorum iſt, daß ſie zuweilen die Perſonen, welche ſie durchgezogen, bey ihren Nahmen genennet: worinn ihnen *t* Mr. Boileau *u* nicht hätte folgen ſollen. Sein Vorgänger *x* Regnier, der ſich nicht viel weniger Freyheit genommen, hat annoch dieſes mit dem Juvenale gemein, daß er von wollüſtigen Dingen recht cyniſch poetiſiret. Die * Satire di Salvator Roſa, welcher der Welſchen ihr Boileau iſt, ſind an. 1719. zu Amſterdam in 8. herauskommen.

t) Mr. Nicolas Boileau, Sieur Deſpréaux iſt an. 1711. im 75. Jahr ſeines Alters zu Paris geſtorben. Mr. de Maizeaux hat an. 1712. la Vie de Mr. Boileau Deſpréaux ediret, deſſen extract in Actis Eruditor. an. 1713. p. 55. ſeqq. und in der Neuen Bibliothec im XXI. Stück zu befinden iſt. Die vollſtändigſte edition der Oeuvres diverſes du Sr. Boileau Deſpréaux iſt in zwey Tomis zu Amſterdam an. 1718. fol. und im Haag an. 1722. in 8. in IV. vol. gedruckt. Siehe la Bibliotheque anc. & mod. Tom. VII. p. 217. ſeqq. und Tom. X. p. 237. die Deutſchen Acta Erudit. im L. Theile art. I. und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 870. Von der Amſterdammer edition, ſo mit den éclairciſſemens hiſtoriques eines Anonymi erläutert, an. 1717. in 4. vol. in 12. herauskommen, ſiehe das Journal des Sçav. Avril 1717. p. 393.

u) Ich will ſeine Vertheidigung aus ſeinem Diſcours ſur la Satyre herſetzen: „Lucilius „(ſagt er) der Erfinder der Satyre nahm ſich die Freyheit die vornehmſten Raths„herren durchzuziehen. Aber ſprichſt du: er lebte in einer freyen Republic. Allein, ich „antworte, Horatius lebte unterm Auguſto, und gleichwohl nennt er den Fabium, „Tigellium, Naſidienum und Nomentanum, die er herunter macht, mit Nahmen. „Perſius ſpottet nicht blos der Poeten ſeiner Zeit, ſondern auch ſo gar der Verſe des „Nero. Und man findet doch nicht, daß ihn Nero deswegen geſtrafft. Juvenalis, der unterm

„unterm Trajano gelebt, war gegen die groſſen ſeiner Zeit ein wenig ehrerbietiger, und „vergnügte ſich ſeine Galle über die Verſtorbnen auszuſchütten; aber der Scribenten „ſeiner Zeit ſchonete er nicht im geringſten. Wie macht er nicht den Codrum mit ſeiner „Theſeide, Oreſte und Telepho herunter, & Auguſto recitantes menſe poetas. So „gar wahr iſt es, daß das Recht die Auctores herunter zu machen ein alt Recht ſey, das „unter allen Satyricis im Brauch geweſen, und man zu allen Zeiten paßiren laſſen. „Regnier, der faſt der eintzige Satyricus unter uns iſt, war ein wenig diſcreter, aber „er redet doch etlichemahl von gewiſſen Perſonen ſehr frey. Ja was will man von dem „weiſen und diſcreten Virgilio ſagen, der in einem Verſe zwey Poeten ſeiner Zeit pro„ſtituiret? Qui Bavium non odit, amet tua Carmina Mævi. Wie lacht nicht Voi„ture den berühmten Neuf-Germain aus, der ſich doch ſo wohl durch die Antiquität „ſeines Bartes, als durch die Novität ſeiner Poeſie recommendiret. So geht es den Anbethern des Alterthums, ſie laſſen ihr judicium von dem præjudicio auctoritatis wie einen Tantzbär herum führen. Boileau war ein weit beßrer Poet, als Horatius und Juvenalis, wenn er aus ſeinem Kopffe ſchrieb: gleichwohl zwang er ſich die Alten zu imitiren. S. Perrault, Paral. Tom. III. p. 228. ſeqq. conferatur Baillet, Jugem. Tom. IV. part. V. p. 358. ſeqq. Monſieur Boileau hätte lieber den Martialem imitiren ſollen, der nur diejenigen in ſeinen Gedichten mit ihrem eigentlichen Nahmen nennte, die er lobte; wenn er aber jemanden ausſpotten wollte, ſo gab er ihm einen ertichteten. (S. Mr. Perrault, Tom. III. p. 233. 234. confer Huet. Comment. de reb. ad ipſ. pertin. p. 151.)

x) Mr. Regnier, der zum Satyrico gebohren ſchien, trat an. 1573. den 21. Dec. auf den Schauplatz dieſer Welt, den 22. Octob. an. 1613. aber wieder davon ab. Seine 17. Satyren, ſo an. 1614. zu Rouen, und nachmahls unterſchiednemahl in Holland heraus-kommen, haben in etlichen Stücken noch ihre Liebhaber. Daß er den Wohlſtand in ſeinen Verſen wenig in Obacht genommen, muß man ſich nicht wundern, nachdem ſein gantzes Leben demſelben zuwieder geweſen. Man ſagt, daß er durch die vielen debauchen ſeine Tage verkürtzet. Er hat ſich nicht geſcheut, ſeine Liederlichkeit öffentlich zu bekennen, wie unter andern dieſes ſein Epigramma ausweiſet:

J' ay veſcu ſans nul penſement
Me laiſſant aller doucement
A la bonne loy naturelle,
Et je m' étonne fort pourquoy
La mort deigna ſonger à moy,
Qui ne penſay jamais à elle.

S. le Recueil des Poetes François avec leur vie. Baillet, Jugem. part. IV. p. 137. ſeqq. confer Menage, Anti-Baillet Tom. II. p. 543.

*) S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 13.

XLV. Der erſte, ſo in unſrer Mutterſprache Satyren geſchrieben, iſt meines Wiſſens y) Joachim *Rachelius*, der die Sprüch-Wörter wohl angebracht, und die gemeinen Laſter ſcharff angegriffen, nur daß er die Auspolirung vergeſſen hat. In des Hoffmannswaldau und andrer

Teutſchen auserleſnen Gedichten kommen z etliche hieher gehörige vor, die wohl gemacht ſind. So hat auch der bekannte *a* **Menantes** ſeinen aufgeweckten und luſtigen Kopff in dieſer Art der Poeſie gar rühmlich geübet. Das von **Bartholdo Feind** ins Teutſche überſetzte *b* **Lob der Geldſucht** hat viel Lermen gemacht. Es iſt die weitläufftigſte Satyre, ſo ich zu dato geleſen. In den *c* Neben-Stunden unterſchiedner Gedichte ſtehen auch etliche, die vortrefflich ſind. Caſpar *d* Abels auserleſne Satyriſche Gedichte ſind recht gut, und die aus dem Horatio und Boileau vertirten ſehr wohl gerathen. Dieſen teutſchen Satyricis iſt ſonderlich auch Benjamin Neukirch beyzuſetzen, deſſen Stachel-Gedichte der jetzt zu meldende Hancke allen andern vorziehet. Man findet ſie in folgendem Buche: **Gottfried Benjamin Hanckens Kön. Pohln. und Churf. Sächſ. Geheimd. Accis - Secretarii Weltliche Gedichte nebſt des berühmten Poetens Herrn Benjamin Neukirchs noch niemahls gedruckten Satyren**, mit Kupffern 1727. zu Dreßden in groß 8. 1. Alphab. 6. Bogen. **Siehe die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr** 1726. p. 842.

y) Joach. Rachelii Satyriſche Gedichte an. 1677. 8. Doch iſt dieſes nicht die erſte edition. S. Neumeiſters Diſſ. de Poet. Germ. p. 85. ſeqq. und Morhof. Unterr. von der teutſchen Poeſie part. III. c. 16. p. 750.

z) z. E. im I. Theile p. 195. ſeq. (edit. 1697.) p. 223. ſeqq. im andern Theile p. 205. ſeqq. 209. ſeqq. 218. ſeqq. im fünfften Theile p. 205. ſeqq. (edit. 1710.) und im ſechſten p. 260. ſeq. und p. 261. ſeqq. wiewohl es dieſen beyden letzten etwas an Krafft und ſonderlich an rechter Ordnung der Worte fehlet.

a) deſſen galante, verliebte und ſatyriſche Gedichte zu Hamburg an. 1711. gedruckt ſind.

b) prodiit Hamburgi an. 1704. 8. Der Herr Uberſetzer hat eine gelehrte Vorrede von dem Temperament und der Gemüthsbeſchaffenheit eines Poeten præmittiret. Die unter dem Text geſetzten Anmerckungen zeigen auch eine groſſe und auserleſne lecture.

c) ed. Berlin 1700. 8. p. 52. ſeqq. p. 60. ſeqq. p. 70. ſeqq. p. 73. ſeqq. und p. 90. ſeqq. Der Auctor derſelben iſt der berühmte Herr Baron Canitz. Sie ſind an. 1719. vermehrter daſelbſt wieder aufgeleget worden.

d) an. 1714. 8.

XLVI. Die Italiäner und Franzoſen haben ſich zum theil in Ausſpottung der menſchlichen Thorheiten der Vers burlesques bedienet, damit ſich ſonderlich *e* Franceſco Berni, *f* Ceſare Caporali und *g* Scarron hervor gethan. Unter den Teutſchen hat es zwar auch nicht an Leu-

Leuten gefehlt, welche bisweilen mit einigen Knittelhardis eine Luſt gemacht, es hat aber noch keiner dieſelben zu ſammlen und in Druck zu geben vor gut befunden.

e) oder Bernia, ein Canonicus zu Florentz, gebürtig aus Piemont, iſt nach dem Urtheile des Boccalini der gröſte und ſchärffſte Satyricus, den Italien je gehabt. (vid. Baillet, part. IV. p. 92. ſeq. adde Menag. in Lezzione ſopra l' Son. VII. di Petrarca p. 78. ſeq. und im Anti-Baillet Tom. II. p. 338.) Ja Carlo Caporali nennt ihn in ſeinen bald anzuführenden Oſſervationi den Vero trovatore, Maeſtro, e Padre del burleſco ſtile. (p. 215.) Seine Gedichte ſind unter dem Titul: Rime piacevoli del Berni zu Vincenza 1603. in 2. vol. in 12. herauskommen.

f) Rime di Ceſare Caporali. Parma 1582. Venet. 1637. und mit den Oſſervationi des Carlo Caporali eben daſelbſt an. 1662. in 12. Es war aber Ceſare Caporali ein Canonicus zu Peruſa, und ſtarb an. 1601. zu Caſtiglione im 71. Jahre ſeines Alters. Sein vornehmſtes Gedichte iſt dasjenige, darinne er den Hof und das Hofleben ausgeſpottet. S. Erythræi Pinacoth. p. m. 818. ſeqq. Baillet, part. IV. p. 147. ſeqq. und Menage, Anti-Baillet Tom. I. p. 270. ſeqq. und Tom. II. p. 342. adde Naudæana p. 123. confer tn. les Corrections p. 231. ſeq.

g) Paul Scarron, gebürtig von Paris, lebte daſelbſt in groſſer Hochachtung, und hatte die beruffne Maintenon zur Ehe. (Siehe die Lettres Hiſtoriques & Galantes par Madame de C*** Tom. I. p. 118. ſeqq.) Die Königin, des Ludovici XIII. geweſene Gemahlin, war ihm ſonderlich genädig, alſo daß er ſich bey ſeinem immerdar krancken Zuſtande le Malade de la Reine zu nennen erkühnen durffte. Die Gicht hatte ihn erbärmlich zugerichtet, doch war er in den hefftigſten Schmertzen dennoch eines aufgeweckten und luſtigen Geiſtes. (S. Huetium in Comment. de rebus ad ipſ. pertin. p. 89.) Deswegen ihn Balzac in einem ſehr ſchönen lateiniſchen Gedichte noch den ſtoiſchen Weiſen ſelbſt vorgezogen. Es pflegten ihn die vornehmſten Hofleute zu beſuchen, und ſeine Vers burlesques wurden ſehr beliebt. Doch hat ſein Virgile traveſty en vers burlesques (à Paris 1667. 12. in 2. Tom.) bey den Verehrern des Maronis groß Aergernis angerichtet (S. den Vavaſſor de ludicra dictione, und die Lezzione del Menagio ſopra l' Son VII. di Petr. in fine. Richelet, Recueil des Lettres Tom. I. p. 40. 145. 146. 282. Tom. V. ou Recueil des plus belles pieces des Poetes François p. 94. ſeqq. und Baillet, part. V. p. 1. ſeqq.) Scarron iſt endlich an. 1660. den 14. Octobr. zu Paris geſtorben. Loredano hat dem Homero auf gleiche Weiſe mitgeſpielt, wie ſein Carmen Epicum del l' Iliade Giocoſa, ſo aus 6. Büchern beſteht, ausweiſet. Ich will aus ſeinem Briefe an den Cavalier Giblet, der die Vorrede dazu gemacht, nur dieſe Worte anführen: Vi ſaranno alcuni, che idolatrando la memoria d' Homero crederanno, ch' io habbia profanata l' Iliade col repreſentarla bernescamente. Anche gl' Huomini giuſti s' ingannano nell' opinione, e viene creduta voce d' applauſo, e di giubilo quella, ch' era di rebellione, ed' Idolatria.

XLVII. Die Geſänge und Lieder, welche die Hebräer Pſalmen, und die Römer mit den Grichen Odas nennen, ſind ſehr alt. Man hat bey den Hebräern Lieder geſungen, ehe vielleicht bey den Grichen und Lateinern daran gedacht worden: ja ſie ſind das eintzige Volck, das ſich mit Wahrheit rühmen

men kan, daß ein Theil ihrer Poeten, ſonderlich aber *h* David durch den Trieb des Geiſtes Gottes Pſalmen verfertiget.

h) Deſſen Pſalmen Opitz in teutſche Verſe gebracht.

XLVIII. Die Grichen hatten viererley Oden, nehmlich Hymnos, Encomia, Threnos, und Verſus Bachicos. Die Hymni waren blos auf die Götter, und die Encomia auf die Könige, Helden und Sieger gerichtet. Die Threni faßten die Beweinung unglücklicher Liebesfälle in ſich. In verſibus Bachicis aber pflegte man ſeine Liebe, allerhand Spiele, und die Feſt-Tage zu beſingen.

videatur Mr. Dacier Remarques über des Horatii Artem Poeticam p. 137. Eben derſelbe meinet: die erſte Poeſie ſey nichts anders geweſen, als ein Lied, damit die Menſchen ihrem Gotte vor eine glückliche Erndte gedancket. Welche Meinung er aber mit nichts beweiſet. in der Preface vor der Poetique d'Ariſtote.

XLIX. Die älteſten grichiſchen Tichter, welche Hymnos verfertigt, und daher * Theologi genennet worden, ſind *i* Orpheus, Linus und Muſæus. Doch iſt nichts, oder wenigſtens nichts gantzes mehr davon verhanden. Von der ſo hochgerühmten *k* **Sappho** haben wir noch ** zwey Oden, vom *l* **Anacreon**, und *m* **Pindarus** aber mehrere übrig. Jener ſchreibt gar *n* delicat und lieblich; aber er ſinget lauter Sauff- und Buhler-Lieder: dieſer iſt ein *o* Schmarotzer, der in ſeinen Verſen ſehr *p* affectiret, und ſeine Gedancken *q* übel zuſammen gehangen. Bisweilen mag er wohl ſelbſt *r* nicht gewuſt haben, was er ſagen wollen.

*) S. Auguſtin. de Civitate Dei lib. XVIII. cap. 14. p. m. 401.

i) vid. J. C. Scaliger Poetices libro I. cap. II. p. m. 10. und ſonderlich Fabric. Bibl. Græc. lib. I. cap. XVIII. ſeqq. cap. XIV. §. 6. 7. und cap. XVI. §. 3. ſeqq. Siehe auch Lambecii Prodr. Hiſt. lit. p. 166. ſeqq.

k) Sappho war von Mitylene, der Haupt-Stadt in der Inſul Lesbos. Sie hat ohngefehr 600. Jahr vor Chriſti Geburth floriret, und iſt gar bald eine Witwe worden. Die Alten geben ihrem Witwen-Stande ein ſchlecht Lob. Sie beſchuldigen ſie einer Art von geiler Liebe, die man nicht nennen darff, und davon eine ihrer noch vorhandnen Oden Zeugnis ableget. Gleichwohl hat ſie einen ihrer Brüder, weil er ſich in die berüffne Rhodope vernarrt gehabt, ſchändlich herunter gemacht. Die Madame Dacier hat daher Gelegenheit genommen, die Beſchuldigung eines liederlichen Lebens in Zweifel zu ziehen. Sie muß aber doch geſtehen, daß Sappho nicht gar exemplariſch geweſen, weil ſie einen jungen Menſchen Nahmens Phaon ſo brünſtig geliebt, daß, als ihr derſelbe untreu worden, und ſie ihn nicht wieder gewinnen können, ſie ſich deswegen um ihre Glut auszulöſchen von dem Leucadiſchen Vorgebürge in Acarnanien ins Meer geſtürtzet. Erwehnte Madame Dacier hat die annoch übrigen zwey Oden und zwey Epigrammata der Sappho franzöſiſch vertirt, und nebſt ihren Anmerckungen und dem Leben dieſer Poe-

tin den Poeſies d'Anacreon beygefüget. Confer Mr. le Fevre, les Vies des Poetes Grecs en abregé p. 21.

**) Die erſte iſt ein Hymnus an die Venus, die andre eine Ode an ihre Geliebte. An den Epigrammatibus iſt gar nichts, und wenn wir auch die zwey hymnos ſchon verlohren hätten, ſo würde doch der Verluſt nicht groß ſeyn. Woher es kommt, daß wir von der Sappho Gedichten nichts mehr haben, ſteht in Scaligeranis p. 349.

l) Anacreon hat wohl hundert Jahr nach der Sappho an des Polycrates Hofe gelebt. Die Madame Dacier iſt ſo barmhertzig, daß ſie auch von dieſem Poeten die Anklage laſterhaffter Aufführung gern abweltzen möchte. Ihre Gründe aber ſind ſehr ſchwach, und ihre Redligkeit ſo groß, daß ſie eben nicht leugnen will: Anacreon habe das Weibes-Volck und anbey den Trunck geliebet. Nur ſie meint, man finde nicht, daß er damit über die Schnur gehauen. Sie geſteht auch, daß er allem Anſehn nach dem plaiſir ſo ergeben geweſen, daß er ſich wohl nie verheyrathet. Seine Oden reden von nichts als von ſauffen und divertiſſemens mit Mägdgen und Knaben. Mr. de Fontenelle, der ihn zu einem beſſern Moraliſten, als den Ariſtoteles gemacht, hat ohnzweifel geſchertzt: denn die gantze Morale des Anacreon laufft auf dieſen Satz hinaus: Wir müſſen doch ſterben, drum laſt uns trincken und courtoiſiren, ſo gut wir können, weil wir noch leben. (S. Od. IV. XI. XII. XIII. XIX. XX. XXIV. XXV. XXVI XXXI. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. XLI.) Die gedachte Dacieria hat die Poeſies d'Anacreon & de Sapho mit einer frantzöſiſchen Uberſetzung in proſa, und ihren Anmerckungen ediret, welche unter andern zu Amſterd. an. 1699. 12. herauskommen. Sonſt iſt des Barneſii edition von dieſem Poeten die beſte. Prodiit Cantabr. 1705. adde & confer Mr. le Fevre, les Vies des Poet Gr. en abregé p. 46. ſeqq. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XV. §. 12. und die Deutſchen Acta Erudit. im III. Theile p. 232. ſeqq.

m) Pindarus war eines Pfeiffers Sohn zu Thebä. Sein Vater lehrte ihn anfangs auf der Flöte ſpielen; als er aber ſahe, daß ſein Sohn einen höhern Geiſt hatte, that er ihn zum Laſus einem Lyriſchen Poeten in die Schule, da dann der Schüler es gar bald dem Meiſter ſelbſt zuvor thate. (S. die Comparaiſon de Pindare & d' Horace par Mr. Blondel; à Amſterd. 1693. 12. p. 13.) Er ſtarb plötzlich, indem er ſein Haupt in des Theoxeni, eines von ihm geliebten Knabens, Schooß geleget. Er war ein coætaneus des Æſchyli. (vid. Gyraldi Hiſtoria Poetarum Dialog. IX.) Man rühmet ſeine Frömmigkeit. Indeſſen ſagen ſeine Scholiaſten ausdrücklich, daß er ein Geitzhals geweſen; wie er denn in ſeinen Oden das Gold das wahrhaffte Licht des Menſchen und das beſte unter allen Dingen nennt. So weiß man auch, daß er ſich nicht geſchämt, ſeine Muſe öffentlich feil zu bieten. Nichts deſtoweniger hat er dabey an der Mägdgen- und Knaben-Liebe ſehr kranck gelegen. (Blondel lib. cit. p 9 10. 26. 30. ſeq. und Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XV. §. 3.) Pindari Olympia, Nemea, Pythia, Iſthmia, una cum latina omnium verſione carmine lyrico per Nicolaum Sudorium prodiit Oxonii an. 1697. fol. Siehe le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. VI. p. 255. ſeqq.

n) S. M. Ludov. Chriſtiani Crellii diſput. de eo, quod in Anacreonte venuſtum & delicatum eſt. (Lipſ. 1706. in 4.) Seine delicateſten Oden ſind meinem Bedüncken nach die III. und die XL. Es iſt Schade, daß ſeine ſinnreiche und beliebte Muſe nicht was beſſers beſungen.

o) Denn er lobte und erhob diejenigen, welche in den Olympiſchen, Nemeiſchen, Pythiſchen und Iſthmiſchen Spielen den Preiß davon getragen; ſonderlich aber die, ſo ihn gut bezahlten. Er pflegte zu ſagen: er habe zu Hauſe zwey Kaſten, den einen heiſſe er Danck, den andern Belohnung, in jenen lege er die guten Worte derer, die ihm nichts gäben, in dieſen, was er geſchenckt bekommen. Jener helffe ihn nichts, in dieſem aber könne er allezeit finden, was er vonnöthen habe. Fabric. ib.

p) S. Baillet Jugem. part. I. p. 139. 140. Er iſt allzuverwegen in Redens-Arten und gar zu hyperboliſch. Hätte er ſeine imagination mit judicio zu temperiren gewuſt, ſo würde er das Lob eines recht majeſtätiſchen Poeten verdient haben. Seine vielen Sprüche will man ihm auch vor was affectirtes auslegen. So fern er aber darinn die Tugend herausgeſtrichen, und die Laſter getadelt, wollen wir ihn vielmehr loben. Daß er ſelbige zum theil aus der Bibel genommen, iſt wohl unerweißlich. Baillet pag. 140. ſeqq. und Blondel. p. 13. 15.

q) Er verfällt auch offt auf digreſſiones, die nichts zur Sache thun, und auf parentheſes, die allzuweitläufftig ſind. vid. Mr. le Fevre, Abregé des Vies des Poet. Grecs p. m. 64. Baillet p. 139. Chevreau, Hiſt. du Monde Tom. I. liv. I. chap. VII. p. 179. und Perrault Tom. III. p. 160. ſeq. 184.

r) vid. Perrault, ib. adde Tom. I. p. 27. ſeqq.

L. *s* Horatius, dem unter den Römern keiner gleich geſungen, ſchreibt nicht ſo tunckel und affectirt. Doch fehlt es ihm, wenn er ſich angreiffen wollen, an Krafft, hohen Gedancken und auserleſnen Worten gar nicht. Wie aber die *t* Wolluſt ſeine paſſio dominans war, ſo hat er manchmahl ſeine Oden mit Unflat beſudelt, auch ſonſt *u* ein und andre Mängel aus Ubereilung begangen. *w* Prudentius verſtößt in ſeinen hymnis offt wieder die Proſodie, und trifft man darinnen mehr Chriſtenthum als *x* Poeſie an. *y* Buchananus, *z* Sarbievius und *a* Balde poetiſiren beſſer.

s) S. in dieſem Cap. bey dem 43. §. die Anm. o. An. 1713. hat Petrus Burmannus den Horatium ſehr ſchön zu Utrecht in 12. ediret.

t) S. Sueton. in vita Horatii und die Hiſtorie der Heydn. Morale p. 380. ſeq.

u) Horatius hat mehr Verſtand und weniger Mängel als Pindarus. Seine Oden ſind zum theil voll Geiſt, ſeine Gedancken finde ich zwar manchmahl nicht zum beſten und ziemlich liederlich, aber doch offt gar ſchöne, erhaben und gründlich. (Siehe die Hiſtorie der Heydn. Morale p. 381. ſeqq.) Im Ausdruck iſt er reiner als Pindarus, und ob er es ſchon offt nicht weniger gewagt, als dieſer, ſo iſt er doch glücklicher geweſen. Manchmahl aber geht er zu weit, ſchweifft zu viel aus, und macht ſich durch überflüſſige parentheſes unangenehm und tunckel; hält auch dann und wann ſchlechte Ordnung. Ja man findet, daß er zuweilen den rechten Schluß vergeſſen und vor der Zeit aufgehört. Monſieur de Saint-Evremont, der viel von des Anacreon genie haben mochte, will von den Oden des Horatii nicht viel Staat machen; des Anacreon ſeine gefallen ihm beſſer, das macht wohl, daß ſie ſeinem genie gemäſſer ſind. (S. ſeine

ſeine Oeuvres Melées Tom. III. p. 114. conferatur Perrault, Paral. Tom. III. p. 168. ſeqq. und Baillet, Jugem. part. II. pag. 265-276. it. Blondel Comparaiſ. de Pindare & d'Horace) Von den beſten editionibus handelt Fabric. in Bibl. Lat. p. 237. ſeqq. cum ſupplemento, welchen man ſonderlich Richardi Bentleji edition Amſtel. an. 1713. 4. beyfügen kan, welche wegen des Indicis verborum gar nützlich iſt. (Siehe von derſelben die Acta Erud. an. 1713. p. 393.) Von Alexandri Cuningham edition des Horatii ſiehe die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1723. p. 750. und 919.

vv) Siehe Jo. Petri Ludwigs Diſſertat. de vita Aurel. Prudentii, principis inter Chriſtianos Poetæ. Vitembergæ 1692. 4. und Bayle Dict. art. Prudence. Die beſte edition ſeiner Gedichte iſt dieſe: Aur. Prudentii Clementis quæ extant. Nicolaus Heinſius Dan. Filius ex vetuſtiſſimis exemplaribus recenſuit, & animadverſiones adjecit. Amſtelod. ap. Daniel. Elzevirium 1667. in 12. andre halten mehr auf Weitzii edition, gedruckt zu Hanau 1613. in 8.

x) vid. Baillet, Jugem. part. II. p. 477-481. Nicolaus Heinſius erzehlt in der dedication dieſes Poeten: daß Holſteinius denſelben ſo hoch gehalten, daß er ſich in ſeiner Sterbens-Stunde den hymnum X. ex Cathemerinis Prudentii zu einem Troſt vorleſen laſſen, und darauf geſtorben.

y) Georgius Buchananus, ein Schottländer, hat eine lange Zeit ſeines Lebens theils in Armuth, theils in andrer Wiederwärtigkeit zugebracht. Und haben ihn ſonderlich die Franciſcaner verfolget, nachdem er es mit denſelben durch ein paar Gedichte verdorben. Er hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben, woraus man ſiehet, daß er gar bald einen Trieb zur Poeſie bey ſich empfunden. Er war an. 1506. gebohren, und iſt den 8. Sept. an. 1582. zu Edinburg geſtorben. (vid. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. VIII. p. 106. ſeqq. Mr. Bayle, Dict. Hiſt. & Crit. im article Buchanan) Man erzehlt, es habe ihn einſt ein hochmüthiger Kerl, der ihm zugeſprochen und kein Buch bey ihm geſehen, mit folgenden Worten beym Abſchiede angeſtochen: Salve Magiſter ſine libris: dem aber Buchananus auch nichts ſchuldig blieben. Denn als er bey der Gegenviſite zwar eine ſchöne Bibliothec angetroffen, aber auch aus dem häuffigen Staube, damit die Bücher bedeckt geweſen, leicht ſchlieſſen können, daß ſie von ihrem Beſitzer wenig gebraucht würden, hat er von ihm mit dieſen Worten Abſchied genommen: Salvete libri ſine Magiſtro. (Weidnerus in Apophthegmatibus.) Unter ſeinen Gedichten, ſo zu Leyden an. 1621. in 12. und auch ſonſt, ſonderlich aber zu Herborn mit Nat. Chytræi argum. an. 1660. 12. gedruckt ſind, gehöret hieher die Uberſetzung der Pſalmen in lateiniſche Verſe, welche er, als er von der Cleriſey in einem Kloſter in Portugall eingeſperret geweſen, verfertiget, und vor allen andern den Preiß erhalten. Carolus Utenhovius hat daher folgendes Epigramma auf ihn gemacht:

> Tres Italos Galli ſenos vicere, ſed unum
> Vincere Scotigenam non potuêre virum.

Dieſe drey Franzoſen ſind Michael l'Hoſpitalius, Adrianus Turnebus, und Joannes Auratus, die 6. Welſchen aber Sannazarius, Fracaſtorius, Flaminius, Vida, Naugerius und Bembus. (S. Baillet Jugem. part. III. p. 345. ſeq. adde Rapin, Reflex. ſur la Poetique p. 209. und Krauſens Umſtändliche Bücherhiſt. Th. I. p. 58-87.) Einen catal. der unterſchiedenen editionen operum Buchanani ſiehe in der Hiſt. Crit. de la Rep.

des lettres Tom. VI. p. 341 ſeqq. Die ſchönſte edition von deſſen Paraphraſi Pſalmorum, ſo ich geſehen, iſt die Plantiniſche von an. 1566. in 12. welcher die Tragödie von Jephta beygedruckt iſt. Maſſon hält die Herborniſche von an. 1590. in 12. vor die nützlichſte. Die beſte edition der geſamten operum Buchanani iſt die Edinburgiſche von an 1715. 2. voll. in fol. S. le Clerc, Biblioth. Anc. & Mod. Tom. XIX. p. 238. ſeqq.

z) Matthias Caſimirus Sarbievius, ein polniſcher Jeſuite, war an. 1595. gebohren, und ſtarb an. 1640. den 2. Aprilis zu Warſchau. Seine Libri IV. Lyricorum ſind cum uno Epodum & altero Epigrammatum zu Antwerpen ex officina Plantiniana an. 1632. 4. herauskommen, welchen noch beygefügt worden Epicitharisma ſeu Eruditorum ad Sarbievium Poemata. Die erſte edition von den Lyricis beſteht nur aus 3. Büchern und iſt gedruckt zu Vilna an. 1628. Von ſeinem Leben iſt Alegambe in Bibliotheca ſcript. Societ. Jeſu (gedruckt zu Antwerpen 1643. fol.) p. 337. zu leſen. Daß er ſich mit ſeiner Poeſie viel gewuſt, erhellet aus der X Ode des I. libri Lyricorum. Doch wird man ihm dieſe Schwachheit vielleicht als eine licentiam poeticam zu gute halten ſollen. Hugo Grotius und Daniel Heinſius ſagen: er habe nicht nur dem Horatio gleich geſungen, ſondern ihn zuweilen gar übertroffen. Borrichius und andre nennen ihn den andern, oder den wiederauferſtandnen Horatium. Rapin meint: er habe erhaben genug, aber nicht rein geſchrieben. Andre werffen ihm vor, daß er zuweilen confus und zu tunckel poetiſiret. (S. Baillet, part. IV. p. 127. 128. 129. und Rapin p. 208. 209.) Mir hat ſonderlich die fünffte Ode ex libro Expod. gefallen, der Titul derſelben iſt: Ad pedes Chriſti in cruce morientis auctor provolutus.

a) Jacobus Balde, gleichfalls ein Jeſuite, war zwar ein elender teutſcher, aber ein trefflicher lateiniſcher Tichter. Das Jahr ſeiner Geburth war an. 1603. und ſeines Todes an. 1668. (S. Mr. Bayle Dict. art. Balde.) Man nennt ihn wegen ſeiner lat. Oden den Horatium der Teutſchen. An Feuer und Geiſt hat es ihm nicht gefehlt; aber wohl zuweilen an der connexion und an reinem Latein. (Baillet, part. V. p. 39. 41. ſeqq.) Inzwiſchen iſt doch gewiß, daß man ſo wohl in des Balde als in des Sarbievii Oden einige antreffe, die unverbeſſerlich, auch gar erbaulich ſind.

LI. Die Spanier halten viel auf den *b* Ferdinando de Herrera: die Welſchen auf den *c* Chiabrera, *d* Teſti und *e* Angelino, die Franzoſen auf den *f* Malherbe, *g* Theophile, *h* Voiture, *i* Sarazin und *k* de la Motte. Bey uns Teutſchen haben *l* **Dach**, * **Paul Gerhard**, *m* **Hoffmannswaldau**, *n* **Chr. Gryphius**, *o* **Weiſe**, *p* **Menantes** und *q* **Schmolcke** mit ihren Liedern groſſes Lob verdienet.

b) Siehe Baillet Jugem. part. III. p. 340. ſeqq.

c) Gabriele Chiabrera hat vielerley Gedichte geſchrieben; ſeine Lieder aber haben vor andern den Preiß erhalten. Vittorio Roſſi vergleicht ihn mit Pindaro. Er iſt an. 1638. im 87. Jahr ſeines Alters geſtorben. (Siehe Baillet, part. IV. p. 90. 93. ſeqq. und Menage, Anti-Baillet Tom. I. p. 265.) und die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1719. p. 410. 411.

d) Ful-

d) Fulvio Teſti, der zu Modena im Gefängnis geſtorben, wird über alle andre Lyriſche Poeten Italiens erhoben. Er hat gewieſen, daß ein Poete, der Verſtand hat, auch mit einer gantz neuen Schreibart die Gemüther der Menſchen einnehmen könne. Ob er wohl ſo gravitätiſch und erhaben als Statius ſchreibt, ſo hat er doch die Anmuth recht geſchickt damit zu verbinden wiſſen. Die Alten hat er fleißig geleſen, und ſolche lecture wohl angewendet. (Baillet ib. p. 38. ſeqq. conferatur Rapin Reflex. ſur la Poeſie p. m. 151.) Die edition ſeiner Gedichte, ſo ich geleſen, iſt dieſe: Raccolta generale delle Poeſie del Signor Commendator dell' Inoioſa Il D. Fulvio Teſti, Cavalier di S. Jago. In Modena 1648. 12. ſie iſt nicht gar correct.

e) den Poeſie Liriche del Angelo Angelino (in Venetia 12.) fehlt es nicht an ingenio. Baillet gedencket ihrer aber nicht.

f) Seine Poeſies hat M. Menage mit Anmerck. an. 1666. ediret. S. von denſelben Baillet part. IV. p. 2. ſeqq. conferatur Menage Anti-Baillet Tom. II. p. 10. und Mr. de Saint-Evremont Oeuvres melées Tom. IV. p. 111. 112. confer Tom. I. p. 180. Siehe auch von Malherbe die Diction. des Moreri und Bayle.

g) Theophile, mit dem Zunahmen Viaut, hatte das Unglücke, daß man ihn der Atheiſterey und andrer Laſter anklagte, deswegen er ins Gefängnis kam. Ob ihn zwar das Parlament ſo ſchuldig nicht fand, als ihn ſeine Feinde angegeben, ſo wurde ihm doch, nachdem er zwey Jahre gefangen geſeſſen, aus Paris zu weichen zuerkannt. Allein Mr. de Montmorency nahm ihn einige Zeit darauf in ſeinen Schutz, da er ſein Leben in der Stille zubrachte, bis er demſelben an. 1626. den 25. Sept. gute Nacht gab. Man erzehlt von ihm, daß, als er einſt bey einem groſſen Herrn geweſen, und allda einen Menſchen gefunden, von dem man geſagt: er ſey ein Narr und folglich ein Poete, er ex tempore dieſe Verſe gemacht: J' avoueray avec vous que tous les poetes ſont fous: mais ſçachant ce que vous êtes, tous les fous ne ſont pas Poetes. (Menage, Anti-Baill. Tom. I. p. 359. 366. ſeq. und Tom. III. du Recueil des Poetes Franç. avec l' Hiſt. de leur vie p. 101. ſeq.) Hätte er ſo viel Verſtand als ingenium gehabt, ſeine Oden würden ihres gleichen nicht haben. vid. Baillet Jug. part. IV. p. 51. und Rapin Reflex. p. 209. Die Oeuvres de Theophile hat Mr. de Scudery, um gegen ſeinen Freund auch nach deſſelben Tode ſeine Liebe und Treue zu beweiſen, am accurateſten zu Rouen an. 1661. in 8. herausgegeben, und ſollen die vorhergegangenen editiones nichts taugen. Zu Ende dieſer ſtehet eine lettre an Balzac, darinn demſelben von Theophile der Text ſcharff geleſen wird: vorher aber eine Apologie an den König, in welcher eine groſſe Zuverſicht zu ſeiner Unſchuld hervorleuchtet. Die Vorrede hat Mr. de Scudery gemacht, und derſelben ein Gedichte unter dem Titel le Tombeau de Theophile beygefügt. Denn folget des Theophile Vorrede an den Leſer. Das erſte Gedichte iſt der Traité de l' immortalité de l' Ame ou la Mort de Socrate, paraphraſe tirée de Platon.

h) S. Baillet part. IV. p. 212. 213. ſeqq. p. 220. ſeqq. und Rapin p. 209.

i) Es iſt Schade, daß er nicht mehr Oden und Lieder geſchrieben; denn er war glücklich in Einfällen, und konnte ſich auf eine gar leichte und delicate Art exprimiren. S. Baillet, part. V. p. 16. ſeqq. Rapin ib. Er war Secretarius beym Printz de Conty, kam aber zuletzt in Ungnade, worüber er ſich an. 1657. ſoll zu tode gegrämt haben. Perrault, Homm. Illuſtr. Tom. I. p. 181. ſeqq.

k) Odes de Mr. D*** Avec un Diſcours ſur la Poeſie en general, & ſur l'Ode en particulier, à Paris 1707. in 8. vid. Les Nouv. de la Rep. de lettres Janv. 1707. p. 97. ſeq. L'Hiſtoire des ouvrages des Sçav. Sept. 1706. pag. 406. ſeqq. adde le Journal Literaire Tom. IV. p. 263. ſeq. und Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XIII. p. 418. Mr. Houdart de la Motte hat vom Anacreon, Pindaro und Horatio ſo wohl, als von den Neuern recht unpartheyiſch judiciret. Denn er iſt nicht von der Claſſe derer, welche die Alten vor unvergleichlich achten, und vor groſſer veneration ihre Mängel nicht ſehen, noch ſehen wollen: er glaubt vielmehr: daß man ihnen gleich kommen, ja es ihnen gar zuvor thun könne, (ib. p. 406. 410. ſeq. 412. ſeqq.) ob er ihnen ſchon ihr wohlverdientes Lob nicht entziehet. S. le Journal Liter. Tom. IV. p. 263. ſeqq.

l) Simon Dach, ehmaliger Prof. Poeſeos zu Königsberg, iſt nach dem Urtheil Herrn Neukirchs, unvergleichlich in geiſtlichen Liedern und ungemein glücklich in Überſetzung der Pſalmen. (S. die Vorrede vor des Herrn von Hoffmannswaldau und andrer Teutſchen auserleſnen Gedichte erſten Theile. adde & confer Neumeiſters Diſſ. de Poet. Germ. p. 26.)

*) D. Paul Gerhard ein frommer und gelehrter Mann, iſt im 70. Jahre ſeines Alters als Paſtor Primarius zu Lüben in Niederlauſitz an. 1676. den 27. Maji mit Tode abgegangen. Seine Lieder ſind zuletzt in Eisleben an. 1700. herauskommen, und gar geiſtreich, aber nicht allezeit regelmäßig.

m) Man hat von ihm ſo wohl geiſtliche und moraliſche, als verliebte Lieder. Dieſe ſind faſt alle erſt nach ſeinem Tode, und alſo ohnzweifel wieder ſeinen Willen herauskommen. Wiewohl unter etlichen ſein Nahme ſtehet, die doch andern Poeten zugehören. Die von der erſten und andern Gattung ſind lieblich, ſinnreich und erbaulich, er iſt aber doch mehr wegen der letztern gerühmt worden. S. Neukirchs erſt citirte Vorrede von der Teutſchen Poeſie. confer Neumeiſters Diſſ. p. 55. Des Herrn von Hoffmannswaldau Überſetzungen und Gedichte ſind an. 1717. zu Breßlau in 8. wieder aufgelegt worden.

n) Dieſer berühmte Sohn eines noch berühmtern Vaters, der mit Chriſtian Weiſen zu erſt die natürliche Ordnung der Worte aufs genaueſte in ſeinen Verſen beobachtet, iſt in geiſtlichen Liedern vortrefflich. Denn es haben nicht nur ſeine Verſe was hurtiges und gravitätiſches an ſich, ſondern die Gedancken ſind auch ſo lebhafft und ungezwungen, daß man wohl ſiehet, daß ihm ſeine Arien ein recht andächtiger Eyfer in die Feder dictiret habe. Wie er denn auch ſeine Redens-Arten und alluſiones meiſt aus der heil. Schrifft zu entlehnen pflegen. Es ſind aber ſolche Lieder auf die Sonn- und Feſt-Evangelia gerichtet, und ſeinen ſo genannten Poetiſchen Wäldern inſeriret. confer Acta Erudit. an. 1699. p. 59. Chriſtian Gryphii Leben ſteht in Dan. Fried. Pönmannes Lebensbeſchreibung etl. vortreff. gel. Männer, p. 179. ſeqq.

o) Es iſt bekannt, daß er ſo wohl in geiſtlichen und moraliſchen als luſtigen Liedern eine ungezwungne Artigkeit gewieſen. Erhaben ſchreibt er nicht: was er macht, iſt leicht und flieſſend, jedoch nicht ohne Gedancken.

p) S. deſſelben galante, verliebte und ſatyriſche Gedichte. it. die Theatr. gal. und geiſtlichen Gedichte. 1706. 8.

q) Herrn

q) Herrn Benjamin Schmolckens, Senioris des Evangel. Miniſterii zu Schweidnitz in Schleſien, geiſtliche Arien haben viel applauſum gefunden. (vid. den IV. Theil der Vergnügung müßiger Stunden p. 61. 63. ſeqq.) Als ich meine Hiſtorie der Gelahrheit das erſtemahl edirte, hatte ich noch nichts davon geſehen; nach der Zeit aber ſind mir folgende Sammlungen ſeiner Lieder in die Hände kommen: Das in gebundnen Seufftzern mit GOtt verbundne andächtige Hertz vor den Thron der Gnaden gelegt. Breßlau und Liegnitz 1721. die fünffte Auflage: des andächtigen Hertzens Schmuck und Aſche oder neue Sammlung zweyhundert Freuden-und Trauerlieder, zum drittenmahl ausgefertiget ib. 1720. Das Saitenſpiel des Hertzens am Tage des Herrn, oder Sonn-und Feſttägliche Cantaten, nebſt einigen andern Liedern ib. 1721. Geiſtlicher Wanderſtab des Zioniſchen Pilgrims, oder kurtzgefaſte Gebeth-oder Lieder-Andacht derer ſo in die Kirche reiſen. Leipzig 1722. und der luſtige Sabbath in der Stille zu Zion mit heil. Liedern gefeyert ꝛc. Leipzig 1719. in lang duodez. Die Gedancken ſind gut und erbaulich, und die Verſe flieſſend und ungezwungen. Dieſen ſetze ich des ſeel. Herrn Hof-Diaconi zu Hildburghauſen Johann George Seebachs an. 1718. in 8. edirte Evangeliſche Hertzens-Ermunterung oder Muſicaliſche Texte auf alle Sonn- und Feſttage des gantzen Jahres billig an die Seite. Des ſeel. Caſpar Neumanns Kern der Geſänge, ſo an. 1718. ſeinem Kern aller Gebethe beygedruckt worden, iſt hier auch zu gedencken. Die Poetiſchen Andachten, welche auf die Sonn-und Feſttägliche Evangelia gerichtet ſind, und GOtt zu Ehren in der Hauptkirche St. Georgen zu Eiſenach muſicaliſch aus der Telemanniſchen *Compoſition* vorgetragen werden von der Hochfürſtlichen Capelle, ſchreiben ſich von dem geweſnen Archiv-Secretario daſelbſt Herrn Heinrich Ulrich von Lingen her, und verdienen hier auch eine Stelle. Desgleichen auch folgende zwey Piecen erſterwehnten Seebachs, ſo mir jetzund erſt zu handen kommen: der leidende und ſterbende JEſus ꝛc. ꝛc. in einem Oratorio und in geiſtl. Liedern zur Erweckung heiliger Andacht ans Licht geſtellet, Gotha 1714. 8. und Lieder von Zion vor die Hochfürſtliche Hof-Capelle zu Hildburghauſen. Hildb. (1719.) 8.

LII. In Lobgedichten haben die r Franzoſen es hoch gebracht. Unter den Alten waren die Römer zum theil Meiſter darinne, und hat Claudianus inſonderheit mit ſeinen s Panegyricis Ehre eingelegt. Unter den lateiniſchen Poeten der letztern Zeiten hat ſich Caſpar Barlæus hervor gethan. Unter den Teutſchen giebt t Benjamin Neukirch, der Martin Opitzens Lobgedichte auf den König in Pohlen vor unverbeſſerlich hält, den Franzoſen nichts bevor. Wie ſinnreich und nachdrücklich Herr D. Wentzel den Engelländiſchen König William herausgeſtrichen, iſt bekannt.

r) S. Neukirchs allegirte Vorrede. Mr. Boileau ſelbſt, der berühmte Satyricus, der faſt niemanden verſchonet, weiß ſeinen König in eben dem Gedichte, da er vorgiebt, er ſchicke ſich nicht zum Loben, auf das artigſte und beſte heraus zu ſtreichen. Herr Benjamin Neukirch hat daſſelbe teutſch überſetzt. (S. des von Hoffm. und andr. Teutſchen auserleſner Gedichte II. Theil p. 209. ſeqq.)

s) Claudianus iſt wohl kein Chriſt, ſondern ein Heyde geweſen, der zu den Zeiten der Kayſer

Kayſer Arcadii und Honorii floriret, ſo ihm zu Ehren eine ſtatue aufrichten laſſen. Seine Poemata, darunter ſeine Lob-Gedichte die beſten ſind, weiſen, daß er zum Poeten gebohren geweſen. Die beſte edition ſchreibt ſich von Nicolao Heinſio her, mit deſſen notis ſie zu Leyden an. 1641. in 12. herauskommen. Die älteſte edition iſt die von an. 1493. in 4 S. Fabric. Bibl. Lat. III. cap. 13. p. m. 629. ſeq. Hederichs Notitiam Auctor. med. p. 723. ſeqq. und Baillet, Jugem. Tom. IV. part. II. p. 483. ſeqq.

t) S. den fünfften und ſechſten Theil der auserleſnen Gedichte des Hoffmannswaldau und andrer Teutſchen.

LIII. Die Elegien hielten anfangs nichts als Klagen über die Verſtorbnen in ſich. *u* Dacier muthmaſſet, daß ihnen die Klagen über den Tod des Adonis den Anfang gegeben. Nach der Zeit aber hat man auch andre Klagen, ja *w* endlich gar freudige Gedancken darinn ausgedrücket. Von den Elegien *x* des Philetas und *y* Tyrtäus iſt wenig mehr vorhanden. Unter den Lateinern haben z Tibullus, *a* Propertius und *b* Ovidius ſich hervor gethan, wiewohl meinen Gedancken nach *c* dieſer jene übertroffen. Unter den neuern lateiniſchen Poeten gehören ſonderlich *d* hieher *e* **Lotichius** ein Teutſcher, *f* **Molſa** ein Italiäner, und *g* **Hoſchius** ein Niederländer.

u) ſur l' Art Poet. d' Horace p. 130. 131. Er berufft ſich auf den Ovidium, der in der Elegie auf den Tod des Tibulli alſo ſchreibt:

> Flebilis indignos Elegeia ſolve capillos.
> Ah nimis ex vero nunc tibi nomen erit.

Ja eben daher nennet Horatius lib. I. od. XXXIII. die Elegos miſerabiles. Sonderlich aber gehöret hieher, was eben derſelbe de arte poetica v. 75. ſeq. geſchrieben:

> Verſibus impariter junctis querimonia primum
> Poſt etiam incluſa eſt voti ſententia compos.

vv) S. Rapin Refl. ſur la Poet. p. m. 206. und Dacier ib.

x) Philetas, des Ptolomæi Philadelphi præceptor, ſoll ſo mager geweſen ſeyn, daß er bleyerne Sohlen an ſeinen Schuhen tragen müſſen, damit ihn der Wind nicht weggeführet. S. Athenæum lib. XII. cap. 29. und Ælian. Var. Hiſtor. lib. IX. cap. 114. wiewohl es dieſer letztere nicht glauben will. Er ſoll nicht gar keuſch gelebt haben. S. Athen. lib. IX. cap. 23. conferatur Mr. le Pays, Nouv. Oeuvres part. II. p. 209. 210. Ælianus nennt ihn ποιητὴν ἑξαμέτρων (Poetam Heroicum) lib. X. cap. 106.

y) Tyrtäus war ein Schulmeiſter zu Athen, dabey lahm und unanſehnlich. Gleichwohl brachte er es, als ihn die Athenienſer den Lacedemoniern zum General geſchickt, durch ſeine Elegien ſo weit, daß die bereits dreymahl unter ſeinem commando repouſſirten Lacedemonier die Meſſenier nach einem ſehr hitzigen Gefechte aus dem Felde ſchlugen. vid. Juſtinum lib. III. p. m. 58. ſeq. Les Vies des Poetes Grecs en abregé par

gé par Mr. le Févre p. m. 16. ſeqq. und Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XI. §. 7. no-c. p. 442. Plato nennt ihn Dial. II. de Legibus, Divinum poetam, item ſapientem & bonum. S. Opera Platonis (edit. Lugd. 1548. fol.) p. 306. Man findet noch ein paar fragmenta von ſeinen Elegien beym Stobæo ſerm. XLIX. Siehe auch Hederichs Notit. Auct. p. 75. ſeqq.

z) Albius Tibullus ein römiſcher Ritter hatte den Meſſala Corvinus zum Patron, und den Horatius und Macrus zu vertrauten Freunden. Er ſoll ſo ſchöne, als ſinnreich geweſen ſeyn. (S. Mr. le Pays dans ſes Nouvelles Oeuvres part. II. p. 194.) Seine Liebe zu den beyden Knaben Marathus und Cherinthus, desgleichen zur Delia, Sulpitia, Neära und Nemeſis bringt ihm wenig reputation. Vielleicht hat ihn ſeine Wolluſt arm gemacht; denn er ſoll anfangs ein gut Vermögen gehabt haben. Seine annoch vorhandne libri IV. Elegiarum ſind ſo erbaulich nicht, daß man ſie der Jugend recommendiren ſollte. Tibulle peut eſtre lû hardiment par ceux que Dieu a confirmez danz l' inſenſibilité de leurs paſſions ſchreibt Mr. Baillet, Jugem. part. II. p. 287. Sonſten flieſſen ſeine Verſe gar wohl, ſeine Beſchreibungen ſind annehmlich, und ob er wohl nicht ſo luſtig iſt als Catullus, ſo ſtellt er doch ſeine ſchwermüthige Liebe gar beweglich vor. So unrein offt ſeine Gedancken ſind, ſo ſauber und rein iſt hingegen ſein ſtilus. (conferatur Baillet ib. p. 287. ſeqq.) Er war mit dem Ovidio in einem Jahre gebohren, und muſte den Wollüſten dieſer Welt gar zeitig gute Nacht ſagen. Wir haben annoch die ſchöne Elegie, mit welcher Ovidius ſeinen ſo frühzeitigen Tod beklaget hat. (videatur Crinitus de Poet. Latin. cap. XL. Gyraldus in Hiſt. Poet. Dial. IV. und Hederich in Notit. Auct. p. 359.) Die beſte edition dieſes Poeten iſt die Amſterdammer von an. 1707. 4. cum Jani Brouckhuſii Commentario. vid. Fabric. Bibl. Lat. p. 257. & Supplement. Zur Illuſtration deſſelben dient folgende Schrifft: Albii Tibulli Eq. Rom. Poetarumque Elegiacorum principis Vita, poematum ejus enarrationibus inſerviens. Auctore Chriſtoph. Frid. Ayrmanno. L. A. M. & Facult. Phil. in Acad. Viteb. Adjuncto, (nunmehro aber Prof. Hiſt. in Gieſſen) Vitembergæ 1619. 8.

a) Sextus Aurelius Propertius von Mevania aus Umbrien, hatte ſich, nachdem er ſeine Haabe eingebüßt, nach Rom begeben, da er ſich mit ſeinen Elegien beym Mecenas inſinuiret, und mit Tibullo, Baſſo und Ovidio bekannt gemacht. Er hat aber ſonderlich den Callimachum und einige andre grichiſche Poeten imitiret. Seine Buhlſchafft, die er unter dem Nahmen Cynthia mit Verſen bedient, ſoll eigentlich Hoſtia geheiſſen haben. Er geſteht ſelbſt in der dritten Elegie des I. Buches, daß ihn ſeine Liebe gehindert ſeveriora ſtudia zu tractiren, nachdem er ſich derſelben nicht einmahl einen Monath lang enthalten können. In der XIX. Elegie des III. Buches ſagt er ausdrücklich, er habe der Liebe nicht loß werden können: doch ſetzt er hinzu, daß er es mit dem Studiren verſuchen, und deswegen nach Athen gehen wolle. Herr M. Benjamin Hederich meint: (in Not. Auct. p. 362.) man leſe nicht, daß er mehr Courtoiſien als die Cynthia gehabt. Es ſcheint aber, daß er vergeſſen, was Propertius ſelbſt Eleg. 18. lib. II. und Eleg. 9. lib. IV. von ſich geſtanden. Der vorerwehnte Brouckhuyſen hat dieſen Poeten, den er fleißig imitiret, mit ſeinen Anmerckungen und einem Indice omnium vocabulorum an. 1702. zu Amſterdam in 4. ediret. (Fabric. Bibl. Lat. p. 259. ſeq. und Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. IV. p. 284. ſeqq.) Seine Verſe ſind männlicher als des Tibulli, aber ſeine pentametros hätte er nicht mit vielſylbigten Wörtern ſchlüſſen ſollen. (conferatur

Baillet pag. 259. ſeqq.) Janus Douſa hat des Propertii Elegien gantz auswendig gekonnt. (Scaligeran. p. 129.)

b) Publius Ovidius Naſo gebürtig von Sulmo war von Natur zur Poeſie geneigt, muſte aber doch auf ſeines Vaters Befehl die Oratorie lernen. Er iſt, nachdem er zu Athen ſtudiret und in Aſien und Sicilien die vornehmſten Städte beſehen, nach Rom zurück kommen, und daſelbſt anfangs Triumvir geworden. Er wollte aber nicht Rathsherr werden, ſondern zohe das otium literarium dieſer Ehre vor, und lebte als ein römiſcher Ritter vor ſich. Seine Zeit vertrieb er meiſt mit poetiſiren, und alſo lebte er bis ins 50. Jahr ſeines Alters nach ſeinem Belieben. Weil er aber was geſehen hatte, das er, der Meinung des Kayſers nach, nicht hätte ſehen ſollen, und ſeine geilen Gedichte die Jugend zu Rom ſehr verführet hatten, wurde er vom Auguſto nach Tomon, einer an dem Ponto Euxino gelegnen Stadt relegiret. Ob er nun wohl hierüber offt klagte, und des Kayſers Gnade durch die allerſubmiſſeſte Betteley und Schmeicheleyen ſuchte, ſo muſte er doch in dieſem exilio ſein Leben enden. (S. Phil. Theod. Verpoortennium in vita P. Ovidii Naſonis, und Joannem Maſſon in Ovid. vita ordine Chronol. delineata edit. Amſtel. an. 1708 in 8. oder den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 277. ſeqq. wo dieſes Leben extrahirt zu leſen.) Die nützlichſten ſeiner Poeſien ſind die libri Metamorphoſeωn, de remediis Amoris, Faſtorum, Triſtium und de Ponto. Die ſchlimmſten aber die libri Amorum und de Arte amandi. Die Epiſtolæ Heroid. ſtehen faſt mitten inne. (Siehe Baillet Jug. part. II. p. 291. ſeqq.) Unter ſeinen Triſtibus gefällt mir die III. Elegie des erſten Buches am beſten, darinn er ſeinen kläglichen Abſchied aus Rom recht lebhafft beſchrieben. Die libros Triſt. und de Ponto hat gedachter Verpoorten mit recht guten Scholiis der Jugend verſtändlich gemacht; auch zugleich die Chronologie dieſer Elegien beygefüget. Coburgi an. 1712. 8. Die Faſtos hat Carolus Neapolis ſehr wohl erkläret. (S. Fabric. Bibl. Lat. p. 269.) Ovidii Epiſtolas ex Ponto und ejusdem Heroides hat Jo. Henricus Kromayerus durch ſeine kurtzen Adnotationes (Lipſiæ 1719. in 12.) der Jugend erleichtert.

c) Morhof nennt den Catull. Tibullum und Propert. Triumviros amorum und puriſſimos nequitiarum ſcriptores. (in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 13. Wie aber Catullus, nicht ſo wohl als Ovidius, hieher gehöret, alſo wird es doch wohl zutreffen, wenn ich gleich hier dieſen an jenes Stelle ſetze. Doch hat Ovidius das voraus, daß man nicht lauter verliebte Bücher von ihm hat. Daß ſeine Elegien auch ſonſt den Vorzug verdienen, iſt nicht nur des Rapini Meinung, (in ſeinen Reflex. p. m. 206.) ſondern auch des Morhofii. (in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 13. circa finem, & lib. VII. cap. III. §. 9.) Luc. Ann. Seneca iſt ihnen hierinnen vorgegangen, als welcher den Ovidium lib. III. Quæſt. Natur. cap. 27. ingenioſiſſimum poetarum nennet. Man kan aber doch auch nicht leugnen, daß es ihm zuweilen an Fleiſſe, Verſtande, und Mäßigung, ja auch wohl an Krafft und Nachdrucke gefehlet confer Baillet, Jugemens part. II. p. 291. ſeqq. Die beſte edition der Operum Ovidii, was den Text betrifft, heiſt Nicolai Heinſii ſeine, (Amſtel. 1661. in 12. 3. vol.) welcher jedoch Petri Burmanni (Amſtel. 1714. 3. vol. in 12.) an Schönheit nicht viel nachgiebt.

d) Rapin Reflex. p. 206.

e) Inter recentiores primus locus debetur Petro Lotichio Secundo: quo, vel ipſa fatente invidia, nemo unquam melius exprimeret Ovidium, quod candidum eſt judicium

cium Danielis Heinſii, lib. II. Eleg. 8. Unum hunc Germanum omnibus exteris poſſumus opponere, non negantibus ipſis Batavis, & nuper quoque Rapino, in Commentationibus ſuper Ariſtotelis Poeticam Gallicis. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. III. §. 9. adde lib. I. cap. XIX. §. 38-41. & confer Baillet Jug. part. III. p. 272. ſeqq. vid. Rapin, Reflex. p. 206. Er hat ſeine Elegien als ein Soldate mitten unter dem Geräuſche der Waffen verfertiget. Daß er Elegia IV. lib. II. die Belagerung und Eroberung der Stadt Magdeburg durch den Tylli prophezeyhet, wird falſch befunden. S. Bierlingii Lineamenta Meth. Stud. p. 43. Dolendum, immaturo fato & in ipſo flore ætatis anno ſcil. 32. obiiſſe ê philtri reliquiis, quod ipſi in Italia propinatum fuit. Morhof. ib. Sein Leben ſiehe beym Teiſſier, Elog. des H. S. Tom. I. p. 195. ſeqq. confer Mr. Bayle, Diction. l'article Lotichius, p. 1869. ſeqq. edit. II. Ich finde nicht nur, daß er die Leute durch ſeinen Umgang ſehr einnehmen können, ſondern auch, daß er etliche Mägdgen, jedoch auf unſchuldige Weiſe, geliebet haben ſoll. Puellas quasdam nobiles & honeſtas caſte amavit, easque carminibus ſuis celebravit, Claudiam, quæ Leucorea fuit: Callirhoëm, Montepeſſulanam: Panaridem, Bononienſem: & Phyllyrida Nicrigenam Heidelbergæ degentem. (Freher. Theatr. p. 1249. 1250.) Er iſt an. 1560. den 7. Nov. zu Heidelberg ohnverehlicht geſtorben. ib.

f) vid. Baillet ib. p. 226. Franceſco Mario Molzo von Modena machte ſich ſo wohl durch ſeine welſche als lateiniſche Gedichte beliebt. Er lebte aber ſo liederlich, daß er ſich die allerſchändlichſte Kranckheit dadurch zuzohe, an welcher er in der Blüthe ſeines Alters an. 1548. erbärmlich dahin ſtarb. (Teiſſier, ibid. p. 16.) Seine lateiniſchen Elegien ſollen nett, numeröſe und deutlich abgefaßt ſeyn. ib. p. 17.

g) Sidronius Hoſchius ein Jeſuit war an. 1596. gebohren, und iſt an. 1653. geſtorben. Unter ſeinen Poematibus, die an. 1656. zu Antwerpen in 8. herauskommen, haben ſeine Elegien das Lob, daß ſie reine und dabey erhaben ſeyn. In ſeiner Kindheit muſte er mit ſeinem Vater die Schaffe hüten: aber ſeine Poeſie brachte ihn in ſolche Hochachtung, daß er deswegen auf Befehl Papſt Alexanders des VII. von den berühmteſten lateiniſchen Poeten nach ſeinem Tode beſungen und gleichſam vergöttert wurde. Baillet, Jug. part. IV. p. 242. ſeqq.

LIV. In unſrer Mutterſprache vertreten die Gedichte, ſo aus geſchrenckten Alexandriniſchen Verſen beſtehen, die Stelle der Elegien, darinnen der mehrgerühmte **Hoffmannswaldau** unſtreitig der beſte unſrer Poeten iſt. Seine *h* **Helden-Briefe** ſind mehr als zu bekannt. **Anshelm Ziegler** iſt wegen ſeiner ſo genannten *i* **Helden-Liebe der Schrifft** zwar auch zu loben; aber ſeine Schreibart iſt nicht ſo natürlich noch auch ſo anmuthig und durchdringend.

h) Er hat hierinnen ſo wohl den Ovidium als den Lorenzo Craſſo übertroffen, als in welchem letztern der Anfang meiſt einerley iſt. Inzwiſchen ſind doch dieſes Welſchen Epiſtole Heroiche (gedruckt in Venetia 1655. 12.) der Jugend eher, als des Hoffmannswaldau ſeine zu recommendiren, weil ſie meiſt ernſthaffte Dinge abhandeln. Alſo iſt das andre Schreiben ein Brief der Lucretia an den römiſchen Rath: das 4te des Beliſarii an Juſtinianum: das 5te des Xantippi an Æneam: das 6te des Platonis an Ariſtotelem: der 8. Brief des Orodes, eines Parthiſchen Königs, an den römiſchen Rath:

der 9. der Judith an die zu Bethulien. Der 10. iſt von Moſe an den Pharao: der 11. von Carl Stuart an ſeine Königin: der 13. von Ænea an Turnum: und der 14. von Alexandro Severo an Heliogabalum gerichtet. Es ſind in allem 15. Briefe. Mr. Baillet hat dieſen Poeten gar übergangen.

i) Die neueſte edition iſt die Leipziger vom Jahre 1715. 8. in 2. Theilen.

LV. Will man aber nach der alten Bedeutung durch Elegien blos Klag-Gedichte verſtehen, ſo hat der ſinnreiche **Hoffmannswaldau** darinne nicht weniger excelliret, wie die Thränen der Tochter Jephtä und der Maria Magdalena es ausweiſen. Unter den Hebräern iſt **Jeremias** mit ſeinen *k* **Klage-Liedern** berühmt. **Chriſtian Gryphius** hat ſich ſonderlich wohl geſchickt ein Leich-Carmen in *l* geſchrenckten Alexandriniſchen Verſen zu ſchreiben. **Benjamin Neukirch**, der in Leich-Gedichten auch vortrefflich iſt, hat gemeiniglich andre genera carminum, jedoch auch recht glücklich erwehlet.

k) Dieſelben habe ich im 24. Jahre meines Alters in teutſche Verſe gebracht, und dem andern Theile des Schleſiſchen Helicons mit beydrucken laſſen.

l) Der ernſthaffte und etwas traurige genie dieſes Mannes leuchtet darinnen durchgehends hervor. Doch hat er auch hin und wieder was Satyriſches mit einflieſſen laſſen, und würde er, wenn er in Stachel-Gedichten ſich hervor thun wollen, den Ruhm des teutſchen Juvenalis erhalten haben. Sonſt hat er auch in Leich-Gedichten andrer Gedichts-Arten ſich geſchickt zu bedienen wiſſen.

LVI. In Hochzeit-Gedichten wollen mir ſonſt die Erfindungen von der Venus und dem Cupido nicht gefallen. Der **von Hoffmannswaldau** aber hat ſich dennoch derſelben cum applauſu bedienet. Der offt gerühmte **Neukirch** hat nebſt andern gewieſen: daß man auch auf andre Art darinnen vortrefflich ſeyn könne. **Chriſtian Weiſe**, der ſich an den Cupido und die Venus auch nicht gebunden, iſt bey ſeiner leichten und flieſſenden Schreibart, ſonderlich wegen ſeiner luſtigen, theils auch moraliſchen Einfälle beliebt. In **Chr. Gryphii** * **Poetiſchen Wäldern** ſtehen ein und andre Hochzeit-Gedichte, ſo des Neukirchs ſeinen nichts nachgegeben.

*) Dieſe Poetiſche Wälder ſind letzthin an. 1718. in 2. Octav-Bänden zu Breßlau wieder aufgelegt worden.

LVII. In *m* moraliſchen Gedichten hätte **Hoffmannswaldau** uns eine gröſſre Anzahl liefern ſollen. **Neukirch** iſt hierzu auch gar geſchickt. **Johann von** *n* **Beſſer** wird deswegen inſonderheit gerühmet. **Lohenſtein** aber gehet ihm darinnen noch zuvor. Andreæ Gryphii moraliſche und geiſtliche Gedancken über den Kirchhof und Ruhe-Stätte der Verſtorbnen ſind vortrefflich, und können ohne Bewegung nicht erwogen wer-

werden. Es iſt dieſes eines der erbaulichſten Gedichte, ſo ich geleſen habe, und hätte ich deſſelben bereits oben unter den Oden erwehnen können. **Gottfried Benjamin Hanckens** und **Benjamin Neukirchs geiſtliche Poeſien** gedruckt zu Schweidnitz 1723. in 8. ſind mir noch nicht zu Geſichte kommen. Dieſen iſt billig beyzufügen Herr B. H. Brockes, Rathsherr der Stadt Hamburg, ſo ſich ſonderlich in moraliſchen Gedichten hervorgethan, wie denn die in dieſem 1724. Jahre, vom Weichmann edirte und vermehrte Gedichte deſſelben, ſo den Titul haben: **Irdiſches Vergnügen in GOtt**, ſolches ſattſam ausweiſen. Er iſt ein Meiſter in Beywörtern und recht lebhafften Beſchreibungen, und da andre ihr ingenium in verliebten Materien geübet, ſo läſt er hingegen daſſelbe weit rühmlicher in geiſtlichen und philoſophiſchen ſehen. Mich deucht: er ſey der erſte Poete, der in ſeinen teutſchen Verſen einen Copernicaner abgegeben.

m) Wenn die Poeten ihr ingenium blos hierinnen und in geiſtlichen Materien vernünfftig übten, ſo würde man die Leſer nicht vor ihnen zu warnen haben. Ich ſage mit Bedacht vernünfftig; denn ich weiß wohl, daß auch die ſchlimmſten Poeten moraliſiren, aber eben darum, weil ihre Morale unvernünfftig iſt, und von der Tugend abführet, ſo warnet man davor.

n) deſſen Schrifften an. 1711. zu Leipzig in groß 8. herauskommen, und in Actis Eruditor. an. 1702. Febr. p. 87. ſeqq. recenſiret, ſeine Gedichte aber allen andern vorgezogen werden.

LVIII. Ein * Epigramma war bey den Grichen anfangs nichts anders als eine kurtze Satyre. Hernach aber hat man dieſe Schrancken gebrochen, und nicht nur Lobſprüche, ſondern alles, was man gewollt und gekonnt, darinnen vorgeſtellet, welches dann noch bis dato zu geſchehen pfleget.

*) Jener Franzoſe meinte: Epigramma wäre eine delicate Art von Speiſen: die Hiſtorie wird in Scaligeranis p. 159. mit dieſen Worten erzehlt: Franciſcus Rex delectabatur Epigrammatis, Comes ſtabuli annuit Regi ajenti bonum eſſe epigramma: Nobilis quidam putabat de cibo hoc dici, rogavit amicum præfectum regiæ culinæ, ut ſibi gramma, pigramma, epigramma pararet, Regem valde laudaſſe, annuit. Poſtridie ad Regem venit ille Nobilis epigrammatis cupidiſſimus: aſſentans Regi dixit, Tu Rex habes optimum coquum, quem rogavi, ut mihi etiam epigramma coquendum curaret, quale tu heri habebas. In quem quantumque riſum ſe effuderint auditores, dici non poteſt.

LIX. Die Schwierigkeit, ein Epigramma zu verfertigen, zeiget Mr. Menage in ſeinem Anti-Baillet Tom. I. p. 336. ſeq. welche *o* Franciſcus Vavaſſor in ſeiner Schrifft de * Epigrammate, Herr Heumann in der Præfation zu der von ihm edirten Anthologia Epigr. Morhof. de *p* diſcipli-

ſciplina argutiarum und ſonderlich Herr M. *q* **Meiſter** in ſeinen **unvorgreifflichen Gedancken von teutſchen** *Epigrammatibus* nach Möglichkeit gehoben.

o) Ein Jeſuite, gebürtig aus dem Herzogthum Burgund, trat an. 1621. den 25. Octobr. nachdem er nicht älter als ſechzehn Jahre war, in den Jeſuiter-Orden, in welchem er zwey Jahr nachgehends humaniora, fünff Jahre die Rhetoric, und ſechs und dreyßig Jahre Theologiam poſitivam dociret. Er ſtarb an. 1681. den 14. Dec. zu Paris, da er gelehret hatte. Seine geſammten Opera ſind zu Amſterdam an. 1709. fol. herauskommen. Siehe le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XIX. p. 439. ſeqq.

*) Son livre de Epigrammate (prod. Pariſ. 1672. 8.) où il en donne les Regles, a toujours été trés-eſtimé, & pour ſon principal ſujet & pour les doctes digreſſions, que l' on y trouve; comme celle, où il traite de l' Anthologie des Epigrammes Greques. (Mr. le Clerc, ib. p. 441. 442.) Er hat auch ſelbſt Epigrammata verfertiget, welche zeigen: daß er ſo ein geſchickter Practicus als Theoreticus geweſen. (ib. p. 443.)

p) Dieſe Commentatio Morhofii iſt nach ſeinem Tode an. 1693. in 12. ich weiß nicht wo, gedruckt worden. Siehe die Prolegomena (ſo vor ſeinem Polyhiſtori ſtehen) p. 53.

q) Derſelbe hatte anfangs ſeine Gedancken in einer Diſputation de Epigrammatibus Vernaculis vorgetragen, welche er hernach in hier gemeldten Tractätgen beſſer ausgeführt. (zu Leipzig an. 1698. 8.) Der Vorbericht, ſo davor ſtehet, handelt von dem Eſprit der Teutſchen, und hat er darinnen wieder einige Franzoſen deutlich genug gewieſen, daß es ihm und unſern Landes-Leuten an eſprit nicht mangele. Zu Ende des Tractätgens ſelbſt verſpricht er noch einen Theil, in welchem der Nutzen der Epigrammatum und die application auf allerhand Fälle im gemeinen Leben erſcheinen ſollen, der aber meines Wiſſens noch nicht heraus iſt. conf. Reimm. Hiſtor. Liter. vol. III. p. 435. ſeq.

LX. Es fehlet uns nicht an *r* grichiſchen Epigrammatibus, welche von dem Alterthum auf uns kommen ſind. Die wenigſten aber ſind nach dem heutigen Geſchmack. Mir haben ſonderlich ein paar von des *s* **Anacreons** und *t* **Callimachus** Arbeit ſehr wohl gefallen. *u* **Catullus** hat die Grichen imitiret, daher ſeine Epigrammata gar ſimpel ſind, der Härte in Verſen und andrer Fehler zu geſchweigen. *x* **Martialis** hat ſich ſinnreicher erwieſen, und ob ich wohl ſeine unkeuſche Gedancken, und ſeine Schmeicheleyen mit nichten entſchuldigen mag; ſo thun ihm doch diejenigen unrecht, welche vorgeben, daß ſeine acumina in einem bloſſen Wort-Spiele beſtehen. * **Auſonius** iſt auch nicht zu verachten.

r) Hieher gehört Anthologia diverſorum Epigrammatum veterum ex ed. Henr. Stephani an. 1566. in 4. und dieſe edition iſt auch die ſchönſte. (Siehe von dieſer und andern editionibus Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 26. und Fabricium in Biblioth. Græc. lib. III. cap. XXVIII. §. 5. p. 698. ſeq.) Joan. Brodæus, den J. Scaliger virum maximum & doctiſſimum genennet, hat gelehrte Anmerckungen darüber gemacht, ſo nebſt der Anthologie zu Baſel an. 1549. in fol. herauskommen. Von dieſen

ſen ſteht in Scaligeranis p. 68. folgendes: Brodæi Turonenſis Canonici Commentarios in Epigrammata Græca pluris facio, quam quorundam ſcripta plurima.

s) nehmlich die zwey, ſo er auf eine von dem Myron gegoßne Kuh gemacht.

t) Callimachus von Cyrene gebürtig hat unter der Regierung der Egyptiſchen Könige Ptolomæi Philadelphi und Ptolomæi Evergetæ floriret. Als man ihn fragte, warum er die kleinen oder kurtzen Schrifften ſo lieb hätte, antwortete er: magnum librum eſſe magnum malum. Zu Ende einer ſeiner Oden ſagt er: „Der Phrat ſey ein groſſer Fluß, „was ihn betraffe, ſo hielte ers mehr mit den kleinen Quellbrunnen, die klar und an„muthig flöſſen, und davon ein jeder Tropffen mehr werth wäre, als das ſchlammichte „Waſſer eines gantzen groſſen Fluſſes. Es ſind ſo wohl etliche Hymni als einige Epigrammata annoch von ihm vorhanden. (Mr. le Fevre, Vies des Poet. Grecs en abregé p. m. 137. ſeq. adde Hederichs Notit. Auct. p. 246. ſeq. und Baillet, Jugem. Tom. IV. part. I. p. 251. ſeqq.) Unter denſelben habe ich das 15. und 17. gar artig befunden, und iſt das eine auf den Saon, das andre auf den Theris gemacht. Siehe Callimachi Hymn. & Epigramm. (ex editione H. Stephani an. 1577. fol.) p. 65. 66. Unter den griechiſch- und lateiniſchen editionen iſt die pariſer der Annæ Fabræ von an. 1675. in 4. gar fein. Doch wird des Theodori Grævii zu Utrecht von an. 1697. in 8. allen andern vorgezogen, als welche nicht nur ſauber, ſondern auch mit den ſcholiis græcis, & notis virorum doctorum verſehen iſt. (S. Fabricii Biblioth. Græc. lib. III. cap. XIX. §. 5. p. m. 491. ſeqq.)

u) Cajus Valerius Catullus ward zu der Zeit, da Terentius Varro in Rom florirte, zu Verona gebohren. Mallius brachte ihn gar jung nach Rom, da er bald beliebt wurde. Er hat zwey Damen geliebt, deren die eine ſeine Landsmännin geweſen, und Ipſitilla, die andre aber Clodia geheiſſen, welche letztere er in ſeinen Gedichten beſtändig Lesbia nennet. Es iſt bekannt, daß er unter andern den Julium Cæſarem in ſeinen Verſen ſcharff herum genommen, der ihn aber nichts deſtoweniger, wie vorher zu Gaſte geladen, und ihm viel Gewogenheit erwieſen. S. Lilii Gyraldi Hiſtoriam Poetarum Dialogo X oder auch Petrum Crinit. de Poet. Latinis cap. 12. Mich däucht, es hätte nichts zu bedeuten, wenn ſchon die geſammten poemata dieſes unflätigen Tichters verlohren wären, denn ſein reines Latein (S. die Scaligeran. p. 85.) kan nicht ſo viel Nutzen, als ſeine Zoten der Jugend Schaden bringen. Morhof iſt böſe, daß Gaddius geſtanden: er wiſſe nicht, worinne die dem Catullo zugeſchriebene Gelahrheit beſtehe. (in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 13.) Ich habe deswegen den Catullum ſelbſt durchleſen, aber ich kan nicht ſagen, daß ich das geringſte gefunden, ſo den Nahmen einer rechtſchaffenen Gelahrheit verdiente. Der unflätige Beverland hat ſich einſt gegen einen guten Freund, der ihm zugeſprochen, ſehr beſchweret: das Iſ. Voſſius die garſtigen Stellen dieſes Tichters nicht vollkommen erläutert, und deswegen einen neuen Commentarium darüber verfertiget, den aber Gott Lob noch kein Buchführer verlegen wollen. Prodiit Catullus cum eruditiſſimo Jſaaci Voſſii commentario Londini an. 1684. 4. quæ editio reliquis quidem hactenus præſtat. (Fabric. Bibl. Lat. p. m. 57.) Von der erſten edition, ſo Scaliger gehabt, ſiehe p. 52. 53. Wir haben zwey Romane, deren der eine den Titul hat: Les Amours de Catulle par Mr. le Chapelle, à Paris an. 1680. 12. der andre: Joachim Mayers von Perleberg Durchlauchtige Römerin Lesbia 1690. in 8. darinn Catullus viel galanter und vernünfftiger gemacht wird, als er geweſen.

vv) z. E. was iſt wohl härters als dieſer pentameter:

Quam modo, qui me unum, atque unicum amicum habuit.

x) M. Valerius Martialis, ein Spanier, und der Secte nach ein Epicurer, (den man nicht unbillig Epicuri de grege porcum nennen möchte) hat zu den Zeiten der Kayſer Domitiani, Nervæ und Trajani zu Rom gelebt, zuletzt aber ſich in ſein Vaterland Celtiberien zurück gemacht, allwo er auch geſtorben. Andreas Naugerius, ein Venetianer, ſoll dieſem Poeten ſo feind geweſen ſeyn, daß er jährlich den Manibus Catulli ein Exemplar auf öffentlichen Marckte durchs Feuer aufgeopffert. (vid. Baillet, Jugem. part. II. p. 108.) In Fabricii Bibliotheca Latina leſe ich p. m. 462. gleichfalls: Andream Naugerium nobilem Venetum refert Jovius in Elogiis quotannis recurrente geniali die ſcripta Martialis ſolennibus flammis ſolitum uſtulare, manibus Catulli annuum ſacrificium. Die Worte Jovii in Elog. doct. viror. Elog.. LXXVIII. ſind dieſe: (Naugerius) cum epigrammata lepidiſſime ſcriberet, non ſalſis aculeatisque finibus, (wie Martialis) ſed tenera illa, & prædulci priſca ſuavitate (wie Catullus) claudebat; adeo Martiali ſeverus hoſtis, ut quotannis ſtato die Muſis dicato, multa ejus volumina tanquam impura cum execratione Vulcano dicarentur. Ich möchte aber wohl wiſſen, worinnen Catullus ſauberer ſeyn ſollte als Martialis. (confer. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1720. p. 588) Wem der genie der Königin Chriſtinæ bekannt iſt, wird ſich nicht wundern, daß, wenn ſie ſich ergötzen wollen, ſie im Martiali geleſen habe. In der edition zu Ingolſtadt an. 1602. und 1611. desgleichen zu Mayntz 1627. gedruckt, ſind die obſcœna ausgelaſſen. adde Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 481. ſeqq. Die meiſten aber wollen den Martialem lieber unverſchnitten haben. Die erſte edition iſt die römiſche von an. 1473. fol. dieſe kan Scriverius nicht genug rühmen. (Fabricius l. cit. p. 462.) Die beſte iſt, däucht mich, die pariſiſche von an. 1617. fol. welcher auſſer den Commentariis gelehrter Männer, annoch Joſephi Langii Index omnium vocabulorum beygefüget iſt. (ib. p. 463.) adde & confer Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. VI. p. 323. ſeqq.

*) S. Hanckium de Roman. Rerum ſcriptor. p. 160. ſeqq. Decimus Magnus Auſonius von Bourdeaux gebürtig, war der Kayſer Gratiani und Valentiniani Informator geweſen, daher er nachmahls ſo avancirte, daß er an. 379. Bürgemeiſter zu Rom wurde. Er hat noch an. 392. gelebet. Seine Epigrammata ſind nebſt ſeinen andern Gedichten und Schrifften zu erſt an. 1490. zu Meyland, am beſten aber an. 1671. zu Leyden in 8. herauskommen. Wer die Anmerckungen gelehrter Männer darüber entbehren kan, der kan mit der Amſterdammer edition von an. 1669. in 16. ſo Jacobus Tollius gleichſam einen Vorläuffer der erſt erwehnten ſeyn laſſen, ſchon zufrieden ſeyn. Daß Auſonius nicht durchgängig reine und manchmahl ein wenig harte geſchrieben, muß man ſeiner Zeit beymeſſen. Man kan inzwiſchen doch nicht leugnen, daß einige Epigrammata ihm gar gut gerathen Daß er ein Chriſt geheiſſen, will ich nicht in Abrede ſeyn, weil es Herr Fabricius erwieſen; daß ſich aber ſeine Gedichte zum theil beſſer vor einen unverſchämten Heyden, als beſcheidnen Chriſten ſchicken, werden die, ſo ſie geleſen, leicht zugeben. Sein Leben iſt in der Bibliotheque Françoiſe Mai & Juin p. 52. 53. ſeqq. ſehr wohl beſchrieben.

LXI. Unter den neuern iſt y Owenus zu dieſer Art Gedichten gleichſam gebohren geweſen. z Sarbievii Epigrammata ſind ingenieuſe und andäch-

dächtig zugleich. Des *a* Sautelii werden noch mehr gerühmt. Der vollkommenſte Epigrammatiſte aber iſt meines Erachtens *b* Johannes Baptiſta Santolius. *c* Loredano und *d* Battiſta haben in welſcher: *e* Marot, *f* Theophile und *g* Menage in franzöſiſcher: und *h* Eolau, *i* Gryphius, *k* Hoffmannswaldau, *l* Lohenſtein, *m* Neukirch und *n* Meiſter in teutſcher Sprache ihre Scharffſinnigkeit ſehen laſſen. Von mehrern teutſchen Epigrammatiſten ſiehe den **ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern** p. 118. ſeqq. und p. 292. ſeqq. Wer eine Sammlung von den beſten Epigrammatibus der alten und neuen lateiniſchen Dichter haben will, der ſchaffe ſich den * Delectum Epigrammatum an, der an. 1689. zu Londen in 12. herauskommen.

y) Johannes Owenus ein Engeländer lebte zu Zeiten des Königs Jacobi I. zu Oxfort, und iſt an. 1623. zu Londen geſtorben. Seine Epigrammata hat er ſelbſt nicht durchgehends gebilliget. Denn ſo ſagt er davon zu dem Leſer:

> Qui legis iſta, tuam reprehendo, ſi mea laudas
> Omnia, ſtultitiam: ſi nihil, invidiam.

Seine Fehler ſind, daß er manchmahl wieder die Proſodie und Reinigkeit der Sprache verſtoſſen. Die Stiche, ſo er den Catholiken gegeben, haben ihn bey dieſen ſehr verhaßt gemacht. Sonderlich aber hätte er ſeine Feder wohl keuſcher führen mögen. Viel Feuer iſt in ſeinen Epigrammatibus nicht; aber ingenium, Natur und Klarheit leuchten überall hervor. (S. Baillet Jugem. part IV. p. 133. ſeqq.) Wie ſie denn ſelbſt in Italien groſſe Liebhaber gefunden, (S. Morhof. Polyh. Tom. I. cap. II. §. 2.) und in Engeland, Holland und Teutſchland vielmahl aufgelegt worden. Eine der beſten editionen iſt die Amſterdammer von an. 1633. in 16. Er hat ſich durch das: An Petrus Romæ fuerit, um eine reiche Erbſchafft gebracht. (Morhof. ib.) Valentin Löbers Überſetzung des Oweni in teutſche Verſe, gedruckt zu Hamburg 1658. 12. habe ich nicht geleſen.

z) Morhof. ſagt: Paucula illa, quæ Matthias Caſimirus Sarbievius Lyricis ſuis addidit, divina ſunt: niſi quod ars nimia interdum apparet affectatione antithetorum, quorum etiam ut modus ſit, caſtigata modeſtia requirit. ib. §. 3.

a) Petri Juſti Sautelii S. J. Annus Sacer Poeticus 1665. 16. S. Baillet, Jugem. part. V. p. 8. 9. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 3. Dieſer Jeſuite war in Dauphiné an. 1613. gebohren, und iſt an. 1662. zu Tournon mit Tode abgangen. (Baillet, ib.)

b) War ein Canonicus Regularis Abbatiæ S. Victoris zu Paris. Seine poetiſchen Inſcriptiones und Epigrammata haben Krafft, Scharffſinnigkeit, delicateſſe und die Reinigkeit der Sprache darbey. Vana acumina ſind da nirgends anzutreffen. (Siehe Joan. Baptiſtæ Santolii, Victorini, Poetar. hujus ſeculi Principis Opera Poetica. Pariſ. 1696. 8.) Der Hertzog von Condé war ſein Patron. Als er nun einſt mit ihm in Burgund reiſete, überfiel ihn die Cholic, ſo ihn in 14. Stunden ums Leben brachte. Er

ſtarb alſo an. 1697. den 5. Auguſti im 66. Jahr ſeines Alters. In ſeiner Grabſchrifft wird er gerühmt, quod ſacros hymnos, piis æque ac politis verſibus, ad uſum Eccleſiæ concinnaverit. Perrault, Homm. Illuſtr. Tom. II. p. 39-44. adde Menage, Anti-B. Tom. II p. 164. Die erſte edition ſeiner operum poet. iſt die ſchönſte, ſie iſt gedr. Pariſiis 1694. Weil ſich Santolius, wenn er andern ſeine Hymnos, ſo er zum Lobe der Heiligen aufgeſetzt, vorgeleſen, ſehr wunderlich dabey zu zieren pflegen, ſo hat Mr. Boileau dieſes Epigramma auf ihn gemacht:

> Quand j' aperçois ſous ce Portique
> Ce Moine au regard fanatique,
> Liſant ſes vers audacieux
> Faits pour les habitans des Cieux,
> Ouvrir une bouche effroïable,
> S' agiter, ſe tordre les mains;
> Il me ſemble en lui voir diable,
> Que Dieu force à loüer les ſaints.

c) Von ihm haben wir 300. luſtige und artige Grabſchrifften, ſo in dem 4. vol. ſeiner Opere ſtehen.

d) Deſſen Epigramm. herauskommen in Venetia an. 1653. 12. confer. Baillet, Jugem. part. V. p. 134. ſeq.

e) Clement Marot war Königs Franciſci I. Kammerdiener, und bey Pavia bleſſiret und gefangen worden. Er war reformirter Religion, würde aber, wenn er von der päpſtiſchen nicht ſo ſchlimm zu reden pflegen, beym Könige groſſe Gnade erlanget haben. Nach ſeiner Befreyung von der ſpaniſchen Gefangenſchafft, iſt er wiederum zu Paris, und von dar zu Chartres, in Verhafft kommen, daraus er aber doch auf ſeiner Freunde Bitte endlich liberiret worden. Um nun nicht von neuen in Arreſt zugerathen, ſo retirirte er ſich zu der Königin Margaretha von Navarra, der Schweſter des Franciſci I. Er kam zwar nachgehends nochmahls nach Paris, muſte aber doch, weil er ſich nicht recht catholiſch zu ſtellen wuſte, ſich wiederum fort machen. Er nahm dann ſeine Zuflucht nach Genff, da man ihn aber wegen begangnen Ehbruchs bald aufgehangen hätte, wenn nicht Calvinus es dahin vermittelt, daß er mit einem gnädigen Staupbeſen davon kommen. Worauf er an 1544. im 60. Jahr ſeines Alters zu Turin geſtorben. Er war von Natur zur Poeſie geſchickt, wie er denn alle Poeten vor und zu ſeiner Zeit übertraf, ehe er noch was ſtudiret hatte. Man ſagt: er ſey der Poete der Fürſten, und der Fürſte der Poeten geweſen. Er hat unter andern in Epigrammatibus excelliret, und die Rondeau, Sonnette und Madrigale in Franckreich in Schwang gebracht. So ernſthafft als er ausſahe, ſo war er dennoch von luſtigem humeur, welches letztere aus ſeinen Gedichten gnugſam erhellet. (S. le Recueil des Poetes François avec l' Hiſtoire de leur vie Tom. I. Baillet, Jugem. part. III. p. 198-205. ſeq. und Menage Anti-Baillet, Tom. II. p. 33. conferatur Mr. de la Bruyere, in ſeinen Caracteres, Tom. I. p. m. 106. 107.) Das Leben dieſes Poeten iſt den Oeuvres de Clement Marot, wie ſie à la Haye an. 1700. herauskommen, beygefüget. Siehe auch Mr. Bayle Diction. in art. Marot.

f) Ich habe oben bereits ein Epigramma extemporaneum von ihm angeführet: welchem ich noch eines beyfügen will, ſo in dem Recueil des Poetes François Tom. III. p. 126. ſtehet:

> Si Jacques, le Roy du ſçavoir
> N'a pas trouvé bon de me voir,
> En voicy la cauſe infaillible:
> C'eſt que ravy de mon eſprit,
> Il creut que j'eſtois tout eſprit,
> Et par conſequent inviſible.

g) Ægidius Menagius hatte die lateiniſche Sprache faſt ohne Grammatic gelernet. Als er ſeinen curſum Philoſophicum abſolviret, lies er ihm die Jura angelegen ſeyn Allein ob wohl ſein Vater einen Juriſten aus ihm haben, und ihm ſeine Charge abtreten wollte, ſo kam ihm doch das ſtudium elegantiorum Literarum viel zu anmuthig vor, daß er ſeinem Vater hätte folgen ſollen. Er war ein groſſer Liebhaber der Poeſie, und wir haben ſo wohl grichiſche und welſche, als franzöſiſche und lateiniſche Verſe von ihm, darinnen er nicht nur, was er hin und wieder delicates und ſchönes angetroffen, (vid. Colomeſii opuſc. p. 29. und des Chevreau Oeuvres melées p. 103. ſeqq.) zuſammen getragen, ſondern auch ſeinen eignen eſprit gewieſen hat. Sein Haus war, ſonderlich in den letzten Jahren, wie eine kleine Academie, da die Gelehrten häuffig zuſammen kamen. (S. Perrault Homm. Illuſtr. Tom. II. p. 145 - 149.) Er ſelbſt bezeigte ſich hierüber nie verdrüßlich, ſondern allezeit complaiſant. Ja wenn er ſonſt arbeiten wollte, ſo hinderten ihn die Diſcurſe andrer nicht im geringſten. (Siehe das Avertiſſement vor dem I. Tom. der Menaginaorum) Ob er wohl ſeinen Gedichten unterſchiedliche verliebte mit eingemengt, ſo verſichert er uns doch, daß er allezeit keuſch und mäßig gelebt. Ægidii Menagii Poemata Amſtelod. ap. Henric. Wetſtenium an. 1687. prodierunt. Und dieſes iſt die edition, ſo er allein vor die ſeine erkennet (S. die Biblioth. Univerſelle Tom. IV. p. 531. ſeq.) Mr. Baillet hat ihn in den offt citirten Jugemens ſehr höniſch tractiret, gegen den er ſich in ſeinem Anti-Baillet vertheidiget, jedoch ſo, daß er bekennt, er hätte keine verliebte Gedichte machen ſollen. Dieſer Anti-Baillet iſt voll curiöſer Sachen: nur weiß ich nicht, ob ihm das rühmlich ſeyn kan, daß er nicht nur viele ſeiner Gedichte, ſondern auch die auf ihn von andern verfertigten Elogia demſelben von neuen einverleibet. Sonſt begehre ich ihm das Lob, daß er ein rechter Varro ſeculi noſtri und ein guter Poete geweſen, gar nicht abzuſtreiten. (vid. Baillet, Jugem. part. V. p. 246 - 268. adde le Diſcours, der dem erſten Theile als ein Eclairciſſement præmittiret worden, Sect. XI. p. 85. 92. conferatur Menage, Anti-Baillet Tom. II. cap. CXXIX - CXXXIII.) Er iſt den 23. Julii an. 1692. zu Paris geſtorben. adde Mr. Bayle Dict. in art. Menage. Tom. II. edit. 2dæ pag. 2098.

h) welchem aber Opitz vorgegangen. (Siehe Meiſters Unvorgr. Ged. von teutſchen Epigramm. p. 32. ſeqq.) Salomons von Golaw (d. i. von Logau) teutſcher Sinn-Gedichte drey tauſend, ſind zu Breßlau, ohne Beyſetzung des Jahres in 8. gedruckt und vor einigen Jahren wieder aufgelegt worden. Die Gedancken und acumina ſind meiſt gut, aber in Verſen und Reimen laufft offt was gezwungnes oder hartes mit unter.

Der vornehme Auctor hat das Elend ſeiner Zeit, auch viele gemeine Thorheiten und Irrthümer offt ſehr nackend und lebhafft entworffen, auch meiſt recht ſcharffſinnig ſatyriſiret.

i) S Andreä Gryphii teutſche Gedichte. (Breßlau 1698. 8.) p. 451. ſeqq. confer Meiſters Gedancken von T. Epigram. p. 47. ſeqq.

k) Hieher gehören ſeine Grabſchrifften, welche bereits an. 1663. herauskommen, und von ihm zum theil noch auf der Schule verfertiget worden. Siehe davon Meiſters Ged. p. 39. ſeqq.

l) ibid. pag. 43. ſeqq.

m) ibid. pag. 54. ſeqq.

n) Dieſer ſinnreiche Mann hat zwar unterweilen wieder die Proſodie verſtoſſen, und einige Härte mit unterlauffen laſſen, aber wie er doch ſehr wohl gewuſt, was zu einem Epigrammate gehöret; alſo hat er unterſchiedne verfertiget, an denen man nichts ausſetzen kan. z. E. XXX. XXXI. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. XLIII. XI. VI. LI. LV. LXXIV. LXXXV.

*) S. la Biblioth. Univerſ. Tom. XVI. p. 201. ſeqq. Es ſind etliche Epigrammata mit eingeſchlichen, ſo nicht vom beſten Schrot und Korne ſind. Wir haben auch un Nouveau Recueil des Epigrammatiſtes François par M. B. L. M. worinnen zugleich accurate Lebens-Beſchreibungen ſolcher Poeten enthalten ſind. S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1721. p. 200. 731. ſeq. und 761.

LXII. Die Madrigale und Sonnette haben die *o* Welſchen erfunden. Unter allen kurtzen Gedichten iſt, nach des *p* Menage Meinung, ein Kling-Gedichte das ſchwereſte. Was dazu erfodert werde, lehret uns *q* Redi in den Anmerckungen über ſeinen Bacco in Toſcana. Es beſteht ordentlicher Weiſe *r* aus 14. Verſen, daran man ſich aber nicht ſo genau mehr will binden laſſen.

o) welchen nachmahls die Franzoſen und andre Nationen gefolget. Opitz hat unter den Teutſchen das erſte gute Sonnet gemacht. Daß er aber nicht der erſte ſey, der in dieſer Art ſich verſucht, weiſet das folgende, welches Chriſtoph Wirſung an. 1559. ſeiner Verteutſchung der Apologen Bernhardi Ochini præmittiret:

Zu dem Baſtardiſchen Chriſtenthum.
O Zeit für andre torecht toll,
O Welt ohn Witz, blind, viehiſch, und
Die gantz und gar im finſtern Schlund
Verſenckt, verſtrickt, und Mangels voll.
Du liegeſt ye vergraben wol
Im Chaos, da kein End noch Grund
Der Irrthum, Gſtanck, Kot, ungeſund,
Da all Gottloſigkeit ſeyn ſoll.

So

So gſchicht dem, der den Brunnen klar,
Der Wahrheit läßt, und ſucht erſtert
Ciſternen, die on Safft und leer,
Liebt ſchwartzen Nebel, tuncklen Gfahr
Der Lug: daß er das hell Liecht werdt
Der Wahrheit nit kan dulden mehr.

Das erſte franzöſiſche Sonnet wird dem Eſtienne Jodele zugeeignet, der auch die Trauerſpiele in Franckreich aufgebracht hat. S. die Melang. d'Hiſt. & de Lit. par Vign. Marv. Tom. I. p. 206.

p) im Anti-Baillet Tom. I. p. 335. ſeqq.

q) der ſie ad lyricam poeſin referiret. vid. Actor. Eruditor. ſupplement. Tom. I. p. 116.

r) Ich habe derſelben von 12. Verſen verſucht in dem andern Theil des Schleſ. Helicons. Es fallen auch noch andre Fragen vor: alſo hat Philipp von Zeſen eine Erörterung der bisher ſtreitigen Frage ediret: ob in den Kling-Gedichten die Meinung ſich je und allwege mit dem achten Bande enden, oder ob ſie ſich in folgende ſechs letzte Bände erſtrecken ſoll. (Wittenberg 1641. 8.) Ich glaube, daß hierinnen ſich jeder ſeiner Freyheit gebrauchen könne. Doch haben mir die Sonnette bisher am beſten gefallen, in welchen die Meinung in den erſten 8. Verſen allezeit mit dem vierdten, und niemahlen in der Helffte des Verſes ſich endiget: desgleichen, in welchen der 9. 10. und 11. Vers einen beſondern Verſtand ausmachen, worinnen wir auch die Welſchen zu Vorgängern haben.

LXIII. In Sonnetten haben ſich unter andern *s* Jouan Boſcan, Petrarca, *t* Marino, *u* Achillini und *w* Tanſillo: Ronſart, *x* Philippes de Portes, Voiture, *y* und Colletet: desgleichen **Opitz**, **Flemming**, **A. Gryphius**, **Hoffmannswaldau**, **Lohenſtein** und **Abſchatz** verſucht. Des Marino geiſtliche und moraliſche Kling-Gedichte verdienen vor andern geleſen zu werden. Und Andreä Gryphii Sonnette ſind unſtreitig erbaulicher als der andern, ob dieſe ſchon nach den Regeln der Poeſie allerdings groſſen Ruhm haben. Philippes de Portes und Ronſard haben wegen der ſeit der Zeit geänderten Sprache ihre Liebhaber verlohren.

s) Dieſer Barceloniſche Edelmann iſt einer von den erſten ſpaniſchen Poeten, der an. 1542. geſtorben. Er hat ein gut Sonnet gemacht, und hat man ſeine Gedichte an. 1553. zu Venedig in 12. wieder aufgelegt. Baillet, Jugem. part. III. p. 195. ſeqq.

t) Deſſen erſter und dritter Theil ſeiner Lira faſt gantz aus Sonnetten beſtehet. Die moraliſchen ſtehen (in der Venet. edit. an. 1653. 12.) part. I. p. 170-178. und die geiſtlichen ib. p. 179-195.

u) Claudio Achilini von Bologna iſt an. 1640. im 67. Jahr ſeines Alters geſtorben. Er war ein Philoſophus, Theologus, Mathematicus, Rechtsgelehrter, Redner und Poete zugleich. Seine Poeſie ſind zu Bologna an. 1632. in 4. herauskommen. Seine

Verſe waren ſo beliebt, daß, ſo bald er nur ein Sonnet in die Feder dictiret hatte, ſo nahm man es ihm gleich weg und brachte es unter die Leute. Er hat das Glücke gehabt, daß ihm ein eintzig Sonnet, ſo er dem Könige in Franckreich Ludovico XIII. zu Ehren gemacht, vom Cardinal Richelieu mit 1000. Thalern bezahlet worden. Baillet, Jugem. part. IV. pag. 123.

vv) Die Sonnetti e Canzoni di Luigi Tanſillo ſind herauskommen zu Bononien an. 1711. Dieſer Tanſillo hat zur Zeit, da Papſt Paulus IV. gelebt, zu Napoli floriret. S. das allgem. Hiſtor. Lexicon.

x) Philippus Portæus, ein Canonicus zu Paris iſt mit einem Sonnet ſo glücklich geweſen, daß ihm der Hertzog von Joyeuſe davor dreyßig tauſend livres jährliches Einkommen verſchafft. Welches aber Mr. Baillet vor keine wahre Freygebigkeit halten will. (Jugem. part. IV. p. 84. ſeq.) Er war mit König Heinrichen nach Pohlen gegangen, welches ihn aber hernach gereuet, wie ſein Gedichte: Adjeu à la Pologne ausweiſet. Wie er die Italiäner geleſen, und ihre Manieren beſſer als des Ronſard befunden hatte, ſo folgete er ihnen in ſeinen frantzöſiſchen Sonnetten, und ließ die gezwungnen græciſmos, ſamt den heydniſchen Fabeln und affectirten Beywörtern davon weg, welches ihm jedoch nicht wenig Feinde zuzohe. Merckwürdig iſt, daß er die verliebte Poeſie nachgehends verworffen, und ſein ingenium zu geiſtlichen Gedichten angewendet. Siehe Baillet, ib. p. 78. ſeqq. und Les oeuvres de Philippes des Portres. à Lyon 1593. in 12.

y) Guillaume Colletet iſt als ein Glied der Academie Françoiſe an. 1659. geſtorben, und hat ein Werck, l' Art Poetique genannt, hinterlaſſen, darinnen er erſtlich von Epigrammate und dann auch von Sonnetten gehandelt. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. I. p. 58. Wir haben auch viele Gedichte und unter denſelben gar feine Sonnette von ihm. Er war an. 1596. gebohren, und hatte, nachdem ihm ſeine erſte Frau geſtorben, ſeine Magd Claudine geheyrathet, deren er in ſeinen Verſen gar offt erwehnet hat. (Richelet) Was in Chevræanis Tom. I. p. 30. ſtehet, klingt vor ihn rühmlicher: nehmlich daß man ihn niemahlen zornig, noch unvergnügt geſehen.

LXIV. Von Madrigalen hat der berühmte z Caſpar Ziegler uns unterrichtet, iſt auch zugleich den teutſchen Poeten mit ſeinem Exempel vorgegangen. In dem a Neuen Hoffmannswaldau kommen auch ein und andre teutſche Madrigale vor, die gut gemacht ſind. Die Welſchen ergötzen ſich an denen, ſo b Guarini, c Marino und d Caſſola hinterlaſſen. Der erwehnte Marot hat ſo gute Madrigale componiret, daß ſie, wie e Rapin ſagt, noch admirable ſeyn.

z) Caſpar Ziegler von den Madrigalen, einer ſchönen und zur Muſic bequemſten Art Verſe, wie ſie nach der Italiäner Manier in unſerer teutſchen Sprache auszuarbeiten, nebenſt etlichen Exempeln, anitzo vermehret. Wittenberg 1685. in 8. Ich will nur das XIX. Madrigal daraus anführen. Es hat mich ein glaubwürdiger Freund verſichert, daß er es damahlen gemacht, als er noch zu Leipzig geweſen und eine Prediger-Stelle bekommen ſollen. Denn weil ihn einige Ubelgeſinnte durch übles Angeben daran verhindert, ſoll er ſeinen Eifer auf dieſe poetiſche Art ausgelaſſen, und ſich

zur

zur Rechtsgelahrheit gewendet haben. Da er dann auch ſeine Dreuung glücklich erfüllt geſehen.

Zieglers Madrigal wieder die Verleumdung.
Ich frage nichts nach allen Läſter-Katzen,
Sie ſpeyen auf mich los,
Und tichten, was ſie wollen,
So werd' ich dennoch groß;
Ihr Geiffer kan nicht hafften,
Die Unſchuld bleibt in ihren Eigenſchafften.
Sie ſollen mich in ſolcher Blüte ſehn,
Daß ihnen noch die Augen wäſſern ſollen;
Und das ſoll bald geſchehn.
Denn wenn mich erſt die Läſter-Zungen ſtechen,
So fang' ich an mich hoch herfür zu brechen.

a) z. E. im andern Theil p. 117-124. im fünfften Theil (ed. 1710.) p. 42. ſeq. 54. ſeq. 208. ſeq. 212. ſeq. und im ſechſten p. 73. 76. ſeq. 84. ſeq. 86. ſeq. 89. ſeq. 94. 95. Das auf die neuen Theile von Hoffmannswaldau verfertigte Madrigal, ſo vor dem ſechſten ſteht, iſt auch vortrefflich. Der Auctor deſſelben iſt Doct. Ephraim Gerhard. Herr Prof. Köhler ziehet Ernſt Stockmannen, geweſenen Superintendenten zu Altſtädt in dieſem Punct allen andern Teutſchen vor, der zu Leipzig an. 1668. bey 200. Madrigale in 8. publiciret, ſo ich aber noch nie geſehen habe.

b) Rime del Signor Battiſta Guarini. Venet. 1599. 12. Mr. Menage ſagt in ſeinem Anti-Baillet Tom. II. p. 258. daß er unter allen welſchen Tichtern die ſchönſten Madrigale gemacht.

c) Seine Madrigale ſtehen in dem andern Theil ſeiner Lira. Dieſen giebt man insgemein vor allen andern Gedichten, ſo in ſeiner Lira vorkommen, den Vorzug. Baillet, Jugem. part. IV. p. 181.

d) Madrigale del Caval. Luigi Caſſola. in Venet. 1544. 8. Mr. Baillet hat dieſes Poeten nicht erwehnt.

e) doch ſchreibt er dem Bonnefons noch mehr Reinigkeit im Ausdruck, auch mehr delicateſſe zu. Rapin Reflex. p. 211. ſeq.

LXV. Es wäre zu wünſchen, daß jemand der Jugend zum beſten einen ſelectum von den zur galanten Poeſie gehörigen Gedichten machte. Der Pere *f* Bouhours und die *g* Madame d'Aunoy haben in Sammlung auserleſner franzöſiſcher Carminum guten Verſtand gewieſen. Im Teutſchen haben wir des Herrn *h* von **Hoffmannswaldau und andrer Teutſchen auserleſne und bisher ungedruckte Gedichte**, welche aber, wegen der mit unterlauffenden ſchlüpffrigen Gedancken, zarten Gemüthern ſich nicht durchgängig recommendiren laſſen. Dieſe nun, wie auch die von *Menantes* * zu Halle geſammlete **auserleſne** und noch nie gedruckte

Gedichte

Gedichte unterſchiedener berühmten und geſchickten Männer, und inſonderheit C. F. Weichmanns ** Poeſie der Nieder-Sachſen, könnten uns ſchon ſo viel ſelectes an die Hand geben, daß man eine Sammlung von recht ausbündigen carminibus in unſrer Sprache, ſo irgend ein paar Octav-Bände ausmachte, zu einem allgemeinem Vergnügen zu ſtande brächte.

f) Recueil des vers Choiſis par le R. P. Bouhours. à Paris 1693. 8.

g) welche ein Recueil des plus belles pieces des meilleurs Poetes François tant anciens que modernes, avec l'Hiſtoire de leur vies, à Paris 1692. in 5. Tomis in groß 12. ediret.

h) Der erſte Theil iſt neben einer Vorrede des Herrn Neukirchs von der teutſchen Poeſie, an. 1697. der andre gleichfalls an. 1697. der dritte an. 1710. der 4. an. 1708. der fünffte an. 1710. und der ſechſte nebſt einer Vorrede wieder die Schmeichler und Tadler der Poeſie an. 1709. 8. gedruckt. Ich melde aber allhier nicht von allen Theilen die erſte, ſondern die beſte edition.

*) deren erſtes volumen an. 1718. zu Halle in 8. herauskommen. Ich dencke, das andre werde auch heraus seyn. Wer Futter vor ſeine Lüſternheit ſucht, wird es hier nicht antreffen.

**) Dieſe collection iſt dem unvergleichlichen Brockes zugeſchrieben. Der erſte Theil kam zu Hamburg an. 1721. in 8. heraus, worauf an. 1723. der andre gefolget. An. 1726. kam der dritte Theil heraus. S. die N. Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 48. Ich habe mich ſonderlich an Brockes, Richeys und Weichmanns Gedichten ergötzet.

LXVI. Nun iſt die ungebundne Poeſie noch übrig. Ehe ich aber der dahin gehörigen Wercke erwehne, ſo will ich noch zuvor einer Art der gebundnen gedencken, welche man insgemein zu der hohen und zwar heroiſchen mit rechnet; ich aber, weil gleichwohl die Haupt-requiſita eines Epici Carminis daran mangeln, zur galanten referire. Als da ſind: * Heſiodi Opera, *i* Lucretii *k* de natura rerum lib. VI. Virgilii *l* Georgica, Ovidii *m* Metamorphoſeon libri XV. Manilii *n* Aſtronomicon, *o* Palingenii Zodiacus Vitæ, Danielis Heinſii *p* Poema de contemtu mortis, *q* Giannettaſii Halievtica, *r* Rapini libri Hortorum, *ſ* Flacci libri VIII. Argonauticorum cum notis integris Lud. Carrionis, Laur. Balbi &c. curante Petro Burmanno Lugd. Batav. 1714. in groß 4. und *t* La Strage de gl' Innocenti del Cav. Marino u. a. m.

*) Nehmlich ſeine Theogonia und Opera & dies, als in welchen nichts heroiſches iſt, als die Hexametri, die aber doch auch nicht gar prächtig lauten. confer Fabium Quintilianum Inſtit. Orat. lib. X. cap. I. p. 471. (edit. Gryph. an. 1534. 8.) Lipſius ſaget

gar

gar recht: meis auribus atque animo major ſimplicitas, & ut ſic dicam, rudior antiquitas in Heſiodo (quam in Homero) comparet. Daher er auch dieſen vor jünger hält als jenen. (S. Lipſ. Animadverſ. ad Vellej. p. m. 16.) Von ſeinem Leben ſiehe Gyraldi, de Poetarum Hiſtoria, Dialogum II. Es war aber Heſiodus zu Cuma gebohren, und in einem Beotiſchen Flecken Nahmens Aſcra auferzogen. Was man von ihm erzehlt, iſt meiſt fabelhafft. Dahin gehört, was in Theogonia v. 22. ſeqq. ſtehet, nehmlich daß ihn die Muſen, als er ſeine Lämmer auf dem Berge Helicon geweidet, ſo wohl zum Propheten als Poeten gemacht. Lucianus hat ſeiner deswegen nicht wenig geſpottet, Oper. Tom. II. p. m. 310. 379. und p. 486-490. Daß ſeine Opera & dies ſo klug und gelehrt geſchrieben ſeyn, daß auch noch heut zu Tage nicht nur Ethici und Politici, ſondern auch Oeconomi, Naucleri und Agricolæ was daraus lernen können, glaube ich nicht, ob es ſchon der gelehrte Borrichius geſagt. (S. Hederichs Notit. Auct. Ant. p. 61.) Ich habe dieſes Werck, wie es an. 1701. nebſt den andern dem Heſiodo zugeeigneten Schrifften zu Amſterdam in groß 8. gar ſauber herauskommen, gantz durchgeleſen, und befunden, daß Tanaquil Faber in dem Abregé de la vie d' Heſiode recht habe, wenn er geſetzt: Cet ouvrage, dont on a tant parlé, contient quelques preceptes pour l' agriculture & pour les moeurs: mais tout cela au fond n' eſt pas fort conſiderable. (confer Baillet, Jugem. part. I. p. 90. ſeqq.) Indeſſen, wie der ſtilus niedrig iſt, alſo iſt ſolches Buch mit der Jugend, ſo grichiſch lernen ſoll, mit Nutzen zu tractiren. Seine Theogonia dienet zum Verſtande der grichiſchen Mythologie, welche man aber ohne Joan. Clerici Anmerckungen nicht leicht verſtehen wird. Genealogia Deorum Heſiodi (ſind Lud. Vivis Worte) ad intelligentiam poetarum utilis: cætera futiliſſima. (Thomas Pope-Blount in Cenſ. celebr. Author. p. 3. edit. Genev. an. 1700. in 4.)

i) Siehe die Hiſtorie der Heydniſchen Morale p. 302. ſeqq. Fabric. Bibl. Lat. p. 42. ſeqq. cum ſupplem. und Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 304. ſeqq. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 12.

k) Es wird darinn die Phyſic nach des Epicuri principiis in gar reinem und netten Latein vorgetragen. Daher dieſer Auctor einen in der Hiſtorie der grichiſchen Philoſophie, und dann auch in ſaniore doctrina wohl geübten Interpretem erfodert. Die judicia von ihm erzehlt Baillet part. II. p. 84. ſeqq. Joſeph Scaliger hat ſein Latein allen andern vorgezogen. Zwar gebraucht er viele Archaiſmos, welche den zu Auguſti Zeiten lebenden Poeten nicht gefallen wollen. An der hin und wieder vorkommenden Härte der Verſe iſt ſeine Zeit ſchuld. Ob er aber wohl mehr einen Philoſophum als Poeten agiret, ſo lauffen doch ſchöne Verſe und nette auch recht angenehme Beſchreibungen mit unter. Die älteſte edition dieſes lateiniſchen Tichters iſt nach Morhofii Meinung die von an. 1500. in 4. ſie taugt aber nicht viel, ob ſie ſchon vom Aldo ſich her ſchreibt. Die pariſer edition von an. 1653. in 4. ſo mit Dionyſii Lambini Commentario herauskommen, iſt gut. Beſſer aber iſt des Oberti Giſanii, die nicht nur noch weit correcter, ſondern auch mit einem guten Indice verſehen zu Antwerpen an. 1566. in 8. herauskommen, und an. 1595. zu Leyden wieder aufgelegt worden. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 12. confer Fabric. Biblioth. Lat. p. 44. ſeqq. allwo angemerckt wird, daß noch vorm Aldo Hieronymus Avantius bereits an. 1486. den Lucretium in folio herausgegeben. Die erſte Auflage aber, nehmlich die Veroneſiſche von an. 1486. iſt ſo beſchaffen, daß ſie Herr Overkamp bey der ſeinen zum

Grunde gelegt. Denn dieſer hat den Lucretium cum notis Lambini, Giſanii, Fabri, Creechii, Pii aliorumque zu Leyden an. 1725. in groß 4to und 8. herausgegeben. S. die Neuen Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 210. oder die Deutſchen Acta Eruditorum im CXIII. Theile p. 285. ſeqq.

l) Virgilius iſt mit dieſem Wercke, ſo wohl was die Sachen, als die Verſe betrifft, dem Heſiodo weit überlegen. S. Baillet, Jug. ib. p. 241. ſeq. Ja ich weiß in den geſamten griechiſchen Poeten nichts, das ſo ingenieuſe und delicat entworffen wäre, als die Republic der Bienen in dem IV. Buche Georgicorum, allwo zugleich die wunderſchönen Verſe von der Nachtigal, wie ſie ihre geraubten Jungen beklaget, mit vorkommen. v. 511. ſeqq. Daß Huetius in ſeinen Huetianis art. XLV. p. 109. an dieſer ſchönen Stelle Virgilii vergebens was auszuſetzen geſuchet, weiſet folgende Schrifft eines berühmten Freundes: Philomelam Publii Virgilii Maronis quod jam mœſtam, incaute turbat Petr. Dan. Huetius: notatione ipſum leni animadverſioneque accipiunt Jo. Henr. Kromayerus Art. & Phil. Mag. ordinique Philoſophorum Jen. Acad. adſcriptus & Chriſtianus Wilhelmus Lœſcherus, Vinar. Phil. & Leg. Cult. Jenæ 1725. 4.

m) Dieſes Werck, darinnen der ſinnreiche Auctor faſt alle alte Fabeln in eine connexion gebracht, und auf eine leichte und natürliche, aber doch zugleich anmuthige und zierliche Art beſchrieben, iſt ſo wohl wegen der Sachen, als wegen der Verſe und des Lateins zu recommendiren. Und ob ich es wohl nicht aller Fehler frey ſpreche, ſo ſind doch dieſelben ſo wichtig nicht, daß man es (mit dem Ovidio ſelbſt) zum Feuer verdammen ſollte. (Ovidius lib. I. Triſt. Eleg. VI. conferatur Baillet, Jug. part. II. p. 294. 295. ſeqq.) Monſieur Bayle hat die Metamorphoſes Ovidii vor ſein ſchönſtes Werck gehalten. Ovidius ſelbſt hat das meiſte daraus gemacht. (S. Mr. Bayle, Diction. art. Ovide.) Ich wundere mich daher nicht wenig, daß Huetius daſſelbe den libris amorum und Epiſtol. Heroid. Ovidii weit nachgeſetzet: Les Metamorphoſes (heiſt es in Huetianis p. 87. ſeqq.) leur ſont fort inferieures. Sonderlich ſind mir folgende Worte gantz ungegründet vorkommen: C' eſt un ouvrage languiſſant, négligé, ſans feu, & ſans art.

n) Manilius hat dieſes Poema von der Stern-Kunſt zu des Auguſti Zeiten geſchrieben, wir haben es aber nicht gantz. Sein ſtilus iſt nicht hoch, aber doch reinlich, die Beſchreibung der Sachen geht zum theil mit; doch muß man keine accurate Aſtronomie da ſuchen. Er hat ſonderlich darinn verſtoſſen, daß er alles fatal zu ſeyn geglaubt, und daher gar zu groß Werck aus der Aſtrologie gemacht. (vid. Baillet, Jugem. p. 317-320. und Hederichs Not. Auct. ant. p. 376. ſeq.) Morhof ſetzet ihn unter die ſcriptores argenteæ ætatis. (Tom. I. lib. IV. cap. XII. §. 1.) Die darinn vorkommende Tunckelheit wird der Materie beygemeſſen. Prodiit in uſum Delphini cum paraphraſi & notis Michaelis Fayi & obſervationibus Danielis Huetii, adjectis imaginibus æri inciſis omniumque vocabulorum indice. Pariſiis 1679. 4. Siehe Fabric. Bibl. Lat. p. 294. ſeq. Die älteſte edition iſt die Bononienſis vom Jahre 1474. Huetius hat nur darum über den Manilium commentiret, damit er weiſen könnte, was Joſ. Scaliger in den dreyen editionibus dieſes Poeten, ſo er publicirt, vor viele und groſſe Fehler begangen. Siehe die Huetian. p. 13.

o) Wer Marcellus Palingenius ſey, iſt mir unbekannt. In Patinianis p. 14. finde ich: er ſey von Ferrara geweſen, und wegen deß, was er in ſeinem Gedichte wieder die Mönche

Mönche und Pfaffen vorgebracht, nach ſeinem Tode wieder ausgegraben und verbrannt worden. Anderwerts, ich weiß aber nicht mehr wo, habe ich geleſen: er ſey bey dem Hertzoge von Ferrara Hercule II. Leib-Medicus geweſen, bey dem er in groſſen Gnaden geſtanden, bis er in Verdacht kommen, daß er ein Lutheraner ſey. Die Meinung, als wenn unter dem Nahmen Palingenii Marſilius Ficinus verborgen ſtecke, (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. p. 715. 716.) kommt mir nicht wahrſcheinlich vor. Die Muthmaſſung Herrn Inſp. Heumanns, ſo ich jetzo gleich in den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 981. leſe, welche dahin gehet, daß der wahre Auctor M. Antonius Flaminius ſey, läſt ſich zwar beſſer hören: es iſt aber auch dieſe irrig, nachdem der berühmte Facciolati entdecket, daß der wahre Auctor Pier Angelo Manzolli geheiſſen. S. *Chriſtophori Auguſti Heumanni Poecile* Tom. II. lib. II. p. 171. ſeqq. conf. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1726. p. 13. Sein Gedichte, ſo aus lauter Hexametris beſtehet, hat den Titul: Marc. Palingenii Zodiacus vitæ, hoc eſt, de Hominis vita, ſtudio, ac moribus optime inſtituendis, libri XII. Es iſt ums Jahr 1530. herauskommen, und vielmahl wieder aufgelegt worden. Die Verſe und Schreibart ſind niedrig, doch iſt ſein Latein ſauber. Der Papſt und ſeine Cleriſey müſſen in dieſem Gedichte offt herhalten, deswegen es von dem Concilio Tridentino in den Indicem librorum prohibitorum geſetzt worden. Es hält viel gute Anmerckungen von dem Verderben ſelbiger Zeit, und aus der Morale, aber auch unterſchiedne Gedancken in ſich, die mit der Ehrerbietung gegen GOtt nicht accordiren. Julius Cæſar Scaliger hat angemerckt: daß Palingenius auf die 12. himmliſchen Zeichen, nach denen er ſein Werck eingetheilet, ſchlechte reflexion gemacht. (vid. Baillet, Jugem. part. III. p. 148. ſeq. Valeſiana p. 132. ſeq. und J. C. Scaliger Poetices lib. VI. cap. IV. p. m. 731. ſeq. der daſſelbe vor eine beſcheidne Satyre hält.) Die ſchönſte edition von dieſem Zodiaco vitæ iſt die Rotterdammer von an. 1723. 8. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 978.) Chriſtophorus Wirſungus hat darüber commentiret. (S. Freheri Theatr. p. 224.)

p) Dieſes Gedichte, ſo meiſt nach der ſtoiſchen Morale eingerichtet worden, wird von einigen ſo hoch gehalten, daß ſie den Auctorem auch allein deswegen der Unſterblichkeit würdig erkannt. (Baillet part. IV. p. 260. ſeq. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. III. §. 8.)

q) Nicolai Parthenii Giannettaſii Neapolitani S. I. Halievtica (Neapoli 1689. in 12. cum figuris æneis exquiſitiſſimis) beſtehn aus 10. Büchern. Er ſchreibt und tichtet ſehr wohl, weiß auch alles recht natürlich und ſchön abzumahlen. Alſo iſt in dem andern Buche die Beſchreibung des Delphins: im vierdten die Abſchilderung eines Fiſchers und im zehenden die Vorſtellung des Perlenfanges recht wohl gerathen. So hat er auch in Erfindung und glücklicher Anbringung allerhand Fabeln ſein vortreffliches ingenium gewieſen. z. E. p. 21. und p. 77. ſeqq. adde & confer Act. Erudit. Supplem. Tom. I. p. 1. und 577. Nach den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 154. ſollen des Giannettaſii Poeſien zuſammen gedruckt werden.

r) Dieſes Werck beſteht aus 4. Büchern, deren das erſte von Blumen-Gärten, das andre vom Walde, das dritte von den Waſſern, ſo zum Garten-Bau nöthig ſind, und das 4te von Baum-Gärten handelt. Virgilius, den Rapinus allhier imitiret, hat ihn dieſe Materie auszuführen bewogen, nachdem derſelbe zwar vom Garten-Werck auch

handeln wollen, aber ſeinen Vorſatz nicht ins Werck gerichtet. Es iſt viel, daß, da heut zu Tage der Garten-Bau ſo viel in ſich faſſet, davon die Alten nichts gewuſt, der Auctor gleichwohl alles ſauber und angenehm ausgedruckt, und des Virgilii ſtilum und Manieren recht glücklich nachgebildet. confer Baillet, Jug. part. V. p. 285. ſeqq. Die edition, der ich mich bediene, iſt folgende: Renati Rapini Societatis Jeſu Hortorum libr. IV. cum diſputatione de cultura Hortenſi. Joan. Meurſii Fil. Arboretum Sacrum. Angeli Politiani Ruſticus. Adhæc Lipſii Leges Hortenſes, & Lazari Bonamici carmen de vita Ruſtica. Ultrajecti ap. Joan. Ribbium an. 1672. 8. Es war aber Rapinus zu Tours gebohren, und iſt als ein Jeſuit im 67. Jahr ſeines Alters zu Paris an. 1687. geſtorben. Siehe ſein Elogium in der Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans, Novembr. 1687. art XVII. p. 413-415. confer Mr. Bayle Diction. in art. Rapin. (René.)

s) S. die Acta Eruditor. an. 1724. menſ. Julio art. I. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1724. p. 634. ſeqq. Es ſind auch dieſe Argonautica mit des Nic. Heinſii Anmerckungen Lugd. Bat. 1718. in 12. herauskommen. Im Journal des Sçavans Mars 1720. p. 288. ſeqq. ſtehet eine recenſion davon.

t) Dieſes Poema iſt eine lebhaffte und mit vielen ſinnreichen Gedancken ausgeſchmückte, auch recht bewegliche Erzehlung der Hiſtorie von dem unſchuldigen Kinder-Mord, der auf Befehl des Herodes zur Zeit unſers neugebohrnen Heylandes geſchehen iſt. Es hat ſich daher ein Teutſcher gefunden, ſo es in ſeine Mutterſprache überſetzt, welche Uberſetzung, wie billig, gerühmet wird. S. die Neue Bibliothec im LIV. Stück p. 272. ſeqq. Man hat davon zwey editiones, und iſt die andre zu Hamburg an. 1725. in groß 8. herauskommen.

LXVII. Zur * ungebundnen heroiſchen Poeſie rangiret man die ** Romane, von deren Urſprunge *u* Daniel Huetius ein eigen Tractätgen geſchrieben. *w* Einige wollen dieſelben als ſchädlich verwerffen. *x* Andre aber behaupten: daß man mit Unterſcheid davon urtheilen, und nicht alle durchgehends verdammen müſſe. Gewiß iſt, daß *y* die meiſten nichts taugen. Die beſten ſind *z* la Clelie, die *a* Aramena, *b* Octavia, und *c* Arminius. Die älteſten grichiſchen Romane ſind *d* Heliodori Æthiopica de Amoribus Theagenis & Charicleæ: *e* Achillis Tatii Alexandri Erotica ſ. de Clitophontis & Leucippes Amoribus: und *f* Euſtathii Buch de Amoribus Iſmenii & Iſmenes.

*) Un Roman n' eſt rien qu' une Poeſie en proſe. ſagt Furetiére in ſeinem Roman Bourgeois liv. I. ed. Pariſ. p. 8.

**) Wie ſie von poematibus Epicis differiren, zeigt Georgius Paſchius in Diſſert. de Fabulis Romanenſibus antiquis & recentioribus. §. 4. p. 15. ſeq. Ich nehme aber das Wort Romane allhier ſo weitläufftig, daß ich alle erdichtete Hiſtorien, ſo nach Art eines carminis heroici diſponiret ſind, darunter begreiffe. Und habe ich einſt vorgehabt, die gantze Hiſtoriam Philoſophicam der Alten in Form eines Romans zu beſchreiben. Insgemein zwar werden durch Romane lauter erdichtete Liebes-Hiſtorien verſtanden.

u) Traité de l'origine des Romans, par M. Huet, Precepteur de Mgr. de Dauphin. Septieme edition. à Paris 1693. 12. S. die Acta Erud. Lipſ. an. 1683. p. 385. Es iſt auch dieſes Tractätgen lateiniſch heraus, und dieſes Auctoris Buche de Interpretatione beygefüget.

vv) nehmlich Thiers und Heidegger. Siehe von jenem Paſchii erſtgemeldte Diſſertation p. 17.

x) nehmlich des berühmten Praſchii Ehgemahlin in den ohne Ausdruckung ihres Nahmens an. 1684. in 12. edirten Reflexions ſur les Romans, und Herr Gundling in ſeinen Neuen Unterredungen im Monath Martio p. 255. ſeqq. allwo er des Heideggers Gründe wiederleget hat. confer Thomaſii Monathsgeſpräche part. I. p. 31. ſeq. und p. 43. ſeqq. 57. ſeqq. und Obſerv. Miſcell. Tom. II. p. 708. ſeqq.

y) Denn die meiſten ſind blos Reitzungen zur Wolluſt und zum Müßiggange. Was zur Erkänntnis gemeiner Thorheit, zur Aufmunterung zur Weisheit und Tugend, und zu Schärffung des hiſtoriſchen und moraliſchen judicii dienet, davon findet man in den wenigſten etwas. confer Thomaſii Cautel. circa præcogn. Jurisprud. cap. VIII. §. 40. 41. ſeqq.

z) vid. Thomaſii Monathsgeſpräche I. Theil p. 48. ſeq. Man lieſet in dieſem Romane nicht nur kein Wort, ſo keuſche Ohren nur im minſten beleidigen könnte; ſondern es iſt derſelbe auch mit gutem Nutzen zu leſen. Die Mademoiſelle Scudery hat eine wahre Hiſtorie zum Grunde gelegt, welche ſie aber mit gar ingenieuſen Erfindungen ausgeſchmückt und durchgeführet. Sie characteriſiret ihre Perſonen ſehr wohl, und leget ihnen ſolche Reden in den Mund, welche wohl werth ſind, daß ſie recht erwogen werden. Wie denn darunter Materien vorkommen, davon in den Schrifften der alten und neuen Moraliſten wenig oder nichts ſtehet. Dieſer Roman iſt an. 1661. zu Paris in 10. vol. in 8. herauskommen. Die teutſche Uberſetzung deſſelben weiſet zwar, daß der Auctor franzöſiſch verſtanden, aber ſein Teutſch ſchmeckt ein wenig nach der Zeſianiſchen Schreibart. Von dem Leben der Magdalena von Scudery findet man einige Nachricht in den Hiſtoriſchen Remarquen an. 1701. p. 245. und 262. ſeqq. Von ihrem Leben und Schrifften zugleich kan man die Monathlichen Auszüge an. 1701. im Decembr. p. 34. ſeqq. nachſchlagen. Sie iſt an. 1701. im 94. Jahre ihres Alters geſtorben. Siehe auch von ihr Huetii Commentar. de rebus ad ſe pertin. p. 89. 90. Ein treflich elogium findet man von ihr T. I. Menagian. (edit. Pariſ. 1695. 12.) p. 204. ſeqq. ſonderlich wegen ihres Cyri und der Clelie. Es iſt auch nichts geringes, was Mr. Menage p. 206. ſagt: Elle (nehmlich die Mad. Scudery) a fait quatre vingt volumes qu'elle a tous tirez de ſa tête, & moi, j'ai tiré de côté & d'autre tout ce que j'ay compoſé.

a) Thomaſius ib. p. 46. Die Octavia ſo wohl als die Aramena haben Hertzog Anton Ulrich zu Wolffenbüttel glorwürdigſter Gedächtnis ausgefertiget. Von dero Wandel und Gemüths-Art verdienet Gottl. Sam. Treuers Or. in Ant. Ulrici Ducis animum ſemper eundem und dann die, ſo er in ejus mortem gehalten, geleſen zu werden.

b) ib. p. 46. 47. Die Römiſche Octavia auf Veranlaſſung einer hohen Königl. Princeßin nach dem ehmaligen Entwurff geändert und durchgehends vermehret, 6. Theile mit vortrefflichen Kupffern gezieret. Braunſchweig verlegts Johann Georg Zilliger 1712. und 1714. 8. Man hat auch eine Nürnberger edition von an. 1711. die man als die ungeänderte der Braunſchweigiſchen vorziehet.

c) Siehe Thomaſii freymüthige Gedancken, part. I. p. 664. ſeqq. allwo von beyden

Theilen dieſes Werckes judiciret wird. Hätte Rubeen die vorm Arminio ſtehende Vorrede geleſen, und das, was an dieſem Wercke vortrefflich iſt, erwogen, ich glaube ſchwerlich, daß die cenſur in den diſcourſen der Mahler im III. Theile p. 105. ſeqq. ſo hart gerathen ſeyn würde. Confer Acta Erudit. Lipſ. an. 1690. p. 271. und die Deutſchen Acta Erudit. im XIX. Theile p. 595. ſeq.

d) Heliodorus, ein Phönizier, iſt bekannter durch ſeinen Roman, als ſein Biſchoffthum zu Tricca in Theſſalien, dazu er nach der Zeit gelanget. Daß er davon durch einen Synodum abgeſetzet worden, weil er dieſen Roman nicht wollen ſupprimiren laſſen, glaubt man dem Nicephoro nicht mehr. Von ſeiner Keuſchheit leget auch ſelbſt dieſe ſeine Schrifft ein Zeugnis ab. Das MSt. davon hat ein Soldate gerettet, als die Bibliothec zu Ofen ruiniret wurde. Die erſte edition ſoll zu Baſel an. 1534 gedruckt, und von Opſopæo dem Rathe zu Nürnberg dediciret worden ſeyn. Ein polniſcher Edelmann Stanislaus Warszewiczki hat des Heliodori Roman lateiniſch vertiret, welche Ubersetzung nebſt dem grichiſchen Texte an. 1551. zu Baſel herauskommen. Amiot hat ihn franzöſiſch überſetzt. Joan. Bourdelotius hat gar gelehrte Anmerckungen drüber gemacht, welche man in der Pariſer edition von an. 1616. findet. (Mr. Bayle, Diction. art. Heliodore, rem. A. confer Obſervation. Miſcellan. Tom. II. p. 1043. ſeqq.) Siehe auch von des Heliodori Roman den Traité de l' origine des Romans par Mr. Huet (à Paris 1693. in 12.) p. 59. ſeq.

e) Achilles Tatius ſoll im dritten Jahrhundert floriret haben, und anfangs ein Heyde geweſen, hernach ein Chriſt, und folgends gar ein Biſchoff geworden ſeyn; es iſt aber alles ungewiß. (Hederich Not. Auct. ant. p. 623. 624.) Huetius, der in ſeinem Traité de l' origine des Romans des Heliodori Æthiopica p. m. 59. ſo herausgeſtrichen, hält die Liebes-Geſchichte des Clitophon und der Leucippe nicht ſo hoch. Quoy qu' en effet (ſchreibt er p. 64.) il l' ait imité (nehmlich den Heliodorum) fort ouvertement, & que ce qu' il a de meilleur vienne de luy, il ne luy eſt néanmoins comparable, ni en l' honneteté des moeurs, ni en la varieté & la vrayſemblance des évenemens. &c. Claudius Salmaſius hat dieſen Roman zu Leyden an. 1640. in 12. grichiſch und lateiniſch herausgegeben.

f) Euſtathius, der Auctor des hier erwehnten Romans ſoll der nicht ſeyn, der über den Homerum commentiret hat, weil ihm Huetius was geſcheiders als eine ſo abgeſchmackte Liebes-Fabel zutrauet; item, weil er in einigen MStis Eumathius genennet wird. Quoi qu' il en ſoit (fährt er p. 99. fort) rien n' eſt plus froid, rien n' eſt plus plat, rien n' eſt plus ennuyeux: nulle bienſeance, nulle vrayſemblance, nulle invention, nulle conduite. &c. Fragſt du: warum ich gleichwohl dieſen Roman hier angeführet, ſo antworte ich: darum, damit ich der Jugend ſagen könne, er ſey nicht werth, daß man ihn leſe. Es ſind aber Euſtath. de Ismeniæ & Ismenes amoribus libri XI. cum verſione latina Gilberti Gaulmini, Lutetiæ Pariſ. 1618. in 8. gar ſauber gedruckt worden.

LXVIII. Die ſatyriſchen Romane ſind zur Erkänntnis gemeiner Thorheiten, auch derer, darauf viele Romaniſten oder ihre Leſer zu verfallen pflegen, nicht gar undienlich. In dieſe Claſſe gehören die *d* Avantures des Don Quixote de la Mancha, der *e* Berger Extravagant, *f* Romant Comique, *g* Romant Bourgeois und la fauſſe Clelie. Von dem Tra-

Tractat eines Anonymi de la Satyre, où l' on examine comment on doit reprendre ſon prochain & comment la Satyre peut ſervir à cet uſage, (à Paris 1713. 12.) kan ich nichts ſagen, weil ich ihn noch nie geſehen.

d) 1704. 5. vol. und 1715. 6. vol. in 12. fig. Der Auctor iſt Michael Cervantes, der Secretarius bey dem Duc d' Alba geweſen. Denn weil er von dem Hertzog von Lerma, dem Premier-Miniſtre des Königs Philippi III. in Spanien ein wenig verächtlich war tractiret worden, ſo hat er um ſich zu rächen, dieſen Roman geſchrieben. Der Pere Rapin, ſo dieſes in ſeinen Reflexions p. m. 205. berichtet, nennet denſelben une Satyre tres fine de ſa nation, parce que toute la nobleſſe d' Eſpagne, qu'il rend ridicule par cet ouvrage, s' eſtoit enteté de Chevalerie. Man hat dieſen Roman auch teutſch. On prétend que ç' a été ſur les Galeres de Barbarie, que Michel Cervantes compoſa ſon Dom Quichote, qui eſt celui de tous les livres que Mr. de Saint-Evremont dit qu' il aimeroit mieux avoir fait; parce qu' à ſon avis, il n' y a point qui puiſſe contribuer davantage à nous former un bon goût de toutes choſes. (Vign. Marv. Melang. d' Hiſt. vol. I. p. 182.) Zu bedauren iſt, daß ein ſo ſinnreicher Auctor zuletzt erhungern müſſen. (ib. p. 187.) Von einer vermehrtern edition der Avantûres des Don Quixote de la Mancha ſiehe die Neuen Zeitung. von gel. Sachen aufs Jahr 1727. *p.* 804.

e) Le Berger Extravagant, où parmy les fantaſies amoureuſes on voit les impertinences des Romans & de la Poeſie. à Rouen 1646. 8. (der Auctor iſt Mr. Sorel.) desgleichen zu Rom 1640. 8.

f) Dieſen Roman hat der bekannte Scarron geſchrieben.

g) Ouvrage Comique, par Antoine Furetiere, Abbé de Chalivoi, de l' Academie Françoiſe. à Amſterd. 1704. 12. Es werden darinn die Thorheiten, ſo unter Burgers-Leuten vorgehen, und ſonderlich die Advocaten und Procuratores durchgezogen, dabey aber auch die Romaniſten fleißig geſtriegelt, gegen die er jedoch nicht allezeit raiſon genug hat. In der Vorrede (ſo ich bey der Pariſer edition von an. 1666. in 8. als welches die erſte iſt, gefunden) ſteht unter andern dieſe paſſage: On ſçait combien la Morale dogmatique eſt infructueuſe; on a beau precher les bonnes maximes, on les ſvit encore avec plus de peine qu' on ne les écoute. Mais quand nous voyons le vice tourné en ridicule, nous nous en corrigeons de peur d' eſtre les objets de la riſée publique. Die neueſte edition, ſo ich geſehen, iſt die Amſterdammer von 1714. 12. Antoine Furetiere war ein Glied der Academie Françoiſe, ward aber wegen ſeines Dictionaire univerſel heraus geſtoſſen. Er ſtarb an. 1688. den 14. Maji und erlebte nicht, daß ſein Dictionaire wäre ans Licht kommen.

LXIX. In ungebundnen Schauſpielen loben die Welſchen ihren *h* Paraboſco, der franzöſiſche Comicus Moliere hat mehr Comödien *i* ohne Verſe, als in Verſen geſchrieben. Unter des Andreæ Gryphii Wercken gehöret hieher der *k* Horribilicribrifax, und die *l* Säugamme. *m* Chriſtian Weiſens Schauſpiele ſind, ſo viel ich deren geleſen, faſt alle in ungebundner Schreibart abgefaſſet, darunter der * bäuriſche Machiavel-

vellus vor andern merckwürdig iſt. Wer eine lateiniſche Comödie haben will, der leſe des *n* Comenii Diogenem Cynicum redivivum.

h) Ich habe von ſeiner Arbeit folgende zwey Comödien geleſen: La Fanteſca Comedia di Girol. Paraboſco. Venet. 1607. 12. und Contenti de G. Parab. 1597. 12.

i) Unter denſelben hat mir der Malade Imaginaire gar wohl gefallen. Dieſes iſt die letzte Comödie, ſo Moliere gemacht, und über deren Vorſtellung er wahrhafftig kranck worden, und endlich gar geſtorben (S. das Leben des Moliere p. 172-179.) Ein ſinnreicher Kopff hat ihm daher dieſes unvergleichliche Epitaphium gemacht:

Paſſant, icy repoſe un qu' on dit étre mort;
Je ne ſçay s' il eſt, ou s' il dort,
Sa maladie imaginaire
Ne peut pas l' avoir fait mourir,
C' eſt un tour, qu' il joue à plaiſir;
Car il aime à contrefaire.
C' etoit un grand Comedien.
Quoy qu' il en ſoit, cy git Moliére;
S'il fait le mort, il le fait bien.

k) Dieſes Schertz-Spiel iſt eine lebhaffte Vorſtellung zweyer Aufſchneider und Praler.

l) darinnen das untreue Hausgeſinde aufgeführet wird. Wiewohl dieſes Luſtſpiel nicht ſeine eigne Arbeit iſt, ſondern aus dem Welſchen des Hieronymi Razzi überſetzet worden. (Siehe Andreæ Gryphii lat. Dedication dieſer Comödie.)

m) Mich wundert, daß man dieſelben nicht zuſammen ediret.

*) Dieſe Comödie iſt an. 1724. 8. zu Erfurth von neuen aufgelegt worden. (S. die gelehrten Zeitungen der Schweitzer 1724. p. 614.)

n) Joannes Amos Comenius, von deſſen Leben und Schrifften uns Herr Buddeus in Introd. ad Hiſt. Phil. Ebræorum einige Nachricht giebet, hat dieſe Comödie ehmahls als ein Dramma Scholaſticum elaboriret und aufs Theatrum gebracht, aber ohngefehr zwantzig Jahr hernach zu Amſterdam an. 1658. in 12. in Druck gegeben. Georgius Vechnerus hat gewünſcht, daß man den Pythagoram, Socratem, Platonem, Ariſtotelem, Epicurum und die übrigen Philoſophos, auf gleiche Weiſe aufs Theatrum bringen möchte. S. Comenii Præf. ad Lectorem.

LXX. Die noch übrigen Gedichte, ſo zur Poeſie in proſa zu rechnen, ſind * Satyren, Fabeln, Inſcriptiones, Emblemata und Symbola. Unter den alten Satyricis haben *o* Lucianus, *p* Seneca, *q* Petronius, *r* Julianus, *s* und unter den neuern Eraſmus, *t* Lipſius, *u* Cunæus, *w* Barclajus, *x* Liſieux, *y* Pallavicino, *z* Boccalini, *a* le Petit, *b* Thomaſius, der Auctor des träumenden Pasquino, und der Anonymus, ſo *c* das verdeckte und entdeckte Carneval geſchrieben, ſich einen Nahmen, aber

aber theils auch groſſe Feinde zuwege gebracht. Wie denn dieſe Schreib-art insgemein *d* gefährlich iſt.

*) Man hat eine Collection derſelben unter dem Titul: Elegantiores præſtantium virorum Satyræ II. Tomi. Lugd. Bat. 1655. 12. Von den alten ſind darinnen Juliani Cæſares und μισοπογων, und Senecæ Αποκολοκυντωσις, von neuern aber einige Piecen von Lipſio, Cunæo, Eryc. Puteano, Fam. Strada, Vinc. Fabricio, Oct. Ferrario &c.

o) der in ſeinen Schrifften die heydniſchen Fabeln von Göttern, den gemeinen Aberglauben und die Heucheley und Thorheit der Philoſophen ſehr höniſch durchgelaſſen, auch die Betrügereyen der Götzen-Pfaffen öffentlich zu entdecken, und ſie vor der Welt zu proſtituiren ſich unterfangen hat. Daß er dabey aufs andre extremum gefallen, iſt bereits angemerckt worden. Wie Grævius von ihm judiciret, weiſt ſeine dedicatio oper. Luciani an den Churf. Friedrich Wilhelm zu Brandenburg. Ich will nur den Schluß davon herſetzen: denique ſic cenſeo, ſi diligenter legatur Lucianus ab hominibus ſanis, qui noxia, quæ nonnunquam adſperguntur, poſſint dignoſcere & ſeponere, vix ſcriptorem utiliorem reperiri ad vitam corrigendam, eamque inanibus terroribus liberandam, nec non ad alte inſitas & inveteratas opiniones pravas, quas cum lacte materno noſtro aliorumque malo, imbibimus, a pulmone revellendas. adde Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 554. ſeqq.

p) S. Paſchium de var. mod. moral. tradendi p. 259. 260. ſeq. Der Titul der von Lucio Annæo Seneca auf den Tod des Kayſers Claudii verfertigten Satyra heiſt Claudii Cæſaris Αποκολοκυντωσις, weil er darinn vorgegeben: dieſer Kayſer ſey nach dem Tode nicht in einen Gott, ſondern in einen Kürbis verwandelt worden. So ſinnreich und ſpitzig aber dieſes Gedichte iſt, ſo ſchickt es ſich doch eben ſo wenig vor einen Philoſophen, als die Schmeicheleyen, damit er in Conſolatione ad Polybium cap. XXI. ſeqq. ſich bey eben dieſem Kayſer zu inſinuiren geſucht.

q) in deſſen libris Satyricon, wie in des Senecæ, auch Verſe mit unterlauffen. Wir haben dieſe Bücher nicht gantz; denn ob wohl Franciſcus Nodotus vorgegeben, daß er ein vollkommen Manuſcript angetroffen, und darnach den gantzen Petronium ediret, ſo ſind doch die Critici den Betrug gar bald inne worden. Das fragmentum Tragurianum aber hat ſeinen credit annoch erhalten, ob ihn ſchon Hadrianus Valeſius und Jo. Chriſtophorus Wagenſeilius zu ſchwächen geſucht. Petrus Petitus hat dieſes fragmentum nebſt einer Apologia unter dem Nahmen Marini Statilii zu Amſterdam an. 1670. 8. ediret. Wenn Petronius gelebt, darüber ſind die Gelehrten nicht einig. Die gemeinſte Meinung iſt, daß er ein vertrauter des Kayſers Neronis geweſen, und in ſeinem Wercke die Laſter ſelbiger Zeit in ſehr ſchönem Latein, aber ohne alle Scham, beſchrieben. vid. Fabric. Bibl. Lat. p. 385. Zwar hat Petrus Burmann dieſen Satyricum von der Wolluſt frey ſprechen, und es nicht leiden wollen, daß ihn Mr. le Clerc le plus obſcene Auteur nennet, qui nous ſoit reſté de toute l' Antiquité. (S. la Biblioth. Choiſie Tom. XIX. p. 351. und le Gazetier Menteur p. 49. ſeqq.) Allein, wie es ſchwer zu begreiffen iſt, daß ein Mann, der die garſtigſten Dinge ſo gar ausführlich und mit der gröſten Zierlichkeit beſchrieben, kein Belieben daran gefunden habe; alſo halte ich mit den meiſten Gelehrten das Leſen ſeines Werckes vor die Jugend vor höchſt gefährlich, ob ich wohl nicht leugnen mag, daß ſonſt ein und andre gute Sachen und Gedancken darinn vorkommen. confer le Clerc, Bibl. Choiſie Tom. XXII. p. 49. & Fabric Bibl. Lat. p. 386.

p. 386. & in Supplem. p. 173. Hederichs Notit. p. 444. 445. ſeqq. adde die Neue Bibliothec im 4ten Stücke p. 275. ſeqq.

r) S. Hanck. de Roman. rer. Scriptor. p. 153 ſeqq. und Paſch. de var. mod. moral. trad. p. 257. ſeqq. Dieſer Kayſer wird von vielen ſchändlich herunter gemacht, von einigen aber in gewiſſen Stücken vertheidiget. Daß er ein gelehrter Herr geweſen, iſt unlaugbar. Denn es bezeugen ſolches ſeine zum theil noch vorhandne Schrifften, darunter die Satyra in Romanos Imperatores das beſte iſt. Petrus Cunæus hat ſelbige beſſer als Carolus Cantoclarus lateiniſch überſetzt, und nebſt dem grichiſchen Texte ediret ex offic. Plantin. Raphelengii an. 1612. in 12. In der vorgeſetzten Præfation wird Julianus vertheidiget. Zu Ende erſcheinet das Bildnis und Epitaphium dieſes Kayſers. In der gedachten Satyra werden die vor ihm geweſnen Röm. Kayſer durchgenommen. Ezechielis Spanhemii Commentar. in Juliani Cæſares prod. Pariſ. 1683. in 4. Juliani opera omnia aber zu Leipzig 1696. in fol.

s) Seiner Colloquiorum, welche groſſen theils ſatyriſch ſind, iſt oben gedacht worden. Inſonderheit aber gehöret hieher das Encomium Moriæ, das unter andern cum Gerardi Liſtrii Commentariis zu Leyden an. 1648. 12. herauskommen. Man hat es auch teutſch, davon die Ubersetzung, ſo an. 1719. in 4. herauskommen, die beſte iſt. Der Titul lautet alſo: Lob der Narrheit, verfertiget ſchon vor 211. Jahren von dem ſehr berühmten Eraſmo von Rotterdam, mit einigen ſchönen Anmerckungen des Liſtrii &c. nebſt einer Vorrede des Uberſetzers. So gut ſie aber iſt, ſo könnte ſie doch an etlichen Orten verbeſſert werden. Unlängſt hat es Mr. Gueudeville franzöſiſch ediret. vid. le Journal Literaire Tom. I. p. 440. ſeq. Eraſmus hat darinn die Thorheiten in allen Ständen auch von allen Gattungen der Gelehrten vorgeſtellet, daher dieſes Encomium vor viele von dieſer Claſſe gar erbaulich zu leſen iſt. Er hat es an. 1510. in Engeland geſchrieben, als er beym Thomas Morus logiret, und iſt es zu erſt in Franckreich gedruckt worden. Ob man es wohl in wenig Monathen ſiebenmahl aufgelegt, und es alſo viel Liebhaber gefunden, ſo hat ſich Eraſmus doch auch damit viele Feinde auf den Hals gezogen. S. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. V. p. 176. ſeq. und p. 210. ſeq.

t) Juſtus Lipſius, einer der beſcheidenſten Criticorum, ſo zu Ende des 16. und zu Anfange des 17. Seculi floriret, hat wieder die ungeſchickten Criticos eine Satyram Menippeam geſchrieben, welche in fine Tomi I. Oper. Lipſii edit. Veſaliæ 1675. 8. zu finden iſt. Weil er darinnen der gekrönten Poeten ein wenig geſpottet, ſo wurden dieſe böſe, und meinten, er hätte ein crimen læſæ Majeſtatis Cæſareæ begangen. Nachdem er ſich aber in einer Epiſtel ſattſam erklärete, ſo verwandelte ſich der Zorn in ein Gelächter. S. Memoriam Lipſii in Memoriis Phil. a Rollio editis Dec. II. p. 93. ſeq. und Lipſii epiſtol. Select. cent. I. Epiſt. XX.

u) Petrus Cunæus war zu Fliſſigen in Seeland an. 1586. auf die Welt kommen, und hatte ſich auf die lateiniſche, grichiſche und ebräiſche Sprache und Antiquitæten: auch auf die Medicin und Rechtsgelahrheit geleget. Er ward an. 1611. Profeſſor latinæ linguæ zu Leyden, und iſt um das Ende des Jahres 1638. daſelbſt als Profeſſor Juris & Politices primarius geſtorben, hat an. 1612. des Juliani Cæſares gedachter maſſen ediret, und ſelbigen eine Satyre von ſeiner invention præmittiret, ſo den Titul hat: Sardi Venales. Satyra Menippea in hujus ſeculi homines pleroſque inepte eruditos. Sie iſt wohl geſchrieben, und verdienet annoch von den meiſten Gelehrten geleſen und erwogen

zu

zu werden. (S. Paſchium lib. cit. p. 266. ſeq.) Der ſeel. Herr Cellarius, welcher dieſes hochgelehrten Jure Conſulti Orationes an. 1693. in 8. mit einigen Anmerckungen gar ſauber und correct wieder auflegen laſſen, hat ſelbigen auch die Satyram Menippeam nebſt der lateiniſchen verſion der gedachten Cæſarum Juliani beygefüget. Zu Ende ſteht ein feiner Index rerum & verborum und Adolfi Vorſtii Oratio Funebris recitata in exequiis Petri Cunæi nebſt den Epicediis Grotii, Salmaſii, Heinſiorum und andrer. Von dieſem Vorſtio ſiehe Freher. Theatr. p. 1393. 1394.

vv) Joannis Barclaji Vater war ein gebohrner Schottiſcher Edelmann. Dieſer ſein Sohn Joannes ſollte ein Rechtsgelehrter werden, die humaniora aber gefielen ihm beſſer. Er war noch nicht alt, als er nach dem Exempel des Petronii ein Satyricon ſchrieb, welches hernach cum clavi vielmahl aufgelegt worden. Die edition apud Elzevirios an. 1637. in 12. iſt eine der beſten. Man findet darinnen die üblen Sitten der Hofleute beſchrieben, und hat inſonderheit des Königs in Franckreich Henrici IV. Hof ſehr herhalten müſſen. Der ſtilus iſt nicht gar rein, dabey hochtrabend und gar zu ernſthafft. Doch moraliſiret er nicht übel, weiß auch alles ſehr lebhafft zu beſchreiben. Dieſes Buch iſt die erſte Schrifft, ſo ihn bekannt gemacht. Es wurde zwar ſelbiges anfangs zu verkauffen und zu leſen verbothen: er hatte aber doch ſelbſt in Italien ſich dabey in ſolche Hochachtung geſetzt, daß, als er zuletzt aus Engeland, da er ſich proteſtantiſch ſoll geſtellt haben, dahin begeben, man ihn zu Rom wohl aufgenommen. Um nun die Leute zu perſuadiren, daß er von Hertzen römiſch-catholiſch ſey, bemühte er ſich die Proteſtanten zu wiederlegen. Er hat aber mit gedachtem Satyrico, ſo er unter dem Nahmen Euphormionis geſchrieben, und ſonderlich mit der Argenis (ſo Opitz und Talander teutſch überſetzt) mehr Ehre erworben. Sein Icon animorum wird unten vorkommen. Er war an. 1585. in Lothringen gebohren, und ſtarb an. 1621. im 36. Jahre ſeines Alters zu Rom. Freher. Theatr. p. 1515. S. Imperialis Muſeum Hiſtor. p. 175. ſeq. Erythræi Pinacothec. pag. 619. ſeqq. und Chriſt. Gryphii Apparatum ſive Diſſertat. Iſagog. de Scriptoribus Hiſt. Sec. XVII. illuſtrantibus. pag. 85. und pag. 2.

x) Zacharias Liſieux, ein Capuciner, hat in der Mitten des 17. Seculi unter dem Nahmen Firmiani drey ſatyriſche Schrifften ediret, und den ſtilum Petronianum weit beſſer als Barclajus imitiret. Die Titul dieſer Schrifften ſind Genius Seculi, Somnia Sapientis, & Gyges Gallus. Und ſind dieſelben nach der Zeit unterſchiedne mahl zuſammen gedruckt herauskommen. z. E. Pariſiis 1685. und Gedani 1686. 12. Siehe von denſelben Gryphii Apparat. p. 286. 287. ſeq.

y) Ferrante Pallavicino, ein Canonicus Regularis S. Auguſtini, war von Piacenza, und wie er eine ſtarcke Neigung zur Satyre bey ſich befand, und ihm ſeine Geſchicklichkeit desfalls applauſum erweckte, alſo wagte er ſich mit ſeiner ſpitzigen Feder an die Päpſtliche Crone und das gantze Barberiniſche Haus. Denn er meinte: weil er ſeinem Herrn dem Hertzog von Parma und Piacenza (welchen Papſt Urbanus VIII. bekriegte) nicht mit dem Degen dienen könnte, ſo ſey es nicht unrecht, wenn er deſſelben Feind mit der Feder attaquirte. Allein als man zu Rom Geld auf ſeinen Kopff both, ſo retirirte er ſich nach Venedig, da ihn der Papſt zufrieden laſſen muſte. Er ließ ſich aber dennoch von einem beſtochnen Freunde bereden nach Franckreich zu gehen, da er dann unterwegens gefangen genommen, nach Avignon geführet, und an. 1644. enthauptet wurde. (S. Morerj Dict.) Loredano hat ihm ſein Unglück gleichſam vorher prophezeyhet,

indem er einſt, als er ſich zu Genua aufgehalten, folgender geſtalt an ihn geſchrieben: La Satira muove il riſo de gl' aſcoltanti, ma fa piangere per ordinario gli Autori. Voglia Dio che ciò non ſi verifiche anche nella ſua perſona. Chi dice male di chi può far del male, ſe non merita il titulo di pazzo, non può fuggire quello d' imprudente. Le ſodisfattioni, che nuocono, ſi poſſono paragonare a quelle medicine, che aggravano l' infermo in vece di riſanarlo. Chi v'ha intereſſe, ci penſi. Seine Wercke ſind italiäniſch in 2 vol. desgleichen auch teutſch an. 1663. in 8. heraus. Man findet ein kurtzes vitam dieſes Pallavicini vor der neuen verſion ſeines Divorſe celeſte, ſo an. 1696. zu Amſterdam herauskommen. Mr. Bayle, Dict. in art. Pallavicino. adde Naudæana p. 109. ſeq. & p. 222. ſeq.

z) Trajano Boccalini hat zu Anfange des 17. Seculi unterm Papſt Paulo V. floriret. Er war ein gebohrner Römer, der, ob es ihm wohl an Mitteln zum Studiren fehlte, dennoch durch ſeinen geſchickten Kopff ſich empor brachte. Seine Neigung machte ihn zum Satyrico, und weil einige ſeiner piecen wohl aufgenommen wurden, ſo ließ er ſich das Exempel des Nicolao Franco (der ſeiner Satyren wegen gehangen worden) von ſolcher Schreibart nicht abwendig machen; ſonderlich nachdem die Cardinäle Borgheſe und Cajetano ihn in Schutz nahmen. Seine Raguagli di Parnaſſo waren glücklich, aber als er dadurch ſo verwegen wurde, daß er in ſeinem Pietra del paragone politico die Spaniſche Majeſtät antaſtete, ſo wurde er bald inne, daß er ſich zuviel unterſtanden. Denn es lieffen Klagen ein, um derenwillen Boccalini von Rom nach Venedig entwich; allwo er aber einſt unverſehens in ſeiner Kammer von vier Kerlen überfallen und mit kleinen Sand-Säcken dergeſtalt geprügelt wurde, daß er davon ſterben muſte. vid. Erythr. Pinacothec. p. m. 2 1. ſeq. und 766. ſeq. confer tamen Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 11. & Tom. III. lib. II. §. 12. it. Mr. Bayle Dict. art. Boccalin. (Trajan.) Diejenigen, ſo die Cardinäle Cajetanum und Borgheſe zu Auctoribus des Pietra del Paragone Politico machen, und vorgeben: daß Boccalini nur ſeinen Nahmen dazu hergeliehen, irren ſich. (S. des Vign. Marv. Melanges vol. I. p. 6.) Seine Relationes ex Parnaſſo ſind ſo wohl, als der Politiſche Probier-Stein in die teutſche, wie auch in andre Sprachen überſetzt worden. Li Ragguagli di Parnaſſo, di Trajano Boccalini. In Venet. 1624. 4. und zu Amſterdam 1669. 12. Trajan. Boccal. Relationes aus dem Parnaſſo ſamt dem Politiſchen Probier-Stein. Franckfurth 1655. 4.

a) Von den Dialogues Satyriques & Moreaux par Mr. le Petit handelt Herr Thomaſius in ſeinen Monaths-Geſprächen.

b) Wie dieſer berühmte Mann in gedachten Geſprächen die Heucheley, Pedanterey und præjudicia durch die Hechel gezogen, ſich aber damit viele Feinde gemacht, iſt annoch bey vielen in friſchem Andencken. Es iſt aber auch bekannt, daß er in den ſo genannten Oſter-Gedancken vom Zorn und der bittern Schreibart wieder ſich ſelbſt es bereuet.

c) Es beſteht in drey Theilen in 8. Der Auctor iſt der bekannte Joh. Gottfried Zeidler, ein Mann, der zu natürlicher Vorſtellung auslachenswürdiger und gemeiner Fehler und Schwachheiten ein ungemeines Geſchicke hatte, aber mit ſeinen ungebundnen und paradoxen Meinungen ſich viele herbe Urtheile auf den Hals zohe.

d) con-

d) confer Thomaſii Cautelas circa præcogn. Jurispr. cap. VIII. §. 37.

LXXI. Vom Locmann, Aeſopus, und andern, ſo in ungebundner Rede allerhand Fabeln verfertiget, werde ich unten in den Capiteln von der Morale und Politic zu reden Gelegenheit nehmen. Die Inſcriptiones der Alten gehören nicht alle hieher, denn die meiſten ſind zu ſimpel. Unter den Neuern ſtehen des *e* Theſauri Inſcriptiones oben an, wie denn auch ſein Buch *f* Idea argutæ & ingenioſæ dictionis genannt, darinnen die Kunſt inſcriptiones zu machen gelehret wird, zu recommendiren iſt. Viele lieben Jacobi Maſenii * novam artem argutiarum und Philippi Labbe ** Elogia. Hieher gehören auch Jo. Philippi *** Slevogtii publico privatoque editæ nomine Inſcriptiones varii generis, ſehr ſauber gedruckt allhier zu Jena 1724. in 4. In teutſchen Inſchrifften hat wohl keiner den *g* **Lohenſtein** übertroffen. Hieher gehöret auch **Herrn** Prof. **Hallbauers Sammlung teutſcher auserleſner ſinnreicher Inſcriptionen. Gedruckt zu Jena im Wayſenhauſe** 1725. in 8. In der Vorrede wird von teutſchen Inſcriptionen überhaupt eine hiſtoriſche Nachricht ertheilet.

e) Siehe Morhof. Polyhiſt. Tom. I. lib. VI. cap. III. §. 10.

f) Theſaurus hat dieſes Buch in welſcher Sprache geſchrieben, Caſpar Cörberus aber ins Lateiniſche überſetzt. ib. S. auch die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1712. p. 773.

*) Colon. 1660. 12.

**) Gratianopoli 1664. fol.

***) Dieſer hochgelahrte JCtus iſt den 7. Jan. an. 1727. im 78. Jahre ſeines Alters geſtorben. Sein Leben ſiehe kurtz in den **Monathlichen Nachrichten** im **Febr.** 1726. p. 149. ſeq. Er war einer der beſten Stiliſten unſerer Zeiten.

g) der unterſchiedne nette Inſcriptiones ſeinem Arminio einverleibet.

LXXII. Ob wohl *h* Andreas Alciatus ſeine *i* Emblemata in Verſen erkläret, ſo muß man doch nicht meinen, als wenn ſolche Erklärung nothwendig darinn geſchehen müſte. Des Alciati Emblemata ſind ohndem nicht die beſten, ob ſie ſchon vielleicht die erſten ſind. Was zu einem Emblemate erfordert wird, lehret der ſinnreiche Maſenius in * Speculo imaginum veritatis occultæ, und Herr D. Jo. Jac. Mullerus, zu Jena, in ſeiner nervöſen *k* Introductione in Artem Emblematicam, allwo auch in einem beſondern Capitel de *l* Emblematum Scriptoribus gehandelt wird.

h) S. Muller. Introd. p. 215. ſeqq. und Baillet, Jugem. Tom. IV. part. III. p. 235. ſeqq. Des Alciati Leben und Schrifften erzehlt Teiſſier, Elog. des H. Sçav. part. I. p. 33. ſeqq. und part. III. p. 17. ſeqq. Er war an. 1492. zu Mayland gebohren, nachgehends zu Bononien und endlich zu Ferrara Prof. Juris geworden, iſt aber zu Pavia an. 1550. den 12. Jan. geſtorben. adde & confer die Patiniana p. 26. ſeq. und Mr. Bayle, Dict. art. Alciat.

i) Andr. Alciati Emblemata cum Commentariis Claudii Minois. Antwerp. 1577. ap. Plantin. 8. cum varior. Commentar. Pat. 1621. und ohne Commentariis zu Paris an. 1535. 8.

*) Die erſte edition, von an. 1650. zu Cölln gedruckt, ſoll die beſte ſeyn.

k) Jenæ 1706. 8. confer Thom. Cautel. circa præcogn. Jurispr. cap. VIII. §. 25.

l) unter welchen er ſonderlich den Camerarium und Picinellum lobet, §. 7. adde cap. X. §. 9. adde & confer Vockerodti Commentationem de Eruditorum Societatibus p. 50. ſeq.

LXXIII. Philippus Picinellus und viele andre haben die Emblemata und Symbola mit einander vermenget; Herr D. Müller *m* aber zeigt, daß man ſie von einander unterſcheiden müſſe. Sonſt ſind des Saavedræ * Symbola Politica, und Picinelli *n* Mundus Symbolicus unter allen dergleichen Schrifften die berühmteſten. Nach dieſem hat ſich der Pére Menêtrier mit ſeiner ** Science & l' Art des deviſes hervor gethan.

m) Introd. cap. XI. §. 5. 6. 7. ſeqq.

*) Dieſe Symbola gehören als Exempla hieher, Picinellus aber hat Regeln und Exempel zugleich. Sie ſind offt aufgeleget, und ſo wohl ins teutſche als lateiniſche überſetzt. Unter den lateiniſchen iſt die edition in fol. die beſte.

n) Iſt anfangs in welſcher Sprache an. 1678. fol. nachmahls aber lateiniſch an. 1681. und 1687. zu Cölln herauskommen. S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 61.

**) S. la Biblioth. Univerſ. Tom. I. p. 322. ſeqq.

LXXIV. Die *o* Anagrammata ſind auch ein poetiſch Werck, darüber aber niemand ſeine Zeit verderben ſollte. Sie beſtehn in einem bloſſen Wort- oder vielmehr Buchſtaben-Spiele. Ein Kluger liebt was reelles. Zwar will ich ſie nicht gantz verwerffen, bevoraus, wenn ſie ungezwungen, auch niemanden nachtheilig ſind, und wohl zutreffen. Aber wer Geheimniſſe darinnen ſucht, iſt abergläubiſch. Johannes *** Auratus, der ſich in letzten Zeiten ihrer zu erſt, doch mit maſſen bedient, iſt wohl ſo tumm nicht geweſen.

o) Ich halte es hierinnen mit Morhoſio ib. lib. VII. cap. III. §. 6. (adde Molleri not. k.) und Gundlingio in Otiis Tom. I. p. 250. ſeqq.

***) Joannes Auratus iſt, nachdem er über 80. Jahr alt worden, an. 1588. todes verblichen. Er war ſchon ſehr alt, als er noch ein Mädgen von 19. Jahren heyrathete, mit dem Vorgeben, es ſey ſolches eine Licentia poetica. Auf die Anagrammata hat ihn Lycophron gebracht. (Mr. Bayle Dict. art. Dorat) Seine Anagrammata ſind gedruckt zu Paris 1586. 8. Guilielmi Blanci libellus de ratione Anagrammatiſmi (Romæ 1586. 4.) iſt mir nicht zu Geſichte kommen, vielleicht weil ich mich nie darnach umgeſehen.

LXXV. Vielleicht iſt es am beſten, wenn man das Poetiſiren gar mit einander bleiben läſt? Allein, wir müſſen uns nicht übereilen. Herr *p* Chr. Thomaſius, der aus den Versmachen nicht viel machen will, geſtehet dennoch, daß das Tichten ſeinen Nutzen habe. GOtt hat dem Menſchen ſein ingenium nicht umſonſt gegeben; man muß es nur nicht mißbrauchen, und ſich vor dem gewöhnlichen * Ethniciſmo Poetarum in acht nehmen.

p) in Cautel. circa Præc. Jurispr. cap. VIII. §. 5. und 13.

*) S. Mr. le Clerc, Biblioth. Choiſ. Tom. I. p. 163. 164. und Jacobi Thomaſii diſſertationem de Ethniciſmo ſtili, mit welchem ich es aber nicht durchgängig halte.

LXXVI. Von der Geringſchätzung der Poeſie iſt bereits oben gedacht worden. Ich will nur hinzu thun, daß ſie einige darum verachten, weil die Poeten *q* gemeiniglich arm ſind. Gewiß iſt, daß das Versmachen *r* ordentlich nicht reich mache. Ich dencke aber doch nicht, daß man es deswegen verdammen könne.

q) Ceſare Caporali nennt daher (parte ſettima della vita di Mecenate p. 106.) die Poeſie la Filia d'Apollo e de la Povertade. Deswegen haben auch viele Väter ihre Kinder von der Poeſie abzuhalten geſucht: wie z. E. des Ovidii ſeiner, wie er ſelbſt erzehlt: Sæpe pater dixit, ſtudium quid inutile tentas? Mæonides nullas ipſe reliquit opes. Beym Lohenſtein in ſeinem Arminio part. II. p. 1524. wird vorgegeben: daß die Armuth mehrentheils ein Zeichen eines guten Poeten ſey, weil der Parnaſſus keine Gold- und Silber-Bergwercke habe. Was iſt nun wohl die Urſache dieſer Dürfftigkeit? Ich halte davor, es ſey der Müßiggang. Denn nichts als Verſe machen heißt in der That müßig gehen. (confer Saint-Evremoniana p. 186. ſeq.) Die Poeten aber ſind insgemein commode Leute, welche lieber ihrer imagination als der geſunden Vernunfft folgen, und alſo mit den Heuſchrecken bey ihrem ſingen eher erhungern oder darben, als daß ſie eine nützlichere Profeſſion erwehlen und mit der Ameiſe brave arbeiten ſollten. In der Clelie der Mademoiſelle de Scudery wird auf ſolche Frage anders geantwortet: die Armuth der Poeten (ſagt daſelbſt Hamilcar) rühret daher, weil die Gewaltigen und Reichen meiſtens unwiſſend ſind. Ich meines theils (ſetzt Plotina hinzu) gedencke, es ſey eine gerechte Straffe der Götter, weil der meiſte Theil der Tichter ſolchen Leuten tauſenderley Lob giebt, die es nicht verdienen,

und weil ſie mehr dem Glücke als der Tugend opffern. Ich befinde aber dieſe Antwort nicht hinlänglich.

r) Daß die Poeſie ordentlicher Weiſe zwar ſchöne Blumen, aber keine Früchte bringe, und daß nichts damit zu verdienen ſey, weiſet Boccalini gar artig Centur. I. Raggvagl. IX. und Menagio in ſeinen Lezzione ſopra'l Son. VII. di Petrarca p. 45. ſeqq. Daher ſchrieb Paulus Meliſſus, ein berühmter Poet und Bibliothecarius zu Heydelberg an einen ſeiner Freunde, als er ſich ein Haus gekaufft hatte: Mira mirorum, Poeta emit domum. (Weidnerus in Apophthegm.) Es ſteht auch noch dahin, ob er das Geld dazu mit Verſen verdienet. Es iſt wahr: der Admiral de Joyeuſe hat vor ein eintzig Sonnet eine Abtey gegeben, und dem Philipp des Portes wurden ſeine Verſe mit zehn tauſend Thalern jährlicher Einkünffte bezahlet; allein an eben dem Hofe, da dieſe Freygebigkeit paſſiret, ſind viele Poeten (faſt) Hungers geſtorben. Ja an eben dem Hofe hat der berühmte Taſſo einſt eine Dame um einen Thaler anſprechen müſſen. Wie er denn in eben dem Kleide Franckreich verlaſſen, in dem er dahin kommen. Mr. Balzac, der dieſes in ſeinem VIII. Entretien anführt, ſchließt endlich mit dieſen Worten: Ce loiſir de dix mille écus de rente eſt un eſcueil contre lequel les eſperances de dix mille Poetes ſe ſont briſées. C' eſt un prodige de ce temps là; C' eſt un des Miracles de Henry troiſiéme; & vous m' avouërez que les miracles ne doivent pas étre tirez en exemple. Homerus, der Großvater der Poeten, den man nach ſeinem Tode als einen Halbgott verehret, ſoll bey ſeinem Leben betteln gegangen ſeyn. Benjamin Neukirch, der gröſte unter den lebenden teutſchen Tichtern, hat in unterſchiedenen Gedichten an den König in Preuſſen ſeine groſſe Dürfftigkeit vorgeſtellt. Sollte es denen, die ihnen nicht zu vergleichen ſind, wohl beſſer gehen? Was Hoffmannswaldau, Lohenſtein und einige andre hinterlaſſen, haben ſie mit ihren Poeſien nicht erworben. Es laſſe dann niemand das Tichten ſein Hauptwerck ſeyn, wo er nicht Mittel hat vor ſich zu leben.

Das VI. Capitel.

Von der Hiſtorie.

Inhalt.

Vergleichung der Hiſtorie mit der Grammatic, Rhetoric und Poeſie. 1. Sie erbauet das Gedächtnis. 2. Was ſie iſt. 3. Ihre Eintheilung, 4. Gebrauch und Nutzen. 5. Auctores, ſo von hiſtoriſchen Büchern Nachricht geben. 6. Auch in Fabeln ſind Spuren davon. 7. Compend. Hiſt. Univerſ. 8. Hieher gehörige Lexica. 9. Wer Hiſtoriam Hiſtoriæ geſchr. 10. Von Sleidani Buche de IV. Summ. Imper. 11. Nachrichten vom Urſpr. der Völcker ſind fabelhafft. 12. Scriptores von den alten Geſchichten der Völcker. 13. ſonderlich der Egypt. Aſſyr. Med. und Perſer. 14. Hiſtor. der Griechen. 15. Der Römer, 16. und zwar die alte, mittlere und neue. 17. Von den Brunnen der teutſchen und römiſchen Hiſtorie. 18. Syſtemata derſelben. 19. Hiſtorie der alten

alten Teutſchen. 20. Der mittlern 21. 22 und neuern Zeiten. 23. Von ſpecial Scribenten, 24. ſonderlich der Sächſiſ. Geſchichte. 25. Compendia davon. 26. Der Hiſtorie iſt die Chronologie, Geograph. Genealogie und Heraldic beyzufügen. 27. Scriptores von Jahren und Monathen der Völcker. 28. Von der Hiſtorie der Chronologie, und Euſebii Chronico. 29. Von neuern Chronologis. 30. Von teutſchen Chronologis. 31. Vom Pezron und ſeinem Adverſario dem P. Martianay und Pere Lequien. 32. Von dem älteſten Geographo. 33. Von der Hiſtorie der Geographie und deren älteſten Scriptoribus. 34. Nachrichten von berühmten Geographis ſonderlich von Teutſchland, und Hiſtorie der Land-Charten. 35. Eintheilung der Geographie. 36. Compendia von der neuern. 37. Scriptores von der alten. 38. Die Genealogie iſt von den Neuern mehr excolirt worden. Wobey von ihrer Hiſtorie und Scriptoribus. 39. Emmii, Reineccii, Henninges, Lohmeiers und Hübners Geneal. Schrifften. 40. Genealogie der Adl. Häuſer. 41. Des Sächſ. Hauſes inſonderheit. 42. Nutzen und Mißbrauch dieſes Studii. 43. Von der Heraldic und deren Hiſtorie. 44. Scriptores Heraldici. 45. 46. Wer die Wappen der teutſchen Fürſten, ſonderlich der Sächſiſchen erkläret. 47. Corn. Agrippæ Verachtung des Adels und der Wapen-Kunſt. 48. Hederichs Anleit. zu den Hiſtor. Wiſſenſchafften wird recommendiret. 49. Wer von Ritterorden und deren Hiſtorie geſchrieben. 50. Ob Hiſtoria arcana der publicæ vorzuziehen? 51. Von Hiſtoriis anecdotis. 52. Von Memoires. 53. Ob in der Hiſtorie eine Gewißheit ſey? 54. Allerdings. 55. Ob eine vollkommne Hiſtorie in der Welt ſey. 56.

I.

Die Grammatic lehret uns recht und reine, die Rhetoric und Poeſie zierlich: jene in ungebundner, dieſe in gebundner Art, ſprechen und ſchreiben; aber die Hiſtorie und übrige Diſciplinen geben uns dazu Sachen an die Hand.

II. Ja wie mit der Poeſie das ingenium, und mit der Philoſophie das judicium, alſo hat mit der Hiſtorie eigentlich das Gedächtnis zu thun: wobey ich aber gern zugebe, daß die andern beyden Gemüths-Kräffte bey Unterſuchung der Hiſtorie unentbehrlich ſeyn.

III. Es iſt aber die Hiſtorie eine aufrichtige Erzehlung merckwürdiger Thaten der Menſchen, welche theils in Anſehn der Gewißheit der Sachen, theils in Anſehn des unterſchiednen Standes der Perſonen unterſchieden wird.

IV. In Anſehn des unterſchiednen Standes der Perſonen wird ſie in die *a* gelehrte und Staats-Hiſtorie: in Betrachtung der Gewißheit der Sachen aber in die erdichtete und wahre unterſchieden. Die erdichtete gehöret zur Poeſie, daher wir hier nur von der wahren oder glaublichen Hiſtorie handeln.

a) Insgemein dividiret man ſie in Sacram, Civilem & Literariam. Allein ich referire die Sacram mit zur literaria, weil die Theologi, deren Geſchichte darinn vorkommen, in die Claſſe der Gelehrten gerechnet werden.

V. Den rechten Gebrauch der wahren Hiſtorie hat *b* Bernartius in einem beſondern Buche, und der Abbé de Saint-Real in einem *c* Diſcours, gewieſen. Wie man die Hiſtorie ſtudiren, und die dazu gehörige Scribenten leſen ſolle, lehren *d* Johannes Bodinus, *e* Degoræus Whear, und der Auctor *f* der Methode pour étudier l' Hiſtoire und zwar dieſer in XXI. Capiteln. Zu rechter Beurtheilung der Geſchichte inſonderheit hat Herr Thomaſius in ſeinen Cautelis circa præcognita Jurisprudentiæ lib. I. cap. V. §. 62. ſeqq. eine kurtze, doch ordentliche und gründliche Anleitung gegeben. Deſſelben principiis inhæriret * Fridericus Wilhelmus Bierling in ſeiner diſſertatione de Judicio Hiſtorico. (Rinthel. 1703. 4.) Sonſt gehöret auch Joan. Burck. Menckenii diſputatio de eo, quod juſtum eſt circa teſtimonia Hiſtoricorum hieher.

b) Joan. Bernartius de Utilitate legendæ Hiſtoriæ. Antwerpiæ ex offic. Plantin. 1593. 8. Es iſt aber Bernartius ein gelehrter Diſcipel des Lipſii und nachmahls ein Juris Conſultus zu Mecheln geweſen, mit dem Lipſius correſpondiret. Er hat über den Statium commentiret, und Boëthii Conſol. Philoſophiæ emendirt und illuſtriret. Wir haben auch von Lipſio ſelbſt eine Epiſtel de Hiſtoria & Hiſtoricos legendi ordine, fructusque ex iis excerpendi modo. (S. Lipſii Epiſtol. ſelect. centur. miſcellan. Epiſt. LXI. p. m. 62. ſeqq.)

c) Es ſtehet dieſer Diſcours de l' uſage de l' Hiſtoire in ſeinen Oeuvres Melées, welche zu Utrecht an. 1693. 12. nachgedruckt worden. Man findet ihn auch in des Herrn Menckens edition der Methode pour étudier l' Hiſtoire. Ein Abregé de la vie de l' Abbé de Saint-Real ſteht im IV. Theile der Memoires de Literature.

d) Sein Methodus ad facilem Hiſtoriarum cognitionem, ſo anfangs an. 1569. 4. herauskommen, hernach unter andern zu Amſterdam an. 1650. aufgelegt iſt, hält viel gutes in ſich, und halte ich es vor das nützlichſte und verſtändigſte Buch, ſo er geſchrieben. Es beſteht aus 10. Capiteln, deren das andre de ordine Hiſtoriarum, das vierdte de Hiſtoricorum delectu, und das fünffte de recto hiſtoriarum judicio, das zehende aber de hiſtoricorum ordine & collectione handelt. Im 7. wirfft er die gemeine Lehre von den vier Haupt-Monarchien über einen Hauffen, welches unlängſt auch der Herr von der Hardt gethan hat. Vor andern Capiteln aber verdienet das 4te geleſen zu werden. Die ihn eines Haſſes gegen die Teutſchen beſchuldigen, werden ſonderlich wohl thun, wenn ſie ſich dieſes Capitel recommendiret ſeyn laſſen. Wahr iſt, daß er nicht die beſte Ordnung gehalten, daher einige geſagt: daß ſein Methodus ſine Methodo ſey. Sein Leben betreffend, ſo kan man davon Thuanum und Teiſſier Tom. II. p. 244. ſeqq. & Tom. III. pag. 403. ſeqq. nachleſen. S. auch Polic. Lyſerum de vita & ſcriptis Joh. Bodini 1715. 4. Ich mercke nur ſo viel hier an, 1.) daß er an. 1596. zu Laon geſtorben, nachdem er über ſiebentzig Jahr alt geweſen: 2.) daß ihn die Bekanntſchafft mit etlichen gelehrten Juden faſt gar zum Juden gemacht; 3.) daß er einen Spiritum fami-

familiarem wie Socrates gehabt haben ſoll, der ihn in ſeinem Unterfangen zu warnen pflegen. adde L. Jo. Dieemanni Schediaſma de Naturaliſmo cum aliorum, tum maxime Jo. Bodini. (Jenæ 1700. 4. p. 4. ſeqq.)

e) In Relectionibus hyemalibus de ratione & methodo legendi utrasque Hiſtorias, Civiles & Eccleſiaſticas, quibus Hiſtorici probatiſſimi, non ſolum ordine,* quo ſunt legendi, catenatim recenſentur, ſed doctorum etiam virorum de ſingulis judicia ſubnectuntur: nec non unde ſingulorum in hiſtoria vel brevitas dilatari, vel defectus ſuppleri, vel perplexitas expediri, vel mutilationes denique temporum injuria factæ, reſarciri poſſint, indicatur. Dieſes Buch iſt zu Cantelberg herauskommen, und an. 1700. und 1706. zu Tübingen in 8. wieder aufgelegt worden. Man muß aber demſelben billig beyfügen Joh. Chriſtiani Neu Acceſſiones ad Deg. Wheari Relect. hyem. quibus partim Scriptorum & Hiſtoricorum græcorum & latinorum ab auctore recenſitorum plenior enarratio, partim aliorum ab eo prætermiſſorum & præcipue æqualium, ſupplementum ſecundum ſeriem ſeculorum affertur. Tubingæ 1703. und 1708. 8. Es iſt aber Herr Neu als Prof. Hiſtor. Eloqu. & Poeſeos den 28. Dec. 1720. zu Tübingen geſtorben.

f) Die beſte edition dieſes Buches iſt die Leipziger von an. 1714. 8. welcher unter andern der Diſcours des Abbé de Saint-Real de l' Uſage de l' Hiſtoire beygefügt iſt. Eben dieſes Jahr iſt es auch zu Brüſſel aufgelegt worden, da der Auctor Langlet du Fresnoy, Prêtre Licentié en Theologie genennet wird. (S. das Journal Literaire Tom. III. p. 337. ſeqq. adde Tom. V. p. 403. ſeqq.) Man hat es auch teutſch und zwar in vielen Stücken von dem Herrn Hofrath Mencke vermehrt. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 646. und aufs Jahr 1719. p. 278. ſeqq. oder die Deutſchen Acta Erud. im LVII. Theile p. 691. ſeqq.) Ich finde auch noch eine gar wohl geſchriebene piece unter dem Titel: Methode pour lire l' Hiſtoire, in den Melanges de l' Hiſt. & de lit. par Vign. Marv. Tom. I. p. 343. ſeqq.

*) Derſelbe iſt im Jahr 1676. den 22. Mertz nach dem alten ſtilo auf die Welt kommen. Sein Vater hieß Caſpar Theophilus, ein Doctor Medicinæ. Seine Mutter war Sabina Eliſabeth, Friedrich Wilhelm Leyſers, Magdeburgiſchen Ober-Dom-predigers Tochter, deſſen Groß-Vater der Dresdenſche Theologus und Oberhofprediger Polycarpus Leyſer geweſen. Der Groß-Vater hieß Caſpar Bierling, J. U. Doctor, Senator und Prætor Reip. Lipſienſis. Er ward aber auf Einrathen ſeiner Mutter Bruder, D. Polycarpi Lyſeri, der als General Superintendens zu Zelle am 11ten Octobr. 1725. geſtorben, zum ſtudio theologico deſtiniret. In öffentliche Schulen wollte ihn ſein Vater nicht ſenden, und hat er die humaniora ex inſtitutione privatiſſima Jo. Conradi Pott, Conrectoris an der Stadtſchule zu Magdeburg, begriffen, auch bey Herr Mag. Röbern, Rectore der Domſchule einige fundamenta in Matheſi geleget. Im Jahre 1690. den 13. Auguſti kam er nach Leipzig, und hörte in philologicis, Philoſophicis, hiſtoricis und theologicis Fridericum Albrecht Chriſtiani, Judæum converſum, M. Chriſtianum Zoëga, jetzigen Predigern zu Bockhorn im Oldenburgiſchen, Car. Andr. Redelium, jetzigen General-Superintendenten zu Altenburg, Rechenbergium, Carpzovium und Joh. Schmidium. Anno 1692. erhielt er primam philoſ. lauream, und diſputirte præſide Redelio de Jure naturæ in bruta non cadente, hatte aber das Unglück in dieſem Jahre beyde Eltern zu verlieren. An. 1694. wurde er Magiſter und hielt an. 1696. als Præſes eine diſputation de veterum

Hebræorum circa vitulam decollandam ritibus, ad Devt. XXI. 1. ſeqq. er hat auch nachmahls in hebraicis & philologicis andre unterrichtet. Im Jahre 1697. den 19. Junii kam er nach Rinteln unter der condition eines Hofmeiſters bey Herrn Albrecht Werner von Lenthe, jetzigen Ober-Appellations-Rath zu Zelle. Im Nov. 1700. bekam er Profeſſionem Philoſophiæ extraord. und im Anfang des 1706ten Jahres ordinariam Hiſtoriarum & Eloquentiæ: erlangte auch im Martio 1708. noch darzu Profeſſionem Politices. Im Jahre 1712. wurde ihm ohne alles ſein Suchen oder Hoffen die Stelle eines Paſtoris Primarii bey der Stadt-Kirche zu Rinteln offeriret, und kurtz nach Oſtern 1714. die erledigte Superintendur und Aſſeſſorat-Stelle im Conſiſtorio cum voto von Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Landgrafen von Heſſen Caſſel gnädigſt aufgetragen. Im Monath Majo 1717. folgte Profeſſio Theologiæ ordinaria. Im Jahre 1720. begab er ſich nach Helmſtädt, diſputirte den 6. Sept. unter Herrn D. Juſto Chriſtoph. Bœhmero, nachmahligen Abten zu Loccum, pro Licentia de reſurrectione mortuorum V. Teſt. oraculis corroborata, und wurde den 8. Octobr. abweſend Theologiæ Doctor renunciret. Ehe die Kirchen-Arbeit ſich gehäuffet, hat er wohl des Tages 6. Stunden mit Collegiis zugebracht, und derſelben (die lectiones publicas ungerechnet) privatim & privatiſſime über siebenzig abſolviret. Seine Schrifften ſind: Lineamenta methodi ſtudiorum, (dieſe ſollen ſehr vermehrt und verbeſſert wieder aufgelegt werden) Hiſtoria & monumenta feſti ſæcularis Academiæ Haſſo-Schaumburgicæ: Rintel. 1722. fol. die Commentatio de pyrrhoniſmo hiſtorico: Lipſ. 1724. in 8. welcher eine diſſertatio de Judicio Hiſtorico beygedruckt ſtehet: Diſſertatio de familia Comitum Holſato-Schauenburgicorum hoc ſeculo exſtincta: Rintel. 1699. in 4. Diſſertatio de eo quod divinum eſt in Hiſtoria civili. ib. 1700. Diſſertatio de ſuperſtitione adhibita tanquam arcano dominationis. ib. 1701. Diſſertatio de cauſis cur nonnulli eruditi nihil in lucem emiſerint: ib. 1702. Diſſertatio de imperfectione virium naturalium ad conſequendum ſummum bonum: ib. 1702. Diſſertatio de eruditione politica: ib. 1708. Diſſertatio de origine Rerumpublicarum: ib. 1710. Obſervationum in Geneſin ſpecimina V. 1722-1726. Der Orationum, Programmatum, und Abdanckungen und der kurtzen Schrifft de origine mali contra Bælium, Rintel. 1719. 4. zu geſchweigen. Wir haben auch mit nächſten einen curſum Philoſophicum in lateiniſche theſes verfaſſet, dazu hin und wieder citationes und annotationes kommen werden, im Druck zu erwarten.

VI. Unter denen, ſo von hiſtoriſchen Scribenten und Büchern hinlängliche Nachricht geben, ſind Gerhardus Joan. Voſſius, Burchard Gotthelff Struvius, Langlet du Fresnoy, und Marquardus Freherus. Denn vom erſten haben wir ſein Werck de * Hiſtoricis Græcis & Latinis: vom andern eine ** Bibliothecam Hiſtoricam, vom dritten die gedachte *** Methode pour étudier l' Hiſtoire und vom letztern **** ein Directorium in omnes fere, quos ſuperſtites habemus, Chronologos, Annalium ſcriptores, & Hiſtoricos, potiſſimum Romani Germanicique Imperii.

*) Dieſes Werck hat der um rem literariam hochverdiente Herr D. Fabricius zu Hamburg cum

cum Supplementis an. 1709. wieder auflegen laſſen. Voſſii tractat de Hiſtoricis Græcis iſt anfangs zu Leyden an. 1560. und der de Hiſtoricis Latinis eben daſelbſt an. 1651. in 4 gedruckt worden. (S. Struvii Biblioth. Hiſt. cap. I. §. 1. p. 3. adde tamen Reimmans Hiſtor. literar. vol I. p. 309.)

**) Jen. 1705. 8.

***) Denn dieſem Buche iſt ein Catalogus der beſten hiſtoriſchen Bücher nebſt einem judicio davon beygefügt. Selbigen hat Herr Hofr. Mencke vermehrt und verbeſſert. Doch kan es nicht ſchaden, wenn man ſich annoch dabey die in dieſem 1713. Jahre in 8. zu Leipzig gar ſauber gedruckte Bibliothecam Menckenianam anſchaffet, als welche mehrentheils hiſtoriſch iſt, und ſonderlich denen gar dienlich seyn wird, welche nicht blos die Schrifften von der teutſchen, ſondern auch vornehmlich von der ausländiſchen Hiſtorie wiſſen wollen.

****) Recognovit & auxit Jo. David Kœlerus, Hiſt. & Pol. P. P. Altorff. Acceſſit Caſparis Sagittarii Prof. Jen. diſſertatiuncula de præcipuis ſcriptoribus Hiſtoriæ Germanicæ. Norib. 1720. 4. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 274.

VII. Daß auch ſelbſt in den Fabeln der Grichen annoch Spuren wahrer Geſchichte anzutreffen ſind, hat unter andern Joannes *g* Clericus in ſeinen Anmerckungen über den Heſiodum, Hermannus von *h* der Hardt in etlichen beſondern Schrifften, und vornehmlich ein ungenannter Abbé in der *i* Explication Hiſtorique des Fables dargethan.

g) in ſeiner Bibliotheque Univerſelle, da er die Hiſtorie vom Hercules, Adonis, und der Ceres erkläret, ſonderlich aber in ſeinen Animadverſionibus über Heſiodi Theogoniam.

h) Deſſen hieher gehörige Scripta ſind: Phaſiana. Noctua & Textor. Venatio accipitraria. Ovidii ranæ ex ruſticis. Ejusdem ſtellio ex Puero, und Detecta Mythologia Græcorum. confer die Neue Bibliothec im XVIII. Stück p. 716. ſeqq.

i) Denn darinnen weiſet er den Urſprung ſolcher Fabeln, und ihre Ubereinſtimmung mit der alten Hiſtorie. Es beſtund dieſes Buch anfangs in zwey Tomis, welche an. 1711. zu Paris in groß duodez herauskommen. (S. Mr. le Clerc in der Bibl. Choiſ. Tom. XXII. p. 457. ſeqq. und der Neuen Bibliothec XXXIV. Stück p. 288. ſeqq.) nachmahls aber iſt es zu Paris an. 1715. um einen Tomum vermehrter wieder aufgelegt worden. S. das Journal des Sçavans au mois Aouſt 1715. p. 149. ſeq.

VIII. Die geſammte wahre Hiſtorie überhaupt betreffend, iſt M. Jo. Henrici *k* Lœderi Introductio in Hiſtoriam univerſam Sacram, Civilem & Literariam vor die Jugend nicht undienlich. Unter den Compendiis Hiſtoriæ Univerſalis iſt Joannis *l* Clerici ſeines wegen verſchiedner guten Anmerckungen zu loben, iſt aber allzu kurtz, und gehet auch nur bis auf die Zeiten Kayſer Carls des Groſſen. Chriſtophori *m* Cellarii Hiſtoria Univerſalis iſt etwas ausführlicher, auch mit benöthigten alle-

gatis verſehen, und gar ſauber geſchrieben. Wir haben auch Gottleb Krantzes * Compendium Hiſtoriæ civilis ab orbe condito usque ad finem ſeculi XVII. in uſum Gymnaſiorum Vratislavienſium, und Burcard Gotthelff Struvens ** kurtzen Begriff der Univerſal-Hiſtorie, darinn der Urſprung und Fortgang der Europäiſchen Reiche und Staaten bis auf gegenwärtige Zeit beſchrieben und mit gehörigen Anmerckungen und Beweißthümern erläutert wird. Von mehrern hieher gehörigen Auctoribus handeln J. A. Boſius im tractat de prudentia & eloquentia civili comparanda, Caſp. Sagittarius in Introd. ad Hiſtor. Eccleſiaſt. und B. G. Struve in Selecta Bibliotheca Hiſtorica cap. VIII.

k) Lipſiæ & Gardelebiæ 1713. 8. Dieſer Auctor ſetzt zu den dreyen adminiculis der Hiſtorie, der Chronologie, Geographie und Genealogie, noch das vierdte, nehmlich Philoſophiam Moralem. In dem Buche ſelbſt tractiret er cap. I. de Natura. II. Diviſione. III. Affectionibus. IV. Adminiculis. V. Ordine Hiſtoriæ und VI. de Judicio legendi hiſtorias, allwo er auch zugleich die erwehnten vier adminicula vornimmt. Seine Hiſtoriam Univerſalem ſelbſt habe ich noch nicht geſehen.

l) Compendium Hiſt. Univ. prodiit Amſtel. an. 1697. Lipſiæ an. 1707. 1710. 8. und etwas vermehrter und corrigirter an. 1713.

m) iſt zuletzt herauskommen an. 1711. zu Jena in 12.

*) Vratislaviæ 1709. 8.

**) Jena 1726. 8.

IX. Zur Univerſal-Hiſtorie gehören auch die Lexica Hiſtorica α Caroli Stephani, β Joh. Jacobi Hoffmanni, γ Ludovici Morerii, δ Petri Bælii, und ε Joan. Franciſci Buddei. Des Bælii ſeines iſt das accurateſte, hat aber unter allen die wenigſten Artickel. Morerii und Buddei ſind die vollſtändigſten. Doch ob wohl alle ihre Mängel haben, ſo haben ſie gleichwohl alle ihren Nutzen.

α) Caroli Stephani Dictionarium Hiſtoricum, Geographicum, Poeticum hat wohl nicht viel zu bedeuten, es hat aber doch Gelegenheit gegeben was accurateres und vollſtändigeres zu ediren. Der Titul iſt dieſer: Dictionarium Hiſtoricum, Geographicum, Poeticum &c. a Car. Stephano inchoatum, ad incudem vero revocatum, innumeriſque pene locis auctum & emaculatum, per Nicolaum Loydium, Collegii Wadhami in Acad. Oxonienſi Socium. Londini 1686. fol. (S. die Biblioth. Univerſelle Tom. I. p. 241. 242. ſeqq.)

β) Dieſes Hoffmanni Lexicon Univerſale, ſo von gleicher Art, aber weit vollſtändiger iſt, ſonderlich nachdem es in 4. folianten zu Leyden an. 1698. wieder aufgelegt worden, iſt an. 1683. zu Baſel in folio das erſtemahl herauskommen. Wie betrüglich der Auctor mit ſeinen Verlegern umgegangen, ſtehet in dem Neuen Bücher-Saale der gelehrten Welt vol. III. p. 108. ſeqq. Man ſagt: er habe ſeine Thaler faſt alle Augenblicke

gezehlet, und wenn er gefragt worden, wozu ihm das helffe, in lauterm Ernſt geantwortet: Etiam ſonus delectat. ib.

γ) Mr. Moreri war ein junger Mann, der weder judicium noch gehörige lecture hatte ein Dictionaire Hiſtorique zu verfertigen, dennoch fand ſein Werck, als es an. 1673. das erſtemahl ans Licht trat, applauſum. Samuel Chapuzeau, der ehmalen des Königes in Engeland Williams Informator geweſen, und endlich arm, blind und alt zu Zelle an. 1701. den letzten Auguſti geſtorben, hatte ein groß Dictionarium Hiſtorico-Geographico-philologicum verfertiget, welches Moreri auf erhaltene Erlaubnis wohl gebraucht, und vieles daraus ſeinem Wercke einverleibet hat. (S. die Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 299.) Des Moreri Dictionaire iſt verſchiedne mahl verbeſſert und vermehret worden. (S. die Biblioth. Univerſ. Tom. XXI. p. 110. ſeqq. und das Journal Literaire Tom. VIII. p. 222.) Daher es nun freylich weit beſſer ausſiehet als anfangs, da man es nur ein Dictionaire Bourgeois nennte. (S. die Mel. d' Hiſt. & de Lit. par Vign. Marv. Tom. I. p. 284. 285.) Die beſte edition iſt die Haagiſche von an. 1719. und beſtehet aus VI. folianten. Man darff aber doch nicht meinen, daß es nun vollſtändig und ohne Fehler ſey, denn das iſt eine pure Unmöglichkeit.

δ) Mr. Bayle hatte anfangs in Willens nur ein Dictionaire von den fauten des Moreri und andrer zu verfertigen, wie davon ſein an. 1692. edirtes Project zeuget. Er änderte aber nachmahls ſeinen Vorſatz und edirte an. 1696. ſein Dictionaire Hiſtorique & Critique in zwey folianten, darinnen nicht nur Leben berühmter Perſonen, Beſchreibungen verſchiedner Oerter und andrer dergleichen Dinge abgehandelt, ſondern auch die allermerckwürdigſten Umſtände genau erwogen, viele Meinungen unterſucht, und viele curieuſe Reflexions, ja gantze Diſſertations inſeriret zu finden ſind. Die dritte edition iſt um einen Tomum ſtärcker, und iſt an. 1702. zu Rotterdam in fol. herauskommen. Nach des Auctoris Tode hat man ſelbige zu Genff nachgedruckt. Weil aber Mr. Bayle viele ſupplementa und emendationes hinterlaſſen, ſo hat man zu Rotterdam eine noch vollſtändigere Auflage, ſo aus IV. Tom. beſtehet, an. 1720. der curiöſen Welt geliefert, welcher man jedoch auch verſchiedne Artickel, ſo von andern gelehrten Männern eingeſchickt worden, beygefüget hat. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. p. 540. und 715. ſeq.) Man kan dieſes Werck gewiſſer maſſen als ein Supplementum und Verbeſſerung des Moreriſchen Werckes anſehen: es hat aber viel beſonders. Denn Mr. Bayle bringet nichts vor, davon er nicht gleich ſeine Zeugen anführet. Die Anmerckungen machen das meiſte aus, und macht er darinn nicht nur feine Critiquen, oder Betrachtungen über einige facta, ſondern auch über allerhand Lehr-Sätze, dabey er aber manchmahl allzu frey ſchreibet, und ſeinem zum ſceptiſiren geneigten ingenio allzuviel vergönnet. Es iſt demnach dieſes Dictionaire nicht vor junge Leute, die noch keinen feſten Grund haben, ſondern nur vor Männer in der Gelahrheit und Weisheit. (confer Struvii Bibliothec. Hiſtor. cap. XXXI. §. 28. p. 810.)

ε) prod. Lipſiæ an. 1709. in 2. vol. in fol. unterm Titul: Allgemeines hiſtoriſches Lexicon. An. 1714. kam ein Supplement zum Vorſchein. Im Jahr 1722. aber iſt es ſehr vermehrt in 4. vol. in fol. wieder aufgelegt worden. Es iſt das vollſtändigſte, ſo wir haben, auch accurater als des Moreri ſeines, ſonderlich aber ſehr ſauber gedruckt.

X. Eine

X. Eine *n* Hiſtorie der Hiſtorie hat ein ungenannter Franzoſe bereits an. 1699. in 8. publiciret, welche mir aber noch nicht zu Geſichte kommen. Joh. Michaelis Heineccii *o* Schediaſma von gleichem Titul iſt allzu kurtz gerathen. Der berühmte *p* du Pin hat ein weitläufftig Werck angefangen, darinnen er nicht nur von allen Hiſtoricis und ihren Schrifften critiſch zu handeln, ſondern auch von dieſen einen kurtzen Inhalt zu geben vorhabens geweſen, es iſt aber dieſe Arbeit gar bald ins ſtecken gerathen. Wie denn meines Wiſſens mehr nicht, als der erſte Tomus heraus iſt, darinnen er die orientaliſche und grichiſche Hiſtorie aus den älteſten heydniſchen Scribenten bis auf die Zeit der Regierung Alexandri M. entworffen; wiewohl er der continuation eyfrig obzuliegen verſprochen hatte.

n) Hiſtoire des Hiſtoires, avec l'idée de l'Hiſtoire accomplie. A Paris 1599. 8.

o) Der Titul iſt ausführlich genug: M. Jo. Michaelis Heineccii in Imperiali ad Goſam civitate V. D. M. Hiſtoria Hiſtoriæ ſeu de fatis ſtudii hiſtorico-Chronici ap. varias gentes Schediaſma Hiſtoricum, ubi ſimul ſubſidia nonnulla Chronicon civitatis conſcribendi indicantur & ad Chronicon Goslarienſe eruditorum ſymbola efflagitantur. Helmſtadii 1705. in 4. (6. Bogen)

p) Bibliotheque univerſelle des Hiſtoriens, contenant leur vie, l'abregé, la Chronologie, la Geographie, & la Critique de leurs hiſtoires; un jugement ſur leur ſtile & leur caractere; & le denombrement de differentes editions de leurs oeuvres. Avec des Tables Chronologiques & Geographiques. à Paris 1707. (S. l'Hiſtoire des Ouvr. des Sçav. im Fevr. 1708. p. 67. ſeqq.) und à Amſterd. 1708. in 4. Von den remarques critiques darüber ſiehe den II. Theil des X. Tome der Nouvelles Literaires, oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 365.

XI. Daß die Hiſtorie insgemein nach den vier Haupt-Monarchien eingetheilet werde, iſt bekannt. Ob wohl viele heut zu Tage davor halten: daß die Meinung ſolcher vier Monarchien einen gar *q* ſandigten, oder gar keinen Grund habe. Joannis *r* Sleidani Buch de Quatuor ſummis Imperiis, ſo von Guil. Xylandro, Theophilo Madero, Henrico Meibomio und Georgio Hornio mit Anmerckungen erläutert und bekräfftiget; von Ægidio Strauchio und Conrado Samuele Schurtzfleiſchio aber continuiret worden, iſt inzwiſchen dennoch ſeines Lobes nicht zu berauben, ob es ſchon, wie viele andre hiſtoriſche Schrifften, nach ſolcher irrigen Meinung eingerichtet worden.

q) videatur Joannes Bodinus in Method. Hiſtor. cap. VII. und der von Herrn von der Hardt franzöſiſch edirte Diſcours, Les quatre Monarchies genannt, als welcher eine vernünfftige Erklärung des II. cap. Daniel. iſt.

r) S. Struvii Select. Bibl. Hiſt. cap. VIII. §. XIII. p. m. 206. ſeq. und Reimmanns Hiſt.

Hiſt. lit. vol. V. p. 355. ſeqq. inprimis p. 360. ſeqq. adde & confer Joan. Conradi Geishirt, Cantoris Iſenacenſis Epiſtolam Hiſtorico-Criticam ad celeberr. Heumannum, qua Hiſtoria librorum, quos Joannes Sleidanus de quatuor ſummis imperiis conſcripſit, continetur, & commentarii, additamenta doctorum virorum, varia judicia & quam plurimæ editiones recenſentur. Iſenaci 1726. 4.

XII. Daß das, was man vom Urſprunge der Völcker findet, gemeiniglich Fabeln ſeyn, lehret Chriſtophorus Cellarius in diſſertatione de Principio Regnorum & Hiſtoriarum. Die Urſache hiervon zeiget Joh. Peter Ludwig in ſeiner diſſertatione, ſo den Titul führt: Hiſtoria ſine parente. Das gewiſſeſte von den erſten Geſchichten geben uns die Bücher der heil. Schrifft an die Hand. Wie denn auch kein älterer Hiſtoricus vorhanden iſt, *s* als Moſes.

s) Plinius nennet zwar den Cadmum, der Hiſtoriam Mileſiorum ſoll geſchrieben haben, orationis proſæ primum Auctorem. (lib. V. cap. 29.) Allein zu geſchweigen, daß derſelbe nach Moſe gelebt, (ſiehe Petav. Rat. Temp. p. 27.) ſo iſt von ſeiner Hiſtoria nichts mehr übrig. Jedoch will ich eben nicht läugnen, daß man bereits vor Moſe hiſtoriſche Nachrichten gehabt, nachdem oben bereits zugeſtanden worden, daß er einige hiſtoriſche Cantica angeführet. Der älteſte heydniſche Hiſtoricus, den wir noch haben, iſt Herodotus.

XIII. Die alten Geſchichte der Völcker beſchreiben *t* Herodotus, *u* Diodorus Siculus, Polybius, *w* Juſtinus, *x* Euſebius und *y* Georgius Syncellus. * Cteſias, von dem wir noch einige fragmenta haben, welche insgemein dem Herodoto beygedruckt worden, iſt *z* allzu fabelhafft, daß er hier eine Stelle erlangen ſollte. Unter den neuern Scribenten gehören hieher Joannes *a* Marsham, Nicolaus *b* Gurtlerus, und ** Caſpar Abel.

t) vid. Fabric. Biblioth. Græc. lib. II. cap. XX. und Hederichs Notit. Auct. Antiqu. p. 148. ſeqq. adde die Memoires des Trevoux l' an. 1722. im Julio art. III. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1722. p. 602. 603. Seine libri IX. Hiſtoriarum fangen ſich vom Gyges dem Könige der Lydier an, und handeln die Geſchichte der Meder und Perſer ab bis auf des Xerxes Flucht aus Griechenland. Wobey zugleich von aſſyriſchen, egyptiſchen, ſcythiſchen und griechiſchen Sachen mit gehandelt wird. Er hat mehr auf den ſtilum, als auf die Sachen geſehn. Und iſt es nicht genug, wenn man zu ſeiner Entſchuldigung vorbringt, er habe ſelbſt nicht alles, was er erzehlet, vor gewiß wahr ausgegeben. Denn wie er dieſes nur an zwey Orten ſehen läſt, alſo hat er hingegen viele Geſchichte vor Wahrheit verkaufft, die doch entweder unſtreitige Fabeln, oder zum minſten ſehr ungewiß ſind. Mich deucht auch nicht, daß er ſcharffſinnig genug geweſen, das wahre vom falſchen in der Hiſtorie recht zu unterſcheiden. (conferatur Rapin, Comparaiſ. p. m. 180.) Er ſoll ſein Werck 444. Jahr vor Chriſti Geburth geſchrieben haben. Die beſte edition zu dato iſt des Thomæ Galei Lond. 1679. fol. græc. lat. oder vielmehr die Leydenſche

denſche von an. 1715. cum notis Jacobi Gronovii in fol. (S. die Deutſchen Acta Eruditor. im XL. Theile p. 229. ſeqq.) Wir erwarten aber noch eine accuratere von dem Herrn Bergler. Die franzöſiſche verſion des P. du Ryer iſt an. 1714. 12. wieder aufgelegt worden. Siehe auch von Herodoto und ſeiner Hiſtor. die Hamburg. Biblioth. Hiſt. Cent. II. p. 99. ſeqq.

u) vid. Voſſium de Hiſtor. Græc. lib. II. cap. 2. Diodorus, der unterm Julio Cæſare und Auguſto floriret, hat 30. Jahre in Verfertigung ſeiner Bibliothecæ Hiſtoricæ zugebracht, und keinen Fleiß noch Arbeit daran geſparet. Wie er denn ein groß Theil Aſiens und Europens durchreiſet, damit er die wichtigſten Oerter, ſo er ſeinem Zweck gemäß befunden, in Augenſchein nehmen können. Es ſcheint, daß er faſt alles aufgeſchrieben, wie er es in alten monumentis und Büchern angetroffen. Allzu judiciös kommt er mir aber nicht vor; denn, wenn er unter den vielen relationen oder Meinungen gewehlet, ſo hat er nicht leicht die beſte ergriffen. Was er vom Moſe und den Jüden erzehlt, gründet ſich auch nicht ſo wohl auf Moſis Schrifften, als auf die Nachricht der Egyptier. Daß er viele fabelhaffte Dinge angeführt, muß man ihm zu gute halten, weil ſie gleichwohl andre vor wahr ausgegeben, er ſelbſt aber gar deutlich ſagt, daß er ſie vor keine wahre Hiſtorien wolle gehalten wiſſen. Das gantze Werck hat aus 40. Büchern beſtanden, in deren erſten ſechs Büchern er die Geſchichte und Fabeln, ſo vor dem Trojaniſchen Kriege paſſiret ſeyn ſollen, und zwar in den erſten dreyen der Barbarn, in den übrigen der Grichen erzehlet. In den folgenden XI. Büchern hat er, was vom Trojaniſchen Kriege an bis auf Alexanders des Groſſen Tod geſchehen, beſchrieben; in den übrigen XXIII. aber die übrigen Geſchichte bis auf den Anfang des Krieges, den die Römer durch Julium Cæſarem wieder die Gallier geführet. Er hat ſich die Chronologie zu beobachten befliſſen, die man zwar nicht durchgehends richtig befindet; davon man aber doch nicht alle Schuld ihm gewiß beymeſſen kan. Gar annehmlich hängt ſeine Hiſtorie nicht zuſammen, ſie hält aber doch merckwürdige Sachen in ſich. Sein ſtilus iſt ſimpel, aber eben darum zur Hiſtorie gar geſchickt. Plinius ſagt von ihm in Præfat. Hiſt. naturalis: quod apud Græcos deſierit nugari, welches Lobes ihn Ludovicus Vives nicht würdig hält, dagegen Henr. Stephanus eine Apologiam Diodori geſchrieben. Dem Bodino, der auch unterſchiednes an ihm ausſetzet, antwortet Laurentius Rhodomannus in der Præf. ad Lectorem, ſo er ſeiner latein. Uberſetzung dieſes Hiſtorici præmittiret. Zu beklagen iſt, daß wir von des Diodori Bibliotheca Hiſt. mehr nicht als XV. Bücher übrig haben, nehmlich die erſten fünffe, das XI. und die folgenden bis aufs XX. nebſt einigen fragmentis. Die beſte edition iſt die Wecheliana an. 1604. 4. græce & lat.

vv) Trogus Pompejus, der zu des Auguſti Zeiten gelebt, hatte omnium ſæculorum, regum, nationum, populorumque res geſtas in XXIV. volum. ordentlich beſchrieben, davon Juſtinus, von dem man nicht weiß, wenn er floriret, einen kurtzen Begriff verfertiget, der noch vorhanden iſt. Die noch vorhandnen Prologi ſive periochæ hiſtoriarum Philippicarum Trogi Pompeji, ſo vielleicht von Trogo Pompejo ſelbſt herkommen, weiſen aus, daß Juſtinus vieles, ſonderlich was zur Geographie gehöret, weggelaſſen. Die grichiſche Hiſtorie hat er am weitläufftigſten tractiret. Er ſchreibt angenehm, und findet man vieles in ſeinem Epitome, ſo man anderwerts nicht antrifft. Doch iſt er nicht durchgehends accurat, ſonderlich in den gar alten Geſchichten. Man diſputiret umſonſt, ob er ad auream, argenteam oder æneam ætatem gehöre, nachdem man nicht weiß, wenn er gelebt. Die beſten editiones ſind Pariſ. 1581. 8. Lugdun.

Bat.

Bat. 1683. 8. 1701. Amſtel. 1707. 8. Oxon. 1705. 8. (Fabric. Bibl. Lat. lib. III. cap. 3. adde Supplem.) und Lugd. Bat. 1719. 8. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 144 und 262.

x) in Chronico, welches nach Hieronymi verſion mit Joſephi Juſti Scaligeri Animadverſionibus zu Leyden an. 1606. und noch beſſer zu Amſterdam an. 1658. fol. heraus kommen. Heder. Notit. p. 644. 645. ſeqq.

y) in Chronographia, Pariſ. 1652. fol. edita. Er hat des Euſebii Chronicon ausgeſchrieben, auch offt corrigiret, wiewohl es ihm auch nicht an Schnitzern fehlet. (S. Voſſ. de Hiſt. Græc. lib. II. c. 24.) Es fängt ſich aber dieſe Chronographie von Adam an, und gehet bis auf die Zeiten des Kayſers Diocletiani.

*) Siehe vom Cteſia und ſeinen fragmentis die Hamb. Biblioth. Hiſtor. Cent. II. p. 109. ſeq.

z) wie dieſes unter andern Cellarius in der angeführten Diſſert. de Princ. regn. & hiſtor. kurtz und gut dargethan.

a) Deſſen Canon Chronicus, Ægyptiacus, Hebraicus, Græcus (Londin. 1672. fol. Lipſiæ 1676. 4. und Franeckeræ 1698. 4.) bisher das beſte Buch geweſen, ſo wir in Egyptiſchen und andern alten Hiſtorien gehabt; (vid. Struv. Bibl. Hiſt. c. II. §. 2. und die Neue Biblioth. in den erſten 10. Stücken p. 684.) dem aber nach dem Witſius und Perizonius unterſchiedne Fehler gewieſen.

b) Nicolaus Gurtlerus, gebohren zu Baſel an. 1654. und geſtorben zu Franecker als Prof. Theol. an. 1711. den 28. Sept. hat unter andern gelehrten Schrifften auch folgende ediret: Origines Mundi & in eo Regnorum, Rerumpublicarum, Populorum, horumque Duces, migrationes, dii, religio, mores, inſtituta, res geſtæ, civiles, ſacræ, bellicæ. Referuntur omnia ad loca & tempora ſua, & ex ipſis fontibus, fereque propriis Hiſtoricorum verbis ad modum Hiſtoriæ univerſalis, cum maxime Eccleſiaſticæ repræſentantur cum Indicibus. Amſtel. 1708. 4. darinnen ein groß ingenium und nicht geringe Beleſenheit hervor leuchtet. Seine Muthmaſſungen können zwar nicht allen alle gefallen, es ſind aber doch viele ſehr wahrſcheinlich, und die andern geben Gelegenheit zu fernerm Nachdencken. Dieſes Auctoris Leben oder Elogium ſteht in Actis Eruditor. Lipſ. an. 1714. p. 190. ſeqq.

**) Sein hieher gehöriges Buch hat den Titul: Hiſtoria Monarchiarum orbis antiqui, quæ Sabiis, Ægyptiis & Æthiopibus, Israelitis, Syris, Chaldæis, Medis, Lydis, aliisque vindicandæ Aſſyriacæ ſub nomine vulgo comprehendi ſolet, è ſacris profanisque literis collecta, multisque novis obſervationibus, hiſtoricis, chronologicis, genealogicis & geographicis, nec non altera parte Græcorum, Italorum, Celtarum, Scytharumque, res antiquiſſimas repræſentante, adaucta. Lipſiæ & Stendaliæ 1715. Es wird darinn gleich p. 6. gewieſen: daß es ein groſſer Irrthum ſey, wenn man ſich vier Monarchien fingiren wolle. Er hat aber mehrere Irrthümer in der alten Hiſtorie gezeiget, und viele neue Meinungen vorgetragen, zu welchen er durch Zuſammenſetzung vieler conjecturen gebracht worden. S. die aufrichtigen und unpartheyiſchen Gedancken über die Journale &c. im II. Theile p. 146. ſeqq.

XIV. Von Babyloniſchen und Egyptiſchen Dingen inſonderheit unterrichtet uns Jacobus c Perizonius am gründlichſten. Von Primor-

diis Aſſyrio - Chaldæorum, und Initiis Medo - Perſarum hat Conradus * Samuel Schurtzfleiſch beſondre Diſſertationes herausgegeben. Joannis Chriſtophori *d* Artopæi diatribe hiſtorica de Xerxe, Nebucadnezare, und Cyro minore, desgleichen Barnabæ *e* Briſſonii libri tres de regio Perſarum Principatu werden auch nicht wenig recommendiret. Die Hiſtorie der Hebräer, welche *f* Joſephus grichiſch beſchrieben, hat Jacobus *g* Basnage in franzöſiſcher Sprache fortgeſetzet.

c) Jacobi Perizonii Origines Babylonicæ & Ægyptiacæ Tomi II. Quorum Prior Babylonica, & Turris in terra Sinear exſtructæ ac diſperſionis hominum ex ea, rationem ac hiſtoriam continet. (p. 376.) Poſterior Ægyptiarum Originum & Temporum Antiquiſſimorum inveſtigationem continet. In qua Marshami Chronologia funditus evertitur, tum illa Uſſerii, Cappelli, Pezronii, aliorumque examinantur, & confutantur. (pag. 510.) Lugd. Batav. 1711. 8. Siehe die Hiſt. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. I. p. 261. ſeqq. und Act. Erud. Lipſ. an. 1712. p. 537. desgleichen die Neue Bibliothec vol. III. p. 555. ſeqq. und inſonderheit die Memoires des Trevoux oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1722. p. 27. ſeq. Perizonii Leben und Lob ſteht in Actis Erudit. an. 1720. p. 95. ſeq. und in der Hiſtoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. IX. p. 395. ſeqq. Eben daſelbſt p. 418. ſeqq. findet man den Catalogum ſeiner Schrifften. Der Tag ſeiner Geburth war der 26. Octobr. des Jahrs 1651. ſeines Todes aber der 6. Aprilis an. 1715.

*) Schurtzfleiſches Leben hat Herr Prof. Berger, ſein Diſcipul, ſehr lebhafft lateiniſch beſchrieben. Die hier gemeinten Diſſertationes ſtehen in der an. 1699. herausgekommnen collection, welche in Actor. Erud. Supplem. Tom. III. p. 425. ſeqq. recenſiret worden.

d) Struvii Bibl. Hiſt. cap. II. §. 4. und Thomaſii Cautel. circa Præcognita Jurisprud. Eccleſ. cap. VIII. §. 3. ſeqq.

e) Pariſiis 1606. 4. Dieſen Tractat hat an. 1710. Joh. Henricus Lederlinus zu Straßburg in 8. von neuem mit ſeinen obſervationibus und indicibus auflegen laſſen. S. die Hiſt. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. I. p. 264. ſeqq. Briſſonius war ein groſſer JCtus, der ſeinem Könige in Franckreich viel Dienſte gethan. Er hatte aber das Unglück, daß er deswegen von den rebellirenden Pariſern an. 1591. erwürget und aufgehencket wurde; wiewohl ſolches den Hencker wiederum den Hals koſtete. S. Freheri Theatr. p. 926. ſeq.

f) Das Leben dieſes Auctoris iſt von ihm ſelbſt beſchrieben vorhanden. confer Hederichs Notit. p. 467. ſeq. ſonderlich aber Fabricii Biblioth. Græc. lib. IV. cap. VI. p. 228. ſeqq. Er hat Antiquitatum Judaicarum libr. XX. de Antiquitate gentis Judaicæ contra Apionem lib. II. de Bello Judaico libr. VII. und ein Buch de Machabæis geſchrieben. Dieſe Wercke ſind unter andern grichiſch und lateiniſch zu Cölln oder Leipzig an. 1691. fol. herauskommen. Die beſte edition iſt des Joannis Hudſoni, gedruckt zu Oxfort 1720. 2. vol. in fol. Siehe davon, wie auch von Hudſons Leben die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. p. 193. ſeqq. oder die Biblioth. anc. & mod. Tom. XIV. Er war zu Wedehop bey Cockermouth in der Provintz Cumberland

kurtz nach der Zeit auf die Welt kommen, da Carl der II. wieder auf dem engliſchen Throne befeſtiget worden. Nach des Thomæ Hyde Tode wurde er an. 1701. Bibliothecarius bey der Bodlejaniſchen Bibliothec, und an. 1712. Principal des Collegii der heil. Jungfrauen zu Oxfurt, welche beyde Poſten er bis an ſein Ende behalten. Er war ein redlicher und ungemein fleißiger Mann, wie er denn durch das viele Sitzen ſich die Waſſerſucht zugezogen, an der er an. 1719. den 7. Nov. ohngefehr im 57. Jahr ſeines Alters geſtorben. Seine Schrifften ſind alle zu Oxfurt gedruckt. Von ſeinem Joſepho ſind auch nachzuſehen die Acta Erud. an. 1722. menſe Maj. art. I. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1722. p. 433. 435. ſeq. Daß Hudſon eine neue Überſetzung verfertiget, iſt gut, aber ſeine Anmerckungen ſind zu kurtz, und was Herr Clericus erinnert, iſt allerdings annoch ein wichtig deſideratum, nehmlich: „ Daß man „ den Joſephum mit etwas ausführlichern Anmerckungen über die von ihm beſchriebne „ Sachen, herausgeben, und ihn frey wiederlegen möchte, wo er der Wahrheit Eintrag „ gethan. Denn Joſephi Redlichkeit wird von einigen allerdings zu ſehr erhoben, da er doch offenbahre Fabeln mit eingeſtreuet, und ſich kein Gewiſſen gemacht, Moſi und andern Scribenten heil. Schrifft zu wiederſprechen. In der Jüdiſchen Hiſtorie ſeiner Zeit wird ihm viel geglaubt, weil er ſeinem Volcke nicht geſchmeichelt zu haben ſcheint, und keine beſſre Nachricht vorhanden iſt. Siehe Petri Brinch Chronologiæ & Hiſtoriæ Fl. Joſephi Examen quo I. univerſa V. T. Chronologia à creatione Mundi ad usque mortem Herodis Magni, qualis in ſcriptis Joſephi impreſſis hodie exſtat, proponitur, & facta numerorum omnium in Joſepho huc pertinentium, nec non verſionis Bibliorum S. Græcæ & Iſ. Voſſii Chronologiæ collatione, examinatur, & quid veri, quid falſi habeat, declaratur. II. Ex antiquitatibus Judaicis notantur, & examinantur ea, quæ Scriptoribus ſacris V. T. parum conſentanea ſunt, aut ſaltem illis non memorata. Hafniæ 1701. 4. Siehe von dieſem Examine die Unſchuldigen Nachrichten an. 1702. p. 1013. confer Thomaſii Cautel. alleg. cap. III. § 48. ſeq.

g) unter dem Titul: L'Hiſtoire & la Religion des Juifs depuis Jeſus Chriſt jusqu' à preſent, contenant leurs Sectes, leurs Docteurs, leurs dogmes, leurs rites, & leurs diſperſions en Orient & en Occident: pour ſervir de ſupplement à Joſephe. Par Mr. Basnage. Rotterd. 1706. 12. V. Tom. S. l'Hiſtoire des Ouvr. des Sçav. de l'an 1706. p. 95. ſeqq. 230. ſeqq. 379. ſeqq. und 476. ſeqq. Dieſe continuation iſt nun correcter und vermehrter wieder aufgelegt. S. der Gedancken über die wichtigſten Materien in Journalen XXIII. Stück p. 814 ſeqq. Was Mr. de la Croze in ſeinen Entretiens ſur divers ſujets de l'hiſtoire n. 131. ſeqq. an dieſem Wercke ausgeſetzt, ſind theils Kleinigkeiten, theils hätte es wohl mit mehr Beſcheidenheit geſchehen können, theils läſt es ſich auch annoch beantworten. S. das Journal Liter. Tom. VIII. p. 227. ſeqq.

XV. Die grichiſche Hiſtorie hat mit den Geſchichten der Lacedämonier, Athenienſer, Thebaner und Macedonier zu thun, wovon *h* Thucydides, *i* Xenophon, Cornelius *k* Nepos, *l* Curtius, *m* Arrianus und *n* Plutarchus Nachricht gegeben. Die älteſten Geſchichte der Grichen ſehen ſehr fabelhafft aus, doch hat der gelehrte Rector zu Halberſtadt, Herr Caſpar Abel an. 1709. eine Sciagraphiam priſcæ hiſtoriæ græcæ ad normam ſcripturæ ſacræ, ſanæque rationis optimorum auctorum

 ductu

ductu ex infinitis errorum fabularumque tenebris in apertam veritatis lucem reducendæ in 4. ans Licht geſtellet.

h) Dieſer Diſcipul Anaxagoræ und Antiphontis war an. 469. ante Chr. nat. gebohren, und iſt durch des Herodoti Exempel bewogen worden, dem ſtudio hiſtorico obzuliegen. Wir haben von ihm eine Hiſtoriam belli Peloponneſium & Athenienſium, an welcher aber, weil er vom Tode übereilet worden, die Geſchichte der letzten ſieben Jahre fehlen. Die beſte edition iſt Joh. Hudſoni, Oxon. 1696. fol. gr. lat. nur hätte eine beſſere verſion gemacht werden, oder des Baron Georgii Enenckel zu Tübingen an. 1596. und Straßburg an. 1614. in 8. edirte an der alten Stelle gedruckt werden ſollen. (confer Fabric. Bibl. Græc. lib. II. c. XXV. §. 10. p. 825.) confer Hederichs Notit. p. 156. ſeqq. adde ſonderlich des Pere Rapin Comparaiſon de Thucydide & de Tite Live, der aber den Thucydid. ein wenig allzu ſehr lobet. (confer deſſelben Reflex. p. 300. ſeqq.) Sein ſtilus iſt zum minſten harte und affectiret, wie unterſchiedne Critici angemercket. Seine Aufrichtigkeit aber ſtreicht man billig heraus. confer Bodini Method. Hiſt. cap. IV. p. m. 49. 50. Siehe auch le Journal Liter. Tom. IV. p. 428. ſeqq.

i) in ſeinen libris VII. de rebus Græcorum. Die erſten 2. Bücher ſind eine continuation des Thucydidis, und in den übrigen fünffen wird die Hiſtorie der Grichen und Perſer bis auf die Mantineiſche Schlacht fortgeſetzt. Siehe vom Xenophonte und ſeinen Wercken Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. IV. und Hederichs Notit. p. 186. ſeqq. Des Xenophontis opera insgeſamt hat Eduardus Wells zu Oxfurt an. 1703. in V. Octav-Bänden griechiſch und lateiniſch herausgegeben. Henrici Dodvvelli Annales Thucydidei & Xenophontei ſind eben daſelbſt an. 1702. in 4. herauskommen. Die Schreibart dieſes alten grichiſchen Hiſtorici iſt ungezwungen und angenehm, auch deutlich. Der P. Rapin ſetzt an ihm aus: daß er die Ignoranten und Barbarn als Philoſophos reden laſſen. Dennoch ſpricht er: (in ſeinen Reflex. p. 301.) c' eſt un Hiſtorien fort accomply, & c' eſt dans la lecture de ſon Hiſtoire que Scipion & Lucullus ſont devenus ſi grands Capitaines.

k) Er hat zu des Ciceronis und Attici Zeiten gelebt, und haben wir noch von ihm Vitas excellentium Græciæ Imperatorum ſive belli Ducum XX. welchen eine kurtze Erzehlung de Regibus Perſarum Græcorumque, desgleichen vita Hamilcaris, Hannibalis, und dann auch Catonis Majoris und T. P. Attici beygefüget iſt, ſo aber hierzu eigentlich nicht gehöret. vid. Fabric. Bibl. Lat. lib. I. cap. 6. Seine Schreibart iſt reine und deutlich, und aus ſeinen Erzehlungen kan man keine Partheylichkeit ſchlieſſen. Er ſchildert vielmehr ſeine Helden nach der Natur, und ſagt von ihnen ſo wohl das böſe als gute, ſo ſie an ſich gehabt. Er ſagt aber doch nicht ſo viel von ihnen, noch ſo ſpecielle Dinge, als Plutarchus. (und daher rührt eben das ſchlimme Urtheil, ſo von ihm in dem Journal Liter. Tom. III. p. 342. zu leſen iſt. (conf. Hederichs Notit. p. 331.) Vor die Jugend iſt die Leipziger edition von an. 1712. ſo wir dem Herrn Stübel zu dancken haben, wegen der Anmerckungen und Regiſter vor andern zu recommendiren. Sonſt iſt die Utrechtiſche edition von an. 1691. in 12. eine der ſchönſten. Joh. Knollii Lexicon Cornelii Nepotis tripartitum iſt gedruckt zu Leipzig 1723. 8. adde Fabricii Bibl. Lat. lib. I. cap. VI. cum Supplem.

l) S. Mr. Bayle Dict. im art. Quinte Curce und die continuat. des Penſées diverſes ſur le Comet. Tom. I. p. 4. Curtius ſoll zu Tiberii Zeiten gelebt haben, und ein Rhetor ge-

weſen ſeyn. Joan. Clericus geſteht, daß er zierlich Latein geſchrieben; aber das Lob eines guten Hiſtorici ſpricht er ihm ab, weil er weder die Aſtronomie, noch Geographie verſtanden, das meiſte ohne Unterſuchung vor Wahrheit angenommen, und mehr ſeine Eloquenz zu zeigen, als eine wahre Hiſtorie zu verfertigen, im Sinn gehabt. &c. (vid. Cleric. Art. Crit. Part. III. Sect. III.) Nun iſt zwar an. 1703. Jacobi Perizonii Q. Curtius Rufus reſtitutus in integrum & vindicatus per modum ſpeciminis à variis accuſationibus & immodica atque acerba nimis criſi viri celeberrimi Joan. Clerici zu Leyden in 8. herauskommen; es hat aber Clericus Tom. III. der Bibl. Choiſ. p. 171. ſeqq. nicht unklar dargethan, daß Herr Perizonius, wenn man ſeine Schrifft beym Lichten betrachte, in der Hauptſache mit ihm eins ſey. (confer & adde Fabricii Bibl. Lat. lib. II. cap. 17. §. 1. not. c.) Die zwey erſten Bücher, ſo von den libris X. Curtii de rebus geſtis Alex. M. verlohren ſind, haben Chriſtoph. Bruno, Joh. Freinshemius, Chriſtoph. Cellarius und Chriſtianus Junckerus ſuppliret. Die Leipziger edition von an. 1688. 1693. 12. und die Amſterdammer von an. 1702. 12. ſind vor Anfänger gar dienlich. Die älteſte edition iſt die von an. 1474. (S. Fabric. l. c. §. 3. p. m. 445.) die beſte aber die Utrechtiſche von an. 1693. in 8. welche wir Samueli Pitiſco zu dancken haben. Wieder diejenigen, welche dieſe Hiſtorie Alexandri vor nicht älter als 300. Jahr halten, dienet ein 700. = jähriges MS. der Florentiniſchen Bibliothec zum Beweiß; dem jedoch ein anders von 800. Jahren, ſo ſich in der Colbertiniſchen befindet, noch vorzuziehen. (S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 903. not. q.)

m) Flavii Arriani lib. VII. de expeditione Alexandri M. ſind an. 1660. in 8. zu Lyon griechiſch und lateiniſch ediret worden, welcher edition jedoch Jacobi Gronovii von an. 1704. Lugd. Bat. in fol. vorzuziehen. Er wird vor ſo aufrichtig gehalten, daß man ihm den Nahmen Philalethes d. i. eines Liebhabers der Wahrheit beygelegt. Kayſer Hadrianus hat ihn zum Gouverneur in Cappadocien gemacht. Daß er Epicteti Diſcipel geweſen, wird unten vorkommen. vid. Hederichs Notit. p. 515. ſeqq. und ſonderlich Voſſium de Hiſt. Græc. lib. II. cap. 11.

n) Von Plutarcho ſiehe Hederichs Notit. p. 496. ſeq. und Voſſium de Hiſt. Gr. lib. II. cap. 10. Unter ſeinen Schrifften gehören hieher die Vitæ illuſtrium Græcorum, ſo in ſeinen vitis comparatis vorkommen, in welchen er ſich als einen klugen Hiſtoricum aufgeführt. Denn er hat, ſo gut er gekonnt, die Fabeln von wahren oder wahrſcheinlichen Geſchichten unterſchieden, die Perſonen wohl characteriſirt, und nur ſolche Umſtände erzehlet, welche merckwürdig ſind. (adde Parrhaſiana Tom. I. p. 199.) Die ihm beygemeßnen Fehler treffen mehr die vitas illuſtrium Romanorum, als dieſe, von denen hier die Rede iſt. confer Fabric. Bibl. Græc. lib. IV. cap. 11.

XVI. Die römiſche wird in die alte, mittlere, neue und barbariſche eingetheilet. Die alte erſtrecket ſich bis auf die Zeiten Auguſti. Die mittlere geht vom Auguſto bis auf Conſtantinum M. und die neuere von dieſem chriſtlichen Kayſer bis auf Auguſtulum. Die barbariſche aber handelt von dem Einbruch der Vandalen, Gothen, Hunnen und Türcken, und der von ihnen geſchehenen Verwüſtung des Röm. Kayſerthums.

Löder.

Löder. Introd. ad Hiſt. Univ. p. 15. 16. Gleichwie man, was die grichiſchen Hiſtoricos betrifft, Martinum Hanckium de Byzantinarum rerum ſcriptoribus, alſo kan man, was die Scribenten der römiſchen Geſchichten belanget, eben deſſelben tractat de Romanarum rerum ſcriptoribus nachſchlagen. Dieſer letztere iſt an. 1669. zu Leipzig in 4. herauskommen. Darinnen ſteht 1. vita Auctoris. 2. ſeine Schrifften und deren beſte editiones, ſo damahlen heraus geweſen, und 3. die judicia der Gelehrten davon. Man kan demſelben beyfügen Balthaſaris Bonifacii de quadraginta Romanæ Hiſtoriæ ſcriptoribus excerpta. Adjectum eſt Caroli Sigonii de iisdem ſcriptoribus Judicium, ut & ordo Romanæ Hiſtoriæ legendæ Adriani Politi. cura & ſtudio Joh. Eberhardi Busmanni. Helmſtad. 1674. 4.

XVII. Die alte * finden wir kurtz im *o* Floro, *p* Paterculo, *q* Aurelio Victore, und *r* Eutropio; ausführlicher aber im *s* Polybio, *t* Dionyſio Halicarnaſſæo, *u* Salluſtio, *w* Cæſare und *x* Livio; oder wenn ich einen neuern Scribenten anführen darff, im J. H. ** Nieupoort: die mittlere im *y* Suetonio, z Tacito, *a* Dione Casſio, *b* Herodiano, *c* Zoſimo, Aurel. *d* Victore, Eutropio, *e* Spartiano, Capitolino, Lampridio, Gallicano, Pollione, und Vopiſco: die neuere im *f* Juliano, Zoſimo, Aur. Victore, Eutropio, Ammiano *g* Marcellino, *h* Procopio, und *i* Proſpero Aquitanico: und die barbariſche im Zoſimo, Procopio, *k* Jornande, und Paullo *l* Diacono.

*) Si nous avions les Auteurs entiers, nous aurions en quatre Auteurs toute l' hiſtoire Romaine, Livius, Tacitus, Marcellinus, P. Diaconus. heiſt es in Scaligeranis p. 406.

o) vid. Hanckius de Rom. rer. ſcriptor. p. 101. ſeq. Lucii Annæi Flori Rerum Romanarum libri IV. Lugd. Bat. 1664. 12. cum notis Salmaſii, Freinshem. & Grævii & alior. Amſt. 1702. 8. Der Londenſchen edition de an. 1715. in 12. iſt L. Ampelii liber memorialis beygefügt. Die Pariſer von an. 1470. in 4. wird wohl die erſte ſeyn. adde & confer Fabricii B. L. lib. II. cap. XXIII. p. m. 490. ſeqq. Es hat aber Florus unterm Kayſer Hadriano floriret. Sein Buch, ſo nicht unangenehm zu leſen iſt, iſt mehr ein mit hochtrabenden Worten geſchriebener Panegyricus, als eine Hiſtorie. Wieder die Chronologie hat er offt verſtoſſen. Die ſeinen ſtilum der Dunckelheit beſchuldigen, thun ihm unrecht; ſo irren ſich auch diejenigen, welche ihn vor einen Epitomatorem des Livii halten, als von welchem er nicht ſelten abgehet. (vid. Fabric. Bibl. latin. lib. II. c. 23. cum Supplem. und Hederichs Notit. p. 505. ſeqq.) Seine Hiſtorie gehet von Erbauung der Stadt Rom bis auf die Zeit, da Auguſtus den Tempel des Jani zu erſt geſchloſſen hat.

p) Vellejus Paterculus cum Animadverſionibus J. Lipſii Lugd. Bat. 1591. cum Annotatis Jo. Bœcleri Argentor. 1642. 1663. 8. dabey ein weitläufftiger Index, und die Characteres Politici Vellejani cum notis & Indicibus Chriſtoph. Cellarii; Lipſ. 1707. 12. da des Dodwelli tabula Annal. Vellej. voranſtehet. cum ſelect. var. notis a J. Hudſono edit. Oxon. 1711. 8. und cum Commentar. & Indicibus Jo. Georgii Walchii

und gleichfalls Dodwelli Annal. Vellej. Lipſ. 1712. 12. (Siehe von dieſer edition den Neuen Bücher-Saal in der XXXII. Oeffnung p. 544. ſeqq.) Von der Leidenſchen edition de an. 1719. in groß 8. ſiehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 261. ſeq. und aufs Jahr 1721. p. 219 220. Paterculus war gleich vom Kayſer Tiberio zum Prætore zu Rom gemacht worden, als er dieſe Hiſtorie in zweyen Büchern ſchrieb. Das erſte Buch iſt meiſt verlohren gegangen, und ſcheint er darinnen die Geſchichte unterſchiedner Völcker berührt zu haben. In dem, was übrig iſt, finden wir unter andern den Anfang der röm. Geſchichte, welche in dem andern bis auf den Tod der Kayſerin Livia fortgeſetzt werden. Seine Schreibart iſt zierlich und reine, aber in ſeinen Erzehlungen hat er dem Tiberio, der Livia und Sejano recht ſclaviſch geſchmeichelt. vid. Fabric. Bibl. Lat. lib. II. c. II. cum Supplem. Hanck. de Rom. rer. ſcript. p. 68. ſeqq. und Heder. Notit. p. 382. ſeqq. it. Mr. Bayle Dict. art. Paterculus. confer tamen Mr. le Clerc, Biblioth. anc. & mod. Tom. V. p. 141. ſeqq. Daß es Dodwellus in ſeinen Annal. Vellej. nicht durchgehends getroffen, hat Joannes Maſſon gewieſen. S. den II. Theil des XI. Tomi der Nouvelles Literaires art. IV. oder die N. Zeit von gel. Sachen aufs Jahr 1721. p. 35. 36.

q) Sextus Aurelius Victor ſoll ein Africaner geweſen ſeyn. Kayſer Conſtantinus hat ihn aus dem Staube erhoben und zu einem Stadthalter in Pannonien gemacht. Man ſchreibet ihm zu libellum de origine gentis Romanæ, welches ihm Voſſius lieber abſprechen wollte, (de Hiſtor. Latin. lib. II. cap. 8.) dem aber Fabricius nicht beyfallen will. (in Biblioth. Latin. lib. III. cap. 9. p. m. 570. 571.) Es hebt ſich mit dem Saturno an, und ſchließt mit dem Romulo. Das opuſculum de Viris illuſtribus Urbis Romæ wird nun vor gewiß ſeine gehalten, ob es ſchon ſonſt dem Cornelio Nepoti, oder auch dem Cajo Plinio Cæcilio zugeſchrieben worden. Die erſten, deren darinn gedacht wird, ſind Proca, Rex Albanorum, und Romulus, Rex Romanorum; die letztern aber Sextus Pompejus, Marcus Antonius, und Cleopatra. Er ſchreibt zwar kurtz, und nicht ſo fein als irgend Nepos, aber doch aufrichtig. Dieſe und andre ihm zugeeignete Schrifften ſind herauskommen cum notis variorum Lugd. Bat. 1671. 8. Annæ Fabræ 1681. 4. item cum notis variorum curante Samuele Pitiſco, Ultrajecti 1696. und cum notis Junckeri, Coburgi 1703. 8. vid. Fabric. Bibl. Lat. lib. & cap. cit. und Hederich p. 673. ſeq.

r) Flavius Eutropius war anfangs Secretarius beym Kayſer Conſtantino, und hat nachmahls dem Feldzuge des Juliani wieder die Parther mit beygewohnet. Er hat auf des Kayſer Valentis Befehl ein Breviarium Hiſtoriæ Romanæ ab urbe condita usque ad obitum Joviniani in lateiniſcher Sprache geſchrieben, welches ſehr æſtimiret wird. Fabric. Bibl. Lat. lib. III. c. 9. und Hederich p. 674. ſeqq. Er hat ſich darinn einer angenehmen Kürtze befliſſen, und doch gleichwohl nichts auſſen gelaſſen, was merckwürdig iſt: deswegen man es mit allem Recht eine Einleitung zu den groſſen Röm. ſcriptoribus nennen kan. S. die Hamb. *Biblioth. Hiſt. Cent. II. p. 55. ſeq.* confer Hanck de Rom. rer. ſcript. p. 155. ſeqq. Die beſten editiones ſind des Cellarii von an. 1697. 8. und des Thomæ Hearne gedruckt Oxonii 1703. 8.

s) Polybius ein Arcadier, und vertrauter Freund des jüngern Scipionis Africani, mit dem er zu Felde geweſen, hatte ſich nicht wenig in der Welt umgeſehen, und war daher deſto geſchickter eine Hiſtorie zu ſchreiben. Er iſt an. ante Chr. nat. CXXIV. geſtor-

ben, und hat unter andern Schrifften Hiſtoriarum de rebus toto fere orbe geſtarum libros XL. (vom Anfang des andern Puniſchen Krieges bis zur Zerſtörung des Macedoniſchen Reiches) hinterlaſſen. In den zwey erſtern werden die römiſchen Geſchichte von der Zeit an, da Brennus Rom eingenommen, bis auf den erſten Zug in Sicilien kürtzlich erzehlet, und dann das übrige bis auf beſagten Puniſchen Krieg ein wenig beſſer ausgeführt. Daß er anbey auch die Begebenheiten der Carthagin. Achäer, Macedonier, Syrer, Egyptier und andrer Völcker ſehr wohl beſchrieben, macht, daß ich ſeiner bereits im XII. §. erwehnet. Es ſind aber von ſeinen XL. Büchern nur annoch die erſten fünffe gantz vorhanden, von den folgenden bis zum XVII. hat man nur excerpta. Die beſte edition haben wir Jacobo Gronovio zu dancken. prod. Amſtel. an. 1670. in 8. III. vol. (S. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. c. XXX.) Seine Unpartheyligkeit beweiſet unter andern Jo. Clericus Tom. I. Parrhaſianorum p. 155. ſeqq. Daß er zuweilen philoſophiret, iſt nicht zu tadeln, weil es meiſt mit gar guter Manier geſchehen. (conferatur Bodin. Meth. Hiſt. c. 4. p. m. 53. Struv. Bibl. Hiſtor. cap. IV. §. 4. p. m. 41. ſeq. Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 287. ſeq. und der P. Rapin, Comparaiſon de Thucyd. & de Tite Live p. m. 181.) Es iſt aber doch auch nicht oben hin anzuſehen, was der Herr Geheimd. Rath Thomaſius in ſeinen noch ungedruckten Anmerckungen über die Röm. Hiſtorie folgender geſtalt angemerckt: „ Polybius ſo „moderat und unpartheyiſch er ſonſt zu ſeyn ſcheinet, hat doch ſein gantzes ſechſtes „Buch zu dem Ende geſchrieben, daß er ſeine Landesleute bereden möchte, ſich unter „der Römer Bothmäßigkeit glücklich zu ſchätzen, weil die Römer es mit nichten dem „Gelücke, ſondern eintzig und allein ihrer Klugheit und Tugend zu dancken hätten, daß ihr „Reich ſich alſo erweitert habe. Zu dem Ende ſtreicht er ihre Kriegs-Ordnungen vortreflich „heraus: und indem er die Römiſche Republic mit der Cretenſiſchen, Lacedämoniſchen und „Carthaginenſiſchen vergleicht, weiß er allenthalben der Römer Anſtalten denen andern „auf gut redneriſch fürzuziehen; dergeſtalt, daß er auch anderswo von ihnen geſchrieben: „daß die Römer allezeit im Unglück hertzhafftig, und im Glücke ſanfftmüthig gewe„ſen. Welches denn die Commentatores und andre Scribenten vor bar Geld ange„nommen, zumahl da ſie geſehen, daß auch der gelehrte Caſaubonus von ſich geſchrie„ben, daß die Römer an Tugend und Tapfferkeit alle andre Völcker übertroffen hät„ten. Man kan aber dieſe Schmeichelei gar leicht aus eben dieſem Scribenten ſelbſt „wiederlegen. Polybius vergehet ſich ſo weit, daß er auch den thörichten Aberglau„ben zu der Klugheit und denen Tugenden der Römer rechnet. Und was er an einem „Orte als eine Hertzhafftigkeit im Unglück preiſet, beſchreibet er anderwerts mit meh„rer Wahrſcheinligkeit als eine Hartnäckigkeit. Er weiß gar fein zu erzehlen: wie die „Römer mit falſcher Auslegung der Worte, die ſie in den Bündniſſen auf Schrau„ben geſetzt, andre Leute betrogen; und merckt nicht uneben an: daß die Römer mehr „von der benachbarten Völcker Thorheit, als von eigner Klugheit Gelegenheit ge„nommen, ihr Reich zu erweitern. Des Pere Rapin Gedancken von Polybio ſtehn in ſeinen Reflex p. 301. Ich will nur etwas daraus anführen: il eſt eſtimable par l' idée qu' en avoit Brutus, qui au fort de ſes mauvaiſes affaires, paſſoit les nuits à le lire, & à l' étudier. Son deſſein n'eſt pas tant d' ecrire une Hiſtoire qu' une inſtruction pour bien gouverner un Eſtat, comme il le dit luy-même à la fin de ſon premier livre. confer des Mr. de Vign. Marv. Melang. d' Hiſt. vol. II. p. 21.

t) Hanck.

t) Hanck. de Rom. rer. ſcr. p. 52. ſeqq. Dionyſii Halicarnaſſæi omnia, quæ extant, opera tam Hiſtorica, quam Rhetorica, ac Critica, Græco-Latina; duobus Tomis diviſa cum Henrici Glareani Chronologia accuratiſſima, ac origine gentis Romanæ a Jano & Saturno usque ad X. Conſtantii Conſulatum; & legibus regiis ac decemviratus, notisque Frider. Sylburgii &c. Lipſiæ 1691. fol. Accurater und beſſer iſt Jo. Hudſoni edition zu Oxfurt an. 1704. fol. auch die Wecheliana vom Jahre 1586. f. Unter dieſen ſeinen Wercken gehören hieher libri XX. Originum ſive Antiquitatum Romanarum, davon wir aber nur die erſten XI. Bücher (welche ſich im Jahr CCCXII. nach Erbauung der Stadt Rom endigen) und etliche fragmenta von den folgenden, annoch übrig haben. Was dieſelben vor ein herrlicher Schatz ſeyn, lehret uns Joan. Bodinus de Meth. Hiſt. cap. IV. p. m. 39. 48. 56. ſeq. aus welchem ich nur melden will, daß er das angemerckt, was andre übergangen, & quod leges Romuli, Numæ, Servii una cum antiqua Romanorum origine ſine hoc auctore penitus interiiſſent: quæ Latini quaſi pervulgata negligenter omiſerunt. confer die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1722. p. 705. ſeq. Er hat zu des Auguſti Zeiten floriret, iſt 30. Jahre ante Chr. nat. nach Rom kommen, da er ſich 22. Jahr aufgehalten, und ihm nebſt der Wiſſenſchafft der latein. Sprache die zur röm. Hiſtorie benöthigten Monumenta und ſubſidia angeſchafft. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. 32. Struv. Bibl. c. IV. p. 39. und Hederich ib. p. 340. ſeq. Von einer franz. verſion des Dion. Halic. ſiehe die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1722. p. 812. ſeq.

u) S. Fabric. Bibl. Latin. lib. I. c. IX. cum Supplem. Hœpfneri Nachricht und Urtheile von den latein. Auctoribus Claſſicis p. 198. ſeqq. und Hederichs Notit. p. 312. ſeqq. Er hat Bellum Jugurthinum und Bellum Catilinarium beſchrieben, und dabey ſcharff wieder die Wolluſt, den Geitz und andre Laſter philoſophiret, denen er doch ſelbſt höchſt ergeben geweſen. Er ſchreibt kurtz, nachdrücklich, und iſt ein guter Hiſtoricus. Polybius & Salluſtius (heiſt es in Caſaubonianis p. 70.) ſimiles ſibi ſunt, quod uterque prudentiam civilem ſolicite inculcant (confer Rapin Reflex. ſur l' Hiſt. p. 302. ſeq.) Joannes Clericus hat ſein Leben beſchrieben, welches der vortrefflichen Cantelberg. edition des Joſephi Waſſe in 4. an. 1710. beygefügt worden. Gottlieb Cortii neuere edition des Salluſtii iſt eine der reineſten. (S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1724. p. 945. und aufs Jahr 1726. p. 119. 120.)

v) vid. Fabric. lib. I. c. 10. cum Supplem. Hœpfner. l. c. p. 16. ſeqq. und Hederich p. 317. ſeqq. it. Mr. Bayle, Dict. in art. (Jules) Ceſar. Wir haben von ihm de Bello Gallico Commentar. libr. VII. worzu Hirtius das VIII. hinzu gethan: de Bello Civili Pompejano lib. III. Das Buch de Bello Cæſaris Alexandrino und das de Bello Africano cum Juba wird dem Hirtio zugeeignet. Das Buch de Bello Hiſpalenſi gehöret vielleicht dem Cornelio Balbo oder C. Oppio eben ſo wenig als dem Julio Cæſari zu. Cæſaris Schreibart iſt reine, und unaffectiret. Wenn der P. Rapin recht hat, jamais perſonne n' a écrit plus ſagement. Il eſt presque le ſeul des Auteurs (ſchreibt er in ſeinen Reflex. p. 303.) qui ne diſe point d' impertinences. Desgleichen: C' eſt une grande gloire à cet incomparable Auteur, que Henri IV. & Louis XIV ſe ſoient occupez à traduire ſon Hiſtoire de la guerre des Gaules. Daß man ihm aber in ſeinen Erzehlungen nicht durchgängigen Glauben geben könne, hat bereits Aſinius Pollio geurtheilet. confer Lipſii Epiſtol. dedic. ad Imper. Maximil. Tacito præmiſſ. und Voſſium de Art. Hiſtor. cap. 12. Julii Cæſaris Opera prodierunt Lipſ. 1705. in 8 und

Cantabrig. 1706. 4. am ſchönſten aber zu Londen 17.2. fol. S. la Bibl. Choiſ. par Mr. le Clerc. Tom. XXVI. pag. 112. ſeqq. und die Deutſch. Acta Erud. im XXXV. Theile p. 825. ſeqq.

x) Hanck. p. 58. ſeqq. Fabric. lib. I. cap. XI. Hœpfner. p. 64. ſeqq. und Hederich p. 343. Titus Livius des Kayſers Claudii Lehrmeiſter hat Hiſtoriam Romanam oder Annales ab Urbe condita ad Bellum Germanicum mortemque Druſi in CXLII. Büchern verfertiget, davon annoch die erſten X. hernach das XXI. und folgende bis aufs XLV. vorhanden ſind. Dieſe Bücher ſind am beſten herauskommen Lugdun. Bat. 1624. 12. 3. voll. Amſtelod. 1665. und 1679. 8. Oxoniæ 1708. 6. voll. in 8. und Amſtel. 1710. 10. voll. 8. cum Freinshemii Supplem. (S. la Bibl. Choiſ par. Mr. le Clerc Tom. XIX. p. 165. ſeq. und 174. ſeqq.) zu erſt aber zu Rom und Augſpurg zugleich an. 1470. (S. den ausf. Bericht von allerh. neuen Büchern p. 884. ſeq. not. b.) Livius iſt der beredteſte unter den römiſchen Hiſtoricis, aber darum nicht der accurateſte. Die Chronologie und Ordnung hat er nicht, wie es wohl zu wünſchen wäre, beobachtet: er erzehlt auch gerne Wunder, und ſo unglaubig als er ſich auch zuweilen anſtellt, ſo iſt er doch manchmahl gar leichtgläubig geweſen. In ſeinen Erzehlungen hält er ſich mehr bey den Kriegs- als andern Sachen auf. Des Polybii, aus dem er faſt gantze Bücher ausgeſchrieben, gedencket er gar kaltſinnig. Er iſt auch vor ſeine Römer, ſonderlich vor den Pompejum zu ſehr eingenommen. Sein ſtilus iſt diffus, aber flieſſend und angenehm. S. Morhofii diſſertationem de Patavinitate Liviana. Hamburg 1699. in 4. Boccalin. Relat. LV. circa fin. Joan. Cleric. Art. Crit. Part. II. Sect. I. c. 16. §. 22. und Bodin. Method. Hiſt. cap. IV. p. m. 52. ſeq. adde Rapin, Comparaiſon de Thucydide & de Tite Live. Vom Leben Livii ſiehe Bernardinum Scardeonium de Antiquitate Urbis Patavii & claris civibus Patavinis lib. I. claſſe III. p. 38. ſeq. edit. Baſil. an. 1560. in fol.

**) deſſen Hiſtoria Reip. & Imperii Romanorum ab U. C. ad an. U. DCCXXVII. quo Octavio Cæſari ſumma Imperii cum nomine Auguſti delata fuit; Ultrajecti 1723. in 2. vol. in 8. herauskommen.

y) Suetonii Tranquilli, der des Kayſers Hadriani Geheimſchreiber geweſen, annoch übrige Schrifften ſind vitæ XII. Imperatorum: (von Jul. Cæſare an bis auf den Domitianum incluſive) Liber de illuſtribus Grammaticis, und liber de claris Rhetoribus, an welchem letztern aber viel mangelt. Sie ſind unter andern zuſammen gedruckt Lugd. Bat. 1698. 12. und Ultraj. an. 1703. 4. ſonderlich aber Leowardiæ 1714. in 4. (S. die Deutſchen Acta Erud. im XXXVII. Theile p. 1. ſeqq.) Eine der ſchönſten und zugleich nützlichſten editionen iſt folgende: Suetonii Tranq. Opera, & in illa Commentarius Samuelis Pitiſci, quo Antiquitates Romanæ, tum ab Interpretibus doctiſſ. expoſitæ, tum ab iis neglectæ explicantur &c. Ultraj. 1690. in 8. Daß die erſte edition die römiſche von an. 1470. ſey und ſich in der Königlichen Bibliothec zu Paris befinde, lehret uns Fabricius in Bibl. Latina lib. II. cap. 24. §. 5. Adde die Remarques de Mr. Laisné ſur la perſonne & les Ecrits de Svetone in dem Tom. I. des Nouveau Recueil des Piéces fugitifes d'Hiſt. & de Lit. art. II. oder die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 86. Daß Suetonius gegen des Kayſers Hadriani Gemahlin ſich allzu vertraulich aufgeführt, und deswegen von ſeinem Amte abgeſetzt worden, iſt ihm nicht gar rühmlich. Aber, daß er in Beſchreibung der

Röm.

Röm. Kayſer ſo gar keine affecten blicken laſſen, ſondern von allen das Gute und Böſe, wie er es gefunden, aufgezeichnet, hat ihm groſſes Lob erworben. (confer Voſſ. de Hiſt. Latin. lib. I. c. XXXI. Hanck. de Roman. rer. ſcript. p. 109. ſeqq. Fabric. B. L. lib. II. cap. 24. und Hederich p. 508. ſeqq. add. Mr. Bayle Dict. art. Svetone.)

z) S. Hanck. p. 93. ſeqq. C. Cornelius Tacitus, der noch unterm Veſpaſiano Burgemeiſter zu Rom geweſen, hat XVI. libros Annalium a Tiberii principatu ad mortem Neronis usque, auch libros Hiſtoriarum, und ein paar andre Schrifften hinterlaſſen. Von dieſen beyden iſt keines gantz zu uns kommen. In jenen iſt das 5te Buch nicht gantz. Das 7. 8. 9. und 10. und der Anfang des 11. iſt verlohren gegangen; wie denn auch am 16. der Schluß mangelt. Von den libris Hiſtoriarum haben wir die erſten fünffe, nur daß das letzte zu Ende verſtümmelt iſt. In den Annalibus handelt er von Tiberio und Nerone, in dieſen Büchern aber von dem, was a Conſulatu Galbæ & Titi Vinnii usque ad pacem initam inter Cerealem Romanum & Civilem Batavum paſſiret. (Fabric. B. L. lib. II. cap. 21.) Er ſchreibt auf ſtoiſche Art kurtz, erhaben und dunckel, und hat die innerſten Abſichten der von ihm beſchriebnen Perſonen zu entdecken ſich befliſſen. Unerachtet er nun ſelbſt genugſam philoſophiret, ſo machen ihn doch manche noch tiefſſinniger, als er geweſen, und tichten ihm Gedancken an, die ihm nicht in Sinn kommen. Lipſii Commentar. über dieſen Auctorem iſt zwar critiſch, aber vortrefflich, doch möchte er ausführlicher ſeyn. Denſelben hat er mit eigner Hand, und nach ihm Franciſcus Hotomannus, Scipio Gentilis, und Michael Piccartus, verbeſſert und erläutert, welches exemplar aus der Wagenſeiliſchen in die Leipziger Raths-Bibliothec gekommen. (S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 905. n. 9.) Taciti geſammte Opera ſind unter andern gedruckt Antwerp. 1607. fol. Amſterd. 1685. 8. 2. vol. und Pariſiis an. 1682-1687. 4. vol. in 4. it. Lipſiæ 1714. 8. Rapini judicium von Tacito ſteht in der Compar. de Thuc. & de T. Live (p. m. 181. und in ſeinen Reflex. ſur l' Hiſtoire p. 303. 304.) und des Mr. de Saint-Evremont Tom. I. ſeiner Oeuvres Melées (p. 119. ſeqq.) adde Hederichs Not. Auct. ant. p. 500. ſeqq. und Hœpfneri Nachr. und Urth. von lat. Autor. Claſſ. p. 259. ſeqq. S. auch das Elogium Taciti in Schurtzfleiſchens Actis literariis p. 115. ſeq. von Chriſtophori Forſtneri notis politicis handelt Reimmann Hiſtor. Lit. vol. V. p. 180. ſeqq. und von Forſtnero ſelbſt ib. p. 174. ſeqq. confer Hiſtoriam Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 85. ſeqq. Vitam Taciti hat Lipſius beſchrieben. conf. Mr. Bayle, Dict. im art. Tacite. In dem erſten Tom. der an. 1706. wieder aufgelegten Oeuvres Melées de Mr. de S. Evremont ſtehn einige Obſervations ſur Salluſte & ſur Tacite, die ſehr wohl gemacht ſind. S. Mr. le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. IX. p. 328. Wir haben zwey franzöſiſche Uberſetzungen, deren die eine ſich von Mr. d' Ablancourt, die andre von Mr. Amelot de la Houſſaye herſchreibt. Des letztern ſeine iſt accurater, des erſtern aber zierlicher, und pflegen ſie die Franzoſen la belle infidele zu nennen.

a) Dio Caſſius war von Nicea gebürtig, und hat noch unter dem Kayſer Alexander gelebt. Er war ein groſſer Staatsmann. Sein Tod fällt in das Jahr Chriſti 228. Er hat die römiſche Hiſtorie von des Aeneas Ankunfft in Italien an bis auf den Tod des Eliogabals in 80. Büchern ausgeführt, davon das 35. zum theil, dann die folgenden bis auf das 56. gantz, das 56. 57. 58. und 59. aber nur verſtümmelt annoch übrig ſind. (Doch haben ſich nach der Zeit die drey letzten Bücher gefunden, wel-

che zu Rom an. 1724. mit folgendem Titul in 4. herauskommen: Caſſii Dionis Romanæ Hiſtoriæ ultimi libri tres, reperti, reſtitutique ſtudio ac labore Nicolai Carminii Falconis, Presbyteri, in utroque Jure & in ſacra Theologia Doctoris & Protonotarii Apoſtolici. S. die Acta Eruditorum Octobr. 1726. p. 435. ſeqq. confer tamen p. 438.) prodierunt græc. lat. Hanoviæ 1606. fol. Man trifft Sachen darinnen an, die andre übergangen, aber wie er offt geſchmeichelt, und manchmahl calumniret, auch viel Wunder, die unglaublich ſind, mit eingemiſchet, ſo muß man ihn cum judicio leſen. Boccalin. relat. LV. Lipſ. Quæſt. Epiſt. lib. IV. Epiſt. 3. vid. Hederichs Not. p. 603. 604. Daß er ſonderlich den Philoſophis gar auffetzig geweſen, hat Lipſius Epiſt. ad Belgas Cent. I. Epiſt. XVI. angemerckt. Siehe auch von ihm Voſſium de Hiſt. Græc. lib. II. cap. 15. und ſonderlich Fabric. Bibl. Græc. lib. IV. cap. X. §. 5. ſeqq. und des Pere Rapin Reflexions p. 302. deſſen Worte ich hier anführen will. Dion Caſſius a perdu la créance dans la plûpart des eſprits, par les choſes extraordinaires qu'il raconte ſans diſcernement: car bien loin de s' attacher à la verité, il s' eloigne de la vray-ſemblance; comme en cet endroit du LXVI. livre de ſon Hiſtoire, où il dit que Veſpaſien guerit un aveugle en luy crachant ſur les yeux.

b) Herodianus hat VIII. libros Hiſtoriarum (vom Tode des Antonini Philoſophi an bis auf die Ermordung des Pupieni und Balbini) in grichiſcher Sprache hinterlaſſen. (S. Hederichs Notit. Auct. ant. p. 607. ſeqq.) Er hätte die Chronologie in Obacht nehmen ſollen. Sonſt giebt man ihm das Lob der Aufrichtigkeit. S. des Thomæ Pope-Blount Cenſuram celebr. Author. p. 192. (ed. Genev. an. 1700. in 4.) Wir haben eine teutſche verſion unterm Titul: Herodiani Römiſche Hiſtorien, gedruckt zu Halle 1719. 8.

c) Zoſimus war Comes und Ex-advocatus Fiſci beym Theodoſio Juniore, und hat VI. libros Hiſtoriæ Romanæ vom Auguſto an bis auf Honorium geſchrieben, ſo græce & latine herauskommen zu Zeitz an. 1679. 8. und zu Oxfort 1680. 8. Die Hiſtorie bis auf Diocletianum iſt gar kurtz, die folgende aber weitläufftiger. Er hat ſein Werck ſelbſt zweymahl revidiret. Sein Endzweck iſt geweſen, zu zeigen, wie die in LIII. Jahren nach des Polybii Beſchreibung ſo hoch angewachſne Macht der Römer in eben ſo kurtzer Zeit wieder abgenommen und verfallen. S. lib. I. cap. 57. Siehe auch Fabric. Bibl. Græc. lib. V. cap. V. §. 21. Man beſchuldiget ihn der Partheylichkeit, weil er von Conſtantino M. und Theodoſio und andern chriſtlichen Kayſern nicht viel gutes geſchrieben. Dagegen ihn Joannes Leunclavius in einer beſondern Apologie vertheidiget. Mir gefällt das judicium, ſo Cellarius in ſeiner Præf. ſo er dem Zoſimo præmittiret, von dieſem Hiſtorico gefället. vid. Hederich p. 772. ſeqq. Was Joan. Andr. Boſius von ihm geurtheilet, ſtehet in Thomæ Pope-Blount Cenſura cel. Auct. p. 209.

d) Deſſen liber de Cæſaribus (ab Auguſto usque ad Conſtantium Conſtantini M. filium) hieher gehöret. Das ihm ſonſt auch zugeſchriebne Buch genannt: de vita & moribus Imperatorum Romanorum Epitome wird von den Criticis einem jüngern Scribenten beygelegt. vid. Fabric. B. L. lib. III. c. 9. p. 574. ſeq.

e) Von dieſem und folgenden fünff Scribenten, welche die Leben der Kayſer von Hadriano bis auf Carinum beſchrieben, und unter dem Nahmen der Scriptorum Hiſtoriæ Auguſtæ bekannt ſind, handelt Voſſius lib. II. de Hiſt. Lat. Hanck. de Rom. rer. ſcript.

p. 134.

p. 134. ſeqq. Fabric. in Bibl. Lat. lib. III. cap. 6. und Hederich p. 630-636. Sie haben das Lob, daß ſie mehr ihre Aufrichtigkeit als Beredſamkeit ſehen laſſen, wiewohl ſie einige mehr vor Satyricos als Hiſtoricos wollen gehalten wiſſen. prodierunt Lugd. Bat. an. 1671. 8. confer Struvii Bibl. H. p. 58. ſeq. Diejenigen, ſo die römiſche Antiquität und Jurisprudenz ſtudiren, können dieſe Scribenten wohl nutzen. Siehe Caſauboni judicium beym Hederich p. 631. Einige meinen: daß aller dieſer Scriptorum Hiſtoriæ Auguſtæ in der That nur viere ſeyn: daß alſo Lampridius nur ein Zunahme des Spartiani, und Gallicanus ebenfalls dieſer Spartianus ſey. Herr Prof. Koehler hält den Vopiſcum vor den beſten, den Capitolinum aber vor den ſchlimmſten.

f) In deſſen Buche de Cæſaribus merckwürdige Puncte vorkommen, ſo zur Hiſtorie ſeiner Anteceſſorum gehören, ſo man aber doch auch nicht ohne Unterſcheid annehmen muß.

g) Ammianus Marcellinus, von Antiochia gebürtig, war ein Kriegsmann, aber dabey ein Gelehrter. Er lebte unter Conſtantio und ſeinen Nachfolgern, und hat XXXI. Bücher Hiſtoriarum a Nervæ principatu ad exceſſum usque Imp. Valentis hinterlaſſen, davon die erſten dreyzehen verlohren gegangen. So rauhe und unangenehm ſein ſtilus iſt, ſo ſchöne ſind hingegen die Sachen, und ſo aufrichtig ſeine Erzehlungen. Doch macht er zuweilen ein wenig zuviel Worte, und will ohne Noth weiſen, daß er gelehrt ſey. Die Teutſchen haben ſonderlich Urſache dieſen Scribenten zu leſen, den Jacobus Gronovius an. 1693. zu Leyden in fol. & 4. ediret hat. Eine recenſion von dieſer edition des Marcellini ſtehet in Actis Eruditorum Jun. 1693. art. I. p. 241. ſeqq. Claudius Chifletius hat eine Diſſertation de vita & ſcriptis Ammiani Marcellini geſchrieben. (vid. Voſſius de Hiſt. Lat. lib. III. cap. 9. Fabric. B. L. lib. III. cap. 12. cum Supplem. und Hederich pag. 712. ſeqq. adde Hœpfneri Nachrichten und Urtheile von Lateiniſchen Autor. Claſſic. p. 82. ſeqq.) welche der Gronoviſchen edition mit einverleibet iſt. Siehe von dieſer edition des Marcellini die Bibliotheque Univerſelle Tom. XXV. p. 221. 222. ſeqq. adde & confer Hanckium p. 164. ſeqq. und Mr. Bayle, Dict. art. Marcellin.

h) Procopius von Cæſarea war Kayſerlicher Rath zu Conſtantinopel, und hat den Beliſarium in ſeinen Feldzügen begleitet. Er hat lib. II. de Bello Perſico, lib. II. de Bello Vandalico, & lib. IV. de Bello Gothico publiciret, darinnen viel ſpecialia, aber auch albere Dinge ſtehen. Dem Beliſario hat er ſehr geſchmeichelt, auch den Juſtinianum und ſeine Theodoram trefflich herausgeſtrichen, die er doch in ſeiner Hiſtoria Anecdota (welche cum annot. Alemanni an. 1624. zu Rom in fol. herauskommen) gantz anders beſchrieben. Die meiſten ſind mit dieſen Anecdotis übel zufrieden, und wollen ſie durchaus verworffen haben; ich finde aber keine genugſame Urſache dieſes zu thun, ob ich ſie ſchon auch nicht durchgehends vor unpartheyiſch achte. Herr Eichel, der dieſe Anecdota mit ſeiner Wiederlegung herausgegeben, hätte des Nicolai Alemanni Anmerckungen nicht weglaſſen ſollen. (S. Rapin, Reflex. p. 302. und Hederichs Notit. p. 837. ſeqq.) Aus der neuen edition der Hiſtor. arcanæ Procopii mit Alemanni und Eichelii Anmerckungen, welche Chr. Thomaſius verſprochen, und mit ſeinen hin und wieder eingeſtreueten obſervationibus vermehren wollen, dörffte allem Anſehn nach wohl nichts werden. vid. interim Thomaſii Præfat. lib. II. Nævor. Jurispr. Romanæ Ante-Juſtin. præmiſſ. Siehe von Procopio Hanckium

ckium de Byzantin. rer. ſcriptor. lib. I. c. 5. Voſſ. de Hiſtor. Græc. lib. II. c. 22. und Fabric. Bibl. Græc. lib. V. cap. V. §. 3.

i) vid. Struv. Bibl. Hiſt. cap. VIII. §. 3. und Hederichs Notit. p. 801. 802. Sein Chronicon, davon noch der hintere Theil vorhanden iſt, geht bis auf die Zeit, da Genſerich Rom eingenommen.

k) Jornandes ein Gothe und Biſchoff zu Ravenna florirte in der Mitten des 6. Seculi, und haben wir von ihm ein Buch de regnorum temporumque ſucceſſione, und eines de Rebus Gothicis, beyde gedruckt zu Hanau an. 1711. fol. Hederich p. 842. ſeq.

l) Dieſer Paullus lebte im achten Seculo, und hat man unter ſeinem Nahmen libros VI. Hiſtoriæ Longobardorum und Libros XXIV. Hiſtoriæ Miſcellan. Doch halten die erſten XI. Bücher des Eutropii Breviarium in ſich, nur daß ſie Paullus interpoliret hat: und das XVI. und die folgende Bücher gehören Landulpho Sagaci zu, als welcher die Hiſtorie bis aufs Jahr Chriſti 806. continuiret. (Fabric. B. Lat. lib. III. cap. IX. p. m. 578. 579. und Hederich p. 881. und ſonderlich die Hamb. Bibl. Hiſtorica Cent. II. p. 63. ſeqq.) Merckwürdig iſt, daß dieſer Paullus die erſte Poſtille und Lectiones auf alle Feſte im Jahr, aus den Patribus, auf Befehl Kayſers Caroli M. zuſammen getragen. S. Arnolds Kirchen-und Ketzer-Hiſtorie Th. I. p. 297.

XVIII. Man hat ſich vor allen Dingen um die Hiſtorie ſeines *m* Vaterlandes, und alſo ein Teutſcher um die teutſche zu bekümmern. Zu den Quellen derſelben leiten uns unter andern Hermannus Dietericus *n* Meibomius, Burcardus Gotthelff *o* Struvius, und Chriſtianus *p* Neu. Zur Hiſtoria Romana und Germanica zugleich führet uns eines Anonymi **Einleitung zur Römiſchen und Teutſchen Hiſtorie**, welche an. 1721. in 8. von neuem aufgelegt worden. Der * Auctor iſt meines Wiſſens der vor etlichen Jahren zu Leipzig verſtorbene D. Franckenſtein, Prof. Chriſtian. Frider. Sohn, ein in omni Hiſtoria ſehr verſirter Mann.

m) oder des Landes, zu deſſen Dienſten ſich einer widmen will.

n) in Oratione de genuinis Hiſtoriæ Germanicæ fontibus d. 8. April. an. 1701. cum Profeſſionem Hiſtoriarum in Academia Julia auſpicaretur, in Juleo habita. in 4. (S. die Neue Biblioth. IV. Stück p. 295. ſeqq.)

o) in Selecta Bibliothec. Hiſtor. cap. XVII. ſeqq.

p) in Mantiſſa ad Degorei Wheari Relectiones hyemales, qua rerum Germanicarum Scriptores præcipui, & cumprimis æquales, ſecundum ſeculorum ſeriem, ac Imperatorum Romano-Germanicorum ætatem, recenſentur. Tubing. 1706. 8.

*) vid. Langlet du Fresnoy **Verzeichnüß der Geſchicht-Schreiber** ex edit. Menckenii p. 132. und die **Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr** 1717. p. 853. 854. woſelbſt dieſes bekräfftiget und zugleich angemerckt wird, daß dieſes Buch nachgehends ſehr vermehrt von Gottfried Oleario ediret worden. prodiit prima vice Lipſiæ an. 1699.

XIX. Vor dieſem hat man ſich mit Petri *a* Bertii Commentariis rerum Germanicarum behelffen müſſen; nunmehr aber haben wir Burcardi Gotthelff Struvii *b* Syntagma Hiſtoriæ Germanicæ a prima gentis origine ad annum usque 1716. dann Jacobi Caroli Speneri *c* Hiſtoriam Germaniæ univerſalem & pragmaticam, Friedrich Gladovs *d* Verſuch einer vollſtändigen Reichs-Hiſtorie von Teutſchland, Johann Jacob Schmauſens *e* kurtzen Begriff der Reichs-Hiſtorie in einer accuraten Chronologiſchen Ordnung, und Simon Friedrich Hahns *f* vollſtändige Einleitung zu der teutſchen Staats-Reichs- und Kayſer-Hiſtorie und dem daraus flieſſenden Jure Publico.

a) S. Reimm. Einleit. vol. IV. p. 433. ſeqq.

b) Jenæ 1716. 4. S. le Journal des Sçav. de l'an 1717. im Jan. p. 67. ſeqq. und die Neuen Zeit. von gelehrten Sachen 1717. n. XIV. p. 110. Dieſes Syntagma iſt hernach verteutſcht eben daſelbſt in 4. unter folgendem Titul herauskommen: Erläuterte teutſche Reichs-Hiſtorie von der Teutſchen Urſprung biß auf jetzige Zeiten. Der Uberſetzer iſt Herr Prof. Zſchackwitz. Er hat die loca Auctorum weggelaſſen, doch aber die allegata beygeſetzt. Nach dem hat der Herr Hof-Rath aus dieſem gröſſern Wercke ein Compendium, um darüber leſen zu können, mit dieſem Titul ausgefertiget: Burcard Gotth. Struvens Einleitung zur Teutſchen Reichs-Hiſtorie. Jena 1724. 8.

c) Halæ 1716. 8. S. die Acta Erudit. an. 1716. p. 532. ſeq. die Deutſchen Acta Erudit. im XLV. Theile p. 638. ſeq. und Mr. le Clerc, Bibl. anc. & mod. Tom. VI. p. 350. ſeqq. und 388. ſeqq. S. auch das Journal des Sçavans Mai 1718. p. 562. ſeqq. item die Aufrichtigen und unpartheyiſchen Gedancken über die Journale part. II. p. 669. ſeqq. allwo es unter andern heiſt: „Die wohl eingerichteten Abtheilungen der teutſchen „Hiſtorie machen dieſe Arbeit den Anfängern ſehr nützlich: Die mit groſſem Fleiſſe zu„ſammengeſetzte und aus den beſten Auctoribus genommene Citationes weiſen die Wege „zu einer weitläufftigern und vollkommnern Wiſſenſchafft in den teutſchen Geſchichten „zu erlangen. Der gute Selectus der abgehandelten Materien führet in eine Erkennt„nis der wichtigſten affairen von Teutſchland. Es iſt auch ſolches das vornehmſte Ab„ſehen des Auctoris.

d) Leipzig und Halle 1717. 4. Dieſen Verſuch hat Herr Prof. Hahn zu Helmſtädt in dem XVI. Stücke der Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen pag. 125. beſchuldiget, daß er an unzehligen Orten aus ſeinen zu Halle gehaltenen Collegiis entlehnet ſey. Was der editor dagegen angeführet, ſteht in der Vermiſchten Bibliothec vol. I. p. 361. ſeqq. Hierauf iſt eine ſo genannte abgenöthigte Critique der Gladoviſchen Reichs-Hiſtorie herauskommen, darinnen an der Gladoviſchen Hiſtorie viele Fehler ausgeſetzt worden: dieſelbe hat ein Anonymus (vielleicht Herr D. Francke) in einer Schrifft in 4. an. 1719. genannt: Der gerettete Friedrich Gladov, beantwortet. Beyde Schrifften ſind leſenswerth und einem, der des Gladovs Reichs-Hiſtorie brauchen will, unentbehrlich.

e) gedruckt zu Leipzig 1720. 8. Es hat dieſer kurtze Begriff viel beſonders, daher man die Ausführung, oder wenigſtens die Bekräfftigung durch allegata mit Verlangen er-

wartet. (S. die Deutſchen Acta Erudit. im LXX. Theile p. 697. und die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 600.)

f) Das Werck iſt ausführlich und gründlich, aber noch nicht gantz. Wir haben vier Theile deſſelben, darzu noch andre zwey kommen. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1724. p. 191. ſeq.) Der erſte fängt von Carolo M. an, und geht bis auf Ludovicum Infantem: und der andre von Conrado I. bis auf Conradum II. beyde ſind gedruckt zu Halle, an. 1721. in groß 4. der dritte von Henrico III. bis auf Fridericum I. iſt ib. 1723. herauskommen. Der vierdte beſchließt mit der Kayſerl. und Königl. Regierung Wilhelmi aus Holland und iſt an. 1724. publiciret worden. Von dem Auctore und ſeinen übrigen Schrifften giebt die Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ part. V. p. 305. 306. eine kurtze Nachricht.

XX. Zu der alten leget *e* Tacitus den Grund, über welchen Philippi *f* Cluveri *g* Germania antiqua als ein ausführlicher Commentarius anzuſehen iſt. Doch haben Franciſcus *h* Irenicus, *i* Beatus Rhenanus, Hermannus *k* Conringius und * Jo. Nicolaus Hertius derſelben auch ein groß Licht gegeben. Simon *l* Schardius hat die Scriptores, ſo Germaniam antiquam beſchrieben, dem erſten Tomo Scriptorum rerum Germanicarum einverleibet. Inſonderheit aber iſt allhier Jo. Philippi *m* Vorburgi Hiſtoria Romano-Germanica nicht zu übergehen.

S. Reimm. Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. II. p. 75-103.

e) Dieſer Hiſtoricus hat in ſeinen Schrifften hin und wieder der Teutſchen gedacht, ſonderlich aber in ſeinem Germania oder libello de Situ, Moribus & Populis Germaniæ uns von denſelben, ihrem Urſprunge, und alten Zuſtande gar gute Nachricht gegeben. Herr Reimmann recommendiret Conringii edition von an. 1652. (zu Helmſt. in 4.) nicht ohne Urſache, (vol. II. p. 82.) der man aber diejenige billig beyfüget, welche Joh. Chriſtophorus Vetter an. 1714. zu Erlangen in 8. ans Licht geſtellet, weil die unter dem Text geſetzten notæ perpetuæ aus den commentatoribus und andern Criticis mit judicio colligiret worden, auch der Herr Auctor dieſer edition aus eignen Nachſinnen viel gute Anmerckungen hinzugethan. Hieher gehöret auch Abrahamus Ortelius, deſſen Buch genannt, Germanorum veterum vita, mores, & religio, cum iconibus zu Antwerpen 1596. 4. herauskommen. it. Jac. Car. Speneri Notitia Germaniæ antiquæ & partim mediæ. Halæ 1717. in 4. welch Buch in dieſem Stücke das gelehrteſte iſt, ſo wir haben.

f) Siehe Danielis Heinſii Orat. in obitum Phil. Cluverii Geographi in Orat. Heinſii Amſtel. in 12. an. 1657. editis p. 105. ſeqq. oder Reimmanns Einl. vol. IV. p. 420. ſeqq. Ich mercke nur ſo viel an, daß er von Dantzig gebürtig geweſen, und Jura ſtudiren ſollen; weil er aber darzu keine Luſt empfunden, und ſich in die humaniora verliebt, er darüber ſeines Vaters Hülffe verlohren, und unglückliche fata gehabt; und daß er endlich an. 1623. zu Leyden geſtorben. Daß er auſſer den teutſchen Antiquitäten ſich ſonderlich auf die Geographie gelegt, dazu iſt er von Joſepho Scaligero bewogen worden. S. Heinſ. l. c. p. 108. Sein Leben ſteht auch beym Frehero in Theatr. p. 1515. ſeq.

g) Lugd. Bat. 1630. fol. S. Reimm. vol. II. p. 84. ſeqq. und vol. IV. p. 425. ſeq. und Struv. Bibl. Hiſt. p. 450. ſeq.

h) deſſen Exegeſis Germaniæ an. 1518. zu Hagenau in fol. an. 1567. zu Baſel und an. 1570. zu Franckfurth herauskommen. Doch ſind die letztern editionen der erſtern nachzuſetzen, weil ſie in vielen Stücken caſtriret ſind. vid. Reimmann vol. II. p. 92. Ob man wohl darinnen auch eine Beſchreibung von Teutſchland, wie es zu ſeiner Zeit geweſen, antrifft, ſo hat doch der Auctor vornehmlich ſtatum Germaniæ antiquæ aus den alten griechiſchen und lateiniſchen Schrifften glücklich erläutert. ib. p. 90. ſeqq.

i) B. Rhenani Leben hat Joan. Sturmius beſchrieben, daraus Herr Reimmann vol. II. p. 93. ſeq. ein und anders anführet. adde des Mr. de Thou Eloges des Homm. Sçav. avec des Addit. par A. Teiſſier part. I. p. 4. ſeqq. und part. III. p. 2. ſeqq. Seine libri III. Commentariorum de rebus Germanicis ſind anfangs zu Baſel an. 1531. fol. dann zu Straßburg an. 1610. 8. hernach vermehrter zu Ulm an. 1693. 4. herauskommen. (vid. Struv. Bibl. Hiſt. p. 451. und Reimmann p. 94.) Er war zu Schletſtadt gebohren, und iſt, nachdem er 62. Jahr alt worden, an. 1547. zu Straßburg geſtorben. Er hatte zu Paris den Jacobum Fabrum gehöret, und zu Baſel mit Eraſmo eine innige Freundſchafft aufgerichtet. Man rühmet ſeine Gelahrheit, Sanfftmuth, Keuſchheit und Beſcheidenheit, und mercket an: daß er niemahlen andre verachtet, und weder von ihm ſelbſt noch ſeinen Wercken was geſprochen. Er hat auch gar mäßig gelebt. Man beſchuldiget ihn aber, daß er in der Religion zu blöde geweſen, indem er die Proteſtantiſche zwar vor wahr gehalten, aber doch die Päpſtiſche nicht verlaſſen wollen. Einige werffen ihm auch vor, daß er ſein Hertz zu ſehr an die Güter dieſer Welt gehangen, und ſich derſelben nur vor ſich bedienet, daher man von ihm zu ſagen pflegen: Beatus eſt beatus, attamen ſibi. Gewiß iſt, daß er gar wenig auf Kleidungen gewendet, und keine groſſe Gaſtereyen ausgerichtet. Mr. de Thou und Teiſſ. l. c.

k) Daß er der erſte geweſen, der den wahrhafften uſum der Hiſtoriæ antiquæ unter den Teutſchen entdecket, hat nebſt andern bereits Herr Reimmann vol. II. p. 95. annotiret. Unter ſeinen Schrifften gehört ſonderlich hieher, was er an. 1654. de Rep. antiqua veterum Germanorum zu Helmſtädt ediret.

*) mit ſeiner Notitia veteris Germaniæ populorum.

l) vid. Struv. Bibl. Hiſt. cap. VII. §. 1. und ſonderlich Reimm. vol. V. p. 416. ſeqq. S. auch von Schardio Adami vitas JCtorum.

m) videatur Meibom. Orat. alleg. p. 13. 14. und Thomaſius in ſpecim. Prudent. Judic. p. 105. ſeqq.

XXI. Zu den teutſchen Sachen der mittlern Zeit öffnet uns Paulus *n* Hachenbergius die Thüre. Ein mehrers lehren uns die von Simone * Schardio, Joh. ** Hervagio, Joh. *** Piſtorio, Juſto **** Reubero, Chriſtiano ***** Urſtiſio, Marquardo *α* Frehero, Melchiore *β* Goldaſto, Erpoldo *γ* Lindenbrogio, Henrico *δ* Meibomio, Godofredo *ε* Guilielmo Leibnitio, Chriſtiano Franciſco Paullini, und Joh. Georgio Kulpiſio oder Joanne *ζ* Schiltero, herausgegebne Scriptores rerum Germanicarum, von welchen Struvius in Selecta Bibliotheca Hiſtorica cap. VII. und Reimmann vol. V. p. 416. ſeqq. Nachricht

richt ertheilen, welcher letztere p. 482. ſeqq. zugleich angemercket, welche unter den teutſchen Hiſtoricis zu erſt ihre Ausſagen mit angeführten Zeugniſſen bekräfftiget. Hieher gehören auch des Weimariſchen geheimden Secretaire Joh. Joachim Müllers 2. Wercke. Der Titul des erſten iſt: **Der Reichstags-Staat. Jena** 1709. *fol.* **darinnen, was unter Kayſers** *Maximiliani I.* **Regierung von** an. 1502. **bis** 1508. **vorgegangen,** (ex publicis actis und archivis) **ordentlich vorgetragen worden.** Das andre heiſt: **Des Heil. Röm. Reichs teutſcher** *Nation* **Reichstags-** *Theatrum*, **wie ſelbiges unter Kayſer Friedrichs des** *V.* **Regierung von** an. 1440. **bis** 1493. **geſtanden, aus** *Actis publicis* **und bewehrten** *Hiſtoricis* **aufgeſtellet.** Jena 1713. fol. Dieſes letztere iſt recenſiret in Deutſchen Actis Erudit. im XVII. Theile p. 384. ſeqq. Siehe auch die **Nachricht von des Fürſtlich Sächſ. Geh. und Lehn-** *Secretarii* **wie auch gemeinſchafftl.** *Archivarii* **zu Weimar Joh. Joach. Müllers durch den Druck** *publicirten* **Büchern** p. 23. ſeqq. und p. 43. ſeqq.

n) Hachenbergius, geweſner Profeſſor zu Heidelberg, hat zwar das Glücke gehabt, daß ſeine Germania media an. 1687. bereits zum andernmahl in 4. herauskommen, (ſiehe die recenſion davon in der Biblioth. Univerſ. Tom. VI. p. 312.) und daß ſie Herr Wilhelm Türck an. 1709. zu Halle mit einer Diſſertation de Geographia medii ævi wieder auflegen laſſen; er hat aber doch dabey das Unglück, daß Verſtändige ſeine Arbeit vor etwas unvollkommnes halten, und dabey obſerviren: daß es meiſtentheils aus dem Gloſſario des Speelmanns und andern, auch ohne Anzeigung der Nahmen der Scribenten, ausgeſchrieben ſey. (Siehe die Neue Biblioth. vol. II. p. 867. confer tamen Meibom. p. 43. ſeq.

*) S. Struvii Biblioth. Hiſtor. cap. VII. §. 1.

**) S. die Hamburg. Biblioth. Hiſtor. Cent. I. p. 259. ſeqq.

***) Von den Scriptoribus rerum Germanicarum ex Bibliotheca Joh. Piſtorii Nidani D. gedruckt zu Franckfurth an. 1685. in fol. in 3. Tom. ſiehe die Hamburg. Bibliothec. Hiſtor. Cent. I. p. 105. ſeqq. und Struvii Biblioth. Hiſtor. cap. VII. §. 1. Von der neuern edition dieſer Collection handeln die **Monathlichen Nachrichten** im Sept. 1726. p. 703. ſeqq. adde die **N. Zeit. von gel.** Sachen aufs Jahr 1726. p. 738. ſeqq.

****) S. Struvii Bibl. Hiſt. cap. cit. §. 2. und die Hamburg. Biblioth. Hiſtor. Cent. IV. p. 39. ſeqq. add. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 740. ſeq.

*****) Struv. Bibl. Hiſt. cap. cit. §. 6.

α) Struv. §. 3.

β) ib. §. 5.

γ) ib. §. 5.

δ) ib. §. 8.

ε) ib. §. 9.

ζ) ib. §. 7. Joan. Schilteri Leben ſtehet im allgemeinen hiſtoriſchen Lexico, und in der Neuen Biblioth. im XX. Stück p. 859. ſeqq.

XXII. Wer ſich in ſolche Weitläufftigkeit noch nicht verſteigen kan, der leſe Chriſtophori *o* Lehmanni Speyeriſche Chronic und Joh. *p* Aventini Annales Bojorum. Denn ob wohl dieſe Schrifften dem Titul nach zur ſpecial-Hiſtorie gehören, ſo halten ſie doch weit mehr in ſich, und geben zur Hiſtorie der mittlern Zeiten viel gute Anleitung.

vid. Meibom. p. 37. 38. ſeq. Reimmann vol. V. p. 547. und Struv. Bibl. Hiſt. p. 454.

o) Francof. 1711. fol.

p) Von ſeinem Leben und Schrifften handelt Reimmann vol. V. p. 318. ſeqq. und Dan. Guil. Molleri Diſſ. de Aventino. conf. Hertii opuſc. Jurispr. Tom. II. p. 42. 43. 44. von der neueſten edition dieſer Annalium aber der Auctor der Neuen Bibliothec im VIII. Stück p. 651. ſeqq. Selbige iſt gedruckt zu Leipzig an. 1710. fol. mit einer Vorrede Nicolai Hieronymi Gundlingii, darinnen zwar an Aventino ausgeſetzet wird, daß er den alten Bayeriſchen Königen ſo unerhörte Nahmen gegeben, und es in Genealogicis manchmahl verſehen; man giebt ihm aber dennoch das Lob eines der vornehmſten teutſchen Hiſtoricorum, und rühmet an ihm, daß er die Betrügereyen und Künſte der Päpſte nicht ſelten offenbahret, wiewohl er darüber als ein der Ketzerey verdächtiger ins Gefängnis geworffen worden.

XXIII. Die neuern Geſchichte, ſo von Maximiliani Zeiten angehen, haben David *q* Chytræus in ſeinem Chronico, Jo. *r* Sleidanus in Commentariorum lib. XXVI. de ſtatu Religionis & Reip. Car. V. Cæſ. ab an. 1517. ad an. 1555. Michael Caſpar *s* Lundorpius in Continuatione derſelben, Fridr. *t* Hortleder in ſeinem Wercke vom teutſchen Kriege, Boguslaus Philippus *u* a Chemnitz vom Schwediſchen Kriege in Teutſchland, Samuel Pufendorffius in Commentariorum de *w* Rebus Svecicis libris XXVI. und de *x* Rebus geſtis Friderici Wilhelmi libris XIX. Tobias Pfannerus in *y* Hiſtoria Pacis Germano-Gallo-Svecicæ Monaſterii atque Oſnabrugæ tractatæ, Galeatius Gualdus in *z* Hiſtoria bellor. Ferdinandi II. & III. und in *a* Vita Wallenſteinii, Jobus *b* Ludolphus in der Schaubühne der Welt, Chriſtian Juncker in der *c* Fortſetzung derſelben, und die Anonymi in den Leben der Kayſer *d* Leopoldi und *e* Joſephi, desgleichen des Printzen *f* Eugenii u. a. m. beſchrieben.

q) Sein Leben erzehlt Reimmann vol. IV. p. 574. und ſein Chronicon Saxoniæ, darinnen die teutſchen Geſchichte von an. 1500. bis 1593. erzehlet werden, iſt an. 1599. zu Leipzig in fol. gedruckt, und an. 1628. fol. vermehrter wieder aufgelegt worden. S. Struv. Bibl. p. 573. und Meibom. Orat. cit. p. 47. ſeq. In prioris ſeculi rebus Germanicis (heiſt es allhier) Davidis Chytræi Chronicon primo loco vel ob id memorandum arbitror, quod per integri illius ſeculi ſpatia decurrat, resque in Germania varie actas

complectatur. Opus plane egregium, ſummaque induſtria & fide conſignatum, quod princeps recentiorum hiſtoricorum Thuanus dignum judicavit, cujus in rebus Saxonicis & Arctois fideliter veſtigia legeret.

r) Argent. 1655. fol. vid. Meibom. p. 48 ſeq. und ſonderlich Sagittar. Introd. ad Hiſt. Eccleſ. p. 105 ſeqq. Sleidanus, der an. 1556. geſtorben, hat in ſeinen Commentariis ſo wohl groſſe Redlichkeit, als Fleiß und Beredſamkeit ſehen laſſen.

s) Dieſe Continuation geht bis aufs Jahr 1609. prodiit 3. Tom. Francof. 1614. 1615. 1619. 8. maj. Meib. p. 49. Lundorpius kommt dem Sleidano weder an Beredſamkeit, noch Fleiſſe bey.

t) Sein Werck hat den Titul: Handlungen und Ausſchreiben von den Urſachen des teutſchen Krieges. Franckfurt 1617. und 1618. in 2. ſtarcken folianten. Die andre edition iſt zwar vermehrt, aber auch caſtriret. S. Meibom. p. 53. und Reimm. vol. V. p. 486. ſeqq. allwo ſein Leben kurtz erzehlt wird. Von Melch. Goldaſto, der ihm in Sammlung dergleichen Schrifften vorgegangen, ſiehe wiederum Reimmannen ib. p. 484. ſeqq. Weil Hortleder hauptſächlich auf res civiles geſehen, Chriſtophorus Lehmannus aber in ſeinem Wercke genannt Acta publica & originalia de Pace religioſa, was ad cauſam religionis gehört, zuſammen getragen, ſo kan man dieſe mit dazu nehmen.

u) Dieſe Hiſtorie des Krieges, den Guſtavus Adolphus in Teutſchland geführt, beſteht in II. vol. in fol. deren das erſte zu Stetin an. 1648. und das andre zu Stockholm an. 1653. herauskommen. Doch iſt dieſes jenem weit vorzuziehen, quoniam ex Axelii Oxenſtiernæ, rerum Svecicarum arbitri, commentariis maximam partem deſumtum fuit. S. Gryphii Apparatum ſive diſſert. Iſag. de Scriptoribus Hiſtoriam Seculi XVII. illuſtrant. p. 69.

w) Struv. Bibl. Hiſt. p. 206. 460. und 739. ſeq. Hic (heiſt es von Pufendorffio beym Gryphio in diſſertat. Iſagog. de Scriptor. Sec. XVII. illuſtrantibus p. 70) ex monumentis fide dignis mira ſtili elegantia & perſpicuitate, judicioque ſimul ſolido res nobis Svecicas, & inter has maxime bellum Germanicum, velut alter Germanorum & Svecorum Livius an. 1686. fol. Ultrajecti dedit. Et hic eſt, quem ex tot ſcriptoribus unicum in exemplum hiſtoriæ pragmaticæ proponere poſſumus. Die Hiſtoria Frid. Wilh. ſo an. 1695. zu Berlin fol. herauskommen, faſſet nicht nur die Hiſtorie von Teutſchland, ſondern noch ein mehrers in ſich, weil nicht leichtlich ein König oder Fürſt damahlen geweſen, mit welchem dieſer groſſe Churfürſt nicht zu thun gehabt. (ib. p. 72.) Zwar giebt es einige, welchen die Schreibart nicht recht antique ausſiehet, und andre: die ihn beſchuldigen, daß er dem Hauſe Sachſen nicht gut geweſen, und die Liebe gegen das Vaterland desfalls aus den Augen geſetzt habe. (confer Meibom. Orat. cit. p. 58. ſeq. & Gryphium l. c. p. 71.)

x) ib. p. 206. ſeq. und p. 542.

y) Meibom. p. 59. ſeq. und Gryphius in Apparatu cit. p. 70. ſeq. Tobias Pfanner ward wegen ſeiner Erfahrung in Reichs-Sachen das lebendige Archiv des Hauſes Sachſen genannt. Die beſte edition ſeiner Hiſt. Pac. Germano-Gallo-Svec. iſt die dritte, nehmlich die Gothaiſche von an. 1697. 8. (S. Gryph. l. c. p. 70. ſeq.)

z) Struv. p. 459. Dieſer Gualdo war Kayſerlicher Hiſtoriographus und ein kluger Italiäner, der viel, und zwar alles in ſeiner Mutterſprache geſchrieben, davon ich nur, was

hier

hier Platz finden kan, anführen will: Hiſtoria della vita d'Alberto Valſtain, Duca di Fridland. Lyon 1643. in 4. welche auch nebſt des Hertzogs von Rohan Trutina ſtatuum Europæ lateiniſch heraus iſt. (S. Gryph. l. c. p. 78.) Hiſtoria delle Guerre di Ferdinando II. & di Ferdinando III. dall' anno 1630. fin all' anno 1636. Venet. 1646. in 4. Hiſtoria di Ferdinando III. Imper. Vienna 1672. in fol. und die Hiſtoria di Leopoldo Ceſare in 3. Tomis in fol. Vien. 1674. geht von an. 1657. bis 1670. Die Titul ſeiner übrigen Schrifften findet man; in der Bibliotheca Menckeniana.

a) Gryph. p. 78.

b) S. Chriſtiani Junckeri Commentarium de vita, ſcriptisque ac meritis Jobi Ludolphi (Lipſ. & Francof. 1710. 8.) p. 179. ſeqq. Tom. I. an. 1699. und Tom. II an. 1701. prodiit. S. Acta Erud. Lipſ. an. 1700. p. 85. ſeqq. und an. 1704. p. 95. ſeqq. Von Junckeri vita Ludolphi, ſiehe der Neuen Bibliothec IV. Stück pag. 302. ſeqq.

c) Dieſelbe macht den III. Tom. aus. vid. Acta Erudit. an. 1713. p. 101. ſeqq. an. 1718. iſt noch der IV. Tomus hinzu kommen. Herr Juncker hat die Auctores præmittiret, deren er ſich bedienet, welches Herr Ludolph nicht gethan.

d) Leopolds des Groſſen Römiſchen Kayſers wunderwürdiges Leben und Thaten, aus geheimen Nachrichten eröffnet. II. Theile. Leipzig bey Thomas Fritſchen 1708. 8. Herr Prof. Rinck zu Altdorff hat alles, was zu des groſſen Leopolds Regierung gehöret, in dieſes Buch zuſammen gebracht, und ſonderlich von deſſelben Perſon und Hofe verſchiedene merckwürdige Nachrichten mitgetheilet. Er hat ſich einer geziemenden Freyheit bedienet, und die Liebe zur Wahrheit ſeine Feder führen laſſen. Die Schreibart iſt angenehm, und wie ſie von einem Hiſtorienſchreiber erfordert wird. S. den ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 204. ſeqq.

e) Joſephs des ſieghafften Römiſchen Kayſers Leben und Thaten, in zwey Theile abgefaßt und mit Bildniſſen gezieret. Cölln 1712. 8. S. die Deutſchen Acta Eruditor. vol. I. p. 129. ſeqq. inprimis p. 144. ſeq.

f) an. 1710. in 8.

XXIV. Wer weiter gehen, und die ſpecial-Scribenten von den Provintzien Teutſchlandes, oder auch die von andern Ländern wiſſen will; der mag oftgerühmten Herrn Struvii *g* Selectam Bibliothecam Hiſtoricam nachſchlagen. Doch kan ich diejenigen nicht gantz übergehen, welche die Hiſtorie des Hauſes Sachſen erläutert, und die Geſchichte dieſes Landes, da die Gelahrheit nach allen ihren Theilen Schutz und Beförderung findet, tractiret haben.

g) oder auch Degorei Whear. Relect. mit des Neui Mantiſſa und Acceſſionibus.

XXV. Es gehören demnach hieher *h* Reinerus Reineccius mit ſeiner commentatione de Saxon. originibus: Conrad Samuel Schurtzfleiſch wegen der Diſſertat. de antiqua Saxonum dignitate und de Witekindo Magno: Georgius Fabricius mit den * originibus ſtirpis Saxonicæ,

nicæ, und ** Miſnicarum rerum libris VII. Petrus Albinus mit ſeiner *** Meiſniſchen Land-und Berg-Chronica: Caſpar *i* Sagittarius mit ſeiner Exercit. hiſtorica de Eccardo I. Miſniæ Marchione und Hiſtoria Eccardi II. Marchione Miſniæ; desgleichen mit den Antiquitatibus regni & Ducatus Thuringici, und der Hiſtoria Gothana: der Auctor *k* Anonymus, ſo eine Einleitung zur Hiſtorie des Churfürſtenthums Sachſen ediret: Cyriacus **** Spangenberg mit ſeinen *l* Sächſiſchen und *m* Hennebergiſchen Chronicken: Laurentius Peckenſtein mit ſeinem *n* Theatro Saxonico; G. P. Hœnn mit *o* ſeiner Sachſen-Coburgiſchen Hiſtorie: und ſonderlich Joh. Sebaſtian *p* Müller, mit den Annalibus des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen.

h) Er war von Steinheim aus dem Paderborniſchen bürtig, und iſt an. 1595. als Prof. Hiſtoriarum zu Helmſtädt geſtorben. Er hat viel geſchrieben, ſo zur Hiſtorie gehöret, wie der Catalogus ſeiner Schrifften in den Eloges des Homm. Sçav. tirez de l' Hiſt. de Mr. de Thou avec des Additions de Mr. Teiſſier Tom. II. p. m. 227. ſeq. ausweiſet. Die gedachte Commentatio iſt gedruckt zu Hanau 1612. 4. Von ſeinen Collectaneis Hiſtoricis, welche an. 1584. 1585. zu Helmſtädt in 4. herauskommen, ſiehe die Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. V. p. 233. 234.

*) Unſer Herr Hof-Rath Struve läſt ſich in ſeiner Biblioth. Hiſtor. cap. XXII. §. 3. nachdem er andrer dergleichen Scribenten gedacht, folgender geſtalt hören: ſed præſtant ſingulis Georgii Fabricii Origines ſtirp. Sax. ex recognitione Nicolai Reuſneri, qui etiam imagines Principum Saxoniæ adjecit, Jenæ 1598. fol. In hoc igitur opere hiſtoriam atque genealogiam ab origine usque ad an. 1540. egregie deducit, licet in antiquioribus hiſtoriis eandem fidem non habeat. confer Giovanni Germ. Princ. lib. III. c. 6. n. III.

**) i. e. Electorum Saxoniæ lib. I. Marchionum Miſnenſium lib. I. Annalium urbis Miſniæ lib. III. Siffridi Miſnenſis Presbyteri Epitomes lib. II. Lipſiæ 1571. in 4. und Witteb. 1609. in fol.

***) Dreßden 1589. fol. Pars prior hiſtorica eſt, poſterior Metallurgica. (Auctor) peregregie de rebus Saxonicis meritus eſt. Profeſſorem Vitebergenſem egerat; inde Dreſdam avocatus eſt, ut Principi Electori a ſecretis eſſet. Ut adeo & doctrinam & idonea monumenta ad has lucubrationes attulerit. ſchreibt Ludovicus Petrus Giovanni in Germania Principe l. c. n. II.

i) der an. 1694. als Fürſtlicher Sächſiſcher Hiſtoricus und Prof. Hiſtor. zu Jena geſtorben. Von ſeinem Leben und Schrifften handelt Herr Abt Schmid in dem oben allegirten Commentario.

k) Er nennet ſich blos einen Liebhaber der Sächſiſchen Geſchichte. Sein Buch iſt zu Franckfurth und Leipzig an. 1714. 8. herauskommen, (S. die Deutſchen Act. Erudit. im XXV. Theile p. 37. ſeqq.) nachmahls hat Herr Doct. Adam Friedrich Glafey ſelbiges in manchen Stücken geändert, verbeſſert und vermehrt unter dem Titul: Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes zu Sachſen an. 1721. zu Leipzig

wieder auflegen laſſen. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. p. 416.)

****) S Joh. Georg. Leuckfelds Hiſtoriam Spangenbergenſem, gedruckt zu Quedlinburg 1712. 4. oder die Hamburg. Biblioth. Hiſt. Cent. I. p. 127. ſeqq. confer des Neuen Bücher-Saals XIX. Oeffnung p. 492. ſeqq. Seine Sächſiſche Chronic iſt an. 1572. unterm Nahmen einer Mansfeldiſchen Chronic herauskommen.

l) Francof. 1586. fol.

m) Straßburg 1599. fol. Vielleicht ſiehet des ſeel. Herrn Junckers in MSto hinterlaßne Hennebergiſche Hiſtorie auch bald das Licht.

n) worinnen die fürnehmſten Sächſiſchen Könige, Chur- und Fürſten, Grafen, Herren, Ritter, adeliche Geſchlechter ꝛc. ſamt ihren Ländern, Herrſchafften, Wapen, Contrefaits und denckwürdigen Geſchichten erzehlet werden. Jena an. 1608. fol. vid. Struvii Bibl. Hiſt. cap. XXII. §. 1. Man nennt es insgemein ein opus eximium, und es iſt es auch. confer Giov. Germ. Princ. l. c n. IX.

o) Coburg 1700. 4.

p) Johann Sebaſtian Müller, Fürſtl. Sachſen-Weimariſcher geh. Secretarius, wie auch gemeinſchafftlicher Archivarius, war gebohren an. 1634. und iſt an. 1708. zu Weimar geſtorben, nachdem er in Fürſtlichen Verrichtungen 170. mahl verſchickt worden, auch in den Sächſiſchen Archiven ſich ſo umgeſehen, daß er in der Hiſtorie dieſes Hauſes eine recht beſondre Wiſſenſchafft erlanget. Man hat von ihm Genealogiſche und Chronologiſche Tabellen von Chur- und Fürſtl. Hauſe zu Sachſen, und dann die erwehnten Annales, ſo an. 1701. in folio zu Weimar herauskommen. Und ſind dieſe ſo geſchrieben, daß ſie kein Sächſiſcher Diener, der zu publiquen Affairen ſich gebrauchen laſſen will, füglich entbehren kan.

XXVI. Caſparis Sagittarii * Compendium Hiſtoriæ Saxonicæ iſt nicht gantz gedruckt. Und ob man wohl von der netten Feder des geweſnen Jenaiſchen Bibliothecarii, Bartholomæi Richardi, ein vollſtändiges erwartet, ſo iſt er doch darüber geſtorben, und nach ſeinem Tode nichts davon gefunden worden. Joh. Georgii Wilckii ** Nepos Saxonicus paſſiret vor keinen ordentlichen Inbegrieff der Sächſiſchen Hiſtorie. Henrici Meibomii *** Introductio ad Saxoniæ inferioris inprimis hiſtoriam iſt gut gemacht. Zu einem Compendio der Oberſächſiſchen Hiſtorie aber kan man ſich erſt erwehnten **Kerns der Geſchichte des Chur- und Fürſtl. Hauſes zu Sachſen** bedienen.

*) S. Struvii Biblioth. Hiſtor. cap. XXII. §. 7.

**) ib.

***) confer Struv. cap. XXIII. §. 1.

XXVII. Die Hiſtorie bekommt dadurch kein geringes Licht, wenn man die Zeit, da eine Sache geſchehen; den Ort, wo ſie ſich zuge-

tragen, und das Geſchlechte derer, deren Geſchichte man wiſſen ſoll, gründlich inne hat; daher ihr dann die Chronologie, Geographie und Genealogie billig an die Seite geſetzt wird. Ich will mit einigen auch noch die Heraldic hinzuthun, nachdem auch dieſe der Hiſtorie zuweilen eine Erleuterung giebet.

XXVIII. Weil die Monathe und Jahre nicht bey allen Völckern immer gleich gerechnet worden, ſo iſt viel Verwirrung in der Hiſtorie entſtanden. Dieſer zu entgehen, ſind folgende Schrifften wohl zu gebrauchen: Jo. Alberti Fabricii *q* Menologium: Joh. *r* Seldenus de anno civili & Calendario Reip. Judaicæ: Jacobus *s* Uſſerius de anno Macedonum & Aſianorum: Henricus *t* Dodwellus de veteribus Græcorum & Romanorum cyclis: Antonii *u* Pagi diſſertatio chronologica de Periodo Græco-Romana: Henrici Leonhardi *w* Schurtzfleiſchii Epiſtola, qua inter ſe conferuntur rationes Euſebii & marmoris Arundeliani una cum explanatione graviſſimæ quæſtionis: utrum Chronologia Regum & Archontum Athenienſium Euſebiana, an Arundeliana ſit præferenda? Theodori J. ab *x* Almeloveen Faſtorum Romanorum Conſularium libri duo, und des Mr. Blondel * Hiſtoire du Calendrier Romain.

q) Hamburgi 1712. 8. S. die Deutſchen Acta Eruditorum p. 443. ſeqq. it. Act. Erudit. Lipſ. an. 1712. p. 517. ſeq. Es werden darinnen die unterſchiednen Monathe vieler Völcker erzehlet, und gegen einander gehalten. Man lernet auch viele Scriptores Chronologicos daraus kennen. Der Auctor, ſo die recenſion in den Deutſchen Act. Erud. verfertiget, fällt davon folgendes Urtheil: „So klein als dieſes Buch iſt, ſo „behauptet es doch den Character des Herrn Auctoris ſehr wohl, geſtalt es überall von „ſeiner Wiſſenſchafft und trefflichen Beleſenheit zeuget.

r) Londini 1644. 4.

s) Londin. 1648. 8. S. von Uſſerio Mr. Bayle Diction. im article Uſſerius, und die Nouvelles de la Rep. des Lettres de l' an 1701. Tom. I. p. 71. Mr. le Clerc, Bibl. Univerſelle Tom. II. p. 219. ſeqq. Sonſt iſt auch Franc. Henricus Noris de Annis & Epochis Syro-Macedonum gedruckt zu Florentz an. 1692. in 4. ſehr zu recommendiren. S. von ihm die Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. II. p. 216. Er iſt als Cardinal an. 1704. im 73. Jahre ſeines Alters zu Rom geſtorben, und hat Franceſco Bianchini ſein Leben beſchrieben.

t) Oxoniæ 1701. 4. Das Buch iſt rar, aber ſehr gut, obwohl die Schreibart nicht die deutlichſte iſt. Von Dodwelli Leben, ſo an. 1715. zu Londen in 8. engliſch herauskommen, ſteht ein extract in Actis Eruditorum an. 1716. p. 249. ſeqq.

u) Dieſe Diſſertatio iſt cura & ſtudio Henrici Leonhardi Schurtzfleiſchii nebſt einigen Problematibus uſum ejus commonſtrantibus zu Wittenberg an. 1705. 4. von neuem edi-

ediret worden. S. davon, wie auch von Antonio Pagi ſelbſten die Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. V. p. 254. ſeq.

vv) Witteb. 1705. 4. S. Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. V. p. 255.

x) Amſtelod. 1705. 8. S. Mr. le Clerc, Biblioth. Choiſ. Tom. VII. p. 213. ſeqq. Wir haben auch Petri Relandi Faſtos Conſulares gedruckt zu Utrecht 1715. 8. (S. das Journal Liter. Tom. VII. p. 428. ſeq.)

*) à Paris 1682. 4. und à la Haye 1684. 8. Vorm Blondel hat Petrus Gaſſendus an. 1654. ein Calendarium Romanum compendioſe expoſitum in 4. ediret.

XXIX. So viel einem Schüler von der *y* Chronologie und deren Hiſtorie zu wiſſen nöthig iſt, hat M. Jo. Henricus Lœder ſeiner Introduction * in Hiſtoriam univerſalem einverleibt. Die alten Griechen und Römer haben ſich die Zeitrechnung in ihren Geſchicht-Büchern *z* ſchlecht angelegen ſeyn laſſen. *a* Euſebii Chronicon, ſo Hieronymus lateiniſch überſetzt, und bis aufs Jahr 180. hinausgeführet, Joſeph ** Scaliger aber mit einem ſehr gelehrten Commentario erläutert und verbeſſert, iſt die älteſte chronologiſche Schrifft, ſo wir haben.

y) Hiervon findet man auch einen kurtzen Entwurff in Chriſtian Junckers Lineis Eruditionis univerſæ p. 168. ſeqq.

*) Lipſiæ & Gardelebiæ 1713. 8.

z) Il y a ſi peu de chronologie dans la plûpart des Hiſtoriens Grecs & Latins, que l'hiſtoire ancienne auroit beſoin d' être refonduë. J' oſerai bien dire que ſi l' on avoit aujourd' hui tous les ſecours qu' ils avoient en abondance, on feroit des corps d' hiſtoire beaucoup meilleurs que ceux qu' ils nous ont laiſſez. ſo ſchreibt hiervon Mr. Bayle in ſeinem Dict. (im article Cappadoce not. k.) p. 801. b. edit. 2d.

a) Euſeb. Chronicon cum verſ. Hieron. & Joſ. Scaligeri animadverſionibus. Amſtelod. 1658. fol. Es iſt nicht mehr gantz griechiſch vorhanden, und Hieronymus hat ſich in ſeiner verſion auch kein Gewiſſen genommen, eines und das andre zu ändern oder hinzu zuthun. Euſebius hat des Julii Africani Chronographie, welche verlohren gegangen, ſehr gebraucht, auch davon einige fragmenta erhalten. Er iſt nicht accurat, und hat im Anfange des 4ten, gleichwie Julius Africanus im Anfange des 3ten Seculi gelebet. (vid. Hederich Not. Auct. med. p. 644. ſeqq. und 591. ſeq.)

**) Dan. Heinſii Panegyrici duo Joſepho Scaligero dicti, Antwerp. 1608. in 4. & Lugd. Bat. ap. Ludov. Elzevir. 1609. in 4. ſind wohl geſchrieben, aber doch nicht hinlänglich uns das Portrait dieſes groſſen Critici und Chronologi vorzuſtellen: es kan auch nicht anders ſeyn; und zwar eben darum, weil es panegyrici ſind.

XXX. Unter den Neuern hat *b* beſagter Scaliger zu erſt was groſſes præſtiret, welchem * Sethus Calviſius nicht ohne Ruhm gefolget. Hernach iſt Dionyſius Petavius *c* noch weiter gegangen, der aber Scaligern *d* nicht

d nicht ſo harte hätte tractiren, ſondern ſich danckbarer gegen ihn erweiſen ſollen, nachdem er, wenn jener ihm nicht vorgegangen wäre, es wohl ſo weit nicht gebracht haben würde.

b) Was er ſonderlich præſtiret, erzehlt Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. III. p. 171. ſeqq. Sein mühſames opus de Emendatione Temporum iſt anfangs zu Paris an. 1583. in fol. hernach viel vermehrter und verbeſſerter zu Leyden an. 1598. und Colon. Allobr. 1629. fol. gedruckt worden. Es war aber Joſephus Juſtus Scaliger den 4. Aug. an. 1540. zu Agen gebohren. Sein geſchickter Kopff wieß ſich gar zeitig, denn er machte im 14. Jahre ſeines Alters eine lat. Tragödie, Oedipus genannt, welche von jederman gerühmet wurde. Er ſoll ſein Grichiſch ohne Lehrmeiſter gelernet, ja innerhalb 21 Tagen den gantzen Homerum, und in vier Monathen alle andre grichiſche Poeten durchleſen und verſtanden haben. Wie man ihn dann auch in der Wiſſenſchafft der hebr. und andrer Sprachen zum Avtodidacto macht. Doch kommen mir ſolche Erzehlungen, weil ſie von Scaligern ſelbſt herrühren, und er gern vor andern was voraus haben mochte, gar verdächtig vor. An. 1592. kam er als Prof. honorarius zu Leyden an, da er 16. Jahr mit groſſem reſpect gelebt, bis er den 21. Jan. an. 1609. daſelbſt geſtorben. Wie er alt wurde, ſchlieff er (dem Vorgeben nach) nie mehr als 3. Stunden. Denn er legte ſich um 10. Uhr zu Bette, und ſtund um 1 Uhr wieder auf. Daß er gerne Dictator Reip. Literar. ſeyn wollen, und andre aufs ſchändlichſte herunter zu machen pflegen, iſt bekannt genug. Inzwiſchen bleibt ihm wohl der Ruhm eines der gelehrteſten Männer des 16. und 17. Seculi. (Siehe von ihm Teiſſier, Addit. aux. Elog. des Homm. Sçav. Tom. I. p. 145. ſeqq. und Tom. III. p. 96. ſeq.) Ein wohlgeſchriebnes Elogium von ihm ſtehet in Schurtzfleiſchii Actis literariis p. 10. ſeqq. Es wird vielleicht nicht unangenehm ſeyn, wenn ich aus dem Tractat de Emendatione Temporum den Anfang des zu Ende ſtehenden Epilogiſmi Temporum hier beyſetze: Joſephus Scaliger, Jul. Cæſaris filius, Benedicti nepos, Nicolai pronepos, Wilhelmi abnepos, Bartholomæi Canis adnepos &c. opus novum de Emendatione Temporum in Biturigibus inſtitutum, in Lemovicibus affectum, in Pictonibus ad exitum perduxi, anno periodi Julianæ ſexies milleſimo ducenteſimo nonageſimo quinto: editionis Julianæ 1628. &c.

*) Calviſius hat beym Scaliger das Lob, quod ſolus inter chronologos nugari deſierit. Er war eines Bauren Sohn aus Thüringen, und hatte zu Helmſtädt und Leipzig ſtudiret, an welchem letztern Orte er als Director Muſices an. 1615. (nicht aber, wie Freherus vorgiebt, an. 1617.) geſtorben. Er iſt ein groſſer Liebhaber der Stern-Deutekunſt geweſen, und wollte durch den calculum aſtronomicum gefunden haben, daß ihm an. 1602. in einem gewiſſen Tage ein groß Unglück begegnen würde. Unerachtet er ſich nun ſelbigen Tag auf alle weiſe in acht nahm, ſo ſoll ihm doch ein Zufall begegnet ſeyn, dadurch er ein hinckendes Bein bekommen. (S. Reimm. Hiſtor. Lit. vol. IV. p. 340. ſeqq.) Die beſte edition ſeines Operis Chronologici iſt die von an. 1685. (ib. p. 345.)

c) in ſeinem Wercke Doctrina Temporum genannt, welches zu erſt an. 1627. zu Paris in fol. herauskommen, und vermehrter an. 1703. in 3. Tom. zu Amſterdam wieder aufgelegt worden. Es iſt ordentlicher, deutlicher, und accurater abgefaßt, auch annehm-

nehmlicher geſchrieben als erwehntes Werck des Scaligeri, jedoch auch nicht ohne Fehler, wie unter andern Dodwellus de veter. Græc. & Rom. Cyclis gewieſen. (Siehe von der neueſten edition Mr. le Clerc, Biblioth. Choiſ. Tom. II. p. 170. ſeqq.) In den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 34. leſe ich: daß Theodorus van Thuinen in einer holländiſchen Schrifft gewieſen: daß Petavius hin und wieder gefehlt, und ſonderlich zwiſchen den Zeiten Abrahams und Cyri über 100. Jahre zu viel gezehlet.

d) Denn hätte Scaliger nicht die Bahn gebrochen, den Periodum Julianam erfunden, und die Materialien zum Chronologiſchen Bau mit groſſer Mühe zuſammen getragen, Petavius würde mit ſeiner Doctrina temporum wohl zu Hauſe blieben ſeyn. Siehet doch auch ein Zwerg, wenn er auf den Schultern eines Rieſen ſtehet, weiter als dieſer. Allein das war des Petavii Art. Er konnte nicht ſchreiben, er muſte berühmte Leute refutiren: und er konnte niemanden refutiren, daß er ihn nicht auch zugleich auf das verächtlichſte hätte herunter machen ſollen. (S. Les Lettres du Guy Patin. lettr. II. edit. prem.) Sonſt war er allerdings einer der gelehrteſten Männer, ſo der Jeſuiter-Orden aufzuweiſen hat. Seine Vater-Stadt war Orleans, da er an. 1583. gebohren worden. An. 1605. hat er ſich in gedachten Orden begeben, und an. 1652. den 20. Dec. dieſes Zeitliche geſegnet. (S. Henrici Valeſii Orationem in obitum Dion. Petavii: Sotuel in Bibl. Soc. Jeſ. p. 178. Baillet, Enfans Celebr. p. 249. Mr. Perrault, Hommes Illuſtres Tom. I. p. 63. ſeqq. Moreri und Mr. Bayle, Dict. im articl. Petav. confer die Obſerv. Miſcellan. Tom. II. p. 789. ſeq.)

XXXI. Von teutſchen Chronologis inſonderheit handelt Herr Reimmann in ſeiner offt citirten *e* Einleitung in die Hiſt. Liter. allwo man auch ſattſame Nachricht von dem ſo beliebten Indice Chronologico Abrah. *f* Bucholzeri antrifft. Studioſi ſind mit einem Compendio vergnügt. Da dann ermeldten Petavii *g* Rationarium Temporis annoch vor * allen den Preiß hat.

e) vol. IV. p. 307. ſeqq.

f) ib. p. 319. ſeqq. Dieſer Buchholtzer war ein gebohrner Ober-Sachſe, hatte zu Franckfurth, hernach zu Wittenberg ſtudiret, und Melanchthonem gehöret, und iſt zuletzt als Paſtor zu Freyſtadt an. 1584. im 55. Jahre ſeines Alters geſtorben. Er hat ſeine meiſte Zeit mit den Zeit-Rechnungen zugebracht, darinnen er mehr Vergnügen als in den theologiſchen Streitigkeiten fand. Wenn er von ſeinen guten Freunden gefragt wurde: worinnen ſeine privat-ſtudia beſtünden? pflegte er insgemein dieſe Antwort zu geben: deſii diſputare, cœpi ſupputare. (ib.) Sein Leben ſteht auch beym Frehero in Theatr. p. 258. ſeq. und beym Hanckio de Roman. rer. ſcript. p. 241. ſeqq. confer Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. V. p. 221. ſeq.

g) Die neueſte edition iſt die Leydniſche von an. 1710. in groß octav. cui acceſſit ſupplementum, quo Hiſtoria ad hoc uſque tempus continuatur, ut & Tabulæ Genealogicæ ac Geographicæ, utræque veteris recentisque temporis, denique indices longe auctiores. S. die Neue Biblioth. vol. I. p. 825. ſeqq.

*) Herr Prof. Köhler hat in ſeinem Collegio über dieſes mein Buch des Beveregii Inſtitutiones Chronologicas, gedr. zu Londen an. 1669. und 1705. 4. wegen der Ord-

nung und Deutlichkeit recommendiret; wie er denn hieraus ein Compendium gemacht und es an. 1717. zu Altorff herausgegeben.

XXXII. Insgemein wird die Jahr-Rechnung, ſo man im hebräiſchen Texte des alten Bundes findet, zum Grunde gelegt. Es hat ſich aber ſchon im vorigen Seculo ein gewiſſer *h* Doctor Theologiæ zu Paris unterſtanden, derſelben die davon unterſchiedne Chronologie der ſo genannten ſiebentzig Dollmetſcher *i* vorzuziehen. Doch ſoll ihn der bekannte P. *k* Martianay in einer darüber angeſtellten Conferenz zur Bekenntnis gebracht haben, daß er in ſeiner Antiquité des Tems retablie & defendue contre les Juifs & les nouveaux Chronologiſtes eine ſchlimme Sache vertheidiget. Der Pere Michel Lequien hat ſein Buch, genannt: defenſe du Texte Hebreux & de la Verſion vulgate gleichfalls wieder des Pezron Antiquité des Tems gerichtet, daſſelbe iſt gedruckt à Paris an. 1690. in 12. und recenſiret in Actis Eruditorum an. 1691. p. 162. ſeqq. Zwar dieſes Studium iſt einmahl in vielen Stücken mangelhafft, alſo daß es durchaus unmöglich iſt, darinnen zu einer unſtreitigen Gewißheit zu gelangen.

h) Er hat zwar ſeinem Buche, deſſen Titul ich im Text angeführet, ſeinen Nahmen nicht beygefügt; es iſt aber bald bekannt worden, daß er Paul Pezron geheiſſen, und dem Orden nach ein Ciſtertienſer oder Bernardiner geweſen. Sein Buch iſt anfangs zu Paris herauskommen, worauf man es an. 1687. zu Amſterdam in groß duodez nachgedruckt. Er iſt an. 1706. geſtorben.

i) Er meint: die Welt ſey über 15. Secula älter, als der hebr. Text mit ſich bringe, als welcher von den Juden verdorben worden, damit ſie wieder die Chriſten deſto leichter behaupten könnten: daß der Meßias noch zukünfftig ſey. Er füget hinzu: daß die Patres Eccleſiæ auf ſeiner Seite wären, und daß ſeine Zeitrechnung mit den Rechnungen der alten Chaldäer, Egyptier und Chineſer wohl übereinſtimme, denen aber der Jüdiſche calculus gantz zuwieder lauffe.

k) Dieſes verſichert uns folgende Schrifft: Relation de ce qui s'eſt paſſé dans la diſpute du Pére Martianay Benedictin avec feu le Pere Paul Pezron ancien Abbé de la Charmoy du même ordre. à Paris 1708. Nun will ich nicht leugnen: daß der Pater Martianay eine beßre Sache als Paul Pezron vertheidiget; weil aber jener ein Mann von ſchlechter Scharffſinnigkeit iſt, und dieſer ihm an Beleſenheit und Verſtande weit überlegen geweſen: auch keine geringe Muthmaſſung vorhanden, daß dieſe relation vom Pere Martianay ſelbſt, oder doch von einem ſeiner guten Freunde herkomme, ſo kan man ſolcher Nachricht wohl nicht ſichern Glauben zuſtellen. Wäre ſie noch bey des Pezron Lebzeiten herauskommen, ſo würden wir ohnzweifel hiervon mehr Licht empfangen haben. In dem Journal des Sçavans, Octobre 1717. ſteht p. 394. ſeqq. eine Memoire ſur la Vie & ſur les ouvrages de Dom Jean Martianay, darinn aber dieſer Relation mit keinem Worte gedacht worden.

XXXIII.

XXXIII. Gerhardus Joannes *l* Voſſius meint: daß zu des Homeri Zeiten gleichſam die Kindheit der Geographie geweſen, und berufft ſich dabey auf Strabonem. Ein andrer wird das vielmehr von Moſis Zeiten *m* behaupten, und ſich auf deſſelben Schrifften beruffen. Der Grichen Vorgeben nach hat *n* Anaximander die erſte Land-Charte verfertiget.

l) de Conſtit. Art. & ſcient. allwo die Hiſtorie der Geographie kürtzlich abgehandelt wird.

m) Denn im IV. Buch Moſis XXXIII. Cap. finden wir den Zug der Kinder Iſrael aus Egypten von einem Orte zum andern beſchrieben. adde cap. 34. & quæ leguntur in Joſuæ lib. cap. XVIII. v. 8. 9.

n) Strabo lib. I. und Laert. II. 2. Dieſer grichiſche Philoſophus war des Thales Diſcipul und hat ohngefehr 600. Jahr vor Chriſti Geburth floriret.

XXXIV. Einen kurtzen Entwurff von der Hiſtorie dieſer Wiſſenſchafft lieſet man in Löderi Introd. in Hiſt. Univerſalem p. 121. ſeqq. oder vielmehr in Voſſii Wercke de Conſtitutione Artium & Scientiarum, und Junckeri Lineis primis Eruditionis univerſæ p. 177-182. ſonderlich aber in Herrn Prof. Liebknechts Elementis Geographiæ Generalis p. 1-130. Von Scriptoribus Geographicis handelt Herr Jo. Chriſtophorus Becmann in ſeiner *o* Hiſtoria orbis Geographica & Civili: von den Alten inſonderheit Wowerius de Polymathia cap. XIII. Die noch vorhandenen ſind gar *p* unvollkommen. Unter den grichiſchen *q* iſt Strabo der beſte, und unter den römiſchen Pomponius *r* Mela der eintzige, den wir haben.

o) Dieſelbe iſt an. 1702. zum fünfftenmahl aufgelegt worden. (Siehe Reimmanns Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. IV. p. 447. ſeqq.) Dieſe edition iſt die beſte. Die erſte iſt an. 1673. 4. herausgegeben worden. Des Herrn Becmanni Elogium ſteht zu Ende der dritten Section des VII. Tomi Supplement. Act. Erudit.

p) vide Obſervat. Select. Tom. IV. obſerv. XV. §. 3. ſeqq. und inſonderheit Cellarii Geogr. antiqu. hin und wieder.

q) Dieſer hat zu des Kayſers Auguſti Zeiten floriret. Wie er nun die Philoſophie ſo wohl als die Oratorie ſtudiret, alſo war er wegen ſeiner gethanen vielen Reiſen zum Studio Geographico vor vielen andern tüchtig. (vid. Hederich. Notit. p. 378. ſeq.) Ein mehrers ſiehe in Fabricii Biblioth. Græc. lib. IV. cap. I. §. 2. p. 2. ſeqq. Die beſte, aber auch koſtbarſte edition ſeines geographiſchen Werckes iſt dieſe: Strabonis rerum Geographicarum libri XVII. Accedunt huic editioni ad Caſaubonianam III. expreſſæ notæ integræ G. Xylandri, Iſ. Caſauboni, F. Morelli, Jac. Palmerii; ſelectæ vero ex ſcriptis P. Merulæ, J. Meurſii, Ph. Cluverii, L. Holſtenii, Cl. Salmaſii, S. Bocharti, Iſ. Voſſii, E. Spanhemii, Chr. Cellarii, aliorumque, ſubjiciuntur Chreſtomathiæ, Græcè & Latinè. Amſtelod. 1707. in fol. ap. Joan. Wolters. Iſ. Caſaubonus ſagt: wer den Strabonem leſe, könne die übrigen alten Geographos

alle

alle entbehren. Bochartus hat ihn vor einen der judicioͤſeſten unter den alten Scri-benten gehalten. (S. die Melang. d' Hiſt. & de Lit. par Mr. de Vigneul-Marv. vol. II. p. 21.) Und Mr. le Clerc merckt an: daß man auſſer den geographiſchen Dingen auch unterſchiedne philoſophiſche und hiſtoriſche Anmerckungen bey ihm finde. Eben derſelbe hat den Inhalt dieſes Werckes in ſeiner Bibl. Choiſ. Tom. XII. p. 388. ſeq. kurtz und gut vorgeſtellt.

r) Pomponii Melæ Coſmographia, ſ. de Situ orbis lib. III. prod. cum Iſaaci Voſſii obſervat. Hagæ Comit. 1658. 4. Franequeræ 1701. 8. & cum Jac. Gronovii annotationibus Lugd. Bat. 1685. 8. vid. Fabric. Bibl. Lat. p. 347. ſeqq. Wir haben aber noch eine neuere edition, ſo wir dem Abraham Gronovio zu dancken haben, und alle Vorreden und Anmerckungen der Gelehrten in ſich faſſet. Sie iſt an. 1722. zu Leyden in 8. gedruckt. S la Biblioth. anc. & mod. Tom. XVII. part. II. art. VII. Mela hat zu des Claudii Zeiten gelebt. Er war ein Spanier, und das iſt alles, was man von ihm weiß. Er hat das Lob, daß er kurtz und doch deutlich, auch ſehr ſchoͤn geſchrieben.

XXXV. Von den beruͤhmteſten und noͤthigſten Geographis hat uns Herr M. Chriſtian Huͤbner eine * zulaͤngliche Nachricht gegeben. Von den Teutſchen, ſo ſich in dieſem ſtudio hervor gethan, iſt offt gelobter Herr *t* Reimmann nachzuſehen. In der Hiſtorie der Land-Charten unterrichtet uns M. Caſpar *u* Gottſchling und M. Gottfried *w* Gregorius.

*) in ſeiner an. 1710. zu Halle pro loco gehaltnen feinen Diſſertatione de ſtudio Geographico in genere.

t) lib. cit. vol. IV. p. 390. ſeqq.

u) Verſuch von einer Hiſtorie der Land-Charten. Halle 1712. 12.

w) Deſſen curieuſe Gedancken von Land-Charten ſind zu Franckfurth an. 1713. 8. heraus. M. Joh. Ludwig Hockers kurtze Anweiſung zu den Land-Charten 1698. 8. habe ich noch nicht geſehen: wohl aber M. **Eberhard David Haubers Verſuch einer umſtaͤndlichen Hiſtorie der Land-Charten, nebſt einer Hiſtoriſchen Nachricht deſſelben von den Land-Charten des Schwaͤbiſchen Creiſes, des Hertzogthums Wuͤrtenberg**, wie auch andrer in Schwaben gelegenen Herrſchafften. Ulm 1724. 8. Beydes, ſo wohl die Nachricht als der Verſuch, verdienet geleſen zu werden.

XXXVI. Daß die Geographie in die allgemeine und beſondre, und dann auch in die alte, mittlere und neuere eingetheilet werde, iſt bekannt. Die allgemeine wird wohl immer unvollkommen bleiben, iſt auch nicht ſo noͤthig als wie z. E. einem Teutſchen die Wiſſenſchafft von Teutſchland. Doch muß man ſich von jener einen general Begriff bekannt machen.

XXXVII. Zu dieſem ſind Herrn Johann Huͤbners *x* Geographi-

ſche Fragen gar geſchickt. Wer franzöſiſch verſteht, der leſe dabey die Methode abregée & facile pour apprendre la Geographie, * à Paris 1722. 12. Ausführlicher iſt die Geographie univerſelle Hiſtorique & Chronologique ancienne & moderne &c. par Mr. Noblot. à Paris 1725. in 12. VI. vol. (S. die **Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr** 1726. p. 530. ſeqq.) Wollte man aber vor Anfänger gantz eine kurtze Anleitung haben, ſo dörfften *y* Berckenmeyers Geographiſche Fragen dazu nicht undienlich ſeyn. Doch handeln dieſe Schrifften nur von der neuen Geographie.

x) ſo zuletzt an. 1718. in 12. zu Leipzig zum ſechs und zwantzigſtenmahl wieder aufgelegt worden. Das ſo genannte kurtze und *accurate Syſtema* der neuern Geographie, ſo Johann Bernhard Heinzelmann aus dem engliſchen des Pater Gordon überſetzt, und an. 1718. zu Hanover in 8. auflegen laſſen, hat auch viel beſonders.

*) où l' on decrit la forme du Gouvernement de chaque Païs, les qualitez, les moeurs de ſes Habitans & ce qu'il y a de plus remarquable; avec un abregé de la Sphere iſt eine neue edition beſtehend aus 459. pag. Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 821.

y) Hamburg 1714. 12. Eben dieſer Auctor hat auch eine ſehr kurtze poetiſche Anleitung zur Univerſal-Hiſtorie zum andernmahl in eben dem Jahre und Format allda drucken laſſen.

XXXVIII. Von der alten Geographie haben wir das gelehrte Werck Chriſtophori *z* Cellarii. Chriſtian Junckers Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten iſt eine ſeiner beſten Schrifften. Philippi Cluverii * Introductio in univerſam Geographiam tam veterem quam novam cum Tabulis Geographicis cum notis variorum, gedruckt zu Londen 1714. in groß quarto iſt auch wohl zu gebrauchen. Cellarii lateiniſches Compendium Geographiæ antiquæ juxta & novæ iſt ins Teutſche überſetzt und in etlichen Stücken verbeſſert, in etlichen aber auch verſchlimmert worden.

z) Geographia antiqua, Lipſiæ 1701. und 1702. Amſtelod. 1703. und 1706. 2. vol. in 4. Hierbey iſt auch folgendes Werck wohl zu nutzen: deſcriptio orbis antiqui in XLIV. Tabulis exhibita a Jo. Davide Kœlero, Hiſtor. & Polit. P. P. Altorfino ſtudio & opera Chriſtophori Weigelii. Norimbergæ (1720.) in fol.

*) confer Reimm. Hiſt. Lit. vol. IV. p. 429. 430. In gegenwärtiger edition hat man dazu getragen, was man in Luyts, Baudrand und Cellario guts gefunden.

XXXIX. In der Genealogie haben die *a* Alten auch Fleiß angewendet, ob ſie wohl von den Neuern noch mehr excoliret worden. Die Hiſtorie hierzu giebt uns Herr Jacob Friedrich Reimmann in ſeiner *b* Hi-

ſtoria Literaria de fatis ſtudii Genealogici apud Hebræos, Græcos, Romanos & Germanos, an die Hand. Die genealogiſchen Scribenten erzehlet Herr Struve in *c* Bibliotheca Hiſtorica, darinnen aber das merckwürdige Werck des Richardi *d* Streinii, *e* Gentium & Familiarum Romanarum ſtemmata vergeſſen worden.

a) als Acuſilaus Argivus, Hecatæus, Pherecydes Athenienſis, Simonides Ceus, Suidas u. a. m. Der älteſte Genealogus iſt Moſes. Zur Genealogie der Götter und Helden, welche vor andern fabelhafft ausſiehet, dienet Apollodori Bibliotheca. Unter den Römern hatte T. P. Atticus ſich in genealogicis hervor gethan. S. Corn. Nepot. in Attico cap. 18. (Voſſius de Art. & Scient. Conſtitut. lib. II. cap. 13.)

b) in qua ſcriptores harum gentium potiſſimi enumerantur, & totus Genealogiæ curſus ab O. C ad noſtra usque tempora deducitur. (S. Reimm. Einl. in die Hiſt. Lit. vol. I. p. 67. ſeq.) Dieſes Buch iſt an. 1702. zum andernmahl, an. 1710. 8. aber annoch vermehrter aufgelegt worden. (adde Junckeri Lineas Primas Erud. Univ. pag. 196. ſeqq.)

c) cap. XXXI. §. 11.

d) Dieſer Oeſterreichiſche Baron, und groſſe Patron der Proteſtanten am Kayſerlichen Hofe, iſt an. 1601. geſtorben. Mr. de Thou & Teiſſier, Eloges des Homm. Sçav. Tom. II. p. 317. 318. und Tom. III. p. 429. und Hauck. de Rom. Rer. Script. p. 356.

e) Venetiis 1571. und ap. Henric. Stephanum an. 1559. fol. Er ſoll nur zwantzig Jahr alt geweſen ſeyn, als er dieſes Werck verfertiget, wie dann auch einige viele Fehler darinn obſerviret haben wollen. Die meiſten jedoch halten daſſelbe gar hoch. Teiſſier p. 318.

XL. Ubbonis *f* Emmii Genealogia univerſalis a diluvio ad noſtra usque tempora wird als accurat gelobt, iſt aber nicht vollſtändig genug. Vorm Emmio haben Reinerus Reineccius und Hieronymus * Henninges ſich hervor zuthun geſucht: jener durch ſein ** Syntagma de familiis, quæ Monarchiis tribus prioribus rerum potitæ ſunt; dieſer aber durch ſein in IV. folianten edirtes *** Theatrum Genealogicum. Die Genealogie der Groſſen und Edlen in Aſia, Africa und America geht uns nichts an: derer in Europa aber iſt nützlich, ja einem, der ein Politicus werden will, nöthig. Hieher gehöret **Georg** *g* **Lohmeiers hiſtoriſche und genealogiſche Erläuterung der Europäiſchen Reiche und Fürſtenthümer in Stammtaffeln**, vermehret durch den A. N. P. J. Die Anfänger vergnügen ſich mit Herrn **Johann** *h* **Hübners kurtzen Fragen aus der Genealogie**, denen jedoch ſeine **Genealogiſche Tabellen** mit Nutzen beyzufügen ſind.

f) Dieſer fleißige Mann, der auf der Univerſität zu Gröningen der allererſte Rector Magnif.

Magnif. geweſen, hat beſagtes Buch allda an. 1610. in fol. ediret. vid. Struv. Bibl. Hiſtor. cap. XXXI. §. 11. p. 791. und Reimm. Einl. in die Hiſt. Lit. vol. V. p. 584. ſeqq. Von ſeinem Leben, welches er an. 1625. den 19. Dec. daſelbſt beſchloſſen, vid. Adolphi Clarmundi vit. Clariſſ. in re liter. Viror. 4ten Theil p. 111. ſeqq. oder vielmehr Mr. Bayle Dict. im art. Emmius. (Ubbo.)

*) S. Reimm. Hiſt. lit. vol. V. p. 577.

**) es beſteht aus 4. Tom. in folio. Die erſten beyden ſind an. 1574. der dritte und letzte aber an. 1580. zu Baſel gedruckt. (ib. p. 579. ſeq.)

***) prodiit an. 1598. Magdeburgi. (S. Reimm. l. c. p. 581.) Das Werck iſt rar, und wird ſonderlich des Fleiſſes wegen, den der Auctor in Unterſuchung der Genealogien der Fränckiſchen Könige angewandt, gerühmet und hochgehalten. vide Morhofii Polyhiſt. Tom. III. lib. IV. §. 10. p. 33.

g) Reimm. ib. p. 594. ſeqq. und Struv. ib. p. 793.

h) Reimm. ib. p. 595. Dieſe Fragen und Tabellen ſind ihres Nutzens wegen ins Holländiſche überſetzt worden. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p. 747. ſeq.) Inſonderheit iſt auch Joh. Wolffgang Triers P. P. zu Leipzig Einleitung zu der alten und neuen Genealogie zu recommendiren, darinnen die Geſchlechter gekrönter Häupter in Europa, der teutſchen und vornehmſten ausländiſchen Fürſten, wie auch der regierenden Reichs-Grafen mit kurtzen hiſtoriſchen Erläuterungen deutlich vorgeſtellet worden. Derſelben iſt noch beygefügt ein Vorbericht von der Rechnung und Vorſtellung der Ahnen. Leipzig bey Joh. Friedr. Braun. 1714. 8.

XLI. Zur Genealogie der Adel. Häuſer hat Cyriacus *i* Spangenberg in ſeinem raren Tractat: der *k* Adel-Spiegel genannt, einen guten Grund gelegt, welchem der berühmte Spener mit ſeinem * Theatro Nobilitatis Europææ rühmlich gefolget. Zwar jener hat viel Dinge eingemengt, ſo zu ſeinem Zwecke nicht gehören, daher zu wünſchen wäre, daß jemand ſein Werck mit Weglaſſung aller Nebendinge wieder auflegen lieſſe. Dieſes ſeine ** Sylloge Genealogico-Hiſtorica iſt bekannt. Des Jeſuiten, Gabrielis Bucelini *** Germania Topochrono-Stemmatographica verdienet auch billig hier eine Stelle, iſt aber ſchwer zu bekommen.

i) Siehe von dieſem fleißigen Manne Johann Georg Leuckfelds leſenswürdige Hiſtoriam Spangenbergenſem oder hiſtoriſche Nachricht von dem Leben, Lehre und Schrifften Cyriaci Spangenbergs. Qvedlinb. und Aſchersleben 1702. 4. add. Hiſt. Biblioth. Fabric. part. V. p. 296. ſeqq.

k) in zwey Theilen, zu Schmalcalden 1591. und 1594. in fol.

*) Der erſte Theil deſſelben iſt an. 1668. und der andre an. 1669. zu Franckfurth am Mayn in folio herauskommen. S. J. Fr. Reimmanni de libris Genealogicis commentationem Sect. I. p. 91.

**) qua originem & explicationem XII. iſtarum familiarum, quibus Germania noſtra debet ſuos Principes, complexus eſt. (ib. p. 90. ſeq.)

***) Der erſte Theil davon kam zu Augſpurg an. 1655. der andre eben daſelbſt an. 1662. der dritte zu Franckfurth am Mayn an. 1672. und der vierdte zu Ulm an. 1678. in fol. heraus. ibid. p. 80. ſeq. confer. Reimm. Hiſt. Lit. vol. V. p. 586. ſeq.

XLII. Zur Genealogie des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen inſonderheit gehören Petri Albini Stamm-Buch des Hauſes Sachſen, Georgii Fabricii Origines Stirpis Saxonicæ, und Sigismundi a Bircken Sächſ. Helden-Saal.

Struv. Bibl. Hiſt. p. 568. und 569.

XLIII. Daß das Studium Genealogicum in der Hiſtorie, und ſonderlich in Entſcheidung der Prætenſionum groſſer Herren ſeinen groſſen * Nutzen habe, iſt wohl kein Zweifel. Aber daß daſſelbe offt allzu weit pouſſiret, und zur Schmeicheley und Stärckung der *l* ambition und des Geitzes mißbraucht werde, auch viel ** Ungewißheit mit ſich führe, iſt auch unſtreitig.

*) S. Rechenbergii Diſſertationem de Præſtantia ſtudii Genealogici.

l) Die ſich mit ihren Vorfahren allzubreit machen, ſollten erwegen, was Seneca Philoſophus de Beneficiis lib. II. cap. 28. geſagt: Eadem omnibus principia, eademque origo, nemo altero nobilior, niſi cui rectius ingenium, & artibus bonis aptius. Qui imagines in atrio exponunt, & nomina familiæ ſuæ longo ordine, ac multis ſtemmatum illigata flexuris, in parte prima ædium collocant: noti magis, quam nobiles ſunt. Unus omnium parens mundus eſt: ſive per ſplendidos, ſive per ſordidos gradus, ad hunc prima cujusque origo perducitur. Non eſt, quod te iſti decipiant: qui cum majores ſuos recenſent, ubicunque illuſtre nomen defecit, illo Deum infulciunt. Neminem deſpexeris, etiamſi circa illum obſoleta ſunt nomina, parum indulgente adjuta fortuna. In den dem Seneca zugeſchriebnen Tragödien ſtehet dieſer merckwürdige Ausſpruch: Qui genus jactat ſuum, aliena laudat. Daß die Genealogien-Schreiber (zum theil) ja ſo ſehr, als die Nativitätſteller lügen, davon kan man den Mr. Balzac in der an Mr. Conrart gerichteten Diſſertation nachleſen, ſo dem Socrate Chrêtien beygedruckt ſtehet, p. 33. 34. ſeq.

**) Hieher gehöret die obſervation de neceſſitate ſcepticiſmi in ſtudio Genealogico, welche in dem X. Tom. Obſerv. Select. die vierzehende iſt.

XLIV. Die Heraldic oder Herolds-Kunſt beſtehet in der Beurtheilung und richtigen Austheilung der Wapen und Regalien des hohen und niedern Adels. Sie bekommt zwar ihr Licht von der Hiſtorie und Genealogie, giebt es aber auch dieſen Wiſſenſchafften wieder. Ob ſie von den alten *m* Heerſchilden oder ſonſt ſich herſchreibe, iſt noch nicht ausgemacht. Die kurtze Hiſtorie derſelben finden wir in Reimmanns Einleitung in die Hiſtor. Liter. vol. V. p. 596-598. und Junckeri Supplementis ad Lineas primas Eruditionis univerſæ p. 211-213.

adde

adde Reimmanns Verſuch einer Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. V. p. 596. ſeqq.

m) S. Chriſtian Maxim. Speners Programma von der alten wahren Herolds-Kunſt. Berlin 1705. fol. u. 4. und Tentzels curieuſe Bibliothec in des II. Repoſitorii VI. Fache 1705. p. 559. ſeqq. confer M. Ludovici Joachimi Stollii Exercitationes II. de Artis Heraldicæ origine & natura. Lipſiæ anno 1688. & 1689. 4.

XLV. Der *n* erſte, ſo eine Einleitung in dieſelbe geſchrieben, iſt ein Engländer, Nahmens Wynkin the Worde geweſen. Ein andrer Engländer, Thomas Gore genannt, hat an. 1674. einen Catalogum auctorum, qui de re heraldica ſcripſerunt, zu Oxfurt in 4. ediret, welchen Herr D. Chriſtian Maximilian Spener continuirt herauszugeben *o* verſprochen.

n) Struv. Bibl. Hiſt. cap. XXXI. §. 23.

o) S. Tentzeln l. c. p. 563. Von dem Leben C. M. Speners, der an. 1714. den 5. Maji im 37. Jahr ſeines Alters als Preußiſcher Hof-Rath geſtorben, ſiehe die Deutſchen Acta Erudit. im XXVIII. Theile p. 348-352.

XLVI. Sonſt trifft man von den Scriptoribus Heraldicis auch beym Struve in offt allegirter Bibl. Hiſtorica cap. XXXI. §. 22-27. in Junckeri erſt erwehnten Supplementis p. 220. ſeq. und in Caroli *p* Arndii Bibliotheca Politico-Heraldica Selecta einige Nachricht an. Anfänger können ſich füglich mit Herrn Immanuel Webers kurtzen jedoch gründlichen *q* Begriffe der edlen Herolds-oder Wapen-Kunſt, oder mit ſeinem *r* Examine Artis Heraldicæ behelffen. Zwar Herrn D. Joh. Wolffgang *s* Triers Einleitung zu der Wapen-Kunſt iſt ausführlicher, und nach des ſeeligen Junckers *t* Urtheil faſt allen andern Compendiis vorzuziehen. Das weitläufftigſte Werck aber bleibt annoch D. *u* Philippi Jacobi Speneri opus heraldicum. Hier zu Jena haben ſich viele Studioſi von **Herrn Hoffrath Schmeitzel** (als er noch hier lebte) nach ſeiner **Einleitung zur Wapenlehre, darinnen die Grundſätze deutlich erklähret und mit vielen Exempeln erläutert werden,** (Jena 1723. in 8.) unterrichten laſſen.

p) p. 455. ſeqq.

q) Franckfurth am Mayn 1696. 8.

r) Welches an. 1713. zu Jena zum drittenmahl vermehrt und verbeſſert in 8. aufgelegt worden.

s) Leipzig 1714. 8.

t) ib. p. 220. ſeqq.

u) Francof. an. 1680. & 1690. in 2. Tom. in fol. S. Struv. Bibl. Hiſt. c. XXXI. §. 22. und Reimm. Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. V. p. 598. adde die Hamburg. Biblioth. Hiſtoric. Cent. I. p. 170. ſeqq.

XLVII. Die Inſignia der teutſchen Fürſten hat Joh. *w* Sibmacher in ſeinem Wapen-Buche: der ſächſiſchen erſt gemeldter Spener in einem eignen *x* Tractat, und Hertzog Friedrichs inſonderheit der weitberühmte Bernhardus Zechius in * evolutione inſignium Friderici Ducis Saxoniæ erkläret.

w) S. Arndii Bibl. Polit. Herald. p. 472. ſeqq.

x) de Inſignibus Familiæ Saxonicæ 1668. 4.

*) Dieſe Schrifft beſteht aus 3. Kupffern und dreyen Bogen, und iſt zu Franckfurth und Leipzig ohne Meldung des Jahres herauskommen. Hieher gehöret auch George Paul Hönns des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Wapen- und Geſchlechts-Unterſuchung. Leipzig 1704. 8.

XLVIII. Ob das, was Henricus Cornelius Agrippa in ſeinem Buche de Incertitudine & vanitate omnium Scientiarum cap. LXXX. wieder den Adel, und cap. LXXXI. wieder die Artem Heraldicam vorgebracht, von jemanden wiederlegt worden, weiß ich nicht. Doch däucht mich: daß er viel geſetzt, ſo er nicht erwieſen. Wie er denn auch die Ungewißheit, die er ſeinem propos gemäß desfalls hätte zeigen ſollen, gar vergeſſen.

XLIX. Es wäre nicht uneben, wenn man eines gar geſchickten Schulmanns, nehmlich Herrn M. Benjamin Hederichs z Anleitung zu den fürnehmſten Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften in den Schulen der Jugend erklärte, darinnen auſſer den erſten Linien der Geographie, Chronologie, Genealogie, Heraldic und Hiſtoriæ Univerſalis, auch noch die Notitia Auctorum, die römiſchen Antiquitäten und Mythologie kürtzlich und ordentlich vorgetragen werden.

z) Die andre Auflage hiervon, welche beſſer als die erſte iſt, iſt an. 1711. zu Wittenberg herauskommen. Wir haben aber nun die vierdte, ſo mercklich verbeſſert, und zu Wittenberg an. 1725. in 8. gedruckt iſt.

L. Ich hätte beynahe die Hiſtorie der Ritter-Orden übergangen, welche nach der Heraldic gar füglich ihre Stelle nehmen kan. Die Scribenten, ſo davon gehandelt, erzehlet Herr *a* Struve. Stat einer Einleitung aber dienet der **Kurtze Entwurff derer geiſt- und weltlichen Ritter-Orden**, ſo anfangs zu Leipzig an. 1697. ohne Nahmen und *b* Wiſſen des Auctoris in 8. dann aber an. 1709. *c* zu Breßlau vermehrter herauskommen, da dann auch der Nahme des berühmten Chriſtian Gryphii vorangeſetzt worden. Ausführlicher ſind die * Diſſertations Hiſtoriques & Critiques ſur la chevalerie ancienne & moderne ſeculiere & reguliere,

liére, avec des Notes par le R. P. Honoré de S. Marie, Carme dechauſſé. A Paris 1719. in groß 4.

a) in Bibl. Hiſt. p. 794-802. noch mehrere findet man in Gryphii kurtzen Entwurffe angeführet.

b) Denn weil Gryphius dieſe Schrifft, welche er privatim als ein Collegium dictiret, nicht wollte drucken laſſen, der Hr. Baron von Logau aber ein exemplar davon hatte; ſo ſchickte dieſer daſſelbe nach Leipzig, damit es auch wieder Gryphii Willen gedruckt würde.

c) S. von dieſer edition die Neue Bibliothec Tom. I. p. 152-157.

*) S. die Neuen Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1720. p. 242.

LI. So iſt auch noch zu erinnern, daß die geſammte Hiſtorie in publicam (die öffentliche) und arcanam (geheime) eingetheilt werde. Jene gründet ſich auf Acta publica und andre in Archiven verwahrte Nachrichten; daher ſie von dem Herrn *d* Leibnitz und Herrn *e* Pfanner der arcanæ vorgezogen wird. Ich halte es aber desfalls mit dem Herrn *f* Thomaſio und Herrn J. P. *g* Ludwig.

d) in Præfatione Codici Juris Gentium Diplomatico præmiſſa.

e) in ſeinem veranlaßten Bedencken von dem Principio fidei Hiſtoricæ; zumahlen wie ſelbiges auf den Geſandſchaffts- und andern Acten gegründet, gedruckt im Jahr 1698. 8. ohne Beyſetzung ſeines Nahmens. Es war Tobias Pfanner den 15. Martii 1641. zu Augſpurg gebohren, und iſt ſein Vater Gräflich-Oettingiſcher Rath geweſen. Seine Neigung zur Theologie äuſerte ſich gar frühe, indem er ſich ſchon im IX. Jahre ſeines Alters im Predigen geübet. An. 1658. ging er nach Altorff auf die Academie, ob man ihn ſchon ehe vor tüchtig dazu befunden. Ihro Durchl. Hertzog Ernſt zu Gotha begnadigten ihn mit einem adlichen ſtipendio, und ſchickten ihn nach Jena, nachdem er vorhero in Theologicis, Juridicis und Philoſophicis, und zwar in jedem Stücke ein beſonder examen ausgeſtanden. Nach hingelegten Academiſchen Jahren iſt er ein paarmahl Hofmeiſter geworden, darauf aber zu Gotha anfangs nur auſſerordentlich, ſo wohl in dem Archiv, als auch in der Fürſtl. Cantzelley zu Secretariats-Verrichtungen gebraucht, nachgehends aber zum ordentlichen Cantzelley-Secretario angenommen worden. Dabey er zugleich die Fürſtl. Gebrüder Herrn Ernſten, und Herrn Johann Ernſten, die nach der Zeit zu Hildburghauſen und Saalfeld reſidiret (den letzten zwar nur auſſerordentlich, den erſten aber vermöge ordentlicher Beſtallung in politiſchen, hiſtoriſchen, und genealogiſchen Wiſſenſchafften) bis zu deren Reiſe informiret. An. 1680. wurde er Amtmann zu Saalfeld, und ſechs Jahre darauf Fürſtlicher Rath der geſammten Erneſtiniſchen Linie. Daher begab er ſich an. 1687. nach Weimar, bis man ihn an. 1699. nach Gotha gezogen, da er an. 1716. den 23. Novembr. als Hofrath geſtorben, nachdem er in ſeinem Leben mit Melancholie und innerlichen Anfechtungen von Jugend auf kämpffen müſſen. (Siehe ein mehrers in den Neuen Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1717. p. 349. ſeqq.)

f) vid. Chriſt. Thomaſii præfat. Næv. Jurispr. Roman. Ante-Juſtin. præmiſſam §. 5. & 6. ejusd. Cautel. circa præcognita Jurisprud. cap. V. §. 68. und ejusd. Diſſ. de Fide Jurid. cap. II. §. 37. 41. 14.

g) Deſſen zulängliche Antwort auf die Zunöthigung des Herrn Pfanners in dem ſo genannten veranlaßten Bedencken de Principio fidei hiſtoricæ zu Halle an. 1698. herauskommen.

LII. Es haben aber die Hiſtoriæ anecdotæ oder arcanæ ihren *h* Urſprung dem Procopio zu dancken, der, nachdem er eine öffentliche Hiſtorie ediret, darinnen er des Kayſers Juſtiniani und ſeiner Theodora in allen Ehren erwehnet, auch eine geheime verfertiget, in welcher er ihre Laſter recht frey beſchrieben hat. Dieſem ſind zu unſern Zeiten Antoine Varillas mit ſeinen * Anecdótes de Florence, ein Anonymus mit den ** Anecdotes de Pologne, und viele andre, welche Memoires geſchrieben, nachgefolget. Worunter **Biſchoff Burnets** *** **Geſchichte, die er ſelbſt erlebet hat**, (gedr. zu Hamburg 1724. 4.) allen andern den Preiß nehmen.

h) S. Herrn Prof. Bierlings Diſſert. de Judicio Hiſtorico §. 12. 14. 25. 26. 27. 28. Wer erwegt, was Arnold in ſeiner Ketzer-Hiſt. P. I. lib. VI. cap. I. §. 8. ſeqq. aus andern Scribenten von Juſtiniano angeführt, wird den Anecdotis Procopii mehrern Glauben zuſtellen, als ſeiner Hiſtoriæ publicæ.

*) à Paris 1686. 12.

**) Amſterd. 1699. 8. S. Struvii Bibl. Hiſt. cap. XXX. §. 4. p. 752. ſeq.

***) Sie ſind anfangs in engliſcher Sprache, aber auch kurtz darauf franzöſiſch herauskommen. Man will die teutſche Uberſetzung nicht rühmen, inzwiſchen, da ich das Buch zu dato nicht anders als in derſelben geleſen, ſo kan ich doch verſichern, daß es mir ungemein gefallen. Nur iſt zu beklagen, daß man nicht das gantze Werck auf einmahl publiciret hat. Denn der erſte Theil, der heraus iſt, gehet nur bis auf die Erhöhung des Printz William und der Princeßin Maria auf den engländiſchen Thron, das rückſtändige aber iſt zu publiciren verbothen worden.

LIII. Der erſte, ſo Memoires verfertiget, iſt Philippus *i* Cominæus geweſen, und hat er ihm mit ſeinen Memoires ſervans à l' hiſtoire de France durant les regnes de Louis XI. Charles VIII. Louis XII. François I. & Henry II. einen groſſen Ruhm erworben. Ein mehrers berichtet uns Herr Burckhard Mencke in ſeiner Diſſertation de Commentariis hiſtoricis, quos Galli Memoires vocant, welche, weil ſie rar geworden, wohl wieder aufgelegt zu werden verdiente.

i) oder Cominius, ein gebohrner Niederländer, dienete anfangs dem Hertzoge von Burgund mit ſolchem Ruhme, daß Ludwig der XI. König in Franckreich nicht eher ruhete, bis er ihn in ſeine Dienſte bekam, da ihm dann ſeine Treu und Klugheit nicht weniger Lob erworben. Gleichwohl kam er durch heimliche Liſt und Verleumdung endlich ins Gefängnis, und in einen ſo elenden Zuſtand, daß ſich kein Advocate ſeiner annehmen wollte, bis er endlich ſeine Sache ſelbſt ausführte, und ſeine Unſchuld ſo klar an Tag legte, daß er mit Ehren wieder loß kam. Er ſtarb an. 1509. im 64. Jahre ſeines Alters. (Scæv.

(Scæv. Sammarthanus Elogior. lib. I. p. m. 8. 9. 10.) Seine Memoires ſind unter andern zu Leyden an. 1648. 12. herauskommen. Sie ſind wohl und aufrichtig geſchrieben, und haben ſich viele gewundert, daß ein Mann, der faſt nicht ſtudiret gehabt, ſo ſchreiben, auch ſich in alle Staats-Sachen ſo wohl finden können. ib. Les Memoires de Philippes de Cominés ſont écrits avec une naiveté incomparable, le bon ſens y régne par tout, avec la ſincerité, ſi ſouhaitable dans un hiſtorien. &c. heiſt es in des de Vign. Marv. Mel. d' Hiſt. & de Lit. vol. I. p. 298. It. p. 299. ſtehet annoch dieſes elogium: Cominés eſt ſans doute le premier & le plus utile de nos Hiſtoriens François. Kayſer Carolus V. hat dieſe Memoires zu ſeinem Leib-Buche gemacht. Die beſte edition iſt nach Herrn Prof. Köhlers Urtheile die Brüſſelſche von an. 1606. So gut aber auch dieſe Memoires ſind, ſo werden ſie doch in Spanien und Italien mehr geleſen als in Franckreich. S. die Melang. d' Hiſt. & de Lit. vol. cit. p. 143. confer. die Hamburg. Bibliothec. Hiſtor. Cent. III. p. 270. ſeqq.

LIV. Was wollen wir uns aber mit der Hiſtorie bemühen, da keine Gewißheit darinn iſt? denn daß keine darinn ſey, ſcheinen nicht nur mehrmahls angezogner *k* Agrippa, und Mr. *l* de la Motte le Vayer, ſondern auch Mr. *m* Bayle und andre zu behaupten. Vor vielen andern Schrifften dieſer Sorte iſt folgende zu recommendiren: Frid. Gvil. Bierlingii Commentatio de Pyrrhoniſmo Hiſtorico. Acceſſit propter affinitatem argumenti de judicio Hiſtorico diſſertatio. Lipſ. 1724. 8.

k) de Incert. & Van. Scient. cap. V.

l) deſſen franzöſiſ. Diſcours von der Ungewißheit der Hiſtorie an. 1704. zu Halle teutſch in 8. herauskommen.

m) in ſeiner Critique generale de l' Hiſtoire du Calviniſme par Mr. Maimbourg Tom. I. lettr. I. §. 3. 4.

n) e. gr. Herr Hofrath Struve, und der jetzige Herr Rector Schade zu Schleuſingen in ihren Programmatibus de Pyrrhoniſmo Hiſtorico. Adde Additam. ad Obſervat. Selectar. ad rem liter. ſpectantium Tomos X. obſerv. V. welche de Incertitudine Hiſtorica handelt.

LV. Allein es hat keine Gefahr. Denn es hat in Wahrheit noch *o* keiner an aller hiſtoriſchen Gewißheit im Ernſt gezweifelt. Und ob wohl der gelehrte Eiſenhardt in ſeinem *p* Commentario de Fide hiſtorica *q* nicht durchgängigen Beyfall gefunden, ſo hat er doch nicht in allem unrecht, indem man allerdings Geſchichte hat, an denen entweder noch kein Menſch gezweifelt, oder welche doch der Wahrheit ſehr ähnlich und alſo *r* allerdings glaubwürdig ſind.

o) Denn es hat noch keiner gezweifelt, daß z. E. ein Alexander, Julius Cæſar, Carolus M. und Carolus V. in der Welt geweſen. S. eines vortrefl. Auctoris (d. i. des Mr. de la Motte le Vayer) curieuſen Diſcours von der Ungewißheit, die ſich in der Hiſtorie befindet §. 3. 5. 6. und Mr. Bayle lettr. II. §. 1. Siehe auch Herrn Prof. Jani orationem de veritate Hiſtorica, und Jacobi Perizonii orationem de Fide Hiſtoriarum contra Pyrrhoniſmum Hiſtoricum.

p) Selbiger kam anfangs an. 1680. zu Helmſtädt in 8. heraus, iſt aber an. 1702. daſelbſt in eben dem format vermehrt und verbeſſert wieder aufgelegt worden.

q) S. Chriſtiani Thomaſii Diſſ. de Fide Juridica, und Frider. Wilhelmi Bierlingii Diſſ. de Pyrrhoniſmo Hiſtorico, Rintel. 1707. 4.

r) S. Chriſtoph Aug. Heumanns Acta Philoſophorum im 3ten Stücke. cap. I.

LVI. Die Frage: ob jemahlen eine wahre Hiſtorie in der Welt geweſen? wird in Joh. Pet. Ludwigs s kleinen teutſchen Schrifften erörtert. Ich glaube: daß kein Hiſtoricus * gantz unpartheyiſch ſey; auch keiner die Geſchichte, ſo er beſchreibet, in allen Stücken gewiß wiſſen könne, er müſte denn, wie die heiligen Menſchen Gottes, deren Petrus Epiſt. II. c. I. v. 21. gedencket, den allwiſſenden und allmächtigen Geiſt Gottes haben.

s) p. 358. ſeqq.

*) Hierbey fällt mir ein, was in Patinianis p. 108. ſtehet: Famianus Strada m' a dit, qu'il etoit trés difficile d' être parfait Hiſtorien, même impoſſible: que pour être bon Hiſtorien, il faudroit n' être ni d' ordre, ni de parti, ni d' aucun pays, ni d' aucune Religion, ſi faire ſe pouvoit.

Das VII. Capitel.

Von den Mathematiſchen Diſciplinen.

Inhalt.

Beſchreibung und Eintheilung der Mathematic. 1. Wer ihren Nutzen und Gewißheit in Zweifel gezogen. 2. Chr. Thomaſii und Meinigii Meinung hiervon. 3. Wer von ihrem Nutzen gehandelt. 4. und von Mathematicis geſchrieben. 5. Schrifften, ſo zur Hiſtorie der Mathematic gehören. 6. Von ihren Urhebern bey den Egyptiern und Grichen. 7. Die Scribenten handeln entweder von den mathematiſchen Diſciplinen insgeſamt, oder einer inſonderheit. 8. Scribenten der erſten Claſſe. 9. Von Lexicis Mathematicis. 10. Hiſtorie der Rechen-Kunſt. 11. Unterſchied der Zahlen bey den Völckern. 12. Arithmetiſche Bücher. 13. Geometrie der Alten. 14. Lamy wird mehr als Euclides recommendiret. 15. Wer von der höhern geſchrieben? 16. Schwendters Geometria Practica. 17. Von neuen geometriſchen Erfindungen. 18. Daß dieſes ſtudium zu Polit. Bedien. nicht untüchtig mache. 19. Von der Trigonometrie, 20. und Tabb. Sin. & Tang. & Logar. 21. Ungewiſſer Urſprung der Bau-Kunſt. 22. Von Vitruvio, 23. und einem neuern Scribenten derſelben. 24. Ihre Hiſtorie. 25. Schrifften von der Artollerie. 26. Alte und neue Fortification. 27. Welche die beſte? 28. Ein gut Compendium davon. 29. Die Mechanic, und wer davon geſchrieben. 30. Desgleichen von der Hydroſtatic, Aerometrie und Hydraulic. 31. Von der Optic der Alten.

ten. 32. Optiſche Erfindungen. 33. Scheineri, Nevvtons und Conradi. 34. Desgleichen des Barrow, Gregorii und Zahns, 35. und andrer zur Optic dienende Schrifften. 36. Alberti und Lamy Bücher von der Perſpective. 37. Die Aſtronomie der Alten. 38. Von Hipparcho und Ptolemæo. 39. Hiſtorie der Stern-Kunſt 40. Derſelben Verbeſſerung durch die Fern-Röhre 41. Von Mein. der alten und neuen Aſtronomorum. 42. Von Copernico. 43. Daß Tycho Brahe den applauſum vor Copernici Meinung nicht ruiniret 44. welche ſo gar ſchrifftmäßig gemacht worden. 45. welches mit noch paradoxern Meinungen ein Evang. Theol. verſucht, wobey von einer Schrifft des Herrn Joh. Jac. Schudt. 46. Aſtronomiſche Anleitung 47. und Tabulæ. 48. Vom Mißbrauch des ſtudii Aſtronomici. 49. Von dem Studio Chronolog. bey den Egyptiern, Römern und Teutſchen. 50. Scriptores hiervon 51. it. von der Mathem. Geographie. 52. 53. Wer von der Gnomonic geſchrieben. 54. Von Studio Algebraico. 55. 56. Ob die Alten davon gewuſt. 57. Von der Hiſtorie dieſer Diſciplin. 58. Von den Wahrſager-Künſten 59. und daß ſie nichts taugen. 60. Von der Aſtrologie inſonderheit 61. Sie hat Chaldäa zum Vaterlande 62. iſt jünger als die Aſtronomie. 63. Von ihrer Hiſtorie. 64. Daß auch die Geomantie, 65. Chiromantie und Phyſiognomie nichts tauge. 66.

I.

Die Mathematic iſt eine Erkenntnis der Gröſſe, ſo in Zahlen, Maaſſe, und Gewichte beſtehet. Und wird von einigen in die reine und gemiſchte eingetheilet, deren jene mit der Gröſſe an und vor ſich ſelbſt, dieſe aber mit der Gröſſe, ſo fern ſie ſich in Cörpern befindet, zu thun hat.

II. Den Nutzen derſelben hat *a* Ariſtippus geleugnet, gleichwie *b* Epicurus ihre Grundſätze vor irrig gehalten, und die *c* Sceptici ihre Gewißheit in Zweifel gezogen, worinn ihnen *d* Henricus Cornelius Agrippa, Thomas *e* Hobbes und Mr. *f* Bayle nebſt andern gefolget. Was der Auctor Artis cogitandi an der Geometriſchen Methode auszuſetzen gefunden, kan man im V. Capitel des IV. Theiles p. m. 475. ſeqq. nachleſen.

a) vid. Ariſtotel. Metaphyſicor. lib. III. cap. II.

b) vid. Cicer. Academ. Quæſt. lib. II. c. 33. adde Mr. Bayle, Diction. p. 3068.

c) vid. Sext. Empir. adverſus Mathematicos cap. XIX. Dieſe Zweifel hat Guilielmus Lange in ſeinem rar gewordnen Tractate de Veritatibus Geometricis adverſus Sextum Empiricum (gedruckt zu Coppenhagen 1656. in 4.) zu refutiren ſich angelegen ſeyn laſſen.

d) de Incert. & Vanit. Scient. cap. 11. ſeqq.

e) Hieher gehören ſonderlich folgende zwey Schrifften: Examinatio & Emendatio Mathematicæ hodiernæ 6. Dialog. Lond. 1660. & Amſt. 1668. 4. und de Principiis & Ratiocinatione Geometrarum. Londini 1666. und Amſt. 1668. 4. Den kurtzen In-

Inhalt dieſer Schrifften ſiehe in Thomaſii Cautel. circa Præcogn. Juriſpr. cap. XI. §. 12. not. m.

f) in ſeinem Diction. Hiſt. & Crit. p. 3068. ſeqq. und ſonſt hin und wieder.

III. Chriſtian Thomaſius hat ihren Nutzen g ſehr groß gemacht, und ob er wohl auch ein und andre h Zweifel wieder ihre Gewißheit proponiret, ſo leugnet er doch dieſelbe nicht durchgehends. Eben ſo hat auch M. Joh. Chriſtophorus Meinigius, der den i Nutzen der Mathematic nicht geringe achtet, und ihre Gewißheit ſehr k erhoben; dennoch den Punct, die Linie und den Cörper der Mathematicorum zu einem Undinge zu machen kein Bedencken getragen.

g) in Cautel. circa præcogn. cap. XI. §. 3. 6. 10. 11. Auſſer dem hier citirten herrlichen loco Thomaſii, welchen Herr Prof. Wiedeburg zum theil ſeiner Einleitung zu den Mathematiſchen Wiſſenſchafften an die Stirne geſetzt, verdienet auch noch folgende Stelle aus den Summar. Nachr. von auserleſnen in der Thomaſiſchen Bibliothec vorhandnen Büchern (vol. II. p. 412.) hier einen Platz. „Es iſt eine wunderliche Sa„che, daß die Matheſis biß dieſe Stunde nicht recht empor kommen können, und daß „ſie auf den mehreſten Gymnaſiis gar nicht zu finden iſt, da doch faſt kein eintziges „Stück der Gelehrſamkeit iſt, das in menſchlichen Leben mehrern Nutzen hätte; ja ihr „Nutzen iſt allgemein, daß kein Ort in der Welt iſt, da ich ſie nicht brauchen könnte „und müſte. Bey den Papiſten iſts kein Wunder, daß ſie wenigſtens bey den meiſten „nicht recht geachtet wird, denn wenn die Matheſis gemein würde, ſo würden ſie ſo „viel Wunder nicht thun können, ſondern die Miracul würden ſchockweiſe vor die „Hunde gehen. Was liegt dieſer Diſciplin aber bey den Proteſtanten im Wege? und „warum machen wir heutiges Tages doch noch ſo gerne die Mathematicos zu Hexen„meiſtern, oder (welches nun gemeiner iſt, weil die Hexenmeiſter bey den Proteſtan„ten bald ausgeſtorben) zu Atheiſten?

h) ib. §. 14. 15. ſeqq. ſonderlich §. 20. ſeqq. Wie der Herr Geheimde Rath Thomaſius deswegen als ein Verächter der Mathematic angeſehen worden, iſt aus folgendem Programmate zu erſehen: Mathemata adverſus celeb. D. Chriſt. Thomaſii objectiones defendit & Fautores ad audiend. orat. inaugur. invitat Jo. Frider. Weidlerus Mathem. inferior. Prof. P. Ord. Vitemberg. 1715. 4. Warum er aber darauf nicht geantwortet, kan der, dem daran gelegen iſt, in den Thomaſiſchen Anmerckungen über des von Oſſe Teſtament p. 341. nachſehen. S. auch im Anhange zu den Thomaſiſchen gemiſchten Händeln, den II. Handel §. 5. 9. allwo nicht nur des Auctoris Sinn von der Mathematic aus den Cautelen wiederholet, ſondern auch Herrn Prof. Weidlers Programma dawieder recenſiret worden.

i) in ſeiner zu Leipzig an. 1710. wieder den Renaldinum gehaltnen Diſputation de Non-Ente Mathematicorum, Puncto, Linea & Corpore, §. 2. 3. ſeqq.

k) ib. §. 8. ſeqq.

IV. Julius Bernhard von Rohr hat in einer beſondern Schrifft von der Beſchaffenheit und dem Nutzen der mathematiſchen Wiſſenſchafften gehan-

gehandelt, und Johannes Chriſtianus Schulenburg eine Diſputation de Matheſi ejusque indole Theologiæ applicanda unter dem præſidio Joh. Chriſtophori Sturmii zu *m* Altdorff gehalten. H. R. Jur. Pract. * Aufmunterung zu den mathematiſchen Wiſſenſchafften, ſcheint eines Wolffianiſchen Diſcipels Arbeit zu ſeyn. So haben wir auch Georgii Alberti Hambergeri Diſputationem, und Joh. Jac. Scheuchzeri *n* Prælectionem, de Matheſeos uſu in Theologia, wie auch eine Diſſertationem meines wertheſten Gönners und Freundes Herrn M. Bonifacii Henrici Ehrenbergers, geweſnen Prof. bey dem Gymn. Ill. zu Hildburghauſen, nunmehro aber zu Coburg, de *o* Matheſi Nobilibus digna. Die neue Methode ſelbige zu lernen, hat der berühmte Herr von ** Tſchirnhauſen in ſeiner gründlichen *p* Anleitung an Tag gelegt.

l) Halle 1713. 8. beſteht aus 9. und einem halben Bogen. S. Acta Eruditorum an. 1713. p. 218. ſeqq.

m) an. 1694. d. 9. Junii.

*) Breßlau an. 1720. in 8.

n) Tiguri 1711. 4.

o) Dieſes iſt die erſte Diſputation, ſo auf dem Gymnaſio Illuſtri zu Hildburghauſen an. 1714. d. 16. April. gehalten worden.

**) Die Lebens- und Todes-Geſchichte Herrn E. Walthers von Tſchirnhauſen iſt zu Görlitz an. 1709. in 8. publiciret, (S. die Neue Bibliothec vol. I. p. 328. ſeqq.) ſonderlich aber von Mr. de Fontenelle in dem andern Tome der Eloges Hiſtoriques de tous les Academiciens morts &c. vortrefflich beſchrieben worden.

p) Der Titul ſeines Scripti, ſo an. 1712. zu Leipzig zum drittenmahl herauskommen, iſt: Gründliche Anleitung zu nützlichen Wiſſenſchafften, abſonderlich zu der Matheſi und Phyſica, wie ſie anjetzo von den Gelehrteſten abgehandelt werden. Den Inhalt ſiehe in Monathlichen Auszügen an. 1701. im Martio p. 1. ſeqq. Hieher gehöret auch des hier geweſnen Adjuncti Facultatis Philoſophicæ und nunmehro Prof. zu Berlin Herrn Auguſti Griſchow Iſagoge ad Mathematica ſtudia, ſeu Mathematum Præcognita, quoad eorundem naturam, partes, locum in philoſophia debitum, methodumque Mathematicam. Jenæ 1712. 4.

V. Von den berühmten Mathematicis und ihren Schrifften können Gerhardus Joannes Voſſius in libro III. de Artium & Scientiarum natura ac conſtitutione, Joh. Baptiſta Ricciolus in dem erſten Tomo ſeines Almageſti novi, Cornelius a Beughem in Bibliographia Mathematica & artificioſa, und Morhof in Polyhiſtore Mathematico einen unterrichten, welchen man jedoch allen gute Supplementa beyfügen könnte.

S. Reimm. Einleitung in die Hiſt. Lit. vol. I. p. 300. ſeqq.

VI. Die Hiſtorie der mathematiſchen Diſciplinen findet man in Petri Rami *q* Scholis, in erſtgedachtem Wercke Voſſii, und ſonderlich Claudii Franciſci Milliet de Chales *r* Mundo Mathematico. Sonſt gehören auch hieher Andreæ Tacquet *ſ* Hiſtorica narratio de ortu & progreſſu Matheſeos, Jo. Chriſtophori Sturmii * Diatribe de Mathematis & Mathematicis, Georgii Samuelis Eſenbeccii diſſertatio de Matheſi *t* Barbarica, Rudolphi Chriſtiani *u* Wagneri Programma de Progreſſu Parallelo Analyſeos & Praxeos Mathematicæ, M. Bernhard. *w* Marpergers Diſſertatio Hiſtorico-Mathematica de Fatis Matheſeos, M. Jo. Auguſti Krebs *x* Diſſertatio de originibus & antiquitatibus Mathematicis, Joan. Guil. *y* Baieri Schediaſma de Mathematum in Academias & Scholas Germaniæ ſuperioris introductione, und Chriſtiani Wolfii z Programma de Incrementis, quæ res Mathematicæ intra unius ſeculi ambitum cœpere, inſignibus, Georgii Alberti Hambergeri Programma ** de Meritis Germanorum in Matheſi.

q) lib. I. der dieſelbe aus dem Vitruvio, Polybio, Diog. Laert. Gellio, Tzetze und andern mit Fleiß colligiret.

r) Als welchem in der letzten edition eine Hiſtoria Matheſeos præmittiret iſt. Es wäre zu wünſchen, daß jemand dieſe Hiſtorie mit guten Anmerckungen, emendationibus, ſupplementis und einer continuatione abſonderlich drucken lieſſe. Jo. Fridericus Stuvenius, der an. 1713. eine Diſſertation de vero novi orbis inventore ediret, hat zwar auf mein Einrathen dieſen Vorſchlag ausführen wollen, iſt aber zu Gieſſen darüber geſtorben.

ſ) Selbige ſteht vor ſeinen Elementis Geometriæ planæ & ſolidæ, welche unter andern zu Amſterdam an. 1701. 8. herauskommen. Sie geht aber, wie des Rami ſeine, nur bis auf den Diophantum, und füllt keinen Bogen aus.

*) Altdorff. 1678. 4.

t) deren die andern gar vergeſſen. Der Auctor Reſpondens hat ſie unter dem præſidio Dan. Guil. Molleri Prof. Publ. zu Altorff an. 1711. gehalten, und weil Joſ. Scaliger behauptet, daß die Barbarn es in Matheſi nicht weit gebracht, ihn darinne nicht uneben wiederleget.

u) Helmſt. 1701. 4.

w) Altdorff. 1702. 4.

x) Jenæ an. 1702. 4.

y) Altdorff. 1704. 4.

z) Der eigentliche Titul lautet alſo: Chriſtianus Wolfius Mathematum Prof. P. & Ord. Studioſæ Juventuti in Academia Fridericiana Lectiones publicas & privatas proxime inchoandas intimat. (Halæ ipſ. Kal. Jan. 1707. 4.)

**) Jenæ 1694. in 4.

VII. Daß die Mathematic unter allen Künſten und Wiſſenſchafften die älteſte ſey, und nach der Sündfluth durch den Abraham von den Chaldäern zu den Egyptiern gebracht worden, wird insgemein dem Joſepho, aber ohne gnugſamen Grund geglaubet. Daß ſie durch den Thales, der ſie in Egypten gelernt, zu erſt bey den Grichen bekannt worden, iſt gewiſſer.

S. Tacqu. Hiſt. Narrat. de ortu & prog. Math.

VIII. Gleichwie aber die Mathematic in unterſchiedne Diſciplinen zergliedert wird, alſo handeln die Scribenten entweder von denſelben insgeſamt, oder von einer und der andern inſonderheit.

IX. In die erſte Claſſe gehören die Compendia, dergleichen Joh. Jacobus *a* Heinlinus, Joh. Chriſtophorus *b* Sturmius und M. Benjamin *c* Hederich ausgefertiget, und zu einer Grundlage ſehr dienlich ſind. *d* Leonhard Chriſtoph Sturms kurtzer Begriff der Matheſis, und *e* Chriſtian Wolffens Anfangs-Gründe aller Mathematiſchen Wiſſenſchafften ſind etwas ausführlicher. Wir haben auch ein Compendium Matheſeos, ſo dieſen Titul hat: **Johann Bernhardt *f* Wiedeburgs**, Mathem. Profeſſoris **und** Inſpectoris **des Hochfürſtlichen Sächſ. geſamten** Convictorii **auf der Univerſität Jena Einleitung zu denen Mathematiſchen Wiſſenſchafften, vor Anfänger ſo wohl auf Univerſitäten als Schulen, darinne die Grund-Sätze der Arithmetic, Geometrie, Trigonometrie, Mechanic, Civil- und Militair-Bau-Kunſt, Optic, Aſtronomie, Geographie, Chronologie, und Horographie enthalten ſind.** Unter den weitläufftigen Wercken hat Claudii Franciſci Milliet *g* de Chales *h* Mundus Mathematicus lange Zeit den Preiß behalten, den ihm aber des erwehnten Wolffes *i* Curſus Mathematicus genommen hat.

a) Joh. Jac. Heinlini, Abbatis Bebenhuſani Synopſis Mathematica Univerſalis: nunc ſecundum longe emendatius & auctius edita. Tubingæ 1663. 8.

b) Der Titul iſt: Matheſis compendiaria tabulis comprehenſa. Die neueſte und vermehrteſte edition iſt nach ſeinem Tode an. 1714. zu Coburg in fol. herauskommen. Herr Ehrenberger, damahls noch Prof. Mathem. zu Hildburghauſen, jetzo aber zu Coburg hat dieſelbe an. 1717. auf Verlangen des Verlegers ins Teutſche überſetzt, darinn er manches deutlicher gemacht, auch ein und anders ſuppliret.

c) Deſſen Anleitung zu den fürnehmſten Mathematiſchen Wiſſenſchafften an. 1714. 8. verbeſſert ediret worden. Es faſſet ſelbige die Arithmetic, Geometrie, Militair- und Civil-Bau-Kunſt, Aſtronomie und Gnomonic, ſo fern ſie einem politen Menſchen, ſonder-

lich

lich aber denen, ſo die Studia proſequiren wollen, nützlich und nöthig ſind, in ſich. S. die Neue Bibliothec vol. I. p. 811. ſeqq.

d) Dieſer berühmte Sohn eines berühmten Vaters, der die Prof. Matheſeos zu Franckfurth an der Oder niedergelegt, und in Mecklenburgiſche Dienſte gegangen, hat ſeinen kurtzen Begriff in 5. Theile gebracht, in deren erſtem die Univerſal-Matheſis, die Wiſſenſchafft der Zahlen, der Gröſſe und Maß, der Schwere und Bewegung, und die Algebra: in dem andern die Rechen-Kunſt, die Meß-Kunſt, die Militar-Bau-Kunſt, die Civil-Bau Kunſt, die Artollerie und die Mechanic: im dritten die Aſtronomie, Geographie und Chronologie: im vierdten die Beſchreibung der Sonnen-Uhren, die Optica und die Perſpectiv, und im fünfften ein Anhang von allerhand mathematiſchen Tabellen vorkommt. Er iſt gedruckt zu Franckfurth an der Oder an. 1707. 8. Doch hat man eine neuere edition von an. 1711. welche mit der Trigonometrie, und Marckſcheider-Kunſt vermehrt iſt. Dieſes Sturmii Leben macht den gantzen vierdten Theil des Lebens der Gelehrten aus, ſo in Deutſchland von Anfang des MDCCXIX. Jahres dieſes Zeitliche geſeegnet.

e) Halle 1710. 8. IV. Theile. S. die Neue Bibliothec Tom. I. p. 872. ſeqq. Wie Sturms ſein Begriff mehr vor die Studioſos Matheſeos mixtæ eingerichtet iſt, alſo dienen Wolffens Anfangs-Gründe mehr den Cultoribus Matheſeos puræ. Dieſer letztere hat ſeinem Wercke einen recht ſchönen Unterricht von den beſten mathematiſchen Schrifften beygefüget.

f) Herr Prof. Wiedeburg iſt an. 1687. den 24. Januar. zu Helmſtädt gebohren. Sein Herr Vater D. Chriſtophorus Tobias Wiedeburgius iſt 17. Jahr daſelbſt Mathem. und hernach Theologiæ Profeſſor, auch Academiæ Senior geweſen, und an. 1717. d. 5. Dec. geſtorben. Von demſelben iſt er von Jugend an in mathematiſchen Diſciplinen, in humanioribus aber privatim unterrichtet worden. An. 1704. d. 27. Sept. hat er ſich bey der Academie immatriculiren laſſen, da er den Hermannum Dietericum Meibomium, der jetzo Fürſtl. Hofrath zu Wolffenbüttel iſt, Ludovici Germaniam Principem erklähren hören. In Philoſophia morali hat er Georgium Engelbrechtum, jetzigen Ober-Appellations-Gerichts zu Celle Conſiliarium: in Philologicis Hermannum von der Hardt, Probſten zu Marienburg: in Metaphyſicis den ſeel. Johannem Bartholomæum Niemeierum: in Oratoria Sacra & Civili Juſtum Chriſtophorum Bœhmerum, der hernach Abt zu Loccum geworden: in Hiſtoria literaria Joh Georgium Eckardum, auch Fabricium, Abt zu Königsluttern, und erwehnten Herrn Böhmern: und in Mathematicis Rudolphum Chriſtianum Wagnerum gehöret, wiewohl er in dieſem Studio gar vieles der privat-manuduction ſeines ſeel. Bruders Friderici Balthaſaris, welcher den 22 Mart. an. 1717. geſtorben, zuſchreibet. In Phyſica Experimentali hat er Joh. Andream Schmidium, den Abt zu Marienthal, und den ſeel. Doctorem Medicinæ Gackenholtz: in Hiſtoria Eccleſiaſtica erſtgelobten Herrn Abt Schmidt zu Lehrern gehabt. Ubrigens hat ihn ſein Vater privatiſſime in der gantzen Philoſophie und den vornehmſten Theilen der Theologie, nehmlich der Dogmatica, Morali, Homiletica, und Polemica unterrichtet; unter deſſen Præſidio er auch die gantze Philoſophie privatim durchdiſputiret, auch das Compendium Hennichii und die Augſpurgiſche Confeſſion unter ſeinem Præſidio publice vertheidiget. Unter Herr D. Wagnern hat er ſeine Diſp. de maculis ſolaribus gehalten, und an. 1710. unter dem Decano und Brabeuta, Cornelio Dieterico Koch den gradum Magiſterii erlanget. Von

der

der Zeit hat er privatim andre in Matheſi, Oratoria, Logica und Metaphyſica unterrichtet, auch verſchiedne diſputationes, nehmlich de difficultate, quæ circa veritatis inveſtigationem occurrit ejusque cauſis: de variis diſputandi modis: zwey de analyſi Mathematicorum: einen Tr. de Calculo eclypſeos ſolaris occaſione der Finſterniß, ſo an. 1715. ſich an der Sonne ſehen laſſen: desgleichen auch Inſtitutiones Mathematicas geſchrieben und herausgegeben. Als er an. 1717. den 22. Martii die Profeſſionem Philoſophiæ extraordinariam antrat, hielt er eine Orationem de proportione in veritatis inveſtigatione & omnibus hominum actionibus ſervanda, und edirte dabey ein Programma de methodo mathematica omnibus diſciplinis philoſophicis accommodata. An. 1718. bekam er die Vocation zur Profeſſione Ordinaria Matheſeos zu Jena, welche er auch den 22. Febr. antrat. Er hat allhier verſchiedne Diſſertationes gehalten, als da ſind de arithmeticæ binariæ præſtantia: de pondere planetarum: de luce primogenia: de Calendarii Gregoriani imperfectionibus: de æſtimatione ſumtuum in arte ædificatoria: de Syſtemate Copernicano S. Scripturæ non oppoſito; auch programmata de facilitate ſtudii mathematici und noxio matheſeos in theologia neglectu gehalten. Seine Einleitung zu den Mathematiſchen Wiſſenſchafften beſtehet aus 2. Theilen. Der erſte iſt an. 1725. und der andre 1726. in 8. allhier zu Jena gedruckt. In dieſem 1735. Jahre haben wir die andre Auflage des erſten Theils in vielen Stücken vermehrt bekommen. Eine recenſion dieſes Buches ſteht in den Monathlichen Nachrichten 1726. p. 361. ſeqq. Ob nun wohl in den Deutſchen Actis im CXVI. Theile art. III. ein und anders dabey erinnert worden, ſo hat doch Herr Prof. Wiedeburg in einem lateiniſchen Programmate, ſo er im Jahr 1727. publiciret, beſcheiden darauf geantwortet, wie denn auch der Leipziger recenſente ſelbſt dieſem Compendio viel Lobſprüche beylegt. confer die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 510. ſeqq.

g) Siehe von ihm die orationem funebrem, ſo der Jeſuit Hyacinthus Ferrerius an. 1678. den 28. Martii auf ihn gehalten, und ſeinem Mundo Mathematico præmittiret iſt.

h) edit. 3. Lugduni 1690. fol. Die erſte edition von an. 1674. iſt gar ſchlecht. Herr Wolff wirfft ihm ſein öffters Ausſchweiffen, und daß ſeine Lehre von der Bau-Kunſt nichts tauge, nicht ohne Urſache vor.

i) davon an. 1714. der erſte, und nachdem auch der andre Theil herauskommen.

X. Eben dieſer berühmte Mann hat an. 1716. ein * Lexicon Mathematicum in teutſcher Sprache herausgegeben. Dasjenige, ſo Mr. *k* Ozanam franzöſiſch ediret, hat zwar auch ſein Lob, wie aber dieſe Arbeit bereits von einem *l* Engeländer übertroffen worden, alſo hat Herr Wolff (der in mathematiſchen Schrifften nicht nur ungemein verſiret, ſondern auch ſelbſt ein groſſer und tiefſinniger Mathematicus iſt, und anbey die Gabe hat ſchwere Dinge deutlich zu machen) es allen ſeinen Vorgängern zuvor gethan.

*) Siehe davon die Neue Bibliothec im LV. Stücke p. 340. ſeqq.

k) à Amſterd. 1691. in groß 4. Der Titul iſt: Dictionaire Mathematique, ou Idée generale des Mathematiques. S. la Biblioth. Univerſelle Tom. XXI. p. 101. ſeqq. In den Actis Eruditorum Jan. 1692. ſtehet auch eine recenſion von dieſem Dictionaire. Es iſt nicht nach dem Alphabeth, ſondern nach der Ordnung der Diſciplinen eingerichtet. Der Auctor, Jacob Ozanam war an. 1640. im Fürſtenthum Dombes gebohren, und als der jüngſte von vielen Brüdern dem geiſtlichen Stande gewiedmet, ſollte auch daher Theologiam ſtudiren; allein er ließ die Mathematic ſich ſo wohl gefallen, daß er ſein Hauptwerck daraus machte. Er lehrte dieſelbe nachgehends zu Lyon. Seiner Unterweiſung bedienten ſich hierinnen einſt zwey reiſende junge Herren; welche, da ſie nach Paris gehen wollten, wegen auſſenbleibens einiger Wechſel-Briefe aufgehalten wurden. Als dieſes Herr Ozanam erfuhr, ſtreckte er ihnen funffzig Piſtolen vor, ohne eine Handſchrifft darüber zu verlangen; welches ſie, ſo bald ſie nach Paris kommen, gegen einen vornehmen Mann ſo rühmten, daß derſelbe den Herrn Ozanam nach Paris ruffte, und ihn ſeines Schutzes und Hochachtung verſicherte. Er hat daſelbſt viele Zuhörer bekommen, und iſt an. 1718. geſtorben. Sein Tod hat ihm einige Zeit vorher geahnet; denn die letzten Tage vor ſeinem Ende wollte er einem vornehmen jungen Herrn keine Anweiſung geben, ob er gleich keine Kranckheit empfand; dabey er keine andre Urſache vorwendete, als weil er ſterben würde. Er hat alles in der Mathematic gewuſt, was ein Menſch wiſſen kan, der nicht neue Erfindungen macht. Er war von gelaßnem und aufrichtigem Gemüthe. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 385. ſeqq.) Von ſeinem angenehmen Umgange ſiehe les Caracteres naturels des Hommes par Mr. Bordelon p. 86. (vid. n. d. §. XIX. huj. cap.)

l) S. die Neue Bibliothec ib. p. 884.

XI. Die Rechen-Kunſt iſt der Grund aller übrigen mathematiſchen Diſciplinen. Ihre Erfindung wird den m Phönizern beygelegt. Zur Hiſtorie gehören Matthæus n Hoſtus de o numeratione emendata veteribus Latinis & Græcis uſitata: Georgius Heinſchius p de numeratione multiplici vetere & recenti, und Bonifacii Henr. Ehrenberger Diſſertatio * de numeri denarii origine, und ſonderlich Johann Gottfried Büchners ** kurtzer Entwurff einer Hiſtorie der Rechen-Kunſt.

m) vid. Jamblich. in vita Pythagoræ cap. XXIX.

n) der an. 1587. als Prof. Græc. Lingu. zu Franckfurth an der Oder geſtorben, und die 5. Bücher de re nummaria Veter. Græc. Rom. & Ebræor. geſchrieben.

o) Antwerp. ap. Plant. 1582. 8.

p) Antwerp. 1609. 8.

*) Jenæ 1705. 4.

**) Waldenburg 1719. in 8. S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 424.

XII. Es

XII. Es iſt bekannt: daß die Hebräer, Grichen und Römer lauter Buchſtaben zu Zahlen gebraucht. Wir aber bedienen uns ſeit 350. Jahren beſondrer Zeichen, ſo wir Ziffern nennen. Einige machen dieſe Ziffern zu verdorbnen grichiſchen Buchſtaben. Andre aber glauben, daß wir ſie von den Spaniern, die Spanier von den Arabern, und die Araber von den Perſern oder Indianern bekommen.

vid. Voſſium de Conſtit. Art. & Scient. lib. III. cap. VIII. confer Walliſii Oper. Mathemat. Tom. I.

XIII. Unter den Schrifften der Alten verdienet *q* Theonis Arithmetica den Vorzug. Unter den neuern ſind Eduardi *r* Wells Elementa Arithmeticæ der Jugend am vorträglichſten.

q) Theo von Smyrna, ein Platoniſcher Philoſophus, der zwiſchen des Tiberii und Antonii Pii Zeiten floriret, hat etliche mathematiſche Schrifften hinterlaſſen, welche Iſmael Bullialdus an. 1644. zu Paris grichiſch und lateiniſch in 4. ediret.

r) 1698. 8. Sonſt iſt folgendes Scriptum vortrefflich: Arithmetica Theoria & Praxis, Auctore Andrea Tacquet e Soc. Jeſ. Matheſeos Prof. Antwerp. 1682. in groß 12. oder vielmehr Amſtelod. 1704. in 8. Vor Kriegsleute inſonderheit dienet l' Arithmetique Militaire par le Sieur Clermont. A. Strasbourg 1707.

XIV. Die Arithmetic hat mit Zahlen, die Geometrie aber mit Linien zu thun. Dieſe ſoll ſich von den *s* Egyptiern herſchreiben. Wir haben keinen ältern Auctorem, der davon geſchrieben, als den *t* Euclidem, der zur Zeit des Königes Ptolomæi, des Lagi Sohne, zu Alexandria floriret, und deſſen Elementa Chriſtophorus *u* Clavius, und nachgehends David *w* Gregorius ſo fein herausgegeben.

s) vid. Herodotus lib. II. cap. 109.

t) S. Samuel. Reyheri diſſertationem de Euclide. Kilon. 1693. in 4. Man rühmet ihn als einen gütigen, annehmlichen und verträglichen Mann, der gar nicht mißgünſtig geweſen. Als ihn König Ptolomæus gefragt: ob nicht ein kürtzer und leichterer Weg wäre, zur Wiſſenſchafft der Geometrie zu gelangen, als derjenige, den er in ſeinen Elementis gewieſen; hat er zur Antwort gegeben: non dari viam regiam ad Geometriam: es ſey keine Landſtraſſe vorhanden, ſo einen dahin führe. Man hat aber ſeit der Zeit leichtere Methoden erfunden. Dahin ich jedoch diejenige nicht rechne, davon uns die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1702. p. 185. eine Nachricht geben. Denn daß durch ſelbige der jüngere Herr Law den gantzen Euclidem in zwey Tagen gelernet, das läſt ſich leichter ſchreiben, als glauben. (vid. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. 14. §. 1.) Claud. Franc. Milliet de Chales hätte ihn nicht mit dem Euclide Megarenſi, dem Zuhörer des Socrates vermengen ſollen.

u) Dieſer gelehrte Jeſuit iſt an. 1612. als Prof. Matheſeos zu Rom geſtorben, und hat eine ungemeine Gabe gehabt, die Mathematic der Jugend leicht und verſtändlich zu machen. S. Reimm. Einleitung in die Hiſt. Lit. vol. IV. p. 171. 172. ſeqq. Er hat die Elementa Euclidis in XV. Büchern cum Scholiis & Commentariis unter andern zu Franckfurth an. 1607. in 8. ediret. vid. Fabric. Bibl. Græc. l. c. §. VII. p. m. 374. Joſ. Scaliger, der ihn bald eine Beſtie oder Eſel, bald einen teutſchen Dickbauch nennet, muß doch ſeine Arbeit über den Euclidem ungetadelt laſſen. (in Scaligeran. p. 95.) Lorenzo Craſſo giebt vor: es habe ſich Clavius nicht gerne cenſiren laſſen, ſondern ſich darüber gar empfindlich bezeiget; Alegambe aber beſchreibet ihn als einen ſehr demüthigen und gelaßnen Mann. (S. Mr. Bayle, Dict. art. Clavius.) Nun iſt es wohl gar natürlich, daß ein Jeſuit von dem andern nach der Liebe urtheilet. Die geſammten Wercke Clavii ſind an. 1612. zu Mayntz in V. Tom. in fol. herauskommen, in welchen der Tom. I. die Geometrie des Euclidis in ſich hält. Man kan aber auch Clavii Euclidem mit dem hinzu gekommnen XVI. Buche à part haben, und iſt die vierdte edition zu Franckfurth 1654. in groß 8. herauskommen. Vor wenig Jahren ſind dieſe Wercke auch in Holland wieder aufgelegt worden. Iſaacus Barrow, Prof. Matheſ. zu Cambridge hat auch den Euclidem Londin. 1650. ediret, aber er iſt zu conciſe. Selbige edition hat man zu Oßnabrug an. 1678. 8. nachgedruckt.

w) Euclidis quæ ſuperſunt omnia ex recenſione Davidis Gregorii M. D. Aſtronomiæ Profeſſoris Saviliani & R. S. S. Oxon. 1703. fol. S. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. X. p. 260. ſeqq.

XV. Weil Euclides ſeine Theoremata * ohne Ordnung vorgetragen, ſo ſind auch ſeine Elementa gar nicht vor Anfänger, ob wohl nicht die hohe, ſondern die gemeine Geometrie darinn abgehandelt wird. Daher man lieber des Bernard *x* Lamy ſeine Nouveaux Elemens de Geometrie recommendiret; welche man jedoch auch nicht ehe vornehmen muß, man habe dann zuvor ſeine *y* Elemens des Mathematiques ſich bekannt gemacht.

*) Dieſes weiſet Sturmius in ſeiner Matheſi enucleata. (S. die Biblioth. Univerſelle Tom. XV. p. 126. ſeq.) Jo. Keill aber, berühmter Profeſſor zu Oxfurt, ſucht in der Præfation, ſo er den von ihm an. 1715. edirten Elementis Euclidis vorgeſetzt, das Gegentheil zu behaupten. (Siehe die Acta Eruditorum an. 1716. p. 57. ſeq.) woraus die Verehrer der Alten ſonder Zweifel groſſen Troſt und Freude ſchöpffen werden.

x) Nouveaux Elemens de Geometrie ou de la Meſure du corps qui comprenne tout ce qu' Euclide en a enſeigné: les plus belles propoſitions d'Archimede & l' Analyſe. Par le R. P. Bernard Lamy de l' Oratoire. A Amſterd. 1692. 12. (Siehe die Biblioth. Univ. Tom. VII. p. 211. ſeq.) Der Auctor Medicinæ mentis recommendiret (lib. III. p. 279. ſeq. ed. Lipſ. an. 1695. 4.) die Elementa Geometriæ des Tacquet.

y) ou Traité de la Grandeur en general, qui comprend l' Arithmetique, l' Analyſe, & les principes de toutes les ſciences, qui ont la Grandeur pour objet. Par le R. P.

Bern.

Bern. Lamy. troiſiéme edition augmentée. A Amſt. 1692. 12. (S. la Bibl. Univerſ. Tom. VII. p. 210. 211.)

XVI. Die höhere tractiret unter den Alten z Archimedes. Dem aber a Apollonius Pergæus, was die Lehre de tribus Sectionibus Conicis betrifft, vorgezogen wird. Wer jedoch des Philippi * de la Hire zu Paris gedruckte Nouveaux Elemens des Sections Coniques (à Paris 1679. in 12.) hat, kan auch den Apollonium leicht entbehren.

z) Dieſer berühmte Mathematicus war ein Blutsverwandter des Königs Hieron zu Syracuſa. Wie tiefſinnig er geweſen, weiſet folgende Stelle beym Stobæo, ſo ich nach der lateiniſchen Überſetzung anführe: Archimedem incumbentem abaco & figuras quasdam ducentem famuli per vim abſtractum ungebant: ille vero figuras in corpore uncto ducebat. (ap. Stobæum Serm. XXVII. fol. m. 203.) Sein Leben ſteht vor der Überſetzung ſeiner Wercke, ſo an. 1670. zu Nürnberg unter dieſem Titul heraus kommen: Des unvergleichlichen Archimedis Kunſt-Bücher oder heutiges Tages befindliche Schrifften, aus dem Griechiſchen in das Hochteutſche überſetzt, und mit nothwendigen Anmerckungen durch und durch erläutert von Johann Christophoro *Sturmio Phil. M. Mathem* und *Phyſic. Prof. P.* zu Altorff. (confer Fabric. B. Gr. lib. III. c. 12. §. 1. und ſonderlich Jo. Andreæ Schmidt Diſſertat. Hiſtorico-Mathematicam de Archimede, Mathematicorum Principe. Jenæ 1683. 4.) Von des Archimedis merckwürdigen Tode ſiehe Livium dec. III. lib. V. p. 387. (edit. Lugd. 1548. 12.) Valer. Maxim. lib. VIII. cap. VII. in Extern. n. 7. Silium Italicum circa finem lib. XIV. der jedoch nicht mit einerley Umſtänden erzehlet wird. vid. Plutarchum in Marcello (p. 150. edit. Baſil. 1564. fol.) Es handelt aber Archimedes de ſublimiori Geometria in ſeinem Buche de Conoidibus & Sphæroidibus, desgleichen in dem de Linea ſpirali, und in dem de Quadratura parabolæ. Die opinion, ſo Bernard Varenius in Geograph. General. lib. I. cap. 3. von ihm gehabt, iſt groß: Abſit, ſagt er, ut diviniſſimum Archimedem alicujus paralogiſmi arguamus, quem neque unquam decepiſſe, neque unquam deceptum eſſe ſcimus. (vid. Hederichs Notit. Auct. p. 267.)

a) Er hat ſeinen Zunahmen von der Pamphiliſchen Stadt Perga, und lebte unter dem Ptolomæo Evergeta. Er ſoll des Euclidis Diſcipulos gehöret und VIII. libros Conicorum in grichiſcher Sprache geſchrieben haben, davon nur die erſten IV. Bücher lateiniſch vertirt annoch im Drucke ſind, doch findet man ſie grichiſch geſchrieben in einigen Bibliothecken. Das fünffte, ſechſte und ſiebende Buch iſt nur arabiſch überſetzt vorhanden, woraus man ſelbige hernach auch ins Latein gebracht. vid. Fabric. lib. III. c. XXII. §. 17. 18. 19. Man hat Archimedis Opera, und Apollonii Pergæi Conica, auch Sphærica Theodoſii Tripolitæ illuſtrata & ſuccincte demonſtrata per Iſaacum Barrow zuſammen gedruckt zu Londen 1675. 4. (ib. §. 16. adde §. 19.)

*) Philipp de la Hire war eines Mahlers Sohn, und legte ſich anfangs auch auf die Kunſt ſeines Vaters. Als er aber die ihm hierzu nöthige Perſpectiv-Kunſt lernete, verliebte er ſich dergeſtalt in die Mathematic, daß er die Mahlerey fahren lies. Er ward endlich ein Glied der Academie der Wiſſenſchafften, und Prof. Matheſeos im

Königl. Collegio: ingleichen Kön. Baumeiſter und Profeſſor in der Baumeiſter-Academie. Er hat ſich immer in einer einem weiſen Manne anſtändigen Gleichheit erhalten. Ubrigens redete er wenig, weil er nichts unnützes ſagen wollte. Er ſuchte auch wenig Umgang mit andern, weil er die Welt zu wohl kennete. (Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen des Jahrs 1718. p. 543. ſeq.) Von ſeinen Schrifften ſiehe eben dieſelben p. 305. ſeq. darunter befinden ſich auch Sectiones conicæ in novem libros diſtributæ. Pariſ. 1685. fol. Er iſt den 21. April. an. 1718. im 79. Jahr ſeines Alters auf dem Obſervatorio, allwo er gewohnet, mit Tode abgangen. ibid.

XVII. Die Geometrie wird auch in Theoreticam und Practicam eingetheilet. Die gemeine gehört zu beyden, die hohe aber wird beſſer zur Theoretica gerechnet. In der Practica ſind * Daniel Schwenters vier Bücher davon gar gut, welche George Andreas Böckler mit Anmerckungen vermehret und zu Nürnberg an. 1667. in 4. drucken laſſen.
S. Wolffens Anfangsgründe aller Math. Wiſſenſchafften im letzten Theil p. 383.

*) Schwenter, ein gebohrner Nürnberger, der ſich durch ſeine Mathematiſch-Philoſophiſche Erquickſtunden ſonderlich bekannt und beliebt gemacht, iſt als Prof. Matheſ. zu Altorff an. 1636. im 51. Jahre ſeines Alters geſtorben. (Freher. Theatr. p. 1530. ſeq.) nachdem er der Univerſität 28. Jahre gedienet. Er iſt mit ſeiner andern Frauen, welche kurtz vor ihm im Kindbette mit ein paar Zwillingen geblieben, ſelb vierdte in ein Grab gelegt worden. (S. Reimm. Hiſt. Lit. vol. IV. p. 129. ſeq. Dieſe Erquickſtunden ſind zu Nürnberg nach ſeinem Tode herauskommen. Auctor in hoc libro ſecutus Mathematici alicujus Pariſienſis librum *Recreations Mathematiques* inſcriptum, quem & latine translatum hic totum inſeruit, & de ſuo quædam addidit. Georgius a. Philippus Harsdœrffer duos adjunxit tomos, in quibus veſtigia auctoris preſſit, neque ex uno, ſed ex multis ſcriptoribus obſervationes ſuas collegit ac digeſſit. Utrumque opus eſt curioſiſſimum, & miras ſuavitates illis præbet, qui deliciis phyſico-mathematicis delectantur, & ingenium ſuum acuere ſtudent. *Hiſtoria Bibliothecæ Fabricianæ part. VI. p. 6.* von Schwentern ſelbſt ſiehe ib. p. 7.

XVIII. Daß die neuern Mathematici es in dieſem ſtudio den Alten weit zuvor gethan, berührt kürtzlich Herr Prof. Wolff in ſeinem bereits angeführten Programmate. Von den Teutſchen inſonderheit, ſo die Geometrie durch ihre Erfindungen vermehrt und verbeſſert, giebt uns Herr Reimmann in ſeiner Einleitung in die Hiſt. Lit. vol. IV. p. 155. ſeqq. einige Nachricht.

XIX. Im Jahr 1712. iſt zu Alt-Prage eine Schrifft von 4. Bogen in 8. ans Licht kommen, ſo dieſen Titul hat: Erotema Politico-Philologicum: An ſtudium Geometriæ Rempublicam adminiſtranti obſtaculo ſit, an adminiculo? deciſum a Ferdinando Erneſto Comite ab

ab Herberſtein. Es werden darinnen *c* diejenigen *d* wiederlegt, welche vorgeben: die Studia Mathematica machten zu politiſchen Verrichtungen untüchtig.

vid. Acta Eruditor. Lipſ. an. 1712. p. 420. ſeqq.

c) In dieſe Claſſe gehöret Mr. Sorbiere, der, ob er wohl die Matheſin gar hoch geachtet, dennoch in dem LXXVIII. ſeiner Briefe in 4to folgender geſtalt zu ſchreiben kein Bedencken getragen: Tout le monde peut le remarquer, qu'il n'y a rien de ſi deplorable que la conduite de quelques celebres Mathematiciens dans leurs propres affaires, ny rien de ſi abſurde que leurs ſentimens ſur les ſciences qui ne ſont pas de leur jurisdiction. J' en ay veu, qui ſe ruinoient en procés malfondé; qui diſſipoient tout leur bien à la recherche de la pierre philoſophale; qui baſtiſſoient extravagamment; qui entreprenoient des affaires dont chacun prevoyoit le mauvais ſuccés; qui trembloient de peur au moindre accident de la vie; qui ne formoient que des chimeres en politique: & qui n' avoient non plus de nôtre civilité que s'ils étoient nés parmi les Margaiats, les Tapuyes, ou les Iroquois. Avés vous rien veu de plus ſauvage que celuy qui l' emportoit autrefois ſur Archimede & ſur Diophante, & auquel on venoit demander la ſolution des problemes que les plus grands Maitres aux Arts avoient abandonnés? Cet homme étoit ſans contredit grand Geometre, & trés-ſavant auſſi dans les Nombres; & il avoit plus fait d' application de ces ſciences à la Phyſique que les autres de ſa volée: de ſorte qu'il y avoit plaiſir de l' entendre raiſonner ſur le Syſteme du Monde, & ſur les Mechaniques. Mais comme ſa Morale avoit demeurer en friche, il ne falloit pas prendre garde à la rudeſſe de ſon eſprit. Car aprés que l' on avoit eſſuyé quelques unes de ſes incivilités, & paſſé à travers les brouſſailles où il étoit renbuſché, on decouvroit un meilleur pays, & il y avoit de fort bonnes choſes dans ſes raiſonnemens ſur les machines de l' art, ou ſur les oeuvres de la nature. Perſonne ne doutoit de ſa ſuffiſance dans ces matieres, on ne luy refuſoit ſon approbation; & ſon procedé farouche n' empechoit pas les curieux de l' appeller à des leçons privées, où il maltraitoit ſouvent des perſonnes de qualité, & des hommes de trente cinq ans, tout de même qu'il eût fait de petits eſcoliers dans le College: car il vouloit que l'on comprit du premier coup ſes demonſtrations, & il n' aimoit pas les redites. Au reſte je croy qu'il étoit bon homme, & qu'il étoit peut-être de bonne humeur, quand il étoit avec ſes plus familiers amis; mais je ne l' ay jamais veu qu' en action, le compas & la reigle à la main, en la quelle poſture il étoit dangereux de l' aborder. Et par là, Monſieur jugés un peu de ce que l' Algebre ſert aux bons ſens, lors qu'il ne s' agit pas d' arranger les nombres; & ſi je n'ay pas raiſon de croire, que ſes abſtractions toutes ſeules ne ſont pas un bon effet dans le commerce du monde. Elles ſont trop deliées pour l' uſage ordinaire de la ſocieté civile; & il eſt beſoin de les incorporer à quelque choſe de moins ſpirituel, afin que la penſée ne ſoit pas ſi penetrante, ſi deciſive, & ſi malaiſée à gouverner.

d) Mr. Bordelon hat in ſeinen Caracteres naturels des Hommes, Dial. XXVII. die Mathematicos durch das Exempel des galanten Ozanam vertheidiget. Weil ich nun einen ſo weitläufftigen locum des Sorbiere wieder ſie angeführt, ſo muß ich nothwendig des Bordelon Worte auch nicht vorbey laſſen; Mais il me ſemble, autant que j'en

j' en puis juger par la connoiſſance que j'ai d'un des plus habiles Mathematiciens qui ſoit au monde, je veux dire l' illuſtre Monſieur Ozanam. Il me ſemble, dis-je, que ceux qui y excellent, ne ſont pas ſi ſauvages & ſi ſombres, qu'on nous le voudroit faire croire. Monſieur Ozanam poſſede en perfection l' Algebre, la Geometrie, l' Aſtronomie, & enfin ce qu'il y a de plus ſpeculatif dans ces ſciences, & en même temps ce qu' elles contiennent de plus curieux & de plus neceſſaire dans la pratique, comme tous ſes beaux & ſçavans ouvrages en ſont foi: cependant il ne laiſſe pas d' être beaucoup agreable dans la converſation; quand il nous donne de ſon caffë, il nous dit le petit mot pour rire avec un enjouëment qui le fait aimer, & qui rejouit beaucoup ceux qui ſont aſſez heureux pour pouvoir lui dérober un peu de ſon temps afin de jouir de ſon entretien.

XX. Einer der vornehmſten Theile der Geometrie iſt die Trigonometerie. * Joh. Regiomontanus hat zu erſt ein Buch von Triangeln geſchrieben. Vor die Jugend dienet P. Jacobi Gooden eines Jeſuiten Trigonometria plana & ſphærica. Leodii 1704. in 8.

S. Wolffens Anfangsgr. im letzten Theil p. 424-425.

*) S. von dieſem Johann Müller (insgemein Regiomontanus, der Königsberger genannt) Reimmanns Hiſt. Lit. vol. IV. p. 157. ſeqq. Er war zu Königsberg in Francken gebohren, und iſt zu Rom geſtorben, da er kaum das 40. oder wie etliche wollen, nur das 34. Jahr erreichet hatte. Sein Buch de Triangulis hat er an. 1464. verfertiget, welches hernach Schonerus an. 1533. fol. herausgegeben. Man rühmet unter andern auch ſeine mechaniſche Geſchicklichkeit, indem er einen fliegenden Adler und eine eiſerne Fliege zu ſtande gebracht.

XXI. Hieher gehören auch die Tabulæ ſinuum & Tangentium, & Logarithmorum. Des Vlacq und * Ozanam editiones davon ſind nicht überall leicht zu bekommen. Daher man ſich mit des Strauchs oder Grünbergs ſeinen vergnügen müſſen, bis an. 1711. Herr Prof. Wolff dergleichen zu Halle in 8. ediret hat.

confer eund. p. 426.

*) Von des Herrn Ozanam Leben, welcher die an. 1665. vom Vlacq in Haag in 8. edirte Tabulas verbeſſert, ſiehe die Memoires des Trevoux, Avril de l' an 1719. art. IV. und die Europe Savante, Avril de l' an 1718. art. VI.

XXII. Wer in der Geometrie richtig iſt, wird auch die Bau-Kunſt zu erlernen geſchickt ſeyn. *e* Diodorus Siculus ſagt: daß ſie Minerva den Menſchen zu erſt bekannt gemacht, welches ihm auch Herr *f* Krebs in ſeiner obengenannten Diſſertation nachgeſchrieben. Gewiß iſt, daß wir ihren Erfinder nicht wiſſen.

e) lib. V. p. 235.

f) §. 12.

XXIII. Von den Alten, ſo von der Bau-Kunſt gehandelt, iſt kein Auctor mehr übrig, als *g* M. Vitruvius Pollio; deſſen libri X. de Architectura nicht gar ordentlich, noch auch deutlich geſchrieben ſind. Daß er Dinge mit eingemiſcht, die zu ſeinem Zwecke nicht gehören, rühret vielleicht daher, weil er gerne das Anſehen haben wollen, als ſey er auch in andern Stücken der Gelahrheit kein Fremdling geweſen.

g) Er hat ſein Werck in hohem Alter dem Kayſer Auguſto zugeſchrieben. Die beſte Auflage iſt die Amſterdammer von an. 1649. fol. welcher nebſt den Commentariis Philandri und andrer, Bernardini Baldi Lexicon Vitruvianum und Vitruvii vita beygefüget iſt. confer Fabric. Bibl. Lat. lib. I. cap. 17.

XXIV. *h* Mr. Perrault, deſſen franzöſiſche *i* Uberſetzung dieſes Auctoris vor andern Ruhm erworben, hat durch die *k* Architecture generale de Vitruve reduite en abregé den berührten Fehlern meiſt abgeholffen. Der Vater der heutigen Baumeiſter war Leo *Baptiſta de Albertis, deſſen libri decem de re ædificatoria zu Paris anno 1512. in 4. in lateiniſcher: zu Venedig an. 1546. in welſcher: und an. 1553. ich weiß nicht wo, in franzöſiſcher Sprache herauskommen. Unter den Welſchen hat *l* Andrea Palladio das Lob der Ordnung und Deutlichkeit. *m* Nicolaus Goldmann wird unter den Teutſchen am meiſten geachtet; deſſen vollſtändige Anweiſung zu der Civil-Bau-Kunſt jedoch ſo nicht bewandt iſt, daß man ſie vor Anfänger recommendiren könnte.

vid. Wolff ib. p. 427-432. ſeqq.

h) Claude Perrault war nicht nur ein Medicus, ſondern auch ein vortrefflicher Architectus, welches er unter andern durch die façade vor dem Louvre zu Paris gewieſen hat. Er ſtarb als ein Glied der Academie des Sciences den 9. Octobr. an. 1688. nachdem er 75. Jahr alt worden. Die Urſache ſeines Todes iſt ſonderbar: Dum Cameli putreſcentis viſcera curioſius indagat ſcrutaturque ſcalpello, tetra quadam aura afflatus, mox e vivis ereptus eſt. Mr. Perrault, Hommes illuſtres qui ont paru en France pendant ce ſiecle Tom. I. p. 164-168.

i) 1673. und 1684. à Paris, in fol. S. Wolffen ib. p. 427. ſeq.

k) à Amſt. 1681. Man hat auch von ihm ein herrlich Werck, von den fünff Ordnungen der Bau-Kunſt. ib. p. 428.

*) Multa habet utilia; ſed Vitruvio, quemadmodum intenderat, palmam præripere non potuit. Doctrinam de Ordinibus non ſatis perfectam tradidit. (Wolffius in brevi commentatione de Scriptis Mathematicis Tomo II. Element. Matheſ. Univ. ſubj. p. 1064.)

l) S. Wolffens Anfangsgr. im letzten Theil p. 429. ſeq.

m) ib. p. 432. ſeqq. Die beſte edition iſt die Leipziger von an. 1708. fol.

XXV. Mr. André Felibien hat die Hiſtorie der Architectur in franzöſiſcher Sprache beſchrieben. *n* Das Werck iſt Geſprächs-weiſe abgefaſſet, und hat den Titul: Entretiens Hiſtoriques de la Vie & des Ouvrages de plus celebres Architectes. à Amſterd. 1717. 12.

n) S. vom erſten Tomo des Basnage Hiſt. des Ouvr. des Sçavans, Dec. 1687. p. 467. ſeq. confer von Mr. Felibien des Mr. Bayle Dict. art. Felibien.

XXVI. Unter den zur Artillerie gehörigen Schrifften iſt mir noch keine bekannt, ſo mathematiſch ausgeführet wäre, als des Blondel **Kunſt Bomben zu werffen**, welche aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzt zu * Sultzbach an. 1686. in 8. herauskommen.

Wolff ib. p. 437.

*) franzöſiſch aber zu Paris an. 1683. 4.

XXVII. Die Fortification iſt alt. Wer die alten und neuen Fortifications-Maximen wiſſen will, der bediene ſich des Buches, ſo Jacob Wertmüller publiciret. Der Titul iſt: **Schau-Platz der alten und neuen Fortifications-Maximen**, erſter und andrer Theil. 1691. Franckfurth am Mayn in 8. welchem man noch ſeinen **Commendanten-Spiegel** beyfügen kan, darinn er ſeine und des Grafen von Pagan Manier erkläret. prod. Franc. 1685. 8.

XXVIII. Des *q* Vauban, *r* Rimplers und *s* Cœhorns Befeſtigungs-Arten ſind die berühmteſten. Was ein Anonymus an Pagan, Ville und Vauban Wercken und Erfindungen ausgeſetzet, erhellet aus ſeiner *t* Nouvelle maniere de fortifier les Places tirée des methodes de Mr. Vauban & autres fameux ingenieurs de ce ſiecle. Wir haben auch eine *u* Nouvelle maniére de fortifier les Places par J. H. Landsberg, und Leonhard Chriſtoph Sturms * **Neue Manier zu befeſtigen**, wie auch deſſelben ** Architecturam militarem hypothetico-eclecticam.

q) deſſen beyde Manieren Herr Sturm in ſeinem Veritable Vauban (à la Haye 1709. in 8.) recht wohl beſchrieben. S. Wolff. ib. p. 439. Die veritable maniére de bien fortifier de Mr. de Vauban, par Monſ. l'Abbé du Fay gedr. zu Amſterdam 1692. in 12. findet man in Actis Eruditor. an. 1692. p. 337. ſeqq. recenſiret.

r) deſſen befeſtigte Feſtung zu Franckfurth 12. herauskommen, und zu Ulm an. 1719. in 12. vermehrter aufgelegt worden. Den Riß davon hat Herr Sturm zu geben ſich bemü-

bemühet in ſeiner Entdeckung der unſtreitig allerbeſten Manier zu befeſtigen Franckfurth an der Oder 1704. in 8. S. Wolff ib. p. 401.

s) Les Fortifications de Mr. Cœhorn à la Haye 1706. in 8.

t) kam zu erſt heraus zu Paris an. 1698. und hernach zu Amſterd. an. 1710. 12. S. den Neuen Bücher-Saal vol. I. p. 306. ſeqq.

u) à la Haye 1712. 4. Der Auctor iſt Statuum Belgii Fœderati Architectus militaris primarius & ordinarius. S. Acta Eruditor. an. 1713. p. 149. ſeq.

*) gedruckt zu Hamburg an. 1718. in 8. Das Buch iſt nach den neueſten Manieren und requiſitis der defenſion alſo eingerichtet, daß ſolche Befeſtigung mit viel weniger Koſten als Neu-Briſach gebauet werden, und doch viel beſſern und längern Wiederſtand, ceteris paribus thun kan. Es iſt in Form eines Geſpräches abgefaſſet, mit einem saubern und vollſtändigen Riſſe in Regal-Format erkláhret, und mit einem Vorſchlage einer Unterweiſung in der Ingenieur-Kunſt begleitet. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 735.)

**) Als dieſes Compendium an. 1702. zu Nürnberg in 8. herauskam, wurde es gleich mit groſſem Beyfall aufgenommen, und wird auch noch vor das beſte in ſeiner Art gehalten. An. 1719. iſt es mit ſehr ſaubern und gantz neuen Kupffern daſelbſt wieder aufgelegt worden. Bey welcher edition der Herr Auctor noch mehrern Fleiß angewandt, auch die Profile, ſo in der vorigen gemangelt, und die Tabellen-Aufreiſſung verſchiedner Befeſtigungs-Arten hinzu gethan, auch den Text mit 5. Geſprächen vermehret. (S. die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 648.)

XXIX. Vor Incipienten hat Herr Joh. Heinrich Behr, Königl. Preuß. Bau-Director und Ober-Ingenieur ein fein Compendium ediret, das den Titul hat: **die bey denen Europäern jetzübliche Kriegs-Bau-Kunſt**, worinnen die alten und neuen verſtärckten Befeſtigungs-Arten der beſten und berühmteſten Ingenieurs dieſer Zeit deutlich und gründlich angewieſen werden. mit Kupffern, an. 1714. zu Leipzig in 8.

XXX. Die Mechanic ſoll Architas von Tarent zu erſt in formam artis gebracht haben. Des de La Hire Traité de Mecanique iſt vortrefflich, aber nicht vor Anfänger, welchen w **Andreas Jungenickels Schlüſſel zur** *Mechanica* beſſer zu ſtatten kommt. Nach dem kan man das * Theatrum Machinarum novum, ſo Georgius Andreas Bœcler zu Cölln an. 1688. von neuem in fol. ediret, mit Nutzen gebrauchen. Die ** Nouvelle Mecanique ou Statique de Mr. Varignon iſt eines der beſten Bücher dieſer Art.

Wolff ib. p. 451. ſeq. Warum er des ſeel. Weigels Tractat vom Heb- und Rüſt-zeug gar übergangen, weiß ich nicht. prod. Jenæ 1672. 4.

vv) à Paris 1695. 12.

*) S. la Biblioth. Univerſ. Tom. I. p. 238. 239. ſeqq.

**) S. die Deutſchen Acta Eruditor. im CXVII. Theile art. III. p. 626. ſeq. und die Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1726. p. 621. und p. 725. ſeq.

XXXI. Von der Hydroſtatick, welche Archimedes erfunden, hat Mariotte * am beſten: von der *x* Aerometrie, als einer beſondern diſciplin, Herr Prof. Wolff gantz allein: von der Hydraulic aber Herr Prof. Hamberger eine ausführliche *y* Diſputation geſchrieben, deren mehr erwehnter Herr Prof. Wolff in ſeinem Unterricht von Mathematiſchen Schrifften aber nicht gedencket. Hieher gehören * auch der alten Römer Aquæ ductus, davon unter den alten ** Frontinus, und unter den neuern *** Raphael Fabretti geſchrieben hat.

*) Mariotte hat in frantzöſiſcher Sprache von der Bewegung der Waſſer und andrer flüſſigen Cörper einen Tractat in 12. zu Paris an. 1686. ediret.

x) unter dem Titul: Elementa Aërometriæ. Lipſ. 1709. 12.

y) Jenæ 1698. 4. 9. Bogen und ein halber Bogen Kupffer. Herr George Albrecht Hambergers Leben ſtehet kurtz gefaſt in den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 88.

*) nach Herrn Prof. Köhlers Anmerckungen in ſeinem Collegio MSt. über dieſe Hiſtorie der Gelahrheit.

**) Sextus Julius Frontinus, Vir Conſularis, hat zu den Zeiten der Kaſer Veſpaſianorum, Domitiani, Nervæ und Trajani gelebet. Plinius hat einen merckwürdigen Umſtand von ihm: Vetuit extrui (ſibi) monumentum. (heiſt es lib. IX. Epiſt. 19. p. m. 486.) ſed quibus verbis? „ Impenſa monumenti ſupervacua eſt, memoria noſtra durabit, ſi vita meruimus. Seine libri II. de Aquæ ductibus Urbis Romæ ſind nebſt des Onuphrii Panvinii Commentariis de Republica Romana an. 1588. zu Paris in 8. herauskommen. (adde Fabric. Bibl. Lat. p. 458.) Die neueſte edition iſt die zu Padua vom Jahre 1722. S. Hiſtor. Biblioth. Fabric. part. VI. p. 8. adde p. 9. wo von Frontino ſelbſt gehandelt wird.

***) Von des Fabretti Schrifft de Aquis & Aquæ ductibus Urbis Romæ iſt bereits oben im III. Cap. beym XVI. §. Erwehnung geſchehen.

XXXII. In der Optic haben die Alten nicht viel ſonderliches. Zum minſten iſt das, was wir im Euclide davon antreffen, gar ſchlecht. Was von des Archimedis Brennſpiegeln erzehlet wird, iſt einer Fabel nicht unähnlich. Nach ſeiner Zeit ſieht es um die Optic gar tunckel aus.

confer Wolffen ib. p. 458.

XXXIII. Im zwölfften und dreyzehenden Jahrhundert nach Chriſti Geburth ſoll man z erſt angefangen haben Gläſer zu ſchleiffen und Brillen daraus zu machen. Die Erfindung der Perſpective iſt viel neuer, und wird einem *a* Holländer, Nahmens Jacob Metius, zugeſchrieben. Durch dieſelbe nebſt der *b* magiſchen Laterne iſt der Optic ein groß Licht aufgeſteckt worden.

z) vid. Libertus Fromondus in Excurſu ad Senec. Nat. Quæſt. lib. 1. (edit. Oper. Senec. Amſt. 1672. 8. Tom. II.) p. 979. ſeq.

a) Vigneul-Marville, Melanges d'Hiſtoire & de Liter. Tom. I. p. 152. ſeqq. (edit. 1702. 8.) & Tom. III. p. 210. ſeqq. Reimm. Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. III. p. 497. ſeqq.

b) vid. Paſchius de Inventis nov-antiquis.

XXXIV. Zur Optic gehört auch die Catoptrick und Dioptrick. Von jener allein haben Chriſtophorus *d* Scheinerus und *e* Iſaacus Newton gar fein gehandelt. Doch erfordert des letztern ſein Werck einen Leſer, der bereits ein guter Mathematicus iſt. Joh. Michaels *f* Conradi Anweiſung zur Optica iſt am leichteſten zu verſtehen.

d) Dieſer berühmte Jeſuit, der an. 1650. im 77. Jahr ſeines Alters geſtorben, war ein gebohrner Schwabe, und zuletzt der Ertz-Hertzoge von Oeſterreich Mathematicus und Beicht-Vater. Er iſt der erſte, ſo die ſogenannten Sonnen-Flecken entdecket, ob wohl einige ſolche Entdeckung dem Galilæo Galilæi zugeſchrieben. Herr Wolff nennt ſeine desfalls edirte Roſam Urſinam opus de maculis ſolaribus abſolutiſſimum. S. Reimm. Einleit. in H. L. vol. IV. p. 221. ſeq. Sein hieher gehöriger Tractat genannt Oculus iſt Oenoponti 1619. in 4. gedruckt.

e) Optice, ſive de Reflexionibus, Refractionibus, Inflexionibus & Coloribus Lucis libri III. Auct. Iſaaco Newton. Latine reddidit Samuel Clarke. Lond. 1707. in 4. Die engliſche edition von 1704. recenſiret Mr. le Clerc, Biblioth. Choiſie Tom. IX. art. VII. p. 245. ſeqq. adde die Biblioth. anc. & mod. par Mr. le Clerc Tom. XII. art. 6. Von der Londenſchen lateiniſchen verſion und edition von an. 1719. in 4. ſiehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 279. ſeq.

f) 1710. 4. Dieſer Auctor hat nachdem noch ein vollſtändiger Werck unter Händen gehabt, ſo lauch unter dem Titul: *Optica* oder Sehe-Kunſt an. 1719. zu Coburg in 8. ans Licht getreten.

XXXV. Die Theorie von der Catoptrick und Dioptrick lehret *g* Iſaacus Barrow in ſeinen Lectionibus Opticis und David Gregorius in ſeinen angenehmen *i* Elementis Dioptricæ & Catoptricæ Sphæricæ. Zur

 Praxi

Praxi dienet vornehmlich Joh. Zahn mit ſeinem *k* Oculo artificiali, und **Chriſtian Gottfried Hertel**, Profeſſor der Ritter-Academie zu Liegnitz mit ſeiner * **vollſtändigen Anweiſung zum Glasſchleiffen.** Halæ 1716. 8.

Wolff p. 461.

g) Er war eines Burgers Sohn zu Londen, und noch ſehr jung, als er die Wercke des Verulamii, Carteſii und Galilæi las. Das Studium Chronologicum brachte ihn auf Matheſin, darinn er ſonderlich groß worden. Anno 1660. wurde er Prof. Græcæ Linguæ und zwey Jahre darauf muſte er die Geometrie profitiren. Wie groß ſeine Liebe zu den mathematiſchen Wiſſenſchafften geweſen, kan man unter andern aus den Worten ſchlieſſen, ſo er einſt mit eigner Hand in ſeinen Apollonium geſchrieben, als in welchem er nicht nur GOtt, als den gröſten Geometram lobet, ſondern auch darum ein groſſes Verlangen nach jenem Leben bezeuget, damit er das, was er von mathematiſchen Wahrheiten allhier nicht ergründen können, daſelbſt erfahren und begreiffen möchte. Gleichwohl bekam er dergleichen Betrachtungen endlich ſatt, und ergab ſich gäntzlich dem Studio theologico. An. 1672. machte man ihn zum Rectore des Collegii Trinitatis zu Cambridge, und wenig Jahre hernach gar zum Vice-Cantzler der Univerſität. Anno 1677. den 4. Martii ſtarb er zu Londen, und ward im Weſtmünſter begraben. v. la Bibl. Univerſ. & Hiſtor. de l'année 1686. Tom. III. p. 290. 294. Seine Lectiones Opticæ ſind ſeinem vortrefflichen Wercke Lectiones Geometricæ genannt, beygefügt. S. Wolfii brevem commentar. de ſcriptis Mathematicis cap. VIII. §. 11. confer cap. III. §. 14.

i) Oxon. 8.

k) Norimb. 1702. fol.

*) S. die Acta Erudit. an. 1716. p. 278. ſeqq.

XXXVI. M. Frid. Hannibalis Stempelii *l* diſſertatio de Laterna Magica: *m* Phænomena Laternæ Magicæ ad Stateram expenſæ diſſertatione Academ. per Principium Iſodynamicum explicata Præſide Joh. Conrado Creilingio Phil. Nat. & Mathematicæ Prof. P. O. expoſita a Samuele Urlsbergero: M. Bonifacii Henr. Ehrenbergeri *n* Novum & Curioſum Laternæ Magicæ augmentum, und ejusdem *o* diſſertationes II. de Polemoſcopio; ſonderlich aber *p* Athanaſii Kircheri Ars magna lucis & umbræ ſind auch nicht zu vergeſſen.

adde Wolff. ib. p. 458-464.

l) Jen. 1704. 4.

m) Tubingæ 1705. 4.

n) Jenæ an. 1713. 4.

o) Jenæ an. 1709. 4.

p) Romæ 1646. fol.

XXXVII. Andreæ Alberti *q* zwey Bücher von der Perſpectiv werden allen Liebhabern ſolcher Kunſt angeprieſen. Den Anfängern dienet des *r* Lamy Perſpective, darinnen ihre Gründe auf eine leichte Art mathematiſch erwieſen werden.

Wolff ib.

q) Nürnberg 1670. fol.

r) à Paris 1701. 8. Das Leben des Bernard Lamy ſteht vor ſeinem Wercke de Tabernaculo fœderis, de Sancta Civitate Jeruſalem, & de Templo ejus gedruckt zu Paris an. 1720. in fol. „Er war an. 1640. zu Mans gebohren. Sein Vater lies ihn „erſtlich zu Hauſe unterweiſen, da er aber wenig lernete. Hernach that er ihn in das „Collegium der Presbyterorum Oratorii, allwo er ſo wohl in Sprachen, als auch „in der Frömmigkeit ungemein zunahm; weil ihm nun die Lebens-Art ſeiner Lehrer „wohl gefiel, trat er an. 1658. auch in ihren Orden. Er ſchien zu allen Wiſſen„ſchafften, auf die er ſich legte, gebohren zu ſeyn: er legte ſich aber faſt auf alle. „Er hat verſchiedne Bücher verfertiget; hatte aber die Geduld nicht ſeine Schrifften „im Anfange völlig auszuarbeiten, daher die erſten editiones insgemein ſehr unvoll„kommen waren; aber wenn ſie wieder gedruckt wurden, gieng er ſie aufs accurateſte „durch, ſtrich alles überflüßige weg, und ſetzte hinzu, was noch gefehlet hatte. Sei„ne mathematiſche Schrifften enthalten zwar nichts neues, ſind aber wegen ihrer „Deutlichkeit hoch zu achten. Sein Tod wurde von einem jungen Menſchen be„ſchleuniget, der ſeine Schrifften geleſen, und dadurch zur päbſtiſchen Religion war „gebracht worden. Dieſen unterwies er und machte ſich groſſe Hoffnung von ihm, „muſte aber kurtz darauf erfahren, daß er wieder zu ſeiner vorigen Religion getreten „war; welches ihn ſo betrübte, daß ſeine Geſundheit groſſen Schaden lidte, er auch „an. 1714. den 29. Jenner gar darüber ſtarb, nachdem er ſein Alter auf 74. Jahre „gebracht hatte. (die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1721. pag. „461, ſeqq.)

XXXVIII. Die Aſtronomie ſoll den *s* Chaldäern den Urſprung zu dancken haben. Unter den Grichen hat ſie *t* Thales zu erſt excoliret. Mr. *u* Perrault aber hat gewieſen: daß die Alten in Anſehn unſrer heutigen Stern-Verſtändigen ſchlechte Weiſen geweſen.

confer Aſtronomica veterum ſcripta Iſagogica. gr. lat. 1589. 8.

s) vid.

s) vid. Ciceron. lib. I. de divinatione cap. I. Plin. Hiſtor. Nat. lib. VI. cap. 26. Tatian. ad Græcos p. m. 3. Kortholt de Origin. Philoſ. Barb. p. 8.

t) Eudemus ap. Laert. I. 23. confer Stanlej. Hiſt. Philoſ. p. 17.

u) in ſeinem Parallele des Anciens & des Modernes Tom. IV. p. 16-46.

XXXIX. Eben dieſer Perrault meint: Hipparchus ſey *w* der erſte unter den alten Aſtronomis, der recht verſtanden habe, was die Aſtronomie vor ein Ding ſey. *x* Claudius Ptolemæus hat ſich erſt lange nach ihm hervor gethan, aber auch dabey das Glücke gehabt, daß er vor allen andern berühmt worden. Doch wollen ſeine annoch vorhandnen Tabulæ Aſtronomicæ *y* nicht mehr zutreffen.

w) Perrault l. c. p. 23. Er war von Nicæa aus Bithynien, hatte aber ſo wohl auf der Inſul Rhodus als in ſeinem Vaterlande die Sternen obſerviret. Er hat annoch an. 162. ante Chriſt. nat. floriret. Was ihm die Aſtronomie zu dancken hat, erzehlet kürtzlich Fabricius in Bibl. Græc. lib. III. c. V. §. 19. p. m. 94. und aus ihm Hederich in Notit. Auct. ant. p. 295. ſeq. confer J. A. Schmidt Diatriben de Hipparcho, und Mr. Bayle Dict. art. Hipparque.

x) Dieſer hat im andern Seculo poſt Chr. nat. gelebt, und zu Alexandria ſeine obſervationes Aſtronomicas gemacht. adde Hederichs Notit. p. 537. ſeqq. und Wolffens Unterricht von Mathematiſchen Schrifften p. 465. 469. ſeq. 474. ſeq.

y) Wolff ib. p. 464.

XL. Zur Hiſtorie der Aſtronomie giebt Petrus Gaſſendus in Prolegomenis ad vitam Tychonis Brahe: Voſſius de Artium & Scientiarum natura ac conſtitutione lib. III. cap. 30. 32. ſeqq. Hevelius in præfat. Tom. I. Machinæ cœleſtis, und Fabricius in Biblioth. Græc. lib. III. c. V. §. 1. ſeqq. einige Anleitung. Von den Teutſchen, ſo ſich um die Sternſeher-Kunſt verdient gemacht, handelt Reimmann in ſeiner Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. IV. p. 194. ſeqq.

XLI. Zur Verbeſſerung dieſer Diſciplin hat die *z* Erfindung der Fernröhre viel beygetragen, welche *a* Chriſtophorus Scheinerus und *b* Galilæus Galilæi zu erſt dazu angewendet. Doch hat Chriſtianus Hugenius in ſeiner Aſtroſcopia compendiaria tubi optici molimine liberata ſich zu erweiſen bemühet, daß man auch ohne die beſchwerlichen tubos opticos faſt nur mit bloſſen Vergröſſrungs-Gläſern fortkommen könne.

z) S.

z) S. davon Reimm. Einleit. in die Hiſt. Lit. vol. III. p. 497. 505. welcher der Meinung beypflichtet: daß Jacob Metz ein Brillenmachers-Sohn zu Alckmar in Holland zwey Brillengläſer, deren das eine in der Mitten dicke, in ein Rohr zuſammen geordnet, und alſo den Gebrauch der Ferngläſer ohngefehr erfunden. ib. p. 505. Es hat Pet. Borellus ein franzöſiſcher Medicus einen Tractat de vero inventore tuborum geſchrieben, darinnen er aus den Mittelburgiſchen Archiven die erſte Erfindung zweyen Mittelburgiſchen Brillenmachern, Zachariæ Janſon und Jo. Lipperſein zuſchreibet, von welchem es Jacob Metius gelernet habe.

a) Reimm. vol. IV. p. 221. ſeqq.

b) Er war ein natürlicher Sohn des Vincenzo Galilei, eines florentiniſchen Edelmanns, (S. die Melang. d' Hiſt. & de Literat. par Mr. de Vign. Marv. vol. I. p. 218.) und lehrte zu Padua, nachmahls aber zu Piſa die Mathematic. Erythræus ſchreibet ihm die Erfindung der aſtronomiſchen Ferngläſer zu, erzehlet auch die Gelegenheit, ſo ihn darauf gebracht. Er hat ſich auch ſelbſt damit gerühmt, wie folgender Titul einer ſeiner Schrifften ausweiſet. Sidereus Nuncius, magna, longeque admirabilia ſpectacula pandens, ſuſpicien-laque proponens maxime Philoſophis, atque Aſtronomis quæ perſpicilli nuper a ſe reperti beneficio ſunt obſervata in facie Lunæ, fixis innumeris &c. Venetiis 1610. in 4. (S. Leonis Allatii Apes Urbanas p. m. 162. ſeq. Endlich iſt er, nachdem er ſich blind geguckt, im 84. oder wie andre wollen, im 78. Jahr ſeines Alters geſtorben. Erythr. Pinacoth. p. m. 279. ſeqq. (edit. Lipſ. 1712. 8.) confer Naudæana p. 20. nebſt den Addit. und Correct. derſelben p. 153. ſeqq. Wenn ſich Galilei divertiren wollte, ſo las er den Arioſti. (S. die cit. Melang. p. 373.) An. 1718. ſind die Opere di Galileo Galilei zu Florentz in 3. Tom. in 8. herauskommen, die Dialogi de Syſtemate mundi aber ſind nicht mit darunter. (Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1720. p. 565. ſeq. und aufs Jahr 1721. p. 736.)

XLII. Die Meinungen der alten und neuen Aſtronomorum findet man zum theil in Samuelis *c* Reyheri diſſertatione de Mundo. Es hat aber keine länger gedauret, als des Claudii * Ptolemæi, als welche noch bis dato von denen, welche *d* meinen, daß ſie mit der heil. Schrifft übereinſtimme, vor wahr geglaubet wird.

c) Kiliæ an. 1674. recuſa in 4.

*) Ptolemæus war von Peluſium aus Egypten, und hat unter der Regierung des Kayſers M. Aurelii Antonini floriret. Seine libri XIII. Almageſti, darinnen er de motibus ſiderum & univerſæ ſphæræ cœleſtis ratione gehandelt, ſind zu Baſel an. 1583. mit Pappi Commentariorum libris XI. griechiſch in fol. aufgelegt. Des Georgii Trapezuntii lateiniſche Überſetzung taugt nicht viel. Joannes Regiomontanus und Georgius Purbachius aber haben dieſem Almageſto durch ihre lateiniſche Epitomen allerdings ein Licht aufgeſtecket. (Siehe Fabric. Bibl. Græc. lib. IV. cap. XIV. §. 1. 2. 3.)

d) Dieſer Meinung ſind ſonderlich die Römiſch-Catholiſchen; denn es iſt bekannt, daß

Galilæus, weil er in einem Tractat des Ptolemæi und Copernici hypotheſes pro & contra ventiliret, und ſich blos gegeben, daß er es mehr mit dieſem als jenem gehalten, deswegen vor der Inquiſition des Copernici Lehre ausdrücklich zu verwerffen genöthiget worden. Uber welchem Verfahren Carteſius dergeſtalt ſoll ſchüchtern worden ſeyn, daß er, um ſeine Meinung deſto beſſer zu verbergen, quietem und motum recht dunckel beſchrieben und unterſchieden. Leo Allatius hat des Galilæi Schrifft in ſeinen Apibus Urbanis unſtreitig eben darum weggelaſſen, weil ſie vom Papſt verworffen worden. An. 1694. hat man ſie zu Leyden in 4. wieder aufgelegt. Der Titul iſt: Galilæi Dialogi de Syſtemate mundi. Ja wo ich mich nicht irre, ſo iſt es ſelbſt zu Napoli wieder aufgelegt worden. Denn nunmehr will des Ptolemæi Meinung auch ſelbſt bey den Catholicken nicht mehr durchgehends glauben finden.

XLIII. Der erſte, ſo von des Ptolemæi Lehre: daß die Erde ſtille ſtehe, und die Sonne um ſelbige herum lauffe, abzuweichen ſich erkühnet, iſt Nicolaus *e* Copernicus geweſen, der die uhralte Sentenz des Hipparchus und Philolaus: daß die Sonne ruhe, und die Erde ſich um dieſelbe herum drehe, gewiſſer und vorträglicher befunden.

e) Sein Leben hat Petrus Gaſſendus beſchrieben. Er war an. 1473. den 19. Febr. zu Thoren gebohren, und iſt an. 1543. an ſeinem Geburths-Tage geſtorben. Er iſt ſonſt ſeiner Profeſſion nach ein Medicus geweſen. (S. Reimmanns Einleitung in die Hiſt. Lit. vol. III. p. 521. ſeqq. und vol. IV. p. 211. ſeqq.) Sein Werck de Revolutionibus orbium cœleſtium hat er kurtz vor ſeinem Ende ediret, doch iſt es hernach zu Baſel an. 1566. in fol. nachgedruckt, auch an. 1617. zu Amſterd. mit folgendem Titul in 4. aufgelegt worden: Nicolai Copernici Aſtronomia reſtaurata ex emendatione Nicolai Mulerii. Wir haben auch Joh. Kepleri Epitomen Aſtronomiæ Copernicanæ. Lentiis ad Danub. 1618. in 8. Siehe von Keplero Mr. Bayle, Dict. im art. Kepler.

XLIV. Ob nun wohl *f* Tycho Brahe die Einwürffe des Copernici wieder das Ptolemaiſche Syſtema heben, und die Erde wieder unbeweglich machen wollen, auch darinnen ein ungemein ingenium erwieſen; ſo hat doch ſeit der Zeit, da Carteſius kommen, dieſelbe ihren Lauff wieder fortſetzen und die Sonne an ihrer ſtatt ruhen müſſen. Wozu dann * Iſmael Bullialdus, ** Daniel Lipſtorpius, *** Petrus Megerlinus, und * Joannes Jacobus Zimmermann nicht wenig beygetragen. Der hochberühmte Leipziger Medicus, ** Auguſtus Quirinus Rivinus, welcher der Ptolemäiſchen Meinung auf eine neue Art wieder aufhelffen wollen, hat zu ſeiner verbeſſerten Sternkunſt keinen Verleger gefunden.

f) Gaſſendus hat ſein Leben nebſt des Copernici, Georgii Peurbachii und Joh. Regiomontani zu Paris an. 1654. ediret, welche man an. 1656. im Haag in 4. wieder aufgelegt.

aufgelegt. Wir haben auch Jo. Jeſſenii orationem de vita & obitu Tychonis de Brahe, worinnen ſonderlich ſein Tod umſtändlich beſchrieben worden; ſelbige ſtehet Tomo I. Obſervat. Miſcellan. p. 623. ſeqq. inſeriret. Tycho Brahe iſt an. 1546. den 3. Dec. auf die Welt kommen, und im zwölfften Jahr ſchon bewogen worden, die Aſtronomie zu ſtudiren. Denn er war gleich in dieſem Alter, als eine Sonnenfinſterniß paſſirte, und zwar eben zu der Zeit, welche die Sternſeher vorher geſagt hatten. Deswegen er dieſe Wiſſenſchafft vor was göttliches zu halten anfieng, und wieder ſeines Lehrmeiſters Willen, der ihm die Jurisprudenz beybringen ſollte, aſtronomiſche Schrifften las. Ja er wandte alle ſein Geld darauf, und wenn eine helle Nacht war, ſo brachte er ſelbige gantz und gar mit Betrachtung der Geſtirne zu. Seine Freunde, welche dergleichen Bemühung einem Edelmann vor unanſtändig hielten, ſchämten ſich ſeiner, und waren Urſache, daß er nach Teutſchland ginge. Der König in Dännemarck aber zohe ihn nachmahls wieder in ſein Vaterland, und gab ihm nicht nur eine kleine Inſul ein, ſondern ließ ihm auch eine anſehnliche penſion reichen. In dieſer Inſul ließ er ihm ein prächtig Haus und einen hohen Thurm bauen, ſo er die Himmelsburg nennte, und da er 21. Jahr ſeinen obſervationibus Aſtronomicis obgelegen. Die Unkoſten, ſo er allhier auf neue Erfindungen verwendet, ſollen ſich auf zwey hundert tauſend Ducaten belauffen haben. Daher er nach dem Tode des Königs Friderici II. gar übel angeſehen, und zu entweichen genöthiget wurde. Doch kam er beym Kayſer Rudolph dem andern in ſonderbare Gnaden, bis er endlich durch Verhaltung des Urins an. 1601. den 12. Oct. zu Prage ſein Leben beſchloſſen. Er iſt ſehr zornig, und hartnäckig in ſeinen Meinungen geweſen, alſo daß er keinen Wiederſpruch leyden können. Er zohe andre gern auf, konnte aber von andern nichts vertragen. (adde & confer Huet. in Comment. de reb. ad ipſ. pertin. p. 36. ſeq.) Ob er ſo abergläubiſch geweſen, daß wenn ihm bey ſeinem Ausgange ein alt Weib begegnet, er es vor ein übel Zeichen gehalten, und deswegen wieder umgekehret, laſſe ich dahin geſtellt. (v. les Eloges des Hom. Sçav. par Mr. de Thou & Teiſſier Tom. II. p. 314-317. und Tom. III. p. 425-429.) Ich kan nicht vorbey noch einen Umſtand anzuführen, der in Patinianis p. 7. ſtehet, und gar merckwürdig iſt: Ce fut ce Tycho-Brahé qui dans le Traité qu'il fit de la Comete l' an. 1574. qui diſparut à la mort de Charles IX. après avoir duré depuis le maſſacre de la S. Barthelemi, a dit qu'en vertu de cette etoile naitroit vers le Nord dans la Finlandie un Prince qui diſparoitroit enfin l' an. 1632. Voila préciſement Guſtave Roy de Suede. Ich glaube, daß Tycho de Brahe das ſo geſagt, und es iſt ein Glücke vor ihn, daß es zugetroffen. Aber ich glaube nicht, daß der Comete dieſen Todesfall vorbedeutet habe. Seine opera, ſeu Aſtronomiæ inſtauratæ progymnaſmata duobus voll. diſtincta &c. ſind gedruckt Pragæ an. 1611. 4. Von ſeiner hypotheſi de Syſtemate mundi kan man auch folgendes Buch leſen: Tycho Brahæus in Philolaum pro telluris quiete. auth. J. B. Morino. Pariſiis 1542. 8.

*) in Philolao ab inferis reſuſcitato ſeu diſſertatione de vero Syſtemate. Amſtel. 1639. 4. (Wolff. in brevi Commentat. de ſcriptis Mathematicis cap. IX. §. 29.) Huetius läßt ſich in ſeinem Comment. de rebus ad ipſum pertinentibus p. 28. alſo von ihm vernehmen: „Quem dignitatis gradum (Iſm. Bullialdus) inter inſignes ætatis „hujus Aſtronomos conſecutus ſit, facile intelligitur ex Aſtronomia Philolaica, „qua veterum Pythagoreorum ſideralem ſcientiam jamdiu obſoletam ita inſtaura-„vit, ut ejus conditor haberi poſſit.

 **) der

**) der in ſeinem Copernico Redivivo ſ. de vero mundi Syſtemate, gedruckt zu Leyden 1653. in 4. auf die von den Adverſariis opponirte dicta ſcripturæ geantwortet. Es iſt aber Lipſtorp ein Carteſianer geweſen.

***) Petrus Megerlinus, Prof. Mathematum zu Baſel hat an. 1682. das Syſtema mundi Copernicanum argumentis invictis demonſtratum in 8. ediret. (Wolff. ibid.)

*) Zimmermanns Scriptura Copernizans iſt offte, und unter andern zu Nürnberg 1709. in 8. aufgelegt. (Wolff. l. c.) adde & confer Acta Erud. an. 1691. p. 205. ſeqq.

**) S. den LXVI. Theil der Deutſchen Actor. Erud. art. II. und die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1720. p. 252. 253.

XLV. Diejenigen, ſo ſich ein Gewiſſen machen, dem Copernicus zu folgen, weil ſeine Meinung nicht Bibelmäßig ſcheinet, können nur das kurtze Tractætgen mit Bedacht durchleſen, das den Titul hat: *g* **klare und Schrifftmäßige Erörterung der Frage: ob des** *Carteſii* **Meinung, dadurch er behauptet, daß die Sonne ſtillſtehe, und die Erde ſich bewege, der H. Schrifft zuwider lauffe?** oder des erſtgedachten **Zimmermanns** *Scripturam Copernizantem.*

g) Aus dem Latein in die hochteutſche Sprach überſetzet, im Jahr nach Erſchaffung der Welt 5640. 12. 2. Bogen. Ich kenne den Auctorem nicht, ſage ihm aber zum Ruhme nach, daß er in ſo wenig Blättern gar viel geſagt, und mich völlig convinciret, daß die Anti-Copernicaner in der heil. Schrifft vor ſich keinen Schutz finden. Von der neueſten edition dieſes Scripti ſind die **Monathlichen Nachrichten** im Auguſto des **Jahres** 1726. p. 666. ſeqq. nachzuleſen. Sie iſt hier zu Jena an. 1726. in 8. gedruckt, und von Herrn Prof. Wiedeburgen mit Anmerckungen, von mir aber mit einer Vorrede von dem Urſprunge und Fortgange der Lehre: daß ſich die Erde bewege, vermehret.

XLVI. Zwar möchte manchen das, was Chriſtianus Hugenius in ſeiner Schrifft: *h* ΚΟΣΜΟΘΕΩΡΟΣ genannt, und Mr. de Fontenelle in ſeinen *i* Entretiens ſur la pluralité des Mondes behauptet, noch wiederſinniſcher vorkommen. Nichts deſtoweniger hat ein Evangeliſcher Theologus, Herr Andreas *k* Ehrenbergius in einer Schrifft de Majeſtate Macrocoſmi ſo wohl die Lehre: daß die Planeten bewohnte Weltcöper ſeyn; als auch: daß ſich die Erde um die Sonne bewege, öffentlich vertheidiget, und daß die heil. Schrifft ſolche Sätze gar wohl leiden könne, deutlich dargethan. Hieher gehöret auch Jo. Jacobi * Schudt kleines aber artiges Buch de Probabili mundorum pluralitate.

h) Mr. Huygens ſtarb, noch ehe dieſe Schrifft im Haag an. 1698. in 4. gedruckt heraus kam. Man hat ſie Leoburgi an. 1704. in 8. wieder aufgelegt. Seine Muthmaſſungen

maſſungen ſind curieuſe, aber ein wenig zu kühne, daher ſie auch Herr Ehrenberger nicht in allen Stücken approbiren wollen. S. den Inhalt des Hugeniſchen Buches in Neocori & Sikii Bibl. nov. libr. Tom. III. p. 514. ſeqq. und in Actis Philoſoph. vol. I. p. 908. ſeqq.

i) Dieſe Geſpräche zwiſchen einer Dame und dem Herrn de Fontenelle von den Sternen oder vielen Welten, ſind überaus anmuthig geſchrieben, und von dem Herrn von Tſchirnhauſen ſehr nett ins Teutſche überſetzt worden. (Leipz. 1698. 12.) Doch ſind die letztern franzöſiſ. editiones um ein paar Geſpräche vermehrter, nach welchen Herr Prof. Gottſched eine neue teutſche verſion mit Anmerckungen eben daſelbſt an. 1726. in 8. ediret. Dieſe Uberſetzung iſt recht ſchöne, und die Anmerckungen ſind ſo anmuthig zu leſen, als der Text ſelbſt. Kurtz: Herr Gottſched wird der Teutſchen Fontenelle.

k) Dieſer Paſtor & Adj. zu beyden Eutersdorff im Orlamündiſchen hat erwehntes Tractætgen anfangs unter dem Nahmen Harenei Geierbrand ediret. Die zweyte Auflage iſt gedr. zu Jena an. 1713. 12. Er iſt an. 1726. geſtorben. Von ſeinem Tractätgen kan man die Acta Philoſophorum vol. I. p. 903. ſeqq. nachleſen.

*) Er war an. 1664. den 14. Jan. zu Franckfurth am Mayn gebohren, und iſt an. 1722. den 14. Febr. daſelbſt als Rector Scholæ geſtorben, nachdem er ein Compendium hiſtoriæ Judaicæ, vitam Jephtæ und andre Schrifften herausgegeben. Ich habe ihn geſprochen, und an ihm einen ſo freundlichen und höflichen, als gelehrten Mann angetroffen.

XLVII. Davidis Gregorii Elementa Aſtronomiæ Phyſicæ & Geometricæ ſind *l* auf Copernici, Kepleri und Newtoni Erfindungen gebauet, deren der erſte das rechte ſyſtema mundi etabliret, der andre den rechten Lauff der Planeten und die Geſetze der Bewegungen, der letztere aber die phyſicaliſchen Urſachen von dem allen angezeiget. Des *m* Luyts Aſtronomica inſtitutio iſt auch gut. Anfänger aber lernen den Kern der neuern Aſtronomie aus *n* Guilielmi Whiſton Prælectionibus Aſtronomicis, oder noch beſſer aus Joannis Keil * Introductione ad veram Aſtronomiam.

l) Prod. Oxon. 1702. fol. S. Wolff in Comment. de Scr. Math. cap. IX. §. 15.

m) Traj. ad Rhen. 1689. 4.

n) Wolff ib. §. 16. Sie ſind das deutlichſte und beſte Compendium, und an. 1707. zu Londen in 8. herauskommen. Man kan davon die Acta Eruditorum an. 1708. im Monath Auguſto p. 350. ſeqq. nachleſen, allwo unter andern dieſes ſtehet: Cum celeberrimi viri Iſaacus Barrow & Iſaacus Newton eandem ſpartam antea ornantes ſublimia paucis propoſuerint; ipſi contraria via incedere atque vulgaria plurimis propinare libet. Ubique vero recentioribus inventis egregie utitur, ita ut recentioris Aſtronomiæ nucleum exhibuiſſe dicendus ſit.

*) Oxonii 1718. 8. Wer ihm dieſes Buch recht bekannt gemacht, der wird hernach des Gregorii Elementa mit deſto beſſern Nutzen gebrauchen können. (Siehe die Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 165. 407. 595. ſeq. und aufs Jahr 1720. p. 280.

XLVIII. Unter den Tabulis Aſtronomicis halten viele des Keplers Tabulas Rudolphinas, einige aber die Carolinas des Streetii vor die beſten. Doch wie des de la Hire *o* Tabulæ Aſtronomicæ ſich auf bloſſe obſervationes und keine hypotheſin gründen, auch überaus accurat befunden werden, alſo ſind ſie vor andern werth, daß man ſie recommendire.

confer & adde Wolffium in brevi Comment. de Scr. Math. cap. IX. §. 18. 19-23.

o) Pariſ. 1702. 4.

XLIX. Obwohl das ſtudium Aſtronomicum allerdings ſeinen Nutzen und guten Gebrauch hat, ſo iſt es doch auch, wie andre ſtudia, dem Mißbrauche unterworffen. Diejenigen, ſo es nicht glauben, mögen nur des Pere Malebranche Traité de la Recherche de la Verité Tom. I. chap. VII. p. m. 438. ſeqq. nachſchlagen, allwo er anmerckt: daß die Aſtronomi nicht nur manchmahl um unnütze, ſondern gar um unmögliche Dinge ſich bemühen.

L. Wenn wir dem Herodoto glauben, ſo hat die Chronologie ihren Anfang den Egyptiern zu dancken. Bey den Römern hat Numa Pompilius den erſten Calender nach dem Lauf des Monden verfertiget, welchen hernach Julius Cæſar nach dem Lauf der Sonnen verbeſſert. Carl der Groſſe hat den XII. Monathen teutſche Nahmen gegeben.

Krebs in Diſſ. de Origin. & antiqu. Mathem. §. 6.

LI. Wer das, was bisher in dieſem Studio gethan worden, faſt gantz beyſammen haben will, der leſe *p* Riccioli Chronologiam reformatam. Vor Incipienten ſind Guilielmi *q* Beveregii Inſtitutiones Chronologicæ cum Arithmetica Chronologica, oder Ægidii *r* Strauchii Breviarium Chronologicum.

Wolff im letzten Th der Anfangs-Gr. p. 482.

p) Bononiæ 1669. fol.

q) Lon-

q) Londini 1705. 4.

r) Wittebergæ 1664. 12.

LII. In der mathematiſchen Geographie iſt Jo. Bapt. Riccioli *s* Geographia & Hydrographia reformata das vollſtändigſte Werck. Des berühmten *t* Erhard Weigels Erd-Spiegel iſt ein Auszug davon. Doch hat Bernhardi Varenii *u* Geographia generalis auch ihr Lob. Von Jo. Georgii Liebknecht Elementis Geographiæ generalis (gedruckt zu Franckfurth am Mayn 1712. 8.) ſind die Acta Erud. an. 1712. p. 368. ſeqq. nachzuleſen.

s) Venet. 1662. oder 1672. fol.

t) Jena 1665. und 1712. 4.

u) Cantabrigiæ 1672. Jenæ 1693. und Cantabrigiæ 1712. 8. Dieſe edition iſt die vermehrteſte: adjecta eſt appendix, præcipua recentiorum inventa ad Geographiam ſpectantia continens, a Jacobo Jurin. vid. Acta Eruditorum anni 1712. pag. 550. ſeqq.

LIII. Herrn Leonhard Chriſtoph Sturms *w* Geographia Mathematica iſt den Anfängern nützlich, als darinnen kurtz und deutlich ſo wohl von der Conſtruction als dem Gebrauch der Erd-Kugel und aller Sorten von Land-Charten gehandelt, auch alles mit nöthigen Figuren und Tabellen erläutert wird.

vv) Franckf. an der Oder 1705. 8. confer Wolffen ib. p. 484.

LIV. In der Gnomonic, welche Chriſtophorus Clavius faſt zu erſt in eine * richtige Verfaſſung gebracht, kan man zu Anfange Henrici Cœtſii Horologiographiam gebrauchen, dann aber die neuvermehrte ** Welperiſche Gnomonicam ſich anſchaffen.

*) Unerachtet einige dieſe ſeine Gnomonic vor das beſte Buch des Clavii halten, ſo will doch Herr Wolff nicht gar viel daraus machen: Theoriam atque praxin (ſchreibt er in Comm. de Script. Mathem. cap. X. §. 16.) Gnomonicam more veterum rigidiſſime, ſed adeo intricate demonſtravit Chriſtophorus Clavius, ut vix credibile ſit, ullum unquam ejus demonſtrationes omnes perlegiſſe. Faciliores (ſetzt er hinzu) exhibent Deſchales atque Ozanam in Curſibus.

**) gedr. zu Straßburg an. 1625. in 8. In hoc (libro) ex facili fundamento horologia in planis primariis deſcribere docet. Wolff. ib. §. 19.

LV.

LV. Sich in der Algebra vertieffen, iſt nicht vor die Jugend. Doch will ich denen, welche vollkommne Mathematici werden wollen, ſie zu lernen nicht wiederrathen, ſondern ihnen vielmehr des Herrn Wolffs letzten Theil ſeiner Anfangs-Gründe aller Mathematiſchen Wiſſenſchafften *a* beſtens empfehlen.

a) und was Herr M. Kaſchube in ſeinem beliebten curſu Mathematico hiervon hat. Der völlige Titul iſt: Curſus Mathematicus oder deutlicher Begriff der Mathematiſchen Wiſſenſchafften, mit gehörigen Riſſen, zur bequemlichkeit der Lehrenden und Lernenden mitgetheilet von M. Johann Wentzel Kaſchuben, von Strählen aus Schleſien. Jena 1717. 8. Der Auctor iſt bereits etliche Jahre todt, nachdem er eine Reiſe nach Holland, Engeland und Franckreich gethan. Er hatte einen hurtigen Kopff und war ein ſehr geſchickter Algebraiſte, wie ihm dieſes diejenigen, ſo ihn auf die Probe geſtellt, nachrühmen.

LVI. Zwar wenn diejenigen recht hätten, welche meinen: man könne die Algebra * nicht genug erheben, weil ſie ein Schlüſſel *b* zu allen Wiſſenſchafften ſey; ſo würde man ſie auch denen anpreiſen müſſen, welche von der Mathematic keine Profeſſion machen wollen. Allein wie ſolche Meinung noch nicht klar und deutlich bewieſen worden, und man unter den groſſen Algebraiſten noch wenig groſſe Moraliſten und Politicos geſehen; alſo iſt hingegen offenbar, daß viele, welche nichts von der Algebra verſtanden, dennoch in der Sittenlehre und andern Künſten und Wiſſenſchafften *c* geſchickte Männer worden.

*) Es ſcheinet der Pere Malebranche gleicher Gedancken zu ſeyn; denn ſo ſchreibt er de la Rech. de la Ver. Tom. I. lib. IV. chap. XI. p. m. 467 ſeq. L'Analyſe ou l'Algebre ſpecieuſe eſt aſſurement la plus belle, je veux dire, la plus feconde & la plus certaine de toutes les ſciences. Sans elle l' eſprit n'a ni penetration, ni étenduë; & avec elle il eſt capable de ſçavoir presque tout ce qui ſe peut ſçavoir avec certitude & avec evidence &c. en un mot, c'eſt une ſcience univerſelle & comme la clef de toutes les autres ſciences.

b) Ich erinnere mich ein programma geleſen zu haben, darinnen einer die ſtudirende Jugend bereden wollte, es könnte einer ohne die Algebra kein guter Poete, Redner, Philoſophus &c. ſeyn: gleich als wenn Virgilius, Ovidius, Opitz, die beyden Gryphii, Hoffmannswaldau, Lohenſtein, Abſchatz, Neukirch, Beſſer, Brockes und viele andre ihren in der Poeſie erworbnen Ruhm der Algebra zu dancken hätten. u. ſ. w. Allein es iſt längſt bekannt, daß nicht nur Philoſophi, ſondern auch manchmahl Mathematici abgeſchmackt Zeug vertheidigen.

c) Mr.

c) Mr. Sorbiere geht in der oben allegirten 78. Lettre noch weiter, wenn er ſchreibt: Je ne remarque pas encore dequoy cette agilité Arithmetique a ſervi dans les Arts & dans les ſciences utiles à la vie; de ſorte que j' en ſvis demeuré à l' admire; de meſme j' admire les ſauts perilleux & l' adreſſe de ceux qui voltigent ou qui danſent ſur la corde, dont on ne s' eſt point prevalu jusques-icy pour cheminer plus viſte, ny plus commodement.

LVII. Insgemein macht man Franciſcum *d* Vietam einen Franzoſen zum *e* Erfinder der Algebra. Es meinen aber einige, daß ſie ſchon den *f* Alten bekannt geweſen; wie ſie denn die Indianer und Perſer verſtanden, und die Saracenen und Maurer aus Arabien nach Spanien gebracht haben ſollen.

d) Franc. Vieta de numeroſa poteſtatum reſolutione ad exegeſin. Pariſ. 1600. fol. S. von ihm den Pope-Blount in Cenſura celebr. Authorum, p. 859. 860. ſeqq. allwo von ſeiner ungemeinen Liebe zum ſpeculiren dieſe Stelle aus dem Thuano angeführet wird: Tam profunda autem meditatione fuit, ut ſæpius viſus ſit totum triduum continuum in cogitatione defixus ad menſam lucubratoriam ſedere, ſine cibo & ſomno, niſi quem cubitu innixus, nec ſe loco movens, ad refocillandam per intervalla naturam, capiebat. Was folget, iſt auch merckwürdig: Scripta ejus rara neque tamen pauca, quod ea ſumtu ſuo cudenda curaret, & exemplaria penes ſe retineret: quæ amicis, homo longe ab omni avaritia poſitus, & harum rerum peritis liberaliter diſtribuebat.

e) S. Bernard, Nouvelles de la Rep. des Lettres, Juin 1703. art. IV. p. 663.

f) S. M. Klauſings Diſp. de Matheſi nova non nova §. 6. ſeqq.

LVIII. Ein mehrers, ſo zur Hiſtorie der Algebra gehöret, findet man in offt belobten Herrn Prof. Wolffes kurtzen Unterricht von Mathematiſchen Schrifften cap. III. p. 397-423. Von dem Streit: ob Mr. Newton oder *α* Herr Leibnitz die Differential-Rechnung ausgeſonnen, kan man das Journal *g* Literaire, vornehmlich aber die *erſte und andre Beylage zu der teutſchen Uberſetzung des Eſſais de Theodicée nachſchlagen.

α) Es hat mir ein guter Freund ein Diſtichon communiciret, ſo der alte catholiſche Abt, Hortenſius Maurus unter Herrn von Leibnitz von Bernigeroden geſtochenes Contrefait verfertiget, darinn in den mit einem * bezeichneten Worten auf die von Leibnitio erfundne Analyſin infiniteſimalem gezielet worden, welches ich, weil das Kupffer wenig zu haben, hier beyſetzen wollen:

Hoc Duce in immenſi * penetravimus intima veri,
Nec probat autorem mens magis ulla Deum.

Dieſes Kupfferbild hat man nachdem nebſt angeführten Diſticho, der teutſchen verſion von Leibnitzens Eſſais de Theodicée vorgeſetzet.

g) Tom. I. p. 208 - 217. und Tom. II. p. 445 - 453.

*) in welchen klar gezeiget wird, daß nicht Herr Neuton, ſondern der Herr von Leibnitz Erfinder des calculi differentialis ſey.

LIX. Hier könnte ich nun dieſes Capitel billig ſchlüſſen; weil aber die beruffnen Wahrſager-Künſte, als da ſind die Aſtrologie, Geomantie, Phyſiognomie und Chiromantie auch vor mathematiſch paſſiren wollen, ſo habe dieſelben allhier nicht gantz übergehen können.

Herr Sturm, der ſie vor ungegründet hält, hat ſie auch in ſeinen Tabellen mit genommen. Von den Wahrſager-Künſten überhaupt handelt Cicero in ſeinen 2. Büchern de Divinatione. Selbige werden insgeſammt im folgenden Buche beſchrieben: „Anleitung zu den curiöſen Wiſſenſchafften, nehmlich der Phyſiognomia, Chiro-„mantia, Aſtrologia, Geomantia, Oniromantia, Onomantia, Teratóſcopia, Sym-„pathia und Antipathia, worinnen den curiöſen Gemüthern aufs deut- und gründ-„lichſte gezeiget wird, wie man aus des Menſchen Geſichte, Händen und Geburts-„Stunden nach der Sonnen- und Stern-Lauf, item Punctiren, Träumen, Nahmen „und erſcheinenden Wunder-Zeichen ein Prognoſticon und Nativität von ſeinem be-„vorſtehenden Glücke und Unglücke ſtellen könne. mit accuraten Kupffern und einem „Regiſter. Franckfurt und Leipzig 1718. 8.

LX. Zwar ihr Grund iſt ſehr ſandig, und Henricus Cornelius *h* Agrippa hat ſie mit Recht unter die eitlen und abergläubiſchen Künſte gezehlet. Deswegen auch die Jugend, und zwar um deſto ernſtlicher, davor zu warnen iſt, je leichter ſie ſich insgemein davon einnehmen läſt.

h) S. Agripp. de Van. Scient. cap. XIII. XXXI. XXXIII. XXXV. XXXVI. Ich habe dieſen Auctorem vor allen andern citiret, weil er anfangs ſelbſt von der Hochachtung ſolcher Künſte eingenommen geweſen. Laßt uns aber auch Lutherum in ſeinen Tiſch-Reden p. 523 hören: „Aſtrologia, ſagt er daſelbſt, iſt ungewiß, gleichwie „die Prædicamenta in der Dialectica ſind erdichtete Worte; alſo hat Aſtronomia die „ertichtete Aſtrologiam; und wie die alten Theologi nichts gewuſt haben von der

„Schü-

„Schüler Fantaſey und Theologey, alſo haben die alten Aſtronomi nichts von der „Aſtrologia gewuſt.

LXI. Wem die Aſtrologie gegründet vorkommt, der überlege, was Mr. *i* Bayle in ſeinen * Penſées und deren ** Continuation ſur les Cometes, oder auch was Jo. Barclajus in ſeiner Argenide lib. II. cap. XI. ſonderlich aber der Abt Bordelon in der *** Hiſtoire des Imaginations extravagantes de Mr. Ouſle dawieder vorgebracht. (Siehe auch **** les Fables Nouvelles par de la Motte.) Die Vertheidigung derſelben, ſo den Titul hat: α Univerſa Aſtrologia naturalis, variis hucusque nunquam editis experimentis comprobata, & ab argumentis quam plurimis a falſitate in contrarium deductis rationibus & auctoritatibus vindicata. ab Auctore Anton. Franciſco de Bonattis, J. U. D. Patavino, Patavii 1687. 4. hat keinen hinlänglichen Grund. Ich recommendire vielmehr **Johann Chriſtoph Sturms wahrhaffte und gründliche Vorſtellung von der Lügenhafften Sternwahrſagerey, nebſt der Vorrede** M. Bonif. Heinr. **Ehrenbergers**, Math. & Phil. Prof. **auf dem** Ill. Gymnaſ. Caſimir. **vom Einfluß der Planeten.** Coburg 1722. in 8.

i) Der eigentliche Titul dieſes curieuſen Buches iſt: Penſées diverſes, écrites à un Docteur de Sorbonne, à l' occaſion de la Comete qui parut au mois Decembre 1680. Ich habe davon die 4te edition, ſo zu Rotterdam an. 1704. in 2. Tomis herauskommen. Die Continuation des Penſées Div. beſteht auch aus zweyen Tomis, und iſt an. 1705. eben daſelbſt in groß 12. gedruckt.

*) Tom. I. p. 3. 13. ſeqq. und ſonderlich p. 24. ſeqq.

**) p. 178. ſeqq.

***) Tom. I. p. 171 - 239. Chriſtian Thomaſius wundert ſich nicht ohne Urſache, daß man dieſe Hiſtorie von den Einbildungen des Mr. Ouſle ſo paſſiren laſſen, da man hingegen über ſeiner Diſputation de Crimine Magiæ ſo einen Lerm angefangen. Denn der Auctor derſelben macht nicht nur den Glauben von der Aſtrologie, ſondern auch alle die Meinungen von Hexereyen und Geſpenſtern zu Einbildungen der Narren, welches Herr Thomaſius in beſagter Diſputation nicht gethan hat. (S. die Vorrede zu des Webſters Unterſuchung der Hexereyen p. 38. adde die Neue Bibliothec vol. I. p. 632. ſeq.) Es iſt aber die Hiſtorie des Ouſle gedruckt zu Paris an. 1710. 12. Die teutſche Uberſetzung derſelben habe ich nicht geleſen.

****) lib. V. Fabl. XIII.

a) Den Inhalt davon ſiehe in der Biblioth. Univerſelle des Mr. le Clerc, Tom. VII. p. 352. ſeqq.

LXII. Der Urſprung der Aſtrologie ſchreibt ſich *k* aus Chaldäa her, allwo ſich ein Theil ihrer vermeinten Weiſen dergeſtalt darauf legte, daß nachmahls die Nahmen / Chaldæus, Aſtrologus und Nativität-Steller vor gleichgültig gebraucht worden.

k) vid. Voſſius de ortu Idol. lib. II. cap. 47. pag. m. 563. Kortholt de Orig. Philoſ. Barbar. p. 8. und M. Sigismundus Schmiderus de Aſtrologia Judiciaria Chriſtiano Philoſopho indigna cap. II.

l) vid. Joan. Clericus in Indice Philologico, Stanleji Hiſtor. Phil. Orient. ſubjuncto, in voce: Genethliacus, & Menag. Obſerv. in Laert. I. ſegm. 6.

LXIII. Von dannen iſt ſie hernach unter die übrigen Heyden, auch gar unter die Juden und Chriſten kommen. Wie aber die *m* Aſtrologie die Aſtronomie præſupponiret, alſo iſt jene unſtreitig jünger als dieſe.

m) Die Alten verſtunden durch das Wort Aſtrologia eben das, was Aſtronomia bedeutet. Nachmahls aber hat man jenem Worte eine andre Bedeutung gegeben, die es noch hat.

LXIV. Zur Hiſtorie der Aſtrologie führet uns Claudius * Salmaſius in ſeinen *n* Diatribis de Annis Climactericis & antiqua ** Aſtrologia. Von den Teutſchen, welche ſie zu vertheidigen und fortzupflantzen ſich bemühet, ertheilet uns Herr Reimmann (in der Einleitung zur Hiſt. Lit. vol. IV. p. 256. ſeqq.) Nachricht, welcher aber auch nicht ermangelt den *o* Verfall dieſer eitlen Kunſt, und deſſen Urſachen mit anzumercken.

*) Salmaſii Leben, ſo Antoninus Clementius beſchrieben, ſtehet vor ſeinen Epiſtolis. Patinus hat ihn vor den gelehrteſten Mann ſeiner Zeit gehalten: (S. die Patiniana p. 14. ſeqq.) er war aber allzuſehr vor ihn eingenommen. Mr. de Vigneul-Marville hat unpartheyiſcher von ihm geurtheilet. Denn ſo leſe ich in ſeinen Melang. d'Hiſt. & de Literat. vol I. p. 4. ſeq. „ Le Cardinal de Richelieu diſoit qu' il ne connoiſſoit

„ au

„au monde que trois hommes ſouverainement ſavans, qui étoient Meſſieurs de „Saumaiſe, Grotius & Bignon. Feu Mr. de Peireſc diſoit que Grotius valoit deux „Saumaiſes. Mr. Basnage le nie, & dit que Grotius égale ſeulement Saumaiſe & „Scaliger. Je parirois bien pour Mr. de Peireſc contre Mr. Basnage; & il y auroit „bien des gens, entre autres Mr. Colomiés, qui ſeroient de moitié avec moi. M. „de Saumaiſe avoit l' eſprit trés-vif, & la memoire prodigieuſe. Autant de livres „de ſa façon, autant d' Impromptu: mais il ne digéroit pas aſſez les matiéres qu' „il traitoit: ce qu' il donnoit au public, il le donnoit tout crû, avec dédain, & „comme tout en colére. Il ſembloit jetter ſon Grec, ſon Latin & toute ſa ſcience à „la tête des gens. Grotius au contraire &c.

n) Lugdun. Bat. 1648. 8.

**) In dem Abregé de l' Hiſtoire des Sçavans, anciens & modernes Tom. II wird cap. I. II. III. IV. von Cypriano Leovitio, Joan. Antonio Magino, Davide Herlicio und Jo. Bapt. Morino, auch cap. XXII. von Hier. Cardano gehandelt, welche alle der Aſtrologie ſehr ergeben geweſen.

o) ib. p. 288. ſeqq. Wie nun zu dieſem Verfall die Feinde der Aſtrologie viel contribuiret, alſo hat Herr Reimmann pag. 291. ſeqq. auch von dieſen zu handeln nicht vergeſſen.

LXV. Wenn die Aſtrologie nichts taugt, ſo werden ihre drey Töchter, nehmlich die Geomantie, Chiromantie und Phyſiognomie wohl auch nichts werth ſeyn. Siehe inzwiſchen von der erſten, Geomantiam olim pulveri inſcriptam nunc favente Deo, Duce Joh. Andrea Schmidt, pulvere commiſtam & in ventum actam. Auctore Godofredo Büching. Jen. 1695. 4.

LXVI. Von der Chiromantie und deren * Ungrund handelt Georgius Paſchius in ſeinem Tractat de Inventis nov-antiquis p. 604. ſeq. Wieder die Chiromantie, Phyſiognomie, Geomantie und Aſtrologie insgeſamt, hat Georgius Raguſæus ſeine ſchönen Epiſtolas de Divinatione in 8. Joſephus Maria Maraviglia ſeine Pſeudomantiam veterum & recentiorum exploſam (Venet. 1662.) in fol. und Benedictus Pererius ſein Buch adverſus fallaces & ſuperſtitioſas artes (Venet. 1592. in 8.) ediret. Von p Chiromantiſchen und Phyſiognomiſchen Schrifften giebt Morhof in Polyhiſt. Tom. II. p. 455. ſeq. Nachricht. Ich ſchlieſſe mit der q Vermahnung Jul. Cæſaris Scaligeri: Ut ne decipiaris ab iis, qui faciei delineationibus deſignant, metiuntur,

untur, recenſent, effantur, mores, ac fata hominum: ſcito, latas eis facies admodum, ſicut & Circaſſis: qui omnium moralium, etiamſi Ligures adnumeraris, peſſima fide ſunt, & excellenti immanitate.

*) Selbſt Robertus Fludd, der doch ſonſt abergläubiſch genug iſt, nennet die Chiromantie unvernünfftig. Siehe Gaſſendi Exam. Fluddanæ Philoſophiæ part. II. cap. 29.

p) Hieher gehört Alexander Achillinus de Principiis Phyſiognomiæ & Chiromantiæ. Bonon. 1503.

q) ex libro Exotericarum Exercitationum de Subtilitate ad Hier. Cardanum, Exerc. CLXVII. (ed. Francof. 1582. 8.) p. 551.

Inhalt.

Inhalt.

Ein Vorbericht von der Hiſtorie der Gelahrheit überhaupt.

Des erſten Theiles

I. Capitel Von den freyen Künſten überhaupt.

II. Capitel Von der Grammatic: worinnen zugleich von der lateiniſchen, grichiſchen, hebräiſchen, franzöſiſchen und teutſchen Sprache kurtze Meldung geſchiehet.

III. Capitel Von der Critic: worinnen zugleich von den römiſchen, grichiſchen, hebräiſchen und teutſchen Antiquitäten, wie auch von den Müntzen kurtzer Bericht ertheilet wird.

IV. Capitel Von der Rhetoric oder Rede-Kunſt.

V. Capitel Von der Poeſie, und derſelben vielerley Arten.

VI. Capitel Von der Hiſtorie und den mit derſelben verknüpfften Wiſſenſchafften, nehmlich von der Chronologie, Geographie, Genealogie und Heraldic.

VII. Capitel Von den mathematiſchen Wiſſenſchafften.

IV. Capitel Von der Rhetoric oder Rede-Kunſt.

V. Capitel Von der Poeſie, und derſelben vielerley Arten.

VI. Capitel Von der Hiſtorie und den mit derſelben verknüpfften Wiſſenſchafften, nehmlich von der Chronologie, Geographie, Genealogie und Heraldic.

VII. Capitel Von den mathematiſchen Wiſſenſchafften.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolle, Gottlieb,

Gottlieb Stolles Philos. Civil. Profes. P. O. in Acad. Ienensi Anleitung
Zur Historie der Gelahrheit [!] denen zum besten, so den Freyen Künsten
und der Philosophie obliegen ; in dreyen Theilen
Bd.: [1]

Jena 1736

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.l.q.1-a(1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710443-0